PRO
VERITATE
ET
REGNO
DEI
CHARLES HOLBROOK LIBRARY
Pacific School of Religion

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/kantshandschrift0006vari

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

Kant's gesammelte Schriften

Herausgegeben

von der

Preußischen Akademie der Wissenschaften

Band XIX

Dritte Abtheilung:

Handschriftlicher Nachlaß

Sechster Band

Berlin und Leipzig 1934

Walter de Gruyter & Co.

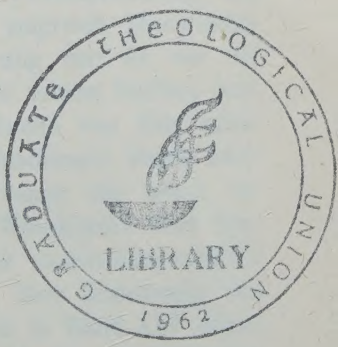
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung - J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.

Gesammelte Schriften

Kant's handschriftlicher Nachlaß

Band VI

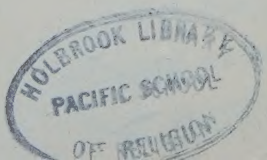
Moralphilosophie, Rechtsphilosophie und Religionsphilosophie



Berlin und Leipzig 1934

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung - J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.



71489

QJ562
1910
v.19

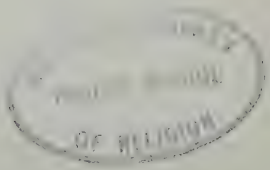
Archiv-Nr. 34 09 34

Druck von Walter de Gruyter Co., Berlin W 10

Vorwort.

Erich Adickes, dem das Hauptverdienst auch an diesem Bande zukommt, weilt seit mehr als fünf Jahren nicht mehr unter den Lebenden. Bis zum letzten Tage seines Lebens galten seine Sorgen und Mühen der Förderung dieses Bandes. In tiefster Ehrerbietung gedenke ich seiner und bewundere heute mehr denn je, nachdem ich diese Arbeit von innen her kennengelernt habe, die grandiose Leistung entsagungsvollster Kleinarbeit, der er in mehr als dreißig Jahren seine beste Kraft geopfert hat. In rücksichtsloser Härte gegen sich selbst vollendete sich hier ein heroisches Leben im Dienste an der Wissenschaft. Wer Erich Adickes kannte, wer insbesondere die letzten Monate seines schweren Leidens in unmittelbarer Nähe miterlebte, der verspürte etwas von der Kraft Kantschen Geistes und der Macht Kantscher Pflichtgesinnung, die auch das schwerste körperliche Gebrechen siegreich überwinden hilft. Kantscher Geist der Lebensbemeisterung war es, der die Kleinarbeit seines Alltags adelte und der auch seinem Sterben eine erhabene Würde verlieh. Hingabe an die Sache war ihm alles.

Dieser VI. Band des handschriftlichen Nachlasses wurde nach denselben Grundsätzen fertiggestellt, nach denen die schon erschienenen 5 Bände bearbeitet sind. Alles Wesentliche über Umfang und Beschaffenheit des in diesem Bande zusammengestellten und bearbeiteten handschriftlichen Materials, über Anordnung des Stoffes und die Art des Abdrucks findet sich in Band XIV dieser Ausgabe in der „Einleitung in die Abteilung des handschriftlichen Nachlasses“ (S. XV—LXII; insbes. S. XXVIf. und S. LIV). Das System der Datierung der einzelnen Reflexionen, wie es Erich Adickes entwickelt hat, erwies sich in allen Teilen als richtig und objektiv. Je mehr ich im Verlauf der letzten 6 Jahre in die Einzelarbeit



dieser Ausgabe hineinkam, desto mehr mußte ich erkennen, mit welch peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit Erich Adickes in dieser Beziehung vorgegangen ist.

Ein Wort muß noch darüber gesagt werden, worin der Anteil meiner Arbeit an diesem Bande vornehmlich besteht. Die Reflexionen waren im großen und ganzen von Erich Adickes schon abgeschrieben und im vorläufigen Sinne auch chronologisch zusammengestellt. Unter seiner sachkundigen Leitung hatte ich mich naturgemäß zuerst in diese ganze Editionsweise einzuarbeiten, und bis ich da zu einer gewissen Sicherheit in der Datierung der einzelnen Reflexionen gelangte, mußte ich mir erst eine intensive Anschauung des gesamten handschriftlichen Materials verschaffen, was verständlicherweise ein längeres Einleben erforderte. Mit Bezug auf vorliegenden Band hatte ich vor allem die fraglichen Reststellen des abgeschriebenen Textes, deren es in jeder Reflexion immer noch mehrere gab, durch vielseitige Vergleiche zu ermitteln und so die ganze Reflexion druckfertig zu machen. Eine ähnliche Arbeit verblieb mir in Hinsicht auf die definitive chronologische Eingliederung der einzelnen Reflexionen. Häufig war die erste Abschrift einer Reflexion jedoch leichter und schneller erledigt, als die Ausmittelung eines kaum leserlichen Wortes oder Satzgefüges oder als beispielsweise die richtige Zuordnung einer Reflexion zu einer bestimmten Schriftphase. Manches Wort forderte so die mühsame Arbeit von Tagen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit habe ich davon Abstand genommen, die an sich schon sehr komplizierte Drucklegung und Lesung dieses Textes noch durch Kenntlichmachung des jeweiligen Bearbeiters zu erschweren. In vielen Fällen wäre eine solche aus sachlichen Gründen schon gar nicht möglich gewesen, weil ein gut Teil des vorliegenden Bandes gemeinsam fertiggestellt wurde. Letztlich geht es hier ja nur um die Sache selbst, und diese hätte nicht bewältigt werden können ohne die riesige Vorarbeit von Erich Adickes und ohne seine Einführung in diese Art der Bearbeitung. Im übrigen möge das oben Gesagte genügen, um meinen bescheidenen Anteil an der Fertigstellung dieses Bandes zu umreißen.

Den lateinischen Text der beiden hier zum Abdruck gelangten Kompendien bearbeitete Studienrat Dr. Rau, früher in Tübingen, nach den Weisungen, die für den Abdruck der Kantschen Handexemplare schon seither innegehalten wurden.

Die Arbeit hätte meinerseits nicht geleistet werden können ohne die einsichtsvolle wirtschaftliche Unterstützung seitens der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, wodurch es mir möglich wurde, für längere Zeit auf die Ausübung meines Lehrberufs zu verzichten. Dank gebührt insbesondere noch den Herren Stadtschulrat Dr. A. Buchenau und Dr. G. Lehmann, Berlin, für die Fertigstellung des Drucktextes und Dr. H. Kuhn, Tübingen, für das Mitlesen der Korrekturen.

Tübingen, den 8. November 1933.

Friedrich Berger.

Inhaltsübersicht des Bandes.

	Seite
Vorwort	V—VII
Inhaltsübersicht	
Erläuterungen Kants zu A. G. Baumgartens Initia philosophiae practicae primae	5
Praefatio	7
Prolegomena philosophiae practicae	9
Prolegomena philosophiae practicae universalis	10
Caput I Obligatio	11
Sectio I Obligatio in genere	11
Sectio II Coactio moralis	27
Caput II Obligantia	32
Sectio I Lex	32
Sectio II Iuris peritia	37
Sectio III Principia iuris	42
Sectio IV Legislator	48
Sectio V Praemia	50
Sectio VI Poenae	55
Sectio VII Imputatio facti	61
Sectio VIII Auctor	70
Sectio IX Gradus imputabilitatis	74
Sectio X Imputatio legis	79
Sectio XI Forum	81
Sectio XII Forum externum	84
Sectio XIII Conscientia	89
Reflexionen zur Moralphilosophie	92—317
Phase η	92—102
Allgemeines 92. — Coactio moralis 102.	
Phase $\varkappa$	103—132
Allgemeines 103. — Obligatio in genere 123. — Coactio moralis 126. — Lex 130. — Principia iuris 131. — Legislator 131. — Poenae 132.	
Phase μ	133—136
Allgemeines 133. — Obligatio in genere 135.	

Seite

Phase ξ . . . . . 137—161

Allgemeines 137. — Obligatio in genere 139. — Coactio moralis 143. — Lex 145. — Iuris peritia 155. — Principia iuris 155. — Legislator 156. — Imputatio facti 157.

Phase ϱ . . . . . 162—170

Allgemeines 162. — Obligatio in genere 167. — Imputatio facti 168. — Gradus imputabilitatis 169. — Forum externum 170. — Conscientia 170.

Phase υ—φ . . . . . 171—269

Allgemeines 171. — Obligatio in genere 206. — Coactio moralis 221. — Lex 227. — Iuris peritia 234. — Principia iuris 237. — Legislator 246. — Praemia 249. — Poenae 251. — Imputatio facti 252. — Gradus imputabilitatis 262. — Forum 265. — Forum externum 267.

Phase ψ . . . . . 270—309

Allgemeines (Lose Blätter M 8, E 62, Ha 30, E 61, E 64, G 9, Duisburg 6) 270. — Obligatio in genere 289. — Coactio moralis 293. — Lex 295. — Iuris peritia 296. — Principia iuris 297. — Legislator 300. — Praemia 301. — Poenae 302. — Imputatio facti 304. — Gradus imputabilitatis 307. — Imputatio legis 308. — Forum 309.

Phase ω . . . . . 310—317

Allgemeines (Lose Blätter Scheffners Nachlaß, A. M. XXXVII, 327, Op. post. IV Conv. 44, Reicke X a, G 10, B. K. B. 14, B. K. B. 13, L 1, G 20, L 20, Völkerschlacht-Museum) 310.

Erläuterungen Kants zu G. Achenwalls Iuris naturalis Pars posterior 323

Conspectus 325

Liber II Ius sociale universale speciatim ius societatum domesticarum 332

Sectio I Ius sociale universale in genere 332

Titulus I De societate in genere 333

Titulus II De societate aeqvali 339

Titulus III De societate inaeqvali 343

Sectio II Ius societatum domesticarum universale . . . 347

Titulus I De matrimonio 348

Titulus II De societate parentali 351

Titulus III De societate herili 356

Titulus IV De familia 361

Liber III Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 363

Sectio I Ius publicum universale in genere 365

Sectio II Ius publicum universale absolutum 378

Seite

Titulus I De potestate legislatoria, exsecutoria et inspectoria 379
Titulus II De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicis 383
Titulus III De potestate iudiciaria et iure armorum . 387
Titulus IV De iure circa felicitatem publicam 388
Titulus V De iure circa religionem et ecclesiam . . . 389
Titulus VI De iure circa administrationem reip. extrinsecam 393
Titulus VII De iure eminenti 395
Sectio III Ius publicum universale hypotheticum . . . 398
Titulus I De monarchia 398
Titulus II De modis habendi imperium monarchicum . 402
Ius privatum universale 417
Liber IV Ius gentium universale 419
Sectio I Ius gentium universale in genere 419
Sectio II Ius gentium universale absolutum 420
Sectio III Ius gentium universale hypotheticum 423
Titulus I De dominio et iure territoriali gentis . . . 423
Titulus II De iure pactorum publicorum 426
Titulus III De iure legationum 430
Sectio IV Ius belli gentium 434

Reflexionen zur Rechtsphilosophie . . . . . 442—618

Phase ι . . . . . 445—450

Allgemeines 445. — Ius sociale universale in genere 445. — De societate in genere 446. — De societate aequali 447. — Ius publicum universale in genere 448. — Ius belli gentium 450.

Phase π . . . . . 451—480

De societate in genere 451. — De societate aequali 451. — De societate inaequali 453. — De matrimonio 455. — De societate parentali 467. — De societate herili 471. — Ius publicum universale in genere 476. — De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria 477. — De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicos 478. — De potestate iudiciaria et iure armorum 479. — De iure circa religionem et ecclesiam 479. — De monarchia 479.

Phase ξ . . . . . 481—487

De matrimonio 481. — Ius publicum universale in genere 481. — De iure circa administrationem reip. extrinsecam 484. —

Seite

De iure eminenti 485. — De modis ius suum persequendi in republica 485.

Phase ϱ . . . . . 494—531

Allgemeines 494. — De societate parentali 495. — De societate herili 496. — Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 497. — Ius publicum universale in genere 502. — De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria 515. — De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicos 517. — De iure circa religionem et ecclesiam 519. — De iure eminenti 520. — De reliquis rerum publicarum formis 521. — De modis ius suum persequendi in republica 522. — Ius belli gentium 524.

Phase σ . . . . . 532—536

Allgemeines 532. — Ius sociale universale in genere 532. — De societate in genere 532. — Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 532. — Ius publicum universale in genere 534. — De modis ius suum persequendi in republica 536.

Phase υ—φ . . . . . 537—553

Allgemeines 537. — De societate in genere 537. — De societate aequali 538. — De societate inaequali 538. — De matrimonio 540. — De societate herili 545. — Ius public. universale in genere 548. — De iure circa felicitatem publicam 550. — De iure eminenti 550. — De modis ius suum persequendi in republica 551.

Phase ψ . . . . . 554—601

Allgemeines (Loses Blatt D 7) 554. — De societate aequali 555. — De societate inaequali 555. — De matrimonio 556. — De societate herili 556. — Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale 559. — Ius publicum universale in genere 561. — Ius publicum universale absolutum 571. — De potestate legislatoria, exsecutoria et inspectoria 572. — De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicos 577. — De iure circa felicitatem publicam 578. — De iure circa religionem et ecclesiam 579. — De monarchia 581. — De modis habendi imperium monarchicum 584. — De reliquis rerum publicarum forma 585. — De modis ius suum persequendi in republica 585. — Ius gentium universale absolutum 596. — De dominio et iure territoriali gentis 597. — Ius belli gentium 598.

Seite

Phase ω . . . . . 602—613

Allgemeines (Lose Blätter G 5, E 27, Reicke X b, Reicke V) 602. — De potestate legislatoria, exsecutoria et inspectoria 612.

Reflexionen zur Religionsphilosophie . . . . . 616—654

Phase γ—δ (Lose Blätter G 7, G 21, Ha 58) . . . . . 617—628

Phase ϱ—σ (Lose Blätter M 22, Ha 55, G 8) . . . . . 629—631

Phase ψ (Lose Blätter M 25, G 9, G 14, Kiesewetter 4, Kiesewetter 5) . . . . . 632—638

Phase ω (Lose Blätter L 10, L 16, L 32, E 30, G 5, E 24, E 25, F 13, G 22, E 23, E 26, Kuffner 2, B. K. B. 13, L 20, B. K. B. 17, L 3, L 22, L 28) . . . . . 639—651

Nichtdatiertes (Bemerkungen Kants in seiner Bibel) . . 651—654

Bemerkungen zu Baumgartens Initia 655

Berichtigungen zu Baumgartens Initia 656

Bemerkungen zu Achenwalls Ius naturae 657

Moralphilosophie.

Erläuterungen

zu

A. G. Baumgartens

Initia philosophiae practicae primae.

Reflexionen

zur

Moralphilosophie.

[IV] INITIA PHILOSOPHIAE PRACTICAE PRIMAE ACROAMATICE

SCRIPSIT

ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN

PROFESSOR PHILOSOPHIAE.

HALAE MAGDEBURGICAE, 1760.
IMPENSIS CAROL. HERM. HEMMERDE.

[VI] PRAEFATIO.

Tenui libello multa praefari non licet. Cogitabam aliquando scientiam utilissimam, quam sub nomine philosophiae practicae universalis primus nobis Christianus L. B. de Wolf a similibus separatam dedit, in usum acroasium partim in minorem scriptorum molem contrahere, quam qua multis laborare videtur in operibus illustris viri latinis, partim [VII] ea ratione demonstrare, qua verum in eadem assequi quam proxime speraveram. Primarius in proximis operae finis tunc erat, ut essent, quibus in iuribus naturae tradendis, ut philosophum decet, daretur inniti. Cum imposita mihi dura necessitas esset alio loco, quam in quo vivebam, scripta prelis committendi: praevisae suboriebantur remorae. Sequebatur morbus, occupationes magis praesentes, denuo morbus, qui si non ultimus, tamen eius fuit indolis plures per annos, ut ordinarium vitae publicae studiorumque cursum, qua patet ex demandata mihi docendi provincia, penitus intervertere saepissime minaretur. Accedebant ad malum satis grande propiores sensim propioresque strepitus armorum, banc tandem urbem bellico terrore circumtonantes, quo vel athletice pancraticeque valentes languescebant. Non Hannibal ad portas tantum, sed intra moenia, intra aedes recipiendus hostis fuit plus vice simplici caede civium adhuc cruentus. Mala belli quae sequantur quis nescit? Quibus omnibus non [VIII] tangi, non commoveri, non labefactari Stoicorum esto, non est philosophi. Mihi satis opimus est triumphus, dum inter haec omnia, sera quidem, et nutans nonnihil ac vacillans iterum iterumque, quanta tamen obeundis officiis sufficiat, valetudo corporis

Respexit tandem *et longo post tempore venit.*

Redeunt paulatim exhausti vires corpusculi, non redit animus agendi, quae mea sunt, quoniam hunc nunquam amiseram, reviviscit tamen, et spe non amplius irritorum omnino conatuum suscitatur. Inter singulares, quas Deo sospitatori me debere gratias libere profiteor, reversus sum ad acroases antiqua fide continuandas, quantum licebit per latera; revertor ad interrupta, quae pendebant, opuscula. Dum ad has primas philosophiae practicae lineas redeo, video iam in iisdem pleraque contineri, quae volebam praenosse iurium rationis et naturae studiosum ante, quam ad ipsam iuris veram, [IX] non fucatam philosophiam accedat addiscendam. Interim nos in ea deprehendo reservatos tempora, in quibus parta tueri curandum philosophis prius sit, quam plura quaerere. Sufficiant igitur haec *initia philosophiae practicae primae*, quae dudum scripta nunc demum prodeunt, quia vel his probe perspectis de satis solida iurium naturalium impetranda scientia minime desperandum esse iudico. Quibus iam haec videantur superflua, per me licet his abundare suo sensu, modo mihi ius, quae velim, quaeque sentiam, cordato more dicendi liberum conservetur. Ex eodem ita censeo. Logicis regulis convictum de forma demonstrationis, logicis exercitiis probe cultum ingenium mediocriter felix per metaphysica demum et hanc philosophiam practicam primam ad iuris philosophici scientiam adspiret. In his hospes crepare ius naturae, iactare ius gentium potest, scire non potest. Ignorare haec omnia, simulque ridere, quasi re bene gesta, facillimum est. Nos autem philosophiae scientiam professi duca[X]mus, qui sequi voluerint, quousque licet procedere, modo caveamus, ne, siqui vitra fracta magis appetunt, dum ea colligunt, eosdem suam fecisse scientiam ipsis falso persuadentes in turpissimo mortalium genere deprehendamur, eorum scilicet, qui fumum vendunt. Dabam Traiecti cis Viadrum III. Non. Mart. cIↃIↃCCLX.

[XI] SYNOPSIS.

Prolegomena philosophiae practicae
Prolegomena philosophiae practicae primae
Tractatio
I) Obligatio C. I.
1) in genere S. I.
2) coactio S. II.
II) Obligantia C. II.
1) lex S. I.
2) iurisperitia S. II.
3) iuris principia S. III.
4) legislator S. IIII.
5) praemia S. V.
6) poenae S. VI.
7) imputatio
A) generatim
a) facti

6456. *ε. Pr 1. Zu § 1:*
Scientia practica est vel Artis vel Prudentiae vel Moralitatis.

A) in genere S. VII.
B) in specte de
a) auctore S. VIII.
b) gradibus imputabilitatis S. IX.
b) legis
A) in genere S. X.
B) in specie de
a) foro S. XI.
b) foro externo S. XII.
B) speciatim de conscientia S. XIII.

---

[1] Numeri paragraphorum, quibus M. praeponitur, referuntur ad auctoris metaphysica.

PROLEGOMENA PHILOSOPHIAE PRACTICAE.

§. 1.

Quemadmodum PHILOSOPHIA est scientia qualitatum in rebus sine fide cognoscendarum: ita PRACTICA est scientia obligationum hominis sine fide cognoscendarum.

§. 2.

Philosophia practica est apodictica methodo ex principiis non nisi certis, non ex testimoniis, auctoritatibus vel divinis, vel humanis, historiisve deducenda. §. 1.

[2] §. 3.

Philosophia practica 1) theoriam obligationum nostrarum multis modis perficiens 2) cognitione eiusmodi praxin et exsecutionem earundem faciliorem reddens 3) theologiae morali, iuribus positivis, et consiliis particularibus fecunda principia, notionesque directrices suppeditans, erit admodum utilis, M. §. 337. 787.

6457. *ζ. Pr 3. Zu § 6:*
principia sensu objectivo,
subjectivo.
Philosophia practica:
1. prudentiae,
2. obligationis.
prior vel privatae
vel socialis.
haec vel oeconomica vel politica.
obligationis sive moralis
vel imperfectae: Ethica,
vel perfectae: Jus naturale.
Jus sociale in statu

4—6 *Die Endungen sind nicht ganz sicher.* || ***10—12*** *Vor* obligationis sive moralis *ist wohl zu ergänzen:* Philosophia practica. *Die Endungen der Worte* obligationis, moralis, imperfectae, perfectae *sind übrigens nicht vollständig sicher.* || natur? *Die Buchstaben stehen hart rechts am Rand.*

---

§. 4.

Ubertas et copia, dignitas et maiestas, veritas, exactitudo, bonaque methodus, §. 2. perspicuitas et distinctio, certitudo et evidentia, vita denique et vis movendi sunt principes in praerogativis philosophiae practicae, §. 1. M. 669.

§. 5.

Angustiae et exilitas, humilitas et levitas, perceptiones deceptrices et crassae cum tumultuario, obscuritas et confusio, incertitudo superficiariorum et inevidentia, maxime tandem inertia et sterilis speculatio sunt defectus philosophiae practicae, §. 4. M. §. 82.

[3] PROLEGOMENA PHILOSOPHIAE PRACTICAE UNIVERSALIS.

§. 6.

Philosophia practica (universalis) prima est scientia prima reliquis disciplinis practicis propria, sed harum pluribus communia principia continens.

§. 7.

Uti metaphysica se habet ad reliquas disciplinas omnes, sic philosophia practica prima ad reliquas disciplinas practicas, §. 6. M. §. 1.

1. domestico,
2. vel civili
in statu privato.
a. Jus civile: Staatsrecht.
b. Jus publicum. Völkerrecht.

6458. *ε. Pr 4. Zu § 10 Anfang:*

Moraliter necessarium est vel objective: cujus oppositum legi morali objective spectatae repugnat, vel subjective etc.

1 = *Familienrecht; vgl. Achenwall: Juris naturalis Pars poster. § 41 ff.* || ***2—3*** = *Privatrecht; vgl. Achenwall: § 87, 208.* || ***3*** in? i. e?? || statu? status? statum? || privato *nicht ganz sicher.* || ***4*** *Vgl. Achenwall § 88 ff.* || ***5*** *Vgl. Achenwall § 209 ff.*

8 spectatae? spectata?

---

§. 8.

De philosophia practica prima valent etiam dicta §. 1—5. §. 6. cumque principia principiatis praeponat apodictica methodus, haec reliquis disciplinis practicis, scientiisque moralibus cum ratione praemittitur, §. 6, 2.

§. 9.

Philosophia practica prima praeter usus cum philosophia, §. 1, et philosophia practica communes, §. 3, 8, 1) omnium disciplinarum practicarum, theologiae, iuris utriusque, tam universalis, quam particularis, consiliorum et aequitatis utrique respondentium auget evidentiam in notionibus, [4] 2) primas cuiusvis propositiones curatius determinat, et ulterius, evolvit, 3) probationum et ascensum ulteriorem et inde certitudinem promovet, §. 7. M. §. 3.

CAPUT. I.
OBLIGATIO.

SECTIO I.
OBLIGATIO IN GENERE.

§. 10.

Moraliter necessaria cum sint moraliter possibilia, M. §. 723, 81, haec autem determinationes liberae, quae non cadunt, nisi in substantiam liberam, M. §. 719, s. PERSONAM, OBLIGATIO vel tribuitur determinationibus liberis, vel personis, quae necessitantur, M. §. 723, vel obliganti, vel obligatae. Hinc est vel ACTIVA, vel PASSIVA.

Neben § 10 „personam — quae“:
necessitas immediata. bonitas immediata.
Zu § 10 Schluss:
Necessitatio est mutatio in se contingentis in necessarium.

6459. *ζ. Pr 4. Zu § 11 Anfang:*
Causa motivi moralis (9 potioris) obligat, motivi pragmatici impellit.
ζ. Unter und zu § 11:
Syllogismus practicus: Optimum per te possibile fiat. Atqvi hoc est optimum. Ergo . . . qvatenus haec minor est vera, conclusio practica est moraliter necessaria; qvatenus cogitatur vt vera, non est, posita minore falsa: conclusio est subjective necessaria, potissimum si sit qvaedam necessitas erronea minoris propositionis. Hujus ultimae necessitatis harmonia cum libertate conciliatur.

6460. *ε. Pr 5. Zu § 11 Schluss:*
non semper secundum qvid, qvia obligamur ad ea, qvae indirecte libertati nostrae subsunt.

6461. *ε. Pr 5. Zu § 12, Satz 3:*
actuandae sunt majores rationes lubitus veri.

---

2 necessit: || bonitas?
9 fiat? || ***11*** vt? ut?? et?? || *Statt* non est *wäre deutlicher:* sed non est vera; *doch könnte man auch* non est *als Nachsatz auffassen und dahinter ergänzen:* moraliter necessaria. || *In* posita *Endung unsicher.*

---

§. 11.

Obligatio non potest esse, ubi non est libertas, ergo hanc non tollit, nec eius est oppositum, sed rationatum et consectarium, §. 10. Actiones, ad quas obligare et obligari possumus, non possunt solum esse liberae, sed sunt etiam tales necessario, M. § 724. Quaecumque ergo determi[5]nationes non sunt liberae, ad eas nec obligare, nec obligari possumus. Absolute impossibilia, M. §. 15, et simpliciter supra nostram potestatem posita non sunt libera, M. §. 719, 712. Ergo absolute et physice simpliciter impossibilium nulla est obligatio, nec activa, nec passiva, §. 10. M. §. 469.

§. 12.

Obligans determinationem liberam reddit moraliter necessariam, ergo eius oppositum moraliter impossibile, §. 10. Oppositum autem liberae determinationis

6462. *ε. Pr 6. Zu § 13:*

Causas impulsivas actuans subjective necessitantes, non ideo obligat, nec semper objective necessitantes.

6463. *ε. Pr 6. Neben § 14—16:*

1. Obligatio est necessitatio, ergo oppositum actionis potest esse subjective moraliter possibile.

2. Necessitatio objectiva est vel categorica vel conditionalis.

3. Obligatio est vel primitiva vel derivativa; prior non habet causas impulsivas.

---

2 necessit: (= necessitat?!)

5 necessit: || ***5f.*** *Die Zeilen 8 und 9 stehen neben § 14, Zeile 5 und 6 neben § 15 und Zeile 7 neben dem Schluss von § 15 und dem Anfang von § 16. Die Zahlen am Anfang der drei Absätze sind erst später hinzugesetzt.*

---

est liberum ratione exsecutionis, M. §. 726. et liberum ratione exsecutionis tamdiu magis est moraliter possibile, quam suum oppositum, quamdiu in hoc vel nullus, vel minor fertur lubitus, M. §. 723, 719, aeque autem est moraliter vel possibile, vel impossibile ac oppositum eius, si supponatur aequalis in illud et hoc ferri lubitus, M. §. 673. Ergo si oppositum illius, ad quod obligare velis, reddendum est moraliter impossibile, excitandus est maior in determinationem liberam, ad quam obligare velis, lubitus. CAUSAE IMPULSIVAE in liberam determinationem et eius oppositum, si connumerentur utrimque, M. §. 697, illi, cui plures sunt, POTIORES adscribuntur. Excitaturo maiorem lubitum in aliquam determinationem liberam, quam in oppositum eius, cum ista causae impul[6]sivae potiores connectendae sunt, M. §. 712, 342. Ergo obligans cum libera determinatione causas impulsivas potiores connectit.

§. 13.

Causas impulsivas potiores cum aliqua libera determinatione connectens eius oppositum reddit moraliter impossibile, §. 12, ergo hanc determinationem liberam moraliter necessariam, adeoque ad eam obligat, M. §. 723.

§. 14.

Qui obligatur, cum eius determinatione aliqua libera causae impulsivae potiores connectuntur, §. 12, 10. Cuius cum determinationibus liberis causae impulsivae connectuntur potiores, ille obligatur, §. 13, 10.

§. 15.

OBLIGATIO tam activa, §. 12, 13, quam passiva, §. 14, potest definiri per connexionem vel activam vel passivam causarum impulsivarum potiorum cum libera determinatione.

§. 16.

Causae impulsivae potiores vim et efficaciam obligandi habent, §. 15, nunc

6464. *ζ. Pr 8. Zu § 21 „interit“:*

satisfaciendo obligationi vel interit obligatio ut in debitis vel superstes manet ut in benefactis.

---

fortiorem, nunc debiliorem, M. §. 75, 723. Unde ipsa OBLIGATIO maior FORTIOR, minor DEBILIOR dicitur.

[7] §. 17.

Obligatio minima, s. maxime debilis esset unicae minimae causae impulsivae potioris connexio cum determinatione libera unica minima, §. 15. M. 161. Hinc quo plures, quo maiores, adeoque quo verius, quo clarius, quo certius, quo ardentius cognitae, M. §. 669, vincunt elateres ad oppositum, quo pluribus, quo maioribus liberis determinationibus, quo artius connectuntur, hoc maior, hoc fortior erit obligatio, causarumque impulsivarum vis et efficacia obligandi, §. 16.

§. 18.

Causae impulsivae cum sint perceptiones variarum rerum, M. §. 341, 342, quarum quaedam in hac, quaedam in alia disciplina soleant considerari, a qua nomen saepe ferunt, et cum sua obligatione communicant: hinc obligationes materialiter dividuntur et denominantur pro diversitate rerum, quas causae earum impulsivae sistunt, et disciplinarum, in quibus hae solent tractari, §. 15.

§. 19.

Causae impulsivae omnes et singulae cum data libera determinatione connexae, sunt CAUSA IMPULSIVA TOTALIS, huius partes sunt CAUSAE IMPULSIVAE PARTIALES. Prioris OBLIGATIO TOTALIS est, harum PARTIALIS. Causae impulsivae [8] partiales, immo totalis etiam, nisi potiores fuerint, obligationem nullam pariunt, §. 15, 12.

§. 20.

Si plures sint causae impulsivae partiales ad liberam determinationem, A, quam ad eius oppositum, non-A; ad hoc autem tam graves, ut facta connumeratione causa impulsiva ad non-A totalis sit potior, M. §. 697, ad A nulla est obligatio, §. 19.

§. 21.

Si causa impulsiva quaedam cum data libera determinatione sic connectitur, quae et sicut antea connexa non erat, ORITUR NOVA (inducitur) OBLIGATIO. Si causa impulsiva, quae et sicut antea connexa erat cum aliqua libera determinatione, sic non amplius connectitur, INTERIT (tollitur, solvitur, exstinguitur, cessat) OBLIGATIO. Aucta CRESCIT (confirmatur), minuta DECRESCIT (debilitatur, infirmatur, intermoritur). Sive totalis, sive partialis, si sublata denuo inducitur, REVIVISCIT.

6465. *ζ. Pr 8. Zwischen § 21 und 22:*

Motiva actuans pragmatica (auctoramenta vel minas) impellit, moralia obligat.

6466. *ζ? η? Pr 8. Zu § 22:*

Oritur obligatio etiam, cum oritur libertas (ϑ facultas vel receptivitas obligandi).

Actus qvo semet ipsum obligat pater, est generatio.

Obligatur erga liberos, non a liberis, obligat, dum obligationi satisfacit.

Ferner in § 22, η—φ:

qvi obligat, actum obligatorium exercet.

6467. *ζ. Pr 8. Unter § 22:*

Motiva pragmatica necessitant secundum leges arbitrii privati, moralia: communis.

priora faciunt, aliqvid mea interesse; posteriora, aliqvid *bricht ab.*

6468. *ζ. Pr 9. Neben § 23, Satz 2:*

rationum obligandi opposita sunt vel moralia vel pragmatica.

5f. *Der g-Zusatz steht über der Rfl. Zwischen* facultas *und den beiden ersten Worten der Rfl. steht noch* status; *es ist unsicher, wohin das Wort zu ziehen ist.*

---

§. 22.

Crescente obligatione totali nova oritur partialis, decrescente obligatione totali partialis tollitur, §. 21, 19. ACTUS, quo inducitur obligatio, est OBLIGATORIUS, quo fit, adquod obligati eramus, SATISFACIT OBLIGATIONI.

[9] §. 23.

Causarum impulsivarum ad opposita quamdiu nondum facta est connumeratio numerationem ponderationemque supponens, M. §. 697, nunc causa impulsiva totalis ad unum, nunc causa impulsiva totalis ad alterum potest videri potior, et hinc obligationes ad utrumque collidentes, §. 15. M. §. 97. Facta autem connumeratione si patet, quaenam causarum impulsivarum totalium ad opposita sit potior, tunc ad oppositum huic nulla est obligatio, §. 19, 20, et disparet obligationum collisio. Unde verae obligationes nunquam inter se colliduntur, §. 15. M. §. 12. Causae tamen impulsivae totales ad utrumque oppositorum dum videntur obligationes, ambae si dicantur collidi, vera obligatio maior vocatur, §. 17.

6469. *ζ? η? (ϰ—ξ?) Pr 10. Neben § 25—27:*

Der actus obligatorius beſteht blos in der eingewilligten [übere] Zuſammenſtimmung der freyen Handlung des andern mit dem Daſeyn des motivi, welches dadurch moraliſch neceſſitirt. Einen actum obligatorium exercirt keiner als durch einen [guten] Willen, einem andern etwas gut zu thun; denn dieſes iſt ein motivum actionum liberarum secundum regulas communes cum ipsis conjungibile. e. g. ein jeder Menſch will, daß [es möglich ſey d] gutes unter der condition ſeiner freyen Handlungen dargebothen werde. Die Drohungen könen nicht einen actum obligatorium ausmachen.

§. 24.

1) Ubi non sunt liberae determinationes, ergo ubi non sunt personae obligandae, §. 10, 2) ubi non sunt causae impulsivae, 3) ubi sunt, sed non potiores, 4) ubi et hae sunt, sed non connexae cum liberis determinationibus, ibi non est obligatio, §. 15.

§. 25.

Obligationem vel novam inducere, vel veterem confirmare requirit 1) liberam determinationem vel omnino novam, vel [10] intendendae saltim nobilitatis, ad quam obliges, M. §. 166, 2) causas impulsivas, vel omnino novas, aut multiplicatas, aut nobiliores, aut veriores, aut clariores, aut certiores, aut ardentiores, breviter maiores, quam quae ante fuerant, 3) potiores, vel suo incremento, vel decremento causarum impulsivarum ad oppositum, has vel nunc primum superantes, vel magis excedentes, quam antea, 4) causas impulsivas datas cum liberis determinationibus datis vel primo, vel magis connectere i. e. perfectius ostendere nexum et consequentiam, cur positis his causis impulsivis ponenda sit haec libera determinatio, §. 17. 21. En! officia generalia doctoris philosophiae practicae, §. 1.

§. 26.

Quo quis plurium, quo nobiliorum determinationum liberarum, quo perfectioris cognitionis de causis impulsivis, earumque numeris et ponderibus, et nexu cum liberis determinationibus capax est, hoc melius obligari potest, §. 25. 17. Hinc metire studiosos philosophiae practicae, §. 1.

§. 27

Si 1) videantur determinationes liberae, ad quas obliges, quae non sunt, 2) causae impulsivae, quae non sunt, 3) saltim potiores, quae non sunt, 4) saltim sic et [11] in tantum connexae cum libera determinatione quadam, uti et in quantum cum illa non sunt connexae, nascitur OBLIGATIO FALSA (erronea, apparens, ficta, spuria), §. 24. Ergo possumus ad ea, ad quae vere obligamur, obligari simul falso, et v. v. Possumus ex veris falso obligari.

Je mehr Gutes jemand in seiner Gewalt hält, welches nach dem Willen andrer ein Grund ihrer Handlungen seyn kan, desto mehr actus obligatorios kan einer exerciren.

Ja, jemehr jemand Guten Willen hat . . . .

Der Arme kan wenig actus obligatorios exerciren.

(ᵍ Der Wille eines andern, [in so fern er] so fern er einstimig mit dem Willen des andern ist, obligirt.)

Wer keinen actum obligatorium exercirt, der obligirt nicht. Das Elend der Armen obligirt nicht, sondern das Pactum. Ich kan obligirt seyn gegen einen andern, ohne von ihm obligirt zu seyn. obligatus ab aliqvo est in relatione passiva (moraliter) erga obligantem, et obligans exercet actum obligatorium, qvi semper est relatio arbitrii ad arbitrium.

6470. *ζ—η. Pr 11. Zu § 27 „obligatio falsa“:*
obligatio vel materialiter vel formaliter falsa.

---

4 Ja je? Je je? || *8ff.* *Von hier an vielleicht erst später zugesetzt (η? ϰ—ϱ?).*

---

§. 28.

CERTITUDO latius dicta vel est COMPLETA (stricte et rigorose dicta, mathematica, geometrica) ad veritatem rei ab omnibus distinguendam sufficiens, (ab omni formidine oppositi liberans) vel INCOMPLETA, ad veritatem rei ab omnibus alliis distinguendam non sufficiens, (non sine formidine oppositi), M. §. 531. INCERTITUDO LATIUS DICTA est oppositum certitudinis completae. In incerto latius dicto, aut plures sunt cognitae rationes ad veritatem s. ponendum aliquid i. e. ASSENSUM, quam ad idem tollendum, et est PROBABILE, aut rationes pro et contra aequales sunt, et est DUBIUM (incertum stricte dictum), aut pauciores sunt rationes pro, quam contra assensum, et est IMPROBABILE. Rationes ad assensum plures, pauciores et aequales dicuntur non nisi post connumerationem, M. §. 697. Potest idem diverso respectu latius certum et incertum dici. Rigorose certum eidem subiecto nulla ratione incertum est. Incerta latius dicta et dubia neu[12]tiquam coextenduntur, s. quicquid non est complete nobis certum, de eo non statim dubitare licet. Probabilitas et quae vel quantacumque verisimilitudo neutiquam coextenduntur, s. aliqualiter aliquantulumque verisimile non statim est probabile. Nonnulla verisimilitudo potest etiam esse dubiorum et improbabilium, sed nulla, ne minima quidem probabilitas. Unum oppositorum probabile si fiat, eo ipso alterum fit improbabile, et v. v. Ambo opposita numquam eidem subiecto sunt probabilia. Improbabilia non magis, quam probabilia, dubia sunt, et dubia sunt nec probabilia, nec improbabilia. Omne probabile est latius certum, et omne

6471. *ν—ψ. Pr 13. Zu § 29 „et agentis“:*
nicht aus deſſen Natur.
η—φ¹. Zu § 29 „naturalis“:
legalis.
η—φ¹. Zu § 29 „positiva“:
alte Geſetze ſcheinen als Gebothe.
Ferner η—φ¹:
ſolte eigentlich der negativen entgegengeſetzt ſeyn. Gottliche Frommigkeit und Sünden.
Ferner η—φ¹:
Statutaria.
Ferner η—φ¹. Pr 12:
da iſt die obligation nicht in Anſehung des Geſetzes unmittelbar, ſondern vermittelſt der obligation gegen den Geſetzgeber.

6472. *ε. Pr 13. Zu § 29 Schluss:*
si lex obligatoria est rationatum arbitrii alterius, oritur obligatio positiva.
motivum, qvod ab arbitrio alterius est depromtum, potest esse ratio obligationis naturalis.

6473. *ζ? η? κ? Pr 13. Zu § 29 Schluss:*
Der allgemeine Grund der moraliſchen Verknüpfung der freyen Willkühr mit ihrem Gegenſtande iſt das Geſetz. Wenn dieſes Geſetz ſelbſt [im Grund] willkührlich iſt, ſo heißt es poſitiv.

21ff. *Ursprünglich begann der Satz:* Wenn die moraliſche Verknüpfung meiner Willkühr mit ihrem Gegenſtande auf. — Willkühr *ist versehentlich mit durchstrichen, aber durch daruntergesetzte Punkte wiederhergestellt.*

---

improbabile falsitatis latius certae. Complete certa omnia vera sunt. Sed latius sic dicta certa, probabilia, dubia, improbabilia possunt vera, possunt falsa esse. Quocumque significatu certus non est dubius. Sed potest incertus esse, qui tamen non est dubius. Duo opposita nunquam possunt eidem esse improbabilia simul, possunt esse incerta, possunt esse dubia. Haec applicentur ad obligationem vel complete certam, vel latius incertam, et hanc vel probabilem (latius certam) vel dubiam (strictius incertam) vel improbabilem (latius certae falsitatis), §. 15.

[13] §. 29.

Quarundam causarum impulsivarum potiorum connexio cum quibusdam liberis determinationibus potest satis cognosci ex natura actionis et agentis.

6474. *ζ? η? ϰ? Pr 13. Zu § 29 Schluss:*

Der Grund der Verbindlichkeit zu einer Handlung iſt praeceptum: Geboth;

ein allgemeiner Grund der Verbindlichkeit zu einer Art Handlungen iſt lex: Geſetz.

Wenn der Grund der Moralität der Handlung die Willkühr iſt, ſo iſts lex positiva.

6475. *ζ—η. Pr 13. Zu § 31:*

omissiones in sensu practico sunt commissiones in morali.

Ferner ζ—η:

Omissiones non sunt ideo semper defectus tantum morales.

Omissio (physice talis) spectari potest ut actio in sensu morali.

Ferner ϱ—φ[1]:

omissiones contra leges rectitudinis sunt commissiones.

Ferner υ—ψ. In § 31, zum Schlusssatz:

merita — peccata — adiaphora.

rectitudo — pravitas — adiaphoron.

Quarundam connexio potest satis cognosci ex arbitrio alicuius libero. Illa OBLIGATIO est NATURALIS (obiectiva, intrinseca, interna), haec POSITIVA (arbitraria, subiectiva, formalis, extrinseca, externa).

§. 30.

Cum quaedam obligationes possint ex natura et arbitrio simul propius satisque cognosci, obligatio ad idem potest esse obiectiva et subiectiva simul, naturalis et arbitraria, nec ab obligatione naturali posita ad exclusionem arbitrariae, nec ab arbitraria s. positiva obligatione posita ad exclusionem naturalis valet consequentia, §. 29.

§. 31.

Actiones vel sunt negativae, vel reales, M. §. 135. Priores liberae determinationes, quaeque tales videntur, OMISSIONES, posteriores, quaeque tales videntur, COMMISSIONES vocantur. OBLIGATIO ad omittendum est NEGATIVA, ad committendum AFFIRMATIVA, quae ne confundatur cum positiva, §. 29.

[14] §. 32.

Omnes determinationes hominis liberae sunt vel bonae, vel malae, M. §. 790, omnes habent consectaria in indefinitum, M. §. 23, eaque vel bona, vel mala, M. §. 790. Priores, bona moralia, §. 29, M. 787, sunt realitates, M. §. 145, 146, qua tales, non habentes pro consectariis in indefinitum, nisi realitates, M. §. 140, id

6476. *η—φ¹. Pr 14. Zu § 33, Satz 1:*

consectaria a lege determinata sunt effectus; omnes leges morales habent effectus.

η—φ¹. Zu § 33, Satz 2 „naturalia“ etc.:

physica oder moralia; haec vel arbitraria vel naturalia.

6477. *η—φ¹. Pr 15. In § 34, zu Satz 3, über „consectaria quarundam“:*

obligationes vel

---

8 obligationes *verschrieben für* obligationis?

---

est bona, M. §. 147. Posteriores, peccata, M. §. 788, sunt negationes, M. §. 146, 147, qua tales, non habentes, pro consectariis, in indefinitum, nisi negationes, M. §. 139, 23, id est, mala, M. §. 146. BONA et MALA MORALIA, quorum consectaria respective bona vel mala durant adhuc post mortem bene agentis et peccantis, dicuntur IMMORTALIA. Omnia bona moralia, omnia peccata sunt immortalia.

§. 33.

Quod bona CONSECTARIA habet, eatenus bonum est, quod mala, eatenus malum est, §. 32. Haec autem aut propius satisque connectuntur cum libera determinatione per naturam eius, et subiecti, cui inest, NATURALIA, aut per arbitrium alicuius liberum, ARBITRARIA, aut per utrumque, §. 29. Hinc consectarium naturale si sit, illud ideo prorsus non esse arbitrarium, arbitrarium si sit, illud ideo prorsus non esse naturale, perperam concluditur, §. 30.

[15] §. 34.

Quaedam determinationum liberarum consectaria possunt satis propiusque cognosci I) ex ipsarum 1) essentialibus, 2) essentia, 3) reliquis fecundis variis i. e. determinationis liberae natura, M. §. 430. 197, quaedam II) ex NATURA 1) corporis, 2) animae, 3) utriusque coniuncta, s. HUMANA agentis s. libere se determinantis. Ergo sunt consectaria quarundam determinationum liberarum naturalia, §. 33. Immo cum natura nullius actionis, nullius agentis sit omnino sterilis et sine rationato, M. §. 23, omnium determinationum liberarum dantur consectaria naturalia, §. 33, eaque semper vel bona, vel mala, §. 32.

§. 35.

Quoniam §. 34 patet independenter a propositionibus, quas atheismus theoreticus tollit, M. §. 999: atheus theoreticus, etiam qua talis, potest de bono maloque morali, §. 32, consectariisque, bonis illius, huius malis, convinci.

6478. *ε—σ. Pr 15. Zu § 36 Anfang:*

Bonitas est vel moralis vel physica; prior .....

κ—φ. Zu § 36, Satz 1 „abstrahendo — volente“:

et ab omni utilitate.

Ferner ψ? (χ?):

Nicht allein das, sondern auch abstrahendo ab omnibus consectariis respectu felicitatis.

6479. *η—φ¹. Pr 16. 17. Zu § 36, Satz 4 „moralitas“.*

Pr 16:

respectus ad vim legis obligantem, cui opponitur legalitas; respectus ad facultatem agendi; *Pr. 17:* der richter hat nur auf die legalitaet, nicht moralitaet zu sehen, wiewohl bey der legalitaet auch der dolus oder das Vorsetzliche ein moment der Beurtheilung ist.

6480. *κ—φ¹. Pr 16. Zu § 36, Satz 4, 5:*

innere moralität aus der Natur der Handlung (äußere aus Pflicht gegen Befehle).

κ—φ¹: Zu § 36 Schlusssatz:

obligatio est vel naturalis vel arbitraria.

Ferner κ—φ¹:

Ohne Voraussetzung einer obiectiven moralität läßt sich keine subiective denken.

κ—φ¹. Zu § 36 Schlusssatz „arbitrium — liberum“:

Legalitas.

---

2 Diese Zeile ist mit Bleifeder geschrieben. Der Rest der Rfl. (ungefähr noch eben so lang als das Entzifferte) ist ganz unleserlich und von den darüber geschriebenen Zeilen 6—7 verdeckt.

---

§. 36.

ACTIONES PER SE BONAE, vel MALAE dicuntur, quae cognosci possunt, ut tales, abstrahendo ab omni arbitrio eas vel has, vel illas esse volente. Ergo dantur actiones per se bonae malaeve, §. 33. 34. Actiones liberae bonae se habent ad perfectionem, uti remedia, M. §. 100, 341, malae, ut impe[16]dimenta, M. §. 221, 146. Respectus et habitudo actionis liberae ad perfectionem est eiusdem MORALITAS.

ζ—φ[1]. *Zu § 36 Schluss „subiectiva“:*

Wenn die motiva moralia in arbitrio alieno seyn.

Eigentlich ist moralitas obiectiva die pura und subiective die affecta.

6481. ζ. *Pr 16. Zu § 37, 3:*

Dei voluntas non habet vim obligatoriam, nisi propterea qvod proficiscitur ab ente, cui inest perfectio moralis.

ζ—χ. *Neben § 37, 3. 4:*

Leges morales vel subiectivae vel obiectivae.

---

4 affecta?? affectus? affectum? affecten?

Ergo moralitas actionibus tribuitur, vel quatenus spectantur, ut per se bonae malaeve, OBIECTIVA (perseitas ante voluntatem dei, e. c.) vel quatenus bonae malaeve sunt, propter arbitrium alicuius liberum, SUBIECTIVA.

§. 37.

Moralitas obiectiva tribuenda est determinationibus liberis, §. 36, ab ipsis atheis theoreticis, §. 35. Neque tamen eius defensores tenentur ponere, 1) actiones extra omnem nexum etiam cum perfectione suisque consectariis spectatas iam esse bonas, vel malas, §. 36, 33, 2) moralitatem omnem esse tantum in intellectu, velut ens rationis, nescio quod, M. §. 62, 3) exsistentiam moralitatis in factis habere posse rationem sufficientem simpliciter talem extra voluntatem dei, M. §. 933, 4) omnia actionum liberarum consectaria per solam actionis agentisve naturam determinari §. 33. M. 408, hinc 5) nullam esse moralitatem subiectivam, §. 36.

§. 38.

Moralitas subiectiva per positam obiectivam, nec in actionibus quidem per se bonis malisve, tollitur, nec tollit obiectivam, nec in iisdem quidem actionibus liberis, §. 37, 33. Cognosci ab hoc, vel illo, [17] aut ignorari, nunc utraque potest, nunc alterutra, M. §. 515. Unde ab ignorantia forsan nostra vel huius, vel illius, vel utriusque, ad negationem vel utriusque, vel huius, vel illius, non valet consequentia. Cumque nunc haec, nunc illa certis in determinationibus liberis, a certis subiectis, facilius cognosci possit, deusque certo velit bonum, M. §. 899, quidam homines probabiliter: ab aliunde cognita moralitate subiectiva propter arbitrium dei certa; propter arbitrium hominum quorundam probabilis ad moralitatem obiectivam similem, §. 35; ab aliunde cognita moralitate obiectiva ad subiectivam propter arbitrium dei certa; ad subiectivam propter arbitrium quorundam hominum probabilis valet consequentia, §. 28.

6482. *κ—φ. Pr 17. Zu § 39, Satz 4, 5:*

An Gott iſt das moraliſch Gute ſubiectiv nothwendig, und er iſt frey. Die Menſchen ſind in Anſehung deſſelben gebunden. obligatio.

6483. *ε—ζ. Pr 17. Zu § 39, Satz 6:*

Regula. Fac bonam in se actionem, est propositio identica. Omitte malam in se actionem, in praedicato continetur sub principio contradictionis.

6484. *ε—ζ. Pr 17. Zu § 39, Satz 6:*

Cum bonum vel sit Physicum: propter consectaria, vel morale: actionis tanqvam liberae immediata bonitas, regula illa tanqvam vaga non est obligatoria. Nam 1mo: si sit bonum consectarium externum, ideo nulla resultat causa impulsiva illud appetendi; 2do: si sit bonum illud internum, causa qvidem impulsiva adest, sed bonitas actionis propterea est mediata adeoqve non obligatio. Actionis bonitas locum habet, dummodo intendatur bonum, etiamsi frustretur suo exitu.

6485. *η—φ¹. Pr 17. Zu § 39, Satz 6:*

Geſchickten, vernünftigen, guten Gebrauch von allem Machen.

---

15 frustretur?

16 f. *Diese Nr. steht zwischen dem Text von § 39 und Nr. 6484, welche den unteren Rand von Pr 17 einnimmt.*

---

§. 39.

Cum committendo bono potiores causae impulsivae connexae sunt hominibus, quam cum omittendo, §. 31. M. 665. Committens autem bonum omittit malum, §. 31. M. 146. Ergo hominibus potiores causae impulsivae connexae sunt cum omittendo malo, quam cum committendo, i. e. homo obligatur ad committendum bonum, hinc omittendum malum, §. 15. Imperativi in disciplinis practicis significant, hominem obligari. Hinc committe s. *fac bonum*, adeoque omitte malum. Haec obligatio [18] potest per naturam, et naturales vires rationis et analogi eius, §. 15. M. 640, ex natura boni malique libere committendi, vel ommittendi, hominisque et animae humanae, M. §. 758, satis cognosci. Ergo naturalis est, §. 29. Unde natura nos obligare dicitur ad bona committenda, omittenda mala, adeoque etiam ad bona per se committenda, et hinc mala per se omittenda, §. 36.

§. 40.

Bonum et melius, aut in pluribus bonis optimum, si fiant sibi invicem opposita, M. §. 81, aut impedimenta, M. §. 221, causae impulsivae potiores con-

6486. *ζ—η. Pr 19. Zu § 41 Anfang:*
non est moraliter mali.

ϱ—φ. Zu § 41 „Abnegatio“:
Überwindung (ᵍ der innern Hinderniſſe: pathologiſch oder moraliſch), wenn ſie in anſehung einer Pflicht ſchwer wird, zeigt viel moraliſch gute Geſinung.

6487. *ϱ—φ¹. Pr 19. Zu § 43 „quaerit perfectionem“:*
nicht blos felicitatem.

---

4 pathol. od. mor: *Diese Worte müssen doch wohl auf* Überwindung *bezogen werden. Natürlich kann die pathologische Überwindung kein Zeichen von moralisch guter Gesinnung sein. Oder muss man die Worte auf* Hinderniſſe *beziehen und lesen:* pathologiſcher oder moraliſcher? *Bei moralischen Hindernissen müsste man dann an Pflichtenkonflikte usw. denken.*

---

nexae sunt cum committendo meliori et optimo, omittendis minus bonis, quae impedientia maius bonum, ac ipsa sunt, magis mala, quam bona sunt, M. §. 146, hinc malis a potiori accensenda, M. §. 790, 697. Ergo bonorum sibi vere oppositorum, ita ut ambo fieri nequeant, M. §. 81, committe melius et optimum, omitte minus bona, §. 39. Malum et peius, aut in pluribus malis pessimum si sibi invicem vere opponantur, ut impedimenta mutua, M. §. 221, et ita quidem, ut unum ex iis eligere sit factu tibi optimum, ob eandem rationem committe, s. fac minus mala, dum impediunt maiora, ac ipsa sunt, bonis a potiori accensenda, omitte peiora, et pessimum, §. 39.

[19] §. 41.

Commissio mali peius, non aliter impediendum, impedituri, et omissio boni melius, non aliter consequendum, impedituri est ABNEGATIO. Ergo obligatio ad abnegationem naturalis, §. 40. 29. OBLIGATIO RATIONALIS est, vel quae per rationem, vel quae per rationem sine fide cognosci potest. Et utroque significatu obligatio ad abnegationem rationalis est, §. 40, 39.

§. 42.

Obligatio ad malum, qua tale, committendum, bonum, qua tale, omittendum, ad committendum minus bonum, et omittendum minus malum in casu §. 41 nec naturalis est, nec rationalis, §. 41, immo nulla, §. 23.

§. 43.

Qui bona committit, quia bona sunt, ea committit, quia iis positis ponitur perfectio, M. §. 100. Qui aliquid committit, quia eo posito ponitur perfectio, QUAERIT PERFECTIONEM. Ergo *quaere perfectionem*, §. 39. Iam moraliter impossibilium aeque nulla est obligatio, ac absolute et naturaliter simpliciter impossi-

ζ. Zu § 43 „quaere perfectionem“:
est obligatio imperfecti.
Ferner ϱ—φ¹:
imperativus tavtologicus. Haben doch den Nutzen, daß sie die pragmatiſche imperative und die stimulos ausſchließen. Sey gut, und würdig glüklich zu seyn.

Ich kan nicht sagen: sey Gesund, sondern: sey Gut, weil dieſes blos den Willen betrift.

6488. *δ—η. Pr 21. Neben § 46—48:*
ſuche die Vollkommenheit um des Gefühls der Luſt an der Handlung halber.

---

2 Über die Endung von imperfecti *kann kein Zweifel sein.* || *4* imperativus tavtologicus*: möglicherweise schon Phase ζ—ϰ.*
9 Auf Pr 21 stehen oben, unten, rechts am Rand, sowie zwischen § 45 u. 46,

---

bilium, §. 11, 23. Ergo quaere perfectionem, *quantum potes* i. e. in eo intensionis gradu, qui tibi in se possibilis, nec omnino supra potestatem tuam positus, nec legibus fortioribus moraliter impossibilis redditus est, M. §. 723, 446. Perfectionis, [20] quam quaerere poteris, ratio determinans s. focus observabilior erit vel in te, vel in alio ponenda realitas, M. §. 141. Prior erit tua, tanquam finis, posterior tua, tanquam remedii, M. §. 341. Ergo quaere perfectionem *tuam*, qua vel perfectior finis, vel perfectius medium fias, quantum potes. *Omitte te*, vel ut finem, vel ut medium, vel utroque respectu, *imperfectiorem reddentia*, *quantum potes*, §. 31.

§. 44.

Cum non quaerenda solum sit perfectio, sed et quanta a nobis obtineri potest, §. 43, cum non bona solum, sed et plurium bonorum nobis possibilium optima committere obligamur, §. 40, *fac*, *quod factu tibi optimum est*, §. 39. Haec obligatio est naturalis, et rationalis, de qua ipsi athei theoretici, qua tales, convinci possunt, §. 41. 35.

§. 45.

Perfectionem suam quaerens intendit consensum variorum in se, anima, corpore, et statu externo suo, ad unum, §. 43. M. §. 94, tam inter se, perfectionem internam, quam cum reliquis naturam universam constituentibus, M. §. 98, 466, ergo et actionum suarum mere naturalium, et reliquorum in ipso et extra ipsum in potestate ipsius non positorum cum liberis suis determinationibus, M. §. 708. Hinc eosdem fines intendit, qui his positi sunt, M. §. 341. Qui autem eos[21]dem fines intendit, qui naturae praefixi sunt, NATURAE CONVENIENTER VIVIT. Ergo perfectionem suam quaerens, quantum potest, naturae convenienter vivit.

§. 46.

Naturae convenienter vivens eosdem fines intendit, qui naturae praescripti

ungewisheit, ohne Moralisch Gefühl auszumachen, wo die Größeste Vollkommenheit sey, oder bey Handlungen der Dankbarkeit.

6489. *ζ—η. Pr 22. Zu § 50:*

Coactio est vel practica vel physica

vel

per stimulos Erzwingung — per motiva [moralia] Regel obiectiver practischer Zwang

vel

subiectiv — per moralia, — per pragmatica.

---

46 u. 47 Bleistiftnotizen, die teilweise von anderen Rfl. bedeckt sind. Leserlich sind allein die oben abgedruckten Zeilen, die indes auch ihrerseits noch sehr unsicher sind.

7 Regel? Regeln?? || ***11*** subiect:

---

sunt, §. 45. Hi autem sunt ipsius aliarumque rerum perfectio, M. §. 945, quae potest in mundo obtineri, maxima, M. §. 935. Ergo naturae convenienter vivens, quantum potest, quaerit perfectionem suam, §. 43. Ergo obligatio quaerendae suae perfectionis est obligatio naturae convenienter vivendi, et v. v. *Vive convenienter naturae, quantum potes*, §. 43.

§. 47.

Si velis eum dicere convenienter naturae viventem, qui ita vivit, uti ex natura et per naturam cognosci potest, denuo patet, hoc etiam sensu quaerentem perfectionem, quantum potest, naturae convenienter vivere, et v. v., §. 39, 44.

§. 48.

Quaerens perfectionem, quantum potest, eam fortius appetit, §. 43, hinc laetius gaudet perfectionibus optimi, M. §. 682, 187, ergo amat optimum, M. §. 684. Amans optimi, illud fortius appetit, adeoque perfectionem quaerit, quantum potest, §. 43, M. §. 187. Ergo obligatus ad quaerendam per[22]fectionem, quantam potest, obligatus est ad amandum optimum, quantum potest, et v. v. *Ama optimum, quantum potes*, §. 43.

§. 49.

Quae singulos, vel in singulis, vel singulos in singulis actionibus liberis obligat, OBLIGATIO UNIVERSALIS est. Quae vero vel aliquos tantum, vel in aliquibus tantum liberis determinationibus, vel aliquos in aliquibus tantum obligat, PARTICULARIS est. Hinc eadem obligatio diverso respectu esse potest universalis et particularis. Iam omnes omnium hominum determinationes liberae vel sunt

Ferner η—μ:

Coactio est vel practica vel physica; zur coactio wird auch erfodert, daß actio invita sey.

6490. *ε—λ. Pr 22. Zu § 50:*

Nemo cogi potest [practice] pathologice zu einer willführlichen Handlung propter arbitrium liberum.

secundum leges arbitrii bruti (s pathologice) qvilibet comparative cogitur, i. e. libertas imminuitur.

6491. *ζ—ξ. Pr 22. Zu § 50:*

Es ist besonders, daß ein moralischer Zwang durch regeln der Klugheit nöthig ist; der antrieb gründet sich auf das Gefühl im Gegenwartigen Zustande, die Klugheit auf das Vergnügen des ganzen Zustandes.

6492. *ε—λ. Pr 23. Neben dem Schlussatz von § 51. Zu § 51. 52:*

externe moraliter cogor per motiva iuris, interne per motiva Ethica.

5f. practice *ist wohl erst später durch* pathologice — willführlichen Handlung *ersetzt. Die beiden letzten Worte stehen auf Pr 23.*

---

bonae, vel malae, §. 32, vel ponentes perfectionem, vel tollentes, §. 36. Ergo obligationes §. 39—48 quaeque ex iis universaliter concludi possunt, sunt universales ad singulas singulorum hominum actiones liberas pertinentes.

SECTIO II.
COACTIO MORALIS.

§. 50.

Coactio absoluta, M. §. 702, et externa simpliciter talis, M. §. 707, s. quae fit per violentiam externam simpliciter sumptam, M. §. 714, quam aliqui solam coactionem dicunt, non sunt actionum s. determinatio[23]num liberarum, hinc nec obligationes, §. 11, 15, nec coactiones morales, M. §. 723.

§. 51.

Coactio moralis interna, qua persona se ipsam cogere dicitur, M. §. 714, est obligatio sui ipsius, vel vera, vel spuria, §. 27, non solum non contraria libertati simpliciter sumptae, sed etiam eam supponens, ut conditionem, sine qua non, §. 11, et fit, quoties cum certa determinatione nostra libera, ad cuius

vera coactio Moralis est externa secundum motiva iuris. Coactio interna est imperium in semet et subiectiva.

6493. *ζ—λ. Pr 23. Zu § 52 Anfang:*

Der moraliſche Zwang iſt nur möglich durch die moraliſche bonitaet des Menſchen und der Handlung.

ζ—λ. Durch einen leeren Zwischenraum von etwa 1 cm von dem vorhergehenden Satz getrennt stehen neben § 52 „actionem metu coactam“ die Worte: blos durch Liebe.

ε—λ. Neben § 52 „per violentiam — cujus oppositum“: Die motiva pragmatice cogentia a placentibus depromta ſtimmen mehr mit motivis moralibus als die a displicentibus.

6494. *ζ—λ. Pr 24. Neben § 52 Schluss und § 53:*

Coactio pragmatica vel moralis.

necessitatio actionis pragmatice vel moraliter invitae.

cogi non potest moraliter, nisi per motiva moralia qvatenus potest sensu morali. e. g. Cogo aliqvem moraliter, si sub conditione vel Ethica

---

15 potest?

---

oppositum multa et magna videntur impellere, tamen causas impulsivas potiores connectimus, §. 15. M. 713. Tunc haec coactio est lubitus, M. §. 712, pro quo suscepta determinatio libera aliquo significatu invita, M. §. 713, tamen manet arbitraria et libera, M. §. 715, 727.

§. 52.

Coactio moralis externa, qua persona aliam cogere dicitur secundum quid, M. §. 714. sive cogat illecebris et suasionibus ad actionem blande coactam, sive minis et dissuasionibus, M. §. 728, ad actionem metu coactam (per violentiam externam secundum quid, mixtam) est obligatio alterius, vel vera, vel spuria, §. 27, in obligando non tollens libertatem simpliciter dictam, sed eam supponens, ut conditionem, sine qua non, §. 51, et fit, quoties cum certa determinatione libera alicuius personae, ad cuius oppositum multa eam et magna videntur im-[24]pellere, potiores tamen causas impulsivas connectimus, §. 15. M. 713. Tunc haec coactio producit lubitum, M. §. 712, pro quo suscepta determinatio libera aliquo significatu invita, M. §. 713, tamen manet arbitraria, M. §. 715, et libera, M. §. 727.

§. 53.

Coactio moralis, tam interna, §. 51, quam externa, tum blande, tum metu cogens, §. 52, potest obligare ad involuntarium ex significatu M. §. 721 adducto,

vel iuris, e. g. miseriam aliorum alicui sub oculos ponendo vel datam fidem in animum revocando, impello.

6495. ζ—λ. *Pr 24. Über und neben § 52 Schluss:*

motiva se ipsum stricte obligandi possunt esse Ethica, i. e. possum aliqvid promittere, ad qvod iure non obligatus sum.

Qvo minus qvis pragmatice potest cogi, qvo magis moraliter: hoc est liberior.

qvo [min] paucioribus rationibus moraliter cogentibus secundum regulas iuris aliqvis subiectus: eo magis patet motivis Ethice cogentibus, h. e. qvibus se ipsum potest cogere. (ˢ Je weniger er des Selbſtzwanges nothig hat, ie mehr er ſich ſelbſt zwingen kan: deſto freyer iſt er.)

6496. ζ—λ. *Pr 25. Neben und in § 56:*

coactio moralis (ᵍ alterius) semper est licita; coactio pragmatica

9 subiectus?? subiectis? || Ethice? Ethica?? || ***10f.*** *s-Zusatz: φ.*

neque tamen hoc significatu involuntaria omnia sunt moraliter coacta, M. §. 723. Ad voluntarium ex significatu M. §. 721 adducto possumus moraliter cogi, §. 52, licet voluntas non possit cogi coactionibus §. 50, enumeratis.

§. 54.

Ad actiones voluntarias ex significatu M. §. 722 adducto nec moralis quidem coactio locum habet, M. §. 723, nec interna, §. 51, nec externa, §. 52, locum tamen habet obligatio, §. 15, per paene merum taedium, paene puram voluptatem, vel ingens superpondium, M. §. 713. Involuntariae actiones ex significatu M. §. 722 adducto omnes sunt moraliter coactae, vel interne §. 51, vel externe, vel blande, vel metu, §. 52, M. §. 723, obligatione §. 15, vel vera, vel spuria, §. 27.

§. 55.

Non nisi latius et incommode omnis ob[25]ligatio non nunquam dicitur coactio, M. §. 723, 701. Potest esse obligatio sine coactione, etiam morali, §. 54. Potest aliquis se ipsum obligare ita, ut se non cogat, potest se cogere ita, ut tamen liber maneat a coactione externa, etiam secundum quid tali, §. 51. Potest aliquis etiam externe cogi ad certam determinationem liberam secundum quid ita, ut tamen metu coactus apte satis dici nequeat, §. 52. Immo metu etiam cogi moraliter aliquis potest ita, ut actio dicto modo coacta tamen ab ipso non extorqueatur. Coactio moralis et extorsio differunt, ut superius et inferius, latius et angustius. Nec tamen extorsio tollit libertatem simpliciter dictam, sed eam supponit, ut conditionem, sine qua non. M. §. 728.

§. 56.

Quoniam potest aliquis ad aliquid ita obligari, ut alter tamen homo illud

non est licita sub conditione a privata utilitate depromta nec ab utilitate alterius, sed tantum sub conditione morali; conditio haec moralis non esse potest nisi consensus cum voluntate alterius.

coactio moralis est vel interna vel externa, posterior est motivum; obligatio debiti moraliter cogens est ius.

(s coactio moralis distingvitur ab officiis beneplaciti.

necessitatio moralis per arbitrium alterius.

Vis moraliter cogens arbitrii alterius est ius.

Coactio interna arbitrii sensitivi per motiva moralia arbitrii intellectualis.)

6497. *δ? (η?) ϰ?? Pr 26. Zwischen § 56 und 57:*

In den Regeln des Rechts ſtimmt die Privatwilkühr eines jeden, wenn ſie durchgängig angenommen wird, nur mit ſich ſelbſt, in denen der Ethic ſtimmt die Willkühr dem obiecte nach.

6498. *ζ? ξ? Pr 28. Zwischen „Obligantia“ und § 60:*

Alle Pflichten ſind entweder ſchuldige oder verdienſtliche Pflichten

officia — debiti — meriti

Die relation bey den erſten iſt ſchuldigkeit — Recht,

zweyten: Gütigkeit — Bedürfnis.

---

6 ff. *s-Zusatz: ϰ—φ.* || ***9 f.*** moral: arb: intell.

13 nur?

16—19 *Diese Zeilen stammen möglicherweise erst aus Phase ϰ—ξ.*

---

extorquere, vel absolute, vel physice, vel moraliter nequeat; potest tamen etiam ita obligari, ut alter homo id, ad quod prior tenetur, absolute, physice, moraliter possit ab eodem extorquere: moraliter possibilis extorsio alteri homini concessa non nunquam est causa impulsiva obligando connexa cum certis determinationibus liberis, non nunquam non est, §. 55. OBLIGATIO ad liberam determinationem aliquam [26] per licitam alteri homini extorsionem est EXTERNA (plena, perfecta), reliquae INTERNAE (minus plenae, imperfectae) sunt OBLIGATIONES. Ergo OBLIGAMUR EXTERNE, si et quatenus DETERMINATIO LIBERA nobis repraesentatur, ut EXTORQUENDA i. e. talis, cuius extorsio est alteri homini moraliter possibilis s. licita. OBLIGAMUR autem INTERNE, si et quatenus determinatio libera, ad quam obligamur, nobis non repraesentatur, ut extorquenda.

§. 57.

Cum causae impulsivae aliae, praeter extorsionem alteri homini licitam, non possint solum plures esse, sed etiam nobiliores, verius, clarius, certius, ardentius

Complexus legum debiti: Jus, meriti: Ethica respectu officiorum erga alios.

vis necessitans prioris est perfecta, qvoniam est absoluta.

vis necessitans posterioris est imperfecta, qvoniam est hypothetica sub conditione praestati officii debiti.

sed actionum bonitas moralis in priori casu est negativa, h. e. minimum morale,

in posteriori casu est affirmativa, plerophoria moralis.

6499. ζ—κ. *Pr 28. Neben § 60 Anfang:*

Geſetze entweder deſſen, was iſt, oder Geſetze einer moglichen Vollkommenheit.

---

1 respectu? respectum? respectus? || officiorum? officium?

---

cognoscendae, quam haec extorsio: male obligatio externa semper fortior, quam interna, putaretur, §. 56, 17, nunquam esse potest sine interna, §. 49, interna tamen saepius locum habet sine externa, §. 56.

§. 58.

Quando extorsio alteri homini licita ad determinationem aliquam liberam non nisi partialis est causa impulsiva ita, ut obligatio externa inde resultans non sit, nisi partialis, §. 19, 56, cum internis obligationibus aliis, quasi complementum ad totum, obligationem totalem exhibens: haec partim interna, partim externa, tanquam totum, necessario maior est et fortior qua[27]libet sua parte, hinc et externa seorsim considerata, §. 17. M. 160. Quando requiritur in certa persona certi roboris obligatio, tunc quo melius haec interne obligari potest secundum §. 26, hoc minus necessaria est obligatio externa, quo vero ineptior est ad plures et nobiliores obligationes internas, hoc magis necessaria est externarum inculcatio et cumulus ad obtinendum requisitum obligationis gradum, §. 17.

§. 59.

Sicut obligatio interna non nunquam potest esse fortior, quam externa, potest etiam aliquando externa, in partes tractis internis partialibus aliis, §. 57, 58, maior esse, quam alia tantum interna, §. 17. Quod si tunc ad opposita obligantes collidi videantur, §. 23, quae videtur esse obligatio, sed debilior, nulla est, §. 19, 20. Si vero obligatio externa et interna obstringunt ad eandem determinationem liberam, quaerenda est earundem distinctio, M. §. 67, 515, et conubium s. coniunctio ad dandam unam obligationem totalem fortiorem, §. 58, 40, cavenda confusio et COMMIXTIO, qua uni diversorum tribuitur, quod est alterius, §. 56, et separatio, M. §. 72, totalem obligationem male minuens et debilitans, §. 21, 40.

Die erſte ſind ſubiectiv und phyſiologiſch. Die zweyten obiectiv und practiſch.

[28] CAPUT II.
OBLIGANTIA.
SECTIO I.
LEX.

§. 60.

NORMAE (leges) enuntiant determinationem rationi conformem, M. §. 83, vel cum libertate propius non connexam, s. non moralem, PHYSICAE (naturales) LATIUS DICTAE, quales leges motus, iura poli astronomica, leges hydrodynamicae, physicae strictius dictae, et quaedam psychologicae, vel moralem, M. §. 723. Hae quia determinationes liberas 1) moraliter necessitant, M. §. 723, 2) cum suis rationibus, i. e. causis impulsivis potioribus connectunt, §. 12. M. 726, obligant, §. 15. M. §. 723, s. sunt propositiones obligatoriae. Cumque propositiones obligatoriae enuntiant determinationem causis impulsivis potioribus conformem, M. §. 80, 342, eamque moralem, §. 24, erunt normae (leges) morales, M. §. 723. Hinc NORMAE (leges) MORALES definiri possunt per propositiones obligatorias.

[29] §. 61.

Quoniam obligationes sunt vel internae, vel externae, §. 56, NORMAEque (leges) MORALES propositiones obligatoriae, §. 60, erunt etiam hae vel INTERNAE (minus plenae, imperfectae, suasoriae, consilia) determinationum liberarum, quae et quatenus non sunt extorquendae, vel EXTERNAE (plenae, perfectae, cogentes) determinationum liberarum, quae et quatenus sunt extorquendae. Cumque robur normae (legis) moralis sit robur obligationis, quam enuntiat, §. 16. M. 180, normae (leges) morales externae non semper fortiores internis sunt, §. 57, cum internis conspirantes semper confirmantur, §. 58, hinc ab iis quidem distinguendae, non autem temere separandae, cum iis coniungendae, non autem confundendae commiscendaeque sunt, §. 59.

§. 62.

Possent quidem propositiones M. §. 83 definitae NORMAE, normae morales REGULAE, regulae cogentes LEGES tantum dici: quoniam tamen usus receptus omnes leges nuncupat: primae sint LEGES LATISSIMAE DICTAE, secundae LATE DICTAE, quas in posterum moralia tractaturi simpliciter leges dicemus, tertiae stricte dictae. Est ergo LEX STRICTE DICTA lex determinationis [30] liberae, quae et quatenus extorquenda est, §. 56.

§. 63.

Satisfaciens obligationi, quam lex enuntiat, LEGI SATISFACIT (legem servat). Quoniam obligationes sunt vel naturales, vel positivae, et hae vel divinae, vel humanae, §. 29, LEGES autem propositiones obligatoriae, §. 60, sunt hae vel ob-

ligationis naturalis, s. ex natura actionis et agentis sufficienter cognoscendae, NATURALES (obiectivae) vel obligationis positivae, s. rationis ex arbitrio alicuius libero cognoscendae, POSITIVAE (subiectivae, formales, arbitrariae) et hae vel DIVINAE, ex arbitrio dei, vel HUMANAE, ex arbitrio hominis libero sufficienter cognoscendae obligationis.

§. 64.

Jus 1) actionem legi conformem, 2) legem, 3) complexum legum similium, latius dictum, M. §. 472, 4) complexum legum stricte dictarum similium, ius STRICTUM (externum, cogens, plenum, perfectum), 5) facultatem moralem quamcumque, latius dictum significat, M. §. 971. Haec cum vel concedatur a legibus moralibus internis, APTITUDO MORALIS (αξια, meritum), vel a legibus stricte dictis, §. 62, 6) IUS erit STRICTE DICTUM facultas moralis a legibus stricte dictis concessa. A primo, secundo et quin[31]to significatu in posterum omnino abstinebimus.

§. 65.

Jus naturae latissimum leges naturales omnes complectitur, §. 64. M. 472, ex natura et per naturam sufficienter cognoscendas, §. 29, 63, absolute necessarias, physicas, psychologicas quascunque, §. 60, 62, morales internas et externas, §. 61, 62. IUS NATURAE LATIUS DICTUM est complexus legum naturalium moralium. Complexus legum naturalium hominem obligantium est IUS NATURAE LATE DICTUM, quod a nobis moralia tractaturis solum attenditur, §. 62, et leges morales naturales tam internas, quam externas comprehendens commodius philosophia practica obiective spectata dicitur. Pars eius est complexus legum naturalium externarum s. cogentium, IUS NATURAE STRICTE DICTUM (cogens, externum) contradistinctum consiliis, legibus internis et suasoriis, quatenus naturalia sunt, §. 63, per philosophiam practicam etiam exhibendis, §. 1, 61.

§. 66.

Complexus legum positivarum est IUS POSITIVUM, §. 63, 64, tales et internas et externas complexum, LATE DICTUM, solarum externarum, STRICTE DICTUM, §. 65. Utrumque denuo est vel complexus legum positivarum divinarum, DIVINUM, vel humana[32]rum, HUMANUM. Lex tamen et ius positiva, tam divina, quam humana, possunt simul esse naturalia, si et quatenus possunt simul ex natura actionis agentisque cognosci, sicut lex et ius naturalia, possunt etiam positiva esse, tum divina, tum humana, si et quatenus eadem ex arbitrio dei hominumve libero sufficienter cognosci possunt, §. 30, 65.

§. 67.

Jus pro facultate morali sumptum, §. 64, est vel NATURALE, a lege naturae, vel POSITIVUM, a lege positiva concessum, a divina, DIVINUM, ab humana, HUMANUM. Hoc etiam significatu ius est vel LATE DICTUM, a legibus vel naturalibus, vel positivis, divinis humanisve, internis etiam concessum, vel STRICTE DICTUM, fa-

cultas moralis a legibus cogentibus, vel naturalibus, vel positivis, iisque vel divinis, vel humanis concessum, §. 64. Nec eodem significatu repugnat, idem ius alicuius naturale, si et quatenus ipsi etiam conceditur a lege positiva, esse simul positivum, divinum, vel humanum, vel utrumque, sicut eodem tandem significatu ius positivum alicuius, si et quatenus ex natura agentis actionisque sufficienter cognosci potest, simul est naturale, §. 30, 66.

§. 68.

Leges affirmative obligantes, s. ad commissionem, §. 31, sunt praeceptivae, (praecepta) earumque ius, §. 64, ius mandati, [33] negative obligantes, s. ad omissionem illiciti, M. §. 723, sunt prohibitivae (prohibitiones), earumque ius, ius vetiti. Prohibitiones et ius vetiti sunt impeditiones morales, §. 60. M. 967. Cumque non impeditio moralis sit moralis permissio late dicta, M. §. 969, nulla lege prohibita sunt tacite permissa, (significatu latiori,) licita, M. §. 723. Sed (permissio stricte dicta) lex permissiva est lex declarans certam actionem non praeceptam quidem, nec tamen impediendam esse, est peculiaris species legis prohibitivae, in favorem alicuius certa forsan acturi obligans alios ad omissionem impeditionis, quae tali determinationi liberae alias obiici posset. actio lege permissiva licita dicitur explicite permissa.

§. 69.

Posito legem aliquam esse naturalem inde non tollitur, quod sit simul positiva, §. 66. Par est ratio iuris, §. 66, 67. Sicut aliquis de certa lege potest ignorare tam eam esse naturalem, quam eam esse positivam: ita et potest de aliquibus utrumque nosse, de aliquibus tantum alterutrum, saltim unum facilius, quam aliud, M. §. 527. In humanis quidem esse potest lex positiva, quae naturalis non est, in divinis etiam, cuius nos nequeamus rationem sufficientem ex actionis agentisque natura cognos[34]cere. Sed quoniam dei voluntas, s. arbitrium liberrimum, M. §. 898, summam scientiam perfectissime sequitur, M. §. 893, omnes eius leges positivae habent simul rationem sufficientem in natura actionis et agentis, s. simul naturales sunt, §. 63. Cumque deus velit omne bonum, M. §. 899, omnes leges naturales, §. 39, sunt et arbitrariae divinae. A lege naturali ad voluntatem dei circa liberas hominum determinationes, et a voluntate dei circa liberas hominum determinationes ad legem naturalem valet consequentia. Nos interim nunc hanc, saepe, nunc illam tantum cognoscimus cum aliqua certitudine, sed ab ignorantia nostra ad negationem rei male concluderemus, §. 38.

§. 70.

Propositiones: *committe bonum, quantum potes*, §. 39, cum suis consectariis, §. 40, *quaere perfectionem*, pro virili, §. 43, *fac, quod factu tibi est optimum*, §. 44, et inde demonstrata, §. 45—48, demonstranda et demonstrabilia, sunt propositiones obligatoriae, §. 15, hinc leges, §. 60, ad quas natura obligat, §. 39, ex ipsa actionum agentiumve natura sufficienter cognoscendae, §. 40, ergo naturales, §. 63.

ζ. *Pr 35. Neben und zu § 71 (2. Hälfte):*

Die potestas obligatoria divina gründet ſich aufs rechte.

Wenn er ſeinen nachſten nicht liebet, den er ſiehet, wie will er Gott lieben ꝛc ꝛc.

Wenn man Gott vor der moralitaet erkenen will, ſo legt man ihm nicht moraliſche Vollkommenheiten bey. Daher kan religion böſe ſitten hervorbringen oder ſie geſetzlich indeterminirt laſſen; die rohe Völker glauben, daß Gott an die Sitten nicht gebunden ſey, woran ſie ſind. ſie empfinden ungern den Sittlichen Zwang und glauben, daß Gott davon frey ſey.

Nicht alle gute Sittlichkeit iſt frömmigkeit. Eine frömmigkeit, die vor der Sittlichkeit anfängt, iſt ihr oft entgegen.

6500. *ε? η? Pr 35. Unter und zu § 71:*

Der Wille Gottes enthält wohl die größeſten motiva obligantia, aber nicht den Grund der form moraliſcher Geſetze.

---

2 aufs? auf!? || rechte? recht? || *3f.* *1. Joh. 4, 20.* || *9* davon?

Nec difficulter tamen de iisdem ostendi potest, quod sint simul positivae divinae, §. 66, 69.

[35] §. 71.

Leges naturae, de quibus §. 70, concedendae sunt ab ipsis atheis theoreticis, si, abstrahendo ab ipsorum errore circa exsistentiam divinam, ceterum sanam rationem meditando sequi voluerint, §. 35, 41. Hinc si ius naturae athei asseritur hoc sensu, exsistentiam divinam qui neget, eum tamen de bene multis assertis iuris naturae late dicti, s. potius philosophiae practicae, §. 65, convinci posse, independenter ab eius atheismo aut illis praemissis, quas negat, qua atheus, utique ponendum est. Neque tamen hoc posito admittitur: 1) ius naturae late dictum s. philosophia practica esset, exsisteretve, etiam si non daretur deus, M. §. 824, 2) prorsus est independens a deo, M. §. 868, 3) ex voluntate dei nulla ratione omnino derivari potest, §. 69, 70, 4) aeque bene cognosci potest ab atheo, ac ab agnoscente divinam exsistentiam. Nam ius naturae athei s. philosophia practica, quam in suo errore perseverans cognoscere potest, destituitur ea 1) latitudine et copia, 2) dignitate materiae, 3) veritate, 4) luce, 5) certitudine, 6) vita, cuius capax est ius naturae late dictum s. philosophia practica exsistentiam divinam admittentis, §. 4.

[36] §. 72.

Lex obligationis universalis est UNIVERSALIS, particularis, PARTICULARIS. Lex autem naturalis, §. 70, non omni solum significatu inter homines universalis est,

§. 49, sed etiam, ob rationes similes, omnes determinationes liberas omnium personarum determinans, §. 10, 29. Hinc omnium personarum singula facta aut moraliter necessaria sunt, aut illicita, M. §. 724, 940, cum nulla sint absolute, immo ne relative quidem, totaliter indifferentia s. adiaphora, M. §. 654, 935. CAMPUS (sphaera, extensio, latitudo) LEGIS dicitur complexus determinationum liberarum, de quibus ea lex aliquid enuntiat. Hinc legis naturalis, §. 70, campus patentissimus est.

§. 73.

IUS legum universalium complexus, et a legibus universalibus concessum, UNIVERSALE est, complexus legum particularium, et a legibus tantum particularibus concessum, PARTICULARE est. Iam quia leges naturales vel ex humana natura generatim, vel ex natura huius illiusve status hominum speciatim sufficienter cognoscendae semper obligant singulos homines, vel generatim, vel speciatim in peculiari tali statu constitutos, §. 47. sunt ipsae earumque iura universalia, §. 72. Hinc IURA naturalia tam hominibus generatim, quam [37] certis eorum statibus praescribenda, quatenus sine fide sciri possunt, PHILOSOPHICA, quatenus singulos obligant, UNIVERSALIA dicemus.

§. 74.

Cum leges et iura naturalia sint simul positiva divina, §. 69, iam hinc patet, dari etiam leges et iura positiva divina universalia, §. 72, 73. Quoniam deus est universalis spirituum legislator, M. §. 973, liberrimum ipsius arbitrium de hominibus generatim, aut de certis eorum statibus speciatim, singulos obligat, ita, ut inde cognoscendae leges sint denuo, et dent iura divina positiva universalia, §. 72, 73. Si tamen quaestio de iure divino positivo id inferat: 1) an deus aliquando tales leges arbitrarias tulerit, quas homo non possit aliunde, nisi per revelationem stricte dictam cognoscere, totum tamen genus humanum obligaturas, non pertinet ad philosophiam, §. 1. 2) an tales leges divinae positivae universales sint, quae prorsus non habeant rationem sufficientem in natura actionis et agentis, negatur, §. 69. Leges et iura positiva humana, pleraque omni significatu §. 72, 49, saltim aliquo singula non nisi particularia sunt, §. 73.

§. 75.

Cum nihil sit sine ratione sufficienti, M. §. 22, et omnis propositio suam habeat [38] hypothesin, omnis suas PRAEMISSAS, s. principia veritatis, iudicia alia, omnis etiam legis est ratio sufficiens, est quaedam hypothesis, sunt praemissae, et nexus eius ceu conclusionis, cum iisdem, i. e. CONSEQUENTIA, §. 60. Omnis lex considerari potest, ut syllogismi alicuius conclusio, cui sunt principia sua materialia, est formale, quae consequentia cum sit omnis syllogismi anima, nexus legis cum suis praemissis, s. propositionibus veritatis ipsius rationem sufficientem continentibus, est ANIMA LEGIS. Nec hic haerebit, qui rationem sufficientem et legitimam, eam, quae est, et eam, quam quilibet observare potest, distinguere norit, M. §. 548.

6501. *φ. Pr 39. Zu § 76 „leguleius“:*
Litteram Legis Doctus.

6502. *v? Pr 39. Neben § 77 Satz 1 „internis — dictis“:*
Lex principalis et subsidiaria.

SECTIO II.
IURIS PERITIA.

§. 76.

Legum potest esse cognitio historica, potest esse philosophica, eaque vel quaecumque ratione certitudinis, §. 28, vel scientia, §. 75. Par est ratio iuris, §. 64. Potest hinc esse IURISPERITIA, cognitio iuris vel historica tantum, vel philosophica, eaque iterum vel qualiscumque respectu certitudinis, vel certa ex certis, IURISSCIENTIA. [39] Historice tantum verba legis qui noverit, iuris tamen peritus videri volet, LEGULEIUS est. Habitus subsumendi facta sub legibus IURISPRUDENTIA est. Iurisperitus et iurisprudens IURECONSULTUS est, ille THEORETICUS, hic PRACTICUS. Si quis ergo potest esse iureconsultus theoreticus, qui non sit practicus, esse tamen non potest practicus, qui non sit theoreticus. Quantum ubique cognitio intuitiva, quam symbolica tantum, philosophica, quam mere historica, scientia, quam incertior, etiam philosophica, M. §. 669, tantum leguleio praestat iurisperitus, iuris historice tantum perito iureconsultus philosophicus, et incerto iuris sciens. Leguleius et iuris historice tantum peritus animam legum et principia iuris ignorant, iurisperitus philosophicus probat, iurissciens demonstrat. Iurisprudentia leguleii nulla est, iuris historice tantum periti precaria, iurisconsulti philosophici certa, iuris scientium certior, §. 75.

§. 77.

RATIONES LEGUM in rebus facti quaerendae sunt HISTORICAE, in aliis legibus internis vel primis naturae moralibus sitae, MORALES, quae in legibus aliis stricte dictis, LEGALES sunt. Leges rationum historicarum fide humana cognoscendarum, qua tales, nec sciri, nec demonstrari complete [40] possunt, possunt tamen probari, philosophiceque cognosci. Iuris eiusmodi non datur completa scientia. Male tamen a defectu rationum moralium et legalium supposito concluditur ad defectum rationis in lege, §. 75. Rationes morales solae qualescumque non statim externe obligant, §. 56. 61, hinc male habentur pro ratione sufficiente legis iurisve stricte dictorum, nisi adiiciatur peculiaris ratio, cur conclusio externe obliget, §. 64. M. 22. Rationes legales ex lege, quam talem esse, non nisi humana fide cognoscere possumus, sunt simul historicae, hinc ex iis tantum nec sciri, nec demonstrari complete, probari tamen aliae leges possunt, §. 75.

§. 78.

Iurisperitia naturalis est cognitio iurium naturalium, §. 65, philosophicorum et universalium, §. 73, vel historica tantum, vel philosophica, et haec iterum vel qualiscumque respectu certitudinis, vel certa ex certis, iurisscientia naturalis. Historice tantum verba legum naturalium qui noverit, iuris tamen naturalis peritus videri qui velit, leguleius naturalis est, in iuribus eiusmodi philosophicis, §. 73. 1, non scriptis, se turpius dans, quam forsan in aliis. Iurisprudentia naturalis est habitus subsumendi facta sub legibus naturalibus. Iureconsultus naturalis esse si potest [41] theoreticus, qui non sit practicus, practicus tamen esse non potest, qui non est theoreticus. Quo facilior est ex ipsa natura et per naturam acquirenda, quo utilior est reliquis etiam iuribus soliditatem datura, quo magis necessaria est ob defectum auctoritatis externae legitimae iuris naturalis scientia, hoc maior defectus est in cognitione iurium eiusmodi tantum historica, aut philosophica etiam, tamen incertiore, §. 5. Ab incertitudine leguleii naturalis, etiamsi fuerit iuris positivi et particularis consultus, subiectiva circa leges naturales, ad incertitudinem horum iurium et iurisprudentiae naturalis vel absolute respectu totius generis humani, vel obiective talem non valet consequentia, §. 76.

§. 79.

Sicuti ius naturae vel late, vel stricte dicitur, §. 65 ita est etiam iurisperitia et scientia naturalis late dicta legum naturalium quarumcumque, et stricte dicta, externarum tantum, est iurisprudentia naturalis late dicta habitus subsumendi facta sub legibus naturalibus quibuscumque, sed sub externis tantum, stricte dicta. Neutra iuris naturae scientia potest ullas suas leges demonstrare ex rationibus historicis. Res facti, historiae, consilia prudentium, auctoritates oratorum, poetarum, philosopho[42]rum, revelationis stricte dictae, fictiones, hypotheses philosophicae heic esse non possunt principia demonstrandi, recte tamen referri possunt ad declarationes, ut illustrantia, et ad subsidia heuristica, s. media inveniendi vel in memoriam revocandi quasdam conclusiones deinde aliunde demonstrandas, §. 2. Rationes iuris naturalis stricte dicti morales tum universi, tum legum eius peculiarium attendere bonum est, §. 58, 59, non tamen ex iis temere et promiscue quibuscumque tentanda est horum demonstratio, quatenus sunt iuris naturalis stricte dicti, i. e. externe obligantia, §. 65. Rationes eius legales ex iure positivo essent heic simul historicae, hinc ad demonstrationem aeque inutiles, §. 77.

§. 80.

Philosophia practica, leges et iura naturalia, philosophica, 1) quatenus sunt scientiae, §. 1, 73, cum reliquis scientiis et veritatibus absolute necessariis, habent immutabilitatem absolutam, M. §. 130. 2) hypotheticam etiam, quatenus lex mutari dicitur, quando cessat actu obligare, hinc immutabilis hypothetice, quando obligationem eius cessare est hypothetice impossibile. Iam autem hoc significatu mutari non potest lex, nisi cesset eius obligatio, obligatio autem cessare non

6503. *v? ψ? Pr 44. Zu § 82 „Moralitas“:*
Moralitaet und legalitaet qvoad motiva.

---

potest, nisi cesset eius ratio sufficiens, M. §. 30, 299. Ratio legis iurium[43]que naturalium et philosophiae practicae in obligationibus est ipsa natura sufficiens, §. 63. Ergo haec iura dicto significatu sub hypothesi durantis naturae sunt immutabilia, M. §. 127, 128. Eodem significatu mutabilitas legum humanarum positivarum a mutabili et vario arbitrio humano pendens cum non cadat in dictas leges et iura naturalia, novam his prae illis conciliat immutabilitatem hypotheticam, dum mutato hominis cuiuscumque arbitrio per id tamen mutari non possunt, §. 65.

§. 81.

Cum leges naturales sint simul positivae divinae, et v. v., §. 69, iam hinc patet tantam legum iuriumque divinorum positivorum esse immutabilitatem, quanta naturalium est, §. 80. Idem inferendum est ex immutabilitate voluntatis divinae, quae est harum legum ratio sufficiens, §. 63. M. 839. Quemadmodum autem ipsae leges naturales, quarum ratio sufficiens est rerum transitoriarum natura, M. §. 299, his suis obiectis mutatis mutari, cessantibus cessare videntur, §. 80: quemadmodum homo etiam volens aliquid certo modo se habere ad tempus tantum finito hoc tempore voluntatem suam mutasse videtur volitionem temporariam et de temporariis confundenti: ita videntur LEGES POSITIVAE DIVINAE INVARIABILES illae tantum, quae in arbitrio divino fun[44]datae sunt, cuius motivum nobis maxime observabile est constantium rerum natura, VARIABILES contra, in arbitrio divino fundatae, cuius motivum nobis maxime observabile est transitoriarum rerum natura. Quae distinctio si perceptionem adhaerentem mutatae voluntatis divinae involvat, M. §. 530, non caret anthropomorphismo subtili, M. §. 848.

§. 82.

Ratio et respectus determinationum nostrarum liberarum ad perfectionem est earundem habitudo ad legem, §. 70, et habitudo earum ad legem, §. 70, est earundem respectus ad perfectionem. Hinc MORALITAS determinationis liberae potest etiam definiri per rationem, respectum s. habitudinem determinationis illius ad legem, ita, ut OBIECTIVA sit ratio determinationis liberae ad legem naturalem, et SUBIECTIVA habitudo determinationis liberae ad legem positivam, §. 36, 63. Iam cum leges naturales sint simul positivae divinae, et v. v., §. 69, ex hac etiam nôtione moralitatis inferri potest, obiectivam non solum non excludere subiectivam, nec excludi per subiectivam, sed etiam ab obiectiva ad aliquam subiectivam valere consequentiam, §. 37, 38.

6504. *v. Pr 44. Zu § 83 Anfang:*
obligatio continet formam, officium etiam materiam.

6505. *v. Pr 45. Zu § 83, Satz 5:*
laesio personae violentia | offensio laesio juris.

6506. *ψ? v? Pr 45. § 84 Anfang:*
obligatio vel primitiva ex lege morali vel derivativa per arbitrium alterius.

6507. *v. Pr 46. Zu § 85 Anfang:*
Nulla est antinomia nisi legum obligandi non obligantium. Leges obligandi enuntiant obligationem, sed obligantes officium.

4 violentia?

§. 83.

Obligationi legis satisfaciens legem servat, §. 63. Actio legi conformis est OFFICIUM. [45] Ergo actio legem servantis officium est, et habitus servandi leges est CUSTODIA (observantia) LEGUM. Ergo habitus officiorum est custodia legum. Actio, ad cuius oppositum lex obligat, est TRANSGRESSIO (violatio) LEGIS, oppositum officii, S. LAESIO LATE DICTA. Habitus transgrediendi leges est NEGLECTUS, (contemptus) LEGUM. Hinc officiis erga deum, te ipsum, alia, si quae sunt, oppositae actiones liberae sunt laesiones dei, tui ipsius, aliorum significatu latiori. Haec applicentur ad servare legem, officia, custodiam, laesionem late dictam, transgressionem, neglectum legum naturalium, NATURALIA. Lex §. 70: *committe bonum* cum suis consectariis de committendo, sunt leges naturales praeceptivae, earumque ius ius mandati naturale. Lex §. 70: *omitte malum*, cum suis consectariis de omittendo, sunt leges naturales prohibitivae, earumque ius ius vetiti naturale est, §. 68.

§. 84.

LEX NATURALIS ex natura hominis agentis et actionis per alias leges naturales demonstrabilis, DERIVATIVA est, ex natura autem citra concursum aliarum legum naturalium demonstrabilis, est PRIMITIVA. Sic: *praesta bonum*, §. 70, est lex naturalis primitiva, §. 39. LEX autem PERFECTIVA: *bonorum sibi vere oppositorum praesta melius*, §. 40, et prae[46]ceptivae prohibitivaeque ex priori demonstrandae naturales derivativae sunt, §. 83.

§. 85.

Leges morales oppositae colliduntur, M. §. 97, earumque collisio est ANTINOMIA. Cumque contradictio vel sit vera, vel apparens, M. §. 12, antinomiae

6508. ε. *Pr 46. Neben § 85, Satz 2:*
legis iuris naturalis saepe vetant, qvod iuris positivi permittunt.
Ferner ε. Zu § 85, Satz 3:
qvod est per ius positivum officium bene placiti, saepe per ius naturae est officium debiti.

6509. ε? ξ? *Pr 47. Neben § 86 „praeferenda — fortiores et":*
reluctantia contra motiva [mor] obligantia est vel ipsa moralis vel pragmatica.
Ferner ν? Neben § 86, Schlussatz:
Leges sunt vel stricte vel late obligantes.

---

2 positivi? positivae?

---

erunt vel verae, vel apparentes. Ad contradictionem veram requiritur accurate eiusdem de accurate eodem affirmatio et negatio, M. §. 7, 12. Inter leges ergo, 1) quae non de eodem accurate subiecto loquuntur, 2) quae non eandem accurate determinationem moralem de subiecto suo enuntiant, et quidem 3) altera affirmative, altera negative, ita, ut una sit praeceptiva, altera prohibitiva, §. 68, non est vera antinomia. Inter leges praeceptivas non est vera antinomia, nisi una necessario involvat prohibitionem debiti secundum alteram. Inter leges prohibitivas non est vera antinomia, nisi una necessario involvat mandatum vetiti secundum alteram. Inter leges permissivas, praesertim tacite tantum permittentes, et alias per permissivas licita praecipientes vel prohibentes non est vera antinomia, §. 68. Quoniam autem leges hominem obligantes sunt regulae perfectionis humanae, §. 82, 70, et collidentium utrique satisfieri non potest, §. 63, 23, orietur ex earum collisione exceptio moralis, M. §. 97, et tunc LEX, cui satisfaciendum [47] est, VINCERE, opposita, a qua excipiendum est, VICTRICI CEDERE dicitur. Quoniam tamen obligatio legis cedentis in casu collisionis vere nulla est, §. 23, ab eadem excipiens eam vere non transgreditur, §. 83, ita, ut peccatum minus ad evitandum maius, patrasse non possit accurate dici, M. §. 788.

§. 86.

Cum omnis exceptio a lege morali ponat non consensum determinationis liberae ad rationem perfectionis determinantem illam, cuius conformitatem cum determinatione libera lex data enuntiat, M. §. 97, 82, omni exceptione morali ponitur aliqua imperfectio, M. §. 121. Hinc omnis exceptio moralis est aliquid mali, M. §. 146. adeoque non, nisi 1) inevitabilis, §. 80, 2) minima praeferenda est maioribus, §. 40. *Exceptiones morales, quae possunt, paucissimae minimaeque sunto.* Ergo si collidantur leges fortiores et superiores cum debilioribus et iis, quae sibi subordinandae sunt, exceptio fiat a debilioribus, M. §. 181, 182, et

6510. *v?* *Pr 48.* *Zu § 87, Satz 2 „peregrina“:*
Klugheit.
Zu § 87, Satz 4 „propaedeutica“:
theologie.

---

inferioribus, M. §. 186. si collidatur igitur lex naturalis optimi perfectiva, §. 70, 84, cum quacumque lege vel naturali, vel positiva, ipsi subordinata quae fuerit, vincet illa hanc cedentem, §. 85.

[48] SECTIO III.
PRINCIPIA IURIS.

§. 87.

PRINCIPIUM alicuius disciplinae OBIECTIVUM est propositio, ex qua dogmata ad eam disciplinam pertinentia deduci possunt, SUBIECTIVUM ea facultas animae, qua ad talem disciplinam cognoscendam in primis utendum est. PRINCIPIA disciplinae OBIECTIVA iterum sunt vel PEREGRINA (externa, communia, illata) quae ad datam disciplinam, ut conclusiones, s. partes in ea demum docendae, non pertinent, vel DOMESTICA (interna, propria, innata) quae, ut conclusiones etiam, ad datam disciplinam pertinent, partes eius, in ea demum praecipue docendae. Horum PRIMUM est, quod non iterum ex alio domestico deducitur, quod deducitur ex domesticis aliis DERIVATIVUM est, §. 84. Peregrina denuo sunt vel PROPAEDEUTICA, (praeliminaria,) quae domestico primo probando adhibentur, vel EPISODICA, quae primo domestico iam sumpto nonnunquam tamen ad deducenda ex eodem alia sunt huic assumenda ex aliis doctrinarum seriebus, ut lemmata. Sola metaphysica habet principium obiectivum absolute primum domesticum, M. §. 1, 7. in reliquis illud est omnibus [49] propaedeuticum, non raro simul cum suis consectariis episodicum. Reliquarum disciplinarum principia domestica sunt omnium non, nisi relative prima, ita, ut haec in scientiis semper supponant propaedeutica. Erunt autem adaequata suae disciplinae principia obiectiva domestica prima, si ex iis nec plures, nec pauciores conclusiones fluunt, quam quae & quatenus ad datam disciplinam, tanquam partes spectant, M. §. 311. Haec applicentur ad principia iuris, philosophiae practicae, iuriumque naturalium & philosophicorum, quatenus spectantur, ut disciplinae, vel scientiae, §. 1, 65.

§. 88.

In quaestione de principiis iuris ne confundantur iura e. g. naturalia & positiva, divina & humana, §. 67, ne principia iuris communia cum propriis, e. c. In quaestione de principio iuris naturae primo 1) ne confundatur obiectivum cum subiectivo, 2) ne externum advocetur, ubi quaestio est de interno & domestico. 3) Si quoddam principium in nostro demonstrandi iuris naturae systemate domesticorum primum est, ne inde inferatur, nullum aliud posse in quibus-

cumque demonstrandi eiusdem seriebus aliis primum etiam recte constitui. Nam quod in certa demonstrationum serie domesticorum pri[50]mum est, posset forsitan paullisper inflexa ratiociniorum concatenatione ex alio domestico principio deduci, & hoc deinde non nisi ex propaedeuticis, 4) ne domesticum primum confundatur cum PRECARIO s. demonstrativo prorsus non probato. Quod illis dictum est, qui principiis, licet intelligantur termini, nondum tamen complete certis, tanquam prima, gratis sumptis, ulterioris omnino probationis incurii tamen integram scientiam superstruere securi satagunt. Etiamsi assertum aliquod sit principium iuris naturae, domesticorum scilicet, primum, propaedeuticis tamen externis & communibus principiis aliis nihilo minus eius probatio ad principium usque contradictionis ascendat. 5) Adaequato principio iuris naturae primo domestico non excluduntur episodica principia, sed domestica tantum, quae ex eo non fluerent. 6) Multo minus eodem excluduntur principia formalia, logices asserta certitudinem formae & consequentiae demonstrationibus iuris naturae conciliantia, §. 87.

§. 89.

Cum iuris naturae terminus significationes diversae extensionis admittat, §. 65, cavendum 7) ne disputetur de primo principio iuris naturae domestico adaequato ante, quam inter dissentientes convenerit, [51] an vocabulum in eadem latitudine intellectum velint, quia necessario e. g. adaequatum iuri naturae late dicto abundans esse debet et nimis latum respectu iuris naturae stricte dicti, et huic iterum adaequatum nimis angustum esse debet iuri naturae late dicto, §. 88, etiamsi 8) negandum non sit constitutionem electionemve eiusmodi principii primi, uti in disciplinis aliis, sic etiam in iure naturae eo significatu ARBITRARIUM aliquid esse, quo ita dicitur legibus certis e. g. externis aut generalioribus, non determinatum, §. 62: sicuti tamen definitiones nominales ideo, quia arbitrariae sunt, non relinquuntur ARBITRIO CAECO, quod contra rationem appetat, nec possit dicere, quare, sed PRUDENTI, cognitionem optimi, quam potest, optimam sequenti: ita etiam, si exhibentur plura principia disciplinae cuiusvis et iuris naturae, quorum unum possis primum constituere pro lubitu, cato pro lubitu praeferendum est reliquis melius. §. 70.

§. 90.

Si datur optio inter plura principia, ex quibus in certa disciplina, e. g. philosophia practica, vel iure naturae unum primum constituendum sit, prudenti arbitrio, §. 89, reliquis praefertur, 1) quod commodum est totius disciplinae, de qua quaeritur, e. g. philosophiae practicae, [52] vel iuris naturae campo omni facilius oculis quasi subiiciendo, §. 72, 2) dignam et nobilem disciplinae illius, e. g. philosophiae practicae, et iuris naturae faciem adspectui statim in ipso limine subiiciat, 3) non verum solum sit, sed etiam satis exactum, et purum falsis conceptibus adhaerentibus, et amphiboliis deceptricibus, 4) non absolute solum clarum et perspicuum, vividum et distinctum etiam, fieri possit, sed etiam relative iam sit, aut fieri facile possit iis, qui hanc disciplinam, e. g. philosophiam

6511. *ε? κ? Pr 54. Zum Anfang des Schlusssatzes von § 92:*
Lex iuris prohibitiva.
Ferner:
Man kan einen andern laediren, d. i. seinen Rechten Abbruch thun, materialiter, ohne formaliter ungerecht zu seyn.
Die Strafe geht nur auf das materiale Unrecht.

---

practicam et ius naturae docendi sunt, mediocriter saltim, quantum in ipsis est, praeparatis, 5) non certum solum sit in se, aut persuasione quacumque pro tali habeatur, sed etiam, scientiae si fuerit, complete certum, et quidem, probatione indigens, ex iis demonstrandum, quae in scientia tali recte possunt sumi principia propaedeutica. Hinc philosophiae practicae, et iuris naturae, quod pars philosophiae est, principium primum esse debet sine fide demonstrabile, §. 1, 6) generatim sit maxime PRAGMATICUM i. e. fecundum inde deducendis corollariis practicis, s. PORISMATIBUS, et speciatim, si principium quaeratur disciplinae practicae, e. g. philosophiae, et iuri naturae, quod plures maioresque causas impulsivas exhibeat ad ea, quae po[53]scit disciplina, cuius principium constituendum est, §. 87. M. 669.

§. 91.

Sicut ex contrapositis §. 87—90 bene multa sic dicta principia prima iuris naturae patebunt incommoda: poterit ex iisdem, ut principium obiectivum domesticum primum iuris naturae late dicti, s. totius philosophiae practicae, §. 65. non male constitutum defendi: *praesta bonum s. quaere perfectionem, quantum potes*, §. 39, 43, cui adaequatum erit: *praesta bonum, sine fide certo cognoscendum, quantum potes*, §. 1. 87. Ergo iuris naturae stricte dicti idem principium adaequatum constitui non potest, §. 89, 65. Est illud quidem lex naturae primitiva, nec tamen ideo citra omnem probationem ulteriorem sumenda, sunt tunc reliquae derivativae, neque tamen ideo negandum est, earum nullam umquam posse spectari, ut primitivam, §. 84, 88.

§. 92.

OFFICIA vel spectantur, ut legibus internis conformia, vel ut externis, §. 83, 61. Illa sunt INTERNA (late dicta, imperfecta, commoditatis, amoris, minus plena), haec EXTERNA (perfecta, necessitatis, iuris, plena, stricte dicta). Ergo LAESIONES etiam spectabuntur vel ut officiis internis oppositae, INTERNAE (late dictae, imperfectae, amoris, minus plenae), vel ut officiis necessitatis oppositae, EXTERNAE [54] (stricte dictae, perfectae, iuris, plenae), §. 83, quae in iure stricte et simpliciter dicto, §. 64, laesiones simpliciter dicuntur. Cumque totum ius naturae stricte dictum complectatur leges stricte dictas, et officia externa, §. 65, omne deduci poterit ex principio: *neminem laedas* (externe), quod primum domesticum obiectivum principium erit iuris naturae stricte dicti, §. 87, adaequatum eidem, ut

6512. *ε. Pr 55. Zu § 93:*

Suum est vel logice vel pragmatice vel practice tale; posterius est vel pragmatice vel moraliter tale. prius est utile per arbitrium liberum alicuius modificabile, posterius secundum leges arbitrii communis.

[utile per arbitrium]

res nullius pragmatice — —

res alicuius pragmatice non potest esse res nullius moraliter.

Zum Anfang des Schlussatzes von § 93:

Lex iuris praeceptiva.

---

2 *Ist statt des ersten* pragmatice *vielleicht* physice *zu lesen?*

---

scientiae, si ita restringatur: *omitte laesiones sine fide certo cognoscendas*, §. 87, 76. Interim propositio: *neminem laedas* (vel interne, vel externe), ultra ius stricte dictum, ergo et ius naturae stricte dictum, se extendens potest in primis totius philosophiae practicae principiis numerari, §. 91, 83.

§. 93.

Suum alicuius (meum, tuum) est complexus ipsi bonorum. Haec ipsi vel conveniunt per leges internas, vel per leges externas etiam, §. 61, 43. Illorum complexus est suum morale (late dictum, interne debitum), horum complexus est suum iuris (externe debitum, stricte dictum), quod in iure, hinc et iure naturae stricte dicto, suum simpliciter dicitur, §. 64, 65. Utrumque alicui tribuitur 1) negative, si non tollatur, non impediatur ille, cuius suum est, in usu eiusdem, M. §. 338, 339. 2) positive, si usus eiusdem promovetur, s. facilior redditur iuvando, M. §. 321. Suum [55] iuris alteri homini, ne negative quidem, tribuens eum externe laedit, et alterum hominem externe laedens illi suum iuris, ne negative quidem, tribuit. Hinc propositio: *suum* (iuris) *cuique* (homini, negative saltim,) *tribue*, potest constitui primum iuris naturae stricte dicti principium, quod adaequatum huic scientiae fiet, si restringatur: *suum* (iuris) *certo sine fide cognoscendum cuique* (homini negative saltim) *tribue*. §. 92. Interim propositio: *suum* (qualecunque, interne etiam tantum debitum) *cuique* (non solum homini) *tribue* (non negative solum, sed etiam positive, et quomodocunque) vage et latius intellectis terminis, ultra ius, hinc et ius naturae, stricte dictum se extendens potest in primis totius philosophiae practicae principiis numerari, §. 91, 87.

§. 94.

Custodia legum, quatenus honoranda est, §. 82, M. 942, honestas dicitur. Iam autem custodia legum, vel est externarum tantum, vel etiam internarum, §. 83, 61: erit hinc honoranda custodia legum externarum, honestas externa, internarum etiam, interna. Neminem (externe) laedens, & suum (iuris) cuique

(homini, negative saltim) tribuens (externe) honestus est, s. honeste vivit, et (externe) honestus s. honeste vivens neminem (externe) lae[56]dit, suumque (iuris) cuique (homini, negative saltim) tribuit, §. 92, 93. Hinc propositio: (externe) *honeste vive*, potest constitui primum iuris naturae stricte dicti principium, quod adaequatum erit huic scientiae, si restringatur: (externam) *honestatem certo sine fide cognoscendam cole*, §. 92. Interim propositio: *honeste* (tam interne, quam externe) *vive*, ultra ius, hinc et ius naturae, stricte dictum se extendens potest in primis totius philosophiae practicae principiis numerari, §. 87, 91. Cum iuris naturae stricte dicti scientia sit pars philosophiae practicae, §. 76. 1, primum illius principium domesticum, §. 92, 93, recte deducitur ex huius principio domestico primo, §. 91, in eo rationes morales habens, modo adiiciatur peculiaris ratio, cur illud: *neminem* (externe) *laede* e. c. externe obliget, §. 92, 77. Ex rationibus legalibus iurium positivorum vel ipsum, vel eius consectaria, non magis quam ex historicis, demonstrari possunt, §. 79. Etiamsi haec, consectaria principii de nemine (externe) laedendo, multis viis demonstrari possint, ut consilia ex principio totius philosophiae practicae primo, independenter a principio vitandae laesionis (externae), §. 91, nec tales demonstrationes omnino negligendae sint, §. 79, tamen huius principii de cavenda laesione (externa) semel demonstra[57]ta obligatione externa, eoque constituto, ut primum iuris naturae stricte dicti, §. 92, in singulis legibus ad ius naturae stricte dictum referendis, ad hoc, tamquam rationem legalem daturum provocandum est, §. 77, obligationem illarum externam, uti postulat ius stricte dictum, §. 64, demonstraturo, §. 79.

§. 95.

Ius naturae late dictum, s. philosophia practica obiective spectata campi patentissimi universalissima, §. 72, si subiective spectatur, quatenus ab hoc vel illo subiecto, hoc vel illo homine perspicitur, abit in TERRITORIUM I. N. LATIUS DICTI COGNITUM, eam eius partem, quae a dato subiecto, (dato homine, vel etiam toto genere humano,) clare perspicitur, et INCOGNITUM, eam eiusdem partem, quam datum subiectum clare non perspicit. Territorium I. N. latius dicti s. philosophiae practicae subiective spectatae cognitum iterum est vel RATIONIS, ea huius pars, quam datum subiectum distincte philosophiceque cognoscit, et ANALOGI RATIONIS, quod et hic experientiam (latius sumptam) aliqui nominant, pars iuris naturae latius dicti, quam datum subiectum clare quidem, sed non nisi sensitive cognoscit. Territorium tandem rationis vel est SCIENTIAE (stricte dictae), ea pars I. N. supra dicti, de qua datum subiectum [58] complete convictum est, et RATIONALIS PROBABILITATIS (certitudinis moralis), ea pars I. N. supra dicti, quae dato subiecto, e. g. homini certo distincte quidem, sed sine completa convictione cognita est, ita tamen, ut plus rationis ad assensum intelligat, quam contra, §. 28.

§. 96.

A latitudine, et ubertate, campo et sphaera iuris naturae philosophiaeque practicae obiective spectatae ad latitudinem territorii cogniti cuicumque pro-

miscue subiecto e. g. toti hominum generi male, ad latitudinem territorii, quod rationis est in dato subiecto, peius, tandem ad latitudinem territorii, quod scientiae est in dato subiecto, pessime concluderetur. Ideo, quod iuris naturae lex quaedam non pertinet ad territorium dato homini, vel omni hominum generi cognitum, male, ideo, quod ad territorium rationis vel certi hominis, vel omnis generis humani non pertinet, peius, ideo, quod ad dictorum territorium scientiae non pertinet, pessime concluderetur eam prorsus non esse iuris naturalis, §. 95.

§. 97.

Iuris naturae subiective spectati sunt, quantum eius fieri potest, proferendi limites territorii cogniti in incognitum, limites territorii, quod rationis est, in territorium analogi eius, territorii, quod est rationa[59]lis probabilitatis, limites in territorium scientiae, §. 76. M. §. 669. Cum uni possit esse clarum, quod alteri obscurum, uni distinctum, quod alteri confusum, uni complete certum, quod alteri incertum, et v. v., immo eidem subiecto idem nunc obscurum, nunc clarum, nunc confusum, nunc distinctum, nunc incertum, nunc certum: salva admodum magna iuris naturae obiective spectati immutabilitate, §. 80, admodum magna est eiusdem subiective spectati variatio et in diversis subiectis et in eodem diverso tempore, hinc et mutabilitas, augmentum, decrementum, M. §. 162. Hinc a perfectione vel imperfectione iuris naturae in dato subiecto spectati ad eiusdem perfectionem vel imperfectionem in aliis subiectis, non, nisi admodum cauta, valet consequentia, §. 95, 96.

§. 98.

Jus completum dicitur, quod ad omnes controversias circa moralitatem factorum (vel simpliciter omnium, vel certi generis) decidendas sufficit. Licet ergo ius naturae late dictum, s. philosophia practica, quia sufficit ad omnes controversias circa factorum quorumcumque moralitatem decidendas, §. 70, 82, completissimum ius dici possit: non tamen ideo statim affirmare licet idem de iure naturae subiective spectato, vel huius illiusve hominis, vel totius etiam ge[60]neris humani, nec de omni quidem eius territorio cognito, multo minus de territorio rationis, et minime de territorio scientiae, §. 95. Hinc salva summa completione iuris naturae late dicti philosophiaeque practicae obiective spectatorum, nihilo tamen setius esse potest iuris huius naturalis subiective spectati supplementum, vel complementum ad ius perfectionis humanae internum, s. complexum legum perfectionis in hominibus internarum e. g. ius positivum divinum, theologia moralis revelata, et supplementum vel complementum ad ius perfectionis humanae externum, e. g. ius positivum particulare et humanum, illud felicitatem internam legibus internis obtinendam complens, hoc felicitatem externam, legibus externis obtinendam, §. 96, 61. Quoque angustius, quo imperfectius cetera ius est naturale subiective spectatum alicubi, hoc patentiora, hoc magis ibi necessaria haec complementa erunt, qua talia, §. 95. M. §. 155.

6513. *δ? x? Pr 61. Unter und zu § 100:*

Necessitans universaliter secundum legem aliqvam hanc legem fert. Edictum.

Sancit legem, non creat obligationem, sed imponit.

---

§. 99.

Principium iuris naturalis late dicti subiectivum est, per territorium rationis, ratio, per territorium analogi rationis, huius analogon, quod et hic aliqui vocant experientiam, §. 87, 95, et quoniam iura naturae praestat confusius nosse, quam omnino ignorare, hinc et apud alios docendos, qui [61] ea in dicionem rationis et scientiae vel non possunt, vel non volunt admittere, territorio analogi rationis potius inferre, quam in incognito omnino relinquere, §. 97, duplex hic suadendum est conubium rationis et eiusdem analogi, M. §. 640, 1) quo post tot iura naturae, quot possumus, scientia rationalique probabilitate cognita, non tamen negligamus alia sensitive potius apprehendere, quam omnino ignorare, 2) quo eadem, quae scimus, vel ratione saltim probabili intelligimus, possimus etiam aesthetice pingere scientiae severioris propationis incapacibus, M. §. 533. Hinc novus usus subsidiorum ad ius naturae pertinentium, praeter inventionem scientiae, §. 79, licet exsulent ex territorio scientiae iurium naturalium eo tantum manuducentia, §. 76, 95.

SECTIO IIII.
LEGISLATOR.

§. 100.

Auctor obligationis, quam lex enuntiat, eam LEGEM FERRE dicitur, et qui ius habet leges ferendi, LEGISLATOR LATE DICTUS, eiusque legis, quam tulit, legislator est. Iam Deus est auctor naturae universae, M. §. 940, 466, et omnium inde eve[62]nientium realium, M. §. 959, obligationes autem naturales sunt reale quid et positivum, §. 12. M. 36, et in eadem rationem sufficientem habent, §. 39. Ergo deus est auctor obligationum, adeoque et legum naturalium, M. §. 940, 317. Ad quas ferendas cum summum ius habeat, M. §. 972, legum naturalium totiusque iuris naturae late dicti legislator est. OBLIGATIO, IUS, et LEX DIVINA sunt, quae Deum auctorem & legislatorem habent. Ergo ius naturae et singulae leges obligationesque naturales divina sunt, licet ab obiecto personali s. obligandis humana simul dici possint, cognoscunturque per revelationem divinam naturalem, M. §. 986, eatenus naturalia. Si vel simul per revelationem strictius dictam, M. §. 986, vel omnino per strictissime dictam, M. §. 989, eatenus sunt positiva divina, §. 63.

§. 101.

Legum positivarum divinitas, quatenus sunt arbitrariae, non est exclusive intelligenda, ac si naturales, etiam qua tales, non essent divinae, §. 100, quan-

quam ex eo, quod omnes leges naturales etiam positivae divinae sunt, nova ratione priorum divinitas elucescit, §. 69. Quam hinc etiam probant, quia ius naturae cum reliquis necessario veris pendet ab intellectu divino, in eodem aeternum, M. §. 868. Sicut de existentia mundi et naturae potest atheus con- [63] vinci independenter ab eius errore, M. §. 999, licet neget auctorem mundi et naturae; sicut generatim cognosci potest effectus alicuius existentia, licet non ignoretur solum, sed etiam negetur existere certa quaedam eius causa efficiens: ita ex negato legislatore iuris naturae divino negandam iuris naturalis existentiam si vellet inferre atheus, non solum praemissa minor, sed etiam consequentia maioris falsa esset, et ipse transmissa minori tamen refutandus, §. 71.

§. 102.

Cum omnes leges naturales sint voluntati divinae conformes ex ea sufficienter cognoscendae, et omnes leges positivae divinae hominibus latae sint ita naturae humanae conformes, ut in eadem etiam rationem sufficientem habeant, §. 69, potest voluntas dei, s. principium: *age ex voluntate divina* in primis iuris naturae late dicti, s. philosophiae practicae principiis numerari, §. 91, collatis §. 88—94. Quoniam omnes actiones, hinc et leges divinae, adeoque naturales etiam leges, §. 100, 101, moraliter sanctissimae liberrimaeque simul sunt moraliter necessariae, M. §. 902, per summam suam sapientiam, sanctitatem, libertatemque moraliter non potest, nec potuisset ob immutabilitatem iuris naturae, §. 81, aliam legem naturalem condere, ac condidit, §. 72. M. 724.

[64] §. 103.

Actio, qua aliquid alteri clare cognitum reddi potest, s. DECLARATIO omnis, aut fit per orationem EXPRESSA, eamque vel dictam, VERBALIS (oralis), vel scriptam, LITTERALIS, aut aliis signis sufficientibus, TACITA. Iam aut declaratio omnis a legislatore facta LEGIS obligaturae, PROMULGATIO eius dicitur, et tunc ius naturae per naturam ipsam ab huius auctore promulgatum est, promulgatur, et promulgabitur: aut non, nisi expressa declaratio a legislatore facta legis obligaturae, promulgationis nomine insignitur, & lex naturae, eiusque ius, iam aliis signis sufficientibus declaratae obligationis, et quidem singulis per idem obligandis, promulgatione (expressa), qua talis, non indiget, §. 63.

§. 104.

Inter leges divinas positivas stricte et strictissime revelatas et iure naturae naturaliter revelatas non est antinomia vera, §. 85. M. 991. Apparente itaque tali collisione attendendum est, 1) an sit vere lex naturae, et exacte quidem, M. §. 515, quae talis videtur, neque tamen minus, 2) an sit vere revelata per orationem, quae stricte revelata videtur, M. §. 986, et hic iterum quaerendum, a) an voces et verba legis, quae videntur, sint vere revelata, b) si lex, de qua quaeritur, expresse et explicite, §. 103, vocibus [65] et verbis legis supponatur signi-

6514. *δ? Pr 67. Zu § 106, Satz 1:*
praemium est vel physicum vel morale.

---

ficari, an sit verus vocum verborumque sensus, qui supponitur, ubi hermeneutica opus erit, M. §. 349, c) si lex, de qua quaeritur, supponatur IMPLICITE REVELATA, i. e. ex vero et legitimo vocum stricte revelatarum sensu legitimam per consequentiam derivanda, praeter sensus examen hermeneuticum inquiri debet, an vera sit supposita consequentia, quod logica docebit, an non assumptae sint ad ea, quae expresse continentur in vocibus, praemissae aliae, de quarum veritate adhuc peculiariter dispiciendum erit, 3) an de iisdem accurate subiectis, e. g. in eodem statu spectatis, ambae leges loquantur, 4) an accurate eandem determinationem liberam, qua gradus etiam, altera praecipiat, altera vetet, 5) an non praeceptis utriusque, 6) an non prohibitioni utriusque satisfieri possit, e. g. diverso tempore, et praesertim 7) an non ex ignorantia subiecti, qua aliquid iure naturae mandatum prohibitumve esse vel non convictum est, vel ratione sua non perspicit, vel omnino nescit, §. 96, ad negationem rei concludatur, scilicet talem determinationem liberam aut iure naturae non prohibitam, immo potius permissam esse, aut non mandatam, et deinde lex naturae male visa permittere contradicens prohibenti stricte revelatae, et [66] lex naturae male visa non mandare contradicens mandanti stricte revelatae, per compagem praeiudiciorum, statuatur. §. 85.

§. 105.

LEGISLATOR STRICTE DICTUS est homo, qui ius habet aliis hominibus ferendi leges stricte dictas, respectu legum, respectu hominum obligandorum idem est (imperans, dominus) SUPERIOR STRICTE DICTUS, cum LATE superior sit omnis honoratior. Homo, cui est superior stricte dictus, est respectu eius INFERIOR STRICTE DICTUS (subiectus, subditus, servus) cum LATE inferior sit minus honoratus. IUS et PRUDENTIA legislatoris, qua talis sunt NOMOTHETICA. LEGESque stricte dictae secundum regulas nomotheticas latae OCULATAE sunt, contra easdem latae, CAECAE. Ius superioris in inferiorem (stricte) est IMPERIUM (superioritas, dominium), obligatio perfecta inferioris erga superiorem est SUBIECTIO (servitus, inferioritas). Servitutis dantur gradus, §. 17. Tantum subiectus alteri homini, quantum homo homini potest, est MANCIPIUM.

SECTIO V.
PRAEMIA.

§. 106.

Praemia cum sint bona physica, M. §. 907, bona autem physica late dicta sint [67] iterum vel physica stricte dicta, vel moralia, M. §. 787, bona etiam moralia possunt esse aliorum praemia. Sunt quidem praemia rationata bonorum moralium, et consectaria, hinc natura prius iisdem est bonum morale, ob quod bene

6515. *ε? ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 1:*
praemium gratuitum est, qvod non respondet merito, ergo etiam actioni rectae tantum.

6516. *ε? ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 2:*
Praemium propositum ad actiones debiti est praemium benevolentiae, ad actiones beneplaciti est praemium prudentiae.

6517. *ε? ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 3:*
Meritum est vel meritum Ethicum vel meritum juris. Actio obligati conformiter [praemio] merito Ethico est gratitudo, juris, est merces.
Meritum Ethicum est actio debiti, [qvatenus in eam cadunt prae] qvatenus alterum non obligat ad remunerandum.
Meritum Juris est, qvae alterum ad remunerandum obligat.

6518. *ζ? ξ? Pr 67. Neben § 106, Satz 2, über Rfl. 6517:*
Meritum iſt eigentlich eine Handlung, wodurch ich mehr Gutes thue, als ich ſchuldig bin. In den Augen Gottes ſind vieles merita *unvollendet?*

6519. *δ? κ? Pr 67. Neben § 107 Anfang:*
Eine handlung iſt ein meritum, wodurch ich mehr thue, als ich verbindlich war; denn wenn ich gerade nur ſo viel thue, ſo war die handlung ſchon ohne dem praemio nothwendig.

8 Ethicum? Ethicae? || ***10*** *Von* Meritum Ethicum *ab möglicherweise späterer Zusatz.* || ***12*** *Vor* qvae *ist zu ergänzen:* actio.

agenti conferuntur, M. §. 907, quatenus tamen bona moralia quaedam praevidentur, eatenus ob haec praevisa possunt etiam ante, quam haec exsistant, tempore priora conferri et ut ita dicam praenumerari quaedam praemia, M. §. 300. Bonum, quod rationem praemii recipiendi continet, est MERITUM LATE DICTUM (significatu activo, cum passivo ipsum praemium sit meritum). Ergo sola moralia possunt esse merita, M. §. 907, nulla bona metaphysica, M. §. 147, nulla physica stricte dicta, M. §. 787, nulla fortuita, qua talia, s. bona fortunae, M. §. 912, sunt merita. Prosperitas non est meritum, M. §. 787, sicut bonum metaphysicum non est praemium, M. §. 147, 907.

§. 107.

Beneficium ab homine in homines collatum, ea praestans, ad quae bene faciens non erat externe obligatus, est MERITUM STRICTE DICTUM (actio meritoria). Quicquid ergo 1) non est determinatio libera, M. §. 903, aut 2) non bona, aut

Daher kan ich gegen Gott kein meritum, auch nicht einmal pragmaticum haben, weil die praemia bey ihm gratuita seyn und ich ohne das schon so zu handeln schuldig bin.

6520. *∂? x? Pr 68. Zu § 107, vorletzter Satz:*

Merces ist praemium, qvatenus est motivum actionis, ad qvam alias obligatus non eram.

6521. *ζ. Pr 68. Neben § 107 Schluss, § 108 Anfang:*

praemium actionis pragmaticae ante illam promulgatur. actionis moralis potest post illam conferri. actiones moraliter indifferentes non necessitantur nisi pragmatice, actiones [moralit] pragmatice indifferentes vel malae non necessitantur nisi moraliter.

Actio moraliter pura motivis moralibus non habet admista pragmatica. Sed tales in hominem non cadunt; ideo Deus praemiis gratuitis motivis moralibus complementum dedit ad sufficientiam.

---

3 schon so zu? || schuldig?

11 malae? male? *sc. pragmatice malae = schädlich.*

---

3) non illi utilior, respectu cuius meritum esse sup[68]ponitur, aut 4) non ex amore erga illum, sed ex aliis rationibus suscepta, aut 5) ea tantum praestans, ad quae peragens externe obligatus fuerat, non est meritum stricte dictum. Meritum stricte dictum, ad cuius praemium ille, de quo bene meretur, externe obligatur, est MERITUM STRICTIUS DICTUM, meritique strictius dicti praemium MERCES est. Libere suscipiens aliquid vel intuitu mercedis, vel intuitu mercedis tantum MERCENNARIUS est.

§. 108.

Cui determinationibus nostris quibuscumque non possumus utiles, multo minus utiliores esse, in eum merita stricte dicta, quique non potest externe obligari ad praemia cuiquam conferenda, in eum merita strictius dicta locum non habent, nec ab eo merces exspectari potest, hinc in eum animus mercennarius, saltim moraliter, impossibilis est, §. 107. Qui tamen actionem intuitu praemii, quod agnoscit GRATUITUM, s. non mercedem, praesertim inter alias causas impulsivas, suscipit, animus illi mercennarius ideo tribui non potest, §. 107. Recte potius 1) ex quacumque determinatione libera bona, si vel maxime non solum summum bonitatis rectitudinisque gradum non attigerit, sed etiam bonitatis fuerit modo tantillae, quae hominibus videatur infinite parva, [69] 2) omnis bene agens, si vel maxime peccator sit, M. §. 909. 3) proportionalissima praemia sibi conferenda exspectet, M. §. 907.

6522. *δ? x? Pr 69. Neben dem vorletzten und letzten Satz von § 109:*

Ob alle gute handlungen willkührlicher Weise belohnt werden?

Ob nichts gutes in der Zukunft zu erfahren stehe, als was wie eine belohnung statt findet?

§. 109.

Praemia arbitraria erunt vel divina, vel humana, M. §. 908. Sicut humana, quatenus supernaturalia non sunt, naturalia dici possent, M. §. 469, ita naturalia omnia sunt etiam arbitraria divina, M. §. 911. Quamquam bona fortunae possunt esse praemia divina arbitraria, M. §. 912, an tamen certa eiusmodi bona 1) ob bona moralia praeterita, praesentia, an futura omnino, §. 106, 2) ob quaenam, 3) an certo horum numero proportionatus sit certus bonorum fortunae numerus ex iudicio dei conferentis, determinare nos vetat imperscrutabilitas voluntatis divinae, M. §. 900. Ante, quam ullam bonam determinationem liberam deus transmitteret, aut omnino sine praemio, aut sine proportionalissimo, miraculosa potius largiretur, §. 108. M. §. 913. Quae tamen praemiis naturalibus, et arbitrariis non miraculosis aeque bene et proportionalissime, ornari possunt, ob ea nunquam miraculosa praemia conferet, M. §. 497.

§. 110.

Omnis determinatio libera bona habet sua consectaria bona, hinc praemia [70] naturalia, §. 34. M. §. 907, ipsi atheo concedenda, quamvis neget ea esse simul arbitraria divina, §. 109, et quoniam bonum est, quo posito ponitur perfectio, M. §. 100, bona erit, quatenus bona fundit consectaria, s. praemia habet naturalia, ita, ut praemia naturalia actionis per se bonae declarent moralitatem obiectivam, sicut arbitraria subiectivam, §. 36, hinc naturalia obiectivam subiectivamque simul respectu dei, §. 109. Utraque haec praemia cum sint causae impulsivae ad actuandam potius talem determinationem liberam, quam eius oppositum, M. §. 342, ad obligationem aliquid conferent, §. 10, 12, naturalia ad naturalem, arbitraria ad positivam, §. 29. M. 908, hinc naturalia ad naturalem arbitrariamque divinam simul, §. 109, certa ad certam, incerta ad incertam, §. 28, praesertim immortalia, §. 32, immo possunt moraliter cogere, §. 52, ad actiones etiam involuntarias, §. 53, et ipsa officia externa, sed non, quatenus sunt extorquenda, s. ad officia etiam externa, sed non externe obligare possunt, §. 56. M. 728. Hinc tamen male concluditur, ea semper imbecillius obligare, quam extorsio, §. 57, aut obligationibus externis frustra addi, §. 58, cum praestet eorum obligationem cum externis coniungere, quam ab iis separare, §. 59.

6523. ψ? *Pr 71. Im vorletzten Satz von § 111 will Kant das Wort „spondet“ ersetzt wissen durch:* meretur.

6524. ζ—ξ. *Pr 74.*

Omnes poenae sunt vel morales vel pragmaticae; morales sunt vindicativae, pragmaticae sunt vel correctivae vel exemplares.

Poena vindicativa wird zugefügt, indem man entweder das Unrecht überhaupt oder seine eigene erlittene Beleidigung rächt; zu dem letzten gehört Zorn.

---

[71] §. 111.

Leges possunt obligare per praemia, §. 60, 110, ipsae etiam externae, sed non, qua tales, §. 61, 62, naturales per naturalia et simul arbitraria divina, §. 63. M. 908, positivae per arbitraria, divinae per divina arbitraria, ea etiam, quae simul naturalia, §. 109, bona moralia, §. 106, bona fortunae, et miraculosa, et immortalia, §. 109, 110, humanae per humana, quae si oculatae, §. 105, sint naturales arbitrariaeque divinae simul, per harum simul praemia obligationem suam non male confirmabunt, §. 110, 63. Est ergo iuris naturae late dicti s. philosophiae practicae per praemia bonarum determinationum liberarum naturalia obligare. §. 65, nec illa negligit ius naturae stricte dictum, licet qua tale, per ea non obliget, §. 110. Lex naturae est: *Committe, quod plurima maxima praemia spondet, omitte huius oppositum*, §. 70, 110. Quamquam et haec lex atheo patet, §. 110, quatenus tamen 1) multa praemia, 2) admissorum etiam aliquorum magnitudinem et dignitatem negat ex parte, §. 109, iterum inde defectus non parvus in athei iure naturae s. philosophia practica detegitur, §. 71, 5.

§. 112.

Praemia naturalia et ea, quae certum subiectum pro talibus agnoscit, male, ea, [72] quae datum subiectum, talia esse, ratione sua perspicit, peius, ea, quae idem talia esse certo sciat, pessime confunderentur et coextensa esse supponerentur, §. 96, M. 908. Curandum tamen est, ut plura maiora in dies clarius, rationabilius certiusque perspicias, §. 97. Huius interim cognitionis defectus, praesertim in plurimis obligandorum, admodum ingens iterum philosophiae practicae supplementa commendabit, §. 96. et fictiones cum aliis coloribus aestheticopracticis, §. 99. Quamquam praemia naturalia ex contingentis actionis essentia agentisque natura contingenti sufficienter concipienda non possunt esse absolute necessaria, M. §. 468, sunt tamen semel patrata actione physice necessaria, M. §. 469, et quatenus simul sunt arbitraria respectu dei, moraliter necessaria, §. 102. Cumque lex naturae per ea obliget, §. 111, vera revelatio stricte et strictissime dicta vere non potest obligationem per ea tollere, §. 104. Possunt etiam legis-

latores homines stricte dictis etiam in legibus declarare obligationem non solum per praemia arbitraria humana, sed etiam per divina et naturalia, neque tamen eatenus leges eorum erunt stricte dictae, adeoque nec eatenus, quatenus praemiis tantum quibuscumque obligat, ullus homo superior stricte et legislator est. §. 105. 111. IUS [73] et PRUDENTIA determinandorum praemiorum sunt BRABEUTICA.

§. 113.

In observandis praemiis omnibus, speciatim divinis et naturalibus cavendum est a VITIIS SUBREPTIONIS, iudiciis, quibus discursiva habentur pro intuitivis, qualia facili negotio nascerentur ex his PRAEIUDICIIS, s. falsis iudiciis per praecipitantiam latis: 1) Cuius ego non experior praemia, illud nulla habet habebitve, aut omnino nulla habere potest, 2) quod in multis convenit cum bono, quod alias fuit praemium, vel est, illud est, et certo quidem, praemium, 3) quod succedit alicui liberae determinationi bonum physicum visum, est prioris praemium ita, ut ex huius eventu et exitu ad illius bonitatem valeat consequentia, M. §. 548.

§. 114.

Ex determinationis alicuius liberae materiali remoto et realibus ac positivis in materiali proximo non sequuntur, nisi bona, et ea quidem semper, §. 32. M. 914, et possunt haec esse partim ex sola iam determinationis illius essentia agentisque natura conceptibilia, possunt esse bona fortunae, possunt cum tali determinatione non nisi per alterius arbitrium connexa esse, M. §. 912, potest eorundem repraesentatio fieri causa impulsiva ad obligationem, §. 15. M. 728. [74] Quod si tamen actionis determinationisve liberae illius formale tam malum sit, M. §. 914, ut ad illam omittendam causae potiores sint, §. 12, 40, obligatio per memorata bona consectaria reapse nulla erit, §. 42, nec talis determinatio libera commissa bonum morale, §. 40, adeoque consectaria eius, etiamsi bona, non tamen collata ob bonum morale, nec hinc praemia, M. §. 907.

SECTIO VI.
POENAE.

§. 115.

Mala metaphysica personae non possunt accurate eius poenae dici, M. §. 146, 908, peccata tamen possunt esse aliorum peccatorum poenae. Natura malum morale semper prius est, quam poena, non necessario semper prius est tempore, §. 105. Malum infligendae poenae rationem continens est DEMERITUM. Ergo sola mala moralia, nulla metaphysica, M. §. 146, nulla physica stricte dicta, M. §. 788, nulla infortunia, qua talia, M. §. 912, nulla miseria, qua talis, M. §. 788, poenam merentur, s. sunt demerita.

6525. *ζ—ξ. Pr 75. Neben § 116 Schluss und § 117 Anfang:*

Poenae sunt vel pragmaticae: ne peccetur, vel morales: qvoniam peccatum est. ita et praemia. praemia pragmatica cum motivis moralibus magis consentiunt qvam poenae, qvia, qvatenus sunt gratuita, augent obligationem.

6526. *ζ—ξ. Pr 75. Zu § 116 „animadversio“:*

vel exemplaris. *Ferner:* Alle Strafen ſind entweder warnende Strafen oder rächende; poenae exemplares, wenn ſie nicht dieſen gemäs ſeyn, ſind politiſch.

6527. *η—φ. Pr 75. In § 116:*

Warnende oder rächende Strafen. (*s* deterrentes vel vindicativae). Die erſte *bricht ab.*

poena est vel exemplaris vel animadversio vel vindicativa.

6528. *ζ—ξ. Pr 75. Zwischen § 116 und § 117:*

animadversio (Züchtigung.) oder exemplariſche Strafen.

Alle Androhung der Strafe beſchimpft, und manche beleidigt, weil ſie vorausſetzt, daß der subjectus ein Gegenſtand des Abſcheus ſeyn könne.

6529. *η? ν? ϰ? Pr 75. In § 116:*

Entweder ne peccetur oder qvoniam peccatum est vel ne peccetur ab ipso delinqvente (animadversio) vel ab aliis (poena exemplaris).

7 exemplaris? exemplares? || ***8*** dieſen? dieſem?
11 *s Zusatz: Phase ψ.*

§. 116.

Poena medicinalis aut dicitur, quae ideo infertur, ut ex eius illatione vel demerenti, vel toti, ad quod pertinet, boni aliquid [75] enascatur maioris, ac est malum poenae, aut animadversio (castigatio) tantum, quae ideo infertur, ut ipse demeritus corrigatur i. e. imperfectiones ipsius tollantur. Haec ultima non accurate negatur esse poena, M. §. 908. Priori significatu sapienter decretae poenae omnes medicinales sunt, non necessario significatu secundo. Non omnis poena sapienter decernenda est tantum animadversio, M. §. 882.

6530. *ζ—ξ. Pr 75. Zu § 117 „timor servilis“:*

timor filialis (s fürchtet den, den er liebt), der ſich ſchämet, den Unwillen des ſtrafenden ſich zuzuziehen.

Ferner: v—φ?

Animus mercenarius, indoles servilis.

6531. *ζ? ξ? Pr 75. Neben § 117:*

Die moralität bey den Strafen iſt zweyerley: 1. in wie weit ihm das factum imputirt werden könne als mit fleis geſchehen. 2. Welches Moraliſche Geſetz ihm könne imputirt werden. d. i. die Bosheit des Herzens.

6532. *ζ? ξ? Pr 75. Neben § 118:*

Strafen, um der Gerechtigkeit ein Gnüge zu thun, beſſern nicht die Geſinnungen, weil ſie keine Liebe zum Richter erweken. Wie etwa väterliche Strafen.

---

2 s-Zusatz: Phase v? φ?

---

§. 117.

Aversatio determinationis alicuius liberae ob solas poenas eius praevisas TIMOR SERVILIS est. Quicumque ergo aversatur aliquam determinationem liberam in aliis causis impulsivis ob evitandas poenas, non ideo timoris servilis reus est. Recte potius et vere 1) omnis mali moralis, si vel maxime pravitatis tantum fuerit tantillae, quae hominibus videatur infinite parva, PECCATILLI (peccati philosophici) 2) omnis demeritus, si vel maxime a multis aliorum reatibus innocens sit, M. §. 909, 3) poenas peccato proportionalissimas praevidet, M. §. 910.

§. 118.

Poenae arbitrariae sunt vel divinae, vel humanae. Sicut humanae naturales sunt, supernaturalibus si contradistinguantur, naturales etiam respectu dei sunt arbitrariae. Quamquam infortunia possunt esse divinae poenae arbitrariae, an tamen 1) ob certa [76] peccata 2) certae malorum moralium connumerandorum quantitati proportionata sint poena ex iudicio dei inferentis, 3) an animadversiones tantum sint, nec ne, §. 116, temere determinare homines non patitur voluntatis divinae imperscrutabilitas. Miraculosis potius poenis mala moralia persequitur deus, quam nullis, quamdiu tamen naturales et arbitrariae, non supernaturales, sufficiunt proportionate, nunquam aliquis miraculosas dabit, §. 109. M. 910.

§. 119.

Omne peccatum habet sua consectaria mala, hinc poenas naturales, ipsi atheo concedendas, quamvis eas neget esse arbitrarias respectu dei, §. 110, et

6533. *δ? v? Pr 77. Neben § 120 Satz 1:*

Ob man jemand ſo ſpät moraliſch ſtrafen kan, wenn er ſchon eine andere moraliſche Geſinnung angenommen?

6534. *ζ? ξ? Pr 77. Neben § 120 Satz 1, über Rfl. 6533:*

de exsecutione poenarum.

6535. *ζ? ξ? Pr 77. Zu § 120 „sanctio poenalis“:*

sanctio poenalis estne pragmatica an moralis? si moralis, [non extern] restringitur tantum ad officia debiti, non beneplaciti, nisi hic poenas damni sumas.

Ferner: ζ?

Sanctio est lex archetypa.

---

quoniam malum est, quo posito ponitur imperfectio, M. §. 146, mala erit determinatio libera, quatenus mala fundit consectaria, s. poenas naturales post se trahit, ita, ut hae actionis per se malae declarent moralitatem obiectivam, sicut arbitrariae poenae subiectivam, adeoque naturales obiectivam subiectivamque simul respectu dei. Utraeque cum sint causae impulsivae omittendae potius actionis, quam committendae, conferunt aliquid ad obligationem, naturales ad naturalem, arbitrariae ad arbitrariam, certae ad certam, incertae ad incertam, praesertim immortales, §. 110. Quamquam internam etiam obligationem augere possunt, §. 117, [77] externam tamen, qua talem, solae dabunt, §. 56. M. 728.

§. 120.

Leges possunt obligare per poenas, ipsae etiam internae, s. consilia, §. 119, 111, naturales per naturales et simul arbitrarias divinas, positivae per arbitrarias, divinae per divinas, alia mala moralia, infortunia, et poenas miraculosas, immortales, humanae per humanas, quarum obligationem, si ipsae simul naturales arbitrariaeque divinae fuerint leges, per harum simul poenas apte confirmabunt. Lex naturae est: *Omitte, quod plurimas maximas poenas minatur, et eius oppositum committe.* Quamquam haec lex atheo etiam patescere potest, quatenus tamen 1) multas poenas negat, 2) admissarum etiam gravitatem magna ex parte negat, iterum inde defectus in iure naturae athei detegitur, §. 111. SANCTIO POENALIS est declaratio poenae, per quam certa lex, cui adiicitur, obligatura sit. Ergo non omnes leges indigent sanctione poenali, §. 111. indigent eadem omnes leges stricte dictae, §. 119. Non ad omnium, sed ad legum stricte dictarum promulgationem requiritur, interim tamen et in his potest esse vel expressa, vel tacita. Hinc leges naturales stricte dictae aut non indigere sanctione poenali statuuntur, aut iisdem ea iam per ipsam naturam ex natura deducentem adiecta est, §. 103.

6536. *ξ? Pr 77.*

Die Strafgeſetze könen keinen moraliſchen Abſcheu directe wirken. Man haſſet das Geſetz, nicht die Sünde; ſie ſind supplementum der moralität.

6537. *ζ? κ? Pr 81.*

Eine Handlung, die mit einem nothwendigen Zweke nur zufällig *bricht ab.*

6538. *ζ? κ? Pr 81.*

Alle imputation iſt eine practiſche appropriation, deſſen Gegentheil nach Regeln der freyheit möglich iſt. pragmatiſch.

---

3 supplemēt:

9 appropiat. || deſſen? Deſſen? *Ist davor zu ergänzen:* von etwas? *Oder beziehen sich die Worte* deſſen — iſt *auf das Wort „facti“ in der Überschrift zu Sectio VII, über dem sie stehen?*

---

[78] §. 121.

Poenae naturales possunt esse multae, quas certum subiectum non agnoscit, plures, quas ratione sua non perspicit, plurimae, quas idem demonstrare non potest. Unde nova ratione patet utilitas supplementorum iuris naturae et philosophiae practicae, et speranda ex conubio analogi rationis cum scientia in discendis docendisque pertinentibus ad philosophiam practicam obiective spectatam. Poenae naturales non sunt absolute necessariae ullae, patrato tamen malo morali physice necessariae sunt, et moraliter, quatenus simul sunt arbitrariae divinae, hinc obligationem per easdem vere non potest tollere vera revelatio stricte, vel strictissime dicta, §. 112. Legibus humanis positivis adiiciendae quidem sunt sanctiones poenales poenarum arbitrariarum humanarum, §. 120, confirmari tamen et harum, oculatae si fuerint naturales divinaeque simul, obligatio potest poenis divinis naturalibus et arbitrariis, §. 112. IUS ET PRUDENTIA determinandarum poenarum PUNITIVA sunt.

§. 122.

In observandis poenis omnibus, speciatim divinis et naturalibus, cavenda sunt vitia subreptionis ex his e. g. praeiudiciis: 1) cuius ego non experior poenas, aut, cuius ego non experior per certum tempus poe[79]nas, aut: cuius ego non experior poenas certi generis, illi experior nullas esse, illud nec ullae sequentur, aut omnino: illius nullae esse possunt, 2) quod in multis convenit cum malo, alias poena, illud est, et certo quidem, poena, immo, ne animadversio quidem, §. 116. 3) quod succedit alicui determinationi liberae malum physicum visum, est prioris poena ita, ut ex huius exitu et eventu pravo et infelici, immo ex gravitate mali in hoc ad illius pravitatem, immo gradum mali in eodem exacta valeat consequentia, §. 113.

6539. *ζ? κ? Pr 81.*

Weil die obere Willkühr über die Neigung gewalt hat, doch nicht so, daß es möglich sey, gänzlich unglüklich seyn zu wollen, weil ferner selbst der Gebrauch der freyheit seine Gründe hat, die nicht mehr von der freyheit herrühren: so weis man nicht immer zu beurtheilen, ob eine Handlung könne imputirt werden.

---

§. 123.

Omnis actio finita, quales determinationes hominum liberae omnes, M. §. 743, partim mala, M. §. 264, habet formale quoddam malum, M. 914, 146, ex quo non, nisi mala, in infinitum, §. 32, quorum quaedam possunt ex sola determinationis essentia agentisque natura satis concipi, quaedam esse possunt infortunia, quaedam non, nisi per arbitrium alterius, cum tali determinatione connexa esse. Horum omnium repraesentationes possunt causae impulsivae fieri ad obligationem. Quod si tamen materialia determinationis eiusmodi liberae tam bona sint, ut ad eam committendam causae potiores sint, obligatio per memorata consectaria ad omittendam determinationem eiusmodi liberam reapse nulla erit, [80] nec ipsa determinatio malum morale, adeoque nec haec consectaria mala illata ob malum morale, nec ideo poenae, §. 114. M. §. 908.

§. 124.

Omnes quidem poenae, qua formale, non sunt, nisi privationes, M. §. 908, 146, quaedam tamen et videntur tales, POENAE DAMNI, quaedam videntur positiva et realia, POENAE SENSUS, M. §. 36, prout vel omittendo, vel committendo poena videtur infligi, §. 31. Hinc graviter erret, qui poenas privativas (damni) habeat pro nullis, aut omnino non sentiri putet, M. §. 534. In poenis non velle, nisi reale, quod in ipsis est, e. g. memorata, §. 116. M. 915, longanimitas sine procrastinatione, M. §. 916, impartialitas, M. §. 917, et aequitas, M. §. 918, sunt prudentiae punitivae, §. 121, (sicut impartialitas et aequitas etiam brabeuticae, §. 112,) in omni legislatore, etiam stricte dicto, §. 105, 48. IMPUNITAS est status sine poena peccantis, ABSOLUTA esset omnis, RELATIVA est certae poenae, quam quis demeritus est, absentia. Prior nulla est, §. 117. Absentia autem POENARUM 1) iniquarum, 2) partialium, 3) intempestive acceleratarum, 4) CRUDELIUM s. ex gaudio punientis de malis puniendi profectarum, 5) illarum, quae huic illive positivae videantur, ubi privativae visae sufficiunt, 6) miraculosarum, ubi [81] naturales et non miraculosae sufficiunt, §. 118, 7) omnibus manifestarum, §. 122, non est ideo impunitas. Nec a relativa quadam impunitate, multo minus ab apparente tantum, ad rectitudinem actionis V. C, M. §. 901.

6540. *ζ? x? Pr 81. Neben § 125, Satz 4, 5:*

appropriirt werden Handlungen, z. E. Verluſt im ſpiel, wenn das Gegentheil practiſch möglich war nach regeln der Klugheit.

6541. *ζ? x? Pr 81.*

Alle imputation iſt eine moraliſche appropriation oder Zueignung. Eine (ᵍ zufällig) gute Handlung wird zugerechnet, wenn das gegentheil moraliſch möglich war, daher keine ſchuldigkeit zugerechnet wird. Eine böſe Handlung wird zugerechnet, wenn das Gegentheil moraliſch [möglich war] nothwendig war. Daher nur Verdienſt und Schuld. (ˢ Belohnens- oder beſtrafenswerth.)

(ˢ Man kan ſich nicht die Vortheile zurechnen, die ein anderer aus der ihm bezahlten Schuld zieht.)

6542. *υ? ψ? Pr 82. Zu § 126:*

Hier wird nur von der moraliſchen, nicht juridiſchen imputation gehandelt.

9f. *s-Zusatz: υ? x?!* || ***11f.*** *s-Zusatz: ζ! x! ξ?* || ***12*** *Die drei ersten Buchstaben in* bezahlten *nicht ganz sicher.*

SECTIO VII.

IMPUTATIO FACTI.

§. 125.

Applicatio est iudicium, quo de universali aliquo (notione) affirmata affirmantur, negata negantur de inferiori eius (conceptu sub eadem) sub eodem contento. imputatio late dicta dicitur 1) iudicium, quo quis certi facti auctor iudicatur esse, 2) applicatio legis ad factum, s. facti sub lege subsumptio. Priorem imputationem facti (physicam), posteriorem imputationem legis (moralem) dicamus. Haec est affirmatio vel negatio praedicati de facto aliquo, quod praedicatum certa lex affirmavit, vel negavit de superiori s. notione, sub quibus datum factum continetur. imputabilitas (imputativitas) est ea determinationis alicuius affectio, quae 1) alicui auctori tribui, 2) sub certa lege subsumi potest. Prior est facti (physica) s. dependentia determinationis a libertate, poste[82]rior est legis (moralis) s. dependentia liberae determinationis a lege, applicabilitas legis ad factum datum, et ea huius affectio, qua continetur sub notione aliqua, de qua certa lex nonnihil affirmet, vel neget, ut hinc idem de dato facto affirmari negarive possit per dictum de omni et nullo, M. §. 154.

§. 126.

Imputans vel imputatione facti se ipsum certi facti auctorem iudicat, et imputatione legis suum ipsius factum sub lege subsumit, vel imputatione facti

alium certi facti auctorem esse iudicat, et imputatione legis factum alienum sub lege subsumit, §. 125. Posterior est IMPUTATIO STRICTE DICTA tam FACTI, quam LEGIS. Prior est CONSCIENTIA (moralis, et stricte dicta) tam FACTI, quam LEGIS, quo tamen nomine saepe etiam facultas et habitus dictarum actionum significatur, M. §. 219.

§. 127.

Facta non habent causam efficientem deficientemve, nisi substantiam liberam, M. §. 940, 319, hinc personam, §. 10. Hinc imputaturus factum cognoscat oportet 1) factum, 2) personam, 3) illius ab hac dependentiam, M. §. 313. Quoque melior triplex haec cognitio, hoc melior erit imputatio facti, §. 125. Iam factum effectus est, M. §. 940, effectus causatum, M. §. 319, causa[83]tum actuale, M. §. 307, hinc admodum determinatum, M. §. 54, et praeteritum, praesens, vel futurum singulare, M. §. 298, omnimode determinatum, M. §. 148, eventus, M. §. 323. Cumque ubertas et extensio sint cognitionis perfectio, M. §. 515, 94, felicius imputaturus factum tot ipsius varia, tot circumstantias, M. §. 323, quarum minima saepe variat factum, M. §. 324, attendere tenetur, quod potest salvis reliquis imputationis perfectionibus, M. §. 669.

§. 128.

Varia interna et externa s. relativa facti in imputatione eiusdem attendenda sunt MOMENTA IN FACTO, (circumstantiae improprie dictae), quorum pars occasio, et circumstantiae (proprie dictae), M. §. 323. Ignorantia vel error totalis vel partialis circa varia facti quaecumque, IGNORANTIA ET ERROR FACTI, circa varia facti in imputatione non attendenda EXTRAESSENTIALES, circa momenta in facto, ESSENTIALES sunt. Indagationes variorum facti sunt QUAESTIONES FACTI, variorum in imputatione facti non attendendorum EXTRAESSENTIALES, momentorum in facto ESSENTIALES. Enumeratio momentorum in facto est SPECIES FACTI (factum). Hinc imputaturo prodest species facti, non quaestionibus quidem facti extraessentialibus distenta, tamen ube[84]rior, unde cognosci possit, 1) an data determinatio omnino contigerit. Exsistentia delicti cum signis suis est CORPUS DELICTI. 2) an data determinatio factum sit, 3) quale, 4) quantum, 5) cuius, 6) quantum ab eo, 7) quantum ab eius libertate dependeat, 8) a quibus, 9) quibus legibus subsumendum sit. Quamdiu 1) exsistentia facti, e. g. corpus delicti, 2) aut persona eius auctor, aut 3) illius ab hoc dependentia omnino ignoratur, imputatio facti est impossibilis, §. 127.

§. 129.

Facta omnia humana gradus et quantitates admittunt, M. §. 940, et cognitionem non solum philosophicam per probationes, eas etiam, quae praesertim res facti stabiliunt, per testes, sed etiam mathematicam, M. §. 249, nobilem matheseos intensorum partem. Hinc factum, sive meritum, sive demeritum sit, §. 106, 115, metiri, M. §. 291, praesertim valorem meriti aestimare, M. §. 337, et demeriti gradum noxae s. detrimenti (damni), M. §. 336, qui cum tantus sit,

6543. *δ? (v??) Pr 86. Zu den 3 letzten Sätzen von § 131:*

(s Die Gute folgen des Verdienſtes, die wir auch nicht vorherſehn, und der Schuld können imputirt werden.)

Die guten folgen einer handlung, die er gar nicht, auch nicht mediate, intendirt hat, können ihm nicht imputirt werden; die böſe folgen, deren Gegentheil er nicht, ſo viel er ſchuldig war, intendirt hat, können ihm imputirt werden. Die aber nicht, deren Gegentheil er gnugſam intendirt hat.

Wenn das Gemüth voll Wuth oder Schmertz iſt, ſo imputirt man einem andern leichtlich ſeine Übel oder auch ſich ſelbſt.

2f. s-Zusatz: Phase v? || *4* er *sc. der „auctor“ in § 131.*

---

quantus sublati per noxium boni valor, nonnunquam etiam valor noxae, detrimenti, damni dicitur, imputaturo factum semper bonum, §. 127, non raro necessarium est, quando scilicet gradus in facto momentum est, §. 128, pro ratione legis necessarium, i. e. ad determinationes [85] subiecti vel praedicati pertinet, de quibus lex certo facto applicanda loquitur, §. 125.

§. 130.

Facta humana omnia habent quidem aliquam inter se similitudinem et convenientiam s. identitatem, M. §. 265, duo tamen cum faciunt idem, nunquam est totaliter idem, M. §. 269, nec factum unius umquam totaliter aequale facto alterius, M. §. 272. Tantum ergo abest, ut peccata omnia sint totaliter aequalia, ut potius nec male, nec benefacta plurium ulla, nec eiusdem ulla personae bene vel male facta nonnihil dissimilia aut heterogenea, M. §. 267, sint totaliter aequalia. Cum tamen omnia gradus admittant, §. 129, admittent quasdam horum inter se rationes, et rationum identitates, M. §. 265, seu proportiones, M. §. 572, sicut eorundem disproportiones, M. §. 573, ad quarum indaginem, §. 129, imputaturo non parum opus erit perspicaciae, M. §. 573, nec contemnendarum aliquando subtilitatum, M. §. 576.

§. 131.

Quae non sunt liberae determinationes, non sunt facta, M. §. 940. Ergo in iis nec imputatio facti, nec legis locum habet, nec in meritum, nec in demeritum, §. 125. Absolute necessaria, coacta per violentiam externam simpliciter talem, coacta interne et physice, sed simpliciter, physice neces[86]sária et impossibilia, sed simpliciter, impotentia mere naturalis, M. §. 469, actiones mere naturales, M. §. 708, facta non sunt, hinc non imputantur, §. 50. RES PRORSUS INEVITABILES (invincibiles) sunt, quarum impedire exsistentiam vel absolute impossibile, vel simpliciter supra auctoris alicuius potestatem positum est. Hae cum omnino non sint, nec fuerint auctori illi liberae ratione exsecutionis, M.

§. 708, nec ille has potuit appetere, vel aversari pro lubitu, M. §. 712, ergo nec libere, M. §. 719. Unde hae res prorsus inevitabiles facta non sunt, nec imputabiles.

§. 132.

Res fortunae, s. fortuita, qua talia, M. §. 912, prosperitas, M. §. 787, miseria, M. §. 788, infortunia, M. §. 912, quatenus non sunt facta subiecti, cui accidunt, non sunt eidem imputabilia, §. 131. DELICTUM FORTUNAE si dicatur malum morale s. peccatum, in quod auctor sola fortuna mala coniectus fuerit, et MERITUM FORTUNAE si dicatur bonum morale, ad quod praestandum aliquis sola bona fortuna pervenerit, implicant, M. §. 788, 787.

§. 133.

Omne factum habet sua consectaria in indefinitum per omnes status mundi succedentes, §. 32. M. 489, vel bona, vel mala, M. §. 790. Haec, quatenus se ad ea [87] per facti commissionem actuanda vel per facti omissionem impedienda libere determinare in potestate auctoris positum fuit, sunt CONSECTARIA FACTI libera, M. §. 719, quae dicamus MORALIA, M. §. 723. Haec autem sola auctoribus facti imputabilia sunt, §. 131. M. 940. Ergo nec nulla, nec omnia factorum consectaria possunt illorum auctoribus imputari, sed moralia. Iam autem ad aliquid actuandum vel impediendum nos libere determinare non est in potestate nostra positum, nisi sit in potestate nostra positum 1) illud praevidere, 2) aliquo nostro nisu vel actuandum vel impediendum praesagire, 3) intueri ut bonum malumve, et haec quidem 4) saltim ex parte distincte, M. §. 712, 719. Ergo consectaria factorum moralia non sunt, nisi quorum in potestate nostra posita sunt 1) praevisio, 2) eorum ullis nostris viribus actuandorum vel impediendorum praesagium, 3) intuitus, ut bonorum vel malorum, eaque 4) saltim ex parte distincta. Ergo factorum consectaria, 1) quae praevidere simpliciter supra potestatem auctoris positum fuerat, 2) quae forsan praevidere poterat, sed simpliciter supra potestatem ipsius positum fuerat praesagire, an ullis suis viribus actuanda vel impedienda sint, 3) quorum forsan et praesagium eiusmodi assequi poterat, sed nullum simpli[88]ter intuitum, ut bonorum, vel malorum, 4) quorum tandem et hic intuitus forsan ab auctore obtineri potest, sed haec quatuor omnino sine omni distinctione, ita ut vel aliqualis eorum conceptio sit simpliciter supra potestatem eius posita, auctori factorum, quorum haec sunt consectaria, imputari non possunt, §. 131, 125.

§. 134.

Auctori facti recte imputatur facti effectus, §. 125. M. 940, hinc non immediatus solum et cuivis patens, sed mediati etiam et cryptici, et omnes in omni intensione sumpti, s. pleni, M. §. 330, neque tamen, nisi morales, hinc praevidendi dictis modis §. 133, cum reliqui descendant quidem e facto, sed non quatenus est determinatio libera, hinc et ab auctore, sed non quatenus est libere agens, M. §. 940. Iam autem pone determinationem aliquam A certae personae

esse (pro nunc et sic) certo in statu physice secundum quid impossibilem et supra potestatem ipsius positam. Pone porro hanc ipsam impotentiam physicam secundum quid talem esse consectarium morale praegressi alicuius facti alterius B, §. 133, ex qua secuturam omissionem determinationis A dicta persona praevidere secundum §. 133 poterat. Hic auctori facti B et impotentia ipsius naturalis secun[89]dum quid talis, et inde sequens omissio determinationis A recte imputatur, §. 133.

§. 135.

Pone rem certae personae (pro nunc et sic) certo in statu inevitabilem A, ita, ut eius exsistentiam impedire secundum quid sit supra ipsius potestatem positum. Pone tamen porro hanc impotentiam secundum quid naturalem esse consectarium morale praegressi alicuius facti alterius B, et ex ea secuturam non impeditionem rei A praevideri ab auctore potuisse dictis modis §. 133, auctori facti et ipsius impotentia naturalis, et inde sequens non impeditio rei A recte imputatur, §. 134.

§. 136.

Ex eo, quod aliquis certa factorum suorum consectaria non praevidit secundum §. 133, et vere dicere potest: non putaram, non sequitur, illa eidem non esse imputabilia, sufficit, si ea dicto modo praevidere fuit in potestate ipsius positum. Immo pone certum facti alicuius consectarium A ita esse comparatum, ut illius requisita §. 133. praevisio (pro nunc et sic) in certo statu certi auctoris sit supra potestatem posita secundum quid. Pone tamen porro hanc impotentiam dictae praevisionis secundum quid naturalem esse consectarium morale alterius facti praegressi B, ex quo debitis modis praevidere auctor potuisset [90] secuturum, ut A sit improvisum. Tunc ipsa haec praevisionis impotentia et consectarium facti A propter ipsam improvisum auctori facti prioris B recte imputantur, §. 133.

§. 137.

Imputatio, sicut omne iudicium, hinc tam legis, quam facti, vel est vera, vel erronea, §. 125. Sicut tamen non omnis vera, a potiori si denominetur, exacta est: ita potest etiam erroneae multum inesse veri. Est vel methodica, vel tumultuaria, M. §. 515. Est vel obscurior, vel vividior, vel distinctior. Est vel precaria, §. 88, vel PERSUASIO, et haec aut BONO SIGNIFICATU, certitudo sensitiva, aut MALO, opinio pro certitudine habita, vel CONVICTIO, certitudo intellectualis et rationalis, vel accurate probans, quantum eius pro substrata materia fieri potest ac debet, SOLIDA, vel nec in tantum quidem accurate probans, SUPERFICIARIA, vel certa, vel incerta, et haec vel probabilis, vel dubia, vel improbabilis §. 28, vel evidens, vel inevidens, M. §. 531, vel iners et vana, vel movens et pragmatica. Quo verior, quo exactior, quo minus tumultuaria, quo clarior, quo distinctior, quo certior, quo solidior, quo evidentior, quo ardentior, hoc melior est imputatio, M. §. 669.

6544. *ξ? φ? Pr 93. Zum vorletzten Satz von § 141:*
Man kan gute oder böse Entschließungen nicht gleich als facta imputiren.

---

[91] §. 138.

In imputatione facti cum una ex primis quaestio facti sit, an datum factum omnino contigerit, aut de eius exsistentia singulari, §. 128, 127, erroneam imputationem cauturus, §. 137, caveat 1) ne interne impossibilia cuiquam, tanquam facta imputet, M. §. 58, si vel maxime multitudo, dexteritas, sinceritasve testium videatur absolute incredibilibus eiusmodi rebus probabilitatem fidei conciliare, §. 129, 2) ne ea, quae ab ipso interne impossibilia per praecipitantiam iudicantur, multo minus, quae sic certae personae physice impossibilia, saltim secundum quid supra potestatem ipsius posita putantur, cum reapse forsan tantum difficilia sint, M. §. 527, minime, quae eodem modo habentur pro moraliter datae personae impossibilibus, ideo statim, tanquam non facta, reiiciat, et inde ab ulteriori eorundem imputatione abstineat, M. §. 469, 724.

§. 139.

Imputationem erroneam cauturus, §. 137, caveat 3) ne a quacumque possibilitate facti, etiam hypothetica, physica, vel morali, statim ad eius exsistentiam concludat, M. §. 723. Non omnia quomodocumque in potestate nostra posita suscipimus, nec omnia, quae licent, praesertim per aliquas tantum leges. Minime omnium ab inter[92]na possibilitate sufficienter deduci potest eam factam esse, M. §. 59, 4) ne aliquorum momentorum in facto veritate cognita iam integram suam imputationem veram putet, cum nihilo minus errare possit in reliquis nondum examinatis quaestionibus facti essentialibus, §. 128.

§. 140.

Felicius imputaturus praeter observata huc usque, §. 138, 139, 5) ne imputationem legis et facti confundat, et a posteriori bene incipiet, quia alias saepe prior erit actus frustraneus, quando posterior posthinc tentata demum deficiat, §. 125, 6) cum obscuritas et confusio sit mater erroris, in tenebris et luce maligna cautius procedat, 7) bene distinguens, bene imputabis, 8) vividitatem et nitorem, immo distinctionem ipsam, qua res, quae factum esse supponitur, vel pingitur, vel etiam evolvitur, ne cum conscientia, claritate et luce veritatis ipsius confundat male persuasus, 9) ne ideo, quia dati facti imputatio complete et scientifice certa fieri nequit, s. non est mathematice demonstrabilis, omnem eius soliditatem negligat superficiarius, §. 137.

§. 141.

Obligandi obligamur intendere liberam determinationem, §. 15. M. 342, i. e. ad eam nobis constituendam pro fine actuandam, [93] M. §. 341. Ergo obligatus obligatur ad praestandum illius ad quod obligatur, omnimodam determinationem,

6545. *ψ. Pr 93. Zum Schlussatz von § 141 „merae appetitiones“:*

conatus num imputari qveant ethice?

6546. *ψ. Pr 94. Neben dem vorletzten Satz von § 142:*

Zweifelhafte Befugnis

Statt der Worte „Ergo — sequens“ im letzten Satz will K. gesetzt wissen:

Jus dubium exigens.

6547. *ψ. Pr 94. In § 143, Satz 2 will K. statt „dubiam — licet“ gesetzt wissen:*

dubio iure uti non licet, sed dubiam obligationem seqvi licet, et non licet solum, sed etiam necesse est.

3 qveant? qveunt?

M. §. 148, quantum haec ipsi physice et moraliter possibilis est, §. 10. Ergo obligatus ad aliquid simul obligatur ad ea omnia ipsi physice et moraliter possibilia, antecedentia, concomitantia, consequentia, sine quibus datum officium exsistere non potest, §. 83. Iam autem facta sine personae, quae ad ea obligatur, appetitione efficaci exsistere non possunt, M. §. 675, nec ullae determinationes liberae, M. §. 723. Ergo obligationes et leges omnes, obligantes ad aliquid personam, obligant eandem ad huius appetitionem efficacem. Cumque obligatus ad libere actuandum aliquid obligetur ad tantam eius appetitionem, quantam ad eiusdem productionem requiri ipse iudicat obligatus, M. §. 719, 712, obligationes et leges poscunt appetitiones eorum, ad quae committenda obligant, plenas, M. §. 671, et obligantes ad volendum obligant ad decreta, volitiones consequentes et propositum, M. §. 696. Ergo mera complacentia, M. §. 655. merae appetitiones, immo volitiones, minus plenae, et antecedentes tantum (velleitates) illius, ad quod lex obligat, eidem non satisfaciunt, §. 22. M. 695.

[94] §. 142.

Obligatus obligatur ad id, ad quod obligatur, plene appetendum, §. 141. In obligatione dubia autem obligaretur ad opposita aequaliter, plene tamen, appetenda. Quod cum sit physice, et id quidem simpliciter, impossibile, M. §. 673, ad physice autem impossibilia, si simpliciter fuerint talia, nemo obligetur, §. 24, 27, neutri obligationum dubiarum satisfaciendum est, §. 22, adeoque nec legi obligationis dubiae, §. 63. Haec lex, §. 60, cum ex natura et per naturam pateat, naturalis est, §. 39, 63. Ergo obligationem dubiam (vere talem) sequens transgreditur legem naturalem, §. 83.

§. 143.

Obligatio est aut complete certa, aut probabilis, aut dubia, aut improba-

6548. *ζ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5 „Moraliter certum“:*

Certitudo est vel logica vel practica, haec vel pragmatica vel moralis.

6549. *ξ? φ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5, 6:*

Etwas auf eine bloße probabilität vor erlaubt halten, iſt probabilismus moralis; iſt die Vermeſſenheit, etwas auf die Übertretung des Geſetzes zu wagen. Man muß wegen der Befugnis völlig gewiß ſeyn; aber die bloße warſcheinlichkeit, daß etwas (deſſen Befugnis gewiß iſt) auch meine Schuldigkeit ſey, d. i. die warſcheinlichkeit, daß die Unterlaſſung wovon unerlaubt ſey [iſt eben ſo d. i. die bloße warſcheinlichkeit möglich], d. i. die bloße Möglichkeit, daß die Unterlaſſung unrecht ſey, iſt ſchon obligirend. D. i. überhaupt von der rechtmäßigkeit ſeiner Handlungen muß man gewiß ſeyn.

6550. *ξ? φ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5:*

Wovon ich nicht weiß, daß ichs bezahlt habe, und der andre fodert: daß iſt moraliſch gewiß, daß es bezahlt werden müſſe.

6551. *ξ? φ? Pr 94. Zu § 143, Satz 5:*

Moraliſch gewiß iſt, wobey keine Gefahr iſt*, unrecht zu thun. Wer [ſich] gewiß zu ſeyn affectirt und es nicht iſt, handelt wieder Moralität.

*(a Ein Urtheil, bey deſſen Behauptung keine moraliſche Gefahr iſt. Das Urtheil ſelber muß praktiſch ſeyn. e. g. eines Arztes über eine gefährliche medicin.)

6552. *ψ. Pr 95. Im Schlusssatz von § 143 will K. statt „obligari“ gesetzt haben:*

ius habere.

---

5 aber auf bloße || ***7*** *Von* Man muß *an wohl sicher Phase φ, also event. späterer Zusatz.*

21 über *fehlt.* || ***22*** eine? auf? aus?

---

bilis, §. 28. Iam dubiam sequi non licet, §. 142. Haec autem melior est improbabili, M. §. 669. Ergo multo minus sequi licet obligationem improbabilem, §. 70, vere nullam, quia opposita probabilis semper est fortior, §. 23, 17. Hinc non nisi complete certae aut probabili obligationi satisfaciendum est. MORALITER CERTUM est, non complete quidem, eo tamen in gradu certum, ut assensus tali

asserto praeberi moraliter possit. Ergo obligationi non nisi moraliter saltim certae satisfaciendum est, quique aliquid [95] committit, vel omittit, ad quod committendum vel omittendum se obligari ne moraliter quidem certus est, peccat, §. 142.

§. 144.

Imputatio, vel facti, vel legis, §. 125, dubia vel improbabilis, nunquam est recta, §. 137, 143. Hinc recte imputaturus, factum etiam, 10) saltim moralem certitudinem quaerat, §. 70, non quacumque verisimilitudine, quae dubiorum etiam, immo improbabilium potest esse, §. 28, vel CONIECTURIS, insufficientem assensus rationem continentibus contentus, M. §. 901. Data completa sunt hic momenta in facto ad imputationem, saltim moraliter certam, sufficientia. His pauciora et minora sunt incompleta. Recte imputaturus non nisi ex datis completis imputabit, §. 128. CONCEPTUS DETERMINATIONIS MORALIS SUFFICIENTER DETERMINATUS dicitur eas eius notas exhibens, ex quibus, moraliter saltim, certus reddi possis, an sit bona, an mala; tales notas non exhibens est NONDUM SUFFICIENTER DETERMINATUS. Imputans factum, ad imputationem legis ut progredi possit, priorem actum non recte absolutum putat, nisi idea facti sufficienter determinata, §. 125, 139.

§. 145.

Recte imputaturus 11) impartialis esto, §. 144. M. 917. Cumque ad ea, quae hucusque vidimus requiri ab imputaturo, non [96] ratio solum, sed et multus rationis usus perutilis sit, M. §. 640, 646, feliciter imputaturus 12) ratione eiusque usu polleat. Iam autem affectus liberum rationis usum impedire vehementer solent, M. §. 678, 693. Hinc imputaturo rectius multum prodest 13) imperium in semetipsum, fugienda servitus moralis, M. §. 730, et abstinendum ab omnibus affectus rectae imputationi contrarios excitaturis.

§. 146.

Cum omnis determinatio libera cum antecedentibus, concomitantibus, consequentibusque suis, personae physice et moraliter possibilibus, sine quibus data determinatio exsistere non potuisset, §. 141, et omnibus suis consectariis moralibus, §. 133, sit imputabilis, §. 125: non soli actus animae eliciti, sed omnes etiam imperati, M. §. 730, non ea solum, quae directe libertati subsunt, sed etiam, quae indirecte, M. §. 731, ipsique motus corporis arbitrarii, voluntarii, ad quos se libere determinare fuit in hominis potestate positum, M. 733, sunt imputabiles, §. 125.

§. 147.

Cogitatio omnis, M. §. 505, immo ipsae obscurae repraesentationes gradu differentes, M. §. 511, ignorantia, error, cognitio cum suis gradibus, M. §. 515, 669, attentio et abstractio cum suis speciebus, M. §. 529. [97] sensationes, M. §. 543, et fallaciae sensuum, M. §. 545. ebrietas eiusque fructus, M. §. 554, ipsa mors, M. §. 556. phantasmata, M. §. 569, somnia, M. §. 593, et per somnium suscepta

6553. *ζ—η? Pr 99. Zu § 149, Satz 2:*
Der thäter, der Urheber [und Auftifter], der Helfer.

---

e. g. a noctambulis, M. §. 594, rememorationes et oblivia, M. §. 582, fictiones, M. §. 590, ipsa deliria M. §. 594. et a deliris, melancholicis vel furiosis patrata, M. §. 688, praevisiones, M. §. 602. iudicia quaecumque, M. §. 606, praesagia, M. §. 610, praesumptiones, M. §. 612, intuitus et significationes, M. §. 620, intellectus operationes omnes, M. §. 624, attentionis intensio, extensio, protensio, M. §. 628, rationis sanitas, corruptio et cultura, M. §. 646, indifferentia, M. §. 651, voluptates et taedia, M. §. 655, instinctus et fugae, M. §. 677, affectus, M. §. 678, lubitus, M. §. 712, quae et quatenus 1) actus animae imperati saltim indirecte subsunt libertati, M. §. 730, 2) antecedentia, concomitantia, consequentia sunt decreti, huius auctori physice moraliterve possibilia, §. 141, sine quibus res decreta exsistere non potest, quaeque adeo rei exsistentiam decernens simul decrevit, M. §. 55, 3) consectaria factorum praevidenda sunt dictis modis §. 133, licet non semper praevisa, §. 136, 4) eodem modo praevideri poterant certis factis vel commissivis vel omissivis impedienda, §. 133, [98] 135, sunt imputabilia §. 146, neque tamen ideo a quocunque, §. 144.

§. 148.

Determinationes non liberae, immo id in factis ipsis, praesertim magis compositis, M. §. 215, quod morale non est, etiamsi in aliquibus cum facto conveniat, illi similius, non tamen habendum est pro vero facto, hinc illius consectarium bonum nullum est verum praemium, §. 113, malum nullum vera poena est, §. 122, nec de tali determinatione vel actione ulla lex (moralis) quicquam enuntiat, §. 61, nec adeo similior officio eiusmodi actio legem servasse, eiusque habitus custodia legum, nec determinatio non moralis laesioni cuicumque similior vera laesio, aut transgressio violatiove legis dici potest, §. 83. Ergo distinctio leges violantium in moraliter et non moraliter violantes nulla est. Si vel maxime quaedam lex malum decernat inferendum patrantibus talia, quae laesioni similia sunt, sed non moralia, non tamen eiusmodi declaratio est sanctio poenalis, §. 120.

[99] SECTIO VIII.
AUCTOR.

§. 149.

In imputatione facti praeter ipsum factum attendendus est auctor, qui cum esse debeat persona, §. 127, nullis agentibus, quae non sunt personae, quicquid agant, imputabile est. Hinc nullae actiones brutorum, M. §. 795, ipsis imputabiles sunt, nec ea ulla ratione leges (morales) vel servare, vel violare vere dici possunt, nec mala ipsis certas eorum actiones ex voluntate legislatoris sequentia

6554. *ξ—φ? Pr 101. Zu § 152 Schlussatz:*
ein Bedienter auf Befehl des Herren einen Brief abbringt ꝛc ꝛc.

---

poenae, nec bona praemia accurate dici possunt, §. 148. Quae tamen actiones brutorum et quatenus 1) praevidendae fuerunt dicto modo §. 133 homini, et ita quidem, ut ad eas per factum suum vel commissivum, vel omissivum actuandas vel impediendas fuerit in dicti hominis potestate positum se libere determinare, etiamsi sint effectus talis facti satis mediati, §. 134, et homo in certo statu versetur in impotentia naturali, sed imputabili, earum vel actuandarum, vel impediendarum, §. 135, nec tandem praevisae sint, immo in certo statu ne praevideri quidem potuerint, ob impotentiam tamen imputabilem, §. 136, 2) sunt antecedentia, concomitantia, vel consequentia certi de[100]creti, quae producere, vel impedire fuit auctori decreti physice moraliterve possibile, sine quibus autem res decreta exsistere non potuit, sunt homini, sunt personae, cuius cum facto dicta ratione connectuntur, imputabiles, cum accuratius ipsi suus concursus vel commissivus, vel omissivus ad easdem imputari possit, §. 147.

§. 150.

Facti, praesertim magis compositi, auctor aut est solitarius, aut plures ad illud concurrunt. Concurrentium ad factum auctorum aut unus observatur principalis, reliqui secundarii, aut minus, M. §. 314, aut coordinati sunt sibi invicem, aut subordinati, aut coordinati subordinatique simul, M. §. 315. Si causa moralis stricte dicta omnino idem intendat, quod auctor ipsi subordinatus, M. §. 940, hic illi essentialiter subordinatur, et quod quis ita per alium facit, id ipse fecisse putandus est, M. §. 316, 317.

§. 151.

Auctores sunt vel causae efficientes, vel deficientes, M. §. 940, 319, et illi commissionum, hi omissionum videntur, §. 31, vere auctores officiorum aut bonorum moralium efficientes, peccatorum, qua talium, deficientes sunt, §. 124. Auctori socio et iuvanti, M. §. 320, 321, etiam personae instrumentali s. administrae, M. §. 322, et [101] occasionali, M. §. 323, factum imputari potest, §. 150.

§. 152.

Si plures eiusdem facti auctores iudicantur, aut singula etiam momenta in facto singulis, aut quaedam ex iis huic, quaedam alii imputantur tantum, §. 125, 128. In priori casu FACTUM IMPUTATUR PRO INDIVISO, DIVISIM in posteriori. Si quis concurrit ad factum cum aliis, sed ut causa efficiens vel deficiens tantum ad eventum, non ut auctor ad factum, potest eius, quatenus est eventus, esse causa occasionalis, instrumentalis et administra, immediata, immo principalis etiam, §. 150, 151, neque tamen idem, qua factum est, M. §. 940, illi imputari ulla ratione potest, ne divisim quidem, §. 125.

6555. *x? ϱ? φ?? Pr 105. Neben der Überschrift:*

Die Beſtimmung oder ausmachung des facti iſt von der Zurechnung unterſchieden.

---

§. 153.

Si quis non causa solum efficiens, sed etiam auctor, variorum alicuius facti, non externorum solum, s. relativorum, sed internorum etiam fuerit, neque tamen, nisi extraessentialium: huic imputari quidem factum, sed illud non potest, de cuius imputatione iam quaeritur, §. 128. Si auctorum sociorum quilibet quorundam tantum momentorum in facto auctor physicus, quatenus contradistinguitur causae morali stricte dictae, et immediatus fuerit, ita tamen, ut reliquorum momentorum in facto simul causa moralis stricte dicta [102] fuerit, adeoque priora sint effectus eius immediati morales, reliqua facti ab eodem consectaria moralia, §. 133, 134, factum recte imputatur cuivis pro indiviso, §. 152. Quam primum autem vel unicus sociorum vel ad unicum tantum momentum in facto ne moraliter quidem concurrit, multo minus ut auctor physicus et immediatus, M. §. 960, imputatione exacta factum divisim tantum imputandum est, §. 137.

§. 154.

Cum in omni facto humano, sive bonum a potiori, sive malum eo significatu dicatur, sit materiale bonum, et formale finitudinis malum, M. §. 914: pone aliquem ad factum bonum immediate vel moraliter concurrere, tamquam auctorem, sed tantum ad eius negationes et mala cum eodem connexa, factum divisim, §. 153, ipsi etiam, sed non ut bonum, imputandum est. Pone alium ad factum malum immediate moraliterve concurrere, sed, quantum observari ab imputante potest, tantum ad bona momenta in facto, ad eiusdem materiale referenda, M. §. 914, factum divisim, §. 153, ipsi etiam, sed non ut malum, imputandum est. Hinc ad malum a potiori dictum, moraliter etiam, concurrens, bene, et ad bonum a potiori dictum, etiam moraliter, concurrens male egisse nonnunquam exacte imputanti consendus est, §. 137.

[103] §. 155.

Iubens est causa moralis stricte dicta illius facti, quod iussit, §. 100. M §. 940. Hinc factum, quod et quatenus iussit, est ipsi imputabile, §. 150. Immo si iusserit quaedam tantum momenta in facto, praevidenda tamen alia eorumque consectaria, simul intendit, haec cum omnibus iussionis consectariis ab eodem libere determinabilibus, ipsi recte imputantur, §. 133. Momenta autem in iusso facto, eorumque consectaria, quae non iussit, non intendit, quaeque non fuerunt ab ipso libere determinabilia, iubenti exacte imputari non possunt, §. 154, 153. Par ratio consulentis, CONSENTIENTIS i. e. idem decernentis, quod alter, allicientis. M. §. 728, 940.

6556. *ε—ξ. Pr 105. Über § 159:*

Qvatenus [analoga moral] actiones prudentiae ut morales sunt imputabiles *bricht ab.*

2 ut? sunt?

§. 156.

Causa occasionalis, et si quis rei per factum alienum quaesitae partem suam facere intendit, §. 93, aut libere intendit simul factum ista occasione patrandum, vel quo res quaerenda erat, qua singula momenta, et imputari ipsi potest pro indiviso, aut qua quaedam momenta, aut imputari ipsi factum saltim divisim potest, §. 153, 154, aut tandem ad momenta in facto prorsus non libere concurrit, et tunc factum illud alienum cui occasionem dedit, aut quo res quaesita est, de qua participare volet, illi imputari non potest, §. 153.

[104] §. 157.

Factum aliquod non impediens moraliter, non physice, M. §. 967, 968, e. g. non manifestans, aut ideo haec omittit, quia consentit in factum, de quo quaeritur, et diiudicandus est, ex §. 155, aut quia prorsus non consentiens, vel omnino dissentiens a momentis in facto, interim tamen vel physice, omnino vel moraliter non potuit impedire vel manifestare. Tunc hae omissiones recte facta sunt, §. 72. M. 901. Hinc non impedita non manifestata male facta, qua talia ab his recte factis dependere non possunt, §. 32. Dependerent tamen, si ob dictas omissiones male factum recte posset omittentibus imputari, ut causis moralibus stricte dictis, M. §. 940. Ergo talia male facta dicto in casu non possunt non impedientibus, non manifestantibus imputari, ut causis moralibus stricte dictis. Multo minus, ut tali causae possunt imputari peccata illi, qui 1) praevidit omnia, 2) physice impedire omnia in sua potestate habuit, 3) moraliter impedivit omnia, 4) physice etiam pleraque, sed 5) quaedam physice impedire moraliter, ob sapientiam non potuit, M. §. 969, 970.

§. 158.

Omnes et solae determinationes liberae sunt imputabiles, §. 125, ad omnes et solas determinationes liberas locum habet obli[105]gatio, §. 15, 72. Ergo ad quae et in quantum aliquis obligari potest, ea et in tantum eidem imputari possunt. Quae et in quantum alicui imputari non possunt, ad ea et in tantum non potest obligari. Quae et in quantum alicui imputari possunt, ad ea (vel omittenda, vel committenda) et in tantum obligari potest. Ad quae et in quantum aliquis obligari non potest, ea et in tantum eidem imputari non possunt. Actiones invitae per ignorantiam vel errorem, M. §. 716, 1) liberae, M. §. 719, 2) consectaria ignorantiae vel erroris imputabilis, §. 147, moralia, §. 133, auctori recte imputari possunt, §. 125.

SECTIO VIIII.
GRADUS IMPUTABILITATIS.

§. 159.

Cum in facto, quatenus eventus est, §. 127, non sit imputabile, nisi morale, §. 158: imputabilitas facti minima esset, cuius paucissima minima varia levissime a libertate penderent, M. §. 161. Quo ergo plura facti varia, quo maiora, quo magis a libertate pendent, hoc maior eius est imputabilitas, M. §. 160. Quoniam autem essentialium, attributorum, modorum, qua[106]litatum quantitatumve et graduum in persona quacumque nexus est universalis, M. §. 49, 50: quo maior est libertas personae, M. §. 725, quo maior acquisitus habitus imperii in semet ipsam, M. §. 730, hoc magis facta eius omnia a libertate eius pendent, hoc ergo magis ipsi sunt, ceteris paribus, imputabilia. Habes novum campum cognitionis mathematicae in factis, §. 130. Facta libera ratione exsecutionis, sibi invicem opposita, vel sunt utraque indifferentia, qua exercitium actus, M. §. 708, et ceteris paribus aeque imputabilia sunt, vel unum est altero difficilius, M. §. 527, et difficilioris commissio magis, omissio minus, facilioris commissio minus, omissio magis est imputabilis, cetera si fuerint paria, §. 134.

§. 160.

Si factum pauciora, minora, difficilius praevidenda consectaria moralia bona habuerit, eius commissio magis, omissio minus imputabilis est. Quod pauciora, minora, difficilius praevidenda consectaria moralia habuerit mala, eius commissio minus, omissio magis imputabilis est. Quod plura, maiora, facilius praevidenda consectaria moralia bona habet, eius commissio minus, omissio magis imputabilis est. Quod eiusmodi consectaria mala habet, eius commissio magis, omissio minus im[107]putabilis est. Quo plus est in facto fortuiti, hoc minus, quo minus est in facto fortuiti, hoc magis est imputabile, §. 159, 132. Factum mediatius tantum et cryptice pendens a libertate, minus, immediatius et manifesto inde pendens, magis imputabile est. Facti naturaliter, sed tantum secundum quid, impossibilis, commissio magis, omissio minus imputabilis est, §. 134. Sed haec omnia ceteris paribus, §. 159.

§. 161.

Res secundum quid inevitabilis imputabilis tamen ex §. 135, minus est imputabilis, quam si ne talem quidem inevitabilitatem habuisset, §. 160. Si certi facti consectaria moralia praevisa non sunt, immo secundum quid naturaliter praevideri non potuerunt, illud minus imputabile est, quam si aut praevisa fuissent, aut potuissent saltim, dicta etiam ratione, praevideri, §. 136. Quae prorsus non sunt imputabilia, iis inepte magnus meriti demeritive gradus assignatur, et de imputabilitatis eorum gradu frustra disputatur. Quibus certus imputabilitatis gradus recte denegatur, ea non ideo statim habenda sunt pro

6557. *η—ϱ. Pr 108. Zu § 162, no 1:*
Je boshafter das Herz natürlich iſt deſto mehr imputabilitas.

---

2 imput:

---

omnino non imputabilibus, §. 138. Ab imputabilitate facti quacumque ad certum eius gradum maiorem non valet consequentia. Hinc priorem probantia non [108] statim arripienda sunt, ut argumenta posterioris, §. 139.

§. 162.

Quo difficilior, quo minus culta huc usque mathesis intensorum est, hoc cautius in gradu imputativitatis determinando procedendum est, 1) ne gradus moralitatis certa lege determinatus, forsan insignis, temere confundatur cum gradu imputabilitatis in facto, quod cum data lege comparatur, M. §. 626, 2) ne gradus claritatis in perceptione facti vel boni, vel mali, confundatur cum gradu imputabilitatis eidem tribuendae, 3) ne gradus boni malique generatim in eventu, qui partialiter factum est, cum gradu imputabilitatis in facto confundatur, 4) ne gradus vividitatis, qua suppositum imputabilitatis gradum intuemur, cum gradu conscientiae de veritate ipsius, s. certitudinis confundatur, §. 140.

§. 163.

Potest imputabilitas facti, saltim moraliter, certa esse, et tamen ne sic quidem gradus eiusdem, §. 162, hinc non cuivis recte imputanti etiam factum ipsum de hoc decidens iudicium ferre licet, §. 144. Cumque affectus soleant augere falso splendore obiecta sua, ab his rectae imputationi contrariis praesertim cavendum est imputabilitatis gradum constituturo, §. 145. [109] Tunc inter alia patebit actus animae imperatos, quaeque libertati subsunt indirecte, ceteris paribus, minus imputabilia esse, quam actus eiusdem elicitos et quae directe libertati subsunt, §. 160, 146, et bene applicabitur hoc principium ad enarrata §. 147.

§. 164.

Sicut coactorum ab extra, vel ab intra, sed absolute, ne minimus quidem est imputabilitatis gradus, §. 131, 161, ita facta, ad quae me ipse cogere dicor, et cogi ab extra, sed secundum quid, M. §. 727, 728, sunt imputabilia §. 125. Facti, ad quod coactione mei ipsius opus est, commissio magis, omissio minus imputabilis est, §. 159, 160, quia tale superpondium, quale me cogendo producitur a me ipso, multa, gravia, per actus animae vel omnino elicitos et effectus libertatis immediatos, vel saltim minus mediatos actuanda postulat, M. §. 713, 714, et maiorem libertatem, maius hominis in se ipsum imperium, §. 159. M. 730. Facti, ad quod coactio externa, sed secundum quid, tentatur, commissio minus, omissio magis imputabilis est, quia omitti sine coactione mei ipsius non potest, M. §. 714. Facti inviti per ignorantiam vel errorem commissio minus, omissio magis imputabilis est, §. 159.

6558. *η—ϱ. Pr 110. Zu „Merita — Conatus“ im vorletzten Satz von § 165:*

Merita propositi.

Ferner δ? χ?

Conatui opponitur vel impedimentum [per motiva] practicum vel physicum; eigentlich iſt es einerley, ob jemand durch furcht der Strafen oder die Unmöglichkeit zurükgehalten wird.

6559. *δ? χ? Pr 111. Zu § 166 Schlussatz:*

Dem, der aus Gewohnheit was Gutes thut, iſt die Gewohnheit, nicht die Handlung zu imputiren, eben ſo beym böſen. Wenn er alſo wieder die Gewonheit kämpft, ſo iſt ihm die Handlung weniger zu imputiren.

11 kämpft *und trotzdem der Versuchung unterliegt.*

[110] §. 165.

Si quis factum invitus patraverit, ex hoc solo ne gradus quidem imputabilitatis minuitur semper, §. 164, multo minus omnis imputabilitas tollitur, §. 161. Hinc nec ex eo, quod eventus involuntarius dicitur, negari potest eum esse factum, et imputabile, M. §. 721. Sunt potius quaedam involuntaria, quae non possunt non imputabilia esse, M. §. 722. Immo involuntarium aliquid esse solum ne minuit quidem semper gradum imputabilitatis, cum possit augere eundem aliquando, §. 164. *Involuntarium ortum ex voluntario* tamquam consectarium morale, est imputabile, §. 133, et eatenus *habetur pro voluntario*. Par ratio est volitionum nolitionumque, praesertim plenarum et consequentium, M. §. 695, licet inefficientium, M. §. 675, quae MERITA vel DEMERITA CONATUS dici possunt. In his enim inefficientia, cum saepe sit mere fortuita, ne minuit quidem semper imputabilitatem, §. 132.

§. 166.

Habitus morales, M. §. 723, et consuetudines eiusmodi, M. §. 650, et per has illosque praestita, uti harum illorumque defectus propter libere omissum exercitium harum illorumque causam, et horum defectuum consectaria moralia facta omissiva, §. 133, cum sint consectaria libera[111]rum determinationum moralia, et consequentia, sine quibus exercitium actionum eiusmodi, aut omissio huius exercitii exsistere non potest, M. §. 577, imputabilia sunt, §. 142. Quo plurium, quo graviorum, quo magis a libertate pendentium consectaria sunt, hoc magis sunt imputabilia, §. 159. Iam ad contrahendam consuetudinem moralem crebrius exercitium requiritur, quam ad dispositionem aliquam, habitumve minorem acquirendum, M. §. 650, 577. Ergo tantum abest, ut in CONSUETUDINARIO, quod per consuetudinem patratur, semper sit ratio, nisi nullius, minoris tamen imputabilitatis, ut saepe sit in eo ratio ad contrarium.

6560. *δ? κ? Pr 112. Zu § 168 Anfang:*

Die ſchwäche der menſchlichen Natur beſteht in der ſchwäche des moraliſchen Gefühls verheltnisweiſe gegen andre Neigungen. Daher die Vorſehung ſie mit hülfleiſtenden trieben als analogis instinctorum moralium vergrößert hat. e. g. Ehre, Storge, Mitleiden, ſympatie oder auch mit Belohnungen und Strafen. Wenn dieſe die Bewegungsgründe zum theil ſind, ſo iſt die moralität nicht rein. Die moral iſt chimaeriſch, welche alle dieſe motiva auxiliaria ausſchließt.

6561. *φ? Pr 112. Zu § 168 Anfang „Infirmitas humana“:*

Unlauterkeit und Gebrechlichkeit.

Ferner φ:

negativ.

Ferner φ:

Unvollkommenheit der Menſchlichen Natur und Unlauterkeit der Tugend.

---

5 Zu Storge *cf. Rfl. 6678.* || *Nach* Mitleiden *2—3 Buchstaben, wie es scheint: durchstrichen. Vielleicht kann man sie* als *lesen oder* oder.

---

§. 167.

Cum facta, imputabilia omnia, et omnia, in quae cadit obligatio, vel sunt actus animae eliciti vel imperati, §. 146, illa DIRECTE, haec MORALIA dicamus PER INDIRECTUM, M. §. 723, 731, illa IMPUTANTUR DIRECTO, haec PER INDIRECTUM, in illa cadit OBLIGATIO DIRECTA, in haec INDIRECTA. Hinc et HABITUS morales vel nascentur ex factis directe moralibus, saltim potissimum, et dicantur DIRECTO, vel ex factis maximam saltim partem per indirectum tantum moralibus, et sint PER INDIRECTUM MORALES. Illi magis imputabiles sunt, quam hi, §. 166, sicut omnia directe moralia ma[112]gis, quam per indirectum talia, ceteris paribus, §. 160. Iam autem consuetudo etiam potest, saltim qua priorem et potiorem partem, exercitiorum, ex quibus oritur, cum consuetudinariis directe moralis esse. Ergo nec ex ea ratione consuetudini consuetudinariisque potest omnibus minor imputativitatis gradus tribui, ac si semper essent, morales si fuerint, per indirectum tantum tales, §. 159.

§. 168.

INFIRMITAS HUMANA est impotentia naturalis actuandi in liberis suis determinationibus certum gradum rectitudinis. Ergo est vel simpliciter et absolute talis, vel tantum secundum quid, M. §. 469. Prior mere naturalis et defectus rectitudinis ex hac fluentes, qua tales, imputari non possunt prorsus inevitabiles, §. 131. Pone tamen defectum eiusmodi nasci ex infirmitate humana secundum

6562. *φ. Pr 113. Zu § 169 Anfang „Fragilitas — humanae“:*
positiv.

6563. *δ? χ? Pr 113. Zu § 169 Anfang:*

Die allgemeine Gebrechlichkeit beſteht nicht in böſen Neigungen, ſondern in der großen Möglichkeit derſelben, böſe zu werden. Das iſt der Hang der Neigungen zu böſem, ehe die Neigungen böſe ſeyn. Würde bey der Vergrößerung aller Neigungen die moralität auch wachſen, ſo bliebe alles gut.

---

quid naturali, quae est consectarium morale facti alicuius praegressi vel commissivi, vel omissivi, praevidendum secundum §. 133, tunc et ipsa talis infirmitas humana et inde natus defectus recte imputatur, §. 134. Quoque pluribus, quo gravioribus, quo magis a libertate pendentibus factis vel omissivis vel commissivis infirmitas eiusmodi humana praestita vel conservata est, quo plures, quo graviores defectus rectitudinis, ut consectaria [113] moralia post se trahit, §. 159, hoc magis est imputabilis, §. 159.

§. 169.

Fragilitas (lubricitas) naturae humanae est inclinatio (propensio, pronitas) naturalis in malum morale, s. illa humanae naturae conditio, qua facile est hominem in malum morale impellere. Haec etiam vel absoluta esset, M. §. 964, non imputabilis, §. 131, vel hypothetica, et haec iterum vel mere fortuita non imputabilis illi personae, cui tribuitur, §. 132. M. 912, vel est consectarium morale alicuius facti, vel commissivi, licet forsan per indirectum tantum morale fuerit, §. 167, vel omissivi, cuius commissione impulsio in malum morale impedita, M. §. 22, 222, hinc saltim difficilior reddita fuisset, M. §. 527, et tunc eiusmodi fragilitas naturae humanae est imputabilis personae, cui tribuitur, §. 133, ex gradibus §. 168 declaratis.

§. 170.

Cum usus intellectus initia infinite parva et inobservabilia soleant hominibus esse, difficulter ab iisdem exacte constituuntur infantiae termini, M. §. 639. Quam primum in infantis potestate simpliciter positum est, circa quaedam saltim sese libere determinare, haec ipsius facta sunt, M. §. 719, ipsi imputabilia, §. 125. Quamquam ex his ipsis fontibus, ut ipsorum infantium, [114] ita psychologice minorennium, simplicium significatu malo, mente captorum, melancholicorum, furiosorum, M. §. 688. quaedam actiones, tamquam facta, §. 147, imputari possunt, §. 133, cum tamen minor sit talium hominum libertas, M. §. 725, 730, facta eiusmodi minus imputabilia sunt, §. 159.

SECTIO X.
IMPUTATIO LEGIS.

§. 171.

Imputatione legis huic factum subsumens ratiocinatur, §. 125. Cuius ratiocinium declaratum, §. 103, dicatur SYLLOGISMUS IMPUTATORIUS. Ad huius perfectiorem cognitionem, §. 137, regulae logicorum syllogisticae novum usum moralem, M. §. 723, exhibent. Praemissarum eius maior lex, minor factum est. Sicut complexus observabilium circa eius minorem quaestiones facti, et circa minorem occurrens ignorantia vel error facti sunt, §. 128, ita complexus observabilium circa leges, s. maiores syllogismorum imputatoriorum, sunt QUAESTIONES LEGIS (iuris), et error vel ignorantia circa haec ERROR vel IGNORANTIA LEGIS (iuris) est. Quaestiones legis in imputatione eiusdem non attendendae, et error ignorantiave circa has, EXTRAESSENTIALES sunt; quaestiones autem legis in im[115]putatione eiusdem attendendae, et ignorantia vel error in his, ESSENTIALES sunt.

§. 172.

Quicquid de imputatione in genere probatum est in anterioribus, valet etiam de imputatione legis, §. 125, e. g. Quo pluribus, quo fortioribus superioribusque legibus subsumit factum, hoc est, cetera si fuerint paria, perfectior, §. 127. Hinc naturalibus arbitrariisque simul, humanis divinisque simul subsumendum legibus, bene subsumitur his singulis, §. 63. Non vera solum sit, sed etiam exacta, quantum eius fieri potest, §. 137. Vera autem erit, cuius syllogismus imputatorius verus est, nec in materia, nec in forma peccans, nec paralogismus, nec sophisma. Sophista in imputandis legibus est RABULA. Rabula in imputandis legibus naturalibus NATURALIS est, quo superiores et hae sunt, M. §. 182, quo magis universales, §. 72, hoc turpior.

§. 173.

Ut imputatio legis vera sit, non erronea, §. 172, 1) ne falsis legibus, 2) ne talibus, in quibus committitur error iuris essentialis, §. 171, subsumatur, 3) ne falsum factum, 4) ne tale, in quo error facti essentialis committitur, 5) ne vitium formae committatur. Cumque ex veris (quasi) praemissis possint falsa vitiose inferri, 6) ne a veritate legis et facti sine ulla consequentiae [116] indagatione ad veram imputationem legis concludatur. Quoniam porro ex falsis vera legitime sequi possunt, 7) ne a sola veritate conclusionis in syllogismo imputatorio ad veritatem imputationis legum secure concludatur, §. 172. Potest enim CONCLUSIO esse CASU VERA, uti dicitur vera syllogismi falsi (vel in materia, vel in forma, vel utrimque peccantis).

§. 174.

Ne in imputatione legis vitium formae committatur, §. 173, 9) caveantur in syllogismis imputatoriis quattuor termini vitiosi, hinc 10) singula momenta

6564. *φ. Pr 118. Zu § 177 Anfang:*
interpretatio avthentica oder doctrinalis.

2 interp:

in subiecto legis determinata sint etiam in facto, pro ratione legis necessaria nec plura, §. 139, 128, 11) singula in praedicato legis determinata sint etiam in conclusione syllogismi imputatorii, nec plura, 12) gradus in lege determinati sint iidem in facto et conclusione, §. 129, 13) factum, de quo minor praemissa, et de quo conclusio loquitur, sit unum idemque, 14) ne imputatio legis temere concludat ex meris particularibus, e. g. lege particulari, 15) ne temere ex meris negativis, e. g. tribuendo factis praedicatum, quod negavit lex de iis, quae de facto, de quo quaeritur, negari possunt, 16) sequatur conclusio partem debiliorem.

[117] §. 175.

Ad cavendam imputationem legis erroneam, §. 173, caveatur 17) in enthymematibus imputatoriis ne, per rabularum forsan artificia, §. 172, omissa praemissa transmittatur sine examine, cum possit principalis esse, 18) ne inductionibus incompletis nimis fidas, e. g. quando provocatur ad observantiam, 19) ne in hypotheticis a falso priore temere concludas ad falsum posterius, nec 20) a vero consequente ad verum antecedens, 21) ne in disiunctivis membrum disiunctionis possibile omissum sit, 22) nec plura possint simul poni, e. c. Cumque ratiocinatio imputatoria possit esse admodum compositae probationis, 23) eadem sollicitudo per prosyllogismos omnes continuanda est, quam episyllogismi veritas requirebat, §. 173, 174.

§. 176.

Ut methodica sit imputatio legis, §. 137, 172, praesertim cavendum est, ne quaestiones legis et facti confundantur, §. 171. Cumque ad certitudinem conclusionis ex praemissis nanciscendam certitudo et omnium praemissarum, hic quaestionum legis et facti essentialium, §. 128, 171, et formae requiratur, omnia haec et singula recte legem imputaturo debent, saltim moraliter, esse certa, §. 143. Unica praemissa vel forma dubia vel improbabili non [118] nisi dubia vel improbabilis, hinc minus recta, §. 144, erit imputatio legis, quia hoc etiam sensu conclusio sequitur partem debiliorem, §. 174. Ne tamen dubium et aliqualiter incertum confundatur, §. 28.

§. 177.

Hermeneutica, M. §. 349, vel est generalior de cognoscendis quorumcumque signorum significationibus, vel generalis interpretandae orationis cuiuscumque, vel specialis regulas generalis ad certas orationis signorum et species applicans, e. g. ad revelationem stricte dictam, sacra, ad ea signa, dicta scriptaque, quorum significatum et sensum nosse iureconsulto, qua tali, necessarium est, e. g. legum, pactorum, iuris. Primum generalis hermeneuticae principium

6565. *∂? x? Pr 120. Zu § 180:*

Derjenige, dem ein Recht willkührlicher Weise aufgetragen ist, in

est: *Interpres* (reverens) *aequus esto*, s. ex pluribus SENSIBUS LITTERAE, i. e. repraesentationum seriebus, quae per usum loquendi (lexicon et grammaticam) certa oratione significari possunt, habeas pro VERO SENSU i. e. ea repraesentationum serie, quam auctor orationis significare per illam intendit, eum sensum litterae, qui intentus cum perfectionibus auctoris optime convenit, donec constet contrarium, §. 87. Hoc principium, ut adaequetur hermeneuticae generaliori, facile extenditur, et adaequandum huic vel illi speciali pro substrata materia restringitur, §. 89.

[119] §. 178.

Cum habitus imputandarum legum sit iurisprudentia, §. 125, 76, iureconsulti practici est, quam fieri potest optime, §. 70, hinc solidissime, §. 137, adeoque ex probe perspectis rationibus legum, etiam moralibus (ethicis, oeconomicis, politicis) et legalibus iuris naturae stricte dicti, §. 77, 65, non neglectis historicis et legum positivarum legalibus ex aliis legibus positivis, §. 77, leges veras et genuinas, §. 173, hinc leges positivas ita intellectas, uti legislator voluit intelligi, i. e. secundum hermeneuticam iuris, §. 177, applicare ad facta recte auctori imputata §. 125—170. Huc omnis iuris peritia, immo iuris scientia iureconsulti theoretici perfectior contendat oportet, §. 76. M. 669. IURISPRUDENTIA faciendorum est CONSULTATORIA, hinc nomothetica ferendarum legum, §. 105, brabeutica conferendorum praemiorum, §. 112, punitiva inferendarum poenarum est consultatoria, §. 121.

§. 179.

Quemadmodum in diiudicandis consensus taciti, §. 155, 103, signis versatur aliquando hermeneutica iuris generalior, §. 177, ita in speciali legum positivarum interpretatione ex §. 177, nascetur principium primum, §. 87: *Eum in legibus positivis sensum litterae, qui cum regulis nomotheti*[120]*cis optime convenit, si verus fuerit, pro vero et genuino habe, donec constet contrarium, s. ne quam legem positivam sine necessitate interpreteris, uti caecam.* Hinc enim, cur ratio legis attendenda, cur analogia iuris, cur tota lex inspicienda, cur parallelismus legum attendendus, cur interpretatio nunc declarativa, nunc abusiva, et haec vel extensiva, vel restrictiva, vel omnino correctiva esse debeat, cur favorabilia aliter, aliter odiosa interpretanda sint, e. c. facili deducitur negotio, sed simul iurisprudentiae nomotheticae latior usus patet, quam qui in legibus tantum ferendis novis deprehenditur, §. 108.

SECTIO XI.

FORUM.

§. 180.

IMPUTATIO VALIDA est, a qua effectus lege determinati sufficienter pendent, a qua effectus lege constituti non sufficienter dependent, INVALIDA est. Status

einer beſonderen ſtrittigen frage von den Rechten zweyer zu urtheilen, iſt arbiter. Der überhaupt in anſehung gewiſſer Anderen das Recht hat zu richten, iſt iudex. Iudex ſetzt allemal leges communiter obligantes voraus.

6566. *ξ? v? Pr 120. Zu § 180:*

Zur obiectiven Nöthigung iſt gnug das geſetz, nemlich zur Erkentnis deſſen, was man thun ſoll; aber zur ſubiectiven, nemlich, daß, wenn die motiva moralia unzureichend wären, er doch genöthigt werden könne, es zu thun, wird erfodert potestas exsecutoria.

Die Regel des rechts bringt es ſchon ſo mit ſich, daß man nolens volens die Handlung thue.

6567. *ξ? ϱ? Pr 120. Zu § 180:*

Das forum muß richtig urtheilen, 2. Macht haben.

Das forum iſt das Mittel der Verknüpfung der potestatis legislatoriae und exsecutoriae.

6568. *ξ? v? Pr 120. Zu § 180, Satz 3:*

Zu den internis factis gehöret die Meinung, die man nicht declarirt hat.

6569. *η? Pr 121. Zu § 180, Satz 4:*

Coram foro externo (ϑ rationes imputandi) (causae imputationis) internae non sufficunt, ergo nec ex aeqvitate.

6570. *ξ? Pr 121. Zu § 180, 182:*

Forum humanum externum: vel justitiae vel aequitatis;
internum: conscientiae vel naturale vel statutarium.

---

6 wen || ***9*** daß *zweimal.*

---

personae, in quo certa facta et leges valide imputare potest, est FORUM (tribunal). FACTA INTERNA (interna simpliciter) dicuntur, quatenus in sola anima eveniunt, nullis signis per corpus, s. externis observabilia, EXTERNA autem ita harmonica, ut signis et[121]iam externis per corpus declarentur. FORUM EXTERNUM est, in quo sola facta externa solis externis legibus subsumi valide possunt. FORUM autem INTERNUM est, in quo facta etiam interna legibus etiam internis subsumi valide possunt.

§. 181.

FORUM, in quo dati facti subsumptio sub legibus valide fieri potest, est COMPETENS, reliqua INCOMPETENTIA. In quo foro 1) sunt leges, 2) moraliter saltim

6571. *η? Pr 121. Zu § 182, Satz 1:*
valida imputatio bedeutet auch die, so zu Handlungen nöthigt.

---

certe cognoscendae, §. 176, ad certum factum 3) valide applicandae, cuius 4) cognitio, 5) moraliter saltim, certa, §. 144, 6) valide in eodem foro fieri potest, ad illud forum datum factum pertinet, illud est respectu dati facti competens. In quocumque autem foro aut omnino non sunt leges, aut ne moraliter quidem certae, aut non, nisi invalide, ad datum factum applicandae, aut impossibilis dati facti cognitio, eaque saltim moraliter certa, aut non nisi invalide institui potest, ad illud forum datum factum non pertinet, illud est respectu dati facti incompetens, §. 180.

§. 182.

Forum humanum (soli) late dictum est status hominum, quo valide certas leges applicare possunt ad certa facta 1) sua s. propria, et hoc est forum conscientiae §. 126, 180, 2) aliena, et hoc erit forum hu[122]manum stricte dictum. In foro conscientiae facta etiam interna legibus etiam internis subsumi valide possunt. Hinc forum conscientiae est forum internum, ad quod facta etiam, officia, obligationes internae, §. 56, 83, pertinent, §. 181. forum rationis est status hominum, in quo legibus per rationem sine fide cognoscendis facta per rationem itidem cognita subsumi valide possunt. Hinc forum conscientiae potest esse forum rationis, licet illud ad leges etiam non sine fide cognoscendas extendi possit. Forum rationis potest esse forum conscientiae, licet forum rationis ad facta etiam aliena extendi possit. Forum rationis etiam est forum internum §. 180, ad quod facta, officia, obligationes etiam internae pertinent, §. 181.

§. 183.

Forum rationis est forum iurisprudentiae, §. 178, naturalis latius dictae, §. 76, 65. Hinc dividi potest in forum rationis internum, quod facta etiam interna secundum leges naturae, internas etiam, diiudicat, et externum, quod sola facta externa secundum leges naturae cogentes s. stricte dictas solas diiudicat, et hoc est iurisprudentiae naturalis stricte dictae, §. 180, 79. Forum humanum stricte dictum potest esse forum rationis tam internum quam externum, potest tamen ad leges etiam non [123] sine fide cognoscendas extendi, §. 182. Quoniam autem interna hominis nulla omnino ratione declarata per corpus si fuerint alteri homini, naturaliter alter homo cognoscere non potest, M. §. 469, facti interni, qua talis, cognitio in foro humano stricte dicto naturaliter impossibilis est, adeoque interna ad forum humanum stricte dictum et forum rationis externum non pertinent, §. 181, 182.

6572. *v. Pr 123. Zu § 184:*

Die Beobachtung beliebiger Pflichten, und zwar äußerer, hat etwas verdienſtliches an ſich, welches dadurch *bricht ab.*

6573. *η? (φ?) Pr 123. Zu § 185 Anfang:*

Subtilitas in imputatione factorum coram foro divino.

§. 184.

Forum humanum stricte dictum cum facta solum externa subsumere legibus valide possit, §. 183, aut ea legibus etiam internis et suadentibus subsumet, aut externis cogentibusque tantum valide subsumet. Hoc est FORUM HUMANUM (soli) STRICTIUS DICTUM. Hinc in foro naturali, s. rationis, humano strictius dicto non nisi cogentes leges naturales non nisi factis externis applicari possunt, §. 183.

§. 185.

FORUM DIVINUM (poli) dicitur 1) primario omniscientia divina, quatenus omnium personarum, omniumque factorum, etiam intimorum, M. §. 869, nexum omnem possibilem, M. §. 872, cum omnibus, quotquot sunt et esse possunt, legibus distinctissime, M. §. 889, hinc rectissime imputare potest, M. §. 901, 972, 2) secundario a) fora interna rationis et conscientiae, qua[124]tenus α) internis etiam, β) leges propius divinas vel naturales, vel positivas, §. 100, applicantia ab omniscientia divina propius absunt, quam externa fora sola externa facta praesertim legibus tantum humanis subsumentia, b) omnia fora, quatenus ultimato a deo dependent, §. 180, M. §. 954. In significatu primario forum divinum internum est, §. 180. Cumque deus 1) nexus et concursus omnium personarum morales, eos etiam, quos ipsi agentes ignorant, 2) libertatis nostrae statum et nexum quemvis cum quibusvis factis liberisque nostris determinationibus, eos etiam, quorum aut numquam conscii fuimus, aut obliti sumus, 3) factorum omnium ea etiam, quorum vel von conscii fuimus, vel obliti sumus, 4) omnia eorundem consectaria moralia, ea etiam, quae vel non praevidimus, vel nec postea deprehendimus, 5) leges ad ea applicandas omnes, eas etiam, quas vel numquam cogitavimus, vel saltim cum factis numquam comparavimus, infinities melius noverit et sciat, quam nosmet ipsi, et illae personae, de quarum factis quaeritur, possunt admodum multa nobis, et personis, de quarum factis quaeritur, imputari in foro divino, quae nec ipsa quidem nostra nobis, et dictis personis sua, imputat conscientia, §. 182.

[125] SECTIO XII.

FORUM EXTERNUM.

§. 186.

Fora interna, §. 180, conscientiae, rationis, §. 182, et divinum, §. 185, sunt decidendis obligationibus et officiis et laesionibus internis etiam. quae hinc ita

dicuntur, competentia, §. 181. Fora autem externa, §. 180, et humana strictius dicta, §. 184, non nisi externis obligationibus, officiis, laesionibus competentia sunt, §. 92, 181. Nulla libera determinatio pertinet ad forum externum, quae non simul pertineret ad internum, sed multae spectant ad internum, quae non pertinent ad externum, §. 57, 185. Quo magis viget forum internum, hoc minus, quo magis languet forum internum, hoc magis necessarium est forum externum, §. 58. Si factum ad utrumque forum pertineat, aut fora videbuntur collidi, et illius imputatio recta est, cuius leges fortiores sunt, §. 85, aut conspirabunt, et coniungenda quidem sunt, sed non confundenda, distinguenda quidem, sed non separanda, §. 59. Idem valet de foris internis diversi generis, e. g. philosophiae moralis et theologiae revelatae, et externis, e. g. naturali et civili. Iura stricte dicta sunt tantum fori externi, interni etiam normae suasoriae, consilia, aptitu-[126]dines morales, non nisi minus pleni iuris, §. 180, 64. Hinc forum naturale externum et rationis externum non nisi ius naturae stricte dictum et cogens sequitur, §. 183, 65. Forum naturae s. rationis externum et internum non possunt unum idemque habere principium obiectivum domesticum primum adaequatum, §. 183, 89.

§. 187.

Ignorantia et error vincibiles sunt, quam vel quem ita aliquis evitare poterat, ut non vitasse possit ipsi imputari in demeritum valide. Quam autem ignorantiam, quem errorem aliquis dictis modis evitare non poterat, invincibiles sunt. Iam cum omnis ignorantia, et multo magis error, sit imperfectio, M. §. 515, quae vitare absolute, physice, moraliterque poteramus, sunt vincibilia in foro interno, §. 180, 39. Quaemadmodum autem de ignorantia et errore internis prorsus non iudicat forum externum, §. 183, ita declarata etiam tunc demum vincibilia sunt in foro externo, si contra leges externas fuerint, aut externe aliquis obligatus fuerat ad ignorantiam vel errorem ea, talia, tanta vitanda. Ignorantia eorum, quae nosse externe non obligamur, error in iis, in quibus vera nosse non externe[127] obligamur, in foro externo censenda sunt invincibilia, §. 180.

§. 188.

Cum multa varia in facto possint attendenda esse foro interno, non tamen externo, e. g. mentalia, intentio dissimulata omnino, clandestinae penitus causae impulsivae, defectus prorsus occulti, et de quibus lex stricte dicta nulla quicquam determinat applicabilis, §. 183, 184, potest esse ignorantia et error facti in foro interno essentialis, in foro tamen externo qui sit extraessentialis, §. 128, praesertim gradus facti certus potest in foro interno momentum facti esse et quaestio essentialis, in externo tamen extraessentialis, §. 129. Hinc ne gradus pro ratione legis internae attendendi ab imputaturo secundum forum internum confundantur cum attendendis in foro externo pro ratione legis cogentis, §. 174, 180. Habes novum exemplum cognitionis mathematicae forensis in rationibus fori interni et externi subtiliter nonnumquam, sed utiliter, distinguendorum, §. 130.

§. 189.

Quod videtur inevitabile, de quo 1) illud esse factum externum 2) in quocumque statu EXTERNE i. e. per leges externas LICITO evitari potuisse 3) alter homo imputatur non potest, saltim moraliter certus [128] esse, id non recte imputatur ab hoc in foro externo, §. 131, 181. Quod videtur infortunium, de quo 1) illud esse factum externum 2) legibus externis i. e. EXTERNE ILLICITUM 3) alter homo imputaturus ne moraliter quidem certus esse potest, illud non recte imputatur in foro externo, §. 132, 181. Quod videtur facti CONSECTARIUM PER ACCIDENS i. e. non necessario ex eodem fluens s. dependens, de quo 1) illud secundum leges externas praevidendum dictis modis §. 133 fuisse 2) alter homo imputaturus ne moraliter quidem certus esse potest, illud in foro externo non recte imputatur, §. 133, 181.

§. 190.

Quae certo in statu (pro nunc et sic) supra vel extra potestatem alicuius posita sunt secundum quid, ita tamen, ut hanc impotentiam antegressi facti consectarium secundum leges externas praevidendum dictis §. 133 modis fuisse alter homo imputaturus, moraliter saltim, certus esse possit, eorum omissio in foro etiam externo recte imputatur, §. 134, 181. Inevitabile secundum quid, cuius evitandi impotentiam esse consectarium certi status moralis, quod per leges etiam externas praevidendum fuisset, alter homo imputaturus, moraliter saltim, certus esse potest, in foro etiam externo recte imputatur, [129] §. 135, 181. Quod aliquis praevidere non potuit in certo statu, de quo statu alter homo imputaturus, saltim moraliter, certus esse potest, illum esse consectarium alius status moralis, etiam per leges externas praevidendum dictis §. 133 modis, illud in foro etiam externo recte potest imputari, §. 136, 181.

§. 191.

Methodica imputatio legis in foro externo est PROCESSUS. Hinc processus tumultuarius implicat, M. §. 515. Processus ultima conclusio s. episyllogismi imputatorii ab eo formata, qui valide et externe imputandi ius habet, est SENTENTIA (decisiva). Methodica collectio eorum, quae sententiae recte formandae a iureconsultis adhuc necessaria sunt, vel videntur, ACTA nominatur. Sententia (decisiva) non nisi actis completis recte formari potest, §. 144. Cum uni homini rigorose etiam, multo magis moraliter, certum aliquid esse potest, quod tamen alteri, ne moraliter quidem, certum est, sententiam autem laturus ipse, moraliter saltim, certus esse debeat, de eo, quod iudicat, §. 144: multa non solum vera, sed etiam huic illive rigorose, aut multo magis moraliter certa esse possunt, nondum tamen talia sententiam laturo si sint, secundum il[130]la forum externum non potest recte imputare. Cum e contrario quaedam, etiam moraliter certa huic vel illi, e. g. sententiam laturo, tamen possunt esse falsa, et aliis quidem certae, saltim moraliter, falsitatis, §. 28, secundum quaedam falsa, immo de quorum falsitate alii convicti forsan sunt, forum externum tamen potest recte imputare, §. 137.

§. 192.

Nullae determinationes actionesve, quantumvis liberae, nulla earum antecedentia, concomitantia, consequentia, quantumvis moraliter possibilia certo auctori fuerint, nulla earum consectaria, quantumvis moralia, 1) quae adeo interna fuerint, ut alter homo de iisdem et dependentia eorundem a libertate alterius ne moraliter quidem certus esse possit, 2) de quibus leges externae et stricte dictae nihil determinant, s. quae non pertinent ad campum legum cogentium, §. 72, in foro externo imputabilia sunt, §. 191, 180.

§. 193.

Imputabilium secundum §. 147. cum multa sint 1) interna tantum, 2) quae ita possunt a libertate mediate et per indirectum pendere, ut possint etiam fortuita, vel infortunia esse, adeoque alter homo saepe ne moraliter quidem certus esse va[131]leat, an sint in dato casu libera, nec ne, 3) legibus stricte dictis non determinata, multa eorum non erunt in foro externo imputabilia, §. 192, quae sunt tamen in internis, §. 180, et evidens exemplum dabunt explicaturis, quam necessaria sit recte imputaturis fororum distinctio, §. 186. Paria notentur in imputandis homini brutorum actionibus, §. 149, et diiudicanda causa morali stricte dicta, §. 150. 157.

§. 194.

Si ad factum legibus externis subsumendum plures auctores concurrisse, et quidem, moraliter saltim, ad singula eius momenta imputaturus certus esse potest, moraliter saltim, non tamen potest, vel moraliter, certus fieri ad quoddam talis facti momentum aliquem horum auctorum minus cooperatum esse, recte his in foro externo factum imputatur pro indiviso, §. 152, 191. Actiones invitae per ignorantiam vel errorem externe invincibilem, §. 187, in foro externo imputari non possunt, §. 158, 192. In foro externo cum non sit imputabile nisi 1) externum 2) legibus externis subsumendum 3) aliis hominibus, et quidem externe valideque imputaturis, saltim moraliter, certum, §. 191, patet, cur gradus imputabilitatis in eodem facto secundum forum internum et [132] externum admodum differre possint, ita etiam, ut in foro interno minus imputabile in externo aliquando magis imputabile sit, quam alia multo magis, quam hoc, imputabilia in foro interno, §. 159.

§. 195.

Difficultas in determinando imputabilitatis gradu, §. 162, hinc adhuc augetur in foro humano stricte et strictius dicto, quod factorum nostrorum facilior et certior per experientiam nobis esse potest cognitio, quam factorum alterius, ubi ad certitudinem aliquam acquirendam saepe nova connumeratio probabilitatis historicae, quo gradu fide digna sint testimonia, quantum ipsa res credibilis, requiritur, §. 184. Unde quanta hic impartialitate, §. 148, rationis usu, imperio in semet ipsum et libertate ab affectibus rectae imputationi noxiis opus sit, in-

6574. *φ? Pr 134. Zu § 198 „Exculpatio“:*
rechtfertigung.

telligi potest, §. 163, 188. EXCEPTIONES IN IURE dicuntur declarationes rationum, cur data quaedam imputatio fori externi in dato facto locum non habeat. Quae imputatio si alias vel moraliter saltim certa fuerit, uti debet recta, §. 144, exceptio non prius erit valida, §. 180, quam priorem imputationem saltim dubiam reddidit, §. 28.

§. 196.

Involuntarium quocumque vero signifi[133]catu factum, de quo tamen 1) alter homo, valide illud imputaturus in foro externo, saltim moraliter certus esse potest, 2) illud esse contra leges externas, etiamsi subsit tantum indirecte libertati, consectarium voluntarii status per leges externas praevidendum, aut saltim illud pertinere ad campum legum stricte dictarum, §. 72, recte illud imputari potest in foro etiam externo, §. 165, 190. Sit demeritum conatus 1) ad cuius efficientiam solae praeparationes, etiam remotiores, iam sint contra leges externas, factae tamen, et ita, ut 2) moraliter saltim certus esse possit alter homo imputaturus illas factas esse cum intentione vel tacite, vel expresse declarata, §. 103, patrandi demeritum, quod in conatu substitit, tale demeritum conatus etiam in foro externo recte imputari potest, §. 165, 190.

§. 197.

Habitus officiorum externorum externarumque laesionum morales, si de iis vel tacite, vel expresse declaratis, alter homo imputaturus, saltim moraliter, certus esse potest, possunt etiam in foro externo recte imputari, §. 166. Talesque consuetudines et inde orta consuetudinaria, quia ex iis alter homo imputaturus moraliter certior fieri potest, de officiis vel laesioni[134]bus externis crebrius exercitis, augent gradum imputabilitatis etiam in foro externo, §. 166, 194.

§. 198.

Infirmitas humana, non absoluta solum, sed et talis secundum quid, quae tamen 1) consectarium certi status moralis per leges externas praevidendum vel omnino non est, vel eam talem esse 2) alter homo imputaturus ne moraliter quidem certus esse potest, in foro externo non est cum suis consectariis ea semel posita inevitabilibus imputabilis, §. 189, 168. Declaratio rationum, cur aliquid omnino non sit imputabile in demeritum, est EXCULPATIO, cur datus ipsi gradus imputativitatis in demeritum denegandus sit, est EXCUSATIO. Ergo exceptiones in significatu iuridico vel exculpationes, vel saltim excusationes erunt, §. 195. Infirmitas humana, etiam talis secundum quid, aliquando non excusat solum in foro externo, sed etiam exculpat, nec raro excusat certe, quando exculpare omnino non potest, §. 168. Par ratio fragilitatis humanae, § 169.

§. 199.

Forum externum infantium, minorennium, simplicium significatu malo, mente captorum, delirorum, furiosorum actiones non prius imputabit, quam eas 1) li[135]bere susceptas 2) alter homo imputaturus saltim moraliter, certus esse potest, et tunc 3) tales esse constet, quae ad campum legum externarum pertineant, §. 170, 194. De foro externo generatim probata §. 186—199 applicanda sunt omnia ad forum externum naturale rationis, §. 183, 125. In quaestionibus iuris de lege est una ex potioribus, an lex applicanda facto sit stricte dicta, §. 171, 180, ita, ut in foro externo, etiam rationis, applicare velle pro maioribus syllogismi imputatorii consilia et leges internas, quantumvis verissimas, sit error iuris, et essentialis quidem, §. 193, 173. Forum externum naturale est iurisperitiae scientiae prudentiaeque naturalis stricte dictae, §. 79, 183.

SECTIO XIII.
CONSCIENTIA.

§. 200.

Cum conscientia sit actus, vel facultas, vel habitus facta sibi imputandi, et his leges applicandi, §. 126, de imputatione quae dicta sunt generatim hucusque, valebunt etiam de conscientia, M. §. 154. Iam omnes quidem homines in liberis suis determinationibus sequuntur aliquam earundem notitiam, M. §. 665, et quidem [136] in respectu ad perfectionem, M. §. 655, hinc moralitatis in iisdem, §. 36, et habitudinis ad legem, §. 82, sed obligatio naturalis eligendi semper optimi, §. 70, poscit: *optimam, quam potes, tuam semper conscientiam sequere i. e. 1) da operam perficiendae tuae, quantum potes, conscientiae, 2) optimae, quam nancisci poteras, convenienter age.*

§. 201.

LEGES CONSCIENTIAE vel dicuntur, quas conscientia ad facta nostra applicare tenetur, s. obligantes conscientiam, et omnes leges internae externaeque tunc sunt etiam leges conscientiae, quae de factis nostris aliquid determinant, vel illae, ad quas servandas non quidem aliunde, tamen per conscientiam obligamur, et tunc omnes leges internae sunt leges conscientiae, §. 182, vel tandem obligationes nostras in conscientiam nostram docentes, quales §. 200 exhibitae. Cumque viribus suis usus ad cognitionem et actuationem mediorum alicuius rei perficiendae, eam CURET: cura (custodi) conscientiam tuam, quantum potes. Ne laedas conscientiam tuam, non solum agendo contra eam, quae tibi est optima, sed etiam omittendo promovendam perfectionem eius quamcumque, quam praestare potuisses, §. 92. Quo pluresl eges facta [137] sua determinaturas, quo plura facta sua his legibus subsumenda satis bene novit, hoc est INSTRUCTIOR CONSCIENTIA, quo pauciores leges et facta eiusmodi satis bene novit, hoc est RUDIOR. Instructior, ceteris paribus, perfectior est rudiori, M. §. 669. Ergo

6575. *v? χ—ψ?? Pr 139. Zu § 205:*

Wir ſollen durchs Gewiſſen bedroht werden; das Gewiſſen als Richter muß nicht bedroht werden. Es muß frey ſeyn.

---

ne vel imprudens laedas conscientiam tuam, quando minime tibi videberis, eam instrue, quantum potes, §. 200.

§. 202.

Gravitati factorum aequales iis cum legibus comparandis vires adhibens CONSCIENTIA PROPORTIONALIS est, vel minores impendens, vel maiores, IMPROPORTIONALIS. Cumque gravioribus ad leges exigendis minus attendens, ac merentur, LEVIS, minoribus ultra possibilitatem moralem attendens MICROLOGICA (leptologica) dici posset: quaere conscientiam proportionalem, fuge non minus levem, quam micrologicam, quantum potes, praesertim hanc simulatam (pharisaicam), ut inde concludant alii, quantis viribus ad examinanda sua facta graviora uti soleat ostentator adeo difficilis iam in iis, quae videantur minutiae, §. 200, M. §. 669.

§. 203.

Quo exactius conscientia et leges, et fa[138]cta, et nexum eorum sistet, hoc erit, ceteris paribus, perfectior, M. §. 515. Vivida legum factorumque repraesentatio perfectior est obscuriori, cetera si fuerint paria, M. §. 531. Hinc quantum potes, curaturus conscientiam tuam, non in rudi et crassa cognitione boni malive conquiescas, exactam potius eius cognitionem quaerens sine vividitatis omnis in repraesentandis legibus vel factis contemptu, quia et in quantum distincte, adaequate, pure cognoscere ad conscientiae forum pertinentia non datur omnia. Ob eandem rationem conscientiae quaeras convictionem, nec ideo tamen negligas, praesertim, ubi convictio obtineri non potest, §. 202, persuasionem bono significatu, §. 201, 137.

§. 204.

Sicut omnis cognitio aliquo in gradu, licet infinite saepe parvo, movens est, M. §. 669, 23, ita magis adhuc omnis cognitio conscientiae, §. 200. Sed ea, quae reliquas perfectiones, §. 201—203, quantum eius fieri potest, nacta est, sit, oportet, etiam, quae fieri potest, ardentissima, M. §. 669. Unde non solum rerum ad conscientiam pertinentium speculatio omnino, quantum observari potest, iners fugienda est, §. 201, sed etiam in insufficientibus ad agendum sollicitationibus subsi[139]stens, nec, nisi incomplete, movens. Quaerenda est conscientiae, ceteroquin perfectae, quantum eius fieri potest, cognitio strictius viva, ad agendum sufficienter incendens, et complete movens, M. §. 671. Sic ubi satisfeceris legi conscientiae primae in enumeratis §. 200, per se sequetur, ut satisfiat secundae, M. §. 668.

§. 205.

CONSCIENTIA alias forsan non adeo imperfecta, sed adeo iners et languida, ut in lucta facultatis appetitivae inferioris et superioris affectibus in oppo-

6576. *v? χ—ψ?? Pr 139. Zu § 205:*

Sclaviſch iſt ein Gewiſſen, daß ſich im Urtheilen ſelbſt ſchrecken läßt. Wenn des Gewiſſens urtheil ſich auf glauben gründet, dieſer aber auf Schrecken.

---

5 *3* urtheil? urthel??

---

situm ferentibus, appetitio eam sequens semper vincatur, ab aliquibus SERVA, adeo viva, ut appetitio eam sequens in tali casu vincat, aut omnino luctam vix observabilem sustinendam habeat, ab aliquibus LIBERA vocatur, M. §. 693, 730. Quaere conscientiam liberam erectae, fuge servam abiectae indolis, quantum 10 potes, §. 204. M. §. 732. Uberior legum conscientiae tractatio, §. 200, melius speciali disciplinae scientiaeve practicae relinquitur, §. 6.

Phase η.

Allgemeines.

6577. *η. Pr I.*

Juvenalis: Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.

Zum erſten gehört ein Geſunder Verſtand und ein Gut Herz.

Der Verſtand wird durch Erfahrung und unterweiſung abgerichtet als ein Mittel.

Das Herz beſtimmt den Zweck.

Die Wiſſenſchaft der Mittel iſt Klugheit oder Geſchicklichkeit.

Die Wiſſenſchaft der Zweke iſt Weisheit.

Praktiſche Weltweisheit [die beobachtende] [Subj]

[die anweiſende: praeceptiva].

Von den freyen handlungen und ihrer bonitaet. Subjectiv: beobachtend und erklarend.

objectiv.

(ˢ Das Ideal der Einfalt, der Klugheit und Weisheit.)

(ˢ Alle Betrachtung iſt entweder phyſiologiſch oder teleologiſch.

teleologia iſt entweder empiriſch oder rational: wenn der Zwek durch äußere Erfahrung oder innere Neigung gegeben iſt.

teleologie iſt entweder externa oder interna.)

6578. *η? x—ξ? Pr I.*

obiective und subiective: was geſchehen ſoll, und was geſchieht, phaenomenon.

---

4 *Juvenalis Sat. X, 356.* || ***16*** *s-Zusatz: x—υ.* || ***17 ff.*** *s-Zusatz: μ? ϱ—υ?* ***22*** subiective || ***23*** *In* phaenomenon *Endung unsicher.* || ***92₂₁—93₉*** *Auf dem zweiten Viertel von Pr I befindet sich eine Anzahl Bleistiftnotizen, von denen bis auf einzelne Silben und ein paar zusammenhangslose Worte nichts mehr zu entziffern ist. Sie sind stark verwischt und ausserdem grösstenteils durch andere (später mit Tinte geschriebene) Reflexionen bedeckt. Die ersten beiden Zeilen von Rfl. 6578 beziehen*

moralis: finium, et pragmatica: mediorum ad felicitatem.
philosophia moralis pura oder applicata.
ideal
theoretica et practica. Letztere: Erziehung, Gesetzgebung.
(^{s} contemplativa von der practica unterschieden.

Wir bemerken zuerst an dem Menschen Willkühr, dann aber auch an seinen gemeinsten Handlungen freye Willkühr, vornemlich an dem, [was] daß er der Vorstellung fähig ist von etwas, was er thun soll, ob er es gleich nicht thut.)

6579. *η. Pr I.*

1. [Fehler] Verabsäumung der subiecten philosophie über den natürlichen Menschen und den gesitteten.

2. Was geschehen sol: Verwechselung der pragmatischen mit der Moralischen.

3. Die Moralische überhaupt, ohne die besondere des Menschen und des Standes zu erwegen. (^{s} pura.)

(^{s} 4. applicata.)

Die Alten verwechselten [das Recht] das Naturrecht mit Ethic.

6580. *η? (x—ξ)? Pr I.*

Obligans efficit, ut arbitrium arterius suo non consentiens sibimet ipsi universaliter sumto repugnet; ideoque non obligat nisi per consensum alterius.

6581. *η. Pr I.*

Vom sensu morali. Die Regeln der Klugheit setzen keine besondere Neigung und Gefühl voraus, sondern nur ein besonder Verhältnis des Verstandes auf dieselbe. Die Regeln der Sittlichkeit gehen auf ein besonderes gleichnamiges Gefühl, worauf der Verstand so wie bey iener gerichtet ist.

Die thätige Liebe hat nach den Stoikern ihr Maximum, wenn sie den Kräften gleich ist. Es ist kein inneres Maas im Raum, sondern arbiträr; aber ein Cirkel ist ein absolutes Maas.

---

sich entweder auf die Bleistiftnotizen oder auf die Worte phil: mor: *in Z. 2.* || ***1*** mediorum? meliorum? || ***2*** phil: mor: || ***4*** Gesetzgebung? Gesetzgeben? || ***5ff.*** *s-Zusatz:* ***x—v.***

11 *Nach* subiectiven *noch ein (durchstrichenes?)* in *oder* und. || ***13*** der pragmatischen?? des pragmatischen? || ***16f.*** *s-Zusätze:* ***x—v.***

Die Lehre der Mitteleren ist eigentlich, daß es ein größestes Gute *bricht ab.*

6582. *η? x? Pr II.*

[Obligantis vel voluntas inefficax necessitat vel arbitrium.]

Alle Schuldigkeit ist zwiefacher Art: 1. diejenige, wozu man kan gezwungen werden; 2. die, wozu man nicht kan gezwungen werden. Bey der ersten *bricht ab.*

6583. *η. Pr II.*

Der beste Zustand der Menschen nach der Regel des Rechts ist die Gesellschaft, und der beste Zustand des Gesellschaftlichen Menschen in Ansehung seiner Sicherheit ist die [Gewalt] unwiederstehliche Gewalt, die ihn nöthigt, nach dieser Regel des Rechts zu verfahren. Die Wissenschaften und Künste machen, daß er weniger wiederstehe. Er wird dadurch nicht Besser, sondern Zahmer. Man kan ihn leicht durch einigen kleinen Eintrag in seinem Vergnügen oder durch Ehre ziehen. Er wird eigentlich schwächer, weil eine iede Bedürfnis ein Band ist, daß ihn an die Gesetze bindet, wenn sie gleich willkührlich wären.

Das Ideal des Diogenes de summo bono war negativ, nemlich: kein Schmertz und kein Laster, das minimum der Mittel. Das des Epicurs negativ in Ansehung der Tugend und das summum bonum des Zeno in Ansehung der Glükseeligkeit.

6584. *η. Pr II.*

Daß man sich wohl befinde und wohl verhalte.

Mittel zum ersteren: sinnliche Vergnügen; zum Zweyten: Tugend.

---

1 Mitteleren *(sc. Stoa? Akademie? Zeit = Mittelalter?)?* Mitteler *(= Privatbezeichnung Kants für die Kyniker, vgl. Rfl. 6607, Schluss)?* Mittelm. *(= Mittelmäßigkeit)?* || Gute? Gebe?

7 *Auf* ersten *folgen noch einige durchstrichene Worte:* ist consensus expressi conditio ea; *das letzte dieser Worte ist zweifelhaft, in den beiden vorhergehenden sind die Endungen unsicher.*

14 Eintrag? || **15** seinem? sein? || **18ff.** *Die Zeilen 18—21 zeigen viel gröbere, breitere Schrift als die vorhergehenden und nachfolgenden; doch dürften sie trotzdem aus derselben Zeit stammen und nur mit einer anderen Feder geschrieben sein. Oder es war in Kants Feder ein Haar oder Schmutz gekommen; für die letztere Möglichkeit spricht, dass die Worte* negativ *(vor* in*) und* bonum *dieselbe zierlichere Schrift zeigen wie der Anfang der Rfl.* || **19** kein Schmertz? keinen Schmertz? || **20** und — bonum || Zeno?

(ˢ Natürliches oder mystisches ideal; das letztere: wo die Mittel nicht in der Natur liegen.)

Die Glükseeligkeit und das gute, Sittlichkeit, machen zusammen summum bonum aus.

Diogenes: Glükseeligkeit in dem Mangel des Schmertzens ohne alles entbehrliche und Sittlichkeit im Mangel des Lasters.

Epicur: Glükseeligkeit im Genuß des Größten Vergnügens ohne Sittliche Bestrebung.

Zeno: Glükseeligkeit in der Größten Tugend ohne physische Vergnügen. rectitudo.

Summum bonum. Maximum der Glükseeligkeit in dem minimo der Bedürfnisse und Einfalt. (ᵍ minimum der Tugend.)

Epicur: Maximum der Glükseeligkeit in dem maximo der Bedürfnisse und deren Befriedigung.

Zeno: Maximum der Glükseeligkeit allein durch die tugend.

Platonische moralphilosophie mystisch. (ᵍ supernaturalis.) terminus ad qvem ist mit dem a qvo (ᵍ naturalis) verwechselt.

Cynische Secte: minimum der moralischen Bestrebung, um moralisch gut zu seyn, indem die Begierden auch in ihrem minimum seyn. Der Mensch der rohen Natur, System der Einfalt.

Das maximum des Wohlbefindens und wohlverhaltens ist entweder durch das Maximum beyder besonders oder zusammen zu erhalten; das letztere ist das maximum derer Zenonen.

Das Epikurische System ist ein [system] Ideal der Wohllust, das Stoische ein Ideal der Tugend und das Cynische ein Ideal der Einfalt.

Nach dem ersten hieß es: [man kan sich nur] das Wohlverhalten besteht bloß in der [Bestrebung de] Abzwekung der Handlungen zu Wohlbefinden; nach dem Zweyten: das Wohlbefinden ist eine zusamenstimung unserer Begierde zum wohlverhalten. In ienem ist die (ᵍ physische) Wollust in ihrem maximo, im zweyten in ihrem minimo.

Das Wohlbefinden besteht aus der Verhältnis des Genusses zu den Begierden; wenn iener diesen gleich ist, so heißt es zufriedenheit. Die

1f. s-Zusatz: η—φ. || *3* das *fehlt.* || gute? || *6* des Lasters? aller Laster?? || *7, 9* Epicur *und* Zeno *fehlen.* || *9f.* Vergnügen? Neigung? || *16* supernaturalis? na *fast ganz verwischt: die Feder scheint ausgesetzt zu haben.* || *17* naturalis? naturaliter? || *23* derer? der? || Zenonen? purorum? || *26* den || *29* Begierde? Begierden?? || ienen || *32* iener? ienes?

Zufriedenheit macht Gerade ein ganzes aus, und es ist einerley, ob viel Genuß in solchem Verhältnis zu viel Begierden oder wenig Genuß zu wenig Begierden stehen. Das übel besteht darin, daß der Zähler kleiner ist, und das Gute, daß er größer ist. Das gute ist in seinem Minimum, wenn die Begierden die kleinsten und der Genuß ihnen gleich ist.

Das Wohlverhalten besteht in dem Verhältniß des Verhaltens zu unsern moralischen Vorschriften. d. i. zum Gewissen.

Bey allen idealen ist das Maas der übrigen Verhältnisse in dem Verhältniße aus deren Gleichheit zu suchen.

Die Alten hatten alle den fehler, daß sie aus ihren idealen Chimären machten. Die Stoiker aus ihrem Weisen, der als ein ideal richtig war, aber als eine wirkliche Vorschrift des Menschlichen Verhaltens thörigt.

6585. *η. Pr III.*

Das 1ste Merkmal der Handlungen der Gütigkeit ist dieses, daß sie der Grund einer Verbindlichkeit in andern werden; und das der Schuldigkeit ist dieses, daß sie eine Verbindlichkeit, die da war, ungeschehen machen und also keine aufheben.

Das 2te ist, daß die omissiones morales im zweyten fall negative Größen seyn und daß wirkliche handlungen dazu gehören, damit (9 sie) wiederum = 0 werden. Die Ethische Unterlassungen sind = 0 und vermindern nicht den moralischen valorem, der schon da ist. Die Ethische pflichten sind daher unbestimt. Dagegen die officia iuris sind bestimt. Daß Verdienst einer actionis iuris ist = 0, denn — a + a = 0; aber das Verdienst einer actionis Ethicae ist etwas: a + 0 = a.

6586. *η? δ?? Pr III.*

Es sind verschiedene Grade der Bestimung unserer Willkühr:

1. Nach allgemeinen Gesetzen der Willkühr überhaupt, das Recht.
2. Nach allgemeinen Regeln des Guten überhaupt, die Gütigkeit.
3. Nach allgemeinen Regeln des Privatguten, die (9 vernünftige) Selbstliebe.
4. Nach den besonderen Regeln einer Privatneigung, der sinnliche trieb.

---

9 aus deren? nur der? edler?? || ***12*** thörigt *nicht ganz sicher.*

14 diese || ***15*** in? im? || und die der || ***16*** diese || ***17*** *Statt* keine *erwartet man* eine || ***18*** im ersten fall

Die motiva Moralia sind von verschiedenen Graden:
1. Das Recht eines Andern.
2. Mein eigen Recht.
3. Andrer Bedürfnis.
4. Mein Bedürfnis.

Der eigne Nutz ist kein Grund eines Rechts.

Der Nutz vieler giebt ihnen kein Recht gegen einen.

Das Recht gründet sich auf keine Bewegungsgründe der Gütigkeit.

Wir sehen in moralischen Dingen (a durch das sentiment) sehr scharf, aber nicht klar; z. E. ein Angeber wegen eines criminis publici wird verachtet, weil man die privatpflichten nicht gantz und gar der publiqven aufopfern will. Man hat mitleiden mit einem Missethäter.

6587. *η? δ?? Pr III.*

Ich kan unrecht thun gegen einen andern, ob ich ihm gleich nicht unrecht thue; e. g. der ein blind Pferd mit falschem Wechsel bezahlt. Dies ist Beweiß, daß nicht allemal obligatio erga aliqvem alterum obligantem voraussetzt.

6588. *η? δ?? Pr III.*

Nächst den Pflichten der Schuldigkeit ist keine größer als die der Gegenliebe gegen die Liebe anderer und besonders der Erwiederung der uns gefalligen Handlungen, die wir von andern angenommen haben, mithin der Dankbarkeit.

Die Pflicht der Eltern gegen Kinder ist eine [strenge] Pflicht der Schuldigkeit.

6589. *η? κ? Pr XV'.*

Gut ist etwas, so fern es mit dem Willen zusammenstimmt; angenehm: so fern es mit der Empfindung zusammenstimmt; nun kan ich einen Willen denken, indem ich von der Anmuth des Wollenden oder auch von dem subiect, dem diese Anmuth wiederfährt, abstrahire, also etwas Gutes, ohne auf die Anmuth zu sehen. Doch ist ohne alle Anmuth nichts Gut; aber die bonität besteht in der Beziehung auf den Willen. bis endlich die absolute bonität in der übereinstimmung der Glükseeligkeit mit dem Willen besteht.

1 Graden? Gründen??

15 Dies? Das?

Die schönheit betrift immer das accidentale bey der bonität, nemlich die Verhältnis auf den Geschmak.

6590. *η? κ? Pr XVI'.*

Was zur [Vollkommenheit] Glükseeligkeit des Menschen beyträgt, gehört darum nicht zu seiner Vollkommenheit. Wen der rechtschaffene Man unglüklich und der lasterhafte glüklich ist, so ist der Mensch nicht unvollkomen, sondern die Ordnung der Natur.

Bey den Pflichten gegen sich selbst muß der Werth der Person und nicht des Zustandes den Bewegungsgrund enthalten. Zu seiner Persohn gehört Seele und Körper und deren Vollkomenheit. Die Vollkomenheit besteht nicht im accidentellen Guten, z. E. Wissenschaft, Zierlichkeit etc., sondern im wesentlichen. Allen Vergnügen müssen die Vollkomenheiten seines Körpers vorgezogen werden. allein in Ansehung der großen Verbindlichkeiten, e. g. seine Keuschheit zu erhalten, das recht anderer zu erfüllen, wird der Körper nicht mehr zur Persohn gerechnet; daher ist der tod selbst, obgleich kein willkührlicher, mit dem Werthe seiner Persohn verbunden.

6591. *η? κ? Pr XVI'.*

Wir haben eine Grundthätigkeit der Vernunft, nach welcher wir nicht umhin könen, unsere thatigkeiten einstimig mit der Vernunft auszuüben, und also ein Misfallen haben, so bald sie dadurch wiederlegt werden. Ich kan zum Exempel das Goldmachen, so bald ich es unmöglich finde, nicht anders als verwerfen. Nun sind alle Urtheile durch Vernunft nothwendig allgemein gültig; folglich, wenn sie nicht allgemein gültig seyn, sehe ich mich genöthigt sie zu verwerfen. D. i. ich kan wohl zwey entgegengesetzte Empfindungen in mir statt finden lassen, aber nicht zwey entgegengesetzte Erkenntnisse.

6592. *η? κ? Pr XVI'.*

Man sagt schlechthin, es ist nothwendig, dem triangel 3 Winkel beyzulegen. Eben so: es ist nothwendig, ein Versprechen zu halten.

6593. *η. Pr XVII'.*

Die Ordnung der Betrachtung über den Menschen ist folgende:

1. Die [Unbesti] natürliche Unbestimtheit in der Art und proportion

---

1 accidentale? accidentele?

seiner Vermögen und Neigungen und seine zu allerley Gestalten fähige Natur.

2. Die Bestimmung des Menschen. Der eigentliche Stand des Menschen: ob er in der Einfalt oder in der höchsten cultur seiner Vermögen und dem größten Genuß seiner Begierden bestehe. Ob aus dem Grade der fähigkeit auch ein natürlicher Endzwek erhelle, sei so hoch zu excoliren. Ob Wissenschaften nothwendig dazu gehören.

(4. Der Wilde oder der (g rohe) Mensch [der Natur]. Ob dieser Zustand ein Stand des Rechts und der Zufriedenheit sey. Unterschied der persöhnlichen Vollkomenheit des rohen Menschen und derienigen, so er in Ansehung anderer hat. Ob der Mensch in diesem Zustand bleiben kan.)

3. Der Mensch der Natur bloß nach seinen Persöhnlichen Eigenschaften erwogen, ohne auf seinen Zustand zu sehen. Es ist hier blos die frage: was ist natürlich, und was ist von äußerlichen und zufalligen Ursachen? Der Stand der Natur ist ein ideal der äußeren Verheltnisse des blos natürlichen, d. i. des Rohen Menschen. Der Gesellige Zustand kan auch aus Persohnen von blos natürlichen Eigenschaften bestehen.

4. Aemil oder der Gesittete Mensch. Die Kunst oder cultur der Kräfte und Neigungen, welche am meisten mit der Natur übereinstimt. Hiedurch wird die natürliche Vollkommenheit Gebessert.

5. Im äußeren Zustande.* Der Social contract (g Bürgerbund) oder das ideal des Staatsrechts (g nach der Regel der Gleichheit) in abstracto Erwogen, ohne auf die besondere Natur des Menschen zu sehen.

6. Leviathan: der Zustand der Gesellschaft, der der Natur des Menschen gemäß ist. Nach der Regel der Sicherheit. (g Ich kan entweder im Stande der Gleichheit seyn und freyheit haben, selbst ungerecht zu seyn und es zu leiden, oder im Stande der Unterwerfung ohne diese freyheit.)

7. Der Völkerbund: das ideal des Völkerrechts, als die Vollendung der Gesellschaften in ansehung äußerer Verhältnisse.

Der social contract. oder das Öffentliche Recht als ein Grund der [öffentlichen] obersten Gewalt. Leviathan oder die oberste gewalt als ein Grund des öffentlichen Rechts.

Pr XVIII':

*(g der Stand der Natur: ein Ideal des hobbes. Es wird hier

---

1 fähige? frühz.? || *8* 4, *wie es scheint, in frühere* 3 *hineinkorrigiert.* || *12* 3 *nachträglich hinzugefügt.*

das recht im Stande der Natur und nicht das factum erwogen. Es wird bewiesen, daß es nicht willkührlich sey, aus dem Stande der Natur herauszugehen, sondern nothwendig nach Regeln des Rechts.

Bey dem Rechte des Krieges einzelner personen gehet alles materiale des Rechts verlohren; aber bey Völkern, weil ieder einzelne als im frieden mit iedem einzelnen angesehen werden kan, so hat man nur ein Recht, das Ganze anzugreifen und die Güter, die ihm zugehören.)

6594. *η. Pr XVII'.*

Der Nutze bestimt nicht das Recht, sondern eines ieden einzelnen Willen. dieweil aber nach der Regel der freyheit ein ieder den Nutzen nach seinen eignen Gedanken bestimen muß, so hat der andere keine befugnis, über den Nutzen, sondern den Willen des andern zu urtheilen.

Die Menge kan einen politischen Körper formiren nach regeln der Klugheit, obzwar er gar nicht nach Regeln des Rechts entsprungen ist.

Niemand kan einem andern alle Gewalt abtreten, seine eignen Urtheile des rechts zu exsequiren, [denn alsdenn wür] ohne sich selbst eine gleiche Gewalt vorzubehalten, ihn zu seiner Verbindlichkeit zu nöthigen; denn alsdenn würde er einem andern ein recht geben, zu thun, was er will (licentiam); wenn der andere aber durch seine handlung nicht unrecht thun kan, so beruhen seine Handlungen nur auf seiner Gewalt und nicht auf seinem Recht.

6595. *η. Pr XVIII'.*

Man muß erstlich wissen: was da recht wäre, wenn ein jeder rechtmäßige Wille unwiederstehlich wäre; zweytens: durch welche Mittel eine unwiederstehliche gewalt mit einem Rechte verbunden wird, und was nur unter dieser condition zu thun erlaubt ist. Das Recht in abstracto läßt sich auch ohne das Mittel denken, wodurch es actuirt werden kan. Aber in concreto ist auf die sicherheit zu sehen, wodurch die conditionen des Rechts actuirt werden können.

Was in abstracto wahr ist, ist auch in concreto wahr. Denn wenn etwas von einzelnen fällen abstrahirt ist — —

Was aber in universali und abstracten notionen möglich ist, ist nicht immer in concreto möglich, weil das universale in ansehung vieler prae-

---

4f. materiale? neutrale?? *11* keine? kein? || *13* regeln? reglen? | *15f.* seine eignen Urtheile? sein eigen Urtheil?

dicate nicht bestimmt ist, deren Bestimmung in concreto angetroffen wird; daher, was dem universali nicht contradicirt, kan dem individuo oder der speciei wiederstreiten.

Das maximum in abstracto ist durchgängig determinirt, aber es ist nicht immer in concreto möglich. Alle Eigenschaften eines maximi in abstracto qva talis sind nicht allein in ihm möglich, sondern auch wahr; aber in concreto könen sie unmöglich seyn, weil die Bestimungen des maximi qva talis den determinationen der speciei wiederstreiten.

6596. *η. Pr XVIII'.*

Alle handlung des Rechts ist ein maximum der freyen Willkühr, wenn sie gegenseitig genommen wird.

Der Mensch ist geneigt, in jeder Größe das extrem zu sehen, das maximum und minimum, theils weil er nicht aufhört ohne diesen terminum in der addition und subtraction, theils weil er ein maß bedarf: Das Größeste wird entweder unbestimmt gedacht, in so fern man die bloße hinziehung gedenkt, als (Zahl) Raum, Zeit (♂ alles); oder bestimmt: wenn das großeste auf bestimmte Verhältnisse ankommt. Das größeste aller Wesen kan auf vielerley Weise bestimt gedacht werden nach den Verhältnissen, welche die mancherley realitäten der Dinge gegen einander haben könen, um die Größe zu vermindern oder zu vermehren.

Dieses Großeste wird entweder [Gedacht] durch gewisse bestimungen eines Dinges, die gegen einander in veränderlichen Verhältnissen seyn, selbst gegeben, oder es besteht blos in der willkührlichen vergrößerung. Das letztere ist ein ideal der Erdichtung, das erste ein ideal der Vernunft, welches sich ins blos mathematische und philosophische ideal unterscheidet. Das Kleineste (♂ der [Kraft] beweglich) kan ein moment heißen.

Es giebt kein eigentlich maximum und minimum in absolutem Verstande bey qvantitativen continuis, aber wohl bey discretis.

---

6 talis? tales? || ***8f.*** *Zwischen Rfl. 6595 und 6596 steht der γ-Zusatz zu Rfl. 6593.*

16 hinziehung? || **26** der *ist wohl versehentlich nicht durchstrichen, als* Kraft *getilgt wurde. Man kann eventuell* der *auch als* das *lesen.* || beweglich? bewegliche?? bewegung?? || **27** kein? keine? || maximum? maximen? || minimum? minimen? || **28** *In* quantitativen *die beiden letzten Silben nicht ganz sicher.*

PACIFIC SCHOOL OF RELIGION

Coactio moralis.

§ 50—59.

6597. *η? κ—λ? ξ—ρ? Pr 26. 27. Neben den drei letzten Sätzen von § 56.*

Pr 26:

(*g* Coactio moralis per arbitrium alterius includit debitam passionem omnium sensitive displicentium, qvatenus *Pr 27:* necessitantur per arbitrium alterius.)

Pr 26:

Wenn ich einer obligationi iuris ein Gnüge thue, so verbinde ich mir dadurch keinen andern.

Wenn ich einer obligationi Ethicae ein Gnüge thue, so obligire ich einen andern; da es keine necessitas moralis ist, andere zu obligiren: so sieht man, daß die obligatio Ethica eine affluentia moralis sey. Necessitatio moralis per statum alterius est Ethica.

Regula iuris est: neminem impedire in usu arbitrii sui liberi contenti sub lege arbitrii communis.

Regula Ethica est: voluntati etiam inefficaci aliorum addere complementum ad sufficientiam secundum regulas voluntatis communis.

Qvoniam cogendo alterum ad conformitatem actionis suae cum regulis arbitrii universalibus facio consentire arbitrium meum cum regulis generalibus, coactio est licita.

Sed si aliqvem cogo ad [obli] debitum alii praestandum, actus arbitrii [mei] mei [non conte impedit] est illicitus.

Meine obere Willkühr ist bey aller andern moralitaet nur den motivis, aber nicht eines andern Willkühr unterworfen, ausser beym Recht.

---

24 *Von hier an befinden sich unter der Rfl., von dieser bedeckt, ältere, unleserliche Bleistiftnotizen.*

Phase x.

Allgemeines.

6598. *x—λ? (η?) Pr IV.*

Die Mittel sind nur die Form der intention oder die Methode der Ausführung, der Zwek ist die Materie. Handlungen sind den Mitteln nach oder dem Zwek nach Vernünftig; im ersteren falle determinirt die Vernunft die Form, im Zweiten auch die Materie der Absicht.

Verstand ist nur mittelbar Gut, als ein Mittel zu anderm Guten oder zur Glükseeligkeit. Das unmittelbare Gute kan nur bey der Freyheit angetroffen werden. Denn weil die freyheit ein Vermögen ist zu handeln, ob es gleich uns nicht vergnügt: so [hat es] ist sie nicht an die Bedingung eines Privatgefühls gebunden; da sie aber gleichwohl immer nur auf das geht, was da beliebt, so hat es ein Verhältnis aufs Gefühl und kan ein allgemein gültiges Verhältnis haben auf das Gefühl überhaupt. Daher nichts einen absoluten Werth hat als Personen, und dieser besteht in der bonitaet ihrer freyen Willkühr. Gleich wie die freyheit den ersten Grund von allem enthält, was anfängt, so ist sie auch, was die Selbstandige bonitaet allein enthalt.

Das moralische Gefühl ist kein ursprünglich Gefühl. Es beruhet auf einem nothwendigen inneren Gesetze, sich selber aus einem äußerlichen Standpunkt zu betrachten und zu empfinden. Gleichsam in der Persöhnlichkeit der Vernunft: da man sich im allgemeinen fühlt und sein individuum als ein Zufellig subiect wie ein accidens des allgemeinen ansieht.

6599. *x—λ? (η?) Pr IV.*

Es giebt zweyerley Gefühl: nemlich entweder des Abscheues oder der Schwierigkeit sich wozu gewöhnen zu können. Das Unrecht ist gleichsam

etwas linkisches vor den, der die Umkehrung der Befugnis iederzeit in Gedanken hat.

Das moralische sentiment wird nur zur Neigung, indem andere, z. E. Ehrliebe (was andere denken), dazu kommt.

6600. *x—λ? (η?) Pr V.*

Das Wohlwollen findet nur statt, wenn man sich selbst wohl befindet.

6601. *x—λ? (η?) Pr V.*

Von dem Sittlichen ideal der alten, dem höchsten Gut. Es ist entweder negativ oder positiv. d. i. Mangel des Lasters und schmertzens, Unschuld und Gnugsamkeit, oder tugend und Glükseeligkeit. Die letztere sind entweder so subordinirt, daß die Glükseeligkeit eine Nothwendige Folge der Tugend oder die Tugend eine Nothwendige Form der Mittel zur Glükseeligkeit ist. Das erste ist der stoicism, das Zweyte der epicureism. Endlich so ist entweder der Grund des hochsten Gutes in der Natur oder in der Gemeinschaft mit dem hochsten wesen. ienes principium ist natürlich, das Zweyte mystisch. Diese ist die platonische theorie.

Alles, was an sich selbst gut ist, achten wir hoch; was respective auf uns gut ist, lieben wir. Beydes sind Empfindungen. Jene ist vorzüglich in der idee [diese in der] der Billigung, diese ist mehr ein Grund der Neigung. Was wir hochachtungs würdig finden, achten wir wirklich hoch; was wir liebenswürdig finden, lieben wir nicht immer, wenn es nemlich nicht besonders mit uns in Verknüpfung ist.

Beyde Empfindungen sind einander etwas entgegen. Die Partheylichkeit gegen uns macht, daß wir den lieben, aber nicht hochschätzen.

Wir haben einen größeren trieb, geachtet als geliebt zu werden, — aber einen größeren zur Liebe gegen andere als zur Achtung. Denn in der Liebe gegen andere empfindet er seinen eignen Vorzug, in der Achtung vor andere schrankt er diesen ein.

Alle wirkliche Beweg[ungsgründe]ursachen der Handlungen sind entweder pathologisch (oder subiectiv) und heißen Antriebe, oder sie sind . . . (obiectiv) und heißen motiva. Diese sind pragmatisch oder moralisch. Die

10 Die *aus* Das || ***15*** ien || ***20*** hoch? || ***24*** den *sc. der zu unsern Gunsten partheiisch ist.* || ***30*** *Die drei Punkte auch im Ms. Kant konnte offenbar im Augenblick keinen passenden Ausdruck finden.*

allgemeine pragmatische imperativi sind auch categorisch; aber als denn sind sie mehr solche Sätze, welche sagen, was iederman will, als was er wollen soll.

6602. *x—λ? (η?) Pr V.*

Lieben mit der Liebe der [Wohlgefallens] Dankbarkeit kan nur der, so sich wohlbefindet.

6603. *x—λ? (η?) Pr V. VI.*

Pr V:

Was nur unter der Bedingung einer bestimten Neigung oder Gefühls gefällt, ist angenehm; was unter der Bedingung einer bestimten Natur der Erkentniskraft, wodurch alle Gegenstände des Gefühls erkant werden müssen, gefällt, ist schön; was ohne Beziehung auf ein besonderes Gefühl oder eine besondere Erkentnisfähigkeit eine allgemeine und nothwendige Beziehung auf Glükseeligkeit überhaupt hat, ist gut. Z. E. Nichtseyn misfällt nothwendig, wenngleich dieses misfallen durch besonderen Abscheu überwogen wird; Krankheit, Verstümmelung der Persohn bedürfen keines besonderen Gefühls zum Misfallen. Alles Recht hat eine allgemeine Beziehung auf Glükseeligkeit, *Pr VI:* so fern sie ieder durch sich selbst hervorbringt, so doch, daß die Regeln der Privatabsicht einander nicht wiederstreiten nach allgemeinen Gesetzen. Alle Liebespflicht besteht in der begierde, allgemeine (nicht blos eigne) Glükseeligkeit durch eigene Handlungen zu befördern.

Eine willkührliche Fingirte Absicht ohne Bewegungsgründe *bricht ab?*

6604. *x—λ? (η?) Pr VI.*

In dem Character eines Fürsten ist die Gerechtigkeit mit der Gütigkeit völlig einerley, obzwar im Privatcharakter beyde sehr von einander unterschieden seyn können. Daher in dem Unrecht gegen seine eigne Persohn die Gütigkeit noch der Gerechtigkeit entgegen gesetzt ist.

6605. *x—λ? (η?) Pr VI.*

Es giebt eine freye Willkühr, welche keine eigne Glükseeligkeit zur Absicht hat, sondern sie voraussetzt. Die wesentliche Vollkommenheit eines

---

5 der *aus* des

23 willkührl:

frey handelnden Wesens beruhet darauf, daß diese freyheit der [Willkühr] Neigung nicht unterworfen werde oder überhaupt gar keiner Fremden Ursache unterworfen sey. Die Hauptregel äußerlich guter Handlungen ist nicht die, so mit anderer Glükseeligkeit, sondern mit ihrer Willkühr zusammenstimt, und gleichwie die Vollkomenheit eines subiects nicht darauf beruht, daß es glükselig sey, sondern daß sein Zustand der freyheit subordinirt sey: so auch die allgemein gültige Vollkommenheit, daß die Handlungen unter allgemeinen Gesetzen der Freyheit stehen.

6606. *×? λ? o? Pr IV.*

Das System des feinsten Eigennutzes ist darin von dem Lehrbegrif der sich selbst gnugsamen Tugend unterschieden, daß diese die Tugend an sich selbst liebt und darum nicht umhin kan, einen allsehenden Richter ihrer Reinigkeit und ihre Belohnung zu hoffen. Die Tugendliebe ist der Hofnung glüklich zu seyn, und diese giebt ihr stärke, dem Unangenehmen, was mit ihr verbunden ist, zu wiederstehen. Dagegen im ersteren System ist die Hofnung der Glükseeligkeit womöglich ein Grund der tugend, eigentlich ein Grund kluger Handlungen, die eben dieselbe Wirkung, aber nicht aus denselben principiis leisten.

6607. *×? λ? o? Pr VI.*

Die Alten coordinirten nicht Glükseeligkeit und Sittlichkeit, sondern subordinirten sie; weil, wenn beyde zwey unterschiedene Stücke ausmachen, deren Mittel verschieden seyn, sie ofters im Streite sind. Die stoische Lehre ist die warhafteste der reinen moral, aber am wenigsten der Natur des Menschen angemessen. es ist auch das leichteste einzusehen. Das epicureische ist weniger wahr, aber [mehr] den Neigungen der Menschen vollkommen angemessen. Das cynische ist der menschlichen Natur am gemäßesten in der idee, aber in der execution am wenigsten Natürlich und ist das ideal der künstlichsten Erziehung so wohl als der bürgerlichen Gesellschaft.

Das stoische ideal ist das richtigste reine ideal der sitten, aber in concreto auf die Menschliche Natur unrichtig; es ist richtig, daß man so verfahren soll, aber falsch, daß man iemals so verfahren wird. Das ideal

---

8 allg: || der Fr:? *(in* derselben *hineinkorrigiert?)* derselben??

10 Lehrgebrif || ***15*** ersteren? ersten?

24 es *sc. das stoische System.*

des Epicurs iſt nach der reinen regel der ſitten und alſo in der theorie des ſittlichen principii falſch, obzwar in den ſittlichen Lehren wahr; allein es ſtimmt am meiſten mit dem Menſchlichen Willen. Das cyniſche betrift blos die Mittel und iſt in der theorie richtig, in der praxi aber ſehr ſchweer, obzwar die norma. Die vorige ideale waren blos theorien der moraliſchen [Erklä] Philoſophie, das cyniſche blos eine Lehre der Mittel.

6608. *x—λ? η?? Pr VII.*

Eine Lehre iſt practiſch, wenn ſie nicht blos müſſige Erkentniſſe enthält, ſondern auch ein Mittel der execution derſelben iſt. Auf ſolche Weiſe wird die [moral ſelbſt vornemlich] logic zumeiſt practiſch vorgetragen [vornemlich]. Die practiſche philoſophie iſt eine philoſophie über die praxis, ſcheint ofters otiosa, und ein Mittel der diiudication, nicht der execution.

6609. *x—λ? η?? Pr VII.*

liberatur vel res vel persona; si prius: res est vacua sive vacans.

6610. *x—λ? η?? Pr VII.*

Die Sittlichkeit iſt eine obiective [Abhängigkeit] Unterordnung des Willens unter die Bewegungsgründe der Vernunft. Die Sinnlichkeit (practice) eine subordinatio des Willens unter die Neigung.

Neigungen [werden vereinigt], vereinigt durch die Vernunft, ſtimen zur Glükſeeligkeit, d. i. zum Wohlbefinden aus der dauerhaften Befriedigung aller unſerer Neigungen. Neigungen einzeln, wenn ſie (g auf) die Befriedigung der übrigen [verhindern] die Aufmerkſamkeit verhindern, wiederſtreiten der Glükſeeligkeit. [Affecten] Leidenſchaften alſo wiederſtreiten natürlicher Weiſe ſo wohl der Glükſeeligkeit als der Sittlichkeit. Die Glükſeeligkeit ſtimt aber nur zufelliger Weiſe mit der Sittlichkeit (actualiter sive subiective); allein obiective ſtimt ſie damit Nothwendiger Weiſe, d. i. die Würdigkeit glüklich zu ſeyn.

---

6 Philoſ:

10 [vornemlich]? || zumeiſt? gar nicht? zwar nicht? zur nicht? || vorgetragen? ||

10f. [vornemlich]? || *12* ſcheint? und muß? ſomit?? ſonſt???

14 . . . beratur — persona *und* s. vacans *durchstrichen, als Rfl. 7203 hinzugefügt wurde. Zu derselben Zeit wurden in der vorhergehenden Rfl. die Worte* Eine — Erkentniſſe, *sowie* vorgetragen *durchstrichen.*

27 *Unter den Worten* glüklich — zu ſeyn *(Rfl. 6610), über den Worten* Das

6611. *κ—λ? η?? Pr VII. VIII. 139.*

Pr 139:

(s Der Begrif, die Idee, das Ideal. Der Begrif ist ein allgemeiner Unterscheidungsgrund (Merkmal). Der Begrif a priori hat allein wahre allgemeinheit und ist das principium der Regeln. Von der tugend ist nur eine Beurtheilung nach Begriffen, mithin a priori, moglich. Die empirische nach Anschauungen in Bildern oder nach Erfahrung giebt keine Gesetze, sondern blos Beyspiele, welche einen Begrif a priori zur Beurtheilung fodern. Viele sind nicht fehig, aus Begriffen ihre principien abzuleiten.

Idee ist die Erkentnis [des reinen] a priori (g des Verstandes), wodurch der Gegenstand möglich wird. Sie bezieht sich auf das obiectiv practische als ein principium. Enthält die größte Vollkommenheit in gewisser absicht. Ein Gewachs ist nur nach einer idee möglich. Die ist blos im Verstande und beym Menschen in Begriffen. Das sinnliche ist nur das Bild. e. g. beym Hause enthält die idee alle Zweke. Der Abris ist nur das sinnliche, was der idee Conform ist. Alle moralitaet beruht auf ideen, und ihr Bild am Menschen ist iederzeit unvollkommen. Im gottlichen Verstande sind es Anschauungen seiner Selbst, mithin Urbilder.

Ideal ist die Vorstellung eines Gegenstandes der Sinne conform einer idee und der intellectuellen Vollkommenheit in Ihr. Ideale gehen nur auf Gegenstände des Verstandes und sind nur bey Menschen und an denselben fictiones. Es ist eine Erdichtung, um eine idee in der Anschauung in concreto zu setzen.

Die drey ideale der moralität aus Begriffen. Das mystische ideal der intellectuellen Anschauung des Plato. Heiligkeit ist Ideal des übernatürlichen Einflusses.

(g Begrif von Pflanze, aber nicht idee.))

Ideal der *ist später eingeschoben:* Vid: pag. 139. *Dem entspricht auf Pr 139 unter § 205 links vom Anfang des s-Zusatzes:* Vid: Praefat: pag. 2 unten *s-Zusatz:* v? χ—ψ??

29 *Der g-Zusatz wiederspricht nicht der Zeile 11f.; er will wohl nur sagen, dass wir die Idee, nach der eine Pflanze allein möglich geworden ist, nicht zu erkennen vermögen und uns deshalb mit einem Begriff von der Pflanze begnügen müssen.* || von? einer??

Pr VII:

Das Ideal der Unschuld. Der Klugheit. Der [Weisheit. Tugend] Der Weisheit und der heiligkeit*. (s ideale ꝛc ꝛc.) (s Das cynische ideal war negativ.)

Im 1sten Einfalt in Sitten und Gnugsamkeit im Wohlbefinden.

2. Sittlichkeit wird [dem Zweke den] als die nothwendige Folge der klugen Absicht auf glükseeligkeit angesehen, daher [in Sitten] das Wohlbefinden in Ergotzlichkeiten und die Tugend in der thatigen Erkentnis der Mittel.

3. Die Weisheit hat nur zum Zweke das Gute, die vollkommenheit; und das Wohlbefinden hängt nicht von den Sachen und der Empfindung ab, sondern der weise ist in seiner Tugend glüklich. Dem epicuraeer waren besondere Gesetze der Sittlichkeit, dem Stoicker besondere gesetze der Klugheit entbehrlich.

4. Die heiligkeit hat zum Wohlbefinden seeligkeit. Entspringt aus der Gemeinschaft mit Gott.

(s Platonism: durch die Natur mit Gott, Christentum: durch übernatürliche Mittel. philosophie oder fantasie. Enthusiastisch, fanatisch, mystisch.)

Pr VIII:

Das epicureische ideal bestand in der Befriedigung der gesamten vereinigten Neigungen, das stoische in der Gewalt und Herrschaft über alle. Das der heiligkeit in dem Moralischen Frieden mit allen, d. i. ihrer harmonie, oder auch der Befreyung, das cynische in der [mittelmaas] Vertilgung von allen.

Pr VII:

(s Die Cyrenaische philosophie. de la Mettrie macht die Sittlichkeit zur bloßen Geschiklichkeit in Befriedigung unserer Begierden. Helvetius.)

3ff. *Die s-Zusätze von hier an bis zum Schluss der Rfl. scheinen spätestens der Phase υ—φ zu entstammen.* || ***18*** fantas:? Pantas:? *(verschrieben für* Phantas:?*)* = Phantasterey? || Enthus:? || ***21*** *Vor* Das *ein Verweisungszeichen, dem ein zweites nach* Gott *in Zeile 16 entspricht. Möglicherweise sind die Zeilen 17—19 erst später hinzugesetzt; auf jeden Fall sind sie erst nach Rfl. 6610 geschrieben.* || ***24*** der *aus* dem? || mittelmaas? || ***24f.*** Vertilgung? Verneinung?? || ***27*** *Vor* Die *ein Verweisungszeichen; ein entsprechendes zweites ist nicht aufzufinden.*

(s 1. Der Mensch der Natur (g nicht der rohen und thierischen, sondern des weisen nach den Absichten der Natur eingerichteten Menschen). 2. Der Weltmann. 3. Der Weise. 4. Der Christ und Platonicker.)

(s Das höchste Gut. *Pr VIII:* Die Gründe des Höchsten Guts liegen entweder in der Natur, und die Vorschriften sind nur negativ als Gnugsamkeit und Unschuld, nemlich die Natur nicht zu verderben, oder der Kunst, angewandt auf Glükseeligkeit (Klugheit), oder auf Sittlichkeit (Tugend, Weisheit), oder in einem Wesen über die Natur: Heiligkeit und Seeligkeit.)

Pr VII:

(s Sittlichkeit, Würdigkeit Glücklich zu seyn *Pr VIII:* liegt im Verhalten. Alle Würdigkeit liegt im Gebrauch der freyheit.)

6612. *x—λ? η?? Pr VIII.*

Alle philosophie ist entweder theoretisch (g von obiecten): enthält (g den Gebrauch oder auch die) regeln des Verstandes (die Allgemeine Logic), oder practisch* (g von der freyen Handlung, sie wirklich zu machen): enthält regeln des freyen Willens.

*(g Die praktische Wissenschaften bestimen den Werth der theoretischen; was keinen Gebrauch hat, ist unütz. sie sind in der intention die ersten, die Zweke gehen vor den Mitteln vorher, aber in der execution sind die theoretische die erste.)

Alle practische philosophie entweder 1. obiectiv oder 2. subiectiv. 1. des moglichen guten Verhaltens: die Bedingungen der Vollkomenheit; 2. des Wirklichen verhaltens. Die obiective ist entweder: 1. welche die Mittel vorschreibt zum allgemeinen Zweke, nemlich Glükseeligkeit; 2. Welche den Zwek vorschreibt, der da würdig macht glüklich zu werden.

6613. *x—λ? η?? Pr VIII.*

Die Lehre der Klugheit ist eine Lehre des Praktischen Verstandes. Die der Sittlichkeit enthält eigentlich Gesetze des Willens.

---

2 des? der?? || Menschen? Menschheit?? || *4 Nach* Gut *ein* vid. NB., *dem auf Pr VIII vor* Die Gründe *ein zweites* NB *entspricht. Die Zeilen 4—9 gehören vielleicht noch derselben Phase wie die ursprüngliche Rfl. an.* || *8 Die Schlussklammer nach* Weisheit *fehlt.*

(s Practiſch: in ſo fern ſie der ſpeculation contradiſtinguirt wird oder der theoretiſchen.)

(s Die Moral kan eine bloße Beurtheilung und theorie ſeyn, und es iſt noch eine practiſche Lehre der Sitten nöthig.)

6614. *x—λ? η?? Pr VIII.*

Der Zwek der Erkentnis iſt entweder das unmittelbare Vergnügen oder der Gebrauch zu einem andern oder der Gebrauch zu dem Nutzen.

6615. *x—λ? η?? Pr VIII.*

Man muß die moraliſche Bewegungsgründe aus dem Gemiſche der Übrigen (imgleichen des Wohlgefallen an der Geſchicklichkeit der Ausführung) herausziehen; es iſt von reinen und himmliſchen Urſprüngen; man findet ſich dadurch, wenn man es in ſeinem Verhalten bemerkt, gleich veredelt und ſieht alle Glükſeeligkeit nur als das Gefolge davon an.

6616. *x—λ? η?? Pr VIII.*

Die (g Zufriedenheit aus der) Befreyung von Schmerz iſt die Wohlfarth.

Die Zufriedenheit aus der Befriedigung der Neigungen Glükſeeligkeit.

Die Zufriedenheit [aus der Selbſtgnugſamkeit zum Vergnügen iſt die Seeligkeit] aus einem Beſitze des Wohlbefindens, der von äußeren Dingen unabhängig iſt, iſt Selbſtzufriedenheit. Die Selbſtzufriedenheit, zu der die Welt keinen äußern Zuſatz enthalt, ſeeligkeit.

(g Ariſtipp: bloße Lehre der Geſchiklichkeit. Epicur: der Klugheit, worin Glükſeeligkeit beſtehe und wie man zu ihr gelange: das fröhliche Hertz. Nicht ſich alles überflüßige zu verſagen, ſondern was nicht beſtandig gefällt. Zeno: die Regeln, wie man würdig werden ſoll glüklich zu ſeyn.)

1ff. *s-Zusätze: ν—φ.* || ***1*** ſpeculation? ſpeculativen??
6 unmittelbare?! mittelbare? || ***7*** Nutzen?
10 des? das?? || ***11*** es *sc. das Moralische.*
23ff. *Der g-Zusatz stammt vielleicht erst aus Phase ο—φ.*

6617. *×—ϱ. Pr VIII.*

Der Hauptfehler des epicurs ist, daß er die principien der Ausübung unter die der Beurtheilung setzt, des Zeno aber Umgekehrt.

6618. *×—ϱ. Pr VIII.*

(ˢ Die Geschiklichkeit, die lauter Gute Zweke hat, ist Weisheit.)

Praktische Wissenschaften:

1. der Geschiklichkeit (ˢ Der zwek ist beliebig) (ˢ imperirt problematisch);

2. der Klugheit (ˢ imperirt categorisch);

3. der Sittlichkeit (ˢ imperirt apodictisch);

4. Weisheit. (ᵍ Weisheit ist eine Sittlichkeit, die durch Klugheit (administrirt) unterstützt wird.)

Moralphilosophie:

1. Pura,

2. Applicata (ᵍ besondere Umstände),

a. theoretica,

b. practica.

(ˢ Zwek des Menschen: Persöhnlicher Werth: moralisch. Natur hat keinen eigenthümlichen Werth.)

(ˢ diiudication der Glükseeligkeit ist durch die allgemeine Neigung gegeben, die der Verstand erkennt. Vernunft sucht Mittel.)

6619. *×—λ? (η?) Pr IX.*

Epikur nahm die subiective Gründe der exfecution, die uns zum Handeln bewegen, vor obiective Gründe der diiudication. Zeno umgekehrt. Daß epicur alles auf korperliche Reitze aussetzt, scheint mehr eine Meinung, die Entschließungen der Menschen zu erklären, als eine Vorschrift zu seyn. Selbst die größesten geistige Freuden finden Zwar den Grund ihrer approbation im intellectualen Begrif, ihre elateres aber im Sinnlichen.

Es ist besonders, daß der vorgestellte Nutzen und Ehre nicht die so starke entschließung der Tugend nachzuahmen hervorbringen können, als das reine Bild der Tugend an sich selbst; und selbst, wenn man im Geheim

---

5—10 *s-Zusätze: ×—ϱ.* || ***6*** Wissenschaften? Wissenschaft? || ***18*** des? || ***18 ff.*** *s-Zusätze: φ.*

durch Aussicht auf Ehre getrieben wird, thut man es doch nicht um dieser Ehre willen allein, sondern nur so ferne wir uns durch eine geheime Überredung einbilden können, die Grundsätze der Tugend hätten es hervorgebracht. Wir müssen uns vor unsern eignen Augen die mechanic unserer eigennützigen Antriebe verbergen.

Das kräftigste Mittel, die Menschen zum moralisch guten anzutreiben, ist also die Vorstellung der reinen Tugend, um sie hochzuschätzen und deutlich zu sehen, daß man sich selbst nur schätzen kan, in so fern man ihr gemäß ist, daß man aber auch zeige, dieses sey das einzige Mittel, von andern Geschatzt und geliebt zu werden, hiedurch die größeste Sicherheit und Gemächlichkeit, lauter folgen, um derer willen man zwar nicht das Gute thut, die es aber begleiten. Man muß die Neigungen, die mit der moralitaet nahe zusammen stimen, excitiren: Ehrliebe, Geselligkeit, freyheit.

Es besteht also die praxis der Sittlichkeit in derienigen formirung der Neigungen und des Geschmaks, der uns fähig macht, [unser Ve] die handlungen, die auf unser Vergnügen hinaus laufen, [auch als sol] mit den moralischen principien zu vereinigen. Dieses ist der tugendhafte, folglich der, welcher seine Neigungen den moralischen Grundsatzen zu conformiren weiß.

(s Der gegenwärtig verheissene Nutzen kan auch wohl ohne alle moralitaet zu derselben handlung antreiben, die die Sittlichkeit befehlen würde. Allein niemals wird iemand aus blossen selbstliebigen Bewegungsgründen sich allgemein und nach einer allgemeinen Regel solchen handlungen unterziehen ohne allen moralischen Bewegungsgrund oder dessen Überredung.)

6620. *x—λ? (η?) Pr X.*

Daß epicur aus der corperlichen sinnlichkeit alle Triebe der Natur herleitete, kan ihm nicht zur Beschuldigung gereichen, als wolle er, man soll diese cörperliche Vergnügen sich iederzeit zu seinem Zweke vorsetzen. [Man er] Die Natur hat sie in uns gelegt, um uns zu treiben; wir sollen aber ofters gantz andere und edlere Absichten uns vorsetzen, und denn wird die Befriedigung dieser triebe uns noch schmakhafter werden. So

---

10 hiedurch? hiebey? || ***11*** derer? deren? || ***20ff.*** *Der s-Zusatz (etwa Phase ξ) steht zwischen den Zeilen der Vorrede rechts von den Worten* Grundsätze — kräftigste *(Zeile 3—6).*

ist bey dem rechten und dauerhaften Vergnügen der Geschlechterneigung das liebenswürdige Gemüth die Absicht, die wir uns vorsetzen sollen. Wir würden aber dadurch wenig getrieben werden, wenn nicht der reitz des Geschlechts iene Vorstellungen begleitete, und wir machen unser Vergnügen schmakhafter, wenn wir es unter edleren Absichten verdecken. Die Ehre treibt uns in tugendhaften Handlungen; allein man muß sie zu fliehen scheinen, um sie zu erhalten.

6621. *x—λ? (η?) Pr X.*

Die Lehre der Tugend schränket nicht so sehr die Vergnügen der Sinnlichkeit ein, als daß sie vielmehr lehrt, unter den verschiedenen Arten derselben dieienige wählen, welche am meisten Zusammenstimung mit den Regeln des allgemeinen Beyfalls haben, welches doch immer die beste allgemeine Regel der Klugheit ist. Denn sich darauf zu verlassen, daß man ohne Regel sich in iedem [Zustand] Falle nach dem größesten Gewinn richte, ist zu ängstlich und läßt das Gemüth iederzeit in Unruhe. (Überdem muß das Betragen, was man allgemein Vorschreibt, auch so angenommen werden, als wenn die Absicht desselben allgemein bekannt und gebilligt werde.) Es giebt aber verschiedene Qvellen der Zufriedenheit, worunter wir wahlen können. Kan ich nicht durch allgemein gebilligte Mittel Reichtum erwerben, so werde ich das Zutrauen meiner freunde haben; ich werde eingeschränkt, aber ohne Bangigkeit der Verantwortung oder frey leben können. (s Wissenschaft, Geschiklichkeit, Klugheit, Weisheit, Kentnis, Geschiklichkeit ꝛc ꝛc. Denn Kentnis kan ohne Geschiklichkeit seyn.)

Überhaupt scheint uns die Natur wegen aller unsrer handlungen den sinnlichen Bedürfnissen zuletzt unterworfen zu haben. Allein es war nöthig, daß unser Verstand zugleich allgemeine Regeln entwarf, [wie wir] nach denen wir die Bestrebungen zu unserer Glükseeligkeit zu ordnen, einzuschränken und übereinstimig zu machen hätten, damit unsere blinde triebe uns nicht auf blosses Glük bald hie, bald dahin trieben. [Es ist aber] Da diese sich gewohnlicher Maassen wiederstreiten, so war ein Urtheil nöthig, welches in Ansehung ihrer aller unpartheiisch und also abgesondert von aller Neigung blos durch den reinen Willen die Regeln entwarf, die, vor alle Handlungen und vor alle Menschen gültig, die grösseste Harmonie

---

6 tugendhaften? tugendhafte??

22f. *s-Zusatz: μ—ν.* || ***27*** Bestrebungen?? Bestrebung? || ***29*** nicht uns nicht

eines Menschen mit sich selbst und mit andern hervorbrächten. Man muste in diese Regeln die wesentliche Bedingungen setzen, unter welchen man seinen trieben gehör geben konnte, und als wenn die Beobachtung derselben an sich selbst ein gegenstand unseres Willens seyn könte, welchen wir selbst mit Aufopferung unsrer Glükseeligkeit verfolgen musten, ob sie zwar nur die beständige und zuverlässige Form war.

Epikur setzte die Zweke aller tugendhaften Handlungen blos in dem Verhältnisse der obiecten zur Sinnlichkeit, d. i. zur befriedigung der Neigungen, eben so wohl als in den lasterhaften, und unterschied die tugend nur durch die form der Vernunft in Ansehung der Mittel.

Zeno setzte alle Zweke tugendhafter handlungen blos in dem intellectualen und der Besiegung der ganzen Sinnlichkeit.

Nach ihm war die Selbstbilligung die gantze wahre Glückseeligkeit. Die Zufälligkeiten des Zustandes waren doch der Persohn nicht eigen. Der nur innere Werth der Persohn.

6622. *x—ϱ. Pr X.*

In vielen fällen scheint der Zusatz des Vortheils das moralische Vergnügen zu verringern. Ich möchte zu der Zeit, da ich iemandem aus Dankbarkeit einen großen Dienst thue, nicht gerne eine Belohnung davor annehmen, damit meine Zufriedenheit rein sey.

6623. *x—λ? (η?) Pr XI.*

Wenn ein besonder Gefühl die Ursache der moralischen Unterscheidung wäre, so würde die höchste Misbilligung des Lasters eigentlich aus dem größesten Abscheu oder der Unangenehmsten Empfindung, welche die Vorstellung desselben begleitete, entspringen, und es würde daher der Moralische Bewegungsgrund natürlicher Weise andere überwiegen. Nun urtheilen wir nur, daß er billig alle andre überwiegen solte. Das, was wir des Abscheues würdig erkenen, verabscheuen wir wirklich an andern. Wir hassen aber doch mehr an andern die uns nachtheilige Eigenschaften als sein moralisch Böses, doch so, daß wir um des letzteren Willen die Persohn mehr verachten und tadeln.

---

1 hervorbrächte || muste? müste?? || *3* konnte? könnte? || *5* musten? müsten?? || *8* zur?? zu? || *9* lasterhaften *sc. Handlungen* || *15* nur?

22 besonder? besonders?

6624. ×—λ? (η?) *Pr XI.*

Die theorien der alten scheinen darauf abzuzielen, die beyde Elemente oder wesentliche Bedingungen des höchsten Gutes: Glükseeligkeit und Sittlichkeit auf eines zu bringen. Diogenes auf ein negatives, nemlich Einfalt der natur. Epicur die Sittlichkeit auf die selbstbewirkte Glükseeligkeit [als]. Zeno die Glükseeligkeit auf die selbstgnugsame Sittlichkeit. [Epicur sagte die] Die systeme der Neueren dienen, das principium der moralischen Beurtheilung zu finden. Ausser denen, die es aus empirischem Ursprunge herleiten (Gewonheit oder Obrigkeit), [sind] theilen sie sich in die moralisten der reinen Vernunft und die der sittlichen Empfindung. Von ienen hat — — — die Regel der Warheit als die Richtschnur der Sitten, Wolf den Begrif der Vollkommenheit davor angenommen. Allein der allgemeine Begrif der Vollkomenheit ist nicht durch sich selbst begreiflich, und von ihm wird keine practische Beurtheilung abgeleitet, sondern er ist vielmehr selbst ein abgeleiteter Begrif, indem das, was in besonderen Fallen gefallt, mit dem allgemeinen Nahmen vollkommen belegt wird. Aus diesem Begriffe (aus dem man gewiß nicht urtheilen würde, was Schmertz oder Vergnügen ist) werden alle practische (obgleich tautologische Regeln, nemlich daß man das Gute thun soll) Vorschriften so wohl in Ansehung der Sittlichkeit als glükseeligkeit hergeleitet und dieser Unterschied nicht gewiesen.

6625. ×—λ? (η?) *Pr XI.*

Alle systeme sind entweder die, so aus Vernunft, oder Gefühl die moralitaet herleiten (aus dem Zwange der Obrigkeit, und aus Gewonheit).

Die Aus Vernunft: entweder der Warheit oder der Vollkomenheit (a Mittelstraße der Neigungen: Aristoteles). Wolf machte den allgemeinen Nahmen der Vollkomenheit zum Grunde sie zu bestimen und naute nicht [dasienige oder die Zweke b] die Bedingungen, unter welchen Handlungen und Zweke Gut sind und den Nahmen vollkomenheit verdienen.

6626. ×—λ? (η?) *Pr XI.*

Die Lehre des Moralischen Gefühls ist mehr eine Hypothese, das phaenomenon des beyfals, den wir einigen Arten von handlungen geben,

---

6 *l or* Epicur *noch 3 durchstrichene unleserliche Worte.* || **11** *An Stelle der drei Gedankenstriche im Ms. eine Lücke. Sie wäre wohl mit dem Namen W. Wollastons auszufüllen.* || **20** und *statt* als

zu erklären, als daß sie maximen und erste Grundsatze fest setzen solte, die obiectiv gelten, wie man etwas billigen oder verwerfen, thun oder lassen soll.

6627. *x—λ? (η?) Pr 1.*

Die Bedingungen, ohne welche die Billigung* einer Handlung nicht allgemein seyn (^{g} nicht unter einem allgemeinen Grundsatz der Vernunft stehn) kann, sind moralisch. Die Moralische Bedingungen der Handlungen machen die Handlungen, die mit ihnen stimen, erlaubt und schränken die pathologische ein. Die Billigung einer Handlung kan nicht allgemein seyn, wenn sie nicht ohne Beziehung auf die sinnliche Antriebe des Handelnden gründe der Billigung enthält. Demnach gehet die allgemeine Billigung auf den obiectiven Zwek der Sache oder eines Vermögens, (e.g.) der freyheit der Sprache, und dieser schränkt alle subiectiven Zweke ein. Daher die Zweke, die der Mensch aus Neigung hat, sind von dem Zweke, wozu der Mensch diese oder iene Eigenschaften, Gliedmaaßen und Neigungen hat, zu unterscheiden. Dieser ist der ursprüngliche oder originale, iener der (^{g} billig) untergeordnete Zwek.

*(^{g} entweder die negative des zulassenden oder positive des begehrenden Willens)

6628. *x—λ? (η?) Pr 1.*

Die erste Untersuchung ist: Welches sind die principia prima diiudicationis moralis (^{s} theoretische regeln der diiudication), d. i. welches sind die oberste maximen der sittlichkeit, und welches ist ihr oberstes Gesetz.

2. Welches ist die Regel der Anwendung (^{s} practische der diiudicirenden application) auf ein obiect der diiudication. (sympathie andrer und ein unpartheyischer Zuschauer.) 3. Wodurch werden die sittliche Bedingungen motiva, d. i. worauf beruhet ihre vis movens und also ihre Anwendung aufs subiect? Die letztere sind erstlich das mit der moralitaet wesentlich verbundene motivum, nemlich die Würdigkeit glüklich zu seyn.

6629. *x—λ? (η?) (ν—ξ?) Pr 1.*

Wenn alle gute handlungen gewis keinen vortheil fänden und das

---

17 dieser: *statt* iener

22, 24f. *s-Zusätze: x—φ.* || ***24f.*** diiudic: || ***25*** *Vor* sympathie *noch ein durchstrichenes Wort.* || ***25f.*** *Bei den Worten* sympathie — Zuschauer *dachte Kant sicher an Hume und Ad. Smith.*

Glük blos ein Preis der Argliſt oder ein Loos des blinden zufalls wäre, ſo würde ein gut denkender Menſch doch der moraliſchen Regel aus Sentiment folgen, ſo fern es nur nicht ſeinen größten Schaden zu wege brächte, wegen der größeren ſchönheit. Wenn die Glükſeeligkeit unmittelbar dadurch könte gewonnen werden, ſo würde die moraliſche Schönheit ganz in dem Eigennutz verſchlungen ſeyn und niemals die Ehre des Verdienſts erwerben. Nun es einen Natürlichen Vortheil nach allgemeinen Geſetzen bringt tugendhaft zu ſeyn, obgleich das Laſter durch ausnahmen auch ein Mittel zum Vergnügen ſeyn kan; Nun [es] die Tugend aber keinen ſichern Vortheil bey ſich führt: ſo muß man ihre Bewegungsgründe mit dem Nutzen, den ſie ſchaft, vereinigen.

6630. *x—λ? (η?) (ν—ξ?) Pr 1.*

Die ſtoiſche Sätze: „Geſundheit iſt kein Gut und Schmerz kein Übel ([g] Böſes), ſondern Verdienſt und Verſchulden" ſind ſo fern wahr, daß ſie den Mann, an dem ſie angetroffen werden, nicht gut, auch nicht böſe machen. Der Schmerz am Laſterhaften gut iſt, d. i. Billigung der Vernunft verdient; denn ſonſt ſind beyde nicht gegenſtände der Beurtheilung der Vernunft, ſondern der Sinne, aber die Würdigkeit beyder iſt ein Gegenſtand der Vernunft. Und eine Regirung der Welt würde böſe ſeyn, darin nicht alles nach dieſer Würdigkeit angeordnet wäre.

([g] Nach epicureiſchen Sätzen iſt der Schmertz kein Unglük; wir brauchen uns darüber nicht zu betrüben, ſo wenig als über die Luſt zu erfreuen.) ([s] Alles Vergnügen iſt cörperlich.)

6631. *x—λ? (ν—ξ?) Pr 1. XI.*

Pr 1:

Lehrbegrif. Aus ([s] empiriſchen und zufälligen) ſubiectiven Gründen: a. innern ([s] phyſiſchen): 1. Gefühl, moraliſch ([s] ſinnliche Form) ([s] phyſiſch); 2. Selbſtliebe ([s] unmoraliſch Gefühl) ([s] Mandeville).

b. äuſſern. Gewonheit und Beyſpiel oder Obrigkeit (beyde zufallig).

---

4 ſchönheit? ſicherheit?

16 *Vor* Der *ist wohl* Daß *(abhängig von* ſo fern wahr*) zu ergänzen.* || *21* epucraiſchen || *23* *Der s-Zusatz (Phase: ϱ—ϥ) bildet vielleicht eine selbständige Reflexion.*

26 Lehrgebrif || *26ff.* *s-Zusätze: ϱ—ϥ.* || *27* phyſiſchen? phyſiſchem? *Nicht ganz sicher hierher gehörig.* || *29* *Die Schlussklammer fehlt hinter* zufallig.

Pr XI:

(ˢ wie Sinne organisirt sind oder gebildet werden.)

Pr 1:

Zweytens objectiven (ˢ nothwendigen) der Vernunft (ˢ als Beschaffenheiten der Handlungen an sich selbst oder Verhältnisweise): 1. der [wesentlichen [Regeln] Gesetze der Freyheit] innern*: a. Warheit (ˢ Schein), b. Vollkomenheit.

2. der äußern: des Göttlichen Willens.

(ᵍ Aus der bonitaet der Vernunft oder der Willkühr.)

(ᵍ Unser System ist der Lehrbegrif der den wesentlichen Gesetzen des reinen Willens untergeordneten [Freyheit] Willkühr.

Es ist die Einstimmung aller Handlungen mit dem persohnlichen Werthe seiner selbst.

principium formale identitatis in moralibus. materiale: felicitas publica.)

(ᵍ Man muß die moralität rein ohne motiva sensualia betrachten.)

*(ˢ Entweder aus dem allgemeinen Begrif einer Vollkommenheit oder der einzelnen idee derselben.)

(ˢ Aus der idee eines allgemeingültigen Willens, nicht durch Macht, sondern durch den Grund der Einstimmung. Ursprünglicher, abgeleiteter Wille.)

(ˢ Aus Gründen der Sinnlichkeit oder des Verstandes und der Vernunft. Das oberste principium der moral nicht aus Begriffen, sondern aus der idee [des höchsten und ursprünglichen Guts] eines allregirenden Willens oder dem alles vereinigenden Willen, *Pr XI:* worinn der unsrige mit enthalten.)

Pr 1:

(ˢ 1. Die Idee, d. i. das princip der Beurtheilung der sittlichkeit. 2. Die triebfeder.)

(ˢ Verneinung aller Moral. Bloße pathologische Bewegursachen.)

---

2 Es ist nicht sicher, wohin Zeile 2 gehört; auf jeden Fall wohl zu Rfl. 6631. || *5* weise *fehlt;* Verhältnis *steht ganz unten rechts hart am Rand, von dem etwas weggerissen ist.* || 1 *scheint zu fehlen.* || der *möglicherweise durchstrichen.* || *6* innern *erst später zugesetzt;* wesentlichen (?) — Freyheit *wurden dann gleichzeitig durchstrichen.* || Schein? Schöne??? || *14 f. Diese Worte sind möglicherweise früher geschrieben; sie umschliessen die noch früher entstandenen Worte:* connata acqvisita, *die neben Pr § 1 „ita — scientia“ stehen.*

6632. *x—λ? (ν—ξ?) Pr XI. 1.*

Pr XI:

Man kan die Zufriedenheit mit sich selbst von der Zufriedenheit mit seinem Zustande (jenes wohlverhalten, dieses wohlbefinden) unterscheiden. Der Stoicker sagte: man kan mit seinem Zustande iederzeit zufrieden seyn, wenn man mit sich selbst zufrieden ist; der Epikureer: man kan mit sich selbst zufrieden seyn, wenn man mit seinem *Pr 1:* selbst gewirkten Zustande zufrieden ist.

6633. *x—λ? (ν—ξ?) Pr 1.*

[Obgleich das] Die oberste principien diiudicationis moralis sind zwar rational, aber nur principia formalia. Sie determiniren keinen Zwek, sondern nur die moralische form iedes Zweks; daher nach dieser form in concreto principia prima materialia vorkommen.

6634. *x—λ? (η?) Pr 2.*

Das princip des Hutcheson ist unphilosophisch, weil es ein neu Gefühl als einen Erklarungsgrund anführet, zweytens in den Gesetzen der Sinnlichkeit obiective Gründe sieht.

Das princip des Wolf ist unphilosophisch, weil es leere sätze zu Grundsätzen macht und das abstractum von allen qvaesitis vor den Erkentnisgrund des qvaesiti ausgiebt. Eben so als wenn man den Grund des hungers in der Begierde nach Glükseeligkeit suchen möchte.

Das ideal des Christen hat dieses Besondere, daß es nicht allein die Idee der sittlichen Reinigkeit zum [Grunde] Principio der diiudication macht, sondern auch zur unnachlaßlichen Richtschnur der Handlungen und daß er darnach solle gerichtet werden. Das Unvermögen, welches wir vorschützen möchten, ist nicht klar, und daher muß aus dem ideal der Heiligkeit die Größeste Bangigkeit entspringen. Die christliche Religion hebt sie, indem sie sagt, daß Gott diesen Mangel der heiligkeit ergänze (ᵍ damit nicht das innere Unvermögen von der Befolgung der Regel frey spreche). Der (ᵍ so) nun Glaubt, daß man sich dieser Ergentzung durch alle natürliche Bestrebung müsse würdig und fähig machen, ist der practische Christ. Der aber davor hält, daß selbst [all] in Ansehung aller dieser Handlungen

---

10 Das oberste

21 hungers *nicht ganz sicher.*

man nur passiv seyn müsse, sie durch die Bearbeitung seines Herzens und seiner Gesinnungen hervorzubringen, sondern an deren statt gewisse religiose Bestrebungen die Gottheit bewegen könen, die Heiligkeit darin zu ergießen — *bricht ab.*

6635. *x—λ? (η?) Pr 2.*

Alle Systeme der Moral suchen zuerst den obersten (ª theoretischen) Grund der sittlichen Beurtheilung, zweytens die oberste [Sit] wirklich moralische Regel, daraus die übrige fließen, zu finden. Was das erste betrift, so leiten sie 1. solche nicht aus allgemeinen Grundsätzen der Vernunft ab [sondern] und [unterf] suchen mehr grund von dem, was geschieht und geurtheilt wird, als was geurtheilt werden soll, sehen also das principium morale als subrepticium an und als legem phaenomenorum. Diese machen a. Moden und Beyspiele. b. die Ehrliebe und Eigennutz zum qvell aller unserer tugendhaft scheinenden Handlungen. Sie sehen dann ieden moralischen imperativ als bedingt an sub conditione subiectiva. 2. suchen ein principium [obiectivum] empiricum 1. [was durch] in zufalligen Menschlichen Gesetzen: Hobbes; 2. In einem besonderen triebe der Menschlichen Natur und Gefühl, oder, 3. rationale.

6636. *x—λ? (η?) Pr 3.*

Das subiective principium der Moral ist die Unterordnung aller zweke unter das Urtheil (ª Billigung) der reinen Vernunft; das obiective principium *bricht ab.*

Daß die bonitaet der freyen Willkühr nicht blos auf Zweke, sondern auch Mittel gehe.

Das ideal des obersten Willens als eines Urbildes eines ieden freyen Willens.

6637. *x—λ? (η?) Pr 3.*

Alle systeme der moral:

1. Die aus Zufalligen und Willkührlichen principien ableiten: Gewohnheit und bürgerlich Gesetz.

---

15 dann? *(in ein anderes Wort hineinkorrigiert).* || ***18*** 3. *fehlt. Zu* rationale *ist natürlich zu ergänzen:* suchen ein principium.

25 eines ieden? einer ieden? || ***26*** Willen

2. Aus nothwendigen und natürlichen Gründen, aber der blos eigenliebigen Neigungen: Mandeville. Helvetius.

3. Aus [der Vernunft] moralischem Gefühl:

1. der Erkentnis Gottes durch die Vernunft: theologisch;
2. der Natur und Beschaffenheit der Handlung selbst:
   a. Warheit,
   b. Vollkommenheit.

6638. *x—λ? (η?) Pr 4.*

Die necessitation einer handlung per motiva ist überhaupt practisch, per motiva moralia ist obligation.

(9 Motiva vel subiective necessitant vel obiective. Ich kan iemand subiective necessitiren, indem ich ihn zwinge.)

Es ist ein fehler, alles practisch nothwendige moralisch nothwendig zu nennen.

6639. *x—λ? (η?) Pr 4.*

Die cathegorische (obiective) necessitas freyer Handlungen ist die nothwendigkeit nach gesetzen des reinen Willens, die [Hypothetische] conditionale: nach Gesetzen des afficirten Willens (durch Neigungen).

6640. *x—λ? (η?) Pr 4.*

Die imperativi gehen niemals auf physisch nothwendige Dinge, weil das obiective und subiective hier einerley ist, aber nur auf freye und zufällige Wesen.

6641. *x? Pr VIII'.*

Die Methode der Moral muß nicht so geführt werden, daß sie von dem ersten principio der freyheit anfängt und von den einfachsten Begriffen, auch nicht von einzelnen Erfahrungen, sondern aus einer gewissen Mitte von den allgemeinen Gesetzen, die wir in concreto beobachten.

6642. *x? Pr VIII'.*

Unter den intellectual philosophen der Moral ist das principium der Warheit als ein Mittel der [subsumtion] der beurtheilung gut. Denn dasienige, dessen maxime offentlich kan gestanden werden, ist Gut. Daher ist

---

21 das?!? die? den? || aber? oder?!

24f. von dem? von den? || *25* princ:

alles moraliſch böſe wieder die Warheit, weil er tacite eine andre maxime annimt, als er bekennt. (9 Moraliſches Syſtem der Wiſſenſchaft. Laſter iſt Unwiſſenheit. Chrysipp.)

6643. *x? Pr VIII'.*

Alle Ermahnungen ſind langweilig, aber die Empfehlungen ſind unterhaltend; bey ienen will man darthun, daß die tugenden beyfallswürdig ſind, und daran hat niemand gezweifelt; bey dieſen: daß das tugendhafte verhalten auch vorzüge habe, und zwar mehr als das laſter, und das lockt an.

Obligatio in genere.
§ 10—49.

6644. *x—λ? Pr 6.*

Was in einer Erſcheinung liegt, betrift darum nicht die Beſchaffenheit der Sache, aber was allen Erſcheinungen gemein iſt (dieſes iſt ein Begrif a posteriori beſtimt (der Ort der Dinge, der in allen lineis visionis liegt); daher stationes morales. Alle Erſcheinung iſt nur die Art, wie das ſubiect von den obiecten afficirt wird.

6645. *x—ϱ. Pr 13. Zu § 29:*

Alle obligationes activae geſchehen durch einen actum obligatorium, und alle actus obligatorii ſind willkührlich; aber die vis obligatoria beruht auf einem Geſetze (welches den Grund der form der obligation enthalt). Nun iſt dieſe vis obligatoria der handlungen ſelber willkührlich oder an ſich ſelbſt nothwendig; im erſten falle iſt obligatio positiva.

Wie kan aber die Willkühr ein Grund eines Geſetzes werden. Was der Grund einer nothwendigen Einſtimung eines willens mit dem willen eines andern iſt, bringt ein Geſetz hervor. Denn niemand iſt obligirt auſſer durch ſeine Einſtimmung. Dieſe iſt nun entweder nothwendig oder zufellig.

---

6 tugend || ***7*** gezweifel || ***8*** habe *fehlt.*

14 *Kant hat vergessen, die erste Klammer zu schliessen. Schliesst man sie nach* posteriori, *so wäre nach* beſtimt *als Objekt zu ergänzen:* die Sache ſelbſt. *Schliesst man die Klammer dagegen erst nach* beſtimt, *so wäre dieses Wort auf* B:griſ *zu beziehen, nach* gemein iſt *wäre zu ergänzen:* betrift die Beſchaffenheit der Sache. || ***16*** daher?

22 *Die Schlussklammer fehlt.* || ***24f.*** Was den

6646. x—ϱ. *Pr 13. Neben und unter § 30:*

Das ich einem Befehl meiner Eltern gehorche, ist eine hypothetische Verbindlichkeit; aber der Grund der moralischen Verknüpfung des Befehls mit meinem Willen ist Natürlich, dagegen bey einem Herrn gegen Knecht willkührlich.

ratio facultatis obligandi (ϑ si) est arbitraria, obligatio est positiva.

6647. x—ϱ. *Pr 13. Zu § 31:*

Moralische Unterlassungen sind thätigkeiten, die den regungen zu gewißen Handlungen realiter entgegengesetzt seyn.

6648. x—ϱ. *Pr 15. Zu § 36:*

Eine Handlung, die an und vor sich selbst gut ist, muß nothwendig vor jederman gut seyn, also nicht verhältnisweise aufs Gefühl.

6649. x—ϱ. *Pr 15. Zu § 36:*

Eine blos pragmatisch gute (ϑ oder böse) Handlung ist moralisch indifferent.

6650. x—ϱ. *Pr 15.*

Frey zu seyn ist ein Vorrang der species, aber eine Gefährliche Unabhängigkeit eines Geschöpfs. Denn da ist es ohne Leitung und Vorherbestimmung. Dem subiecte nach ohne Regel und dem Zufall ganz überlassen.

6651. x—ϱ. *Pr 16.*

Moralitas besteht in respectu entweder des nexus oder der oppoſition mit motivis moralibus. Die motiva moralia [sind die] bestehen in der übereinstimung mit dem moralischen Gesetze. Dieses aber besteht in dem consensu arbitrii mit der regula omnibus communi. Also stimen die Handlungen mit dem, was allgemein als ein obiect des Willens kan angesehen werden und was als ein Gegenstand von dem Willen andern noch als gut gilt.

6652. x—ϱ. *Pr 16.*

obligatio respectu aliorum;

obligatio erga alios;

---

25 mit dem? mit den? || omnibus? || 26 Handlung? Handlungen??

wenn ich bey der Schuldigkeit noch vernünfteln kan, so ist es eine unvolkomene schuldigkeit.

6653. *x—ϱ. Pr 16.*

Pflicht, Schuldigkeit, Gehorsam.

1. Wenn die bedürfnisse des andren obligirende Gründe seyn.
2. Wenn der Wille ꝛc ꝛc.
3. Wenn der Wille ꝛc ꝛc. nach einer allgemeinen Regel.

Unvolkommene Pflichten könen nur statt finden bey einem wesen, daß weit über seine Schuldigkeit vermögen hat.

6654. *x—ϱ. Pr 16. Neben § 37 Anfang:*

Die moralitas subjectiva gründet sich auf objective. weil es gut ist zu gehorchen, so gehorche ich, und 2tens: weil das arbitrium des andern gut ist, so gehorche ich.

6655. *x? (η?) Pr 19. Zu § 43:*

Suche die Vollkomenheit (bonitaet), nicht die annehmlichkeit. Die Vollkomenheit (in sensu absoluto) wird durch den Verstand erkant, und zwar nicht blos die mittelbare, wo der Zwek durch Sinnlichkeit gegeben wird, sondern die unmittelbare.

6656. *x? (η?) Pr 19. Zu § 43:*

Die Vollkommenheit des Menschen und die vollkommenheit des Zustandes ist zu unterscheiden.

(s Die Vollkomenheit wird hier vom wohlbefinden unterschieden.)

6657. *x? μ? ϱ? ν? Pr 19. Zu § 43:*

Man kan auch nicht sagen, daß die oberste moralische Regel eine Beziehung auf die Vollkommenheit anderer habe. Denn nicht ihre Vollkommenheit, sondern ihr Wille necessitirt mich.

6658. *x? μ? (ϱ? ν?) Pr 20. Zu § 45ff.:*

Der Natur gemäß leben heißt: nicht den trieben der Natur, sondern der idee, welche der Natur zum Grunde liegt, gemäß leben. Natur und freyheit sind einander entgegengesetzt; das moralische Gesetz ist kein Gesetz

---

22 s-Zusatz: x—μ? ϱ? ν?

der Natur. Die thiere leben ihrer Natur gemäß pathologisch, der Mensch muß nicht seiner — — ſ *bricht ab.*

6659. *κ? μ? (ϱ? ν?) Pr 20.*

Lex moralis est vel absoluta (ˢ unbedingt) vel hypothetica. (ˢ Die erste obligirt ohne Bedingung, die zweyte ist durch Bedingungen ihrer nothwendigkeit restringirt.)

6660. *κ? ν? (ξ? ϱ? φ?) Pr 20. Neben § 43, 44:*

Der Ausdruk: es ist gut drükt eine relation aufs Begehren aus, so wie der ausdruk: es ist wahr eine relation aufs vor wahr halten.

Die obligation besteht in dem nexu der Handlungen mit den causis impulsivis; der moralische Sinn macht die causas impulsivas aus, e. g. warum bewegst du dich? Der Verstand zeigt, daß solche causae impulsivae anzutreffen sind und die Mittel, seinen Zwek zu erreichen. Die ratio subjectiva obligandi, von gott hergenommen, setzt dieses Wesen voraus. Gott wird entweder als Herr und V ter oder als Richter angesehen.

Wenn eine Spinne Verstand hätte.

Coactio moralis.
§ 50—59.

6661. *κ—λ? (η?) Pr 22. Über und zu § 50:*

Die moralische Gesetze zwingen und sie sind die Gründe eines möglichen Zwanges bey einem fehlbaren Geschöpf. sie schränken seine freyheit ein, böses zu thun.

6662. *κ—λ? (ο?) η?? Pr 23. Zu § 50—52:*

Weil die Handlungen nur [sittlich] categorisch gut seyn, so fern sie moralisch gut sind, und die Glükseeligkeit selber nur dadurch gut ist, daß sie damit zusammenstimt: so ist eigentlich keine necessitatio obiectiva stricta als nur durch motiva moralia.

---

2 Der Schluss der Rfl. ist genau so gedruckt, wie das Ms. ihn aufweist.
4ff. *s-Zusätze: ν—φ?*
12 bewegst? || ***14*** Wesen *fehlt.*
20 und sie? die sünder? d i sie?

also aller obiective Zwang ist moralisch; einen andern kan ich also nur moralisch oder [subiectiv] pathologisch zwingen.

6663. *x—λ? (o?) η?? Pr 23. Zu § 50—52:*

Durch Bewegungsgründe der Sittlichkeit kan man nur den tugendhaften, durch die der Klugheit den Klugen, durch die pathologischen der Antriebe den Empfindsamen zwingen. Je mehr einer frey vom pragmatischen oder pathologischen Zwange ist, desto freyer ist er.

6664. *x—λ? (o?) η?? Pr 23. Zu § 50—52:*

Ob ein Mensch in dem Maaße, als er Vernunft hat, durch moralische Gründe könne bewogen werden, und was das herz bedeutet? ob ein einfältiger könne sittlich gut sein?

s Das gute herz besteht nicht in dem Vermögen der moralischen diiudication, sondern in der Kraft ihrer Bewegungsgründe. Weil diese nun bloß durch den Verstand erkannt werden, so hat der Verstand bey einem einfeltigen und Guten zwar nicht eine große Ausbreitung, noch tiefe, noch schnelligkeit*: [abe] alles bestimmungen, die auch dem leeren volumen zukommen, aber doch mehr Kraft, substantz, Masse.

*(g ein ausgebreiteter, tiefer und behender Verstand.)

6665. *x—λ? (η?) Pr 23.*

Der Mensch muß moralisch gezwungen werden und thut das Gute ungern, nicht weil er böse Neigungen, sondern weil er überhaupt Neigungen hat, die nicht völlig unter seiner Gewalt stehen. Würde man in sich nach Belieben Neigungen und also auch Gründe der Wohlfarth hervorbringen könen, so würde ieder Mensch heilig seyn.

6666. *x—λ? ξ? Pr 25.*

Wie man durch iniuriam alterius ein Recht erwerben könne, muß so erklärt werden. Jede freye Handlung ist recht, ausser so ferne der Wille anderer wiedersteht [nach] und die Handlung nach der Regel des Gemein-

---

7 er *fehlt.*
11 sind: *statt* sein.
12ff. s-*Zusatz:* v.
27 könne.

schaftlichen Willens unmöglich macht. Ich habe also natürlicher Weise kein Recht, des andern Zustand zu verändern, ausser mit seiner Einstimung, pacto, oder facto injusto praevio; denn im letzteren falle macht er sich seines rechts verlustig, der Wiederstand hört auf, und der andere bestimt ihn durch seinen Willen ohne einen positiven Grund des Rechts.

6667. *x—λ? ξ? Pr 25. 24.*

Pr 25:

Recht ist (g zwischen zweyen), was durch ihren gemeinschaftlichen Willen möglich ist.* (Was durch denselben nothwendig ist, heißt Schuldigkeit.) Ein Recht hat [der] einer in ansehung des Andern (affirmative), [in so fern] wenn sein privatwille als einerley mit dem gemeinschaftlichen angesehen werden kan. Die Nothwendigkeit einer Handlung um der [allg] Regel des Rechts willen heißt formale Schuldigkeit, um des Rechts der andern willen aber materiale Schuldigkeit. Die Regel, die dem gemeinschaftlichen Willen überhaupt nothwendiger weise anhängt, wird gefunden, indem die condition des Willens gesucht wird, welche nothwendig ist, damit [sie] er allgemein gültig sey. Man kan die Verhältnisse des Rechts mit denen der Korper vergleichen. Ein ieder Körper ist gegen alle andere in Ruhe, ausser so fern er durch andere bewegt wird, und eben so hat iederman gegen andere Pflichten der Unterlassung, ausser so fern andere entweder mit ihm einen Einstimigen Willen machen oder seinen Zustand wieder seinen Willen verändern. Actio est aeqvalis reactione. So viel ein großer Korper auf den kleinen wirkt, so viel dieser auf den großen zurük. Der gemeinschaftliche Schwerpunkt, d. i. der gemeinschaftliche Wille, ist vor und nach der Handlung einerley.

Pr 24:

*(g Diejenige Handlung, [welche den wirklichen Ursachen durch den gemeinschaftlichen Willen] welche unter [der] einer Rechtmaßigen Bedingung möglich ist, ist bedingter Weise recht. z. E. einen zu strafen unter der Bedingung, daß seine Handlungen dem Gesetze des Gemeinschaftlichen Willens wiedersprechen.)

---

23 größer || kleinen *zweimal.*

27 den wirklichen Ursachen? der wirklichen Ursache? || ***29*** *Im Ms.* ist *nur einmal.*

6668. *x—λ? (η?) Pr 27.*

Alle obligation ist zwiefach: Wir sind entweder iemandem oder von iemandem obligirt. In letzterem falle entweder iuridice oder Ethice.

6669. *x—λ? (η?) Pr 27. Zu den beiden letzten Sätzen von § 56:*

es ist ein Unterschied zwischen: Unrecht thun und: ein Unrecht thun; in ansehung des ersteren kan niemand gezwungen werden zu thun, was recht ist. Zweytens: es ist ein Unterschied zwischen der schuldigkeit nach strengem Rechte und der Billigkeit; zu der letzteren kan niemand gezwungen werden.

6670. *x—λ? (μ?) (η?) Pr 26. Neben § 571 Schluss und § 58:*

Die ethische Regel lautet so: thue das, was dir dünket einem andern gut zu seyn; die des Rechts lautet so: thue daß, was mit der allgemeinen Regel der Handlungen zusammenstimmt, in so fern ieder thut, was ihm selbst gut dünkt.

6671. *x—λ? (μ?) (η?) Pr 26.*

Es ist merkwürdig, daß die Menschen sich mehr erhitzen mit der ethischen schönheit der Handlungen als mit der der Schuldigkeit. Welches entweder daher komt, weil sie die letzten als nothwendig voraussetzen oder weil die Menschen [kei] bald befinden, daß es unmöglich vor sie sey, die Regeln des Rechts in ihrem Gantzen Umfange zu befolgen.

6672. *x—λ? (η?) Pr 27.*

Was nach der Regel des [all] reinen Willens allgemein genomen moglich ist, ist recht; was nach der Regel der Neigung allgemein genomen möglich ist *bricht ab.* (*s* Die Regel der privat Neigung ist eigenützig und nicht moralisch.)

Die Allgemein Gültige Regel der Neigungen ist eine Regel der Glükseeligkeit; denn daß allgemeine aller neigungen ist Annehmlichkeit und deren abstractum Glükseeligkeit. Wer Unrecht thut, verdient aller Menschen feindschaft; wer ungütig ist, kan so glükseelig seyn, als er sich selbst machen kan, aber ist keines Menschen Liebe [fähig] würdig.

Wenn alle Menschen und Regierungen nach regeln des Rechts geschähen, so würden die Pflichten der Gütigkeit unnothig seyn.

Die Urtheile über Recht und Schuldigkeit betrachten die Regeln der

4 Nach § 56 „extorquenda i." ist ein Zeichen, das vor der Rfl. 6669, die auf Pr 27 am untern Rand unter Rfl. 6668 steht, wiederkehrt.

23f. *s-Zusatz: wohl erst Phase ξ—φ.*

voluntatis purae, sind also die leichtesten; die der Gütigkeit gehen auf Neigungen, Verhältnisse des Wohlbefindens und sind schweer. schlecht und recht ist die praecisio iustitiae.

Mit den motivis iuris könen gar keine andere als auch motiva iuris, niemals aber die der Gütigkeit verglichen werden. Diese aber könen mit pragmatischen verglichen und durch sie superponderirt werden.

6673. *x? (η?) (ζ?) Pr 27. Neben § 58 Schlussatz „est obligatio — obligationes internas“:*

bey dem Rechte ist die ratio obligans blos die Willkühr eines andern.

Lex.

§ 60—75.

6674. *x? η? v?? Pr 36. Neben § 72:*

Die moralische Gesetze sind gründe des Gottlichen Willens. Dieser ist ein Grund des Unsrigen vermittelst seiner Gütigkeit und gerechtigkeit, darnach er die [folgen] Glükseeligkeit mit dem Wohlverhalten verbindet.

Wäre kein Gott, so würden alle unsere Pflichten schwinden, weil eine Ungereimtheit im Gantzen wäre, nach welcher das Wohlbefinden nicht mit dem Wohlverhalten stimmete, und diese Ungereimtheit würde die andere entschuldigen.

Ich soll gerecht gegen andere seyn; aber wer sichert mir mein Recht?

6675. *x? η? v?? Pr 36. Neben § 73:*

ius, als ein Befugnis betrachtet, ist nur bey Gott allgemein und ohne restriction, d. i. er kan (9 darf) thun, was er will, denn er kan niemals was Böses wollen. Bey menschen ist das ius limitatum; die impedimenta der Handlungen sind entweder physisch oder pragmatisch oder moralisch; die [letztere] pragmatische limitiren mein Recht, wenn das Gegentheil mir schädlich ware; die moralische: wenn es andern schädlich wäre. Glüklich, wer keine anderen Hindernisse als moralische kennet oder durch diese doch am meisten Zurükgehalten wird.

6676. *x? η? v? Pr 38. Zu § 75 „anima legis“:*

Anima legis physicae giebt die leges morales zu erkennen. Anima legis pragmaticae est tantum litera legis moralis.

---

3 praecisio? praevisio??

20 *Nach* Recht *noch 3—4 unleserliche Worte.*

32 morales? moralis?

(s Wenn z. E. die Unterlaſſung nicht aus moraliſchen Bewegungsgründen geſchieht, ſondern aus phyſiſchen Urſachen, e. g. mangel der Kräfte, [ſondern] oder aus pragmatiſchen: um des Schadens willen.)

Principia juris.
§ 87—99.

6677. *x? η? Pr 60. Neben und zu § 99 Anfang:*
Man muß das ſittliche Gefühl nicht zur Beurtheilung bringen, ſondern nach derſelben, blos um die Neigung hervorzurufen; wenn das Gefühl, e. g. Mitleiden, vor der maxime vorläuft, ſo entſpringt ein falſch urtheil.

6678. *x? v? Pr 61. Neben § 99 Satz 1 „ea in — connubium rationis“:*
moraliſcher inſtinct: ſich ſelbſt handlungen zu imputiren. storge.

Legislator.
§ 100—105.

6679. *x? v? Pr 61. Über und neben § 100:*
Nur Gott, deſſen wille ſelbſt der Grund iſt von dem [Göttlichen] Menſchlichen Willen, iſt die Urſache der Übereinſtimmung des Menſchlichen willens mit ihm und iſt legislator originarius, das iſt: deſſen potestas ſich nicht auf eine Zufellige und Beliebige Einſtimmung des menſchlichen Willens gründet; alle andern Perſohnen haben nur potestatem legislatoriam pacto concessam.

6680. *x? v? Pr 61.*
Es giebt willkührliche,
Es giebt natürliche Geſetze. Die erſten haben einen autor, die Zweyte einen legislator.

1ff. s-Zusatz: η—υ; die Tinte des s-Zusatzes ist viel heller und gelblicher als die der Rfl.

8 derſelben? demſelben?

12 storge = στοργή. *cf. auch Achenwall, Ius naturae Pars II. Ed. VIII. § 62. p. 48.*

17 Übereinſtimmung? Übereinſtimmungen? || *19* Einſtimmung? Einſtimmungen?

24 erſten? erſte??

Poenae.

§ 115—124.

6681. *η? x? Pr 74.*

pragmatische Strafen sind warnend und gehen auf das äußere der handlung,

moralische auf böse Gesinnung.

Obrigkeiten strafen pragmatisch.

6682. *η? x? Pr 74.*

Omnes poenae sunt vel [correct] vindicativae vel correctivae, posteriores vel animadversiones vel exemplares.

6683. *η? x? Pr 74.*

Die potestas legislatoria beruhet blos auf der Neigung des Gesetzgebers zur Glükseeligkeit, folglich nicht auf dem Vermögen und willen zu strafen. Demnach sind die Strafen nicht so gut wie die Belohnungen in harmonie mit der moralitaet.

6684. *x? v? Pr 75.*

Die poenae pragmaticae haben bey weitem nicht die [moralische] Nothwendigkeit als die morales, weil die Handlungen auch ohne Strafen nothwendig sind. Und die moralische Strafen sind so gar die Regeln der pragmatischen, und sanctiones poenales sind ohne moralische Gründe unerlaubt.

6685. *x? v—ψ?? Pr 75.*

Die Strafen so wohl als Belohnungen um der moralischen Gesinnung willen sind unendlich. Strafen bessern die Gesinung nicht direct.

6686. *η? x? v? Pr 75.*

Die pragmatische [Strafen und] Belohnungen sind gerade dem verdienstlichen der handlung angemessen, die moralische Unendlich. Weil nur unsre Unwürdigkeit die gottliche Güte Einschränkt, die an sich unendlich ist.

7f. Zwischen Rfl. 6681 und Rfl. 6682 stehen am linken Rand von Pr 74 unleserliche Bleistiftnotizen.

24ff. Rfl. 6686 will sagen: die pragmatischen Belohnungen sind auf eine gewisse Zeitdauer beschränkt, die moralischen dagegen können ewig währen. || **25** dem *halb verwischt.*

Phase μ.

Allgemeines.

6687. *μ? o? (ϱ?) Pr 2.*

Die moralische methode ist entweder aesthetisch oder [intellectual] philosophisch.

Die principia sind entweder empirisch oder intellectual;

in der Anwendung aber entweder ideal oder real. Das erstere geschieht, wenn man ideale in der Menschheit wirklich zu machen gedenkt.

6688. *μ? (ϱ?) x?? η?? Pr 4. 5.*

Pr 4:

(s Die Übereinstimung des Willens mit der form der Vernunft, kan a priori bestimt werden, ist allgemeingültig Wohlgefallen.)

Wenn die erste Gründe der sittlichkeit auf der Vernunft beruhen, so frägt sich, ob die abweichung von den Lehren der Sitten dem Irrthum oder der Bosheit des Willens beyzumessen sey.

(s Responsio: Das falsche sittliche Urtheil ist der schwäche der Vernunft (wieder Vorurtheile der Eigenliebe), die Handlung wieder diese Urtheile der Ohnmacht der Vernunft über die Neigungen beyzumessen. Die Vernunft bewegt nur reine Geister, und das Mittel den Menschen zu bewegen ist, daß sie das allgemeine sich appropriirt durch Ehrliebe, Antheil an anderer Neigung oder Ruhe wegen Verantwortung. Die schwäche der Vorstellung dieser fremden Richter läßt das Vernunfturtheil unwirksam. Alle diese *Pr 5:* hülfleistende Empfindungen gehen auf das, was aus dem Urtheil der Vernunft und nicht aus dem Zufall oder physischer Nothwendigkeit mit den Handlungen verbunden ist. Es

---

11f. *s-Zusatz: ϱ? v?* || ***15*** Willens? || ***16ff.*** *s-Zusatz: φ.* || ***16*** R Das || ***17*** *Die Schlussklammer fehlt.*

ist die Folge einer Handlung, wenn sie allgemein bekannt wäre, folglich übereinstimmung mit der allgemein gültigen Regel.)

6689. *μ—ϱ. Pr 4.*

Eine Handlung ist moralisch gut, in so fern sie in Verhaltnis auf ieden Willen und auf iede Neigung möglich ist.

6690. *μ? (ϱ?) x?? Pr 4.*

Wie die Vernunft sich verhält zu den Sinnen, so der reine Wille zu den Neigungen. Das Urtheil aus Neigung ist eine Erscheinung und gilt nur vor das subiect; das aus Vernunft ein Begrif und gilt vors obiect. solche Neigungen, die mit aller andern zusammen stimen, sind moralische Neigungen und entspringen aus gefühl.

6691. *μ? (ϱ?) x?? v?? Pr 5.*

Es ist die frage, ob die moralische Beurtheilungen dadurch geschehen, daß die Handlungen als gut oder als angenehm angesehen werden. Ist das erste, so ist es die Beschaffenheit der Handlungen, die vor ieden Verstand dieselbe ist, welche den Grund des Urtheils enthält, und dieses geschieht durch Vernunft; ist das zweyte, so urtheilt man aus Gefühl, und dieses ist nicht nothwendiger weise vor jeden Gültig.

6692. *μ? (o?) (ϱ?) Pr 5.*

Es ist die frage, ob der Begrif des guten und bösen ein empirischer oder Vernunftbegrif sey.

6693. *μ? (ϱ?) x?? v?? Pr 5.*

Das moralische Gefühl ist entweder ein Grundgefühl oder ein abgeleitetes; das letztere ist ein moralischer instinct.

6694. *μ? (ϱ?) x?? v?? Pr 5.*

Alle Urtheile in Verhältnis aufs Gefühl in abstracto sind Vernunfturtheile, in Verhaltnis auf ein Gefühl in concreto sind sinnliche.

---

27 sinnliche? sinnlich.?

6695. *μ? (ϱ?) ν?? Pr 5.*

Der moraliſche Sinn iſt der Grund der ſittlichen Neigung und der unmittelbaren ... am ſittlich guten.

6696. *μ? (ο?) (ϱ?) Pr 5.*

Es giebt ein moraliſch Gefühl; dieſes aber iſt nicht ein Grund des Urtheils, ſondern der Neigung.

Obligatio in genere.
§ 10—49.

6697. *μ? (ο? ϱ?) κ?? Pr 5. Neben und zu § 12, Satz 3 Schluss, Satz 4 Anfang:*

Die reine Willkühr iſt die freyheit.

6698. *μ? (ο? ϱ?) (κ?) Pr 5.*

Die moraliſche Vorſchriften gelten vor iedes vernünftige und freye Weſen, die Neigungen deſſelben mögen ſeyn, wie ſie wollen.

Die obligation iſt auch einerley bey allen Graden der Neigung zum Gegentheil; nur die imputation iſt verſchieden, denn die letztere komt darauf an, wie weit die Handlung dem ſubiect ſelbſt, d. i. ſeiner freyheit, könne beygemeſſen werden.

6699. *μ? (ϱ—ν?) Pr 6. Zu § 12 Schluss:*

motiva moralia sunt potiora ceteris omnibus, qvoniam depromta sunt ab absoluta bonitate; absolute autem mala hypothetice etiam sunt.

6700. *μ? (ϱ—ν?) Pr 6.*

Alles, was allgemein genomen gut iſt, iſt an ſich ſelbſt gut; mithin nur die moraliſche bonitaet iſt ein Gut an ſich ſelbſt.

6701. *μ? (ϱ—ν?) Pr 6. 7.*

Pr 6:

distiguuntur motiva obligandi et obligantia; haec sunt potiora mo-

---

3 *Nach* unmittelbaren *ein unleserliches Wort.*

16, 17 nur, weit *halb geraten; die betreffende Stelle ist stark abgegriffen.*

21 mala? mali?

24 Gut *fehlt.*

tivis aliis moralibus. Motivo morali (ϱ inter obligationes) non derogat nisi morale. Der Liebespflicht nur eine Pflicht gegen sich selbst. (s *Pr 7:* es kan nicht vor eine Befugnis angesehen werden, um der Erhaltung seines Lebens willen einen andern zu verrathen, es sey denn, daß diese Erhaltung eine Verbindlichkeit sey.)

6702. *μ? (ϱ—v?) Pr 7. Über § 17:*

Weil es bey den pflichten der Gütigkeit nicht auf dem Verhaltnis meines Willens zum willen anderer, sondern zu ihrer Bedürfnis ankomt, so kan dieses motivum mit denen meines eigenen Nutzens verglichen werden. Daher *bricht ab.*

6703. *μ? (ϱ—v?) Pr 7. Neben § 17:*

Die verdienstliche Handlungen sind nur unter der Bedingung der Bedürfnis anderer, die schuldige aber auch ohne diese nöthig.

6704. *μ? (ϱ—v?) Pr 7. Neben § 18:*

Die größe der obligation wird nicht nach der Große des Guten, was geschehen soll, sondern nach der Größe der moralischen Regel gemessen; also ist die größe der obligation eine größe der form und nicht der Materie der Handlungen.

6705. *μ? (ϱ—v?) Pr 7.*

Man hatte bemerkt, daß der Verstand nichts als [allg] das besondre unter das allgemeine ordnete und auf blosse allgemeine Verhaltnisse ginge; da aber dieses das absolute, nemlich das Wohlgefallen, nicht giebt, so war das die Ursache, daß, da das moralische Wohlgefallen nicht aufs verheltnis geht, man ein besonderes princip davon erfand, nemlich das Moralische Gefühl.

2ff. s-Zusatz: φ.

Phase ξ.

Allgemeines.

6706. *ξ—ϱ? (λ?) Pr II.*

Die Wiſſenſchaft iſt entweder der form nach practiſch oder hat zum obiect die praxis. Die ſubiectiv practiſche philoſophie iſt anthropologie und mit der moral verſchwiſtert.

(ϱ Die ſchlechthin ſo genannte practiſche philoſophie iſt in aller Abſicht und unbedingt practiſch.)

6707. *ξ—ϱ? (ν?) Pr III.*

Es iſt die frage, ob man in Anſehung der moralität den Verſtand und ſeine Macht vergroßern ſoll oder das Gefühl vor demſelben durch beſondre Mittel befördern kan. Der, ſo gelenkt werden ſoll, muß Gefühl haben, und darauf bezieht ſich allein dieſer Ausdruk.

Pr IV: Der rohe Menſch hat nur gefühl vor Sinne, der geſittete vor Begriffe und Regeln. Daher müſſen wir das Gefühlvolle in ſchriften auf Begriffe lenken. Das moraliſche Gefühl kan durch nichts beſſer gebildet werden, als durch alle Zeichen des unmittelbaren Abſcheus vor das Laſter in der Erziehung; Ehre.

6708. *ξ—ϱ? (ν?) Pr III.*

Das ſyſtem der Alten war entweder 1. der Einfalt oder 2. der Weisheit. jenes a. der Gnugſamkeit, b. der Unſchuld. Das der Weisheit entweder der Klugheit oder ſittlichkeit. Alſo A. der Natürliche Menſch; B. der Weiſe; C. der Heilige [Chriſt]. Der Weiſe iſt entweder aus Neigung oder aus Grundſätzen.

---

11 oder? aber? || demſelben? denſelben? *(verschrieben für* dieſelbe *oder* derſelben *sc.* moralität?*)* || *12* befördern? beſtärken?!

23 Heilige? *(in ein früheres unleserliches Wort hineinkorrigiert).* || Chriſt? Geiſt?

6709. ξ—ϱ? (ν?) *Pr III.*

Weil es dreyerley respectus Giebt: 1. der subſtanz zum accidens, 2. der Theile in einem Ganzen, 3. der Wirkung und Urſache, ſo giebt es auch drey Haupttheile in der moral: 1. Pflichten gegen ſich ſelbſt, 2. gegen andre Menſchen (a. daß ſie ſich nicht wiederſtreiten, b. daß ſie ſich verbinden durch gemeinſchaftlichen Grund. Recht und Liebe). Eben ſo moraliſche Möglichkeit, Daſeyn, Nothwendigkeit. In der Natur des Menſchen iſt etwas, was [er ſich] von ſich ſelbſt nicht variiren kan. Das ſind die Grundeigenſchaften der Seele. Dieſen iſt ſelbſt der Menſch als ein Thier unterworfen.

6710. ξ—ϱ? (ν?) *Pr IV.*

Wir halten alles hoch, was dem Guten ſicherheit und beſtimmte Gewisheit verſchaft, daher alles, was einer Regel des guten gemäß iſt. Das Gute, welches aber die Regel unſicher macht, misfällt. Dies iſt der Qvell der moralitaet. Man iſt des Guten nur Werth, ſo fern man den Regeln folgt.

6711. ξ—ϱ? (ν?) *Pr IV.*

Der Werth der Handlung oder Perſohn wird immer durch das Verhaltnis zum ganzen ausgemacht. Dieſes iſt aber nur durch Übereinſtimung mit den Bedingungen einer allgemeinen Regel moglich.

6712. ξ—ϱ? (ν?) *Pr IV.*

Das All beſtimt den werth absolute, aller andre iſt blos relativ und bedingt. Es muß etwas einen Werth haben in Verhaltnis aufs Gefühl, aber die Allgemeinheit dieſes Werths beſtimt ihn absolute. Alle reſtriction deſſen, was gut iſt, misfällt; daher müſſen wir die Allgemeinheit zum Maaße nehmen. Der erſte Grund der Schatzung iſt das abſolut gute. Die reſtriction läßt ſich nur aus dem abſoluten erkennen.

6713. ξ—ϱ? (ν?) *Pr VI.*

Alles, was nothwendiger Weiſe gefällt ohne Beziehung auf das ſubiect, gefällt obiectiv. Was aus Gründen der Vernunft gefällt, gefällt noth-

---

8 [er]? [vor]?? || von? er in? er an? || *9* als ein? alſo?
13 des gut
23 in? im? || *26* Grund? Grad?

wendiger Weise, also objectiv; es ist also so etwas objectiv nothwendig; mithin sind gute handlungen objectiv nothwendig.

Die Persohnlichkeit ist die unabhängigkeit des Willens von Neigungen. Also ist die moralitaet die übereinstimung mit der Persohnlichkeit.

Der Wille Glüklich zu seyn ist nothwendig, aber nach bestimten Neigungen zufellig.

Obligatio in genere.

§ 10—49.

6714. *ξ? (ν?) Pr 3.*

Die moralitaet hat das an sich, daß sie zum allgemeinen und wesentlichen Nutzen zusamenstimmt und daher nothwendig beyfall findet. Diese scheint auch die wahre Ursache ihrer Vorzüglichen bonitaet zu seyn.

6715. *ξ? (ν?) Pr 3.*

Die moralische Gesetze, weil sie vor den freyen Willen überhaupt gelten, so sind sie auch gültig vor den menschlichen; allein die reine regeln der Pflicht, applicirt auf die Schwäche der Menschlichen Natur, erleiden zwar keine Ausnahmen oder milderung (diese würde auch zum Schaden der Menschlichen Natur und anderer Menschen gereichen), aber sie dienen durch das Bewustseyn der eignen Ungerechtigkeit, nicht blos aus Gütigkeit, sondern aus Gründen des Rechts nicht alle Ansprüche zu machen, welche sonst nach den strengen Befugnissen der Gerechtigkeit von einer Persohn, die selbst gerecht wäre, zu machen seyn würden. e. g. Staatsverfassung. Denn es ist nicht zu verlangen, daß alles gerecht sey gegen uns, wenn wir es nicht mit gewisheit gegen andre seyn. Zweytens: die religion zu den Pflichten hinzuzuthun.

6716. *ξ? (ν?) Pr 3.*

Der wesentliche Nutzen ist der Nutze a priori aus den nothwendigen und allgemeinen Qvellen derjenigen Willkühr und also aus dem, was der Persohn *bricht ab.*

6717. *ξ? (ν?) Pr 3.*

Die moralische Gesetze sind principia diiudicandi et imputandi, zugleich zu beurtheilen und zu richten.

---

11 Diese *sc. Ursache*

28 allgemeinen? || der? das? des?

6718. *ξ? (ϱ—φ?) Pr 6.*

Die motiva moralia müßen rein und unvermengt mit stimulis, mit motivis der Klugheit vorgetragen werden.

Die Allgemeingültigkeit des Willens ist entweder moglich, daß der privatwille eines jeden der Grund sey von dem Willen aller, oder daß der Wille aller der Grund sey von iedes privatwille.

Das erstere ist nur möglich, wenn iedes Privatwille gut ist; aber aus der übereinstimung mit jedes privatwille ist keine übereinstimung möglich, also keine Regel, ausser so fern sie durch die zweyte restringirt wird. Also ist das erste das Gesetz, das zweyte die Liebe.

6719. *ξ? (ϱ?) Pr 6. 7.*

Pr 6:

Wir sind zu einer Handlung verbunden gegen einen, oder auch einem Verbunden. Das letzte ist obligatio passiva.

(ˢ obligatio obligati erga obligantem est passiva: gegen Creditor und Wohlthäter; *Pr 7:* erga obligandum est activa: gegen Arme. Es giebt noch eine dritte obligatio [erga] non erga aliqvem (obligatio formalis: Warheit.)

(ˢ officium debiti (ᵍ in Ansehung seiner selbst und anderer) et meriti.)

Pr 6: (ˢ Es giebt also einen obligatum absqve obligante.)

(ˢ Die obligation zu bezahlen ist passiv, wohlzuthun aber ist activ. Bey der ersten ist ein respectus erga obligantem, beym zweyten nur erga obligandum.)

6720. *ξ? (ϱ—φ?) Pr 7. Neben § 17 Anfang:*

Motiva moralia formae sunt per se obligantia, materiae sunt hypothetice obligantia, h. e. obligandi.

6721. *ξ? (ϱ—φ?) Pr 7. Zwischen § 17 und § 18:*

Die motiva moralia betreffen entweder die form der Handlung oder

---

3 werden *fehlt.* || ***8*** *Falls kein Schreibfehler vorliegt, muss man zwischen* keine *und* Übereinstimung *etwa ergänzen:* allgemeine.

13 *Vor* gegen *ein senkrechter Strich, dem kein zweites Zeichen entspricht.* || ***19ff.*** *s-Zusätze:* ϱ—φ.

27 oblig: h. e.

die materie. Die erstere sind iederzeit motiva obligantia, die andere obligandi.

6722. ξ—o? (ϱ—v?) *Pr 7.*

Die treibende Kraft der moralischen Bewegungsgründe ist die Schwächste; stärker ist die der pragmatischen, noch stärker die der pathologischen. also alles Umgekehrt nach der regel der diiudication. Man muß aber auch, anstatt die triebfeder der Sittlichkeit zu verstarken und die der Sinnlichkeit zu schwächen, die letztere nicht mit der ersten aliiren, weil man dadurch wohl die Handlungen des Menschen, aber nicht den Menschen bessert. Nicht Vortheil, nicht Ehre, nicht Ruhm.

6723. ξ—o? (ϱ—v?) *Pr 7.*

Die freyheit eines vollkommenen Wesens ist obiectiv uneingeschränkt, eines unvollkommenen ist eingeschränkt, gebunden. Die Ungebundenheit ist Gesetzlosigkeit.

6724. ξ. *Pr 8.*

Ist nicht in iedem moralischen imperativus eine Verbindlichkeit? d. i. eine Nöthigung durch einen andern Willen, welcher der beständige und originale Wille ist, nemlich entweder unmittelbar durch den obern intellectualen Willen oder durch ihn vermittelst des Willens andrer.

Wer einen bloß intellectualen Willen hat, ist nicht verbindlich. Der Verstand imperirt.

Groß, Gut, glüklich. Ein Großer fürst macht seinen staat groß, aber nicht glüklich, viel weniger gut.

6725. ξ. *Pr 9.*

Die Gantze Schwierigkeit bey dem Streit über das principium der moral ist: wie ein [apodictischer] categorischer imperativus möglich sey, der nicht conditional ist, weder sub conditione problematica noch apodictica (der Geschiklichkeit. Klugheit). Ein Solcher imperativus sagt, was ursprünglich, primitive Gut ist. Es ist zu bewundern, daß das primitive Gut: die condition von allem, was gefällt, nur einem Willen zukome. Die Ursache ist, weil alle Vollkomenheit eine idee und die Wirklichkeit derselben

---

5f. die pathologischen

12 obiectiv? *(Die Feder müsste, wenn man so liest, teilweise versagt haben, wie sicher kurz vorher bei* Wesens.*)* coactio?? coactiv??

einen Willen voraus setzt, und weil alles Zufallige und aller Ursprung sich auf Freyheit gründet. Alle Nothwendigkeit der Urtheile gründet sich auf die Allgemeinheit oder diese auf jene. Mithin ist der Grund der nothwendigkeit, welche moralische Sätze enunciiren, in der allgemeingültigkeit der Gründe des Wollens zu setzen (schlechthin nothwendig, absolute, bedeutet nicht innerlich, sondern überhaupt nothwendig).

6726. ξ. *Pr 8. Neben § 20, Anfang von 21:*

Moralisch frey im obiectiven Verstande ist der, welcher unter keiner moralischen Nothigung ist; im subiectiven: dessen Vernunft unabhängig von den Leidenschaften bestimen kan. Die erstere freyheit wird eingeschränkt durch zufallige moralische motiva. Nothwendige moralische motiva (die dem subiect innerlich seyn) bringen keine obligation hervor.

Si tollitur obligatio, persona liberatur. Satisfaciens obligationi strictae liberatur. (*s* nicht latae. Wenn die condition, unter der die obligation gegen jemand statt findet, zufallig ist; es ist rathsam, keine obligation entstehen zu lassen.)

Neben § 21 erste Hälfte, unter „Satisfaciens“ (Z. 13):

(*s* obligationen, von denen man sich nicht liberirt halten muß. Wohlthaten.)

Ferner in § 21:

(*s* non possumus obligationi erga merita satisfacere.)

6727. ξ—ϱ. *Pr 9. Zu § 22 „actus obligatorius“:*

Die obligation wird extinguirt per remissionem alterius oder per satisfactionem; sich selbst kan man von keinen Pflichten dispensiren, als auch per remissionem von den Pflichten gegen sich selbst frey werden. Gott kan keinen von der obligatione essentiali, e. g. Warheit zu reden liberiren. aber wohl von den Zufälligen Pflichten gegen ihn.

---

6 Die Schlussklammer fehlt.

8 im obiectiven? in obiectivem? || ***13*** *Nach* tollitur obligatio *ein Zeichen, dem ein zweites in § 21 vor „interit“ entspricht. Der s-Zusatz (Phase φ) steht in § 21. Die Worte* Wenn — zufallig ist *beziehen sich möglicherweise auf die Worte „oritur nova obligatio“ in § 21. Unter „interit“ in § 21 hat Kant bemerkt:* persona liberatur *(Phase φ); vielleicht sind gleichzeitig mit diesen Worten erst die beiden Verweisungszeichen entstanden.* || ***18 ff.*** *s-Zusätze: υ—φ.*

24 f. *Statt* als auch *erwartet man etwa* also auch nicht. || ***26*** essential:

6728. *ξ—ϱ. Pr 9. Zwischen § 23 und 24:*

Bey den permutationen kan ich frey werden praestando [und bin auch]. Bey den Geschenken, actibus gratuitis, verliehre ich etwas von der Freyheit, bey den Wohlthaten mehr.

6729. *ξ—ϱ. Pr 9. Neben § 24:*

Ob man sich selbst die Verbindlichkeit frey zu seyn remittiren könne und also einem andern sich zum sclaven obligiren könne. Die obligationes erga se ipsum sind irremissibel.

6730. *ξ—ϱ. Pr 9. Zwischen § 24 und 25, neben § 25:*

obligationi vel aliqvid praestatur vel satisfit. posterius est, si omnia in morali motivo praestantur. Daher kan wohl einer Schuldigkeit gnug gethan werden und die obligation extingviren, aber nicht einer freyen Grosmuth eines andern, weil, da man als obligatus handelt, man niemals der moralischen bonität der handlung des andern, der liber handelte, gleichkommen kan. Weil also diese obligation nicht verlöschen kan, so muß man sie nicht annehmen. Je mehr iemand moralisch frey ist im obiectiven Verstande, desto mehr Gutes kan er.

Coactio moralis.
§ 50—59.

6731. *ξ. Pr 24.*

Wir könen eine gute Handlung nicht an die stelle einer andern von andrer Art setzen. Keine Gütigkeit gegen andre an die stelle der Schuldigkeit. Keine andächtige Bußen an die stelle der Wohlthätigkeit, noch weniger der Beleidigungen.

6732. *ξ—o? ϱ? φ? Pr 26. 27.*

Pr 26:

Bey dem rechte des andern komt weder meine eigene Bedürfnis (so wie bey Gütigkeit) noch anderer Bedürfnis noch anderer Würdigkeit in Anschlag; ja, auch nicht einmal der Gewisse Vortheil des andern gibt mir darauf ein Recht, sondern blos seyn Wille.*

---

2 Zu permutationen *vgl. man Achenwalls Ius naturae P. I § 208. 218.*

17 kan er?

25ff. *Unter dieser Rfl. stehen, von ihr bedeckt, sowohl auf Pr 26 als Pr 27, ältere unleserliche Bleistiftnotizen. Dasselbe gilt von der folgenden Rfl. 6733.*

Materialiter Unrecht ist, was der Materie (dem obiecte des Willens andrer), formaliter, was den Bedingungen des reciproqven Willens überhaupt wiederstreitet. Daher bey dem letzten die handlung nicht allein kein Gegenstand des Willens aller seyn kan, sondern auch [allgemein] unter einer allgemeinen Regel genommen unmoglich ist.

Pr 27:

*(ϱ Die motiva des Rechts [sind] limitiren alle andre Pflichten außer gegen sich selbst. Handlungen des Rechts müssen nicht in der form der Gütigkeit ertheilt werden. Diese Gesetze sind bestimt. Durch praestation der Schuldigkeit hört Verbindlichkeit auf. Vom casu necessitatis. Iuri opponitur Ius.

6733. *ξ—o? ϱ? φ? Pr 27.*

Was unmöglich ein Gegenstand einer gemeinschaftlichen Willkühr seyn kan, ist ungerecht; was, wenn es auch ein Gegenstand derselben wäre, doch nach Gesetzen der Willkühr unmöglich ist auszuführen, ist Unrecht.

6734. *ξ—o? ϱ? φ? Pr 26. 27.*

Pr 26:

Eine Handlung ist unrecht, in so ferne sie, wenn andere diese Grundsätze in uns voraussetzen, unmoglich ist. e. g. lüge. Es ist unmoglich, einen zu betrügen, der da weis, daß man betriegen will, oder treulosigkeit im Vertrage. Es ist auch unmoglich, solche Handlung als eine allgemeine Befugnis zu wollen und zu billigen. Ungesellig ist der, der solche maximen hat, daß, wenn andere eben dergleichen haben, er mit ihnen nicht umgehen könte. Dazu gehört Geld. *Pr 27:* Der gefällige Mensch wünscht, daß alle Menschen eben so wären wie er; der Ungesellige das Gegentheil. Der Gerechte fodert es. Die Gerechtigkeit ist ein Grund der Moglichkeit der Gesellschaft, obzwar ohne Wunsch. Die Gütigkeit ist ein antrieb zur Gesellschaft. fodere das von andern, was du willst, daß andere von dir fodern sollen.

6735. *ξ—o? ϱ? φ? Pr 26.*

Man kan keine Regeln geben, wie unsere Bedürfnis die Gütigkeit einschränkt.

---

13 Über gemeinschaftlichen *steht noch ein nachträglich übergeschriebenes, unleserliches Wort.*

Was recht ist, das muß unter einer offentlich bekannten Regel stehen, daher die Nothlüge unerlaubt ist.

Lex.
§ 60—75.

6736. ξ. *Pr 28.*

Viele Menschen haben wohl lust, gute Handlungen zu thun, wollen aber desfals unter keiner schuldigkeit gegen andere stehen; wenn man ihnen nur mit Unterwerfung komt, so thun sie alles; sie wollen sich nicht den rechtsamen der Menschen unterwerfen, sondern solche nur als Gegenstände ihrer Grosmuth ansehn. Es ist nicht einerley, unter welchem titel ich etwas bekomme. Das, was zu dem meinigen gehört, muß man nicht blos meiner bitte gewähren.

Daher vor aller Anpreisung der regeln der Gütigkeit zuerst der Nacken unter das joch der schuldigen Pflichten muß gebeugt werden. Der ist immer ein Rebell gegen das Gottliche regiment, der es sich ausnimt, als ein freygeist nach bloßem eigenen Gutdünken zu thun, was menschen von ihm fodern könen.

6737. *ξ? φ?? Pr 30. Neben und in § 63 Mitte:*

Das oberste principium formale der moralitaet muß die Warhaftigkeit seyn. Denn von allen andern Verbindlichkeiten werden wir dadurch liberirt, daß andere sie gegen uns übertreten, von dieser aber niemals.

6738. *ξ? φ?? Pr 30. Neben, in und unter § 63 Schluss:*

Recht überhaupt ist eine handlung, so fern man in Ansehung derselben frey ist. Ein Recht aber ist die Freyheit, wodurch die freyheit anderer eingeschränkt wird: jus quaesitum. A natura sind alle frey, und nur die Handlungen sind recht, die keines Freyheit einschränken.

6739. *ξ? Pr 32. Neben § 66 Mitte:*

Der respectus moralis ist entweder bloß negativ, da es *bricht ab.*

6740. *ξ? Pr 32. Neben und unter § 66:*

Aller consensus der freyen Handlungen mit ihren objektiven Gründen ist zwiefach. 1. negativ: da es nicht wiederstreitet, oder positiv: da es dadurch determinirt wird.

6741. *ξ? Pr 32. Neben § 67 (2. Hälfte) und 68 Anfang:*

Dasjenige, was als allgemeine Regel angenommen nicht einmal physiologisch möglich ist, ist formaliter unrecht (g illicitum), e. g. Lügen und treulosigkeit.

Was allgemein [genommen] und gegenseitig zu wollen unmöglich ist, ist [materialiter Unrecht. Als das niederhauen der Gefangenen] materialiter unrecht, d. i. ungerecht (injustum). Zustand der Wilden. Hiebey bleibt doch immer die Errichtung eines Zustandes des Rechts möglich.

6742. *ξ? Pr 32.*

Es ist unbillig, einen, der des Gesetzes unwissend ist, zu bestrafen.

6743. *ξ? Pr 32.*

Was [unter einem] durch allgemeine[n] expresse[n] Gesetze nicht verboten seyn kan, ob es zwar [unter dem] durch das stillschweigende[n] nothwendiger Weise [enthalten ist ist] verboten wird, ist unbillig.

6744. *ξ? Pr 32. Zwischen § 67 und 68:*

Gesetze sind: wodurch etwas zur Verbindlichkeit wird.

Gebothe: wodurch eine natürliche Verbindlichkeit gelehrt wird. Göttliche Gebothe sind an sich moralisch.

6745. *ξ. Pr 33. Über und neben § 68:*

Was zu den stillschweigenden Bedingungen eines positiven Gesetzes gehöret, aber nothwendiger Weise den Ausdrüklichen fehlt, ist die Billigkeit des positiven Gesetzes. Was nach dem Naturgesetze strenges Recht ist, ist

---

4 wird? werden? || **4, 5** *Zwischen Rfl. 6740 und 6741 stehen am Rand links früher geschriebene Bleistiftnotizen, die bis auf einige unzusammenhängende Silben und Worte unleserlich sind. Es handelt sich im ganzen nur um etwa 13 Worte.*

7 *Im Ms. nur ein* ist. || **9f.** ist *im Ms. dreimal.*

[blos] nach dem positiven blos Billigkeit. (s e. g. Wenn ich einen zu einer gewissen arbeit gedungen habe, er macht aber mehr: so hat er kein Recht, was zu fodern.

Was einer nicht bedungen hat, kan er nicht stricte fodern.)

6746. ξ. *Pr 33. Neben § 68 Schluss und zwischen § 68 und 69:*

Wer die Billigkeit auf seiner Seite hat, kan den andern, der das Recht vor sich hat, nicht zwingen, auch nicht dem Rechtszwange des andern sich entziehen.

Ein Recht, dem die nothwendigen Bedingungen eines ausdrüklichen Gesetzes fehlen, ist ein Recht der Billigkeit.

Was durch [den ausdrüklichen] den stillschweigenden allgemeinen Willen nicht möglich ist, [aber] ob es zwar durch die nothwendigen Bedingungen [eines] ausdrüklicher Gesetze [nicht wird verbo] erlaubt ist, ist unbillig.

6747. ξ. *Pr 33. Unterer Rand. Zu § 68:*

[Handlungen] Was [unter] durch keine[n] allgemeinen ausdrüklichen Gesetze [stehen kan] necessitirt [wird] werden kan, ob es zwar durch das stillschweigende nothwendig ist, ist billig. Also ist die Billigkeit eigentlich die Einschränkung des äußerlich gültigen rechts ([wodurch] wovon äußere und ausdrükliche Gesetze möglich sind) durch die nur innerlich gültige Gesetze. Also giebt die Billigkeit kein Recht und befreyt auch von keiner Schuldigkeit.

6748. ξ? x? *Pr 34.*

Es giebt moralische [Gef] Instincte, die nicht so wohl durch das Vergnügen, was Gute Handlungen Verschaffen, als vielmehr durch den Abscheu, den ihre unterlassung uns erweken würde, bewegen.

6749. ξ? x? *Pr 34.*

Wir haben nicht an moralisch Guten Handlungen das größeste Vergnügen, aber wir halten es am höchsten, d. i. wir urtheilen, daß dieses Vergnügen selbst die größte Billigung verdiene.

Die moralische maximen bringen zuletzt durch Gewonheit ein Gefühl vor sittlichkeit zuwege.

1ff. s-Zusatz: v.

Wir halten den Verstand höher als die Rechtschaffenheit (eine Ehrlichkeit aus Grundsätzen); aber wir glauben, daß diese hoher müsse geschätzt werden.

Alle unsere Vergnügen werden dadurch vermindert, daß wir einsehen, ihre Gegenstände sind nicht achtungswürdig.

Wir erkenen, daß der tod nicht zu fürchten sey, und fürchten ihn doch.

Wir erkenen, daß die gute Handlungen aus Neigung nicht so viel moralischen Werth haben als die aus bloßen Maximen. aber wir halten doch mehr auf denjenigen, der aus Neigung gut ist.

6750. *ξ? Pr 34.*

Wir können [das] durch Vernunft nur das [relativische] formale Erkenen, daher auch nur, was im Verhältnisse gut ist, oder die Form des Guten; aber die erste constitutiva des Guten erkennet nur der, dessen Vernunft anschauend ist; wir aber haben keine erste data des Wohlgefallens als die Sinne. So auch im theoretischen fehlt das absolute z. E. subiecte oder prädicate.

6751. *ξ? Pr 34.*

Der moralische Geschmak gehet auf harmonie und den Geist des systems.

6752. *ξ? Pr 34. Zwischen § 69 und 70:*

Die Gründe der Vernunft sind zwiefach. 1. theoretische, etwas zu setzen; 2. etwas zu wählen. Daher die ersten Gründe: a. die Oberste Ursache, b. die oberste Vollkommenheit.

6753. *ξ? Pr 34. Unter und in § 70:*

Es ist nöthig, die Sittlichkeit vor der Religion zu schiken, daß wir eine tugendhafte Seele Gott darbringen; wenn die Religion vor den Sitten vorhergeht, so ist die Religion ohne sentiment eine kalte Einschmeicheley und die Sitten eine observantz aus Noth ohne Gesinnung. Alles muß rein und unvermengt eingesogen und dann verknüpft werden, einander zu begleiten, nicht zu vermengen.

---

16 oder prädicate *nicht ganz sicher.*

6754. *ξ? Pr 34. In § 69 und 70:*

I. Das principium der Moral ist nicht sensual, weder directe oder pathologisch, weder liegts im physischen (lehre der Geschiklichkeit) noch moralischen Sinn (der letztere ist unmoglich*, weil in ansehung des intellectualen kein Sinn statt findet); noch indirecte sensual oder pragmatisch (Lehre der Klugheit): trachte nach deiner [größten] wahren Glükseeligkeit (epicureism). Da die Vernunft nur zum Mittel dient, die Art zu bestimmen, wie die Größte summe der Neigungen befriedigt wird, und die mittel dazu. Es ist also intellectuel (pure), **aber nicht tavtologisch (perfice te, medium tene). II. Es ist nicht äußerlich, außer der Natur der Handlung, in einem andern Willen gelegen.

*(wenn auch ein solches möglich würde, so könten doch nothwendige categorische und allgemeine Gesetze darauf nicht gegründet seyn.)

**(Sie enthalten die übereinstimung der Handlungen mit ihren schon gegebenen Zweken und die form dieser Übereinstimung überhaupt: 1. Richtigkeit (Warheit), 2. Vollkommenheit, 3. nicht mehr, nicht weniger; sind also tavtologische Regeln und gehen auf die Beziehung der Handlungen auf Zweke, nicht die Zweke selbst.)

6755. *ξ. Pr 35. Neben und in § 71:*

Das Gefühl ist der Grund des angenehmen und unangenehmen, der fahigkeit Glüklich oder Unglüklich zu seyn. Wenn ein Moralisch gefühl wäre, so würden wir darauf als ein Mittel uns zu vergnügen rechnen, es wäre ein Sinn mehr sich zu vergnügen. Allein in dieser Art von Schätzung würde die tugend mit ihren idealischen Reitzen gegen das Laster mit seinen physischen sehr verlieren. Allein es ist etwas in der moralitaet vor den Geschmak zur Beurtheilung. Allein weil der Geschmak etwas sich auf die Gesellschaft Beziehendes ist und auch darauf, daß man der Gesellschaft bekannt sey: so ist hierin nichts beständiges. Indessen wenn der Mensch zuerst gelernt hat, das Laster als etwas der Verachtung und des Hasses würdiges anzusehen, so wird er jederzeit besorgen, ein rechtmäßiger Gegenstand des Ekels zu werden, und dieses wird *bricht ab.*

2, 3 *Die Worte* weder directe *und* lehre der Geschiklichkeit *sind wohl erst nachträglich hinzugefügt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die drei letzten Worte statt nach* physischen *nach* directe *einzuschieben sind.* || ***12*** würde? werden *(sc. sollte)?* ***22*** es? und *(sc. das gebräuchliche Sigle)?* || ***30*** er *fehlt.*

6756. ξ. *Pr 35. In § 71 Schluss:*

Aus dem Bewegungsgrunde der Göttlichen Heiligkeit kan kein Grund der sittlichen Regel (der Beurtheilung) genommen werden, weil die heiligkeit die moralität voraussetzt. Aus den Bewegungsgründen der Güte auch nicht; denn aus Dankbarkeit können wir einem viel zu Gefallen thun, wovon wir doch die natürliche Billigkeit nicht einsehen.

6757. ξ? *Pr 35. In § 71:*

Das moralische Gefühl folgt auf den moralischen Begrif, bringt ihn aber nicht hervor; noch viel weniger kan es ihn ersetzen, es setzt ihn voraus.

6758. ξ. *Pr 35. Unterer Rand:*

Ohne die Erkenntnis des Göttlichen willens ist kein allgemein gültiger und machtiger Richter. non forum competens generale. Gott siehet in sich das moralische Gesetz (der Mensch auch) und sich selbst als das Wesentliche Urbild dieses Gesetzes (der Mensch sieht an sich die möglichkeit des Gegentheils). Nicht als den Urheber; hieraus folgt, daß der Mensch sich den Moralischen Gesetzen unterworfen, Gott aber zwar nicht über sie erhoben, aber als das objectiv so wohl als subjectiv nothwendige Gesetz ansieht; dem intellectualen nach ist das moralische Gesetz auch subjectiv, aber dem sensitiven nach obiectiv. Der oberste Wille gehet auf den an sich nothwendigen Zweck, die Bedingung aller zufälligen Zwecke. Dieser ist der Zweck des Geistes und das Gesetz des Menschen. Der Mensch hat noch einen andern Zweck über sich. Der Geist aber völlig in sich. Auf diese Weise ist der Mensch sich selbst verantwortlich.

6759. ξ? *Pr 35. Neben und zu § 71:*

Die Religion ist nicht ein Grund der Moral, sondern umgekehrt.

1. Wenn die Moralität sich auf die Erkentnis des göttlichen Daseyns gründete, so würde das Bewustseyn der sittlichkeit mit dem vom göttlichen Daseyn verbunden seyn.

2. Wir würden nicht die moralische bonitaet des Göttlichen Willens erkenen könen.

3. Die vis obligatoria ist in dem moralischen Verhältnis des göttlichen Willens zu unserm (s nicht der Macht).

---

9 kann er ihn || er setzt

32 s-Zusatz: *υ—ψ.*

6760. ξ. *Pr 35. Über § 71:*

Das principium der moralischen dijudication ist nicht der göttliche Wille.

(ᵍ 5. Auch der Mittelstraße. Aristoteles.)

— — — — — 4. nicht der allgemeine Begrif der Vollkommenheit.

— — — — — 2. nicht der allgemeine Begrif der Glükseeligkeit.

— — — — — 1. nicht die privatglükseeligkeit. (ᵍ sie wären empirisch.)

— — — — — 3. nicht das moralische Gefühl* und Geschmak**. (ᵍ Geschmak ist relativisch in Verhältnis aufs subject.)

3. — — — sondern Vernunft.

(ᵍ judicia moralitatis sunt rationalia.)

(ᵍ Das sentiment gehöret blos vor den Verstand und ist eigentlich die gesunde Vernunft im Moralischen.)

* (ᵍ Das Bewustseyn der Würdigkeit der Glükseeligkeit wird als ein Besitz derselben angesehen, daher das moralische Vergnügen. Der moralische Geschmak aber der Unterscheidung beruhet auf einer unterordnung der untern Erkentnis unter die obere, da man eine jede Handlung nur unter einem allgemeinen Gesichtspunkte sich vorstellt.)

---

4 *Zwischen* Auch *und* der *ist wohl* nicht *versehentlich ausgefallen.* || **4—22** *Die Zahlen sind nachträglich hinzugesetzt. Links von ihnen stehen noch die Worte:* nicht pathologische Gründe, *die mit der* 1. *und der ersten* 3. *durch Striche verbunden sind.* || **14f., 18ff.** *s-Zusätze: v.*

**(ᵃ Die tugend hat auch einen guten Anstand; sie hat eine gewisse Reinlichkeit und Ordnung in der Erscheinung.)

Zwischen den letzten beiden Zusätzen (Zeile 27—32 und 1—2) steht ein Verte *mit einem Verweisungszeichen, dem auf Pr 36 ein zweites Zeichen entspricht, das folgende Reflexion (Phase ξ? φ??) einführt:*

Pr 36: Das Moralische Urtheil der Billigung und Misbilligung geschieht durch den Verstand, die Moralische Empfindung des Vergnügens und Abscheus durchs moralische Gefühl, doch so, daß nicht das moralische Urtheil aus dem Gefühl, sondern dieses aus jenem entspringt. Alles moralische Gefühl setzt ein sittliches Urtheil durch den Verstand voraus.

Wir könen so gar ohne merkliches Gefühl billigen oder misbilligen und die Handlungen des Abscheus würdig finden. Der Abscheu selber wird endlich erzeugt durch übung. sentiment. Moralischer instinct.

(ᵃ Die Ethische Pflichten haben in der Ausübung mehr ihren Ursprung im Gefühl als in Moralischen Begriffen, die des Rechts [blos] mehr in Begriffen als im Gefühl; daher nur die letztere bestimte Regeln haben, bey den ersteren aber die Vergleichung meines Gefühls. Es kan indessen eine gute Handlung blos aus moralischen Begriffen oder Grundsätzen geschehen ohne alles Gefühl: begnadigung ohne Mitleiden, eheliche treue ohne Liebe. Und ofters aus Gefühl ohne Grundsätze: instinct. Alle Liebe ist eben so wohl als die Hochachtung eine art von Gefühl. Man kan sich solche nicht geben, und in ansehung Gottes ist nur die letztere möglich. Wir schätzen immer die bonität aus Gefühl höher als aus Grundsätzen (doch müssen jene nach diesen eingerichtet seyn), weil sie sonst veränderlich und oft falsch sind. Die Grundsätze sind zu schwach und können durch sophisterey überwogen werden. *Pr 37:* Man glaubt immer sicherer zu seyn, wenn die Sinnlichkeit der Vernunft zur Seite geht und ihr die Weihe giebt, den flatterhaften Menschen zu fesseln. Das Gute Gemüth ist eigentlich dieses Gute Gefühl und, weil es an sich selbst ohne Grundsätze ist, schwach und mehr gütig als edel. Das Böse gemüth kan eben

---

1 eine guten || **1—2** *s-Zusatz:* ξ—φ. || **6ff.** *Die Zeilen 6—10 stehen über § 72, die Zeilen 11—13 zwischen § 72 und 73. Nach* voraus *ein Verweisungszeichen, das vor* Wir könen *wiederkehrt, aber auch vor* Die Ethische. *Die Zeilen 14 bis Schluß der Reflexion werden also doch auch wohl hierher zu ziehen sein. Sie stehen in § 72, resp. auf Pr 37.* || **24** jene, *sc. die Gefühle* || **25** Grundsätze *wohl ein Schreibfehler für* Gefühle, *falls nicht zwischen* sind *und* zu *ein* oft *ausgefallen ist.* || **28** Weihe? Weise? Wache? Wahn? Mache???

so richtig seyn im Urtheilen; aber das böse Herz besteht [entweder] eigentlich darin, daß es nicht einmal zu Guten Grundsätzen fähig ist [oder sich nur]. Denn der Mann, der jederzeit Gute Grundsätze hat, aber seine Begierden nicht zwingen kan, hat ein gutes Herz, aber böses temperament. Das moralische Gefühl ist gut, aber die Begierden sind unbezwinglich. — Es giebt aber auch ein böses Herz, welches man vom bösen Gemüth unterscheiden könte, wo die Grundsätze gut, die Neigungen aber nicht blos zu stark sind, sondern auch unmittelbar böse zweke haben. Neid. Menschenhaß. Rache. (s Unvertragsamkeit. Eigendünkel. Grobheit. falschheit.) Gleichwie, deren Natürliche Neigungen schon auf etwas moralisch gutes gehen, auf Glükseeligkeit und Liebe andrer, ein gut Herz haben und, die so nicht geartet sind, doch ein Gut Gemüth haben können. Die Unterweisung kan zum guten Verstande viel, zum guten Gemüth weniger, zum guten Herzen gar nichts beytragen.)

6761. §? *Pr 36. In § 73 Anfang:*

libertas moralis: Befugnis; oppositum eius est obligatio. Contrarie oppositum est illicitum.

6762. §. *Pr 36.*

Was nicht unter einer allgemeinen Regel des reinen Willens stehen kan, ist moralisch unrichtig. Die Übereinstimung der freyen [willkühr] Handlung mit der allgemeinheit des reinen Willens ist Moralitaet.

6763. §. *Pr 37.*

Was die subjective bewegende Gründe der Sittlichkeit oder die triebfedern betrift, so hat der Verstand wohl eine Kraft, den Wunsch eines so guten Willens zu wege zu bringen; allein die [hebel] gewichte, welche den sinnlichen Menschen bewegen sollen, müssen [aus der thierischen] aus dem Vorrath der Sinnlichkeit entlehnt seyn, ob sie zwar durch den Verstand auf ihre Hebel zwekmäßig sollen vertheilt werden. Dennoch glaube ich, daß, damit die tugend, vornemlich die von der nachgebenden, duldenden Art, die Entsagung nicht blos der Gemächlichkeiten, sondern der Eigenliebe (ausschließende Liebe seiner Persohn, nicht ausschließende Neigung zum Wohlleben) statt finde, der Mensch etwas entnervt, schwach und des Zu-

---

8 stark sondern || *10* Neigung
28 Dennoch? Demnach??

trauens zu sich selbst etwas beraubt seyn müsse. Der, welcher von der schwachen und entkräftenden Aufwallung des Errothens und der [Beschämung] Verlegenen Bescheidenheit frey wäre; der von andern die wahre und lebendige Vorstellung hätte, ihr Urtheil in Ansehung seiner nicht von so großem Gewichte zu finden; der keine Weichliche Unruhe fühlete, wenn er vermuthet, daß andere ihm Ungeneigt wären, oder durch mangel an selbgnugsamkeit zu den Gesetzen der Gesellschaft geschmeidig gemacht würde, der durch Beschwerlichkeiten nur neue Kräfte bekomt und den feindschaft und Drohen nur warm und muthig machen; der abgehärtet, zum Wohlleben und zum Mangel gleich entschlossen, kein Spiel seiner Einbildungen und sympathien, sondern von starker, sich selbst besitzender Gesundheit wäre. Dieser würde sich in großer Versuchung sehen, das zu wagen, wovon andere sich dadurch abhalten lassen, daß sie bey dem tadelnden Auge anderer nicht contenance halten könen, die von andern viel hoffen und fürchten und die glauben, in Einode versetzt zu werden, wenn sie anderer Neigung gegen sich erkalten sähen. Er würde darum vielleicht nicht so fort ein Böswicht, aber [ein] wenig nachgebend seyn ꝛc ꝛc.

Die tugend gegen sich selbst komt auf Stärke an, imgleichen die grosmüthige tugenden gegen andere, aber die milden und sanften, die nachgebenden auf schwächen. Das Roß muß entnervt werden, damit es der menschliche centaur regiren kan.

6764. *ξ? φ? Pr 36. In § 73:*

Wir könen an den Handlungen die moralitaet und legalitaet derselben betrachten. wenn diese statt findet, ist jene noch nicht entweder dem object nach (Gütigkeit) oder blos dem Bewegungsgrunde nach (Gesinnung oder furcht). Die Legalität ist entweder juridisch oder ethisch.

6765. *ξ? φ? Pr 37. In § 74:*

Die Handlung, deren intention, als allgemeine Regel betrachtet, sich selbst und andrer ihrer nothwendig wiederstreiten würde, ist moralisch unmöglich.

Die Gesinnung, sich in seinen Handlungen dem allgemeinen principio der regeln gemäß zu verhalten, ist moralisch. Wenn der Wille der form des Verstandes überhaupt unterworfen ist.

Die treibende Kraft des Verstandes beruht darauf, daß er sich an sich selbst allen principiis der Handlungen wiedersetzt, die den Gebrauch der regeln unmoglich machen.

Iuris peritia.

§ 76—86.

6766. *ξ? κ—λ? Pr 38. Über § 76:*

Ob das moralisch (ᵍ practisch) gute oder böse im Verstande oder Willen liege?

Es giebt einen bösen und einen trägen oder faulen Willen. Selbst unkluge Handlungen, z. E. einer thorigten Liebe, haben ihren Ursprung nicht in der schwäche der Vernunft, sondern der Unlenksamkeit des Willens.

Principia Iuris.

§ 87—99.

6767. *ξ? κ? η? Pr 49.*

Moralitaet (ᵍ objectiv) ist die Freyheit nach (ᵍ unter) Gesetzen.

Die Freyheit unter inneren Gesetzen ist ethisch } obligation.
— — — — — — — äußeren — — — iuridische }

Gesetz ist die Einschrankung der Freyheit durch allgemeine Bedingungen der Einstimmung derselben mit sich selbst.

Freyheit, die ohne Gesetz gut ist, ist ursprünglich.

(ᵍ Die Übereinstimung beruht entweder auf der Einheit des Zwecks oder Einheit der *bricht ab.*)

1. handle Gesetzmäßig ohne Zwang.
2. Übe Zwang aus, aber nach Gesetzen.
3. Unterwirf die freyheit dem Zwang der Gesetze.

a. Schaffe iederman in Ansehung Deiner Sicherheit (durch Unterwerfung unter Zwang).

b. Schaffe iederman Sicherheit gegen iedermann (durch Ausübung des Gesetzmäßigen Zwanges).

6768. *ξ? η? Pr 54. Zu § 93 Anfang:*

Pertinens ad modificationem alterius est suum physicum.

---

16 die [immanente] Freiheit || ***27, 29*** *Die beiden Schlussklammern fehlen.*

modificabile per arbitrium alterius naturaliter est practicum.
— — — — — moraliter — —

Legislator.
§ 100—105.

6769. *ξ? φ? Pr 61. 62.*

Pr 61: Der Urheber eines äußeren Zwanges nach dem Gesetze ist der Gesetzgeber. Er ist nicht immer der Urheber des Gesetzes, und, wo er es ist, da ist das Gesetz an sich zufallig verbindend. *Pr 62:* nun ist das moralische Gesetz der Vernunft heilig, [folglich] d. i. ohne Fehl oder Mängel, das Urbild der Vollkommenheit und das Richtmas der Beurtheilung alles werths und unwerths der handlungen. Also ist das Gottliche Gesetz heilig und unnachsichtlich.

6770. *ξ? ϱ? φ? Pr 61.*

Legislator pragmaticus ([g] est auctor), qvi non intendit moralitatem.
moralis ([s] Der Gesinnungen. Gott ists allein.)

6771. *ξ? φ? Pr 61. Über und in § 100:*

Auctor legis obligantis est legislator. Auctor obligationis conformiter legi non est legislator. Utrum deus possit auctor legum moralium primitivarum dici? Est principium, non auctor.

Zu § 100 „legem ferre“: non est auctorem legis esse.
connectens obligationem arbitrii cum lege legem fert.
legem tanqvam [pro] secundum arbitrium suum obligantem declarans legem fert.

6772. *ξ? φ? Pr 60.*

Autor nexus coactionis cum [obligatione] lege obligante est legislator.
Gott ist nicht blos legislator pragmaticus, sondern auch moralis.
Der, so das gottliche Gesetz pragmatisch ([g] um Belohnung und Bestrafung) befolgt, ist ein Guter Bürger ([g] oder Unterthan) im gottlichen

1 practicum *(sc. suum)?* pratum?

15 *s-Zusatz: Phase v? ψ??* *Nach* moralis *ist natürlich ursprünglich zu ergänzen:* qvi intendit moralitatem. *Rfl. 6770 steht über Rfl. 6771 und bildet möglicherweise ihren Anfang, kann aber auch später geschrieben sein.*

Staat, aber noch nicht sein Kind und Liebling und von seinem heiligen Geist bewohnt.

6773. *ξ? v? Pr 61.*

Der Göttliche Wille ist das Ideal (ᵍ Urbild, Muster, Richtschnur) des Vollkommensten Willens; folglich, zu sagen: er sey der Urheber aller Verbindlichkeit, bedeutet, daß die größeste Vollkomenheit den Grund der Sittlichkeit enthalte.

Imputatio facti.
§ 125—148.

6774. *ξ? Pr 80.*

Weil die Gesetze der Schuldigkeit nur mit Strafen und die der Verdienstlichen Pflicht nur mit Belohnungen verbunden seyn könen, so können valide auch nur unterlassungen der Schuldigkeit und Begehungen der liebe imputirt werden.

Actio potest alicui attribui (zugeschrieben werden), si videtur profecta a libertate.

6775. *ξ? κ? Pr 81.*

*wir legen jemandem etwas bey, wie ein praedicat einem jeden subjecte; wir eignen oder schreiben ihm zu, wenn es als etwas zu seiner Person gehöriges angesehen wird, e. g. Erfindung dem genie; wir rechnen es zu, wenn es simpliciter zugeeignet, d. i. als aus freyheit entsprungen vorgestelt wird.

*(ᵍ zueignen | zuschreiben | zurechnen)

6776. *ξ? Pr 81.*

Ob die ethische omissiones actiones omissivae seyn, also könen imputirt werden? Ja, die [Handlun] Unterlassungen aus Gütigkeit, aber nicht die Unterlassungen aus mangel der Gütigkeit; denn die letzte werden darum unterlassen, weil sie kein motiv haben.

6777. *ξ? Pr 81.*

imputirt wird die handlung, in ansehung deren jemand frey ist, d. i. weder objectiv noch subjectiv gezwungen ist.

---

5 folglich? practisch??
12 könen. so
20—21 rechnen es? rechnens?

6778. ξ? *Pr 81.*

Pragmatisch imputire ich nicht die Begehungen, die pathologisch nothwendig seyn, und nicht solche unterlassungen, sondern nur die, deren gegentheil nach regeln der Neigung möglich ist.

6779. ξ? *Pr 81.*

imputirt wird einem nicht, [wozu] zu dessen Gegentheil kein zwingend Gesetz ist.

6780. ξ? ζ? *Pr 81.*

Das Gute gefällt den Menschen am meisten durch die appropiation, z. E. daß ein berühmter Mann unser Landesmann sey. Noch mehr durch die imputation auf uns selbst.

6781. ξ? ϰ? *Pr 81.*

Was der Persohn eigen ist, wird mehr appropriirt, als was dem Zustande; und was der freyheit zuzuschreiben, noch mehr; was der moralität, am meisten.

Imputirt wird eine jede Handlung, deren Gegentheil moralisch möglich ist. Folglich keine Gute Handlung der Schuldigkeit, eine jede Handlung der Gütigkeit etc: folglich wird das imputirt, dessen Gegentheil keine Schuldigkeit ist, folglich nicht die Armuth um des Mangels der Wohlthat.

6782. ξ? *Pr 83. Über und neben § 127, 2. Hälfte, neben § 128:*

Selbst bey mechanischen Wirkungen ist die Begehung einer Wirkung, zu der ein Ding getrieben wird, nicht seiner thätigkeit beyzumessen, und die unterlassung, zu der er nicht getrieben wird, auch. Denn das erstere ist keine selbstthätige, das zweyte gar keine Handlung. Dagegen ist die Unterlassung einer Wirkung, zu der das subject doch getrieben wird (Reitz), und die Begehung einer Handlung, zu der es nicht genöthigt ist, [nicht] beyzumessen; denn im ersten Falle ist es wiederstand oder auch Mangel der Selbstthätigkeit, im zweyten ist es gänzliche selbstthätigkeit. Die entgegengesetzte Handlungen, welche nicht allein nicht einem Gesetze gemäß

---

6 zwingend? zureichend???

16 eine? einem? || Handlung dessen || *20* der Wohlthat? || des? durch?? Wohlthun?

26 Reitz? Reibung? || *28* es?? er?

wirken, [sondern sein Wirken und da] sondern ihm entgegen handeln, sind erstlich unterlassungen [nach] des Gesetzes und in so fern doch wiederstrebungen, also von den handlungen, welche beraubend sind, nur dem Grade nach unterschieden. Gebe ich jemandem das gelehnte nicht wieder, so ists eben so viel, als wenn ich etwas anderen nehme; denn ich beraube den andern des seinigen. Ertheile ich jemandem keine Wohlthat, so ists eben so viel, als nehme ich ihm etwas aus dem Grunde des rechts, was ich ihm hätte erlassen können.

6783. *ξ? η? Pr 83. Zwischen § 127 und 128:*

Wenn etwas als eine freye Handlung, die nach moralischen Gesetzen nicht necessitirt ist, angesehen werden kan, so ist es ein factum.

6784. *ξ? Pr 84. Neben § 128 Schluss:*

Die folgen einer that, die moralisch indifferent ist, werden nicht zugerechnet; also hat alle Zurechnung eine beziehung auf moralische Gesetze, und eine Handlung, die unter einem moralischen (o gebot — oder Verbot —) Gesetze steht, heißt eine that. Ein jedes factum ist entweder meritum oder demeritum, keines ist adiaphoron.

6785. *ξ? Pr 86. Zu § 132:*

Wie wenig gutes uns imputirt werden könne, wenn man alle merita fortunae abzieht: Verstand, so gar Erziehung, Beyspiel, Gesundheit, mangel an Verleitung etc.

6786. *ξ? Pr 88. Neben § 133, 134:*

Die folgen einer Handlung können einem Zugerechnet werden, wenn [er]

2. die Handlung selbst (nicht er in Ansehung derselben) frey war (physice und legaliter);

1. wenn es eine Handlung und nicht eine bloße Zulassung war.

Nun sind erstlich alle iuridische unterlassungen (z. E. Schuld nicht bezahlen) handlungen, weil sie einem Gesetze entgegen geschehen, [welchem]

---

10 Wenn? Wen? || freye *nicht ganz sicher.*

19 wen

23—25 *Unter den Worten* wenn [er] *und über den Worten* (phys: und legaliter) *sind nachträglich die Worte eingeschoben:* subiective und obiect:⟨ive⟩.

24 2. *in frühere* 1. *hineinkorrigiert.*

deſſen treibender Kraft man ſich wiederſetzte. Zweytens ſind ſie frey, weil ſie gar dem Geſetze entgegen geſchehen und alſo auf keinerley Art erzwungen ſind. Alſo können die folgen der iuridiſchen Unterlaſſung imputirt werden.

Dagegen können die folgen der iuridiſchen Begehungen nicht imputirt werden, weil die Handlung nicht frey war. Dagegen ſind die folgen [aller] der ethiſchen Unterlaſſungen nicht zuzurechnen; denn ſie ſind gar nicht Handlungen (facta) und keinem Geſetze (aus dem Willen eines andern) zuwieder oder vielmehr keinem andern zuwieder handelnd. Daher können ihre folgen nicht als facta angeſehen werden. Dagegen können iuridiſche Begehungen in ihren folgen nicht imputirt werden, weil die Handlung nicht frey war. Die Handlung ſelbſt iſt zu imputiren [als Recht] (ℊ weder in meritum noch demeritum) in licitum (ſo wie die ethiſche Unterlaſſung). Aber ethiſche Begehungen und iuridiſche unterlaſſungen in meritum oder demeritum.

Summa: 1. Das iuridiſch geſetzmäßige (ℊ iſt nicht frey) und ethiſch geſetzwiedrige (ℊ iſt eine bloße Zulaſſung) kan nicht in ſeinen folgen imputirt werden; 2. das iuridiſch geſetzwiedrige und ethiſch geſetzmäßige muß in Anſehung aller ſeiner folgen imputirt werden.

p. 89, Rand unten:

(ℊ Beobachtungen iuridiſcher und übertretungen ethiſcher Geſetze können nicht in meritum oder demeritum imputirt werden.

Übertretungen iuridiſcher und Beobachtungen ethiſcher Geſetze müſſen in demeritum und meritum imputirt werden.

Alſo iuridiſche allein:

Ihre Beobachtung wird in deren folgen weder in meritum noch demeritum imputirt.

Ihre Übertretung wird in deren guten folgen niemals in meritum, in böſen jederzeit in demeritum imputirt.

Die iuridiſchen Geſetze ſprechen frey oder ſchuldig, die ethiſche [frey oder] unſchuldig oder verdienſtlich.)

6787. *ξ? Pr 88.*

Als freye Handlung (im pſychologiſchen Verſtande) *bricht ab.*

6788. *ξ? Pr 89.*

Was nach einem iuridiſchen Geſetz [nothwendig iſt] geſchieht, kan weder

in seinen Guten noch Bösen folgen imputirt werden. Was ihm entgegen ist, kan in ansehung aller bösen, aber nicht guten Folgen imputirt werden.

6789. *ξ? η? Pr 89. Neben § 134 Schluss und § 135 Anfang:*
Alle ethische Handlungen gegen sich selbst können imputirt werden, sie mögen gut oder böse seyn. Man kan sich seine Gesundheit oder Krankheit selbst zuschreiben.

6790. *ξ? Pr 89. Neben § 135:*
Die böse folgen von dem, was ich nothwendiger weise that, könen mir nicht imputirt werden.

Phase ϱ.

Allgemeines.

6791. ϱ? ξ? *Pr III'.*

ein geſchikter Gebrauch ſeines Vermögens [Geſchiklichkeit] zu beliebigem Zwek;

ein vernünftiger Gebrauch oder Zwek zu ſeiner Glükſeeligkeit; ein guter Zwek zu dem, was in aller Abſicht gut iſt.

6792. ϱ? ξ? *Pr III'.*

(ˢ Man nennt tugend ein jedes gutes Verhalten (ᵍ Eigenſchaft von gutem Gebrauch). Ein Getränk, ſpeiſe, Zeug, Metall, Gefäß hat tugend und untugend; ein Pferd. Tugend am Menſchen iſt ſeine Eigenſchaft des guten Verhaltens; tugendhaft aber: der einen allgemeinen Grund des guten Verhaltens überhaupt enthält; alles moraliſche iſt tugend κατ εξοχην.)

Tugend beſteht in rechtſchaffenheit und Wohlwollen*, in ſo fern beyde thätig ſind.

Die Rechtſchaffenheit in der Achtung vor die Rechte der Menſchen und der Menſchheit in ſeiner eigenen Perſohn.

*(ᵍ ich würde an die Stelle deſſelben) *bricht ab.*

(ˢ moraliſche, pragmatiſche, phyſiſche tugend.)

(ˢ Tugend iſt die tauglichkeit zum guten Gebrauch.)

(ˢ Die Willige fertigkeit, ſich aller ſeiner Kräfte zu (ᵍ allgemein) guter Abſicht zu gebrauchen, iſt moraliſche tugend. Tugend iſt alſo die moralitaet in der [Neigung] Fertigkeit.)

---

4 ſeines? ſeiner?? || Vermögens?? Vermögen? || beliebigem? beliebigen? || ***5*** Zwek? Zweken??

9—24 *Die s-Zusätze von Rfl. 6792 entstammen wohl frühestens der Phase φ.* ||

22 Die Willige? Die Willens? *Die Worte sind in andere (wie es scheint:* Der Wille*) nachträglich hineinkorrigiert.*

6793. *ρ? ξ? Pr III'.*

Das Empfindungs- und Anschauungsvermögen des Sehens. Jens auf Licht und farben überhaupt, dieses auf das Verheltnis lichter gegenstände im Raum, d. i. Gestalt. Eben so Urtheil und Gefühl im Guten.

6794. *ρ—σ? ξ? Pr IV'.*

Es ist unstrittig, daß die tugend glüklich mache, wenn sie iedermann ausübt; aber epicur behauptete: auch denn, wenn man sie allein ausübt.

Ob wir nicht, wie Chrysipp sagte, böses thun blos aus Unwissenheit (s daher das moralische system der Warheit). Also nur eine tugend, nemlich die Wissenschaft (g und fertigkeit) des Guten. (g aristoteles.) (g Die practic der Sinne ist dialectisch und gründet sich auf den Schein.) Die adiaphora Reich oder arm: darüber kan man beschließen, wie man will, aber nicht über honestum und turpe. Gesundheit ist zu wünschen, aber nicht zu billigen, Krankheit zu verabscheuen (g fliehen), aber nicht zu tadeln.

6795. *ρ? ξ?? Pr V'.*

Die Wesentliche gesetze sind die, ohne welche die freyheit ein gefährliches Ungeheuer seyn würde; nemlich die freyheit muß nicht so gebraucht werden, daß sie der Menschheit an sich selbst, 2. nicht der freyheit anderer zu wieder ist. Es sind also Rechte der Menschheit und rechte der Menschen: Rechte der Menschheit in seiner eignen Persohn und eben solche Rechte in ansehung andrer.

6796. *ρ? ξ? Pr V'.*

Die Sittlichkeit beruht auf der Regel der Handlungen aus dem Gesichtspunkte (station) des allgemeinen theilnehmers oder Stellvertreters:

1. des theilnehmers der Natur in ansehung seiner selbst,

---

4 *Zum Schluss vgl. man Rfl. 6802.*

7 behaupte || **10** *s-Zusatz: v.* || **11** aristo; *an Stelle des letzten Buchstabens scheinen ursprünglich zwei andere gestanden zu haben, vielleicht* on; *möglicherweise ist an den Superlativ von* αγαθος *zu denken und nicht an Aristoteles. Das Wort steht etwas rechts abseits von* des Guten, *unter den unterstrichenen Worten:* eine tugend. || **12** *Statt* gründet: gründen.

16326—1642 *Es ist den Buchstaben nach nicht unmöglich (wenn auch wenig wahrscheinlich), statt* theilnehmers *und* Stellvertreters *überall* theilnehmens *und* Stellvertretens *zu lesen.*

2. des theilnehmers der freyheit in Ansehung andrer. Im letzteren falle entweder des Stellvertreters der Willkühr anderer oder der Wohlfarth derselben.

Die allgemeinheit ist entweder der Eigenschaft oder der Dinge, welche eine Gewisse Eigenschaft haben. Universalitas interna oder externa. Moralisches Gefühl ist das, wodurch die (ϱ allgemeinen obiectiven) principia der Beurtheilung zu subiectiven der Entschließung werden, also die absolute Regeln zu maximen.

Die freyheit ist unabhängigkeit von triebfedern, mithin auch von Gefühlen. Daher kan nie ein Gefühl seyn, was nothwendig durch die Vernunft, in so fern sie durch die allgemeinheit der Regeln die Willkühr bestimt. Logisch ist die Vernunft der Grund der Regel. Was im allgemeinen gilt, gilt auch im besonderen, was darunter enthalten ist. und practisch überhaupt: Nur dasjenige, was in der Allgemeinheit (ϱ im All) gefällt, kan in dem besondern Gefallen, was unter iener enthalten ist. Nur die Allgemeingültigkeit vor die Willkühr in ansehung aller Handlungen ist das, was die freyheit restringirt. Die Lust daran beruht auf der Zusammenstimung aller Handlungen der Willkühr unter einander durch die Einstimung mit dem, was das allgemeingültige derselben ist.

6797. *ϱ? ξ? Pr V'.*

1. Wie man gesinnet ist;
2. — — beschließt.

6798. *ϱ? ξ?? Pr V'.*

Wenn das Gefühl der Vernunft die Kraft der triebfeder giebt, so ist alles gut. Wenn sie aber das Urtheil bestimmen soll, so ist alles eine willkührliche Einrichtung gottes, und man weiß nicht, ob es gut sey.

6799. *ϱ? ξ? Pr V'.*

Des Menschen Sittlichkeit ist Pflicht, denn seine freyheit ist nicht Ursprünglich aus dem Verstande bestimmt. Sie ist also nur eine bedingte spontaneität, und zwar daß er [die] *bricht ab.*

6800. *ϱ? ξ? Pr V'.*

Mit dem leeren Begrif der Vollkommenheit ist es nicht ausgemacht.

---

10 nie? mir? || ***10—11*** *Nach* Vernunft *ist etwa zu ergänzen:* ist *oder* entsteht.

Wenn allererst bekant ist, was gut sey, so ist Vollkommenheit die fülle des Guten, d. i. wenn das Gute von gewisser Art vollständig ist. Sonst heißen Vollkommenheiten Eigenschaften, die an einem Dinge als Mittel zu allerley zweken desselben dienen.

6801. *ϱ? ξ? Pr VI'.*

Es ist von der größesten Nothwendigkeit vor der Vernunft, gewisse praktische Regeln als Grundsätze anzunehmen, die absolut necessitiren (categorisch), ohne auf den Bedingungen von Nutzen zu beruhen, z. E. keine Absicht wieder sein eigen Leben zu haben oder seine eigne Persohn nicht andern Absichten aufzuopfern. Denn weil in Bestimmung des Nutzens alles Zufällig ist (die allgemeine Bedingung aber aller [Absichten seyn muß daß die Persohn nicht den wesentlichen] freyen Handlungen und der Vorzug der freyheit selbst, der den Menschen eines moralischen und inneren Werths fähig macht, dieses ist, daß er durch die thierische triebfedern niemals überwältigt werde, dasienige zu wollen, was ein principium der Handlung wieder sich selbst verräth ꝛc ꝛc.), so muß [diejenige Handlung die unangesehen ihres Nutzens und Schadens] das, was eine vorhergehende [Handlung] Bedingung ist, sich seiner freyheit zu bedienen, die freyheit nothwendig einschränken, folglich die wesentliche Bestimungen seiner eignen Persohn und das Leben selbst. Wieder diese kan keine Absicht statt finden, ob sie zwar selbst nicht eben die Absicht selber seyn dürfen. Wesentliche Bestimungen sind die, ohne die er entweder kein Mensch oder gar kein freyes wesen seyn würde.

Er soll nicht Absicht haben, die Unwarheit zu reden, weil er als einer, der seinen Sinn bezeichnen kann, die Bedeutung derselben nicht vernichtigen muß. Er soll nicht sich selbst tödten, weil er, wenn er mit sich selbst schaltet, sich als eine Sache betrachtet und die Würde eines Menschen verliert. Er beleidigt andre, wenn er das, was nicht seine Sache ist, als die seinige behandelt. Der Selbstmörder zeigt auch die freyheit in dem Größten wiederstreit wieder sich selbst, mithin in der größten Zerrütung des Eignen Wahnes. Die Menschheit ist heilig und unverletzlich. (a so wohl in seiner eignen Persohn als in der anderer. Seine eigne Einwilligung ist hier

---

15 was seiner ein; *Kant hatte, als er* was seiner *begann, offenbar eine andere Konstruktion im Sinne als die schliesslich gewählte.* || ***19—20*** Bestimmungen, Leben *sind natürlich Nominative und Appositionen zu* das was. || ***25*** seinen Sinn? seine Sinne? || ***26—27*** schaltet er sich

nichtig, weil man keinen Willen hat um aufzuhören gar etwas zu seyn.) Alle Pflichten [bestehen darin daß], nemlich die nothwendigen, bestehen nicht darin, daß wir der Menschen wohlfarth, sondern der Menschheit vorzüge und Würde ehren. Also ist das Recht der Menschheit dasienige, was alle freyheit durch nothwendige Bedingungen einschränkt. Der Mensch kan große Handlungen selbst im Unglüke ausüben [aber die Abs] und da, wo er das Leben aufopfert, nicht weil er dasselbe haßt, da ist er doch des Lebens werth. Der so sein Leben selbst kleiner schätzt als die Gemächlichkeit des Glüks, der ist des lebens nicht werth.

Alle solche pflichten müssen unabhängig von Pflichten gegen Gott erwogen werden, weil wir diese nur aus der pflichtmäßigkeit der Handlungen an sich selbst urtheilen könen und unsern eignen Gutachten dieses Leben übergeben ist.

Der Selbstmord ist vielleicht nicht so schädlich bey der [Erwartung einer] Voraussetzung, es gebe keine andre Welt; aber er ist alsdenn noch scheuslicher. Wie würdet ihr einen freund ansehen, von dem ihr nie sicher wäret, ob er nicht mit dem Selbstmorde umginge? (s Wieder den Selbstmord. So lange der Mensch lebt, hat er immer gelegenheit, gute und selbst heroische tugend auszuüben. Er muß das Leben in dem größten Elende als die Auffoderung des Schiksals an seine Standhaftigkeit ansehen.)

6802. ϱ? ξ? *Pr VII'.*

Das allgemeine und oberste praktische Gesetz der Vernunft ist: daß die Vernunft die freye Handlungen bestimmen müsse. Wir könen nur ein Wohlgefallen daran haben, so bald wir sie damit zusammen stimmen sehen. Es ist einem vernünftigen Wesen nothwendig, zuvor die freyheit unter das allgemeine Vernunftgesetz zu bringen. Dieses besteht darin, daß die Gesinung der Handlung allgemein genommen mit der freyen willkühr (mit sich selbst) stimme und daß die freyheit zuerst aufhört, eine Ungebundenheit und Gesetzlosigkeit zu seyn. appetite geben keine allgemein stimige Gesetze; entweder Natur oder Willkühr überhaupt geben den Beziehungsgrund überhaupt an die Hand, in Verhältnis auf welchen eine allgemeine übereinstimung der handlungen seyn muß. Worauf beruht also das wohlgefallen [mit] an der Übereinstimung der handlung mit dem, was allgemein

---

2 nothwendigen nicht || *17—20* *s-Zusatz: φ?*
29 allgemein? allgemeine? || *31* welchen? welche?

genommen nothwendig gefallen würde? und warum gefällt uns diese Allgemeingültigkeit? Woher sind wir bestimmt, das Besondere aus dem allgemeinen abzuleiten? Darum weil wir eben so wohl im [Urtheil über] practischen Urtheil als dem theoretischen die Vernunft als die nothwendige Bedingung derselben ansehn.

Die Handlungen sind nicht richtig, die freyheit ist regellos, wenn sie nicht unter solcher Einschränkung aus der idee des ganzen steht. Sie missfällt uns selbst. Dieses ist die nothwendige Bedingung der practischen form, so wie der raum der intuition.

6803. *ϱ? ξ? Pr VII'.*

Ich besorge sehr, daß man nur darum so gefühlvoll ist, weil man so gedankenlos ist.

Dieser Wahn nimt der Vernunft ihr Ansehen und dem Sittlichen Gesetz seine [Kraft.] (*s* Würde. Denn Es ist alsdenn das Gesetz eines an sich zufällig ertheilten Geschmaks. Denn daß dieser Geschmak aufs warhafte Gute gehe, kan nicht gesagt werden, ohne das moralische Gefühl vorauszusetzen.)

6804. *ϱ—σ. Pr VII'.*

Bösewichter haben moralisch Urtheil so vollkommen wie wir, aber nicht moralisch Gefühl. Die Regel beruht auf Begriffe, die Ausübung auf Gefühl, was diesen Begriffen, nicht aber den Eindrüken gemäß ist.

Obligatio in genere.
§ 10—49.

6805. *ϱ. Pr 3.*

Wir fühlen uns wirklich durch den obersten Willen intellectualiter genöthigt; aber die Übertragung dieses oberen Willens auf die Sinnlichkeit komt auf uns selbst an, und die ists, die wir tadeln.

Die [Unter] conformitaet einer Handlung mit einer nothwendigen und allgemeingültigen Regel des Wohlgefallens ist die moralitaet.

---

9 intuition? intuitiven? || *Zum Schluss der Rfl. vgl. man Rfl. 6793.*

14—17 *s-Zusatz: Phase v. Erst in dieser Zeit wird das Wort* Kraft *durchgestrichen worden sein.*

20 moral: || Gefühl? Gefühle?

Regeln, unter welchen etwas nur allgemein gefallen kan, sind praecepta.

Es giebt Gesetze, (ᵍ die) etwas categorisch gebieten (materie), etwas zu thun, und andre, die hypothetisch gebieten, wenn man etwas thun will (das ist beliebig), es auf eine gewisse besondere Art zu thun, die unter dieser Regel steht (form); die letzten sind regulae juris.

Man verlangt, daß die freye Handlungen sich unter Regeln bringen laßen, vornemlich unter solche, ohne die die Unregelmaßigkeit nothwendig wäre. Diese Form ist moralisch.

(ᵍ Handlungen aus principien oder aus antrieben oder Gelegentlichen Ursachen.)

Imputatio facti.
§ 125—148.

6806. *ϱ? ξ? Pr 82.*

Schuldigkeiten sind nicht imputabel (nec in praemium nec poenam), aber wohl ihre Gegentheile: Verbrechen. Verdienste sind imputabel, aber nicht ihre Gegentheile: unedle Handlungen. Die imputation geschieht nach dem Grade der [subjectiven fre] imputabilität der Handlung und der subjectiven freyheit.

6807. *ϱ? ξ? Pr 82.*

Imputatio est relationis (Handlung beymessen) vel facti (That zurechnen); posterius est effectus actionis (ᵍ voluntariae). Effectus actionis necessitatae vel physice vel moraliter non imputantur, sed imputari possunt in posteriori casu actiones. Officia debiti non imputantur, sed omissiones. Sed omissiones meriti cum suis consectariis non imputantur, commissiones imputantur.

6808. *ϱ? ξ? Pr 83.*

Facta interna [imput] (delicta conatus, vel propositi) imputantur interne. h. e. Ethice coram foro conscientiae.

6809. *ϱ—φ. Pr 82. Zu § 127:*

Eine Handlung wird imputirt, in so fern sie frey ist. Ein factum, in sofern [es] sie durch kein Gesetz genöthigt ist. Ein Gesetz, in so ferne

1 nur? uns?!? || *6* juris.? perit:⟨iae⟩?!?

31, 32 sie *sc. die Handlung, die das Faktum zur Folge hat.* || *32* ist *fehlt.*

das Geſetz beſtimt wird. Ungerechtigkeit wird am ſtärkſten imputirt, und dieſe imputation kan nicht durch ethiſches Verdienſt compenſirt werden.

p. 83: Die effectus einer formaliter böſen Handlung, e. g. Lüge, können nicht iuridice imputirt werden (nur interne).

6810. *ϱ? ξ? Pr 87. Neben § 133 Satz 3—5:*

Die imputabilität der Handlungen obiective [d. i.] oder subiective nach der freyheit des ſubiects.

6811. *ϱ? κ? Pr 89. Zwischen § 135 und 136:*

imputatio iſt entweder nur practiſch überhaupt oder auch moraliſch: in meritum et demeritum aestumatio.

Gradus imputabilitatis.
§ 159—170.

6812. *ϱ? ξ? τ? Pr 105. Zu der Überschrift und § 159:*

Je weniger die Natur, je mehr der Menſch (aus Freyheit) in Beziehung auf ſeine Pflicht (es ſey durch Übertretung oder zu Befolgung derſelben) thut, deſto ſtärker kann ihm das imputirt werden. Die größe der imputabilität kann objectiv nach dem Grad der Verbindlichkeit oder ſubjectiv der Schwierigkeit beurtheilt werden. Doch muß die Schwierigkeit unverſchuldet ſeyn.

6813. *ϱ? κ? τ? Pr 105. Zu § 159 Satz 1 „nisi morale“:*

facta lege iuridica necessaria non imputantur, sed eorum opposita.

item opposita iuri humanae naturae (hypostatico) — quia vtraque nititur libertate et vel personalitate, circa qvas arbitrium nihil statuere potest. Sed robur propositi moralis invincibile ab omnibus causis oppositis est analogon Meriti.

Omnis actio autem non proprie a lege, sed a fine morali profecta, h. e. ethica, est simul meritoria, quia respondet qvidem obligationi, sed non debiti, adeoque voluntaria est, non moraliter coacta, et eo magis imputatur, quo majora impedimenta superare potuit.

---

16 *Die Schlussklammer fehlt.*

21 *Vgl. M 72.* || *Der erste Satz ist früher geschrieben als die Fortsetzung und gehört der Phase η—ξ an.* || ***23*** et? e *(etwa Abkürzung? für* et?*)* || ***27*** qui *statt* quia

Forum externum.

§ 186—199.

6814. *ϱ? τ? φ? Pr 129.*

Die Ethische Pflichten haben zur Regel: utere [eo qvod est] libertate respectu eius, qvod est tuum [nec conformiter] convenienter [conditionibus] finibus universalibus vel humanitatis vel hominum.

(ϱ Materiale est tuum. Formale est moralitas, h. e. necessitatio per motiva [moralia] obligantia.)

Tuum est vel essentiale vel accidentale. Circa tuum essentiale nulla licet tibi dispositio. circa tuum accidentale in usum felicitatis publicae. Ergo tuum essentiale necessario est privatum, tuum accidentale est publici usus.

Die juridische Pflicht.

(ϱ Materiale est suum alterius. Formale est legalitas, h. e. congruentia cum lege externa (actionis, non motivi et intentionis).)

Justitia ist die Verwaltung des Rechts.

Status naturalis.

Justitia privata, Privatgerechtigkeit.

Justitia publica.

Conscientia.

§ 200—205.

6815. *ϱ? τ? φ? Pr 134.*

Gewissen ist das Bewustseyn der Pflicht, in der Zurechnung seiner eigenen That aufrichtig zu seyn. Aufrichtig ist, der das Bekentnis seines Urtheils jederzeit dem Bewustseyn desselben gemäs fällt. — Das Gewissen ist also ein Gerichtshof, in dem der Verstand der Gesetzgeber, die Urtheilskraft der Ankläger und Sachwalter, die Vernunft aber der Richter ist. In der zweyten Instanz wird aufrichtigkeit verlangt.

Phase v—φ.

Allgemeines.

6816. *φ? (ξ?) Pr I.*

Der richtige Gebrauch des Verſtandes und Vernunft: Logic.

Der richtige Gebrauch des reinen Verſtandes und Vernunft: Metaphyſic.

Der gute Gebrauch des reinen Verſtandes und Vernunft: Moral.

6817. *v? (μ? o?) Pr I.*

Alle Vernunftwiſſenſchaft iſt entweder von der Möglichkeit der Dinge an ſich ſelbſt oder durch die freye Willkühr. Die erſte ſind theoretiſche, die zweyte practiſche Wiſſenſchaften. Die practiſche philoſophie handelt entweder von der Möglichkeit der Dinge durch freye Willkühr und heißt pragmatiſch, oder von der Moglichkeit dieſer Willkühr ſelber und iſt in ſtrictem Verſtande practiſch. Es iſt die philoſophie über die praxis überhaupt, d. i. über die Gründe des Wollens, nicht die Mittel, deren ſich der Wille zu Dingen bedient.

6818. *v? (μ? o?) Pr I.*

In einiger Erkentnis betrachtet man nur, was die Dinge ſeyn; in andern, was ſie ſeyn ſollen. Das letztere iſt das Zweckmäßige, und der Grund ihrer Möglichkeit liegt in der idee. Daher organiſche Weſen. Zur Wirklichkeit deſſen, was auf gewiſſe weiſe ſeyn ſoll, gehören Weſen, die Erkentniſſe haben und nicht gleichgültig ſind, welche den Zwek, und Handlungen, welche die Mittel enthalten.

4, 5—6 Logic *und* Metaphyſic *ſtehen auf Pr II.*

13 ſelb

18—21 *Links über der Rſl. eine* 2, *links von* ſeyn ſollen *eine* 1, *links von* weiſe *eine* 3. *Alle drei Ziffern ſcheinen aus ſpäterer Zeit als die Rſl. zu ſtammen. Ihre Bedeutung und Aufgabe iſt mir unklar.* || ***23*** b: Mittel

6819. *v? (μ? o?) Pr I.*

Die praktische philosophie der Alten war materialiter verschieden.

Die Neuere differiren in formali: welches das principium der moralität. Ob Verstand oder Nutze oder Gefühl?

{ s Die neuere principia: 1. Durch Vernunft.
2. Durch Sentiment. Geschmak.
3. Durch Neigung.
*(g theologisch. Die Alte hatten systeme, welche die Mittel zum höchsten Gut Exsecutiren.
Neuere —
— — — diiudication.) }

6820. *v? (χ—ψ?) Pr I.*

moralphilosophie ist die Wissenschaft der Zweke, so fern sie durch reine Vernunft bestimt seyn. Oder von der Einheit aller Zweke (da sie sich selbst nicht wiederstreiten) vernünftiger Wesen. Die materie des Guten ist empirisch, die Form a priori gegeben. moralitaet ist das gute aus principien der spontaneitaet. mithin der universalitaet des Guten.

6821. *v? (χ—ψ?) Pr I.*

Weil unsere Handlungen nur so viel werth haben als darin moralitaet ist: so müssen wir das pragmatische der Klugheit [sehr], imgleichen das pathologische der Neigung sehr genau vom moralischen scheiden und in den Gesetzen nicht die Bewegungsgründe vermischen, weil sonst vielleicht gar keine moralitaet, sondern nur ihr Schein bliebe; bey Müntzen der Silbergehalt.

6822. *v. Pr IV.*

In der metaphysic der Sitten müssen wir von allen Menschlichen Eigenschaften, der Anwendung und ihren hinderniss in concreto abstrahiren und suchen nur den canon, welches eine reine und allgemeingültige idee ist.

6823. *v—ψ. Pr V.*

Practisch ist alles, was Geschikt macht; Pragmatisch, was klug macht;

5—11 s-Zusatz: v? (ϱ?) || **9** Exsecutiren? exsecutiren? disecutiren? dis *in früheres* Exs (exs) *oder* Exs (exs) *in früheres* dis *hineinkorrigiert?*

22 viellleicht

27 Anwendung?

Moraliſch, was weiſe macht. Jenes betrift blos die Form der Handlung, das zweyte den allgemeinen Zwek derſelben: Glükſeeligkeit, das dritte die idee der Einheit [all] der [allgem] Einſtimung dieſer Zweke mit ſich ſelbſt.

6824. *φ. Pr VI.*

Die imperativi der Geſchiklichkeit ſind [Erfod] Regeln, enunciiren Erfoderniſſe (ª poſtulate) und poſtuliren. Die der Klugheit Vorſchriften, enthalten [edicta und] Vorſchriften und dictiren uns. endlich die der Sittlichkeit Geſetze oder vielmehr Gebote.

Man ärgert ſich über ſeine Ungeſchiklichkeit; man ſchämt ſich ſeiner Unklugheit; man verabſcheut ſich wegen ſeiner Unſittlichkeit.

6825. *φ. Pr VII.*

Die Alten leiten die zwey Artikel des summi boni entweder von einem dritten her. (Natur oder Gott). oder von einander her.

Ein iedes Ding muß 1. absolute und nachher respective betrachtet werden. Iſt die Sittlichkeit eine innere bonitaet des Menſchen, ſo erweget ſie zuerſt absolute. fraget nicht: was iſt ſie in Anſehung Gottes? in Anſehung des Nutzens oder ſchadens?, ſondern betrachtet ſie an ſich ſelbſt. Man ſchätzt die tugend nicht, denn man hat ſie niemals allein geſehen. oder man preiſet ſie blos.

6826. *φ. Pr VII.*

Der fleißig iſt, verdient es zu genieſſen, aber iſt darum der günſtigen Umſtande und ſelbſt ſeiner talente nicht würdig.

Würdigkeit, glüklich zu ſeyn. Guter wille, ſich der Natur und aller ſeiner Vermögen wohl zu bedienen. Worin beſteht dieſe bonitaet der Willkühr. Dieſes iſt eine andere Frage als: was iſt das summum bonum. Es iſt die Frage über deſſen erſten Theil, der den Zweyten nach ſich zieht.

6827. *φ. Pr VII.*

Vom Preis, Werth, Würdigkeit des Menſchen, Naturgaben (talente. Glücksgüter. Verdienſte. Late). Die Würdigkeit, Glüklich zu ſeyn, iſt das erſte. Summum bonum iſt das ideal der Vollkommenheit der Welt.

Ob, wenn man würdig iſt glüklich zu ſeyn, man hoffen kann es zu werden. Vernünftige Regirung.

---

2 dritte auf die

29 Glückgüter || Late? || *Die Schlussklammer fehlt.*

Der Wunsch glüklich zu seyn ist aus der Selbstliebe, das Urtheil von der Würdigkeit aus Vernunft.

Summum bonum | Epicur wolte zur tugend treiben, Zeno sie erklären.

Der oberste Zwek (Glükseeligkeit) und die obiective Bedingung dieses zweks.

6828. φ. *Pr VII.*

Daß tugend nicht gelernt werde.

6829. φ. *Pr VII.*

Das ideal der Einfalt (Unschuld ohne Tugend); das ideal der Tugend; das Ideal der Klugheit; das der heiligkeit; der Weise des anthistenes ist der Mensch der Natur, des Zeno der tugendhafte, des Epicurs der Weltman, des evangelium der Christ.

Wenn man sagt: der Tugendhafte verfährt so, und der Mensch soll so verfahren.

6830. φ. *Pr VIII.*

Wir haben nur zwey Krafte, die der Regeln a priori fahig seyn: Verstand und Willen.

6831. φ. *Pr VIII.*

Man kan fragen, ob Glükseeligkeit und Sittlichkeit eine Sache der Natur oder Belehrung und disciplin sey. Im ersten falle ist es so wie mit der Gesundheit, die keine sache der Unterweisung und Kunst ist, sondern wo alle unterweisung nur darin besteht, die Natur nicht zu stöhren. Von Natur sey der Mensch gnugsam und zufrieden, imgleichen ehrlich und gut. Das negative der Sittlichkeit sey unschuld ꝛc ꝛc.

Kunst entweder auf die Glükseeligkeit oder Sittlichkeit verwandt.

Oder weder Natur noch Kunst, sondern das höchste Wesen.

epicur: das stets fröhliche Herz nur durch tugend.

6832. φ—χ? (ψ?) *Pr VIII.*

Das Christenthum hat dieses Besondere an sich, daß, da alle andre vorgeben, der Mensch könne aus eignen Kräften dahin gelangen, dasselbe

---

3—6 Diese Zeilen sind wohl erst nachträglich (aber noch in φ) hinzugesetzt. || 6 zweks??? zweke?

die schwäche der Menschlichen Natur nicht vorschützt, sondern zur Schärfe der selbstprüfung braucht und von Gott Hülfe.

6833. *φ. Pr VIII.*

Es ist ein großer Lobspruch vor eine Wissenschaft oder Erkentnis, wenn sie praktisch ist. Sie kan es nun in einer oder anderen absicht oder in aller Absicht seyn, und denn ist die Lehre derselben Weisheit. Wir haben verschiedene Gegenstände. Allgemein aber ist Glükseeligkeit, deren Bedingung Moral. Weisheit gehort vor den Gesetzgeber, Klugheit *bricht ab.*

6834. *φ. Pr VIII.*

Die moralische handlungen müssen ihre eigene Empfehlung haben, denn sonst würden sie nicht die Würdigkeit zur Glükseeligkeit enthalten; daher Zeno in ihnen die Zweke endigt.

Viel practische Erkentnisse, aber nur eine philosophie.

6835. *φ. Pr IX.*

Da alles Glük und alle Güter der Welt sich auf das Wohlverhalten und den guten Willen der Vernünftigen wesen bezieht, so ist daraus zu sehen, daß dieses die idee sey, unter der die Welt allein [mogl] und ihre Glükseeligkeit moglich ist. Also muß die Selbstliebe [zur] durch die condition der Einstimmung mit den Allgemeinen Zweken der Welt eingeschrankt seyn.

6836. *φ. Pr IX.*

Die qvaestio de summo bono frägt: wie sollen wir würdig werden Glüklich zu seyn? durch Natur oder durch eine eigene Gattung Handlung oder durch Klugheit. Die christliche Religion sagt: wir können niemals hoffen, durch eigen Verdienst die Würdigkeit zu erlangen. Sie fodert die größte Reinigkeit des Herzens.

Man kan die moralität entweder auf instincte oder Begriffe zurükführen (e. g. Geschlechtsneigung). Die letztere geben allein allgemeine obiective Gesetze und also verbindlichkeit. Endlich kan man sie auch auf ideen bringen, welche den Grad der moralitaet bestimmen, indem sie ein maxi-

---

4 oder *fehlt.* || *6* Lehre? || *7* verschie? versch:?
18—19 condition? conditionen?
28 allgemeine? allgemein?

mum enthalten, mithin eine norm [oder Urb]. In concreto heißt dieses Urbild.

6837. *v. Pr IX.*

Epikur sahe blos auf den Werth des Zustandes, er wuste nichts vom inneren Werthe der Persohn. Zeno gestand nicht den Werth des Zustandes, sondern erkante als das wahre Gut blos den Werth der Persohn.

Dieses Philosophie stieg über die Natur des Menschen, iene unter dieselbe.

6838. *φ. Pr X.*

Epicur wolte der tugend die triebfeder geben und nahm ihr den inneren Werth.

Zeno wolte der tugend einen innern Werth geben und nahm ihr die triebfeder. Nur Christus giebt ihr den innern Werth und auch die triebfeder. Der [innere Werth ist bey ihm] Begrif von ihr ist nicht mystisch, sondern natürlich. Die triebfeder ist von allen Hindernissen der Natur frey. Die triebfeder aus der andern Welt ist auch schon an sich selbst der Entsagung auf allen Vortheil gleich. Sie sind allein nicht zufallig oder ungewis und dienen zur Regel. Die andere (intellectuale) Welt ist eigentlich die, wo die Glükseeligkeit genau mit der sittlichkeit zusammenstimt: Himmel und Hölle, davon der eine auf das größeste Glük, diese auf Elend abzielt. Die andere Welt ist ein nothwendig moralisches ideal. Ohne dieses ist die moralische Gesetzgebung ohne Regirung. Sie allein geht auf den innern Werth der Handlungen. Durch die gehofte Belohnung der andern Welt wird die tugend uneigennützig und hat doch eine Stütze oder Zuflucht. Die triebfeder ist den Sinnen so weit als moglich entzogen.

6839. *φ? (ξ—ϱ?) Pr X.*

Die tugend wird angetrieben: 1. durch Leidenschaft (Roemer.); 2. durch den Nutzen: pragmatisch; 3. durch Aberglauben der Religion oder durch reine Sittlichkeit.

6840. *φ. Pr XI.*

Weil die alten kein ander Vermögen der Sittlichkeit als das natürliche erkanten, so machten sie das Gesetz nachsichtlich. Dagegen das evan-

---

4—5 vom inneren? von innerem?
11 Werth? || *20* der? das?

gelium rein. Daher vollkommenere moral Lehre. Die triebfeder in dieser Welt ist auch nicht den Gesinnungen angemessen.

(9 Natur oder Gottheit.)

6841. *φ. Pr XI.*

Das system des moralischen Gefühls hat das verdienstliche an sich, daß es alle pragmatische abschaft.

6842. *φ. Pr XI.*

Plato: Moral aus der idee, nicht den Neigungen oder den Erfahrungen gemäß, auch nicht aus reflexionsbegriffen. Nur er suchte seine idee in Gott, oder er machte den Begrif von Gott aus diesen ideen.

6843. *φ. Pr 2.*

Das principium der nothwendigen Einheit unserer Handlungen. Aus selbneigung entspringen Handlungen, die nicht nothwendig Einheit unter sich und andern haben.

Das princip der Selbstliebe ist zwar das allgemeine subiective der triebfedern, aber nicht der beurtheilung der Handlungen und ihres obiectiven Werths.

6844. *v. Pr 3.*

Der Gebrauch der freyheit, der ein Grund der Glükseeligkeit nach einer allgemeinen Regel ist, ist die würdigkeit glüklich zu seyn. Uns liegt es ob, die Glükseeligkeit einer Regel zu unterwerfen.

6845. *v. Pr 3.*

Was mit dem privatwillen übereinstimt, ist angenehm; ein allgemein gültiger Wille ist Gut. Was die Bedingungen enthält, durch die es möglich wird, daß ein wille mit den andern einstimen kan, ist recht; wodurch er wirklich stimmt, ist Gut.

6846. *v. Pr 3.*

Moralitaet ist die reine Willkühr aus Grundsätzen.

---

1 mor:

9 suchte? setzte? || in? von?

13 nicht *zweimal.* || ***15*** allgemeine? allgemein?

24 Bedingungen? Bedingung?

6847. *υ. Pr 131.*

Die Regeln gehören so nothwendig zur Natur unseres Verstandes, sie hängen der freyheit unter dem Nahmen des Sollen so unabtrennlich an, vornemlich wen Freyheit gegen freye Wesen gebraucht wird, daß wir den Grund aller unserer Urtheile und das Bewußtseyn unserer Natur umkehren. wenn wir die freyheit einer restringirenden Regel in der Ausübung gegen sich selbst entziehen. Auch die Vorstellung des hochsten wesens ist nothwendig, weil sie ein principium der Regeln ist.

Die nothwendige Bedingungen der Allgemeinen Einstimung gehören eben so wohl zur Gültigen [practis] Regel der practischen als der spekulativen Vernunft.

6848. *υ? ψ? Pr 131.*

Ich billige einen Schmerz des Mittleids, aber fodere einen Schmerz der Reue.

6849. *υ. Pr 132.*

Das erste Sollen (a ursprünglich = absolute oder die allgemeine idee der Pflicht) ist nicht zu begreifen. Alle Glükseeligkeit soll ein Produkt der freyheit seyn, oder die freyheit muß sich selbst zur allgemeinen Einstimung auf Glükseeligkeit a priori einschränken. Der Grund ist: weil man sich selbst sonst tadelhaft finden wird. Dieses ist die nothwendige Bedingung des principii der Glükseeligkeit aus der Vernunft und also eines an sich nothwendigen und nicht zufelligen wie das des Zufalls.

6850. *υ. Pr 132. Über Rfl. 6861:*

Das erste Sollen ist eine Bedingung, unter der allein die freyheit ein Vermögen nach beständigen Regeln wird, die a priori bestimmen. Diese Regelmäßigkeit ist aber eine nothwendige Bedürfnis der Vernunft in ansehung eines Vermögens, welches a priori dynamisch bestimmt.

Der auf kein objekt eingeschränkte, mithin reine wille muß zuerst sich selbst nicht wiederstreiten, und die freyheit als die dynamische Bedingung der intellectuellen welt und ihres commercii muß Einheit haben.

Die Unabhängigkeit der freyheit von der Sinnlichkeit setzt eine abhängigkeit derselben von der allgemeinen Bedingung, mit sich selbst zu stimmen, voraus.

---

16 ursprünglich =? ursprünglich.? ursprüngliche??

6851. *v. Pr 133.*

Wenn dein wille durch allgemeingültige Bedingungen mit allen deinen Neigungen zusammenstimmen soll, so muß er mit dem, worauf sie sich alle beziehen, nemlich deinem selbst, d. i. der Persöhnlichkeit, zusammenstimmen. Pflichten gegen sich.

Deine Handlungen sollen mit deiner freyheit und (g dem allgemeinen) deinen Neigungen, mit anderer freyheit und (g dem allgemeinen) ihren Neigungen zusammenstimmen.

(g Mit deiner Neigung und andrer Neigung, mit deiner freyheit und andrer freyheit.)

(g Der gemeingültiger Wille ist ein reiner wille, der [keine Ge] nicht durch Antrieb und Neigung afficirt ist, und sein Gegenstand ist das Gute.)

6852. *v. Pr 133.*

Zu dem Guten außer sich, worauf die Ehrliebe gerichtet ist, gehört nicht blos die Beförderung der Glükseeligkeit, sondern auch der Sittlichkeit anderer.

6853. *v? χ? Pr 134. Über Rfl. 6862:*

Die Unterwerfung der freyheit unter die Gesetzgebung der reinen Vernunft. (g Aus den allgemeinen Bedingungen der Zweke überhaupt zu den besonderen zu gehen.) Die reine, d. i. von allen (g sinnlichen) triebfedern abgesonderte Vernunft hat in Ansehung der freyheit überhaupt gesetzgebende Gewalt, die iedes vernünftige wesen erkennen muß, weil ohne Bedingungen der allgemeinen Einstimung mit sich selbst in ansehung seiner selbst und anderer gar kein Gebrauch der Vernunft in ansehung ihrer statt finden würde. Nun ist das ein natürlicher und nothwendiger Gegenstand des Abscheues, wodurch [eine] die oberste Kraft sich selbst wiederstreitet, eben so wie im logischen, wenn sie sich selbst wiederspricht.

7, 6—7 deinen Neigungen? deine Neigungen? *Mit Rücksicht auf die beiden g-Zusätze* dem allgemeinen *muss man* deinen *wohl in* deiner *und* ihren *in* ihrer *verwandeln.*

18ff. *Zu Rfl. 6853 vgl. auch die auf Pr 135 stehenden Rfl. 7190—7195.* ||

24 sich *zweimal.*

6854. *υ? φ? ψ?? Pr 128.*

Metaphysischer Begrif der Moralitaet. A. Innere Willkühr. Form des inneren Moralischen Sinnes.

1. Wir abstrahiren den Begrif der freyheit nicht von Erfahrung. Wenn wir handeln wollen, so sehen wir die künftige Handlung als völlig problematisch an in ansehung des Gegenwärtigen Augenbliks, und das sollen ist eine Bedingung der Einstimung der künftigen Handlung mit der Vernunft, welche also mit Erscheinungen, d. i. der Natur, gar nicht in vorbestimtem Zusammenhange ist.

2. Die Freye willkühr ist einzeln. Es ist immer die frage, was ich unter gewissen Bedingungen überhaupt wolle; das allgemeine aber wird durch Erfahrung nicht gegeben.

3. Sie ist einzeln. Ich habe nur eine Willkühr in Beziehung auf alle meine Zweke.

4. Es lassen sich unangesehen der materie des wollens a priori Regeln der Einheit der innern willkühr geben. welche eine categorische Nothwendigkeit enthalten. (ᵍ analogon der Natur.)

B. Willkühr in Gemeinschaft.

1. Die freyheit in Gemeinschaft hat Bedingungen, die auch nicht von Erfahrung abgezogen werden.

2. Es ist Einheit der äußeren Willkühr vor der Vernunft. Ein anderer Begrif der freyheit ist an sich vernunftwiedrig.

3. Es lassen sich categorische Regeln a priori davon geben.

Summa: die freyheit nach Gesetzen, so fern sie sich selbst ein Gesetz ist, macht die form des moralischen Sinnes aus. Die materie ist das moralische Gefühl, welches nichts zum Gegenstande hat als Einstimung mit dem Zwek der Menschheit und der Menschen überhaupt.

1. Categorien der moralitaet. (ᵍ — Funktionen der [selben] freyheit sind in allem Practischen.)

2. Principien: theils constitutiva, [iuridisch] moralisch, theils regulativa, iuridisch.

6855. *φ? ψ? Pr 128.*

Staatsklugheit ist blos (ᵍ auf) empirische principien gegründet,

---

8—9 in vorbestimmtem? im vorbestimmten? || ***17*** *Der g-Zusatz steht rechts vom letzten Absatz in § 189.* || ***29*** allem? allen?

Staatsrecht auf rationale. Man vermengt die Bedingungen der ersten bey dem Begriffe einer Staatverfassung überhaupt mit dem letzteren.

6856. *v? φ? ψ?? Pr 129.*

Die würde der Menschlichen Natur liegt blos in der freyheit; durch die könen wir allein irgend einiges Guten würdig werden. Aber die würde eines Menschen (würdigkeit) beruht auf dem Gebrauch der freyheit, da er sich alles Guten würdig macht. Er macht sich aber dessen würdig, wenn er sich, so viel in seinem naturtalent liegt und als äußere Einstimung anderer freyheit erlaubt, auch theilhaftig macht.

6857. *v? φ? ψ? Pr 129.*

Die würdigkeit glüklich zu seyn besteht im Verdienst, welches die Handlungen um die Glükseeligkeit haben, die, so viel an der freyheit liegt, auch wirklich, wenn sie allgemein wären, sich so wohl als andre glüklich machen würden. Man sagt: ein Mensch verdient zu essen, der sich sein Brod selber bauet oder auch der vor anderer Brod sorgt.

6858. *v? φ? Pr 130.*

Es ist wahr: ohne Religion würde die [Religion] moral keine triebfedern haben, die alle von der Glükseeligkeit müssen hergenommen seyn. Die moralischen Gebothe müssen eine Verheißung oder Drohung bey sich führen. Die Glükseeligkeit ist in diesem Leben nicht ihre Aufmunterung; überdem [giebt es] ist die reine Gesinung des Herzens das, was den eigentlichen moralischen werth ausmacht; diese aber wird niemals von andern recht erkannt, oftmals gar verkannt. Es hat sicherlich keinen Menschen gegeben, der mit gänzlicher Gewissenhaftigkeit über die reinigkeit seiner Sitten wachte und der nicht zugleich hoffete, daß einmal diese Sorgfalt von Großer wichtigkeit seyn werde und [daß] von einer die Welt regirenden höchsten Weisheit erwartete, es werde nicht umsonst seyn, dieser genauen Beobachtung sich gewidmet zu haben. Allein das urtheil über den werth der Handlungen, so fern sie beyfalls und der Glükseeligkeit würdig sind, muß doch von aller Erkentnis von Gott unabhängig seyn.

---

2 mit der

8 seinem naturtalent? seiner natur talent? || äußere? außer?

26 eine — regirende || höchste *nachträglich in* höchsten *umgewandelt.*

6859. *φ? ψ? Pr 130.*

In der Moral bedürfen wir keinen andern Begrif von freyheit, als daß unsere Handlungen der Erfahrung gemäß nicht am faden des Instinkts fortlaufen, sondern Reflexionen des Verstandes sich unter die triebfedern einmischen. Dadurch wird ein Mangel des Zusammenhanges, weil der Instinkt, wo er allein herrscht, Regeln (ᵍ Eben so auch der Verstand, wenn er allein herrscht) hat, der Verstand aber, der sich selbst nicht regeln vorschreibt, wenn er den Mangel des instinkts ausfüllt, alles unregelmäßig macht. freyheit also vom Instinkt erfodert Regelmäßigkeit im praktischen Gebrauch des Verstandes. Wir stellen uns also die Regelmäßigkeit und Einheit im Gebrauch unserer willkühr blos dadurch als möglich vor, daß unser Verstand solche an Bedingungen knüpfe, welche sie mit sich selbst einstimmig machen. Woher aber dieser Gebrauch des Verstandes wirklich werde, ob er selbst seine in der Reihe der Erscheinungen vorbestimte Ursache habe oder nicht: ist keine praktische Frage.* Gnug: Gesetze der Einstimmung der Willkühr mit sich selbst, welche nicht von Antrieben zu erwarten ist, sondern nur aus der Vernunft kommen können, haben allein diese wirkung und sind also unserm obern Willen (in Ansehung der summe der Zweke) gemäß und gut.

Pr 131:

(ᵍ Es kan kein streit seyn, ob wir diesen Gesetzen der Einstimmung folgen sollen oder nicht, und ob Handlungen ihnen gemäß oder zuwieder, gut oder böse sind. Darüber aber mag sich allerdings ein wichtiger Streit erheben, ob [nicht] auch diese Gesetze oder ihr Gegenteil jemals mit Gewisheit bestimmende Ursachen des Menschlichen Verhaltens werden [oder ob ander] oder ob nicht vielmehr alles beym Menschen seinen Lauf habe nach diesen Gesetzen oder wieder sie, der, so wie die Bewegung der Maschinen, keine Möglichkeit des Gegenteils zuläßt. Daß der Verstand durch obiektive Gesetze den Einflus einer wirkenden Ursache auf Erscheinungen habe, ist das paradoxon, welches Natur (summe der Erscheinungen) und freyheit unterschieden Macht, indem unsere Handlungen nicht durch Naturursachen (als bloße Erscheinungen) bestimt sind. Die selbstthätigkeit des Verstandes Ist eine andere Gattung von Ursachen. [Der Ve] Sonst bringt der Verstand nichts hervor als Ideen.

---

8 Nach ausfüllt *ein Punkt.*

Wie er Ursache der Erscheinungen werde, ist paradox. Instinkte können es wohl seyn.

Die Nothwendigkeit der Handlungen aus Verstande, so fern man sich dessen bedient, ist gewiß, und auch, daß man sich seiner bedienen müsse.)

6860. *φ? ψ? Pr 131.*

Wir können uns keinen Begrif davon machen, wie eine bloße form der Handlungen könne die Kraft einer triebfeder haben. Indessen muß dieses doch seyn, wenn moralität statt finden soll, und Erfahrung bestätigt es. Diese Formale causalität als wirkend ist nicht unter Erscheinungen bestimmt. Sie ist also jederzeit neu, ungeachtet alles dessen, was geschehen seyn mag. Es ist blos unser Selbst und keine fremde Anlage, keine Kette der Erscheinungen, die empirisch bestimt ist, welche die Handlung bestimt. Die apperception seiner selbst als eines intellectuellen wesens, was thätig ist, ist freyheit.

6861. *φ? ψ? Pr 132. Unter Rfl. 6850:*

Die apperception der Empfindung ist die Substanz, die der selbstthätigkeit ist die Persohn. Der werth der Persohn beruht auf der mit sich selbst nach ursprünglichen Regeln einstimigen freyheit.

6862. *φ? ψ? Pr 134. Unter Rfl. 6853:*

Es komt doch alles zuletzt aufs Leben an; was belebt, (σ oder das Gefühl von der Beförderung des Lebens) ist angenehm. Das Leben ist Einheit; daher aller Geschmak zum principio hat die Einheit der belebenden Empfindungen.

freyheit ist das ursprüngliche Leben und in ihrem Zusammenhang die Bedingung der Übereinstimung alles Lebens; daher das, was das Gefühl allgemeinen Lebens [vergrößert] befördert, oder das Gefühl von der Beförderung des allgemeinen Lebens eine Lust verursacht. Fühlen wir uns aber wohl im allgemeinen Leben? Die Allgemeinheit macht, daß alle unsere Gefühle zusammenstimmen, obzwar vor diese Allgemeinheit keine besondere Art von Empfindung ist. Es ist die form des consensus.

---

1 die *statt* der

20ff. *Zu Rfl. 6862 vgl. auch die auf Pr 135 stehenden Rfl. 7190—7195.*

6863. *v. Pr 136.*

Die Hypothesis des Gefühls (ist kein system) ist die der Blinden leitung der Freyheit nach einem moralischen Instinkt.

6864. *v. Pr 136.*

1, Das principium des moralischen urtheils ist (ᵍ Das principium der Vernunftmäßigkeit der freyheit überhaupt, d. i. der Gesetzmäßigkeit nach allgemeinen Bedingungen der Einstimmung): die Regel der Unterordnung der freyheit unter das principium* der allgemeinen Einstimung derselben mit sich selbst (so wohl in ansehung seiner als anderer Personen).

2, Der Grund des moralischen Gefühls**, worauf das wohlgefallen an dieser Einstimmung nach principien beruht, ist die nothwendigkeit des wohlgefallens an der form der Handlungen, wodurch wir mit uns selbst im Gebrauche unsrer Willkühr zusammen stimmen***. Der Mangel des moralischen Gefühls (ᵍ Wir haben nothwendig wohlgefallen an Regeln.) beruht darauf, daß man an der form nicht so viel Antheil nimmt als an der Materie und einen Gegenstand nicht aus dem Gesichtspunkte der allgemeinheit betrachtet oder auf sein Gefühl applicirt. Dieses ist kein besonderes Gefühl, sondern eine Art überhaupt, etwas aus dem allgemeinen Gesichtspunkte zu betrachten.

3, Die triebfeder**** des moralischen Verhaltens ist wiederum davon unterschieden und beruht auf der Entschlossenheit, einem einmal genommenen Vorsatz (ᵍ einer allgemeinen maxime) gemäß zu handeln. Also auf der Macht der Vernunft in Ansehung der freyheit.

*(ˢ Das Principium der (ᵍ allgemeinen practischen) Gesetzgebung der reinen Vernunft in ansehung der freyheit überhaupt.

Das System der Moral aus den principiis (ᵍ legibus) arbitrii puri. d. i. das systema der Zusa *bricht ab.*

---

9 Ansehung in seiner || ***15—16*** *Der g-Zusatz steht unter den Worten* Mangel — Gefühls, *über dem Anfang von § 201:* „*Leges conscientiae*“. || ***25*** allg: || ***1825—1922*** *Die 4 s-Zusätze gehören den Phasen v und φ an. Beim ersten ist es nicht ganz sicher, ob er zu Rfl. 6864 gehört. Sein Anfang steht rechts vom Wort* principium *der Rfl. 6864, hinter welches ich den Stern gesetzt habe. Vor dem Anfang des s-Zusatzes (unmittelbar nach* principium *der Rfl.) findet sich ein Verweisungszeichen, das auf p. 137 vor dem 3. Satz des s-Zusatzes wiederkehrt. Vom 2. (unvollendeten) Satz ist es nicht ganz sicher, ob er zu dem s-Zusatz gehört. Er steht zwischen den Zeilen des § 200 unter der Anfangszeile des s-Zusatzes.*

Ferner p. 137: Nur allein im praktiſchen giebt die reine Vernunft objective Grundſätze.)

**(ˢ wie kan moralität, da ſie ein Gegenſtand der Vernunft iſt, gefühlt werden? Sie bezieht ſich auf alle unſere Handlungen unſerer Luſt oder Unluſt gemäß und enthält die Bedingung der Einſtimung derſelben im allgemeinen; dadurch bezieht ſie ſich aufs Gefühl der Luſt der form nach.)

***(ˢ die Epigeneſis der Glükſeeligkeit (ᵍ Selbſtgeſchöpf) aus der freyheit, die durch die Bedingungen der allgemeingültigkeit eingeſchränkt wird, iſt der Grund des moraliſchen Gefühls.

In Smiths ſyſtem: warum nimmt der Unpartheyiſche richter (der nicht einer von den participanten iſt) ſich deſſen, was allgemein gut iſt, an? und warum hat er daran irgend ein wohlgefallen?)

****(ˢ Wie kan Vernunft eine Triebfeder abgeben, da ſie ſonſt iederzeit nur eine Richtſchnur iſt und die Neigung treibt, der Verſtand nur die Mittel vorſchreibt? Zuſammenſtimmung mit ſich ſelbſt. Selbſtbilligung und Zutrauen. Die triebfeder, die mit der Pflicht verbunden werden kan, aber niemals an deren Stelle geſetzt werden muß, iſt Neigung oder Zwang. Die erſte darum, weil die Neigung (ſelbſt die wohlwollende) durch Pflicht muß regirt werden. Die zweyte darum, weil die Zwangsbedürftigkeit an ſich ſelbſt ſchon eine Schwächung der Macht der Pflicht iſt.)

6865. *v. Pr 136.*

Was das Gefühl betrift (ˢ Es kan auch blos zur Beurtheilung verwandt werden), ſo fühlen wir zwar nur durch die Sinne; aber den Standpunkt, worinn wir uns gegen den Gegenſtand ſetzen, können wir nehmen, wie wir wollen. Hier nehmen wir ihn in der Vernunft und empfinden im allgemeinen Standpunkte. (ˢ *p. 137:* Selbſtſchöpfer der allgemeinen Glükſeeligkeit.)

6866. *v. Pr 136.*

Die treibende Kraft komt auf das Gefühl des wohlgefallens an, ſo fern es auf ſich ſelbſt und die Selbſtſchätzung angewandt wird, und zwar

---

24f., 28f. *s-Zusätze: φ.* || ***24*** auch? nur?? || ***28*** *Das Verweisungszeichen vor dem s-Zusatze kehrt auf p. 136 zwischen Rfl. 6865 und Rfl. 6866 wieder. Der s-Zusatz kann daher zu jeder von beiden gezogen werden.*

nach seinem allgemeingültigen Preis, d. i. dem inneren werth. Erhebung der Menschheit.

6867. *v. Pr 137.*

Das principium der Moral ist autocratie der freyheit in Ansehung aller Glükseeligkeit oder die Epigenesis der Glükseeligkeit nach allgemeinen Gesetzen der freyheit. Die Glükseeligkeit hat keinen selbständigen werth, so fern sie Natur- oder Glüks Gabe ist. Der Ursprung derselben aus der freyheit ist, was ihre Selbständigkeit und Zusammenstimmung ausmacht. Das Wohlverhalten also, d. i. der Gebrauch der freyheit nach solchen Gesetzen, nach denen die Glükseeligkeit das Selbstgeschöpf der guten oder regelmäßigen willkühr ist, hat einen absoluten Bestand, und die würdigkeit Glüklich zu seyn ist die [Zus] übereinstimung zum höchsten Gute durch nichts anders als die Ergänzung des Vermögens der freyen willkühr, so fern sie nach allgemeinen Regeln zur Glükseeligkeit im ganzen zusammen stimmt. Das moralische Gefühl geht hier auf die Einheit des Grundes und den Selbstbesitz der Quellen der Glükseeligkeit in Vernünftigen Geschöpfen, als auf die alles Urtheil des Werths sich beziehen muß. Der gute Gebrauch der freyheit ist mehr werth als die zufällige Glükseligkeit. Sie hat einen nothwendigen innern werth. Daher besitzt der tugendhafte in sich selbst die Glükseeligkeit (in receptivitate), so schlimm auch die Umstände seyn mögen. Er hat in sich (*a* so viel an ihm ist) das principium der epigenesis der Glükseligkeit. Hiebey muß vorausgesetzt werden, das Ursprünglich [der] ein freyer Wille, der allgemeingültig ist, die Ursache der Ordnung der Natur und aller Schikfale sey. Als denn ist die anordnung der Handlungen nach allgemeinen Gesetzen der Einstimung der freyheit zugleich ein principium der form aller Glükseeligkeit.

6868. *φ? v?? Pr 137.*

Daß alle Zweke in einer Einheit liegen oder alle freyheit durch Beziehung auf Zweke überhaupt nothwendige Einheit habe.

6869. *v? φ? Pr 137.*

Die Sittlichkeit ist [Übereinstimung] bestimmung der freyheit [mit der Allgemeinheit den Bedingungen] durch die wesentliche Bedingungen einer allgemeinen Willkühr.

---

31 mit *versehentlich nicht durchstrichen.*

6870. *v? φ? Pr 137.*

Gefühl iſt die Empfindung des Lebens. [Das] Der vollſtändige Gebrauch des Lebens iſt freyheit. Die formale Bedingung der freyheit als eines mit dem Leben durchgängig einſtimmigen gebrauchs iſt Regelmäßigkeit.

6871. *v? φ? Pr 137.*

Wir haben gar nicht beſondere Gefühle, obzwar verſchiedene Sinne und Empfindungsfähigkeit. Es iſt nur ein princip des Lebens und alſo nur ein principium des Gefühls von Luſt und Unluſt*, dieſes kan nun auch durch die Vernunft (durch Regelmäßigkeit oder Regelloſigkeit der Freyheit) rege gemacht werden. Und ob es zwar dadurch nur wenig bewegt, ia! gar nur dagegen gehalten wird: ſo macht es doch das Gefühl in Anſehung unſeres ganzen Daſeyns und aller unſerer Kräfte Rege zur Einſtimung und wiederſtreit, weil freyer Gebrauch der Kräfte und freyheit überhaupt das wichtigſte und Edelſte iſt, was, wenn es regellos und mit ſich ſelbſt unvereinbar iſt, jedem Vernünftigen Weſen misfallen muß, als deſſen Vernunft Regeln a priori bedarf, um dadurch alles Manigfaltige unter principien zu ſeinem ſicheren Gebrauch zu ordnen.

*(ᵍ Daher wir zwar die Gegenſtände des Gefühls, die Empfindungen, nicht als Gleichartig anſehn, aber die Gefühle der Luſt und Unluſt vergleichen und einem moraliſch Guten ein Vergnügen der Sinne vorziehen können.)

6872. *v. Pr 138.*

Das summum bonum der philoſophiſchen ſecten konte nur ſtatt finden, wenn man annahm, der Menſch könne dem moraliſchen Geſetze adaequat ſeyn. Zu dem Ende muſte man entweder ſeine Handlungen mit moraliſchem Eigendünkel vortheilhaft auslegen oder das moraliſche Geſetz ſehr nachſichtlich machen. Der Chriſt kan die Gebrechlichkeit ſeines Perſöhnlichen werths erkennen und doch hoffen, des höchſten Gutes ſelbſt unter Bedingung des heiligſten Geſetzes theilhaftig zu werden.

6873. *v. Pr 138.*

Wenn es heißt: „Der Weiſe, der Chriſt handelt ſo, fühlt ſich ſo ꝛc ꝛc.",

2—3 Gebrauch des *übergeschrieben.* || *3* Leben

20 anſehn *fehlt.*

23ff. Zu den Rfl. auf Pr 138, 139 vgl. den gleichfalls auf Pr 139 stehenden längeren s-Zusatz zu Rfl. 6611.

so geht dieses auf das ideal und nicht auf die Personen, die sich zu solchem Nahmen bekennen.

6874. *v. Pr 138.*

(ᵍ principium vel pragmaticum vel morale summi boni.)

Der Unterschied der epicureischen und stoischen philosophie betrift den Begrif des höchsten Guts: ob tugend nichts als Klugheit in Ansehung des zweks der wahren Glükseeligkeit oder Glükseeligkeit nichts als Bewustseyn seiner tugend sey, mithin die Einheit in dem Begriffe des höchsten Guts.

Der Unterschied der cynischen und platonischen den Ursprung des höchsten Guts: ob er physisch oder hyperphysisch sey; die epicureische und stoische nahmen den Ursprung als künstlich an und die wirkung von erworbenen und durch Nachdenken gefundenen Grundsätzen an.

6875. *v? x? Pr 139.*

Der Zwek, der nothwendig allgemein ist, ist: daß alle ihre Zweke Erreicht werden, d. i. Glükseeligkeit.

6876. *v. Pr 138. Über und in § 203:*

Der fehler der philosophischen secten war der, daß sie die moral von der religion unabhängig machen wolten (ˢ daß sie die Glükseeligkeit in Verbindung mit Moral von der Natur erwarteten und auch nur so viel Sittlichkeit *Pr 139:* verlangten, als nöthig war, sich dieser naturglükseeligkeit würdig zu machen); die Natur der Dinge aber enthält keine nothwendige Verbindung zwischen wohlverhalten und wohlbefinden, und also ist das höchste Gut ein bloßes Gedankenwesen.

Aber ohne Religion muß man doch einen Begrif davon haben, obgleich sie allein die realität dieses summi boni in Ansehung des Menschen beweisen kan. Wenn der Lauf der Welt alle folgen der guten und bösen Handlungen bestimt, so ist Weltklugheit das Wohlverhalten, was zum höchsten Gut führt. Hiezu aber wird erfodert, daß man moralität als die Regel ansieht mit Vorbehalt aller Ausnahmen, welche die Umstände zu

---

5 epicur: || **6** nicht || **9** *Nach* platonischen *ist natürlich aus dem ersten Absatz* betrift *zu ergänzen.* || **10** er? es?? r *in* s *(unwahrscheinlicher: s in r) hineinkorrigiert.*

18—21 *s-Zusatz: Phase φ.*

unserm Vortheil rathsam machen. Denn es wäre pedanterie peinliche Befolgung der Regeln, weil die Regeln nicht schlechthin gebieten, deren Zwek nicht nothwendige folge derselben ist.

Glükseeligkeit ist nur bedingt gut.

Das höchste Gut enthält ein pathologisches (g unmittelbar angenehm, aber nicht immer gut) und ein practisch gut. Wohlverhalten und Wohlergehen.

Der gute Wille, sich aller Natur- und Glüksgaben (inneres und äußeres Gut) wohl zu bedienen, macht, das wir derselben insgesamt würdig seyn. Denn die würdigkeit ist die übereinstimung mit dem allgemeinen Zweke.

Die Glükseeligkeit ist kein wahres Gut; die Würdigkeit ist zwar ein wahres und das oberste Gut, aber nicht das vollständige.

(g Natur, Kunst, Über die Natur.)

6877. *v. Pr 138.*

Durch Regeln wird man geschikt, durch Gesetze gescheut, durch maximen weise.

6878. *v? x? Pr 138.*

Das höchste Gut dieser Welt allein ist Weltklugheit (und Weltweisheit).

Das höchste Gut dieser und einer andern Welt ist Heiligkeit.

Die ideale der Natureinfalt, Klugheit, tugend, Heiligkeit.

Mensch der Natur, Weltmann, weiser, Christ.

6879. *v? x? Pr 139.*

Die Alten frugen nicht nach der [Einheit] Einerleyheit der folgen in

---

1—2 *Klarer wird der Sinn durch Umstellung:* Denn peinliche Befolgung der Regeln wäre pedanterie, weil diejenigen Regeln nicht *etc.* || ***4ff.*** *Von hier an späteren Ursprungs: Phase φ.* || ***4*** nur bedingt? unbedingt? || ***5—6*** *Der g-Zusatz steht, durch einen Strich getrennt, rechts von den Worten der vorhergehenden Zeile:* Glükseeligkeit — gut. || ***14*** *Es ist nicht sicher, ob der g-Zusatz hierher gehört. Er steht links vom vorhergehenden Absatz, am linken Rand, von Pr, zwischen den Reflexionen 6873 und 6874, von beiden durch einen Strich getrennt. Vielleicht ist er als späterer Zusatz zu der letzteren von beiden zu ziehen. Doch spricht dagegen, dass auf diese Rfl. ein freier Raum folgt, grösser als der vom g-Zusatz beanspruchte.*

21—23 Das höchste Gut — Christ: *Phase φ—ψ.* || ***23*** weiser? weise? || Christ? Christen?

der idee des höchsten Gutes (Wohlfarth und tugend), sondern der [Einheit] Einerleyheit des Begrifs. Denn der stoicker gab die Einerleyheit der folgen zu in Vergleichung mit dem epicureischen system.

Der [Sitz] Ursprung des höchsten Guts: 1. physisch. 2. pragmatisch. 3. moralisch. 4. mystisch.

1. Ideal der Natur. 2. der Klugheit. 3. der Tugend (^{s} Weisheit). 4. (^{s} der heiligkeit.) (^{s} Reinigkeit des Willens selbst in Gedanken.)

6880. *v. Pr 139.*

Die alten frugen nicht, (wie wir) wodurch: ob durch Verstand oder Gefühl wir die moralität beurtheilen, sondern: worin wir sie setzen, entweder im intellectuellen der tugend oder dem sensitiven der Wohlfarth oder der Einfalt.

(^{s} imgleichen: welchen Ursprungs: natürlich, künstlich oder mystisch.

Zwey stücke: Wohlverhalten und Wohlergehen; daher zuerst Würdigkeit Glüklich zu seyn und denn [Erlang] Gelangung zur Glükseeligkeit. [Sie sagten nicht Ei] Der weg, zum höchsten Gut zu gelangen, war 1. die Natur, 2. sorge vor seine Glükseeligkeit, 3. vor die Tugend, 4. Beschäftigung mit dem intellectuellen.

Epicur erniedrigte die würde der tugend zu sehr, Zeno erhob sie zu sehr. Jener machte die principien der tugend sensitiv, dieser die der Glükseeligkeit intellectuel. Mensch der Natur, der Weltman, der Weise, der reine Geist (intelligentz). system der rohen Natur, der Kunst und des schwärmerischen Geistes.)

6881. *φ? Pr 139.*

Man muß niemals sagen, daß man seinen Zwek im Vergnügen setzt; sondern das, was uns unmittelbar vergnügt, ist unser Zwek. weil das Vergnügen nur das Verheltnis eines Zweks zu unserm Gefühl ist. Das wohlgefallen an der regelmäßigkeit der freyheit ist intellectuel. Daher ist der Zwek jederzeit [auffer uns] nicht selbstsüchtig, wenn der Zwek nicht unser eigner veränderter Zustand der Sinne ist.

---

6 Weisheit? || **6—7** *s-Zusätze: Phase* φ—ψ.

9 wie wir *scheint erst nachträglich eingeklammert zu sein. Auf* wir *folgen zwei durchstrichene Worte, das zweite:* und, *das erste vielleicht:* sollen. *Erst nachträglich, als die beiden Worte durchstrichen wurden, ist* wodurch *übergeschrieben.* || **13ff.** *s-Zusatz: Phase* φ. || **17** 3 *in* 2 *hineinkorrigiert; statt* 4 *steht im Ms.* 3. || **22** intelligentz *wohl erst später hinzugesetzt.*

Mein Vergnügen ist also entweder eigenliebig oder allgemein und geistig. Wenn mir etwas gefällt, aber nicht so fern es meine sinne afficirt, so ist das Vergnügen intellectuel und ein freyes Vergnügen.

6882. *φ. Pr 138.*

Epicur: die Sittlichkeit in guter Laune; Zeno — in [aller] Gravitätischer Würde. Diogenes: in natürlicher Einfalt. Plato: transscendent. höchste Gut. 1. Worin es besteht; zweytens: wie es erworben wird. diogenes: daß er methodisch sey durch Wissenschaft. Der erste: natürlich; der zweyte: erworben; der dritte: eingegeben.

Wenn die hofnung der Glükseeligkeit unserer sittlichen würdigkeit soll gemäß seyn, so ist der weise des evangelii das wahre sittliche ideal. Der nämlich die Natürliche tugend und das natürliche Glük nicht vor hinreichend hält, sondern beydes als ergänzungbedürftig so wohl zur würdigkeit als auch den Besitz der Glükseeligkeit.

6883. *v? (x?) Pr I'.*

Von der blos moralischen Glükseeligkeit oder der Seeligkeit verstehen wir nichts. Wenn alle Materialien, die die sinne unserem Willen liefern, aufgehoben werden: [so] wo bleiben da Rechtschaffenheit, Gütigkeit, Selbstbeherschung, welche nur formen sind, um alle diese materialien in sich zu ordnen? Da wir also alle Glükseeligkeit und das wahre Gut nur in dieser Welt einsehen könen, so müssen wir glauben, wir übertreten die Grentzen unserer Vernunft, wenn er uns neue und auch höhere Art Vollkommenheit vormahlen will.

Die ernsthafte Ergötzung und gleichsam majestätisch oder gravitätisch gerührtes Gemüth ist in der Empfindung gantz von der schertzhaften fröhligkeit unterschieden. Es ist die frage: welche schikt sich vor Menschen? Jene kommt dem Schmerz nahe und zieht aus ihm einen gewissen angenehmen extract, dessen Bitterkeit die leichte Freude vor Schaalwerden bewahrt.

6884. *v? ξ? Pr I'.*

Es ist nur der Gelehrte, der ein ins allgemeine gehendes Verdienst haben kan, theils durch seine Unterweisung, theils durch überlieferung der

---

6 transsc: || ***8, 9*** Der erste *sc.* Diogenes; der zweyte *sc.* Zeno; der dritte *sc.* Plato.

18 da? dar? || ***22*** er *vielleicht verschrieben für* einer || ***28*** Schaawerden

thaten der Menschen. Vermittelst seiner allein könen die gute Handlungen als beyspiele von allgemeinem Einflusse seyn. Aber diese allgemeine brauchbarkeit (g vor Raum und Zeit) macht sie hochachtungs-, aber nicht verehrungswürdig. Es ist kein moralisch größeres Verdienst, sondern pragmatisch. Die gelehrsamkeit ist das vortreflichste werkzeug; aber die reinigkeit der Absicht, der lautere und gute Wille sind an sich selbst gut.

6885. *v. Pr I'.*

Leichtigkeit läßt sich nicht lernen, sondern nur das Gebundene verhüten und den Zwang.

6886. *v? (x?) Pr I'.*

Alles, was zur Natur gehöret, ist Gut; was zur freyheit gehört, ist mehr böse als gut. Das macht, daß wir in der Natur kein anderes Richtmas der Beurtheilung haben als die Natur selbst, e. g. bey thieren ihre Raubsucht ꝛc ꝛc., bey der freyheit aber die idee, welche nicht von der Natur abgesondert ist. Die idee ist die Regel, unsre eigne Handlungen, aber nicht den Werth der Welt zu beurtheilen. Dadurch allein kan die Natur ihr Gutes in uns hervorbringen, selbst indem sie *bricht ab.*

6887. *v. Pr II'.*

Der im Privatleben die Staatsklugheit nachahmt, ist politisch. Dieses ist ein Ausdruk des Spottes. Kleine Staatsmänner. Ein sich aufwerfender Gesetzgeber der manieren ist ein petitmaitre. Stuzer sind Affen der petitmaitres.

6888. *v? φ? Pr II'.*

Glükseligkeit (g der form nach)	— Würdigkeit Glüklich zu seyn.
1. Die Anticipationen der sinnlichen Willkühr.	2. Die categorien der reinen Willkühr.
[1. Äußerlich: Form der Annehmlichkeit.	1.
	(s Moralitaet überhaupt.) Gute. adiaphoron. Böse.
2. Innerlich: der Zufriedenheit.	
materie. stimuli:	[thun und lassen und Denken oder gesinnet seyn]
1. Selbstliebe.	willig zu überlegen.

3 Die Bindestriche nach hochachtungs *fehlen.* || ***23ff.*** *Rfl. 6888. s-Zusätze auf Pr II'—IV': Phase φ—ω.* || ***1922f—1931*** *Die in eckigen Klammern eingeschlossenen Worte sind einmal der Länge nach durchstrichen.* || ***28—31*** *In der rechten Spalte standen unter* 1. *zunächst Z. 30 und 31 da. Dann wurde Z. 30 durchstrichen und durch* Gute — Böse *ersetzt. Z. 31 blieb wohl nur versehentlich stehen.*

2. Geſelligkeit oder vielmehr].

1. Selbſtliebiges,
2. theilnehmendes Gefühl
(s Jens: analogon der Glükſeeligkeit, dieſes: der Sittlichkeit. empiriſche principia der practiſchen Geſetzen.)

2.

Allgemein gut.*
In viel (empiriſch) Verhältniſſen gut.
Einzeln gut.
(s Geſetz, Regel, Inſtinkt.)

3.

Subſtantz. Pflicht gegen (g Natur) ſich ſelbſt.
Cauſſalitaet. Allgemeine Glückſeeligkeit.
Commercium. Gemeinſchaftliche Willkühr.

4.

(s Verbindlichkeit. verdienſtlich.)
Erlaubt, gut, Schuldigkeit.
möglich, wirklich, nothwendig gut. (s da das Gegentheil ausgeſchloſſen iſt: stricta.)
(s verbunden (g da man doch noch etwas beſſeres thun kan) late.)
Materiale Verbindlichkeit ad aliqvid tribuendum (praestandum, dandum).
Formale Verbindlichkeit ad modum, qvo aliqvid fit.
veracitas.

*(g was formaliter gut iſt (warheit weſentlich))

(s primitive oder directe Neigungen — indirecte
freyheit, Genuß und Einflus oder Vermögen an ſich ſelbſt (Reichtum, Macht, Ehre). der Hochſchätzung und der Liebe.)

---

17 man *fehlt.* || **25ff.** *Der s-Zusatz (Phase q) steht direkt unter dem im Druck vorhergehenden g-Zusatz. Die Schlussklammer nach* Ehre *fehlt. Zu* freyheit — Ehre *vgl. Kants Anthropologie § 79—83.* || **26—28** *Der Stellung nach können die Worte* der Hochschätzung — Liebe *sowohl zu* directe *als* indirecte *gehören.*

6889. *v? χ? Pr III'.*

{ᵍ 1. †Allgemeinheit der Absicht auf alle gerichtet: Sittlichkeit. (ᵍ collectiv.) (ˢ 1, intellectuelle Allgemeinheit.) 2. Aller Absicht auf jeden besonders gerichtet. Privatabsicht aller: Glükseeligkeit. (ᵍ distributiv.) (ˢ 2, empirische Allgemeinheit.) 3. ††Allgemeinheit, disiunctive, die einer oder der andere (ᵍ Intellectuelle Einzelnheit. Das Ganze)††† haben kan, unbestimte allgemeinheit problematischer Absicht: Geschiklichkeit. (ᵍ disjunctiv.) (ˢ 3, empirische Einzelnheit.) Daher dreyerley practische Regeln:

1. Allgemeinheit und Einheit der Absicht;

2. Allgemeinheit der Personn und verschiedenheit (Entgegensetzung) der Absicht;

3. Allgemeinheit der Mittel und Unbestimtheit der Absicht.

Die freyheit steht nicht allein unter Regeln (geschiklichkeit) und unter Gesetzen (Klugheit), sondern auch unter principien (Sittlichkeit).}

†(ᵍ Die Allgemeinheit des Wollens abstrahendo von aller Absicht, die allgemeingültige form der Willkühr.)

Pr IV': ††(ˢ 3. Allgemeine Einstimung mit seiner eignen Absicht, nemlich der seiner Natur.)

Pr III': †††(ᵍ Glükseeligkeit ist mit der Sittlichkeit als einem principio connex in der idee und mit der Geschiklichkeit in der Erfahrung. Jene ist ein principium [rationale] intellectuale, diese ein empiricum derselben. Der Wirkliche Zwek ist: Glüklich zu seyn. Bedingungen sind Sittlichkeit und Geschiklichkeit.

6890. *v. Pr III'.*

Es kan überall nichts [an sich selbst] schlechthin Gutes seyn als ein Guter Wille. [Entweder] Das übrige ist entweder mittelbar gut oder nur unter einer restringirenden Bedingung. Allgemeine glükseeligkeit ist vor

---

2 ff. *Links von* 4 *in Spalte 2 steht ein* verte, *dem auf Pr III' vor dem g-Zusatz ein* Pag. antec: *entspricht.* || **6** *Rechts oberhalb von* 3. Allgemeinheit *ist später (Phase φ) hinzugesetzt:* Die *oder* die. *Das Wort ist, wie es scheint, durch einen Strich mit* Allgemeinheit *(letzteres Wort steht am Ende einer Zeile) verbunden. Möglicherweise gehört* die *aber zu den Schlusworten der vorhergehenden Zeile:* Privatabsicht aller. || disiunctive? disiunction? || **7** Intellect: || **8** problematischer? problematische?

die sehr gut oder angenehm, die sie genießen, aber schlechthin gut ist sie nicht, d. i. vor jedermanns augen, d. i. in dem allgemeinen Urtheil der Vernunft, wenn die, so solche genießen, keine Würdigkeit derselben in ihrem Verhalten haben. Talente sind sehr gut als Mittel; aber es komt doch zuletzt darauf an, welchen willen das subiect habe, sich ihrer zu bedienen. alle Art von Vollkomenheit im höchsten Wesen: ewigkeit, Allmacht, Allgegenwart ist an sich selbst erhaben und schreklich, so lange noch ein Guter wille fehlt, solche wohl zu gebrauchen. [Bey] Der freye Wille und dessen Beschaffenheit [macht selbst] ist allein einer inneren Bonität fähig. Daher nicht die Glükseeligkeit, sondern die Würdigkeit glüklich zu seyn ist das, was die oberste Bedingung alles Guten ausmacht.

6891. *v—φ. Pr V'.*

Eine praktische maxime ist: keine Einrichtung ist gut, bey der es unmöglich wird, besser zu werden. Mithin ist die erbliche Unterthänigkeit, da es unmöglich ist, seinen Zustand zu verbessern, guten Zweken zuwieder. Wenn sie eine strafe seyn soll, so fehlt ihr die Beziehung aller Strafen auf Vollkommenheit und Verbesserung.

Es ist auch lächerlich, daß man über die Unfähigkeit solcher Personen spottet, sich selbst zu regiren, da sie doch nur durch diesen Zustand in der Unfähigkeit seyn.

Die legalität ist: 1. der freyheit (das erlaubte),

2. das verdienstliche: der Zweke.

Die reinigkeit des Bewegungsgrundes oder der Zweke (Absicht).

6892. *v. Pr VIII'.*

Der Begrif der sittlichkeit besteht in der Würdigkeit glüklich zu seyn (der Befriedigung seines Willens überhaupt). Diese Würdigkeit beruht auf der übereinstimung mit den Gesetzen, unter denen, wenn sie allgemein beobachtet würden, iederman der Glükseligkeit im höchsten Grade, als es nur durch freyheit geschehen kan, theilhaftig seyn würde. (ᵍ Warum muß man sich aber der Glükseeligkeit würdig verhalten?)

1. — Diese Übereinstimung mit allgemeingültigen gesetzen der Will-

---

19 sich *statt* sie. || ***21*** *Die Schlussklammer fehlt.*

31 *Die* 1 *ist vielleicht erst nachträglich (zugleich mit dem vorhergehenden g-Zusatz) hinzugekommen. Kant hat dann vergessen, die weiteren Ziffern (etwa je eine vor den nächsten beiden Absätzen) hinzuzufügen.*

kühr ist nach der Vernunft ein nothwendiger Grund unserer Selbstbilligung und Zufriedenheit mit uns selbst, was auch andre thun mögen.

Können wir nun glüklich seyn ohne viel Vergnügen der Sinne oder Stillungen ihrer Bedürfnisse, so ist iener innere Beyfall ein hinreichender Bewegungsgrund, uns zu necessitiren.

Weil aber die Selbstzufriedenheit die Seele erhebt und sie wegen vieler sinnlichen Belustigungen, die in ihren augen rechtmäßiger Weise gring seyn, weil man sie durch stärke überwinden kan, schadlos hält: so ist es ein Großer und der Größte Bewegungsgrund der Vernunft, Unabhängig von Sinnen die Glükseeligkeit zu einem product der spontaneität zu machen.* Also nur in ansehung der Unzulänglichkeit, ohne Einstimung des Schiksal glüklich zu werden, giebt die idee von der Möglichkeit eines heiligen und gütigen Wesens und nur blos von der möglichkeit desselben, das complement.

6893. *v. Pr VII'.*

*(ᵍ Wer sich mit dieser Zufriedenheit begnügen kan, ist in seinen und andern Augen am meisten Schätzungswerth, und also ist die Regel der Vernunft: man soll so verfahren, und man misbilligt iederzeit ein entgegengesetztes, ob man es zwar entschuldigt.

Man billigt nur das, woran man ein allgemeingültiges Wohlgefallen haben kan. Nämlich die Handlung der freyheit ist alsdenn durch die Vernunft betrachtet, d. i. als entsprungen aus einer vor Natur und freyheit überhaupt gültigen willkühr mit sich selbst übereinstimmig.

Von synthetischen Grundsätzen der willkühr oder den principien der reinen Willkühr.)

6894. *v? Pr IX'. Rand oben:*

Epicur und Zeno waren (ᵍ in ansehung der Einheit) im Begriffe des höchsten Gutes verschieden.

Diogenes (Epicur, Zeno) und Plato in den Mitteln, dazu zu gelangen.

---

8 gring?

20ff. *Die beiden letzten Absätze sind vielleicht erst später (Phase φ—ψ) hinzugekommen.* || ***22*** einer?? eine? || ***23*** gültige

27ff. *s-Zusätze der Rfl. 6894: Phase φ.*

Der 1ste sagte, es sey die einfältige Natur. Negativ das höchste Gut.
2 — — — — — Kunst. Positiv.
3 — — — — das, was über Natur und Kunst ist: Gott. hyperphysisch.

(s Alle vier lehren Weisheit.) (s Die Sittlichkeit, die zugleich Klugheit ist, heißt Weisheit. 1. Würdigkeit, 2. Glükseeligkeit.)

Columne links: Epicur lehrte die Glükseeligkeit suchen (s ohne) besondere Würdigkeit es zu seyn.

Zeno die Würdigkeit, ohne die Glükseligkeit dabey zur absicht zu haben. (s nemlich daß diese nicht mit iener in Streit kam oder ins Gemenge. Aristipp (cyrenäische secte) sagt, die Wollust sey das Summum bonum als genossen. Epicur: die philosophie, wodurch wir sie erwerben.) (s Jene war grobe Sinnlichkeit, diese Weisheit.)

Christus die Glükseeligkeit durch die Würdigkeit es zu seyn.*

Das ideal des ersten ist der Mensch der Natur, des Zweyten: der Weltmann, des dritten: der Weise, des Christenthums: der Christ**. Alle diese ideale sind die Muster: Einfalt, Klugheit, Tugend und moralischer Glaube.

*(g oder sich erstlich würdig machen und denn die Glükseeligkeit als deren folge hoffen. Trachtet nach dem reich Gottes. Glauben. Also das Wohlverhalten im Glauben so wohl in ansehung weltlicher Sorgen als auch in ansehung der geistlichen Sorgen unserer Gebrechlichkeit wegen.

Christus sagt auch, daß in der Gemeinschaft mit Gott das höchste Gut bestehe; aber sein Weg ist durch das wohlverhalten im Glauben,

---

1 Negativ? Negatio? || das hochste? des hochsten? || *2* Positiv? Positio? || *3—4* hyperph: || *7ff.* *Diese linke Columne steht am linken Rand, ihre s-Zusätze zwischen den Zeilen des Index; die rechte Columne beginnt auf gleicher Höhe mit der linken und steht zwischen den Worten und Zahlen des Ind x (jene stehen links, diese rechts von ihr). — Der g-Zusatz in Zeile 19—2, p. 198 sowie die rechte Columne von* Das system des *(Zeile 17, p. 198) an, zeigen (ebenso wie die folgende Rfl. 6895) feinere, kleinere Schrift; sie gehören auf jeden Fall der Phase v an, während der vorhergehende Teil der Rfl. möglicher (aber nicht wahrscheinlicher) Weise schon in Phase x entstanden sein könnte. Der Absatz* Das ideal *etc. (Z. 15—18) scheint das Bindeglied zwischen den beiden Schriftarten zu bilden, indem die Schrift hier allmählich feiner und kleiner wird.*

nicht durch Anschauen oder Andächteley. Er ist hierin von Plato unterschieden.)

** (s das moralische Gesetz der form (Reinigkeit) nach als ein Göttlich Gesetz, d. i. als ein Gesetz des vollkommensten Willens. Die höchste Glükseeligkeit findet nur Statt bey einem göttlichen Vergelter; aber dabey ist alsdenn auch ein göttlicher, d. i. strenger Richter nicht blos der Handlungen, sondern der Gesinnungen; der neue Mensch, der aus Gott gebohren ist.)

Columne rechts: Die Beweg Ursache ist entweder pathologisch: seinen Neigungen folgen und Lüsten; oder pragmatisch: die Glückseeligkeit nach ihrer wahren Beschaffenheit: Mittel; oder moralisch: aus dem Werth der Handlung an sich selbst. (s Wenn ich blos auf einen Vortheil in dieser Welt gehe, kan das sittliche Gesetz nicht rein seyn. Ist es rein, so hat es nicht Glükseelichkeit zur Folge.)

Sittlichkeit, Klugheit und Religion. Christus hat allein wirkliche Religion gelehrt, nemlich das moralische in dem Verhalten gegen Gott.

Das system des epicurs ist das principium der Selbstliebe. Welches wort wir darum brauchen, damit es so wohl den [Eigennutz] Nutzen als die Ehre begreife. Aber wir bedienen uns auch desselben zum unterschied von der Eigenliebe, weil diese eine Ausschließende selbstliebe ist, nach dem epicur aber die selbstliebe auch ein Grund der Liebe anderer ist und nicht ausschließend ist, sondern unsere Freude vermehrt.

Das Moralische Gefühl ist das an dem, was im Allgemeinen Gut oder Böse ist. Das ist etwas wahres, aber das Gefühl des Wohlgefallens oder Misfallens folgt auf das Urtheil, daß es Gut oder Böse sey, und ist nicht die Bedingung des Urtheils, sondern der Begierde oder Neigung zu demselben. Welche, wenn sie (g *Pr X'*: auf das praktische Geht) praktisch ist, Rechtschaffenheit heißt; ist sie aber nur theilnehmend, so heißt sie Gutherzigkeit.

6895. *v. Pr IX'. Rand unten:*

Das practische Wohlgefallen am Allgemeinen Gut ist das an einer moralischen Handlung, die darauf abzielt, an einem guten willen, als dem einzigen Grunde, wodurch das Gute nach einer Regel ausgetheilt wird.

---

23 das *sc. Gefühl* || **28** *Das erste* heißt *fehlt.*

Denn dasselbe komt auf eine idee an und kan nicht aus der bloßen Natur entspringen. freyheit ist die Bedingung des Guten.

6896. *v? χ? Pr X'.*

Der Nothfall ist der, da ich selbst genöthigt bin, mich meiner (s eignen) Gewalt [selbst] zu Behauptung meines Rechts zu bedienen. Sonst bedeutet die Befugnis, zufolge meinem Rechte zwang auszuüben: daß es gewisse Criterien der Beurtheilung gebe, wornach ein Dritter, der competenter Richter ist, urtheilen und allgemein zwingen kan. Diese Regeln bestimmen die Bedingungen eines rechtmäßigen Zwanges. Aber diese Befugnis kommt dem nicht zu, dessen ius controversum ist. Die Regeln des Rechts gegen einen andern sind reciproc. Ich muß auch dem andern sein Recht erzeugen. Daher ich mich selbst dem Zwange unterwerfen muß, nach welchem des andern Recht gesichert ist. Daß ich mich gegen den andern auch rechtmäßig betragen werde, ist die Bedingung der Verbindlichkeit gegen den andern. Ich mache erstlich aus, was recht ist. Dann ist noch die frage, ob ich verbunden bin, mich in Ansehung des andern durch sein blos Recht einschränken zu lassen. Dieses gilt nur, wenn reciproc ebendasselbe Recht mich auch vor dem andern Sichert, da ich also gar nicht nöthig habe, mich auf meine eigne Gewalt zu verlassen.

Der (s hinreichende) Zwang ist rechtmäßig, dieweil, da er mir von der andern seite mein Recht sichert, so macht er es möglich, daß alle Handlungen durch die bloße Regel des rechts allgemeingiltig dirigirt werden.

Der Nothfall ist, da ich mir mein Recht selber verschaffe und mein eigner Richter bin.

An die Stelle des Rechts, wenn keine gültige Rechtspflege da ist, tritt die Natur, z. E. Erhaltung seines Lebens.

Es giebt keinen Nothfall zu lügen, [sondern] aber wohl wo es recht ist, die Unwarheit zu reden.

6897. *v? χ? Pr X'.*

Es ist sehr schädlich, in der Methode die Mittel der Ausführung mit den Bestimungen der Idee zu vermengen. Ob ein gewisser Religionsvortrag leicht zu lehren sey, sich leicht eindrüken läßt, ob wir viel oder wenig vermögen haben, ob eine Regel des Rechts sehr gemisbraucht werden

---

3ff. *Zu Rfl. 6896 vgl. die Rfl. 7172f. und 7190—7195.* || ***18*** dem? den? ***32*** sey!? seyn?

könne. Ob fürsten werden Neigung haben, sich demjenigen zu beqvemen, was das Recht der Staaten ausmacht: davon ist hernach Die frage, wenn nur erst die Regel errichtet ist. Diese zu vereiteln ist der Hochverrath gegen die Menschliche Vernunft.

6898. *φ. Pr X′.*

Die bewegende Kraft des sittlichen Begrifs liegt in dessen reinigkeit und unterscheidung von allen anderen antrieben. Das Ursprünglich intellectuale fällt dadurch nur auf, daß es mit anderen analogischen Bewegungsgründen der Ehre, der Glükseeligkeit, der Wechselliebe, der Ruhe des Gemüths verglichen wird und sich in der Vergleichung über alle erhebt. Anpreisungen der Tugend und Ermahnungen können von keinem werthe seyn, sondern blos die Entwikelung [seines] ihres Begrifs. Beyspiele, aus denen die Reinigkeit des tugendbegrifs hervorleuchtet, und ein unmittelbar moralischer Abscheu bey Erziehung sind besser.

6899. *υ? χ? η? Pr XI′.*

Wir könen sagen, daß in einer Welt alle Zweke vom allgemeinen (Gantzen) zum besonderen herabgehn und also der Zwek des Gantzen die Bedingung der Zweke der theile in sich enthalte, d. i. daß jederman sich den Gesetzen als unterworfen ansehn muß, dadurch er in jeden Zustand entweder der Natur oder der freyheit nach allgemeinen Gesetzen paßt. Weil, wenn die Welt im Gantzen zwekmäßig ist, wir mit ihr und also in ansehung der Glükseeligkeit alsdenn zusammen treffen werden.

6900. *υ. Pr XI′.*

Die subiective Ursachen der moralität sind: 1. Verstand. 2. das Herz. Das schlechte Herz ist eine Ursach der Dumheit. e. g. Eine bittere und hochmüthige Gemüthsart verursacht, daß man in einer strittigen frage alles falsch nimt, spöttisch urtheilt und offenbar einen Narren vorstellt. Es gehört ein Gut Herz dazu, um die Warheit zu finden, vornemlich bey dem Wiederstreit der Eitelkeit der Menschen unter einander.

Von den kleinen Merkmalen eines bösen Herzens. Als eine Neigung, sich über das, was andern unangenehm ist, obzwar nur in Kleinigkeiten, zu erfreun. und darüber zu lachen.

---

25 e. g.? || ***31*** in Kleinigkeiten? eine Kleinigkeit?

6901. *v. Pr XI'.*

Man kan sich in Ansehung der Begriffe communiciren, aber nicht in ansehung der Empfindungen. Wenn wir eine Ungerechtigkeit einem andern verständlich gemacht haben, so finden wir, daß er sie zwar erkennt und misbilligt, aber nicht verabscheuet. Dieses letztere suchen wir ihm durch Heftigkeit oder Bitterkeit mitzutheilen. Es hat aber oft in Unterredungen etwas unangenehmes, da die politesse erfodert, daß ich mit meinen Empfindungen eines andern [Nat] temperament nicht stöhre, sondern einen jeden etwas aufnehmen lasse, wie er will.

6902. *v. Pr XI'.*

Man muß nicht allein das moralische Gefühl nicht als ein principium citiren, sondern auch keine moralischen Gründe gleichsam der Entscheidung des Gefühls überlassen, e. g. Selbstmord. auch so gar nicht die Bewegungsgründe aufs Gefühl Gründen, e. g. Mitleiden, Abscheu. Denn das Gefühl hat keine Regel, ist auch wandelbar und wetterwendisch.

6903. *v. Pr XI'.*

Unter allen Abweichungen von der natürlichen Beurtheilung und bewegenden Kraft der sitten ist die schädlichste, da man die lehre der sitten in eine lehre der religion verwandelt oder auf religion gründet. Denn da verläßt der Mensch die wahre moralische Gesinnungen, sucht die Göttliche Gunst zu gewinnen, abzudienen oder zu erschleichen und läßt allen Keim des Guten unter den maximen der furcht ersterben.

6904. *v. Pr XI'.*

Das Reich Gottes auf Erden ist ein ideal, welches in dem Verstande desienigen eine bewegende Kraft hat, der sittlich gut seyn will.

6905. *v? x? Pr XII'.*

Der souverain hat keinen credit wegen der Macht. Er stellt daher jederzeit einen Gewahrsman, den man belangen und zwingen kan, und da er selbst richter ist, so werden die Sachen von dazu vereideten collegien entschieden. Ein aufgehoben privilegium muß die provintz bezahlen. Eine

---

20 *Zwischen* verläßt *und* der *noch zwei, wie es scheint, durchstrichene Buchstaben:* er? || ***21*** allen Keim? alle Keime??? || ***22*** max: *(=* maximen*)?* maxi? man *(=* maniren*)?* mani? mons? mors?? maas?

Auflage interessirt die Bürger gegen einander. Der souverain kan thun, was er will, aber in der execution müssen die rechte der Bürger gegen einander von ihnen selbst ausgemacht werden.

6906. *v? x? Pr XII'.*

Daß die Menschen von Natur böse seyn, erhellet daraus*, daß sie von selbst niemals mit ihrer idee des Guten zusammen stimmen und daß sie müssen gezwungen werden, imgleichen daß sie sich wechselsweise durch einander von Einem zwingen lassen. Imgleichen Muß der Mensch disciplinirt werden und die Wildheit weggenommen werden. Das Wohlverhalten der Menschen ist also was erzwungenes, und die Natur desselben ist demselben nicht gemäß. Es ist ein Grundsatz der bürgerlichen so wohl als Staatsklugheit: jederman ist von Natur böse, und nur so fern gut, als er unter einer Gewalt steht, die ihn nöthigt, gut zu seyn. Er hat aber das Vermögen, nach und nach auch ohne Zwang gut zu werden. wenn die triebfedern des guten, die in ihm liegen, nach und nach entwikelt werden. Das Kind erwächst böse ohne disciplin. Das macht: das thierische geht blos auf seine Neigung und die Pflicht auf die idee des Guten. Wenn er gleich moralisch böse ist, so ist er doch physisch gut.

*(a auch daraus, daß sie, in einem Staatskörper vereinigt, iederzeit gewaltthätig, eigenützig und unvertragsam sind.)

6907. *v. Pr XIII'.*

Die Glükseeligkeit ist zwiefach: entweder die, so eine Wirkung der freyen Willkühr vernünftiger Wesen an sich selbst ist, oder die nur eine Zufellige und äußerlich von der Natur abhängende Wirkung davon ist. Vernünftige Wesen könen sich durch handlungen, welche auf sich und auf einander wechselseitig gerichtet sind, die Wahre Glükseeligkeit machen, die von allem in der Natur unabhängig ist. und die Natur kan ohne diese auch nicht die eigentliche Glükseeligkeit liefern. Dieses ist die Glükseeligkeit der Verstandeswelt. Daher macht die Vorstellung der moralischen Vollkommenheit auch weichmüthig. Man sieht nemlich in so große Glükseeligkeit hinaus, die blos auf dem Willen beruht. Ich kan nicht sagen, ich wolte so gut seyn, wenn andre es auch seyn wolten; denn alsdenn ist den Zwek zu erreichen nicht möglich. Ich muß das Muster der Voll-

---

12 *Ursprünglich hiess es:* böse so fern er nicht unter

32—33 ist den? ist der?

komenheit in einer möglichen Guten Welt an meinem theile zu erreichen suchen.

Das ist an sich selbst gut, was nicht von blos zufelligen Bedingungen abhängt, sondern von meiner Willkühr.

6908. *v. Pr XIII'.*

Die Welt ist von keinem Werth, wo nicht vernünftige Wesen sind, von denen sie gebraucht wird (nicht blos angeschaut wird); der blos beliebige Gebrauch der Welt Gehet auf das Vergnügen des Lebens. Also war dieses als aller Vernünftiger Geschöpfe natürlicher Zwek auch die einzige Absicht, wozu eine Welt Gut ist, nicht blos zum Genuß, sondern auch zum Gebrauch. Allein die oberste Bedingung dieser Absicht ist der Gute Gebrauch, den sie von sich selbst und den Dingen der Welt machen.

6909. *v. Pr XIII'.*

Alles in der Natur ist nur Gut, in so fern es zwekmäßig ist, und alles ist dennoch der Willkühr subordinirt. Die Natur stimmt mit der freyheit zusammen, wenn die Zweke der ersten die letzte unter sich fassen.

6910. *v. Pr XIII'.*

Die Nothwendigen Gesetze (die a priori feststehen) der allgemeinen Glükseeligkeit sind moralische Gesetze. Sie sind gesetze der freyen Willkühr überhaupt, und die Regeln derselben necessitiren intellectualiter; mithin, weil sie einzig und allein die Glükseeligkeit auf die Ursache der freyheit bringen und also die Würdigkeit Glüklich zu seyn bey sich führen, so sind alle sinnliche stimuli und motiva felicitatis a posteriori unter ihnen.

Die Größte Natürliche Zweke eines Vernünftigen Wesens gehen so gar nur auf vernünftige Wesen, und daher ist der Genuß der Sinne bey weitem kein ächtes Stük der Glükseeligkeit.

6911. *v. Pr XIII'.*

Die Glükseeligkeit a priori [hat] kan in keinem andern Grunde gesetzt werden als in der Regel der Einstimmung der freyen Willkühr. Dieses

---

9 Vernünftiger? Vernünftige?

15 *Über* dennoch *kann kaum ein Zweifel obwalten.* demnach *zu lesen ist nicht gut möglich.*

29 der Regel? den Regeln? *Vielleicht ist* den *in früheres* der *hineinkorrigiert.*

ist ein Grund der Glükseeligkeit vor allen Kenntnissen der Mittel durch Erfahrung und eine Bedingung ihrer Möglichkeit in allen fällen. Dadurch Gefällt die Welt dem Verstande; sie sind Schöpfer der Glükseeligkeit und nicht usurpateurs derselben.

6912. *v? x? Pr XIV'.*

Natur, Zufall, freyheit (eigne Schuld) und Schikung.

6913. *v? x? Pr XIV'.*

Der Mensch ist so vielen Guten würdig, nicht als er guts empfangen hat. sondern als er gutes thut. Gutes in Ansehung seiner selbst, gutes der bloßen einstimung (der form nach) oder der Hinzuthuung (der Materie nach). Warum geben Handlungen allein die Würdigkeit? warum ist blos die freyheit und deren qvalität der oberste Grund des Guten? Ich glaube: darum heissen die Handlungen selber auch gut, weil sie allein die condition der Vernunft enthalten, nach allgemeinen Gesetzen glüklich zu machen. Denn die Natur giebt keine andern als auf einzelne fälle bestimte und also gekünstelte Austheilungen, nemlich die vom höchsten wesen modificirte Natur. Die blinde natur aber hat keine sichere Übereinstimung. Überdem ist die Natur der freyheit ihrem Wesen nach unterworfen, und dieses ist als selbstthätig her über alles.

6914. *v? x? Pr XIV'.*

Jedermann bescheidet sich, daß, um Gelehrt in einer Kunst, geschikt oder auch zur Arbeit geübt zu werden, Zeit gehöre, nicht allein die Regeln zu fassen, sondern sie auch leicht in Ausübung zu bringen. Allein Gut zu werden: das, glaubt man, komme blos auf unser Wollen an. (Nemlich auf unsern guten Willen, welches identisch ist; [aber nicht] nemlich das Gut seyn ist eigentlich nur ein guter Wille.) Es ist auch in der That ein bloßer Wille: das, was gänzlich selbstthätig ist und auch auf einer maxime beruht. Aber die Ausübung erfodert Handlungen in concreto, wodurch diese Grundsätze triebfedern werden.

---

3 sie *sc.* die Regeln

11 ist *fehlt.* || ***12*** deren? darin? | ***15*** keine? keinen? | ***16*** modificirte? modificirten? || ***18*** dieses *sc. das dem Wesen der Natur entgegengesetzte Wesen der Freiheit. Klarer wäre:* diese, *sc. die Freiheit.*

6915. *v. Pr XV'.*

Nach der theorie vom höchsten Gut die moralische bonitaet besonders erwogen:

1. [worin sie bestehe] die Gründe der diiudication, worin sie bestehe, wie in concreto das Urtheil anzustellen sey. 2. der execution oder der Ausübung (wir müssen die macht der Moralität durch die herbeyziehung des interesse (nicht blos nutzens) zu verstärken suchen, aber sie nicht damit vermischen; sondern jene soll nur das vehiculum seyn). a. Handlungen haben etwas wohlgefallendes oder Misfallendes entweder wegen der Geschiklichkeit (Räuberanschlag, wie er misfällt, wenn er durch Dummheit seinen Zwek verfehlt.) (wir sind indessen nur bis zu dem Augenblik zufrieden, da er complet ist; nachher sind wir über das Gantze Unzufrieden, also nur bis zum Ausgang, nicht über den Ausgang). Die Geschiklichkeit läßt sich an werken warnehmen, obgleich nicht einsehn, und gefällt an sich selbst an einer Uhr.

b. Wegen der Klugheit, wo der Zwek selbst überlegung und wohlverstandene selbstliebe anzeigt. Die Unklugheit misfällt bey der Größten Geschiklichkeit: Christine. c. Endlich an sich selbst. Die Handlung ist an sich selbst gut [nicht darum]. Was nur eine bedingte bonität hat, gefällt aus einem Gesichtspunkte und misfällt aus anderen und in anderen Verhältnissen. e. g. Ein Amt erwerben, eine gute heyrath treffen. Aber die redlichkeit gefält nothwendig jederman. Es ist diese bonität auch größer als alle andere und die Bedingung der Befugnis, andere Absichten zuzulassen. Ein richter, der in ansehung eines schlechten Kerls, wie er ihn nennt, und eine hübsche familie nicht zu ruiniren, das Recht beugt, ist in den Augen eines jedes abscheulich, so groß der Nutze ist, der auch daraus erwachse (ob dieses Urtheil gelernet werden müsse?). Es ist auch diese Art der Handlungen ein Grund der Selbstzufriedenheit, nemlich seiner eignen Persohn, aber nicht mit seinem Zustande. Es ist ein a part ingrediens unsrer Bewegungsgründe. Diese Wollust ist vom Himmel genommen und das ambrosia der Götter. Ob die tugend aus Begriffen oder aus einer idee abgeleitet werden könne? (s Die idee muß rein seyn; wehe dem, der

---

4 diudication || ***8*** a *nachträglich hinzugesetzt.* || ***12*** er? es? ers? || ***13*** *Die Schlussklammer fehlt.* || ***18*** *Zu* Christine *konnte nichts ermittelt werden.* || ***23*** andere? anderer? || ***205₃₂—206₂*** *s-Zusatz: φ.*

sie dem laster zu gefallen verdirbt oder auch nur durch fremde Zusätze unkentlich macht. Selbst die Übertretung ist nicht so sträflich.)

6916. *v. Pr XV'.*

Wer das moralische Gefühl behauptet, sieht es entweder wie etwas praeformirtes an oder wie das innere Licht der Schwärmer. Der aus bloßen reflexionsbegriffen die Sittlichkeit ableiten will, der bringt formas substantiales hervor [und verwandelt eine bloße form] und macht aus dem allgemeinen der Zusammenstimung die realität des zweks. (s Die tugend Gefällt dem Zuschauer noch besser, wenn sie ohne Vortheil als mit Vortheil ist, am meisten: wenn sie mit einem vorhergesehenen Schaden verbunden ist; denn alsdenn erscheinet sie in vollem Glanze ihrer Reinigkeit.)

6917. *v—φ. Pr XVI'.*

Man hat lange gesagt: daß, wenn die tugend in ihrer eigenthümlichen Gestalt den Menschen erschiene, sie von jedermann würde hochgeschätzt und umarmt werden. Man darf desfals nicht auf erscheinungen der Begeisterung warten. Es ist gnug, sie von allem fremden, womit sie in gemeinen Augen verstellt wird, zu entkleiden: so zeigt sie ihre Natürliche Schönheit und thut auch ihre Wirkung, wenn sie so zeitig vorgestellt wird. Man kan die moralische Eindrüke durch entgegengesetzte Beyspiele (welches das ärgste ist) oder durch die beschwerliche aufopferungen oder durch den Vortheil auf der Gegenseite schwächen, man kan sie auch verstärken, aber dadurch nicht wiederlegen oder ihren Mangel ersetzen.

Obligatio in genere.
§ 10—49.

6918. *v? (μ? ϱ?) Pr 4.*

Die Gründe der obiectiven Nothwendigkeit: motiva, der subiectiven neceſſitation: stimuli. jene intellectualiter, diese pathologice.

1—2 unkentlich?

5 Der aus?? Die aus? || ***8—11*** *s-Zusatz: φ.*

15 umarmt? umworben??? || ***20*** *Die Schlussklammer fehlt.*

6919. *φ. Pr 4. In § 10:*

(ˢ stimuli necessitant pathologice.)

pathologice oder practice neceſſitiren per stimulos oder motiva.

Die obiective Nothwendigkeit zu handeln. Es iſt gut. (ᵍ was überhaupt geſchehen ſoll, nicht: was das ſubiect thun ſoll.)

Die ſubiective — — : es iſt angenehm.

Die necessitatio obiectiva iſt das Sollen.

(ˢ Obligari et ab aliqvo obligari.)

6920. *φ. Pr 4. 5.*

Pr 4:

Causae sensitive moventes ſind stimuli. (ᵍ *Pr 5:* der Menſch iſt nicht neceſſitirt durch stimulos und alſo frey, auch nicht durch motiva.) *Pr 4:* Causae subiective moventes ſind elateres. Auch der Verſtand hat elateres, die den motivis intellectualibus recht angemeſſen ſeyn; die stimuli ſind falſch und zweyzüngig, ſie laſſen ſich zum böſen ſo wohl als guten brauchen. Auch der bewegungsgrund muß edel ſeyn.

6921. *v? (ϱ?) Pr 5.*

Die moraliſche maxime iſt der Grund der Verbindlichkeit, das Gefühl: der Neigung zum Guten.

6922. *v? (ϱ?) μ?? Pr 5.*

Es iſt klar, daß nur dasienige, was allgemein genommen gut iſt, ſchlechthin geſchehen ſolle unangeſehen der Neigung; 2. das die Glükſeeligkeit nur gut ſey, die damit zuſammen ſtimmt.

6923. *φ. Pr 5.*

Die practiſche neceſſitation (ˢ pathologiſch) betrift entweder die motiva oder die media. Das product der Handlung iſt finis. imperativi

---

2, 9 *s-Zusätze: φ.*

15 recht? wohl???

23 ſchechthin

26 *Der s-Zusatz steht unter Rfl. 6692 und 6696, über der ersten Zeile von § 12 und den Worten* neceſſitation betrift *in Rfl. 6923.* || ***27*** product?

der Geschicklichkeit imperiren nur media cum belibigem Zwek. Der Klugheit auch motiva.

6924. *φ. Pr 5.*

Die moralitaet besteht in der Unterordnung eines ieden willens unter die Regel allgemein gültiger Zweke. (ᵍ Die Regel muß seyn, daß die Handlung den allgemein gültigen Zwek zur Bedingung habe.)

6925. *φ. Pr 5.*

Die Geschicklichkeit hat Regeln, die Klugheit maximen, die Sittlichkeit Gesetze.

6926. *v? ξ?? Pr 4.*

bonitas actionis est necessitas obiectiva.

bonitas actionis contingentis est necessitatio obiectiva.

necessitatio est imperativus. Moralis est cathegoricus.

6927. *v. Pr 4.*

necessitatio (ᵍ obiectiva) practica fit per imperativos problematicos, pragmaticos, morales. Was gut ist zu einer beliebigen oder wirklichen Absicht oder an sich selbst.

6928. *v. Pr 4.*

causae impulsivae subiective necessitantes sunt elateres vel stimuli vel — *bricht ab.*

6929. *v? ξ?? Pr 4. 5.*

Pr 4:

Causa impulsiva vel obiective necessitat vel subiective. Prior est motivum et consistit in cognitione (ᵍ vel absolute vel hypothetice) boni (ᵍ *Pr 5:* vel tanqvam [finitum] immediati vel tanqvam mediati ad felicitatem). *Pr 4:* Posterior stimulus et consistit in nexu cum mentis inclinationibus. Motiva vel *Pr 5:* necessitant pragmatice vel moraliter. [actio qvae] necessitatio actionis per motiva moralia est obligatio, et actio ipsa est officium.

---

1 cum? an?? am?? von??? vom??? || belibigem? belibigen?

15 problemat: || ***16*** pragmat:

24 absolute? absoluta? || hyp. || ***25*** finitum? finilem? finis??

6930. *v. Pr 5.*

Motiva vel [concernunt med] sunt a felicitate vel bonitate depromta.

6931. *φ. Pr 4.*

Die Freyheit ist 1. eine unabhängigkeit von äußeren Ursachen. 2. Von Neigungen: also das Vermögen der vernünftigen Willkühr, entweder bedingten oder Unbedingten Vorstellungen der Vernunft.

Was durch die freyheit möglich ist, ist practisch möglich, i. e. moralisch. (ˢ oder pathologisch. Die erste entweder pragmatisch oder moralisch.) Die Handlungen aus Neigung, wobey es möglich war, durch freyheit zu handeln, sind auch frey.

6932. *φ. Pr 4.*

Die problematische Regeln zu Befriedigung einer zufalligen Neigung sind die der Geschiklichkeit, die pragmatische zur Glükseligkeit sind Regeln der Klugheit.

6933. *φ. Pr 5.*

Obligatio est necessitatio; practica, non pathologica; moralis, non pragmatica; nicht per stimulos — pathologica per extorsionem. (ᵍ auch so gar die, so Belohnungen versprechen, drohen den Verlust uns an.) (ˢ necessitatio vel pathologica vel practica vel pragmatica vel moralis.)

pathologica necessitatio non enunciatur imperativis.

6934. *φ. Pr 5.*

Obligatio est necessitatio practica, non physica, ideo per causas impulsivas nach regeln der Willkühr.

necessitatio arbitrii puri est obligatio.

obiective impellentia sunt motiva, subiective elateres.

6935. *φ. Pr 5.*

Die Glükseeligkeit ist selbst nur bedingter Weise gut. Also sind solche Handlungen, die um der Glükseeligkeit willen gesehen, nur mittelbar gut.

---

7 i. e.? ꝛc ꝛc.? || ***8—9*** *Der Stellung nach könnte der s-Zusatz (φ) vielleicht auch zu § 11 „esse liberae“ gehören.*

16 *Es scheint, dass sowohl vor* practica *als vor* moralis *die Worte* Obligatio est *oder* Obligatio est necessitatio *zu ergänzen sind.* || ***18*** uns an? || ***19*** *s-Zusatz: φ.*

22 *Am Anfang der Rfl. ein Zeichen (1 —); ein zweites entsprechendes ist nicht aufzufinden.* || physica?

Allein die condition gilt vor iedermann, und die Nothwendigkeit ist objectiv; allein die besondere Annehmlichkeiten sind subiectiv und haben nur privatgültigkeit.

6936. *φ. Pr 5.*

imperativi sind Regeln (obiective) der Handlungen.

6937. *φ. Pr 4. Unter § 10:*

Ich bin im Besitz einer obligation.

6938. *v. Pr 6.*

Die pathologische necessitation findet nicht statt, weil der Mensch frey ist; die pragmatische ist bedingt und die imperativen hypothetisch; blos die moralische ist unter categorischen imperativen.

6939. *φ. Pr 6. In § 13:*

Die bonitaet des Gebrauchs der freyheit überhaupt nach Grundsätzen.

6940. *φ. Pr 6. Neben § 13:*

Ungleichartigkeit der Motive der Glükseeligkeit und der Sittlichkeit; subiective Gleichartigkeit.

6941. *φ. Pr 6. Unter § 13:*

Zur Klugheit gehört guter Verstand, zur Sittlichkeit guter wille, nemlich als elater.

6942. *φ? (ξ?) Pr 6. Zu § 12 Schluss:*

Obligatio est necessaria per causas impulsivas obiective potiores (non per stimulos), ideo per motiva, et qvidem categorice moventia, non hypothetice sub conditione voluptatis futurae.

6943. *φ. Pr 6. In § 12:*

Die Gutartigkeit der reinen Willkühr. Moral. Die reine Gutartigkeit ist nicht mittelbar, indirect problematisch oder pragmatisch.

---

2 die besondere? || nur?
5 (obiect:) d. Handl.
22 *Die Schlussklammer fehlt.*
26 probl:?? proll:?

6944. *φ? (ξ?) Pr 6.*

Es gehöret zur sittlichen Beurtheilung nur Verstand; zum sittlich guten Willen: daß man wirklich das Gute mehr als das angenehme liebe; zur ausübung: daß man die Stärke des oberen Willens über die Sinnlichkeit besitze.

6945. *φ. Pr 6. In § 13:*

necessitans per motiva, non per stimulos obligat.

6946. *φ. Pr 6. 7.*

Pr 6. In § 14:

Das Gesetz sagt die obligation zu Handlungen aus, muß aber auch einen effect derselben gemäß der obligation determiniren, also zugleich pragmatisch seyn. Die obligation ist blos moralisch; aber das pragmatische dient nicht zum Bewegungsgrunde, sondern zum Gleichgewicht gegen die Sinnliche Bewegungsursache, *Pr 7:* das pragmatische fließt hier aus der moralitaet.

6947. *φ? (ξ? ϱ?) Pr 7.*

Die freyheit eines ieden obligati ist eingeschränkt, des entis summi nicht.

Die obligation geschieht immer durch die idee des vollkommensten Willens, der subjective mag seyn, wie er wolle.

[Moralische] motiva sind potiora qvam stimuli, motiva moralia nicht allemal potiora qvam pragmatica.

6948. *φ. Pr 7. In § 17:*

Die reine Wilkühr liegt ieder andern zur Bedingung (conditio sine qva non); denn sie ist die Bedingung der [Zusam] Moglichkeit der Handlungen aus allgemeingültigen principien. folglich des Gebrauchs der Vernunft in ansehung der freyheit und der Bestimung dieses an sich Gesetzlosen Vermögens nach Regeln.

In Ansehung der Zweke kan nichts allgemeine Regeln des Gebrauchs der freyheit geben als die reine Vernunft.

Categorien der reinen Willkühr.

---

13 sondern zu

6949. φ. *Pr 7. In § 18:*

Darin daß freyheit ohne moralität eine isolirung des Menschen und abtrennung von der gottlichen leitung und bestimung durch Natururſachen ist, liegt der Grund des hohen Werths der principien, wodurch diese freyheit an Bedingungen restringirt wird, mit sich selbst und der Natur zu passen. Wer diese nicht hat, ist nicht werth irgend eines guten und das gefährlichste und nichtswürdigste Geschopf.

6950. φ. *Pr 8.*

Die Sittlichkeit besteht in dem Verhältnis freyer Handlungen mit den Gesetzen ($^{\varphi}$ Bedingungen) des allgemeinen Willens, entweder der Menschheit oder der Menschen. Der allgemeine Wille der Menschheit geht auf die Erhaltung dessen, was ($^{\varphi}$ zu) der Menschlichen Natur wesentlichen Zweken gehört. Der allgemeine Wille der Menschen besteht in dem Gegenstande oder der Form der Handlungen, dadurch er unabhängig von jeder besonderen Neigung wird. Er bedeutet [theils] den Willen eines jeden Theils, den Willen, der auf einen jeden gerichtet seyn kan.

6951. v. *Pr 8.*

obligatio erga obligantem est passiva, obligatio erga obligandum est activa.

6952. v. *Pr 8.*

Der Menschen freyheit ist nicht illimitirt; sie sind verbunden.

6953. v? (μ? ϱ?) *Pr 8. Unter § 22:*

ab aliquo obligari setzt iederzeit einen actum obligatorium eines andern voraus; denn wenn einer passiv ist, so muß der andere activ seyn, folglich ist alle obligatio passiva hypothetica (diese hypothesis kan ideal seyn in statu naturali, aber den ist die [passi] obligatio auch idealiter passiv). Der andere ist nicht causa, sondern objectum obligationis.

6954. v? (μ? ϱ?) *Pr 10.*

Es kan niemand den andern obligiren, als durch eine nothwendige [Verknüpfung] einstimung des Willens anderer mit dem seinen nach allge-

---

27 passiv? passio?

meinen Regeln der Freyheit. Alſo kan er niemals den andern obligiren, als vermittelſt deſſelben eignen Willen.

6955. *v? (μ? ϱ?) Pr 11. Zu § 28 Anfang:*

Alle moraliſche Geſetze müſſen gewis ſeyn. Die subsumtiones könen warſcheinlich ſeyn.

Der probabilism in anſehung des erlaubten iſt böſe.

6956. *v? (μ? ϱ?) Pr 12.*

Der Ausdruk: wir ſollen dies thun oder unterlaſſen, bedeutet einen Bewegungsgrund, den wir uns eindrüken und der wirklich die Handlungen befordert. Daher was wir uns oft vor Übereilungen und verſehen verweiſen, das bedeutet nicht immer, daß wir ſie hätten vermeiden könen, ſondern einen Bewegungsgrund, der uns eingedrükt iſt und, wenn er allgemein genomen wird, gut dazu dient, den fehler zu vermeiden.

6957. *v? (μ? ϱ?) Pr 12.*

In allem praktiſchen iſt eine idee, die man nicht erreicht, und wenn man ihr nahe komt, ſo heißt das: man thut ſich ſelbſt gnug.

Es iſt ſchlimm, ſich ſelbſt leicht zu ſatisfaciren oder wohl gar ſeine idee nach ſeiner Gemachlichkeit zu machen, indem man ſie corrumpirt; Denn die idee machen wir uns nicht ſelbſt, ſie liegt in uns gegeben.

6958. *v? (μ? ϱ?) Pr 14.*

Unſre Handlungen müſſen darum nicht den triebfedern und Anlockungen oder Abſchreckungen der ſinnlichkeit unterworfen ſeyn, weil dieſe immer ein privatverhaltnis auf das nützliche haben. Die Regel der Handlungen, wodurch, wenn jeder darnach handelt, Natur und Willkühr unter den Menſchen allgemein einſtimig iſt zur Glükſeeligkeit, iſt ein Geſetz der Vernunft und bedeutet als denn moralitaet.

Wir ſind durch die Vernunft, wenn ſie blos den Dienſt der Sinne verſieht, nemlich ihre Forderungen auszuführen, in einen größeren Wiederſpruch mit uns ſelbſt und mit andern geſetzt als ſelbſt die thiere, die durch inſtinct regirt werden, der mit den Bedürfniſſen derſelben einſtimig iſt, anſtatt daß Vernunft ſich gewiße obiecte wählt und nicht nach der Summe

---

28 einen? einem?

der Empfindungen, sondern nach dem durch willkuhrliche phantasie erhöheten Wahne. Da nun die Sittlichkeit sich auf die idee der allgemeinen Glükseeligkeit aus freyem Verhalten Gründet, so werden wir genothigt, selbst die Ursache und Regirung der Welt nach einer idee, nemlich demjenigen, was alles Einstimig macht oder durch einstimige Bestrebung zur Glükseeligkeit auch diese selbst besorgt, zu gedenken; denn sonst hätte die moralische idee keine realität in der Erwartung und wäre ein blos vernünftelnder Begrif.

Die Natur muß wie eine idee angesehen werden, welche im Schöpfer das Urbild, bei uns aber die Norm ist. Es kan nichts beständiger und gegründeter zur Vorschrift unsrer Handlungen seyn, als die idee zum Grunde zu legen, nach welcher wir selbst da sind, so uns nicht anders durch die Natur bestimt sind und [diese] unsre Willkühr frey machen, damit sie blos nach dieser idee handele, da wir gleichsam aus eignem Belieben so beschaffen sind.

6959. *v? (μ? ϱ?) Pr 14. In § 32, Satz 3, 4:*

Die reale opposition im practischen ist, wenn ich entweder den Zweken oder blos der Gesetzgebenden Vernunft entgegen handle, folglich den effect, den sie als Bestimmungsgrund leisten würde, verhindere, d. i. ihr entgegen wirke.

6960. *v? (μ? ϱ?) Pr 15. Über und neben § 34:*

Die freyheit ist eine subiective Gesetzlosigkeit. Man weiß nicht, nach welcher Regel man seine eigenen oder anderer Menschen Handlungen beurtheilen soll. Einfälle, seltsamer Geschmak, böse oder leere Grillen könen wirkungen hervorbringen, auf die Man nicht vorbereitet war. Sie verwirret also. Die gantze Natur, wenn sie sich nicht selbst obiectiven Regeln unterwirft, die aber nichts anderes seyn können als die Allgemeinen Bedingungen der Einstimung mit der Natur überhaupt, wird dadurch in Verwirrung gebracht. Daher ohne moralische Gesetze der Mensch selbst unter das thier verächtlich und mehr als dasselbe hassenswürdig wird. Wer nach obiectiven Gesetzen nicht verfährt, muß nach physischen gezwungen werden.

---

11 zu seyn

6961. *v? (μ? ϱ?) Pr 15. Neben § 34, Satz 2—4:*
Auſſer der Zuſammenſtimmung mit der Natur muß der freye Wille mit ſich ſelbſt in Anſehung der innern und äußern Unabhangigkeit von Antrieben zuſammen ſtimmen. Ohne moralitaet herrſchen thorheit und Zufall über das Glük der Menſchen.

6962. *v? (μ? ϱ?) Pr 15. Neben § 34 Schluss und § 35:*
Die practiſche Bedingung der Vernunft iſt: daß alle Handlung unter allgemeingültige Regeln ſtehe. Die freyheit iſt nach der Natur eine Geſetzloſigkeit, alſo wie eine phyſiologiſche Beſchaffenheit, und als ein bloßes Spiel der Neigungen; ſoll ſie aber obiectiv ſeyn, d. i. nach der Vernunft, ſo muß ſie allgemeingültige Regeln haben.

6963. *φ? (ϱ—σ?) Pr 15. Über und in § 35:*
Dasienige, was die nothwendige Bedingung der Einſtimmung unſrer Begierden (immanenter und tranſienter) unter einander iſt, das gefallt nothwendiger Weiſe und iſt das principium formale aller unſrer Handlungen.

6964. *v? (μ? ϱ?) Pr 16.*
Die moraliſche freude kan großer ſeyn als die ſelbſtſuchtige, ob wir zwar die letztere mehr wählen. Dieſe hat mehr in ſich; jene iſt von der Art, die mehr unter ſich haben. Die phyſiſche hat mehr im Gehalt, die moraliſche in der Vielgültigkeit und ausbreitung. Ich kan mit warheit ſagen, daß ich mich mehr freue, wenn ein würdiger und bedürftiger Man das große Loos in der Lotterie gewonnen hat, als ob es mir ſelbſt begegnet wäre. Denn jenes entſpringt aus einer liebe und theilnehmung, die ich höher ſchätze, weil ſie einen allgemeineren Werth hat.

6965. *v? (μ? ϱ?) Pr 16.*
Das Wohlgefallen an der Glükſeeligkeit des Ganzen iſt eigentlich ein Verlangen nach den Bedingungen der Vernunft nach eigener Glükſeeligkeit. Denn ich kan nicht hoffen glüklich zu ſeyn, wenn ich etwas Beſonderes haben ſoll und das Schikſal eine beſondere beziehung auf mich haben ſoll.

---

20 Gehalt? Inhalt? || **23** hat *fehlt.* || **25** allgemeineren?? allgemeinen?

6966. *υ? (μ? ϱ?) Pr 16.*

Alle Pflichten gegen sich selbst gehen auf die innere Würde.

6967. *φ? (λ—ϱ?) Pr 16. In § 37:*

Moralitas iudicanda est e consectariis universalibus, non privatis et contingentibus, e. g. lügen, also consectariis essentialibus. Das, wodurch allgemein genommen die freye Willkühr sich selbst wiederstreitet, ist pravitas essentialis, und consectarium: infelicitas necessaria.

Nun fehlt noch die necessitatio per hunc universalitatem.

6968. *φ? (λ—ϱ?) Pr 16. In § 37:*

Nicht die physische folgen der Handlungen, die auf das subiect redundiren, machen die moralitaet aus, sondern die innere Beschaffenheit; das Wohlverhalten glänzt mehr auf dem schwarzen Grunde des Unglüks.

6969. *υ? (μ? ϱ?) Pr 17.*

Die erste frage ist: warum eine gewisse regelmäßigkeit der Handlungen der Glükseeligkeit würdig macht?

Die zweyte frage ist: warum wir so handeln sollen, daß wir dieser Glükseeligkeit würdig werden, wenn kein Wesen vorausgesetzt wird, welches solche nach Würdigkeit austheilt?

Weil unsre Glükseeligkeit nur moglich ist durch die Einstimung des gantzen mit unserm [gantzen] natürlichen allgemeinen Willen und wir das ganze nicht regiren könen, so werden wir das gantze als untergeordnet einem allgemeingültigen willen, der alle unter sich begreift, ansehen und die Einstimung unseres Willens mit *bricht ab.*

6970. *υ? (μ? ϱ?) Pr 17. Neben § 38 „Quumque — probabiliter“:*

Die Voraussetzung eines Willens kan uns nur Glükseeligkeit versprechen.

6971. *υ? (μ? ϱ?) Pr 17.*

Die Glükseeligkeit, die aus der Beziehung von allem in der Welt auf den Privatwillen der Persohn nur moglich ist, ist auch nur moglich (^{g} in einem Gantzen) nach einer idee. Darin aber muß doch auch jedermanns

---

8 Nun?

22 begreift?

privatwille enthalten seyn, folglich wird ein allgemeingültiger wille nur den Grund der Versicherung der Glükseeligkeit abgeben könen; also könen wir entweder gar nicht hoffen glüklich zu seyn, oder wir müssen unsere Handlungen zur Einstimung mit dem allgemeingültigen Willen bringen. Denn alsdenn sind wir nach der Idee, d. i. der Vorstellung des Gantzen, allein der Glükseeligkeit fähig, und weil diese fähigkeit eine folge unsres freyen Willens ist, derselben Würdig. Der Umfang unsrer Glükseeligkeit beruhet auf dem Gantzen, und unser Wille als wird dem originario subſtituirt werden müssen.

6972. *φ? (ϱ—σ?) Pr 17. In § 39:*

Nur was vor dem allgemeinen Urtheil bedingter oder unbedingter weise gefällt, ist gut.

tautologische imperativen.

1. qvaestio diiudicationis: qvid est bonum? 2. executionis: cur hoc bonum a me faciendum?

Nicht thue, was angenehm oder was dir nützlich, sondern was Gut ist, d. i. in allgemeiner Beziehung gefält.

6973. *ν? (μ? ϱ?) Pr 18.*

Warum ist die natürliche allgemeine Begierde (zur Glükseeligkeit) der idee nach unter dem obersten ursprünglichen Willen so wohl der Natur als der freyheit und an ihn als dessen condition gebunden? Wir stellen uns nemlich vor, das dasjenige geschehen müsse, was wir nach unsrer unpartheyischen Willkühr verlangen würden, wenn andere unsrem Willen unterworfen wären. Ihr wille müste unter einander und mit unserm obersten willen zusammenstimmen. Wir würden verlangen, daß sie der idee von ihrem Daseyn sich gemäs verhielten, aller Wille Einheit hätte.

Die Glükseeligkeit kan nur in Verstandigen Wesen angetroffen werden. Freyheit ist das erste principium des Zufälligen. Die art glüklich zu seyn dependirt von der freyen Wahl. [Also]

---

8 als *verschrieben für* also? *oder ist nach* als *etwas ausgefallen? Es liegt nahe,* einzelner *oder* beschränkter *zu ergänzen; doch erwartet man dann* subordinirt *statt* substituirt.

12 gefällt *fehlt.* || ***14*** qvaest: diiudic: || execut: || ***15*** fac:

21 *Statt* dessen *erwartet man* ihre. || ***26*** *Ist vor* aller *vielleicht* damit *ausgefallen?*

6974. *v? (μ? ϱ?) Pr 18.*

In Ansehung unsrer Selbst haben wir eine sinnliche Lust in ansehung dessen, was wir leiden, und eine intellectuelle in ansehung dessen, was wir (aber nicht um einer Neigung willen) thun, also was wir nach einer idee thun entweder des ursprünglichen oder allgemeinen Menschlichen Beliebens.

6975. *v? (μ? ϱ?) Pr 18.*

Der Mensch als ein Wesen, daß Verstand hat, muß in seinen eignen augen sehr misfallig seyn, wenn sein [Zweke] Verstand den Neigungen unterworfen ist und nicht in ansehung seines Zweks unter einer Regel steht. Diese Regel muß eine Regel der Vernunft, d. i. a priori, seyn und [auf die] ihn dem Allgemeingültigen Zweke unterwerfen, weil nur unter dieser Bedingung seine Glükseeligkeit eine Regel haben kan.

6976. *v? (μ? ϱ?) Pr 18.*

Wenn ich jeden Vortheil, jede Absicht auf sich selbst abgezogen habe und der Zuhörer sieht alsdenn doch, und in noch größerer Stärke die bewegende Kraft der moralität: denn wird er dadurch gerührt. Es ist eine Bewunderung, welche hochachtung gegen so überschwenglich edle Gesetze enthält.

6977. *v? (μ? ϱ?) Pr 19.*

Der moralische Grund ist der Bewegungsgrund der Handlungen aus den ursprünglichen Zweken vernünftiger Wesen, d. i. denen Zwecken, durch die allein ihr Daseyn möglich ist. Alles, was dem Wiederstreitet, widerstreitet ihnen selbst, weil es dem principio essendi derselben entgegen ist. Wenn die Glükseeligkeit nur ein Werk vernünftiger Wesen gegen einander seyn kan, so ist es ihre Pflicht oder eigenthümliche function, solche zu ertheilen. Sie sind zu dem Ende da, um das Glük anderer zugleich mit ihre Sorgfalt seyn zu lassen. Die selbstthätige Zweke machen einen noch größeren Bewegungsgrund. Denn die Einstimung der Willen ist eine nothwendige Bedingung der Einigkeit der Willen, welches die Wesentliche form der intelligiblen Welt ist.

---

5 allgemeinen? allgemein?
8 sein *aus* seine || ***10*** muß *fehlt.* || ***11*** nun

6978. *v? (μ? ϱ?) Pr 19.*

Es liegt allem, was da ist, eine idee zum Grunde. Den menschlichen Handlungen muß ich eine eigne idee zum Grunde legen.

6979. *v? (μ? ϱ?) Pr 19. Neben und zwischen § 41 und 42:*

Die moral sagt nicht, daß ich das Leben erhalten soll, sondern dasjenige, wobey ich allein werth bin zu leben. Aber ich bin auch des Lebens nicht werth, wenn ich es selbst wegwerfe und den werth des Lebens der Annehmlichkeit zu leben nachsetze.

(? Nicht das Leben zu erhalten, sondern dasjenige selbst mit Aufopferung des Lebens, wodurch man des Lebens würdig ist. Z. E. in der tortur von sich ein schändlich Verbrechen zu bekennen.)

Über das Leben hat man nur ein negatives Recht: nemlich [seine] das Mittel seiner Erhaltung, was unerlaubt ist, fahren zu lassen, aber kein positives: den Verlust desselben als ein Mittel zu brauchen.

6980. *v? (μ? ϱ?) Pr 19. Zu § 43:*

Perfice te heißt: mache alle deine Vermögen und Kräfte, aber proportionirlich, Größer. Vornemlich die dirigirende Kraft ihres Gebrauchs: die freye und vernünftige Willkühr.

6981. *φ. Pr 19. In § 43, Satz 1 und 2:*

Es giebt viel Vollkommenheiten als Mittel, aber nur eine Vollkommenheit als ganzer Zweck.

6982. *φ? (ϱ—σ?) Pr 20. Zwischen § 43 und 44:*

Moralische punctlichkeit ist: wenn man sich der moralischen Erlaubnisse nicht bedient. Strenge: wenn man sie sich nicht erlaubt.

6983. *φ? (ϱ—σ?) Pr 20. In § 44:*

Sey vor das Gute, nicht blos vom Guten afficirt, d. i. als thäter, nicht blos als zuschauer.

6984. *v? (μ? ϱ?) Pr 21. Zu § 45 „naturae convenienter vivit“:*

Zeigt an die regel der philosophiae moralis applicatae und was zur

---

3 ist *statt* ich

13 was? wos?

Vollkommenheit eines subiects gehöre; alle principia, die von der Natur entlehnt sind, sind empirisch und gehören also nicht zur philosophia pura.

(9 Die wesentliche Vollkomenheit der Dinge kan nur aus ihrer Natur erkant werden.)

6985. φ. *Pr 21. Zu § 45 „naturae convenienter vivit“:*

Diese Regel gilt sehr von den Pflichten gegen sich selbst und überhaupt, wo die allgemeinen Begriffe der Vernunft nicht belehrend gnug seyn. e. g. Monogamie.

6986. φ. *Pr 21. Zu § 46 „Vive convenienter naturae“:*

der Einheit der Natur. Stimme mit der Natur, so wird Natur mit dir stimmen.

6987. *v? (x? μ? ϱ?) Pr 22. Zu § 48 Schluss „Ama — potes“:*

Dieses ist eine allgemeine regel der philosophiae practicae applicatae. Die moralische Regel ist eine Regel des reinen Willens; sie geht also auf Handlungen, man mag eine Neigung dazu haben oder nicht; ja, sie geht so gar auf ein Verlangen, eine Neigung hervorzubringen; also heißt es hier: suche auch eine Neigung zum Guten hervorzubringen. (s Nur Gründe der diiudication, nicht der exsecution.)

6988. *φ? (x—ϱ?) Pr 22. Neben § 49:*

Man verlangt vom Moralphilosophen:

1. Lehren der Moralischen Beurtheilung, zu erkenen, was gut und böse sey, was verabscheuens würdig sey, und also gründe der Billigung und Misbilligung;

2. Gründe der Ausübung, caussas subiective moventes, damit man das, was man billigt, wirklich liebe und, was man verabscheuungswürdig findet, wirklich verabscheue;

3. Vorschriften, wie die Neigung mit den Grundsätzen einstimig gemacht oder ihnen unterworfen werden könne.

(s Des privaten Nutzens muß in der sittlichen Unterweisung niemals in Verbindung mit der moralischen Regel Erwehnung geschehen; denn das Gemüth wird dadurch erniedrigt, anstatt daß, wenn es aus

---

17—18 *s-Zusatz (rechts vom ersten* hervorzubringen*): Phase φ.*

29ff. *s-Zusatz: φ? (v—ϱ?)*

den obersten Gründen des wesentlichen und allgemein Guten seine Pflichten folgert, es sich erhebt, begeistert und veredelt. Die bloße Mine des Abscheues vor eine lüge macht weit mehr Eindruk, als aller vorgestelte Schaden oder andrer Verachtung, wovor man sich verbergen, aber seinen eignen Augen nicht entrinnen kan.)

6989. *φ. Pr 22. Zwischen § 48 und 49, in § 49. Wohl zu § 48 Schluss:*

thue das gute gern. Suche deine Glükseeligkeit [durch freyheit] unter allgemeingültigen Bedingungen [der Freyheit] derselben, d. i.*, die vor jedermanns Glükseeligkeit und vor jedermans freyheit [gültig seyn], sie sich selbst zu verschaffen, und auch vor die wesentliche Zweke der Natur gültig seyn.

*(φ die Handlung mit dir selbst und deinen wesentlichen Zweken stimme.)

Suche Deine glükseeligkeit unter der Bedingung eines allgemeingültigen Willens (so wohl vor dich selbst als vor andre, und dieses so wohl vor anderer Neigung als ihrer Willkühr). Diese Regel zeigt nicht den weg zur Glükseeligkeit, sondern schrenkt die Bemühung dazu auf Bedingungen ein, ihrer würdig zu werden, indem sie solche mit dem allgemeinen system einstimig macht.

6990. *φ. Pr 22. Zu § 49 „obligatio universalis“:*

entweder eine Regel, die alle, oder einen jeden gegen alle obligirt.

Coactio moralis.
§ 50—59.

6991. *φ? (o—ϱ?) Pr 22.*

Bey einem natürlich guten Willen sind die moralische motive Gründe der Nothwendigkeit, bey zufallig gutem Willen Gründe der Nöthigung, bey mit Neigungen afficirtem Gründe des Zwanges.

---

1 allgemein? allgemeinen?!

8—9 unter — Bedingungen *nachträglich verändert in* unter einer — Bedingung, *ohne dass auch der Schluss des Satzes (*die — seyn*) verändert wäre.*

6992. *φ? (ϱ?) Pr 22.*

Wir sollen wohl gerne das gute thun, aber wir müssen oft gezwungen werden.

6993. *v. Pr 23.*

Die stimuli sind die Ursachen der actionum invitarum moralium. Demnach ist Gott allein heilig, endliche Wesen tugendhaft und der coactione interna benöthigt.

6994. *v. Pr 23.*

Wenn penes me est iudicium de vi motrice motivi moralis, so ist die coactio moralis interna.

Wenn im arbitrio alterius, so ist sie externa.

6995. *v. Pr 23.*

Die vis subiective movens des moralischen motivi ist nur nach der proportion der gutartigkeit der Seele.

Der Bösewicht ist exlex subiectiv.

6996. *v. Pr 24.*

Man muß das Recht anderer auch erkennen, sie mögen sonst so schuldig seyn, als sie wollen; ja, so gar ihre Unschuld in dem falle, da sie es sind, über sich nehmen.

6997. *v. Pr 24.*

Die Pflicht, mit andern wegen ihrer Unterdrückung gemeinschaftliche Sache zu machen, ist mehr als blos gütige Pflicht.

6998. *v. Pr 24. 25.*

Pr 24:

Man muß sich selbst zu klugen und sittlich guten Handlungen zwingen. Daher imperativi. Die Ursache ist, weil seine Willkühr auch sinnlich ist, und die erste Bewegung ist von daher. Je mehr man sich selbst zwingen kan, selbst durch pragmatischen Zwang, desto freyer ist man. Dieser Zwang geschieht dennoch per stimulos, aber indirecte, nemlich man verfährt nach

1ff. Von den Reflexionen 6992—6994 sind ältere, unleserliche Bleistiftnotizen bedeckt.

13 nur? immer? || ***15*** subiectiv? subiective?

27 man? einer? eines?

Überlegung. Der moralische Zwang ist äusserlich durch fremde Willkühr; und wenn *Pr 25:* wir von diesem frey seyn, so bleibt noch der innere Zwang; frey von aller Schuldigkeit kan noch verbindlich seyn; wer nichts gutes thut, ist des freywilligen Guten von andern nicht werth. Wer Böses thut, ist nicht werth, daß er geduldet oder geschonet werde.

6999. *φ. Pr 23. Zu § 50—52:*

necessitirt wird der, so nicht in sich ein hinreichend moralisch principium hat; gezwungen: der einen antrieb zum Gegentheil hat.

7000. *φ. Pr 23. Zu § 50—52:*

necessitation ist zu einer Handlung, wozu wir von selbst keine triebfedern in uns haben; coaction: wozu triebfedern zum Gegentheil seyn.

Der Rechtszwang ist ein pathologischer, aber der obligation conformer Zwang.

7001. *φ. Pr 23. Zu § 51—52:*

Der menschliche Wille ist pathologisch, aber nicht moralisch gänzlich frey.

7002. *φ. Pr 23. Zu § 51—52:*

Moralisch nothwendige, aber gern geschehende Handlungen sind moralisch frey.

obligatus non est liber.

[sed] Aber so fern er nicht passive, sondern active obligirt ist, ist er frey externe. Interne ist er frey, wenn er nicht absolute necessitirt ist, sondern nur per gradum bonitatis.

Wenn die obligation interit, [so] obligatus liberatur. Der pragmatische Selbstzwang hat zwar keinen moralischen Werth, aber er exercirt immer eine disciplin der Sinnlichkeit und ist in Ansehung der moralitaet propaedeutisch, indem er die Macht der obern Willkühr über sinliche Antriebe vergrößert.

7003. *φ. Pr 25. In § 55:*

coactio sui ipsius est vel pragmatica vel moralis. Semper stimulis occurrunt motiva intellectus.

---

2 und? *Gedankenstriche?*

7004. φ. *Pr 26. 27. In § 56 (zweite Hälfte).*

Pr 26:

Verbindlichkeit aus Pflicht oder aus Zwang.

necessitatio moralis per arbitrium alterius.

obligatio est vel spontanea vel coacta. ([s] *Pr 27:* Wer nicht moralisch kan gezwungen werden, der muß pathologisch. Recht ist nicht, dessen Bewegungsgrund die extorsion ist.)

Pr 26:

Wir sind necessitirt durch den gemeinschaftlichen Willen.

Wir sind gehindert durch den ([g] nothwendigen) mangel des gemeinschaftlichen Willens: Wiederstreit.

Was durch die form des gemeinschaftlichen Willens moglich ist, ist recht; was durch die materie der — — Glükseeligkeit ist *bricht ab.*

([g] Das erste stimt mit der form, das 2te mit der Materie von iedermans willen.)

Die Schuldigkeit ist die Pflicht, zu der wir von andern moralisch gezwungen werden; daher ist auch der pathologische Zwang erlaubt.

Zur obligatio externa kan einer nicht allein gezwungen, sondern auch, wenn er sie übertritt, gestraft werden; das letzte folgt aus dem ersten.

7005. φ. *Pr 26. In § 57:*

Anderer Bedürfnis schränkt mein Recht nicht ein. Es kan mich niemand von meiner Schuldigkeit los sprechen, als blos der andre. Der flek des Unrechts ist unauslöschlich. Etwas erniedrigendes; dagegen nicht die hartherzigkeit.

Ein ieder suche sein Glük, wie er kan, aber nur so, daß eine willkühr mit allgemeingültigen Bedingungen stimme.

7006. φ. *Pr 27. In § 58 Anfang:*

Der ein Recht wieder jemand hat, kan ihn in allen Freuden stöhren, ihn vom Altar wegholen. Alle Macht des Himmels steht auf der Seite des Rechts.

---

13 der? des? || Glükseel.? Glükfee.?

23 unauslöschlisch || ***25*** nur *zweimal.*

7007. *φ. Pr 27.*

Der äußere practiſche Zwang iſt determinatio per arbitrium alterius. Der moraliſche nach allgemeinen Geſetzen.

7008. *φ. Pr 27. In § 58 (zweite Hälfte):*

Man muß keinen Menſchen um Recht bitten laſſen, nicht Clementia, ſondern Schuldigkeit. Achtung vors Recht des Andern.

Man kan es in Rechtſchaffenheit hoch bringen.

ethiſch gute Handlungen ſind verdienſte.

Das Vermögen zu zwingen iſt die gewalt.

ein Gutartiger Mann iſt darum nicht ein guter Mann, z. E. der wohlthätig, aber ſchlechter Zahler iſt.

7009. *φ—ψ. Pr 27—29. In § 59—61.*

Pr 27:

Obligatio est vel activa (ᵍ meriti) vel* passiva (ᵍ debiti). [Posterior vel per statum vel arbitrium alterius.] (ᵍ Prior per statum, posterior per arbitrium alterius.) Die letztere entweder [secunde] iuris externe tantum oder auch externe validum (arbitrium). Jenes Billigkeit, dieſes ſtrenges recht. Die äußerlich geltende Willkühr iſt die, von deren gemeinſchaftlicher Einſtimmung man äußerlich gewiß ſeyn kan; e. g. ein negotii gestor, der [ungeheiſſen] mit ſeinem Schaden etwas zu meinem Beſten thut. Ein Bedienter, der aus Verſehn etwas zerbricht, oder Künſtler, der meine porcellain doſe zerbricht. Die Billigkeit hat kein beſtimend Geſetz. Das ſtrenge Recht hat die Befugnis zu zwingen.

Pr 28. In § 60:

*(ᵍ Obligatio passiva **per arbitrium alterius [nititur] respicit ius alterius; et obligatio activa (ᵍ *Pr 29:* obligantis per arbitrium suum [mot] voluntas necessitans vocatur ius) *Pr 28:* per arbitrium

---

5 Clementia *nicht ganz sicher.*

12ff. *Zu den Reflexionen 7009—7014 vgl. auch Pr § 64ff.* || ***16*** [secundum] || ***25*** *Im Anfang des g-Zusatzes ein Zeichen und dahinter* pag. 27. *Auf Pr 27 entspricht dem Zeichen vor* passiva *(Z. 25) ein gleiches, aber auf dem Kopf stehendes, das auch vor dem g-Zusatz* Prior — alterius *(Z. 15—16) wiederkehrt.* || ***26f.*** *Als der g-Zusatz auf Pr 29 hinzugesetzt wurde, durchstrich Kant die beiden vorhergehenden Worte.*

suum est ius, passiva per arbitrium alterius est debitum. Ius est vel strictum vel late dictum (externum vel internum). Prius est obligatio determinata per arbitrium alterius. Posterius est obligatio vaga per arbitrium alterius. Prius est (ᵍ [externe]) cogens, posterius interne, h. e. coram conscientia, necessitans.

Obligatio passiva, [per] sed non per arbitrium alterius, est gratitudo; obligatio activa est benevolentia.)

Pr 29. **(ᵍ est vel definita vel indefinita. Prior per arbitrium [alterius refertur] obligantis est debitum, et necessitatio per arbitrium [obligantis] alterius a parte obligantis est ius, a parte obligati est debitum. Jus externe validum est strictum sive cogens, interne [tantum] validum est aeqvitas.)

7010. *φ. Pr 28.*

Bey aller Verbindlichkeit aus beliebiger Pflicht kan ich meinen eigenen Nachtheil in Rechnung bringen, bey der der Schuldigkeit nicht.

7011. *φ—ψ. Pr 28.*

Obligatio per arbitrium alterius stricte (externe) definita est stricta, cui respondet Ius cogens.

si [late tantum est] externe est indefinita, est Ius latum: aeqvitas.

7012. *φ—ψ. Pr 29.*

Omnis obligatio (ᵍ erga alium) est vel indefinita (ᵍ in anſehung der Perſohn oder der Handlung) vel definita, prior moralis, posterior iuridica; haec vel stricta vel lata, prior externe, posterior interne tantum valida.

7013. *φ—ψ. Pr 29.*

obligatio tam activa qvam passiva indefinita est [moralis] ethica (per arbitrium proprium).

7014. *φ. Pr 29.*

obligatio Ethica passiva est infinita, tamen minor obligationi definitae. Alle obligation aus dem Rechte eines andern iſt paſſiv. Die ob-

7 beneventia

22—23 *Die Worte* prior — lata *sind nachträglich folgendermassen umgeändert:* prior (moralis) determinanda per arbitrium proprium, posterior (iuridica) determinata per arbitrium alterius. Qvam ob rem? ob arbitrium commune; haec vel stricti iuris vel lati: aeqvitatis.

ligatio Ethica ist comparativ iederzeit activ, d. i. verdienstlich. An sich selbst aber entweder activ oder passiv.

Das ius strictum sagt nur, was Recht ist, d. i. geschehen soll in Beziehung auf das arbitrium commune (ᵍ problematisch). Die necessitatio subiectiva ist hier pathologisch. Die Ethic sagt, es sey Gut, d. i. aus motivis internis nothwendig, recht zu handeln. Daher gehört das Recht mit unter die Sittlichkeit.

Lex.

§ 60—75.

7015. *φ? (ϱ?) Pr 28. Über § 60:*

Von den practischen obiectiven Gesetzen. Von der Verbindlichkeit, ihnen gemäß zu handeln. Nemlich der innern.

7016. *ν? μ? (χ?) (ϱ?) Pr 28. Neben § 60, 1. 2:*

Qvaedam pertinent ad rectitudinem liberi arbitrii, qvae non ad perfectionem: daß die Handlungen recht, daß sie der Vollkomenheit gemäß seyn. Daher die reine idee des rechts und das ideal der Vollkommenheit.

Ehrlich, Redlich, rechtschaffen, Zuverläßig.

7017. *ν? μ? (χ?) (ϱ?) Pr 28.*

Wer in der Wahl zwischen Recht und Nutzen noch unschlüßig ist, [ist] wer sich eine Handlung der Ehrlichkeit zum Verdienste anrechnet, ist kein rechtschaffener Mann. Wer zwischen recht und Gutherzigkeit unschlüßig ist, ist ein schwacher guter Mann. hat er schon solche Grundsätze, so ist er kein gesetzter Mann.

7018. *ν? μ? (χ?) (ϱ?) Pr 29.*

Alle Gesetze sind entweder der Natur oder der freyheit;

---

14 *Man könnte versucht sein, statt* qvae non *zu lesen:* qvaedam. || ***15*** sie Handlungen

19 Wahl *steht nicht im Ms., sondern, wie es scheint:* Wahr (Wahn?? Mehr??). *Es wird doch wohl nur ein Schreibfehler für* Wahl *vorliegen.*

jene physisch oder pathologisch oder [mora] practisch. Die practische entweder pragmatisch oder moralisch [jene].

(g physico mechanisch oder physico pneumatisch) (g subiective — obiective Gründe)

Der Mensch ist vom pathologischen Zwange frey.

(g practische Regeln sind entweder: 1. consilia, Pragmatisch; 2. monita, Ethisch; 3. leges, Juridisch.)

7019. *v? μ? (x?) (ϱ?) Pr 30. Über und neben § 63 Anfang.*

Pr 30:

Wenn ich frage: soll ich lügen oder nicht?, so ist nicht die Rede von einem Bewegungsgrunde, sondern von der Regel. Frage ich aber: soll ich essen oder nicht?, so ist nicht die rede von der Regel, sondern Bewegungsgrunde. vid. p. 29. *Pr 29:* vid. p. 30. Bey sinnlichen Bewegungsgründen habe ich niemals die Regel nöthig, um zu handeln, sondern den Antrieb. Die Regel kan davon entlehnt werden. Bey moralischen aber habe ich die regel nöthig.

7020. *v? μ—ϱ? Pr 29.*

Wenn der Bewegungsgrund die Regel nicht afficirt, so ist diese eine Unbedingte Regel. Die Unbedingte Regel der Willkühr ist eine moralische Regel. Die imperativi sind categorisch.

Wenn der Bewegungsgrund die Regel afficirt, so ist diese entweder eine Allgemeine Regel der Selbstliebe (pragmatisch) oder eine Regel der besonderen Neigungen derselben (problematisch), welche nicht vor alle gilt, sondern restringirt ist. Die Beweg Ursache, welche macht, daß wir ohne Regel handeln, ist stimulus.

7021. *v? μ—ϱ? Pr 30.*

Überhaupt verstattet alle Neigung nur Regeln der Geschiklichkeit, sie zu befriedigen. Wenn die Neigungen den Grund angeben, so sind gar keine Gesetze. Unsere freyheit muß unter Gesetzen stehen, folglich keiner Neigung zu irgend einem Vergnügen untergeordnet seyn; denn ohne Gesetz

---

1 Statt oder practisch *hiesse es besser:* diese practisch; practisch *steht im Ms. unter* freyheit. || *7—8 Der g-Zusatz stammt vielleicht erst aus Phase φ—ψ.*

ist durch bloße Neigung gar keine Harmonie und Einheit in unseren Handlungen möglich.

7022. *v? μ—ϱ? φ??? Pr 29.*

Unter allem, was da gefällt, muß dasjenige das höchste Wohlgefallen haben, wodurch alles Wohlgefallen unter eine Regel komt. Die Regel der complacentz Gefällt selbst am meisten, weil sie die Lust dem Gebrauch der Freyheit am meisten unterwirft. Die Regel ist hier nicht eine besondere, sondern die Regel der [freyen] Willkühr überhaupt nach den Bedingungen der Größten Zusammenstimung mit der freyheit.

7023. *v—φ. Pr 29. Zu § 62 Anfang:*

bedingte und unbedingte Regel.

Mittelbare und unmittelbare.

7024. *v? μ? (x?) (ϱ?) Pr 30. Neben § 64:*

Die Befugnis macht adiaphora [moralia] iuris, das recht necessaria.

1. Da mein wille nur nicht durch den anderer neceſſitirt wird.

2. Da er gar den Willen eines andern neceſſitirt.

Möglichkeit nach Regel des Rechts. Unmöglichkeit und Nothwendigkeit.

7025. *v? x? (η?) (ϱ?) Pr 30.*

Das Recht ist zwiefacher Art: entweder negativ, so fern ich worin nicht unrecht gegen jemand handle, (ϑ 2.) positiv, so fern ein anderer Unrecht handlen würde, wenn er etwas nicht thäte.

Das erste ist: so fern mich ein anderer nicht hindern darf, etwas zu thun; die zweyte: in so fern ein anderer schuldig ist, etwas zu thun.

7026. *v? μ? ϱ? Pr 31.*

Das Recht besteht in dem Grunde der Einschränkung der freyheit eines jeden durch die Bedingungen der allgemeingültigkeit vor eines jeden Willkühr.

Das recht ist entweder permissivum oder obligans.

---

6 *Links von den sechs Worten* sie — der *ist später (Phase φ) hinzugefügt:* Nicht andrer Glük. *Der Stellung nach könnten sich die Worte ausser auf* Lust *auch auf* Freyheit *beziehen.* || ***8*** der??? des?

14 adiaphora? adiaphoron?

7027. *υ? μ? ϱ? Pr 31.*

Die empirische Gründe unserer Wahl haben keine Gewisheit, weil sie keine allgemeine Richtschnur haben und also unter einander Wiedersprüche geben können. Die Regel ihrer Zusammenstimung: Einheit in einem Ganzen ist die oberste. Das äußerste Misfallen ist das, wenn alles blos den Sinnen überlassen ist und man keine Regirung der Vernunft antrift.

7028. *υ? μ? ϱ? Pr 31. Neben § 65:*

Mein Wille wiederstreitet entweder nicht den regulis juris oder ist dadurch nothwendig oder nöthigt andere dadurch.

Man kan unrecht handeln, ohne einem Andern Unrecht zu thun. Man kan einem andern Unrecht thun, ohne ihn zu beleidigen, d. i. ohne daß der andere zwingen kan.

7029. *υ? μ? ϱ? Pr 31.*

Die Vernunft allein kan keinen Zwek geben, auch keine triebfeder; sie ist es aber, die alle Zweke ohne Unterschied so einschränkt, daß sie unter einer einzigen gemeinschaftlichen Regel stehen. Sie allein bestimmt die Bedingungen, unter denen die freye willkühr unter einer selbstständigen Regel steht. Denn die triebe, der Geschmak, die Neigungen haben keine Einstimmungen und bedürfen einer Regel.

Die Vernunft schaffet hier ein Wohlgefallen a priori, d. i. ein solches, welches statt hat, wenn der Gegenstand auch noch nicht mit meiner Neigung oder Befriedigung meiner triebe verglichen wird, indem alsdenn meine Neigungen überhaupt doch unter den allgemeinen enthalten sind. Daß diese Betrachtung des Wohlgefallens a priori oder im allgemeinen den Vorzug hat, beruhet darauf, weil das principium der Ordnung und form wesentlich nothwendig ist und vorhergeht, ohne Welches unter meinen privat Vergnügen, imgleichen denen mit anderer ihren, kein Zusammenhang ist. Das regulativ geht vorher, und nichts muß ihm wiederstreiten; sonst ist unter dem Manigfaltigen kein Zusammenhang, keine Sicherheit. Es ist alles tumultuarisch. Das Wohlgefallen a priori besteht mit dem-

---

6 Regirung?? Regirungen?

15 triebfeder? triebfedern? || *24* unter den? unter dem? || *27* meinen? meinem? || *28* denen? dem? den?

jenigen, was in allem, was nur immer gefallen mag, eine Ordnung bringt, dadurch es ein Ganzes macht.

7030. *v? μ? ϱ? Pr 32.*

Absolute Gesetze (a priori) sind Sanktionen; also giebt die moral nicht Regeln, sondern sanctionen. Die Klugheitslehre einige Gesetze, worin man nemlich die Glükseeligkeit zu setzen habe; hernach regeln, sie zu erlangen.

7031. *v? μ? ϱ? Pr 33. Neben § 68 Mitte:*

Durch legem praeceptivam wird eine Handlung nothwendig, durch prohibitivam unmöglich, durch permissivam möglich, d. i. ein adiaphoron morale.

7032. *φ. Pr 28.*

Regel geht auf mögliche Verstandeshandlungen. Mittel.

Gesetz auf das, was geschehen soll.

Normen sind Regeln, die da bestimmen.

Klugheit hat regeln. Sittlichkeit apodictische gesetze.

7033. *φ? ψ? Pr 29. In § 61:*

Moralische imperativen können allein Gesetze heißen, und unter diesen die Strenge *bricht ab.*

7034. *φ? ψ? Pr 30. Zwischen § 62 und 63:*

Wenn jemand etwas, das er gestohlen, verkauft, so tritt er dem andern sein relatives Recht ab. Von dem absoluten gegen andere ist nicht die Rede.

7035. *φ. Pr 30. In § 64 Anfang:*

actionum est vel rectitudo vel iustitia.

7036. *φ? Pr 30. In § 64:*

Was einer Regel gemäß ist, ist recht: Die Regel ist, daß die Handlung [durch gemein] bestimmbar sey durch gemeinschaftliche Willkühr, oder daß sie [gemein] allgemein und wechselsweise genommen zur Regel dienen könne der necessitation der Willkühr durch einander.

Was mit einer Regel der Beurtheilung (theoretischen) zusammenstimt, ist richtig. So ist die auflösung eines problems richtig. Es frägt

sich, unter welchen Bedingungen (g allgemeinen) sich die Willkühr wechselsweise necessitiren könne. Beym Recht muß alles bestimmt und gewiß seyn. Eine gute Handlung könte besser *Pr 31:* seyn, aber eine Rechte nicht rechter.

7037. *φ? υ? Pr 31.*

Vortheil und Eigenliebe sind an sich selbst keine Richtschnur, sondern nur in so fern sie Vergnügen bringen; darüber muß auch ein principium des Urtheils seyn.

Eine empirische Regel ist die, deren Bedingung empirisch ist und also nur auf dem Urtheile der Sinne ankommt. e. g. Was dir das meiste Vergnügen macht, den größten Vortheil bringt.

Empirische Regeln sind keine Gesetze, weil sie keine wahre nothwendigkeit und Allgemeinheit haben.

7038. *φ? ψ? Pr 31. In § 65 und 66 (1. Hälfte):*

Eintheilung. Alle Pflichten sind entweder äußerlich: gegen andere Menschen, oder innerlich: nemlich nicht gegen andere Menschen (welche also von anderen Menschen nicht können gefodert oder verlangt werden). Beyde sind entweder passiv oder activ. Passive [äußere] Pflichten sind die durch die Willkühr eines andern. Active: Ohne sie als durch die Willkühr eines andern bestimmt anzusehen. Activ äußere Pflichten sind freye Pflichten, passiv sind zwangspflichten gegen Menschen. Activ innere Pflicht ist Pflicht gegen sich selbst. passiv innere Pflicht ist pflicht gegen den allgemeinen Gesetzgeber. In ansehung Gottes sind alle unsre Pflichten passiv. Sondere ich also diese ab, so bleiben übrig Pflichten der Schuldigkeit, des Verdienstes und der Anständigkeit. Moralisch anständig ist, was der Würde eines Vernünftigen Wesens gemäs ist. Gegen Gott haben wir keine andere als passive Pflichten, nicht blos moralisch, sondern auch physisch (wir könen auf Gott nicht wirken). Unsere active Verbindlichkeiten gegen andre Menschen sind verdienstlich. gegen uns selbst aber schuldige, obzwar nicht zwangspflichten. Also sind diese schuldige Pflichten gegen andre.

7039. *φ? Pr 32. Über und in § 67:*

Worinn recht haben (g res merae facultatis), es zu thun, oder:

---

7 der Urtheils

ein Recht haben, wo mir das thun und laſſen, d. i. der Gebrauch eines objects meiner Willkühr erlaubt iſt.

7040. *φ? (ξ?) Pr 33. Neben und in § 69 Anfang:*

*Der allgemeine Wille giebt darum das Geſetz, weil ohne ihn die Freyheit im gantzen genommen eine Geſetzloſigkeit und alſo ohne Regel iſt, mithin die Vernunft im Handlen nichts beſtimen kan.

Wir haben auch in Anſehung unſerer einen allgemeinen willen und oberſten nöthig, weil ſonſt das Manigfaltige der Neigungen keine Regel a priori haben würde. Der wille aber iſt der *bricht ab.*

*(ᵍ Aber dieſe allgemeine Regel iſt die allgemeine Hypothesis, unter der der wille des Menſchen nur gut ſeyn kan.)

7041. *v. Pr 35. In und zu § 71:*

Wir müſſen die abſolute bonität der Göttlichen Geſetze einſehen, damit wir ſeinen Willen a priori erkennen und ihn auch gerne thun.

7042. *v. Pr 37. Über und neben § 74:*

Es muß vom Moraliſchen Gefühl niemals die rede ſeyn beym Urtheil (es iſt kein Sinn, ſondern Wahl), ſondern lediglich bey Handlungen oder Theilnehmungen.

Anſchauung, Sinn und Gefühl machen die gantze Sinnlichkeit aus.

7043. *v. Pr 38. Zu § 75:*

Die littera legis iſt die Handlung ſelbſt (materia), die anima iſt die Form oder die Übereinſtimung mit dem Bewegungsgrunde. Die Anima legis moralis iſt der moraliſche Bewegungsgrund. Wer blos aus furcht der Strafen Handlungen unterläßt, der ſatisfacirt dem Geſetze pragmatice, nicht moraliter.

7044. *v. Pr 38. Zu § 75:*

Die pragmatiſche Geſetze haben wohl einen Sinn, aber keinen Geiſt; denn ſie gehen nicht auf die Geſinnung.

---

3 ff. *Wo jetzt die Rſt. steht, scheinen früher Bleistiftnotizen gestanden zu haben. Doch sind nur noch einzelne Striche sichtbar.* || ***11*** unter der wille

17 *es sc. das Urtheil* || Wahl? Wohl? Mahl??

7045. *v. Pr 38. Zu § 75:*

litera legis moralis ist die Handlung selbst, anima das motivum morale.

Es befiehlt die moralitaet der Handlungen an. Das, was die Handlung befiehlt, ist civilgesetz.

7046. *φ. Pr 38. Zu § 75 „Omnis lex — materialia“:*

lex ipsa est praemissarum prima, actio subsumta altera.

7047. *φ. Pr 38. Zu § 75:*

Die littera legis moralis besteht in dem effectu der Willkühr e. g. Das Glük, welches menschen einander machen (welches Gott gewis nicht zur Endabsicht diesem Mittel vorgesetzt hat, weil er sonst in Ermangelung desselben es hätte suppliren könen). Die anima legis moralis besteht in der Gesinnung, d. i. dem motivo morali. Diese ist das Vornehmste. Es ist mehr daran gelegen, daß man Gütig gesinnet sey, als an dem wohlbefinden andrer, und die Wohlthat ist mehr werth als das Glük. Wer blos die litteram des Religionsgesetzes, nemlich die unterlassung der Gottlichen Verbote, e. g. Stehlen, einschärft und zum motivo die Strafe macht, lehrt nicht religion, sondern policey. Die Religionsgesetze, welche die mittel vorschreiben, sind nur dem pragmatischen motivo derselben conform und nicht dem moralischen, und die mittel sind nur die littera legis divinae. anima ist die Gott geweihete Gesinung.

Iuris peritia.
§ 76—86.

7048. *v. Pr 39. Zu § 77 Anfang:*

Regula (ϑ Vorschrift)*. Lex. Norma. Maxima.

*(ϑ Die Art der Ausübung in concreto, so fern sie nicht a priori durch Vernunft, sondern empirisch erkant wird und nicht wahre allgemeinheit hat.)

Leges vel Iuris vel Morales.

---

7 Nach altera *noch einige Buchstaben, die wahrscheinlich als* Conc *(= Anfang von* Conclusio*) zu lesen sind, so dass also die Rfl. unvollendet wäre. Oder =* ejus?? earum??

9 dem effectu? den effecten? || *12 Die Schlussklammer fehlt.*

7049. *v. Pr 39.*

Es sind zwey gründe des Wohlgefallens der Handlungen: 1. Die Übereinstimung mit dem objecte der Begierde; 2. Die Übereinstimung der freyen Handlungen mit einer Regel des Wohlgefallens überhaupt, d. i. mit einem allgemeingültigen Grunde, folglich auch aller freyen Handlungen unter einander. Dieses ist das principium regulativum, jenes constitutivum alles gebrauchs der freyheit. Die principia der ersten sind empirisch, und der Gebrauch der freyheit stimt nicht unter einander. Das Wohlgefallen an der Regelmäßigkeit in allen unsern Handlungen ist das größeste.

Die Würdigkeit, Glüklich zu seyn, ist die Möglichkeit, nach allgemeinem Gesetze der glükseeligkeit theilhaftig zu werden.

7050. *v. Pr 40.*

Von den Pflichten der Menschen in ansehung der Handlungen: Jus. In ansehung der Gesinungen, d. i. der Bewegungsgründe, jene Pflichten zu leisten: Ethica. Der Bewegungsgrund ist hier innerlich, dort der Zwang. Officia [anim] actionum secundum literam vel secundum animam (Gesinnungen), haec in Ethica. Die Pflicht der Gesinnungen ist moralisch. Alle moralitaet beruht auf Gesinungen. Wenn ich auch eine Handlung der Schuldigkeit thue, aber nicht aus dem Antriebe des Zwanges, sondern aus Gesinungen, also actionem [volu] spontaneam, so ist sie ethisch Gut.

Gesinungen beruhen auf der innern bonitaet (? Nothwendigkeit) der Handlung, Zwangspflichten auf der äußern Nothwendigkeit. Jene: daß man verdient dazu gezwungen zu werden; diese: daß ein zwang dazu besorglich und rechtmäßig ist.

7051. *v? Pr 41.*

Eine handlung, welche durch allgemeine Willkühr nothwendig ist, ist juridisch nothwendig und der allgemeinen Willkühr, mithin dem Zwange unterworfen.

7052. *v. Pr 41.*

Alles ist erlaubt, was allgemein genommen der Willkühr nicht widerstreitet, folglich der allgemeinheit der Willkühr nicht entgegen ist.

10—11 allgemeinem? allgemeinen? *(in letzterem Fall würde vorher* einem *ausgefallen sein, wenn man nicht* Gesetze *in* Gesetzen *umwandeln will).*

14 der Bewegungsgründe?? den Bewegungsgründen? || jene? seine?? || ***20*** *Vor* also *ein Punkt.*

Was nach der Idee der gemeinschaftlichen Willkühr nothwendig ist, d. i. a priori nothwendig und also auch erlaubt. Nun ist der Zwang desjenigen, was durch die allgemeine willkühr nothwendig ist, keiner Willkühr entgegen und also erlaubt. Die besondere Befugnis zu zwingen ist durch die idee der Gemeinschaftlichen Willkühr ertheilt. Denn ein besonderer Wille giebt keine Befugnis, weil er anderer Willen wiederstreiten kan.

7053. *v. Pr 42.*

Alle Verbindlichkeit (ᵍ gegen uns selbst und gegen andere) ist innerlich oder äußerlich; beyde ist vollkommen oder unvollkomen (so fern sie den wesentlichen oder außerwesentlichen moralischen Gesetzen gemäß ist). Die vollkomen äußeren sind juridisch, alle unvollkommenen Ethisch.

7054. *v. Pr 42.*

Die practische Gesetze aus der bloßen Idee der freyheit sind moralisch.

Die aus der Idee der innern freyheit gehen auf alle Handlungen und sind ethisch; die blos aus der Idee der äußern freyheit sind [moralisch] juridisch und gehen blos auf äußere Handlungen.

7055. *v. Pr 42.*

Das Princip der moral kan weder aus dem unmittelbaren Vergnügen an der Handlung, so fern dasselbe auch zu meiner Glükseeligkeit Gehört, noch aus dem Vergnügen an den Wirkungen (ᵍ aufs Subject), wovon die Handlungen die Ursache sind, abgeleitet werden.

7056. *v. Pr 43.*

Alle Verbindlichkeiten sind entweder äußerlich oder innerlich. Jene necessitiren per arbitrium alterius, diese independenter ab arbitrio alterius.

Der Bewegungsgrund [zu], der Verbindlichkeit zu satisfaciren (subjective necessitans), ist entweder äußerlich (Zwang) oder innerlich (Pflicht). Die erstere iuridisch, die zweyte ethisch; also geht die ethic auf alle Verbindlichkeit, aber nur aus dem Bewegungsgrunde der Pflicht. Das Recht aber auf äußere Zwangsverbindlichkeit. Moralische Gesetze sind die, welche Verbindlichkeiten aus Pflicht enthalten.

7ff. *Die Rfl. ist dreimal quer zur Schreibrichtung durchstrichen.*

7057. *φ. Pr 38. In und zu § 76:*

Wie kann man sich Rechtserfahrenheit denken, da alles Recht blos auf Vernunftprincipien beruhen muß, selbst das statutarische, dessen Gesetze den Rechtsprincipien auch gemäs seyn müssen? Rechterfahrenheit geht auf die Erforschung der Bestimmtheit und nähere Bestimmung, die dem Gesetze in der Anwendung noch fehlen möchten. Dazu gehört Erfahrung vieler Fälle.

7058. *φ. Pr 41.*

Es ist keine bestimmte Regel der Zweke als die allgemeingültigkeit der Zweke der Natur und der Zweke der Menschen. d. i. aus dem Ganzen der Natur und der Zweke der Menschen. Auch wird dadurch auch die Beziehung auf Glükseeligkeit aus den eignen Handlungen der Menschen so wohl in Ansehung der Natur als in Ansehung einander auf bestimte Grundsätze gebracht. Der ist würdig der Glükseeligkeit, dessen freye Handlungen auf die Einstimung mit dem allgemeinen Grunde derselben [darin sie allein] gerichtet sind, der also derselben aus seiner eignen Handlung fähig ist. Aus der idee des Ganzen wird hier die glükseligkeit jedes theiles bestimt.

Der allgemeine Zwek der Menschen ist Glükseeligkeit; was sie practisch dazu Vorbereitet, ist Geschiklichkeit; was die Geschiklichkeit dirigirt, ist Klugheit; was endlich die Klugheit restringirt und dirigirt, ist Sittlichkeit.

Principia iuris.
§ 87—99.

7059. *v. Pr 48.*

Man nennt Vorliebe (praedilection) den Wunsch, sich selbst oder (φ einen) andern glüklich zu sehen [vor] ohne Beziehung auf das Urtheil, ob man dieser Glükseeligkeit würdig sey. Wer ohne Vorliebe (ohne dabey interessirt zu seyn) urtheilt, urtheilt unpartheyisch. Unser wunsch ist jederzeit in Ansehung unsrer selbst partheyisch (φ eigenliebig). Deswegen denken wir uns einen dritten als richter, der mit uns und andern nichts zu schaffen habe. Aber ohnerachtet alles eigenliebigen und unabläßigen Wunsches könen wir doch das Vernunfturtheil nicht unterdrücken, daß zwar die Begierde zur Glükseeligkeit natürlich vor dem Wunsche es zu

---

9 die *zweimal.* || ***16*** gerichtet ist also || derselben *sc. der Glückseligkeit.*
32 nicht *fehlt.* || ***33*** *Statt* Wunsche *erwartet man etwa:* Würdigkeit *oder* Verdienst.

seyn vorher gehe, gleichwohl das letztere vor dem ersteren in dem Urtheil der Vernunft vorher gehen müsse: daß die erste Frage seyn muß, ob die Persohn gut sey, und die zweyte nur: ob ihr Zustand gut und glüklich sey. Wir würden eine Welt verachten und eine Regirung der Welt, worin es anders geordnet wäre. Die Würdigkeit glüklich zu seyn ist zwar nicht unser unmittelbarer Wunsch, aber die erste und unnachlaßliche condition, unter welcher die Vernunft ihn billigt.

Es scheint aber auch, als wenn die Vernunft uns in diesem Geboth auch etwas verspreche. Nämlich daß man hoffen könne glüklich zu seyn, wenn man sich nur so verhält, daß man derselben nicht unwürdig ist. Denn da der ohne zweifel ein Thor (φ phantast, Grillenhaft.) seyn würde, welcher sich eigensinig einer Regel unterwürfe, ob er gleich wüste, daß er seinen Zwek viel besser erreichen würde, wenn er gelegentlich Ausnahmen davon machte: so würde folgen, daß man auch wohl ein dupe (φ Gek) der Tugend seyn könne: ein unausstehlicher und ungereimter Gedanke. Es komt daher manigmal auch wohl denkenden Persohnen in den Sinn, [daß] sich so zu entrüsten, vornemlich über menschen, daß sie der tugend abtrünnig werden wolten, und, weil diese gleichsam ihnen nicht wort hält, sondern sie hintergeht, ihre Anmahnungen nicht zu hören.

7060. *v. Pr 48.*

Der Lehrer des evangelii [nahm] setzte mit recht zum Grunde, daß die zwey principia des Verhaltens, tugend und Glükseeligkeit, verschieden und ursprünglich wären. Er bewies, daß die Verknüpfung davon nicht in der Natur (dieser Welt) liege. Er sagte, man köne sie jedoch getrost glauben. Aber er setzte die Bedingung hoch an und nach dem heiligsten Gesetz. Zeigte die Menschliche Gebrechlichkeit und bösartigkeit und [machte dadurch] nahm den moralischen Eigendünkel weg (Demuth) und, indem er das urtheil dadurch geschärft hatte, so ließ er nichts übrig als Himmel und Hölle, das sind *Pr 49:* Richtersprüche nach Der strengsten Beurtheilung. Er nahm noch alle unmoralische Hülfsmittel der religionsobservanzen weg und machte dagegen die Gütigkeit Gottes in allem dem, was nicht in unseren Kräften ist, zum Gegenstande des Glaubens, [so wohl was] wenn wir [mit] so viel als in unsern Kräften mit aufrichtigkeit zu leisten bestrebt sind. Er reinigte die moral also von allen nachsichtlichen und eigenliebigen Einschränkungen.

---

2 gehen müssen || *18* ihnen? ihr?

Das Herz von [eigen] moralischem Eigendünkel. Die Hofnung der Glükseeligkeit von phantastischen Aussichten. Den Begrif der Gottheit von den schwachen Begriffen Nachsichtlicher Gütigkeit, imgleichen dem Dienstbedürftigen Willen observantzen zu verlangen, von [leicht] kindischem Leichtsinn leerer Hofnung und von knechtischer furcht kriechender Andächteley und gab ihm Heiligkeit des Willens als die norm der Gütigkeit seiner Absichten. Folglich wurde die moral mit einer Stütze versehen, worauf sich alle Hebel [fest], die das Hertz bewegen sollen, fest stützen, aber zugleich rein, ohne Beymengung der eigennützigen Absichten oder fremdartiger Ersetzungsmittel.

7061. *φ. Pr 48. In § 87:*

Die Willkühr wird entweder durch die moralitaet eingeschränkt oder nicht. Im ersten fall ist sie [heiligkeit] eine sinnliche und regellose, im Zweyten eine intellektuelle und vollkommene willkühr: Heiligkeit und tugend.

7062. *φ. Pr 48. In § 87:*

Das principium der moralitaet besteht *bricht ab.*

Alle Handlung, deren Bedingungen zum allgemeinen Gesetz der willkühr (inneren, äußeren) dienen können, ist moralisch gut. Eine empirische Bedingung (Glükseeligkeit) kan dazu nicht dienen, mithin nicht die Übereinstimung (φ mit) der Neigung, sondern die form der freyheit.

Moralitaet — Legalitaet; diese natürlich oder bürgerlich.

Die aptitudo der Handlungen zu äußern Gesetzen ist legalitas, vel naturalis vel civilis.

Freyheit überhaupt unter Gesetzen ist moralitaet.

Natur unter Gesetzen ist ein tautologischer Begrif. Man darf also nicht dazu setzen, daß sie unter Gesetzen stehen müsse. Der Begrif der freyheit, so fern er der Natur entgegengesetzt wird, wird hier so angenommen, wie ihn jeder voraussetzt, der praktische qvaestionen thut, da man etwas thun soll; die schwierigkeiten können nur im Munde dessen gelten, der dieses praktisch läugnet.

---

3 schwachen? || ***8*** sollen? solten?

12 sie *durchstrichen, wohl nur versehentlich.* || ***13—14*** Heiligkeit *bezieht sich natürlich auf den zweiten,* Tugend *auf den ersten Fall.*

18 können?? kann?

7063. *φ. Pr 49. In § 87:*

In pragmatischen Lehren ist die freyheit zwar unter [Lehren] Regeln, aber nicht Gesetzen. Denn die Regel schreibt die Bedingungen vor, unter denen ein beliebiger Zwek erreicht werden kan. Das Gesetz aber bestimt unbedingt die freyheit.

Gesetze der freyheit überhaupt sind die, welche die Bedingungen enthalten, unter denen es allein moglich ist, daß sie mit sich selbst zusammenstimmen: Bedingungen der Einheit [des] im Gebrauche der freyheit überhaupt. Sie sind also Vernunftgesetze und nicht empirisch oder willkührlich, sondern enthalten absolute praktische Nothwendigkeit. [Gesetze sind] Regeln der Freyheit überhaupt sind Gesetze der Zufälligen Gebothe. Der freye Wille, der mit sich selbst nach allgemeinen Gesetzen der freyheit Zusammenstimt, ist ein schlechthin Guter Wille.

7064. *φ? ξ? Pr 49. Über und in § 88:*

Das principium der Moralitaet ist innerlich, und die [Gesetzmäßigkeit] triebfeder der Handlungen ist [ethisch] eben [oder] dasselbe principium, alsdenn sind Handlungen ethisch; oder die triebfeder ist nicht dem principio innerlich, sondern im Zwange, und alsdenn ist die Handlung iuridisch Gut. Man kan also aus principien gesetzmäßig Handeln oder aus Zwang: weil man will oder muß.

7065. *φ. Pr 49. In § 88:*

Gesetzmäßigkeit aus principien.

Gesetzmäßigkeit [aus] mit Zwang beym Mangel der principien.

Gesetzmäßigkeit der Unterwerfung unter allgemeinen Zwang.

1. Die innere freyheit unter inneren Gesetzen.
2. Die äußere freyheit unter inneren Gesetzen.
3. Die äußere freyheit unter äußeren Gesetzen.

Die freyheit unter naturgesetzen ist unmöglich. Denn freyheit und Natur sind einander entgegengesetzt; daher sind die gesetze nicht physisch, sondern practisch (φ nicht: was geschieht, sondern: geschehen soll). Zweytens: nicht die bedingte freyheit, sondern die freyheit überhaupt ohne Bedingung,

---

16 *Das erste* oder *nicht ganz sicher; es ist auch nicht gewiss, ob das Wort durchstrichen ist; unterblieb es, so doch wohl nur versehentlich. Das* oder *sollte wahrscheinlich im ursprünglichen Zusammenhang (als* Gesetzmäßigkeit *und* ethisch *noch nicht durchstrichen waren) die zweite Hälfte der Alternative einleiten.*

blos als freyheit im gegentheil der problematisch oder pragmatisch bedingten freyen handlungen.

7066. *v? x? Pr 54.*

Die Ehrlichkeit hat eigentlich keine Grade. Aber wohl die Gütigkeit. Darum weil jener ihre Gesetze in praecision gebieten. Die Pünktlichkeit komt hiebey doch sehr auf das temperament an. Man kan daher immer sagen: „Dieser oder jener hat eine disposition zur Ehrlichkeit". Sie erfodert übung und Kentnis der Regel.

7067. *v? x? Pr 54. Neben und zu § 93:*

Man kan unrecht gegen jemand handeln blos materialiter (damnum) oder blos formaliter (e. g. unschädliche Lüge) oder beydes zugleich: laesio.

„Du solst dein Versprechen halten" ist eine regel der materie des Rechts. „Du solt kein Versprechen thun in der Absicht es zu brechen" ist eine regel der form. Diese ist viel größer.

Daher ist das Giftmischen im Kriege formaliter Unrecht, ob es zwar nicht dem Recht der feinde wiederstreitet.

7068. *v? x?? Pr 55. Zu § 94:*

Unterschied der Ehrlichkeit und Ehrbarkeit. Zucht. Ehrliebe.

Redlichkeit. rechtschaffenheit. Ehrbarkeit. Anständigkeit. Diese gute Meinung betrift die Persohn.

7069. *v? x? Pr 55. Zu § 94:*

Lebe so, daß deine Handlungen auch aus dem Gesichtspunkte anderer gut scheinen.

7070. *v? ξ? x? Pr 55. Zu § 93:*

practice modificabile per arbitrium hominis pertinet ad suum practice tale. e. g. terra, aqva.

moraliter modificabile cujus modificatio [per] arbitrio alicujus est subjecta, h. e. necessitata *bricht ab.*

---

5 in? eine? || gebieten?

11 *Die Schlussklammer nach* Lüge *fehlt.*

25 hominis? || ***27*** *Statt* modificabile *im Ms. drei wagerechte Striche; der Stellung nach ist nicht unmöglich, dass auch noch die Worte* per arbitrium *aus Zeile 25 ergänzt werden müssen.*

7071. *v. Pr 55. Zu § 94:*

Thue das, was dich der Achtung würdig, ehrenwerth macht. Das ist: handlungen, die aller Billigung erwarten würden, wenn sie allgemein bekant werden. Die Ehrlichkeit ist der negativen Ehre werth. Das Verdienst der positiven. Das allgemeine Urtheil sey dein richter, aber nicht das wirkliche, sondern nothwendige. „Thue das, was dir Ehre erwirbt" ist ein pragmatischer Satz. Ehrliebend seyn ist etwas moralisches.

7072. *v? x?? Pr 56. Zu § 94:*

Ehrlich ist derjenige, der nichts wieder das Recht des andern thut. Redlich, der nichts unwahres redet. Ehrbar, der den (ᵍ bösen) Schein hasset.

7073. *v? x?? Pr 56. Zu § 94:*

Die Übertretung der Pflichten gegen sich selbst zieht Verachtung nach sich, der ethischen gegen andre: Haß der Menschen überhaupt, der juridischen: Gewalt.

7074. *v. Pr 56. Zu § 94:*

Entehre nicht den Werth der Menschheit in deiner eignen Persohn (pflicht Gegen sich selbst); thue das, was der Ehre Werth ist, in ansehung andrer (verdienstliche Pflicht).

Die Regel des Rechts ist: suum cuiqve tribue; weil nun das suum unter dem arbitrio des andern steht, so heißt es: thue das, wozu ein andrer dich zu zwingen Recht hat. Dieses ist keiner Ehre würdig, sondern nur der Billigung anderer.

Es liegt andern daran, es zu wissen, ob wir ihnen unrecht thun, aber nicht, ob wir gegen uns selbst sündigen. Daher sind wir nothwendiger Weise im falle der Übertretung des ersteren unter dem hasse anderer; im Zweyten kan es andern indifferent seyn.

7075. *φ. Pr 54. In und zu § 92:*

[Mache] Schaffe, daß ein jeder vor das Seine in ansehung deiner in Sicherheit sey. *Pr 55:* (ᵍ dieses ist die Pflicht zur Bürgerlichen Gesellschaft, die allgemeine Bedingung aller Rechte und Eigenthums der Menschen.)

---

19 *Die Schlussklammer nach* Pflicht *fehlt.*

Pr 54: Stelle einen jeden wegen seines rechts von deiner Seite in Sicherheit (suum cuiqve); denn nur alsdenn kan er sagen, daß etwas sein ist, und zwar facto, nicht blos jure, wenn er wegen dessen Besitzes gesichert ist. Dieses ist die eintzige affirmative äussere natürliche Pflicht: exeundum e statu naturali.

7076. *φ. Pr 55. In § 93:*

Gewisse Regeln gehören zur ethic schon materialiter, als die Liebespflichten (ᵍ Pflichten Gegen sich selbst), andere nur formaliter, als die Pflicht, dem Recht anderer aus Gesinnung ein Gnüge zu thun.

7077. *φ. Pr 55. Zu § 93 Schlussatz:*

Die formel suum cuiqve ꝛc gehört zwar eigentlich vor die Obrigkeit, aber vor jeden Menschen: sich ihr zu beqvemen.

7078. *φ. Pr 55. Neben § 94. 93; in § 93:*

Es kan kein Mensch ohne Recht, mithin gegenseitig nicht ohne Pflicht, und also auch nicht ohne Zwang seyn.

Unterwirf dich den Bedingungen, dadurch jedem das Seine bestimmt werden kan. Dies ist der Zwang. Der Grundsatz „honeste vive" ist das ethische principium und verlangt rectitudinem actionum internam, die Rechtschaffenheit (der Gesinnung). Der Grund-Satz „neminem laede" die rectitudinem externam und justitiam negativam. Der Grund-Satz „suum cuique tribue" die justitiam positivam, d. i.: „schaffe jedem Sicherheit vor sein Recht" (iustitia distributiva): principium status civilis: „trete in den Zustand eines Bürgers oder unterwirf dich den Bedingungen der bürgerlichen Verfassung". Suum cuiqve kan nur verschaffet werden, so fern positive äußere Gesetze da sind, denen sich jeder unterwirft.* Unterwirf dich der Gewalt nach Gesetzen.

---

8 Das Wort Pflichten *des g-Zusatzes ist aus* Liebespflichten *ergänzt.*

16—17 *Die Worte* Unterwirf — Zwang *stehen am Innenrand neben § 93; rechts von ihnen scheint ein Verweisungszeichen zu stehen (ø); möglicherweise ist es aber nur ein unvollendeter, durchstrichener Buchstabe. Die Fortsetzung der Rfl. 7078 (*Der Grundsatz *etc.) steht in § 93, davor das Zeichen ø. Über ihr befindet sich der Anfang von Rfl. 7079 bis zum Wort* bestimmt*; dahinter wieder das Zeichen ø, welches schliesslich noch einmal in § 94 wiederkehrt (über dem „est" des ersten Satzes) und dort die Worte* Vlpians honeste vive ꝛc ꝛc. *einzuführen scheint. Zum* honeste vive *vgl. § 94.* || ***25*** denen sie

Pr 54. In § 92: *(9 naturaliter habe ich niemandem etwas zu erzeigen und zu tribuiren; denn das Seine eines jeden muß er von sich selbst erwarten. Aber ich bin doch verbunden, demjenigen Zustande die Hand zu bieten, worin ein jeder das seine mit Sicherheit erlangen kan. Dieses ist das principium iuris publici, so wie „neminem laede" iuris privati. Ich soll also einem jeden Sicherheit vor das seinige in Ansehung meiner verschaffen. Ob die iustitia distributiva könne partheylich seyn, d. i. einen pardonniren, andere strafen?

Es kommt bey der Ethik nicht auf die Handlungen, die ich thun soll, sondern das principium an, woraus ich sie thun soll. maxime.)

Über den Silben „— nem laedas (vel in —" im Schlussatz von § 92 stehen die (wohl ziemlich gleichzeitig mit dem g-Zusatz zu Rfl. 7078 geschriebenen) Worte: neglige. Ethica Regula.

7079. *φ? ψ? Pr 55.*

Beqveme dich dem, was einem ieden das Seine bestimmt. Vlpians „honeste vive" ꝛc ꝛc.

7080. *φ. Pr 54.*

Daß die Menschheit in unsrer eignen Persohn gewisse rechte habe, die unverletzlich und unveräußerlich seyn, und die unsere freyheit über uns selbst zu disponiren einschränken, imgleichen anderer ihre.

7081. *φ. Pr 55.*

Die Handlungen, die (oder deren Grundsätze), wenn sie allgemein bekant wären, mich würden verachtet oder nicht geliebt oder nicht geduldet machen, sind unerlaubt. Die Ursache ist, weil hier ein von Leidenschaft und partheylichkeit freyer richter ist.

Achte das Recht hoch, selbst wo es kein Zwangsrecht ist. Ethic.

Unterwirf dich den bürgerlichen Gesetzen oder meide menschliche Gesellschaft.

7082. *φ. Pr 54. In § 93:*

Sey rechtschaffen.* Entehre dich selbst nicht**; sey theilnehmend gegen iederman und leist iedem das Seine. Handle so, daß, wenn du öffentlich gesehen würdest, du geachtet, geduldet und geliebt würdest.

---

13 *Vor* neglige *ist natürlich zu ergänzen:* neminem.

15 *Zu* Ulpians „honeste vive" *vgl. VI 2362₀ und die dazugehörige Erläuterung.*

Pr 55. In § 94: *(ᵍ Lebe so, daß du deine Handlung öffentlich kanst wissen lassen und die maxime deiner äußern nicht verbergen darfst.)

Pr 54. In § 93: **(ᵍ sey nicht Gleichgültig gegen iemandes Glük und schmälere niemandem das Seine.

Der Diebstahl beleidigt andre und entehrt sich selbst. Lüge entehrt sich selbst, weil es seine Menschheit in ansehung der Sprache unnütz macht.)

7083. *φ. Pr 55. In § 94:*

Publice age: weil nur, was allgemein gefällt, gut ist.

Der Satz: honeste vive, neminem neglige, suum cuiqve tribue geht auf Achtung, Liebe und Friede mit andern. Pflicht gegen sich, gegen andrer Glük (sey nicht gleichgültig) und gegen andrer freye Willkühr. *bricht ab.*

(ˢ Tugendpflicht. Zwangspflicht. Unterwerfungspflicht (dadurch ein Zwang möglich ist). Die letzte ist einig und allgemein.)

(ˢ Sey ehrenwerth. In deinen eignen Augen Achtungswürdig.)

(ˢ Verdiene Achtung und Liebe (nicht: erwirb).)

7084. *φ. Pr 56. In § 94:*

Das Gantze Recht der Natur ist ohne bürgerliche Ordnung eine bloße Tugendlehre und hat den Nahmen eines Rechts blos als ein Plan zu äußeren moglichen Zwangsgesetzen, mithin der bürgerlichen Ordnung.

Da einmal das wort „natürlich recht" so zweydeutig gebraucht ist, so müssen wir uns einer subtilitaet bedienen, um dieser zweydeutigkeit auszuweichen. Wir unterscheiden das Naturrecht vom natürlichen Recht. Jenes [wird dem bürgerlichen] ist beyden dem allgemeinen [dieses ist entweder] und dem willkührlichen entgegengesetzt; dieses gründet sich auch auf die Natur, aber ist entweder das natürliche privatrecht oder öffentliche Recht.

7085. *ν. Pr 60. Neben § 98:*

Jus est vel interne: est validum coram foro conscientiae, ut alteri resistere possim mihi meum ablaturo; vel etiam externe: ut [alteri illi-

---

2 äußern? äußerung? || ***6*** unnütz? unütz?

10 gehen sich || ***12ff.*** *s-Zusätze: φ—ψ.*

23 ist beyden allgemeinen? ist bey dem allgemein? *Dem Sinne nach dürfte die erste Lesart mit einem zu ergänzenden „dem" das Wahrscheinlichere treffen.*

27 fore

citum sit] meum arbitrium alterum necessitet. Nam ius, cuius exactioni alteri licet resistentiam opponere, non est externe cogens. Atqvi in statu naturali, cum, qvantumvis iusta sit causa mea, tamen, cum de propria non sim judex competens, cuilibet licita est resistentia adversus vim a me adhibitam. Ergo alterum non necessitat. Primus igitur actus juridicus in statu naturali est constitutio iustitiae externae, h. e. formae, secundum qvam et ius et modus suum cuiqve tribuendi valide respectu omnium constituatur.

7086. *v. Pr 60. Neben § 98 Schluss:*

Die principia iuris in statu naturali sind nur das Muster und die Norm, nach der die form der äußeren Gerechtigkeit errichtet werden soll.

7087. *v. Pr 60. In § 98:*

Es kan sich der andre mir wiedersetzen, nicht weil ich Unrecht habe, sondern weil ich mir anmaße, über ihn zwangsmäßig zu urtheilen. Ich kan also nur von seiner Billigkeit etwas erwarten, und der andre thut Unrecht, aber nur coram foro conscientiae.

(ˢ Zum strengen recht wird erfodert, daß der schuldige durch äußere Beweise seiner Verbindlichkeit überführt werden könne.)

7088. *φ? ξ? Pr 60. Zwischen § 98 und 99. Zu § 99:*

Das principium der moralitaet ist jederzeit die Vernunft. Darnach muß ich auch die vom principio subsidiario, e. g. revelation, beurtheilen. Instinct bringt analoga moralia hervor.

Legislator.
§ 100—105.

7089. *v? x? Pr 61.*

Gott macht nicht (ᵍ er giebt sie) die moralische Gesetze oder verbindlichkeit, sondern sagt nur, daß sie die Bedingungen seines gütigen Willens seyn. In so fern ist dieser heilig und in der Ausübung gerecht.

---

3 *Ein* **cum** *muss gestrichen werden.* || **de propria** *sc.* **causa.**

17f. *s-Zusatz:* **φ.**

7090. *v? Pr 61.*

Nur der legislator willkührlicher Geſetze iſt auctor.

7091. *v? Pr 61.*

Gott iſt legislator durch die Heiligkeit, Gütigkeit und Allvermögenheit dieſes Willens.

Die letztere erfodert alle phyſiſche Eigenſchaften deſſelben, nemlich Ewigkeit, allwiſſenheit, allmacht.

7092. *v? ξ? φ? Pr 62.*

Gott iſt nicht durch ſeinen Willen der Auctor des moraliſchen Geſetzes, ſondern der (g göttliche) Wille iſt das moraliſche Geſetz, nemlich das Urbild des vollkommenſten Willens und auch das principium aller Bedingungen, unſeren Willen [dieſem Geſetz gemäß zu determiniren nemlich der Glükſeelig] einſtimig mit dem ſeinigen zu determiniren, folglich alle Bedingungen einer nothwendigen Einwilligung; folglich iſt eine nothwendige Einheit der ſubordination unſres unter den Gottlichen Willen, aber unter Creaturen eine nur zufällige Einheit von Zwey Willen.

Er hat auch potestatem exsecutivam.

Ein legislator, cujus tantum vis executoria obligat, iſt despotes.

7093. *v? x? Pr 62.*

Der Menſch kan nicht hoffen glüklich zu werden, wo er nicht ein beſſerer Menſch wird. Der Wunſch zur Glükſeeligkeit und der Vergebung iſt ein eigennüzziger, der zur Beſſerung iſt ein moraliſcher Wunſch. Nur der Moraliſche Wunſch iſt Erhörlich. Es iſt unverſchämt, um Glük oder nur um ſtraflosigkeit zu bitten, wenn man nicht ein beſſerer Menſch iſt. Der göttliche Wille wird alsdenn nicht als ein heiliger, ſondern eigenliebiger und deſpotiſcher Wille betrachtet, der [alles] keine Geſetze der innern Anſtändigkeit Achtet und blos den Einſchmeichelungen Gehor Giebt. Wir können aber den Gütigen Beyſtand in Anſehung der Beſſerung unſeres Willens erwarten, wenn wir, ſo viel als in unſeren Kräften ſteht, thun und mit Demuth uns gegen das heilige Geſetz halten, von dem wir noch ſo weit abſtehn. Der ſo Lobeserhebungen ſagt, iſt darum kein beſſerer

5 dieſes Willens *scheint entweder auf Rfl. 7089 oder auf Rfl. 6773 bezogen werden zu müssen.*

12 nemlich*?* || *13* *Statt* alle *ist wohl* aller *zu lesen.* || *16* eine nur*?* || Zwey*?*

Mensch. Ein Mörder, der einen Menschen aus Mitleiden hält, der in Ohnmacht fiel, war in diesem Augenblike gut.

7094. *v? x? Pr 63.*

Die Lehre des evangelii will auch, daß man nicht anders als durch Wohlverhalten und Heiligkeit soll hoffen seelig zu werden, daß man aber diese Heiligkeit hoffen soll, so fern man mit allem ernste sich befleißigt, nach seinen verliehenen Kräften so gut zu seyn, als man kann.

7095. *v? Pr 63.*

Es giebt pragmatische Ursachen der Gesetze, um den Misbrauch zu verhüten, und moralische oder iuridische, deren Grund blos das recht ist. Weil ein jeder, der sein recht sucht, auch solche Mittel desselben haben will, dadurch er gesichert ist, so unterwirft er sich pragmatischen Gesetzen. Daher giebt es transscendentale Gesetze, z. E. Niemals unwarheit zu reden, [und pragmatische] practische und pragmatische.

7096. *v? Pr 63.*

Daß die moralität auch einen Gesetzgeber habe, bedeutet: daß wir in ansehung dessen, was moralisch ist, mit sammt dessen folgen einem mächtigen Willen unterworfen sind.

7097. *v? Pr 63.*

Die moralischen Gesetze haben an sich selbst keine vim obligatoriam, sondern enthalten nur die norm. Sie enthalten die objectiven Bedingungen der Beurtheilung, aber nicht die subjectiven der Ausübung. Die letzte bestehen in der Übereinstimmung mit unserem Verlangen zur Glükseeligkeit. Die moralischen Gesetze bedürfen einen Gesetzgeber, dessen Willen ein Guter Wille (a ein heiliger), aber auch ein allvermögender Wille sey. Das erste: daß er [die] absicht auf das glük der Menschen habe, das zweyte: daß die Condition sie zu ertheilen die moralische Vollkommenheit sey, das Dritte: daß er die Macht dazu habe. Darauf beruhet die potestas legislatoria.

---

4 Der Schluss von Rfl. 7093 steht auf dem untern Rand von Pr 62, Rfl. 7094 gegenüber auf dem untern Rand von Pr 63. Vielleicht ist Rfl. 7094 die direkte Fortsetzung von Rfl. 7093.

11 sucht? sieht?

27 *Bei* sie *schwebte Kant wohl vor, er habe eben vorher nicht* glük, *sondern* Glükseeligkeit *geschrieben.*

7098. *v? Pr 63.*

Wenn Gott der Urheber der Moral Gesetze ist, so sind wir eigentlich keinem Menschen schuldig, sondern Gott und können ihm abbitten.

7099. *v. Pr 66.*

Wir könen Gott ansehen als einen moralischen oder pragmatischen Gesetzgeber. Im ersten Fall gehorchen wir ihm als Kinder aus moralischer Gesinnung, im Zweyten als Unterthanen aus pragmatischer Absicht.

7100. *v. Pr 66. Neben § 105, Satz 3, 4:*

Custodia legis ist der moralische Gehorsam.

Praemia.

§ 106—114.

7101. *v. Pr 66.*

moralische Belohnungen sind die größeste.

7102. *v? x? Pr 66.*

Das praemium (ϱ ist ein Guts), was mit einer freyen handlung verbunden ist entweder als der Grund oder die folge.

7103. *v? x? Pr 66.*

Das physische Gute, was man zu ertheilen schuldig ist, heißt merces. [Das was] praemium gratuitum ist zugleich ein meritum. praemium vel gratuitum vel debitum.

7104. *v? ξ? x? Pr 66.*

Praestatio debiti nihil meretur praemii, sed dignitatem parit munificentiae gratuitae.

7105. *v? x? Pr 67.*

Alle handlungen, die einem andern Gut seyn, sind verdienstlich, so fern ich keine schuldigkeit dazu habe, und ihnen kommt nothwendig (nach regeln der Gerechtigkeit) eine Belohnung zu. Daher Gott das suppli-

5 pragmatischen oder moralischen
9 *Zu* Custodia legis *vgl. man Pr § 83, 94.*
16 der? deren??

mentum desjenigen, was Menschen dem Verdienste nicht leisten könen, selbst ergänzt.

7106. *υ? χ? Pr 67.*

Auctoramentum ist der Preis. Einen Preis worauf aussetzen. praemium propositum.

remuneratio ist das praemium (ᵍ in) conseqventiam veniens.

7107. *υ? χ? Pr 68.*

Der Lohn ist abgemessen. Die Belohnung ist willkührlich.

7108. *υ? φ? Pr 66.*

Ob die Naturgesetze vim obligatoriam haben würden, wenn sie nicht auch natürlicher weise eine Verheißung bey sich führen würden. Die Drohung kann nicht vim obligandi haben. Die Verheißung obligirt nicht, sie benimmt nur die Ausrede der selbstliebe, welche ein recht hat, alles mit seiner glükseeligkeit als einstimig zu fodern.

7109. *φ? ξ?? Pr 67. In § 106:*

Meritum im negativen Verstande, da man nur nicht der Glükseeligkeit unwürdig ist, findet nur in verhaltnis auf ein gütiges und vermögendes, aber nicht blos gerechtes wesen statt. Unsere handlungen sind nicht in ansehung Gottes meritorisch im positiven Verstande; wir können ihn nicht obligiren.

7110. *φ? ξ?? Pr 67. In § 106:*

repensio — est debita

repensio — remuneratio est ipsa obligans

debitum

Der Preis ist der, der Bewegungsgrund war. praemium pragmaticum.

Die Belohnung ist nicht der Bewegungsgrund. praemium morale.

---

5 propositum? propositio?!

17 in? im?

21ff. *Rfl. 7110 steht zwischen den Zeilen von § 106, über den Worten von Satz 3:* est debita *über „Bonum“*, repensio — obligans *über „praemii — est“*, debitum *über „late dictum“*. || ***25f.*** pragmaticum? pragmatisch?

7111. *φ? ξ?? Pr 67. Über und in § 107:*

Praemia vel invitantia vel brabevtica.

Benefactum respectu alterius (ᵍ vel stricte vel late) obligatorium est meritum.

prius est meritum iuris.

merito respondet praemium.

Praemium est vel ethicum vel iuridicum: merces.

Praemium, [cuius] qvod motivum actionis in se continet, est pragmaticum.

7112. *φ. Pr 68. Zum vorletzten Satz von § 107 („meritique — praemium") setzt Kant hinzu:*

est promissum tanqvam solum motivum [ad] actionis alterius. Promittens hic est obligatus. Weil wir auch ohne dieſe Verſprechungen blos wegen des Guten, was wir genießen, zu Gott gefälligen Handlungen verbunden ſind, ſo können wir die Belohnung nicht als lohn erwarten. Doch ſagt Gott, daß er von allen, die uns in der welt vor unſere Wohlthat nicht belohnen, die aſſignation auf ſich acceptire und alſo ein analogon anderer Schuld auf ſich Ziehe. In abſicht auf dieſe mercedem allein gutes zu thun iſt animus mercenarius; dem ungeachtet hat er doch Lohn zu gewarten, aber nur von der Gerechtigkeit und nicht nach unendlichkeit der güte, die einem moraliſchen motiv correſpondirt.

7113. *φ? v? ψ? Pr 68.*

Praemia sunt vel auctorantia vel remunerantia.

Antreibende vergeltende

Poenae.

§ 115—124.

7114. *v? φ? Pr 75. In § 117:*

Das Wohlverhalten iſt unter Bedingung der Güte der Belohnung würdig und das Laſter unter der Bedingung der Gerechtigkeit. Der Unter-

---

2 *Zu* brabevtica *cf. Pr § 112.*

16 unſere Wohlthat? unſer Wohlthun!?!

schied ist, daß das erste nicht die Belohnung nothwendig macht [das], sondern nur receptivität dazu enthält, das zweyte aber wohl die Strafe.

Imputatio facti.
§ 125—148.

7115. *v? x? Pr 80.*

Gutes thun und Böses unterlassen (jenes ohne eigenliebige, dieses unter eigenliebigen Bewegursachen) ist beydes moralisch gut, also in der moralität Ganz einerley; wir könen uns also die unterlassungen des Gegentheils wie Handlungen ansehn.

7116. *v? x? Pr 80.*

Nur Handlungen, welche das Gegentheil der Schuldigkeit sind: entweder eminentia in ansehung des Guten (disparata) oder contrarie opposita, können imputirt werden.

Nur der Verbrecher ist auctor.

1. Was imputirt werden kan;

2. (9 allgemeine practische Bedingungen) Bedingungen der form der imputation.

7117. *v? x? Pr 80.*

Handlungen, deren subsumtion unter dem Gesetze der Schuldigkeit idealisch ist, könen nicht imputirt werden, sie könen nun negativ seyn und [unter] auch negativ subsumirt werden oder positiv und auch positiv subsumirt werden.

7118. *v? x? Pr 80.*

Eine Handlung, so fern sie durch kein Gesetz der Schuldigkeit nec *bricht ab.*

7119. *v? x? Pr 80.*

Was man nicht thut, kan nicht imputirt werden.

7120. *v? x? Pr 80.*

Moralisch idealische Handlungen involviren keine imputation.

---

2 receptivität *nicht ganz sicher.*

10ff. *Unter Rfl. 7116 und über Rfl. 7117 stehen die Worte* Vide pag. 79. *Vgl. Rfl. 7295.* || **20** idealisch? identisch?

29 idealische? identische?

Was man nicht thut, aber auch nicht schuldig ist.

Was man thut, aber auch schuldig ist.

Beydes sind keine facta propria, sondern consectaria legum cogentium.

Das Gesetz thut dieses und der äußere Zwang.

(g Was ich Gutes thue, obgleich nicht zu thun schuldig war (mehr Gutes als schuldig).

Was ich [nicht gutes thue ob ich gl]

Wenn ich meine Schuldigkeit thue, gehn mich gute und böse folgen nichts an.)

7121. *v? x? Pr 80.*

Die ethische Unterlassungen sind nicht Handlungen.

Die juridische aber sind es.

7122. *v? x? Pr 80.*

Die (g Der) moralische Ursache (g Urheber) wovon ist der Autor. Das judicium qvo aliqvis *bricht ab.*

Was man (g gutes) mehr oder weniger thut, als man schuldig ist, kan allein imputirt werden.

7123. *v? x? Pr 81.*

adiudicatio actionis non est imputatio facti.

7124. *v? x? Pr 82. Neben § 125. 126:*

1. Was ich gutes thue, ob ich gleich nicht schuldig bin es zu thun, das kan mir imputirt werden.

2. Was ich gutes nicht thue, ob ich zwar schuldig bin es zu thun, das kan mir imputirt werden. (s positive modi.)

Die negative modi sind:

1, Was ich gutes nicht thue und auch nicht schuldig bin es zu thun, das kan mir nicht imputirt werden.

6ff. *Der g-Zusatz gehört nicht sicher hierher; er steht in § 124, der Anfang auf gleicher Höhe mit den Worten* Was man nicht thut *von Rfl. 7119. Zwischen* thut *und dem ersten* Was *des g-Zusatzes ein Verweisungszeichen, für das kein zweites korrespondierendes aufzufinden ist.* || **7** *Die Klammer hinter* schuldig *fehlt.*

2. Was ich gutes thue und auch schuldig bin es zu thun, daß kan mir (ᵍ nicht) imputirt werden.

7125. *υ? κ? Pr 82. Zwischen § 125 und 126:*

Die imputation geht nur auf Verdienst und Schuld. | Die Schuldigkeit, eine Handlung nicht zu thun oder das Gegentheil einer Handlung zu thun, ist bey mir einerley.

7126. *υ? κ? Pr 84. Neben und zwischen § 128 und 129:*

Die identität der freyen Handlung mit der Schuldigkeit giebt keine imputation.

Die contrarietät der Handlung und der Schuldigkeit giebt imputation.

7127. *υ? κ?? Pr 84. Neben § 129 Anfang:*

Es giebt keine imputation als in meritum und demeritum.

7128. *υ. Pr 84. Neben § 129, Satz 2:*

Die subjective Gründe und schätzungen der imputation sind: die absicht. das Wissen. das Vermögen. die fertigkeit. die Gelegenheit.

7129. *υ. Pr 84. Neben § 129 und Rand unten:*

Die practische Bedingungen der imputation sind diejenige, wodurch eine handlung nach Gesetzen der freyheit möglich ist. Vorherwissen könen. Gar Bewegungsgründe des Vorherbekantmachens. Vermögen des Verstandes und der Kräfte.

Die moralische Bedingungen der imputation setzen jene voraus, bestehen aber in der [cong] discongruentia mit den Gesetzen der Schuldigkeit. Denn [solche] solchen Handlungen allein binden wir uns nicht an die Gesetze der Schuldigkeit und [sind] üben Handlungen der freyheit aus.

---

2 *Es folgen noch 14 durchstrichene, teilweise unleserliche Worte: der unvollendete Anfang eines Satzes.*

4 *Dem Strich nach* Schuld, *doch wohl einem Verweisungszeichen, entspricht kein zweites.*

13 und? nicht?? *Im Ms. steht keines der beiden Worte, sondern eine der von K. häufig gebrauchten Abkürzungen, von der es in diesem Fall nicht ganz sicher ist, ob sie die für* und *oder die für* nicht *ist. Der Sinn erfordert die erstere Deutung.*

7130. *v? ψ? Pr 85. Rand oben:*

Die Bedingungen der imputabilität sind Freyheit subjectiv und Gesetz objectiv moralisch.

Die Bedingungen der ersten sind Wissen und können (ᵍ wozu ich keine Bewegungsgründe und wozu ich kein Vermögen habe.). Der Zweyten *bricht ab.*

7131. *v. Pr 85. Neben § 129 Schluss und § 130:*

Eine Handlung, so fern sie [die Wirk] als aus freyer Willkühr entsprungen angesehen werden kan, wird (ᵍ zusamt der Wirkung) zugeschrieben. Die Gründe der attribution einer Handlung müssen besonders betrachtet werden. [Eine freye Handlung Die Wirkung einer] Die freye Handlung, so fern sie unter einem moralischen Gesetze subsumirt werden kan, ist ein factum. Die subsumtion eines facti unter dem moralischen Gesetze ist die Zurechnung, welche niemals die Handlung, sondern deren Wirkung betrift.

7132. *v. Pr 85. Neben § 130 Schluss:*

Die practische folgen einer Handlung sind die, welche in die freye Handlung haben als momenten einfließen könen. Die übrige Folgen sind Zufällige.

7133. *v. Pr 85. Zwischen § 130 und 131:*

Handlung hat entweder einen praecisen oder eminenten Werth; im ersteren falle könen sie nicht, im zweyten aber wohl imputirt werden.

7134. *v. Pr 85.*

Die subsumtion einer Handlung unter die allgemeine Gesetze [der freyheit ist] einer freyen Willkühr ist imputatio facti.

Die subsumtion einer Handlung unter die moralische Gesetze einer freyen Willkühr ist imputatio legis.

1ff. *Obwohl Rfl. 7130 vielleicht eher der Phase ψ angehört als der Phase v, lasse ich sie doch wegen ihrer Verwandtschaft mit der vorhergehenden Rfl. hier abdrucken. Vielleicht ist sie im Hinblick auf die letztere geschrieben.* || **5** kein Vermögen? keine Vermögen?

7135. *v. Pr 86.*

imputatio practica: Zuschreiben nach regeln der freyheit.

— — (pragmatica: beymessen unter den Bedingungen der Klugheit.)

— — moralis: Zurechnen nach Gesetzen der Sittlichkeit.

(^{s} 1. Die practische, 2. die moralische Bedingungen der imputation.)

7136. *φ. Pr 80.*

Die Unterlassung einer Handlung, die nicht geboten oder verboten ist, e. g. Einer gütigen, kan nicht imputirt werden, weil sie unter keinem Gesetze steht. Denn alle Zurechnung betrift handlungen, die unter Gesetzen stehen.

7137. *φ. Pr 80.*

Alle practische imputation betrift blos die Wirkung und deren Ursache, die moralische: Verdienst und Schuld. Die Handlung ist nur That, so fern darüber Geboth oder Verboth sind.

7138. *φ. Pr 80.*

Juridisch könen moralische Begehungen keinem imputirt werden, und juridische Begehungen müssen imputirt werden.

7139. *φ? ψ? Pr 80.*

Wobey ich blos leidend bin (e. g. wenn ich genothigt etwas thue), das kan mir nicht beygemessen werden, und wo ich moralisch leidend bin, kan mir nicht zugerechnet werden; daher, wo ich blos leidend bin, ist keine that.

7140. *φ? ψ? Pr 81.*

Alles, in Ansehung dessen das Gemüth frey ist, kan imputirt werden, aber das Gegentheil nicht.*

Alles, in Ansehung dessen das Gemüth moralisch nicht frey ist, dessen Gegentheil kan imputirt werden, aber die Handlung nicht.**

*(^{g} denn die Unterlassung desjenigen, in Ansehung dessen ich frey bin, ist kein factum. Aber wohl die, in Ansehung dessen ich gezwungen bin. Die Begehung einer Handlung, dazu ich gezwungen bin, ist keine That, wohl aber die, dazu ich nicht gezwungen bin.)

---

6 *Der s-Zusatz:* ψ?

30 Behehung

Pr 80:

**(9 Was der Nothwendigkeit gemäß ist, dabey hat der Mensch nichts gethan, e. g. Schuldigkeit. Was ihr entgegen ist, dabey hat er gethan, ist ein Urheber. Was der zufälligen Regel gemäß ist, dabey hat er gethan. Was der zufälligen Regel nicht gemäß ist, dabey hat er nichts gethan.)

7141. *φ? ψ? Pr 81. In § 125:*

Die imputation findet nur in Ansehung dessen statt, was als meritum vel demeritum kan angesehen werden. Das andere ist die attribu *bricht ab.*

7142. *φ? ψ? Pr 81. In § 125, Satz 2:*

Wenn eine Handlung als casus possibilis alicuius legis betrachtet wird, so wird sie wie factum untersucht.

7143. *φ? ψ? Pr 81. In § 125, Satz 2—4:*

Im Juridischen Verstande sind nur facta, die wieder die Gesetze sind, und im moralischen oder ethischen nur die, so den Gesetzen gemäß sind. meritum und demeritum. Von diesen unterscheiden sich, was recht ist und was gleichgültig gegen andre ist.

7144. *φ? ψ? Pr 81. Zu § 125 „imputabilitas“:*

Die Zurechnung beruht auf der legalität.

7145. *φ? ψ? Pr 81. In § 125, Satz 5, 6:*

imputatio vel actionis vel facti

\ (s vel practica vel legalis)

7146. *φ? ψ? Pr 81.*

Practische imputatio ist von der moralischen zu unterscheiden, jene facti, diese legis, bey der letzten autor.

---

4 *Die Worte* ist ein Urheber *sind nachträglich auf Pr 81 hinzugefügt.*

17 *Die Worte* meritum und demeritum *stehen (durch einen kleinen Zwischenraum von* sind *getrennt) über den Silben „-dicati de facto ali-“ des 4. Satzes in § 125.*

7147. *φ? ψ? Pr 82. In § 125:*

Was ich einem Gesetze (ᵍ vorschrift, Regel, norm) gemäs thue, in Ansehung dessen ich frey bin, das ist Verdienst und kan imputirt werden. Was ich nicht — thue, kan nicht imputirt werden. Was ich einem Gesetze zuwieder thue, in Ansehung dessen ich nicht frey bin, ist Schuld, was gemäs — ist recht.

7148. *φ? ψ? Pr 82. In § 126, Satz 2, 3:*

Das recht spricht schuldig oder unschuldig.

Die moral überhaupt: Schuldig oder Unschuldig oder Verdienstlich.

7149. *φ? ψ? Pr 83. In § 128, Satz 1:*

Nur die Glükseeligkeit, die uns zugerechnet werden kan, hat einen moralischen werth.

7150. *φ. Pr 86. Zwischen § 131 und 132, in § 132:*

Jemand ist frey in Ansehung einer Handlung, wenn die Handlung und ihr Gegentheil nach gewissen Gesetzen möglich ist. Entweder practisch frey oder iuridisch oder moralisch. Zur moralischen freyheit wird das meiste erfodert. Wo ich zwar praktisch frey bin, bin ich doch moralisch verbunden.

7151. *φ. Pr 87.*

Nur was ich mehr oder weniger (ᵍ gutes) thue, als ich schuldig bin, (meritum, demeritum,) kan mir zugerechnet werden, das eine ethisch, das andre iuridisch. Was ich nicht mehr, auch nicht weniger [thue] gutes thue, als ich schuldig bin, kan mir nicht zugerechnet werden.

Eine Handlung, so fern sie unter einem Gesetze betrachtet wird: entweder praeceptive oder prohibitive oder permissive, ist ein factum practice tale.

7152. *φ. Pr 87. Neben § 133, Satz 2—5:*

Jemandem ein factum imputiren heißt nicht: es ihm Zurechnen, sondern: zuschreiben, beymessen; wenn das factum ausgemacht ist, einem

---

4 *Der Gedankenstrich steht wohl für die Worte:* einem Gesetze gemäß, in Ansehung dessen ich frey bin.

die legale folgen davon beymeſſen, heißt zurechnen. d. i. es als eine Handlung der freyheit in Verhaltnis auf Geſetze anſehen.

7153. *φ? v? Pr 87.*

Eine Handlung wird zugeſchrieben, die Wirkung zugerechnet.

7154. *φ? v? Pr 87.*

iuridice kan nur etwas in demeritum (Schuld) imputirt werden. ethice allein in meritum.

7155. *φ? v? Pr 87.*

Wenn nach dem Geſetze jemand frey geſprochen wird, ſo iſt ihm eigentlich nichts zugerechnet. Es iſt alſo imputatio negativa.

7156. *φ? v? Pr 87. Unter § 133:*

Juridiſche Geſetze obligiren nicht durch die innere Beſchaffenheit der Handlung, ſondern dieſer zwar gemäß, aber durch Zwang. Wenn nun ein Größerer Zwang zum Gegentheil iſt [und zwar billiger], ſo kan ich vom Geſetz nicht mehr neceſſitirt werden. Iuridice kan man gezwungen werden, und zwar zum Böſen, was wieder das Geſetz iſt, ſo daß er vom Geſetz frey iſt. Aber eben dieſer Zwang reicht ethiſch nicht zu.

7157. *φ? v? Pr 87. In § 133:*

Wenn ich mehr thue, als Schuldigkeit iſt, ſo wird vorausgeſetzt, daß die Handlung der Schuldigkeit nicht entgegen iſt.

7158. *φ? v? Pr 87. In § 133:*

1. Ob eine gewiſſe freye Handlung geſchehen: practica imputatio.

2. Das factum und ſeine folgen: ob ſie als casus datae legis (*9* eines ſtrafgeſetzes) anzuſehen ſind: iuridica imputatio.

3. imputatio moralis generatim.

7159. *v. Pr 90. Neben § 136 Schluss und § 137:*

Der etwas auch nur mit gefahr ſchlimmer folgen wagte (e. g. trunk, Luſtbarkeit, Unzucht), muß ſie alle Verantworten oder Rechenſchaft geben.

---

9 Wenn er nach

25 generatim? generalis??

Er muß das Gesetz wissen unmittelbar oder indirecte (daß es solche Gesetze gebe); wenn er es nicht weiß, ob es zwar physisch möglich war es zu wissen, wenn er zwar nicht durch Schuldigkeit bewegt, sondern aus neugier es Gesucht hätte, so kan es ihm imputirt werden.

Die ignorantia legis excusirt nur als die der consectaria. facti.

Wir sind frey in ansehung aller Ethischen verbindlichkeit; nemlich es sind motiva, welche nicht nothwendig antreiben. Also thun wir die handlung aus freyem Belieben: wir ertheilen den andern von dem Unsrigen und können uns (ohne [Nachtheil] Eintrag der Demuth) mit den guten Folgen derselben, so weit wir wollen, erfreuen.

In Ansehung der Pflichten gegen sich selbst giebt es auch schuldigkeiten, da man sich nicht die Guten folgen imputiren kan, aber auch Verdienste, e. g. Besserung des Verstandes.

7160. *v. Pr 91. Über und neben § 138:*

In Ansehung der ethischen Handlungen kan man nur ein Verdienst haben, aber keine Schuld.

In ansehung derer iuridischen nur eine Schuld, aber kein Verdienst. Daher werden [nur] in ienem falle nur die Guten, in diesem Nur die Bösen mit ihren folgen imputirt. Die imputatio practica ist die subsumtion unter die Gesetze der freyheit überhaupt. Daher Handlungen, die durch Gesetze nothwendig seyn, nicht imputirt werden, auch nicht die erlaubt seyn, zusammt ihrem Gegentheil (weil sie gar keine iuridische folgen haben), sondern nur die verboten seyn, darum weil er darin einen actum seiner eignen Willkühr exercirt.

Die Ausmittelung des facti (φ imputatio facti historica) ist keine imputation, denn die letzte muß positive iuridische folgen haben.

Die imputatio facti historica hat keine iuridische folgen.

7161. *v. Pr 91. In § 138; über, neben, unter § 139:*

[Das ethi] Eine ethisch böse Handlung hat keine legale folgen, nemlich Strafen. Eine iuridisch gute auch nicht, nemlich keine Belohnung. Was von den Gesetzen keine bestimte folgen hat, kan nicht imputirt werden, also weder ethisch böse noch iuridisch gute Handlungen. Ihr werth ist = 0.

4 im (= ihm)? *Sigle für* nicht?? || *5* excusirt? excusat?? exempt?? || *8* den andern? dem andern?

Wenn ich keinem was gebe (von dem Meinigen) und keinem was nehme (vom Seinigen), so bleibt alles so, als wenn ein jeder vor sich selbst sorgt, und mein Verhaltniswerth ist = 0. Dagegen ist ethisch Gut = + und iuridisch Böse = —, und jene haben (g zu) gesetzmäßigen Folgen Belohnung, diese Bestrafung.

Die imputatio facti historica ist von der practica (unwissenheit, Verirrung, Unvermögen) und diese von der moralischen Unterschieden.

7162. *v. Pr 91. Unter § 139:*

Ein Gesetz der Schuldigkeit verspricht keine Belohnungen und ein Gesetz der Liebespflicht droht keine Strafen.

In Ansehung seiner Selbst. Vom vergrabenen Pfunde.

7163. *φ? v? Pr 91. In § 139:*

Eine Handlung, die das suum alterius vermehrt oder vermindert (g meritum und demeritum), hat gesetzmäßige folgen; die keines thut, hat keine gesetzmäßige folgen. Daher was den ethischen Gesetzen gemäß und den iuridischen zuwieder geschieht, kan in meritum oder demeritum imputirt werden.

7164. *v. Pr 91. In § 138:*

In ethischen ist die böse Handlung und im iuridischen die gute beydes nichts positives und also keine that, sondern im ersteren fall eine Unterlassung der Wohlthat, im zweyten der Ungerechtigkeit; daher kan der agens nicht als auctor der folgen angesehen werden.

7165. *φ? v? Pr 91. In § 138:*

Die ethisch böse Handlung = 0.

Die iuridisch böse Handlung = — 2.

Das ethisch gute = + 2.

Das iuridisch Gute = 0, weil ich nur nicht einem andern das seine nehme, also nichts positiv böses thue.

6—7 Verirrung? Verwirrung?

15 Daher hat was || den — Gesetzen? dem — Gesetz? || ***15—16*** und den? und dem?

19 In ethischen *sc. Handlungen.*

Also ist iuridische rechtschaffenheit zwar ohne positiven Werth, aber von der größten Wichtigkeit als Bedingung zu irgend einem Werth.

7166. *v. Pr 92.*

Gegen Gott haben wir kein Verdienst, sondern lauter Schuldigkeit. Dieses ist die Ursache der Demuth, aber nicht eine Absprechung der hofnung, weil dazu nur die Würdigkeit gehöret (nicht Unwürdig), um aus Gnaden Glükseeligkeit, die man nicht verdient, zu erlangen.

7167. *v? ψ? Pr 92.*

Wir haben die Eigenschaft in uns, daß, wenn eine handlung wieder unsere Absicht der Klugheit geschehen ist, wir sie uns wenigstens nicht selbst imputiren können und dadurch beruhigen können, daß wir wenigstens nicht schuld haben. Die selbstvorwürfe der Klugheit sind sehr bitter, eben so wie die des Gewissens.

7168. *v. Pr 93. Über und neben § 141:*

Die Unwissenheit vermindert mehr die imputation als die Unbesonnenheit.

Ob man es natürlichem Hange beymessen köne und sich entschuldigen?

Ob man jemandem etwas, wovon keine folgen existiren, nach seiner besserung oder Verschlimmerung zurechnen könne?

[Ob dem Sch] Wie fern die Laster, die man würde gethan haben, wenn die Verleitung gewesen wäre, könen zugerechnet werden?

Gradus Imputabilitatis.
§ 159—170.

7169. *v? x? Pr 112. Zu § 168 Anfang:*

Man muß sich auf die Schwäche der menschlichen Natur niemals bey den Vergehungen wieder die Redlichkeit berufen; denn hierin kan man vollkomen seyn.

7170. *v. Pr 112. Zu § 168:*

Moralisches Unvermögen. Wir sind unvermögend, durch uns selbst

---

10 sie *fehlt.* || ***11*** beruhigen? || ***13*** Gewissens? Genießens?
18 man *fehlt.* || ***29*** *Nach* Unvermögen. *folgt eine Schlussklammer.*

gut zu werden*; denn zu dem Ende müsten wir schon gut seyn. Aber wir sind vermögend, jedes einzelne Gute zu thun; denn dazu ist nicht nöthig, daß man Gut sey, sondern daß man sich Zwang thue. Es ist möglich, daß ich einen jeden schritt in der Geraden Linie von dem Punkte aus, da ich bin, zum Ziele thue (denn habe ich aber immer neue visirpuncte). Es ist aber nicht möglich, daß ich alle schritte so thue. Es ist möglich in jedem Wurf, daß ich sechs werfe, und eben so möglich als jeder andere fall; aber es ist nicht möglich, daß ich immer sechs werfe, denn dazu würde ein Grund der Nothwendigkeit erfodert. Also um Gut zu seyn, wird ein Grund der Nothwendigkeit und nicht der bloßen Möglichkeit erfodert. Die bloße Möglichkeit zugleich mit der Möglichkeit des Gegentheils macht es unmöglich, daß es sich immer zutrage (das wäre nicht zufälligkeit).

Pr 113: *(ª Die bonität des Willens hat so wohl in der Natur ihr Maas als die Vollkommenheit des talents.)

7171. *v. Pr 112. Zu § 168:*

Im Spiel kan ich jeden Wurf (wenn die drey Seiten 1 Auge hätten) so ansehn, als wäre er der erste Wurf. Aber daß ich immer dasselbe werfen werde, wenn in den Würfeln nicht der Grund liegt, ist unmöglich. Dieses zeigt an, daß ich zwar die Handlungen durch freyheit, aber die freyheit selbst nicht in meiner Gewalt habe. Wenn diese nicht gantz gut oder böse ist, so sind ihre Handlungen als [phaenomena vermengt als functionen aber] Vermögen zwar auf eben derselben seite möglich, aber nicht als Kräfte.

7172. *v? Pr 113. Zu § 168. 169:*

Coram foro humano hat die moralität nicht so großen effect als der Nutzen. Weil nun in casu necessitatis die Erlaubnis sich selbst zu versorgen jedem Vortheilhafter zu seyn schien, so sieht man einander in der Regel nach. Bey Gott ist die moralität viel bedeutender als aller nutzen.

7173. *v? Pr 113. Zu § 168. 169:*

Coram foro humano inculpabile. Casus necessitatis favor. Non coram foro divino.

---

1 müsten? müssen? || **2** iedes? indes? || **5** *Die Schlussklammer fehlt.*
26 schien? scheinen *(verschrieben für* scheint*)*?

es ist besonders, daß, ob man gleich erkennt, man sey zum reinen Guten unvermögend, man sich doch die Ermanglung dessen reprochirt. Das macht: man zieht dieses Unvermögen nicht aus unmittelbarem Bewustseyn; denn da findet man das Gegentheil, daß alles dieses blos auf unser Belieben ankomme; sondern man schließt aus unsrer Erfahrung an uns selbst; daraus sieht man also nur, daß unser wille so böse sey, daß er auch nicht recht gut werden könne. Aber eben darum ist er desto sträflicher. Die Entschuldigung wegen der triebe müssen wir uns nicht erlauben, wir sind frey. Gott hat uns nicht entdekt, wie er die Menschliche Natur richte, und wir dörfen nicht so frevelhaft seyn, seinem Urtheile vorzugreifen.

7174. v? Pr 113.

Ein Gütiger Richter ist contradictio in adiecto.

Das heilige Gesetz. Die Gütige Vorsorge. Das gerechte Gericht.

7175. v? Pr 112. Zu § 168, 169:

Ein Gut Gemüth, ein gut Herz, ein guter Character (ᵛ Denkungsart).

Gemüth und Herz kommen blos auf die Triebe an, die moralisch seyn. Gemüth besteht blos darin, wie man gute Eindrüke aufnimmt: Niederträchtig, Undankbar, ungefällig. Herz auf die thätige Bewegungen des Gemüths: Gastfrey, mildthätig. Character besteht in Grundsätzen: schlechter, ohne, Character. Das Gemüth ist boshaft, das Herz böse, der Character schlimm oder schlecht.

7176. φ. Pr 112. In § 168:

Wir müssen die Gesetze nicht nach der infirmitate humana denken. und den Verbrecher nicht nach der fragilitate beurtheilen. Wohl aber nach der ersteren von Menschen was erwarten und nach der letzteren richten. Das Gesetz muß heilig und das Urtheil Gerecht seyn vor dem Gewissen.

---

3 ans || unmittelbarem? unmittelbare?? || *6* darans || nur? immer? || *7* sträflicher? || *10* dorfen

15ff. Die erste Zeile zeigt breite, dicke, weiter von einander abstehende Federzüge, die folgenden kleine, feine, dichte. Der Unterschied rührt sehr wahrscheinlich von einer Verschiedenheit nur der Feder und ev. der Tinte, nicht der Zeit her. || *19 Die Beispiele zu* Character *sollen natürlich besagen: ein Mann von schlechten Grundsätzen und ein Mann ohne Grundsätze, daher auch ohne Charakter.*

7177. *φ. Pr 112. In § 168:*

casus necessitatis sunt indulgentiae praestitae infirmitati humanae. Leges divinae non sunt indulgentes. [Excusatio] conniventia propter lubricitatem virtutis humanae casus impunitatis peccatilli.

7178. *v. Pr 113.*

Alles, wozu Gründe [der Möglichkeit] des Gegentheils wirklich anzutreffen seyn, kan sich nicht immer zutragen. Es ist zufällig. Eben darum daß unsre freyheit nicht unter einem ihr eigenthümlichen Gesetze steht, ist ihr Einflus unsicher. Die freyheit ist bey uns blos ein Vermögen, keine nach beständigen Gesetzen wirkende Kraft. Daher ist auf die maximen unsrer freyheit nicht sicher zu rechnen. Das Vermögen zum Gegentheil ist immer da, aber der actus fehlt.

7179. *v. Pr 113. In § 169:*

Es giebt keine unmittelbar böse angebohrne Gesinnung, aber wohl Neigung, die aber noch nicht moralisch böse ist.

7180. *v. Pr 113. In § 169:*

Die Vorsetzliche Unlauterkeit der menschlichen Natur: daher probabilismus, peccatum philosophicum und reservatio mentalis.

Forum.
§ 180—185.

7181. *v. Pr 122.*

Eigentlich ist der Mensch in Ansehung seiner eignen Handlungen kein competenter Richter, weil der Richter die zwingende Gewalt haben muß, und dieses muß ein anderer seyn.

Also kan der Mensch zwar sich selbst beurtheilen, aber nicht verurtheilen, rechtskräftig urtheilen oder richten; denn er kan auch [seine Handlungen] sich vor diesen Gerichtshof citiren oder nicht, erscheinen oder nicht, vertheidigen oder anklagen, imgleichen die Vortheilhafte Seite, wie er will, nehmen.

Durch den Verstand hat er das Vermögen zu urtheilen (Gesetz), durch das Herz hat er die receptivität, die blos moralische folgen des Gesetzes:

4 Ich überlasse es dem Leser, ob er vor casus *einen Punkt oder ein Kolon setzen will.*

12 dar aber

Zufriedenheit (Lossprechung) oder Reue, Vorwurf (Verurtheilung) zu empfinden. Dieses vor der Handlung heißt Gefühl, nach der Handlung Gewissen.

Das Gewissen aber muß ein instinct seyn und also seinen actus nicht der willkühr negativ unterwerfen, weil es sonst keinen Zwang über uns ausüben könte. Es ist die Vorrükung des tadels, welche wir nicht vermeiden können. Gewissenhaft ist der, welcher diese innere Verantwortung und das innere gericht scheuet. Ungewissenhafte, Gewissenlose können dieses forum Gantz feriieren lassen.

Dieses forum bekomt seine Gewalt* nicht *bricht ab.*

*(9 motiva haben obiective Kraft, aber die subiective Kraft derselben kommt auf die Empfindsamkeit an.)

7182. *v. Pr 123. Zu § 183, Schlussatz:*

Es ist eigentlich kein forum als externum, weil kein Zwang ist, wo einer über sich selbst urtheilt; aber die *bricht ab.*

7183. *φ? ψ? Pr 121. Zu § 182:*

Ob das gewissen in ansehung der handlungen der Schuldigkeit blos rechtfertigt, in Ansehung der Verdienstlichen aber belohnt. Ob es blos in Ansehung der übertretung der Schuldigkeit bestraft, in Ansehung der der Liebespflicht sich unnütz erklärt. Es scheint, das Gewissen belohne alles Gute und bestrafe alles Böse, aber in verschiedenem Grade.

7184. *φ? ψ? Pr 122. Zu § 183:*

Es scheint, das gewissen könne nicht gnug bestrafen, weil es von unserm willen abhängt, ob wir uns desselben Bissen unterwerfen wollen oder nicht. Also ist es nur ein forum vicarium. Es besteht also mehr in furcht der verdienten Strafe, als der Strafe selbst.

7185. *φ. Pr 124. Neben § 185:*

Ob tugend könne gelernt werden? Kan in zwiefacher Bedeutung genommen werden. 1. ob ohne alles moralische Gefühl, d. i. Bestimbarkeit des willens durch practische Vernunftregel, jemand, was tugend sey, ver-

---

24 bissen? bussen???

ſtehen würde? Antwort: — Nein. Zweytens: ob die fertigkeit, welche ſie ausmacht, könne durch Vorſchriften und Nachahmung erworben werden? Ja, durch öftere Übung, aber nicht blos nach Vorſchriften, ſondern eigenem Antrieb.

Forum externum.

§ 186—199.

7186. *v. Pr 126.*

Es giebt gleichſam einen magiſtrat in uns, der uns die [fehler] Vergehungen oder Verdienſte der Klugheit imputirt; deſſen Verweiſe werden oft vor ſententzen des Gewiſſens gehalten.

7187. *v. Pr 126.*

1. Der innere Richter; 2. der äußere ethiſche* Richter (das publicum, welches verachtet, verabſcheuet oder hochachtet und liebet); 3. der bürgerliche und eingeſetzte Richter.

Der ethiſche Richter iſt zugleich ein Natürlicher; denn wir verſuchen in der idee an ſeinem Urtheil, ob unſere Handlungen gut oder böſe [iſt] ſind. Urtheile nach dem tode. Wer nach dem tode der Leiche folgt. Noscitur ex socio.

*(ein von Gott berufener, aber gewaltloſer. Er kan auch nicht verurtheilen, ſondern blos das poſitiv gute, welches er willkührlich ertheilt, als Umgang, freundſchaft ꝛc ꝛc. weigern.)

7188. *v? φ? Pr 126.*

Warum entrüſten wir uns mehr darüber, wenn der Betrug [das ſcandal], die Gewaltthätigkeit, die treuloſigkeit ohne Scheu auftreten? Darum, weil ſie ſich mit dem Geſetze ſchützt; darum, weil es ein ſcandal iſt, und zwar weil das Geſetz ſelber dadurch in Verachtung gebracht wird, über welches kein anderes Mittel iſt, das Laſter zurükzuhalten.

7189. *v? Pr 129. Neben § 191, Satz 3:*

Project von der Errichtung eines Moraliſchen fori, Juridiſchen.

7190. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198? 200?*

Alle necessitatio moralis ist stricta oder lata. Die erste ist per arbitrium alterius (und passiva), die andre per statum alterius (memet ipsum cogo). Der ersteren kan kein motivum pragmaticum entgegenstehen, der zweyten aber wohl. Denn ich bin zur Erhaltung eines Armen nicht per arbitrium alterius moralisch gezwungen; also bin ich äußerlich frey, aber innerlich bin ich verbunden. Aber die Glükseeligkeit ist auch eine innere Verbindlichkeit.

7191. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198?*

Je mehr iemand obiectiv necessitirt und gezwungen werden kan, desto mehr ist er subiectiv frey.

Pragmatische Bewegungsgründe kommen in Gar keinen Anschlag gegen moralische. Wenn ich nicht länger als ein ehrlicher Mann leben kann, so kann ich nicht länger leben. Casus necessitatis (eigentlich gilt er nur von der selbsthülfe des Rechts in statu naturali). Das Leben ist an sich nicht ein Gut, sondern so fern man dessen würdig ist.

7192. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198?*

Die iuristen haben recht, wenn sie behaupten, man könne einen andern umbringen, um sein leben zu erhalten. Nemlich man kan nicht gezwungen werden, dies zu unterlassen, weil die Strafe, vor die man sich scheuen soll, nicht größer sein kan als das, was zu entfliehen er die handlung thut, und das letztere nahe ist. Auch ist nur die Erhaltung des Lebens die Bedingung vom Casu necessitatis, weil die große Kraft des Strafgesetzes in der Lebensstrafe besteht. Doch solte ein solcher Mensch, weil er ein Leben erhält, dessen er nicht werth ist, als ein solcher durch aller Verachtung behandelt werden.

7193. *v? Pr 134.*

Man hat aber doch ein recht, andere zu zwingen, daß sie mit Erhaltung ihres Lebens zugleich das unsrige nothdürftigst erhalten, Weil Eigenthum nur ein Antheil an der gemeinschaftlichen Ausstattung der Natur ist.

1ff. *Zu Rfl. 7190 vgl. auch die auf Pr 134 stehenden Rfl. 6853 und 6862.* || ***7—8*** eine innere? von innen?

9ff. *Zu den folgenden vier Rfl. vgl. die Rfl. 7172, 7173 und 7177.* || ***14*** necess: ***24*** sein solcher

7194. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198?*

Das Recht, weil es wechſelſeitig iſt, erlaubt Wiedervergeltung und Zuvorkommen. Nach dieſem würde der, ſo einen anderen zur ſelbſterhaltung ums Leben zu bringen trachtet, mit recht vom andern vorher umgebracht werden. Und dieſes, als eine maxime voraus angenommen, macht die Einſtimigkeit unmöglich.

7195. *φ? χ? Pr 135. Zu § 198?*

Die Nothwehr iſt der einzige Casus necessitatis gegen den Beleidiger. Obrigkeiten, welche die ſelbſtvertheidigung mit großer Beſchädigung des andern verbieten, müſſen wiſſen, daß ſie dem Menſchen ſein heiligſtes Recht nehmen, um daſſelbe zu verwalten und als depositairs deſſelben *bricht ab.*

---

9 Obrigkeit || *11 In* depositairs *die letzten beiden Buchstaben nicht ganz sicher.*

Phase ψ.

Allgemeines.

7196. *ψ? ϱ—φ? L Bl. M 8. S. II:*

Die Tugend würde glücklich machen, wenn sie allgemein ausgeübt würde; aber diese Glückseeligkeit ist nicht so viel werth als die Tugend, und diese hat ohne iene ihren innern Werth.

Die Freyheit ist ein schöpferisches Vermögen. Das gute aus Freyheit ist daher ursprünglich.

Die Gesetzmäßigkeit der freyheit aber ist die höchste Bedingung des Guten und die Gesetzlosigkeit das wahre und absolute Böse, [was] die Schöpfung des Ubels. Die letztere also muß auch schlechthin und ohne Einschränkung schon der Vernunft misfallen, und dieses Misfallen muß größer seyn als das an übeln oder versehen.

Die Legalitaet besteht in der Übereinstimmung mit der allgemeingültigen willkühr, so fern wir bestimmend oder bestimmbar sind.

7197. *ψ? ϱ—σ? φ—χ? (ω??) L Bl. E 62. S. I und II. R II 225—226.*

S. I:

Die Moralitaet ist die [Übereinst] innere Gesetzmäßigkeit der Freyheit, so fern sie nämlich sich selbst ein Gesetz ist. Wenn wir von aller Neigung abstrahiren, so sind doch Bedingungen übrig, unter denen allein die Freyheit mit sich selbst stimmen kan. 1. daß der Gebrauch derselben mit der Bestimmung seiner eigenen Natur 2. mit andrer Zwecken, so fern sie im Ganzen harmoniren 3. Mit anderer [Willkühr] Freyheit überhaupt [nach] unter einer allgemein gültigen Bedingung zusammenstimme. Diese Vollkommenheit der Freyheit ist die Bedingung, unter der alles andre [Gute]

---

16 ff. *Ein Blatt von 8 : 15 cm; auf der einen Seite 32 und auf der andern 13 Zeilen.*

vollkommenheit und Glückſeeligkeit eines vernünftigen weſens allgemein wohlgefallen muß (Würdigkeit) und bleibt allein übrig, wenn [alles andere kein] die Gegenſtände unſrer ietzigen Neigung uns alle gleichgültig werden geworden ſeyn.

Die Bedingungen der Sinnenwelt (ᵍ als Erſcheinung) ſind nicht zugleich Bedingungen der [intell] Verſtandeswelt, obgleich die Sinnenwelt ohne Grenzen iſt, und alſo [kein] die Totalität derſelben nicht beſtimbar, ſo iſt es doch nicht die Verſtandeswelt ꝛc. Obgleich aller wechſel der Erſcheinungen in andern beſtimmt iſt, ſo ſind doch nicht die Verſtandeshandlungen durch Erſcheinungen beſtimmt und gehören nicht in die Kette.

Pflicht gegen Menſchen: 1. als Glied der Natur, 2. als Eigenthümer (proprietarius) [der Natur] dominus potentialis, 3. als Bürger. Das Glück anderer iſt uns wichtig und ſchätzbar, aber das Eigenthum derſelben iſt heilig. Die proprietaet in Anſehung alles deſſen, was zur ſubſtanz gehört, iſt dominium. Alſo iſt der Menſch dominus a natura designatus.

S. II:

Leidenſchaft bringt in affect, iſt aber nicht wie dieſer ein Zuſtand ſondern Gemüthsdispoſition. Leidenſchaft iſt ſchädlicher als affect.

Impressio sensus mentis imperium (ᵍ qvoad intellectum) tollens est affectus.

Stimulus mentis (voluntatis) imp: toll. est passio.

Es gehöret zum imperio mentis (fac: sup:) zuerſt das aeqvilibrium animi.

Was das aeqvil: unmöglich macht, d. i. das Vermögen, einen Theil der Sinnlichkeit mit dem Ganzen proportionirlich zu vergleichen, hebt das imperium mentis auf.

7198. *ψ? v—φ? L Bl. Ha 30.*

Eine Vorſchrift, unabhängig zu ſeyn, iſt die, daß man ſich gewöhne, das zu entbehren, was man nur von der Willfährigkeit der Menſchen erwarten kann, e. g. zu Gaſte gebeten zu werden (ᵍ man muß zu hauſe glücklich ſeyn) und allenfalls nur [des] die Dienſte bedürfe, [was] die man blos vom Eigennutz anderer (ᵍ ihren eigenen Bedürfniſſen) hoffet. Dazu aber

---

11ff. *Der Abschnitt* Pflicht gegen Menſchen — designatus *ist vom vorhergehenden durch einen kurzen Querstrich getrennt, d. h. er stellt eigentlich, wie auch die Zeilen der S. II, eine für sich selbständige Rfl. dar.*

gehört Vermögen, es sey eine Macht oder Ehre oder Reichthum in summa, einen Einflus zu haben.

Der zweyte Grad ist also, daß man auch anderer Mitwirkung überhaupt entbehren könne. (ᵍ Denn es ist nicht sicher, daß sie uns bedürfen möchten; sie können sich eben so wie wir davon losmachen.)

Der dritte, daß man [auch] alles entbehren könne, was vom Glück abhängt und darin seine Zufriedenheit und Werth setze, daß man sich selbst niemals verringert sehen kann.

7199. *ψ? v—χ?? L Bl. E 61. S. I und II. R II 223—225.*

S. I:

Zur practischen philosophie.

Die erste und wichtigste Bemerkung, die der Mensch an sich selbst macht, ist, daß er durch die Natur bestimt sey selbst der Urheber seiner Glückseeligkeit und sogar seiner eigenen Neigungen und Fertigkeiten zu seyn, welche diese Glückseeligkeit möglich machen. Hieraus folgert er, daß er seine Handlungen nicht nach instincten sondern nach Begriffen, die er sich von seiner Glückseeligkeit macht, anzuordnen habe, daß die größte Besorgnis dieienige sey, welche er vor sich selbst hat: entweder seinen Begrif falsch zu machen oder sich von demselben durch thierische Sinnlichkeit ableiten zu lassen, vornämlich vor einem Hange dazu, (ᵍ diesem) seinem Begriffe zuwieder habitualiter zu handeln. Er wird sich also als ein frey handelndes Wesen und zwar dieser independentz und Selbstherrschaft nach zum vornehmsten Gegenstande haben, damit die Begierden unter einander mit seinem Begrif von Glückseeligkeit und nicht mit Instincten zusammen stimmen, und in dieser Form besteht das [wohl geziemende] der Freyheit eines vernünftigen Wesens geziemende Verhalten. Zuerst wird seine Handlung dem allgemeinen Zwek der Menschheit in seiner eignen Persohn gemäß eingerichtet werden müssen und also nach Begriffen und nicht instincten, damit diese unter einander zusammen stimmen, weil sie mit dem Allgemeinen [der N], nämlich der Natur, zusammenstimmen. Es ist also nicht die empirische Selbstliebe, welche der Bewegungsgrund eines vernünftigen Wesens [ist] seyn soll, denn diese geht von einzelnen zu allen, sondern die rationelle, welche vom Allgemeinen und durch dasselbe die Regel vor das

---

9 ff. *Ein Oktavblatt 9 : 13,5 cm, auf beiden Seiten je 38 Zeilen von Kants Hand geschrieben.*

einzelne hernimmt. Eben so wird er gewahr, daß [die] seine Glückseeligkeit (g von) anderer vernünftiger Wesen Freyheit abhängt, *II:* und wenn ein ieder sich selbst blos zum Gegenstande hat, dieses mit der Selbstliebe nicht stimmen will, daß er seine eigene Glückseeligkeit aus Begriffen und auch restringirt durch die Bedingungen so fern er Urheber der allgemeinen Glückseeligkeit ist oder wenigstens andern als Urhebern der ihrigen nicht wiederstreitet sehen müsse.

Die [wahre] Moralitat besteht in den Gesetzen der Erzeugung der (g wahren) Glückseeligkeit aus Freyheit überhaupt. Im Anfange also, da nur blos auf Befriedigung der instincte und Wohlbefinden der Wille gerichtet wird, entsteht alles Böse eben aus der Freyheit, da der Mensch nicht durch instinct, der sonst einen weisen Urheber hat, regirt werden soll. Freyheit kan nur nach Regeln eines allgemein gültigen Willens bestimmt werden, weil sie sonst ohne alle Regel seyn würde.

I: (g Causalitaet. Die Beschaffenheit der (reinen) Freyheit, dadurch sie sich selbst die Ursache der Glückseeligkeit ist; sie ist aber die Ursache der Glückseeligkeit durch die Uebereinstimmung allgemeiner Willkühr. Die innere Gutartigkeit des Willens. An sich selbst ist der Wille gut, der mit dem allgemeinen Willen zusammen stimmt.)

S. II:

Christus lehrte nicht die langen Psalmen Davids auch nicht die Rache gegen Feinde beten wie die Pharisäer.

Eine gewisse politische Wohlfarth konte allerdings wohl [daher] daraus erfolgen, wenn sie durch die treue Befolgung der ihnen auferlegten Observanzen in einer gewissen beständigen Disciplin standen und unter einem priesterlichen Regiment, welches so viel über Gemüther vermag, fester als ihre Nachbarn unter sich vereinigt waren. (g Die Priester schoben alle öffentliche Uebel und Plagen auf die Uebertretung der Gottesdienstlichen Pflichten, d. i. der Ermangelung des schuldigen Gehorsams gegen sie. Hat diese Religion auch iemals gute Menschen gemacht?) Allein die häusliche Wohlfarth wird ohne Zweifel damals so wie iederzeit nicht eben der Andacht den Gottesdienstlichen Handlungen und Begehung heiliger Gebräuche belohnt haben sondern ist mehrentheils so wie ietzt dem Fleiße der Ge-

---

4 aus Begriffen? als Begriffen?? *R:* als Begriff??? || **15ff.** *Dieser g-Zusatz steht zu Beginn und über den ersten Zeilen der Rfl. auf S. I.* || **27ff.** *Der g-Zusatz steht über* wenn sie durch — vereinigt waren.

schicklichkeit, dem bloßen Glückswurfe, gemäß gewesen. Hieraus folgte natürlicher Weise, daß die Juden, die nun schon angewiesen waren, ihren Gottesdienst blos vor baare Bezahlung in diesem Leben zu betreiben, wenn sie ihre Hofnungen nicht erfüllet sahen, es mit fremden Göttern versuchten.

7200. *ψ? LBl. E 64. S. I. R II 228.*

Würdigkeit glücklich zu seyn.

Principien der Sittlichkeit aus der Einstimmung der freyheit mit den nothwendigen Bedingungen der Glückseeligkeit überhaupt, d. i. aus dem allgemeinen selbstthätigen principio der Glückseeligkeit.

Wenn die freyheit unangesehen des Zustandes, darin das freye Wesen sich befindet, mithin unabhängig von empirischen Bedingungen (der Antriebe) soll eine nothwendige Ursache der Glückseeligkeit seyn, so muß sie 1. Aus principien die Willkühr bestimmen. 2. Aus principien der Einheit so wohl mit seiner eigenen Persohn und zugleich in ansehung der Gemeinschaft mit andern, weil freyheit, die nicht äußerlich nach allgemeinen Gesetzen zusammenstimend ist, sich selbst in der Glückseeligkeit hindert in der Zusammenstimmung aber sie durchaus befördert.

Principien der Einheit aller Zwecke überhaupt (vorhergehend vor allen empirischen Bedingungen der Zwecke). Mithin principien der reinen Vernunft.

Die imperativi der Sittlichkeit enthalten die einschränkenden Bedingungen aller imperativen der Klugheit. Man [muß] darf nur die Glückseeligkeit unter den Bedingungen suchen, unter welchen man allein derselben würdig seyn kan, d. i. ihrer [aller] nothwendig theilhaftig werden würde, weil die Glückseeligkeit etwas allgemeines in der Befriedigung der Zwecke ist. sonst ist es das bloße Vergnügen. Daher pathologisch oder practisch nothwendig.

7201. *ψ. LBl. G 9. S. I. R III 30—31.*

[Es ist wohl eine an sich selbst der Bemühung würdige Untersuchung: ob das,

---

6 ff. *Ein Blatt von 10,5 : 17,5 cm, eine Seite z. Tl. beschrieben.* || ***8*** Principien? Principium?

29 ff. *Dieses LBl. ist ein halbes Folioblatt, das auf beiden Seiten beschrieben ist: S. I mit 25 Zeilen zur praktischen Philosophie, S. II mit 28 Zeilen zur Religionsphilosophie.* || ***274 30—2757*** Es ist — nähern können *ist mit fünf senkrechten Strichen durchstrichen.*

was man zu wissen vorgiebt, vornehmlich a priori zu wissen, der Gegenstand einer Wissenschaft überhaupt nur seyn könne oder nicht; den es wäre ungereimt, in solchem Falle von Warscheinlichkeiten und sogar übergroßen so gut wie gewissen Warscheinlichkeiten reden zu wollen, wo man das Erfahrungsgesetz verläßt und sich mit Ideen in unendliche Feld bloßer Möglichkeiten wagt, die nichts mit Erfahrungsgegenständen gemein haben, und davon die Urtheile sich also nicht den Erfahrungsgesetzen mehr oder weniger nähern können.]

Das Begehrungsvermögen, so fern es unter der Vorstellung einer Regel bestimmbar ist, heißt der Wille. Wenn die Regel als der unmittelbare Bestimmungsgrund des Willens betrachtet wird, so ist Bestimmung des Willens durch dieselbe, obiectiv, d. i. durch Vernunft betrachtet, Verbindlichkeit, [ist] enthält sie nur [das] das (g Allgemeine der) Verknüpfung eines andern Bestimmungsgrundes mit dem Willen, so [heißt] ist die Bestimmung des Willens nach dieser Regel (g obiectiv) durch die Vernunft pragmatische Nöthigung. Beyde sind Imperativen. Ist [keiner der Bestimmungs] der von der Regel unterschiedene Bestimmungsgrund blos als möglicher Gegenstand des Begehrungsvermögens anzusehen, so ist er gar kein Bestimmungsgrund des Willens sondern blos der Handlung als Mittels durch die Vernunft, und die Begierde bestimmt den Willen. Dieses ist alsdann die formale practische Nöthigung.

Die Critik der practischen Vernunft legt die Unterscheidung der empirisch-bedingten practischen Vernunft von der reinen und gleichwohl doch practischen Vernunft zum Grunde und frägt: ob es eine solche, als die letzte ist, gebe. Die Möglichkeit davon kan sie a priori nicht einsehen, weil es das Verhaltnis eines Realgrundes zur Folge betrift, also muß etwas gegeben seyn, was lediglich aus ihr entspringen kan; und aus der Wirklichkeit kan auf die Moglichkeit geschlossen werden. Die moralische Gesetze sind von der Art, und dieses muß so bewiesen werden, wie wir die Vorstellungen von Raum und Zeit als Vorstellungen a priori bewiesen, nur mit dem Unterschiede, daß diese Anschauungen jene aber bloße Vernunftbegriffe betrift. Es ist hier nun der Unterschied, daß da im theoretischen Erkentnis die Begriffe keine Bedeutung und die Grundsätze keinen Gebrauch als nur in Ansehung der Gegenstände [der] Erfahrung haben, im practischen dagegen viel weiter, nämlich auf alle vernünftige Wesen überhaupt gehen und von allen empirischen Bestimmungsgründen unabhängig,

---

28 werden *fehlt.*

ja, wenn ihnen auch kein Gegenstand der Erfahrung correspondirte, die bloße Denkungsart und Gesinnung nach Principien schon gnug ist.

7202. *ψ. LBl. Duisburg 6. S. I—IV. R I 9—16.*

S. I:

Wir haben ein wohlgefallen an Dingen, die unsere Sinne rühren, [der] weil sie unser Subiect harmonisch afficiren und uns unser ungehindertes Leben oder die Belebung fühlen lassen. Wir sehen aber, daß die Ursache dieses Wohlgefallens nicht im Obiecte sey, sondern in der individuellen oder auch specifischen Beschaffenheit unseres Subiects liege, mithin nicht nothwendig und allgemein-gültig sey: die Gesetze, welche die Freyheit der Wahl in Ansehung alles dessen, was gefällt, mit sich selbst in Einstimmung bringen, enthalten dagegen vor iedes Vernünftige Wesen, das ein Begehrungsvermögen hat, den Grund eines nothwendigen Wohlgefallens; darum kan uns das Gute nach diesen Gesetzen auch nicht gleichgültig seyn, so wie etwa die Schönheit; wir müssen auch ein Wohlgefallen an seinem Daseyn haben, denn es stimmt allgemein mit Glückseeligkeit mithin auch mit meinem Interesse.

Die Materie der Glückseeligkeit ist sinnlich, die Form derselben aber ist intellectuel: diese ist nun nicht anders möglich als Freyheit unter Gesetzen a priori, ihrer Einstimmung mit sich selbst, und dieses zwar nicht um Glückseeligkeit wirklich zu machen, sondern zur Möglichkeit und Idee derselben. Denn die Glückseeligkeit besteht eben im Wohlbefinden, sofern es nicht äußerlich zufallig ist, [sondern] auch nicht empirisch abhängend, sondern auf unsrer eignen Wahl beruht. Diese muß bestimmen und nicht von der Naturbestimmung abhängen. Das ist aber nichts anders als die wohlgeordnete Freyheit.

Nur der ist fahig glücklich zu seyn, dessen Gebrauch seiner Willkühr nicht deren datis zur Glückseeligkeit, die ihm Natur giebt, zuwieder ist. Diese Eigenschaft der freyen Willkühr ist die conditio sine qva non der Glückseeligkeit. Glückseeligkeit ist eigentlich nicht die (ᵍ größte) Summe des Vergnügens, sondern die Lust aus dem Bewustseyn seiner Selbstmacht zufrieden zu seyn, wenigstens ist dieses die wesentliche formale Bedingung

---

3 Ein doppeltes Quartblatt, alle vier Seiten eng beschrieben, auf S. II, III, IV auch der Rand großenteils. || *21 R:* der Idee || *28* deren? denen *(so R.)??*

der Glückseeligkeit, obgleich noch andere materiell (wie bey der Erfahrung) erforderlich sind.

Die Function der Einheit a priori aller Elemente der Glückseeligkeit ist die nothwendige Bedingung der Moglichkeit [desselben daß] und das Wesen derselben. Die Einheit a priori aber ist die freyheit unter allgemeinen Gesetzen der Willkühr, d. i. Moralitaet. Das macht die Glückseeligkeit als solche moglich und hangt nicht von ihr als dem Zwecke ab und ist selbst die ursprüngliche form der Glückseeligkeit, bey welcher man der Annehmlichkeiten gar wohl entbehren und dagegen viel Uebel des Lebens ohne Verminderung der Zufriedenheit, ia selbst zur Erhebung derselben, übernehmen kann.

Seinen Zustand angenehm zu finden, beruht auf dem Glück, aber sich über die Annehmlichkeiten dieses Zustandes als Glückseeligkeit zu erfreuen, ist dem Werth derselben nicht angemessen; sondern Glückseeligkeit muß von einem Grunde a priori, den die Vernunft billigt, herkommen. Elend zu seyn, ist nicht die nothwendige Folge von Ubeln des Lebens.

Vor die Sinne kan keine völlige Befriedigung ausgefunden werden, nicht einmal läßt sich mit gewisheit und allgemein bestimmen, was den Bedürfnissen derselben gemas sey; sie steigen immer in der Forderung und sind unzufrieden ohne [bestimmen] sagen zu können, was ihnen denn gnug thue. Noch weniger ist der Besitz dieser Vergnügen wegen der Veranderlichkeit des Glücks und der Zufalligkeit gunstiger Umstande und der Kürze des Lebens gesichert. Aber die durch die Vernunft belehrte Gesinnung, sich aller der Materialien zum Wohlbefinden wohl [zu] und einstimmig zu bedienen, sind a priori gewis, lassen sich vollständig erkennen und gehören uns selbst an, so daß selbst der Tod als ein passiver Zustand ihren Werth nicht vermindert.

S. II:

Es ist wahr, die Tugend hat den Vorzug, daß sie aus dem, was Natur darbietet, die größte [Glückseeligkeit] Wohlfahrt zuwege bringen würde. Aber darin besteht nicht ihr hoher Werth, daß sie gleichsam zum Mittel dient. Daß wir es selbst sind, die als Urheber sie unangesehen der empirischen Bedingungen (welche nur particuläre Lebensregeln geben können) hervorbringen, daß sie Selbstzufriedenheit bey sich führe, das ist ihr innerer Werth.

---

12 Sein Zustand

Es ist ein gewisser Hauptstuhl (Fonds, Grundstück) von Zufriedenheit nothig, daran es niemand fehlen muß, und ohne welchen keine Glückseeligkeit moglich ist, das ubrige sind accidentien (reditus fortuiti). Dieser Hauptstuhl ist die Selbstzufriedenheit (gleichsam apperceptio iucunda primitiva). Da er weder von Naturgeschenk noch von Glück und Zufall abhängen muß, weil diese zu unsern wesentlichen und höchsten Zwecken nicht von selbst zusammenstimmen müssen. Da die Zufriedenheit damit nothwendig, mithin a priori und nicht blos nach empirischen Gesetzen, die niemals apodictisch gewis, und allgemein zusammenhangen muß, so muß iener 1. auf der freyen Willkühr beruhen, damit wir uns ihn selbst nach der Idee des hochsten Guts machen können. 2. diese Freyheit muß zwar unabhangigkeit von sinnlicher Nothigung seyn, aber doch nicht ohne alles Gesetz. Also, [muß] da keine noch hohere Bewegungsgründe und ein hoheres Gut gegeben worden, so muß es in der Freyheit bestehen nach Gesetzen, einer durchgängigen Zusammenstimmung mit sich selbst, welche alsdenn den Werth und die Würde der Person ausmachen wird.

In dem Bewustseyn hat der Mensch ursach, mit sich selbst zufrieden zu seyn. Er hat die Empfanglichkeit aller Glückseeligkeit, das Vermögen auch ohne Lebens-annehmlichkeiten zufrieden zu seyn und glücklich zu machen. Dieses ist das intellectuelle der Glückseeligkeit.

In diesem Hauptstuhl ist nichts reales, kein Vergnügen als die Materie der Glückseeligkeit, aber gleichwohl die formale Bedingung der Einheit, welche jener Wesentlich ist, und ohne die die Selbstverachtung uns das Wesentliche vom Werthe des Lebens, nämlich den Werth der Person, wegnimmt. Sie ist als eine Spontaneität des Wohlbefindens.

Das Gute des Lebens oder die Glückseeligkeit: entweder wie sie erscheint, oder wie sie ist. Das letztere wird durch moralische categorien vorgestellt, die aber nicht auf besondere Gegenstände sondern die des Lebens und der Welt gehen, aber um die Einheit derselben in einer einzigen moglichen empirischen Glückseeligkeit festzusetzen. An sich selbst stellen sie nicht etwas Gutes vor sondern blos die Form der Freyheit, die empirische data zum wahren und selbständigen Guten zu nützen.

(g Die Glückseeligkeit ist nicht etwas empfundenes sondern Gedachtes. Es ist auch kein Gedanke, der aus der Erfahrung genommen

13 keine? kein? keinem *(so R.)*!?! || *2783–2797 Der g-Zusatz steht auf dem Blattrand neben den drei vorausgehenden Abschnitten.*

werden kann, sondern der sie allererst moglich macht. Nicht zwar als ob man die Glückseeligkeit nach allen ihren Elementen kennen müsse, sondern die Bedingung [unter] a priori, unter der man allein der Gluckseeligkeit fähig seyn kan.

Alle unsere Handlungen, die auf empirische Glückseeligkeit gehen, müssen diesen Regeln gemäs seyn, sonst ist nicht die Einheit darin anzutreffen, welche *bricht ab.*)

S. III:

Ein Mensch von solchen moralischen Gesinnungen ist würdig glücklich zu sein, d. i. in den Besitz aller Mittel zu kommen, dadurch er seine und anderer Glückseeligkeit bewirken könne.

Damit aber die Moralität über alles und zwar schlechthin gefalle, ist nöthig, daß sie nicht aus dem Gesichtspuncte der einzelnen und eigenen Zuträglichkeit, sondern aus [dem] einem allgemeinen Gesichtspuncte a priori, d. i. vor der reinen Vernunft, gefalle und zwar, weil sie allgemein zur Glückseeligkeit nothwendig und derselben auch wurdig ist. Gleichwohl vergnügt sie darum doch nicht, weil sie das Empirische der Glückseeligkeit nicht verspricht; sie enthält also an sich keine Triebfedern; dazu werden immer empirische Bedingungen, nämlich Befriedigung der Bedürfnisse, erfordert.

Moralität ist die Idee der freyheit als eines Princips der Glückseeligkeit (regulatives Princip der [freyheit] Glückseeligkeit a priori). Daher müssen die Gesetze der Freyheit unabhängig von der Absicht auf eigene Glückseeligkeit gleichwohl die formale Bedingung derselben a priori enthalten.

Ich höre ein Verbot: [Durch] Du solt nicht lügen! und warum nicht? Darum, weil es dir selbst schädlich ist, d. i. deiner eignen Glückseeligkeit wiederstreitet (Epicur). Allein ich bin klug gnug, um in allen fällen, wo es mein Vortheil mit sich bringt, bey der Warheit zu bleiben, aber auch in allen, wo mir die Lüge nützlich seyn kann, Ausnahmen von der Regel zu machen. Allein deine Lüge ist der allgemeinen Glückseeligkeit zuwieder! Was geht die mich an, antworte ich, mag ein ieder vor die seinige sorgen. — Aber diese Glückseeligkeit liegt dir selbst am Herzen, oder auch diese Lüge findet in dir selbst einen Abscheu (Stoiker). Darüber, antworte ich, kann ich allein urtheilen. Es mögen andere so zärtlichen Geschmacks seyn, daß

3 Gluckseel:

eine Lüge auszustoßen ihr innerstes umkehrt, bey mir ist es anders; ich lache, wenn ich iemanden habe überlisten können und zwar mit solcher Überlegung, daß es nicht entdeckt wird. Euer Gefühl mag vor euch entscheiden, ihr könnt es aber mir nicht zum Gesetz machen. Allein, spricht ein dritter, du magst nun die Lüge weder als dir schädlich noch als an sich selbst abscheulich fliehen oder belieben, so bist du nicht frey zu thun, was du wilst. — Siehe über dir das Höchste Gut, was in seinen Ideen die deine Vernunft anschauen kan, sie mit der Person selbst, die ihr ergeben ist, ausstößt und sie von der Glückseeligkeit ausschließt. Platoniker. Woher wißt ihr die Ideen dieses höchsten Wesens? Ich besinne mich nicht, iemals mit einer solchen in Bekantschaft gelanget zu seyn. Sind diese Ideen nicht vielleicht zufällige Producte der Erziehung des eingeführten Gebrauchs? Und [wozu] woher wißt ihr, daß ein solches Höchste Wesen, daß ihr nur durch Vernunft kennt, sie verabscheue als darum, weil sie an sich verabscheuungswürdig ist, das ist es aber eben, woran ich zweifle und wovon ihr mir den Zweifel nicht habt benehmen können.

(a Der Lehrbegrif der Moralitaet aus dem principe der reinen Willkühr.

Dieses ist das principe der Selbstzufriedenheit a priori als der formalen Bedingung aller Glückseeligkeit (parallel mit der apperception).

Das erste, was der Mensch thun muß, ist, daß er die Freyheit unter Gesetze der Einheit bringt; denn ohne dieses ist sein Thun und Lassen lauter Verwirrung.

Gebet einem Menschen von viel Verstand alle Mittel zur Glückseeligkeit in Händen, die Neigungen werden doch mit ihm ihr Spiel treiben und den Verstand in ihre Gemeinschaft ziehen —)

S. IV:

Nachdem ich auf solche Weise alle fremde Überredungen abgewiesen habe, so kehre ich in mich selbst zurük und finde, ungeachtet es mir frey stand, es andern zu verheelen und niemand mir überzeugende Beweise davon geben konte, in mir ein Princip der Misbilligung und eines unauslöschlichen innern Abscheu, der zwar bisweilen von entgegenstehenden Anreitzen mag überwogen werden niemals aber vertilgt werden kan. Worauf beruht diese Misbilligung? ist es unmittelbar Gefühl der Schand-

17 ff. Der g-Zusatz steht auf der oberen Hälfte des Blattrandes der III. Seite. ||

23 Verwirrung? Verirrung *(so R.)???*

lichkeit, ist es verstekte Reflexion über die Schädlichkeit, ist es Furcht vor einem unsichtbaren Richter? denn Gewonheit kan es nicht seyn, weil sie sonst nicht allgemein und unbezwinglich seyn würde.

Da die Frage ist, ob meine Freyheit in diesem Puncte durch nichts eingeschränkt sey, so [finde] vermuthe ich einen Grund der Auflösung derselben, der nicht blos auf diesen fall, sondern überhaupt auf freyheit geht. Freyheit ist an sich selbst ein Vermögen, unabhängig von empirischen Gründen zu thun und zu lassen. Also kan es keine Gründe geben, welche uns in allen dergleichen Fällen empirisch zu bestimmen das Gewicht hätten. Die Frage ist also: wie darf ich mich meiner freyheit überhaupt bedienen? Ich bin frey aber nur vom Zwange der Sinnlichkeit [und nicht], kan aber nicht zugleich von einschränkenden Gesetzen der Vernunft frey seyn; denn eben darum, weil ich von ienem frey bin, muß ich unter diesen stehen, weil ich sonst von meinem eigenen Willen nicht sagen kan. Nun muß mir dieienige Ungebundenheit, dadurch ich wollen kan, was meinem Willen selbst zuwieder ist, und ich keinen sicheren Grund habe, auf mich selbst zu rechnen, im höchsten Grade misfällig seyn, und es wird a priori ein Gesetz als nothwendig erkannt werden müssen, nach welchem die freyheit auf die Bedingungen restringirt wird, unter denen [sie] (a der Wille) mit sich selbst zusammen stimmt. Diesem Gesetze kan ich nicht entsagen, ohne meiner Vernunft zu wiederstreiten, welche allein practische Einheit des Willens nach principien festsetzen kan. Diese Gesetze bestimmen einen Willen, den man den reinen Willen nennen kan, der vor allem empirischen vorausgeht, und bestimmen ein reines practisches Gut, welches das hochste obgleich nur formale Gut ist, weil es von uns selbst geschaffen mithin in unserer Gewalt ist und auch alles empirische, so fern es in unserer Gewalt ist, der Einheit nach in Ansehung des vollständigen Guts, nämlich einer reinen Glückseeligkeit, moglich macht. Wieder diese Regel muß keine Handlung streiten; denn alsdenn streitet sie mit dem Princip der Selbstzufriedenheit, welche die Bedingung aller Glückseeligkeit ist, sie mag nun a posteriori verschaft werden oder auch a priori in unserer Denkungsart beruhen, auf andere oder auf uns selbst gehen. Diese Beschaffenheit der freyen Willkühr bestimmt des Menschen persönlichen und absoluten Werth. Das übrige, was ihm innerlich ist, nur seinen bedingten, sofern er nämlich sich seiner Talente wohl bedient. Auch ist er nur sofern der Mittel zur Glückseeligkeit

---

23 kan und der

würdig (denn Glückseeligkeit ist ein Product der eignen Menschenvernunft), weil er nur nach diesen Gesetzen mit dem Vernunftbegriffe derselben zusammen stimmen kan. *Am Rande:* Worinn besteht aber dieses moralische Gesetz? 1. In der Übereinstimmung der natürlichen Begierden mit der Natur seiner selbst.

2. in der Übereinstimmung der beliebigen und zufälligen Begierden mit der Natur und unter einander; folglich in der Idee eines allgemeinen Willens und den Bedingungen, unter denen ein solcher, der ieden besondern unter sich enthält und einschränkt, möglich ist.

Ohne diese Einheit muß die Freyheit in unseren eigenen Augen das größte Übel seyn, und wir hätten Ursache aus Instinct mithin vernunftlose Thiere zu seyn. Mit dieser Einheit ist sie das größte und eigentlich absolute Gut in iedem Verhältnisse.

Die Idee des allgemeinen Willens hypostasirt, ist das höchste selbständige Gut, das zugleich der zureichende Qvell aller Glückseeligkeit ist: das Ideal von Gott.

Practische Gesetze entweder aus Begriffen oder aus Erfahrungen. Jene sind entweder reine Begriffe oder empirische. Die reine practische Gesetze sind entweder analytisch oder synthetisch. Wie sind die letztern möglich?

7203. *ψ. Pr VII. VIII.*

Pr VII:

philosophie: 1. theoretisch: Erkentnislehre und Geschmakslehre; 2. practisch: a posteriori Glükseeligkeitslehre; a priori Sittenlehre.

Philosophie 1. als Wissenschaft, 2. als Weisheit zum Ganzen aller Zwecke.

Logic, Aesthetic und practische Philosophie (so fern sie principia a priori). (ᵍ von obiecten): Metaphysik und Moral.

Erkentnis, Gefühl, Begierde. Verstand, Geschmak und Wille haben Erkentnisse a priori. Logic, aesthetic, Moral.

---

4 1. *fehlt.* || ***11*** aus? uns *(so R.)?*

24 priori Sittenlehre *auf Pr VIII.* || ***28*** *Die Schlussklammer fehlt.* || *Die Worte* von — Moral *können der Stellung nach auch eventuell zu* aller Zwecke *gezogen werden.*

Pr VIII:

Natur und freyheit. Die obiective Bedingungen des Verhaltens lehrt moral, die subiectiven anthropologie.

Sittenlehre vom höchsten Gut.

7204. *ψ? v? φ? Pr 127. 126.*

Pr 127:

Das Vornehmste problem der moral ist dieses: Die Vernunft zeigt, daß die [allgemeine] durchgängige Einheit aller Zweke eines Vernünftigen Wesens so wohl in ansehung seiner selbst als andrer, mithin die formale Einheit im Gebrauche unserer freyheit, d. i. die moralität, wenn sie von jedermann ausgeübt würde, die Glükseeligkeit durch freyheit hervorbringen und vom allgemeinen zum besondern ableiten würde und daß umgekehrt, wenn die allgemeine Willkühr jede besondere bestimmen solte, sie nach keinen andern als moralischen principien verfahren könte. Es ist aber zugleich klar, daß, wenn nur einer sich diesen Regeln unterwerfen wolte, ohne sicher zu seyn, daß es andere auch thun würden, seine Glükseeligkeit auf diesem wege nicht zu erhalten sey. Nun frägt sich, was noch übrig bleibe, um gleichwohl den Willen eines jeden (gutdenkenden) zu bestimmen, sich dieser Regel als einer unverletzlichen zu unterwerfen*: ob die glükseeligkeit nach der Ordnung der ewigen Vorsehung oder die bloße würdigkeit Glüklich zu seyn (nach aller Urtheil, da er, so viel an ihm ist, zu aller Glükseeligkeit beyträgt) oder die bloße Idee der Einheit [im Geb] der Vernunft im Gebrauch der freyheit. Dieser letzte Grund ist nicht gring zu schätzen. Denn die Selbstbestimung aus principien giebt allein einen Grund der Einheit der praecognition aller Handlungen her, und, da die Vernunft als eine bestimmende Ursache von aller Zeit und Bedingung der Sinnlichkeit unabhängig auf alles Daseyn des vernünftigen Wesens geht, so ist dieses ein principium der freyen Handlungen in Beziehung auf ewige Dauer. Wenn aber Menschen ewig leben solten, so würde das Wohlverhalten auch glüklich machen. Die Selbstzufriedenheit der Vernunft vergilt auch die Verluste der Sinne.

Pr 126:

Gleichwie die identität der apperception ein (a principium der) syn-

---

25 heer? herr? hervor?? her und?? || *27* vernünftigen?? vernünftige? || *33* ein? eine?

thesis a priori vor alle mögliche Erfahrung ist, so ist die identität meines wollens der form nach ein principium der glückseeligkeit aus mich selbst, wodurch alle Selbstzufriedenheit a priori bestimt wird.

Ich kan nur, wenn ich nach principien a priori handle, immer eben derselbe in der Art meiner Zweke seyn, innerlich und äußerlich. Empirische Bedingungen machen verschiedenheiten.

(ᵍ transscendentale Einheit im Gebrauch der freyheit.)

Pr 127:

*(ᵍ was kan mich dieses principium (ᵍ a priori) der allgemeinen Einstimung der freyheit mit sich selbst interessiren? Die freyheit nach principien empirischer Zweke hat keine durchgängige Einstimmung mit sich selbst; ich kan mir daraus nichts zuverläßiges in ansehung meiner selbst vorstellen. Es ist keine Einheit meines willens. Daher sind restringirende Bedingungen des Gebrauchs derselben absolut nothwendig. Moralitaet aus dem principio der Einheit. Aus dem princip der warheit. Daß man sein principium, was man öffentlich bekennen darf, befolgt, was also vor jedermann gilt. Vollkommenheit der form nach: die [allgemeine] Zusammenstimung der freyheit mit den wesentlichen Bedingungen aller Zweke, d. i. Zwekmäßigkeit a priori.)

7205. *ψ? φ? Pr 133.*

moral ist die Wissenschaft, welche die principien der Einheit aller möglichen Zweke vernünftiger Wesen a priori enthält. 1. Bedingungen dieser Einheit. 2. Praktische nothwendigkeit dieser Einheit. Pragmatisch (empirisch) bestimt ist die Einheit aus den Begriffen von Glükseeligkeit. Rational aus dieser Glükseeligkeit, so fern sie blos eine wirkung der freyheit ist.

7206. *ψ? φ? χ? Pr II'.*

Die Glükseeligkeit ist nur unter der restriction gut, daß man derselben würdig sey, und die Bedingung der würdigkeit ist der gute Wille. (ˢ Dieser ist schlechthin gut, in aller absicht ohne restriction.)

Talente und glüksgaben sind nur so fern gut, als man einen willen hat, sich derselben wohl zu bedienen. also ist der Gute Wille als die Be-

---

7 transsc:

30 *s-Zusatz: Phase τ? ω?*

dingung, ohne welche nichts gut seyn würde, ohne restriction, d. i. absolut Gut.

7207. $\psi?\ v?\ \varphi?$ *Pr II'.*

Der problematische imperativus hat keine causas impulsivas, weil der Zwek problematisch ist. Daher sind die imperativi dieser Art auch nur hypothetisch. Die pragmatische sind categorisch, aber mit restriction, so fern diese Handlung an sich selbst gut ist. Der moralische imperativus imperirt absolut.

7208. $\psi?\ \varphi?$ *Pr I'.*

Gewissenhaftigkeit ist die Maxime, [seine Handlungen] sich selbst nach der moralischen Beschaffenheit der Gesinnungen (die zum Grunde der Handlungen liegen) zu richten. Gute Handlungen können wohl auch aus Eigenutz geschehen, oder ob man gleich keinen Gott annimmt; aber gewissenhaft kan niemand ohne Religion seyn.

7209. $\psi?\ \varphi?$ *Pr IV'.*

Principien der Verbindlichkeit.

Außer den subiectiven Gesetzen, wodurch Handlungen geschehen, giebt es obiective Gesetze der freyheit und Vernunft, welche Bedingungen möglicher guter Handlungen enthalten und also sagen, was geschehen soll. Diese sind imperativen. Die imperativen nöthigen die freyheit durch Gründe des Vernünftigen Beliebens, also durch sich selbst. Es ist aber eine Handlung auf zwiefache weise nothwendig: entweder weil ich etwas anderes will als ein Mittel meines eigenen Willens oder [nach allgem] aus der Natur der Willkühr selbst. Das erstere entweder als ein Mittel zu einem blos möglichen (^{g} und Zufälligen), das zweyte als ein Mittel zu einem subiectiv nothwendigen Zweke. Die erstere imperativen sind problematisch, die zweyte pragmatisch (jene: der Geschiklichkeit aus der Beziehung auf Aufgaben, die zweyte: der Klugheit, welche sich auf iedes eigene glückseligkeit beziehen). Es giebt aber noch obiective Gesetze, welche die freyheit aus sich selbst, folglich unmittelbar bestimmen oder restringiren. Diese necessitationen heißen Verbindlichkeiten. Sie könen auf nichts anderem beruhen als auf der freyheit, so fern sie mit sich selbst in Ansehung aller Zweke überhaupt zusammenstimt. 1. Der freyheit als einem principio in An-

---

16 Princip:

sehung seiner eignen Persohn, welche durch die Bedingungen der Persöhnlichkeit restringirt wird, damit sie nicht der Menschheit in seiner eignen Persohn wiederstreite. (pflichten gegen sich.) 2. Der freyheit als einem principio der allgemeinen Glükseeligkeit, d. i. der Zusammenstimung mit allen Privatneigungen nach einer Regel. (gütigkeit gegen andere.)

7210. *ψ? φ? ω? Pr IV'.*

Die größte Vollkomenheit ist die freye Willkühr, und daraus kan auch das größte Gut entspringen und aus der Regellosigkeit das größte Böse. Daher die wesentliche Bedingung die Unterwerfung der freyen Willkühr unter Regeln ihres wechselseitigen Gebrauchs ist, nemlich so wie sie sich wieder auf freyheit bezieht. (a Zweytens die restriction der freyheit durch die Natur, drittens die Erwirkung derselben zu den Zwecken beyder.)

Ich lasse den Zwek anderer unbestimmt. Nur ich hindere keinen, sich nach seinem Willen so glüklich zu machen, als er kan, so fern er nur nicht meiner Willkühr wiederstreitet. negatives (restringirend) Gesetz der freyheit ist die wesentliche conditio sine qva non in ansehung andrer. negative Bedingungen sind wesentliche.

7211. *ψ? φ? ω? Pr IV'.*

Die Sittlichkeit ist die practische allgemeine Bedingung der Glükseeligkeit, und sie ist ein System derselben aus freyheit sich der Glükseeligkeit würdig zu machen; dreyfache Einheit der Willkühr aus dreyfacher allgemeinheit:

1, Unbedingte allgemeinheit gegen iedermann und allezeit.

2. Bedingte nach dem Maas des Vermögens und eignen Glüks gegen einen oder andern.

3. Collective Allgemeinheit gegen die universalitatem (diese ist etwas Einzelnes).

11f. *Dieser g-Zusatz gehört nicht sicher hierher. Er ist auf jeden Fall vor dem folgenden Absatz geschrieben, wahrscheinlich auch vor dem letzten vorhergehenden Satz, vielleicht vor der ganzen Rfl. Er steht am Rande links unter dem Anfang der Rfl. (Die — Regellosigkeit), über dem nächstfolgenden Absatz.*

23—27 *Es ist (der Stellung nach) nicht ganz sicher, ob diese Zeilen den Schluss der vorhergehenden bilden.*

7212. *ψ? φ? Pr VI'.*

Es muß Regeln des Gebrauchs der freyheit überhaupt geben, die vor den sinnlichen Antrieben vorhergehen. Diese gehen auf eine Regelmäßige freyheit, welche also den Bedingungen Gemäß ist, unter denen die freyheit allein ein Gut seyn kan. Die Verletzung derselben kan durch kein Gut ersetzt werden; die herrschaft der Vernunft hört auf, und der Gebrauch derselben nach sinnlicher Anlockung ist unzuverläßig. Zudem ist das keine wahre freyheit, wobey das principium nicht von Sinnen unabhängig ihnen allen ein Gesetz giebt.

7213. *ψ? φ? Pr VI'.*

Die moralitaet ist die legalitas arbitrii puri, folglich die Gesetzmäßigkeit der freyheit unabhängig von allen sinnlichen Antrieben. Sie hat also gar keine empirische principien. Aber alle empirische principien sind nur legal, so fern sie den Gesetzen des arbitrii puri nicht wiederstreiten.

Die Nomothetic der reinen Willkühr hat vim motricem in dem Werthe, den derienige auf sich selbst setzen kan. Der an sich selbst keine Ursache des Bösen *bricht ab.*

7214. *ψ? φ? Pr VII'.*

Es giebt regeln, von denen man zwar Ausnahmen machen müste, um seinen Zwek in gewissen Fällen zu erreichen; weil aber diese Ausnahmen empirisch, also durch Neigung bestimt seyn, so ist keine gewißheit eines im Ganzen Guten Ausganges. Daher müssen solche Regeln unverletzlich seyn, weil sie in Ansehung des Wesentlichen Sicherheit geben.

7215. *ψ? φ? Pr VIII'.*

Die Ehre ist die einzige Neigung, die auf Grundsätze gebaut werden kan, weil der unpartheische Beyfall anderer nur auf Grundsätze beruht, daher Ehrliebe mit der tugend verwandt ist.

7216. *ψ? φ? Pr VIII'.*

Im Anfang der moral muß zuerst gehandelt werden: vom an sich guten oder bösen. Nichts ist (o schlechthin) an sich Gut als ein Guter Wille. Darnach Urtheilt man auch, ob ein Mensch Gut sey. Selbst das höchste

wesen ist nur dadurch Gut. Unglük ist ein Übel, aber in manchen fällen ein Gegenstand der Billigung; das Gute im physischen ist immer relativ.

7217. *ψ? φ? Pr VIII'. VII'.*

Pr VIII':

Der empirism der sittlichkeit beweiset nur, daß niemand eine lüge billigt; aber der rationalism: daß er es nicht billigen kan*, und zwar vor sich allein; daher sind blos im letzten fall die moralische imperativen apodictisch. Die Ursache ist: weil eine freyheit ohne regel als allgemeine Befugnis genomen sich selbst wiederstreitet. Das System ist also ein rationales System der mit sich selbst allgemein einstimigen freyheit.

Pr VII':

weil der Gute Wille die Würdigkeit enthält glüklich zu seyn, so kan er nicht darum gut seyn, weil er auf eigne Glükseeligkeit geht, auch nicht schlechthin auf anderer, weil deren Glük nicht immer Gut ist.

Die freyheit ist das größte Gut und das größte Übel. Die Regeln der freyheit müssen daher die Wichtigsten seyn. Dies bestätigt sich dadurch: daß blos ein Guter Wille an sich gut ist. Der gute Wille ist selbst beym höchsten Wesen die Bedingung, um deren willen wir die übrigen Eigenschaften hinzuwünschen.

Pr VIII':

*(g Diese Misbilligung ist keine Unruhe, sondern tadel und geschieht vermittelst des Urtheils aus allgemeiner Willkühr. Sie geschieht ohne Beziehung auf einen privat Endzwek, also blos durch Vernunft. Hier ist also die Vernunft das principium constitutiver oder obiectiver Grundsätze. Und was nicht mit den Vernunftgrundsätzen der freyheit zusammenstimt, ist obiectiv (practisch) unmöglich. Sonst haben vernunftgrundsätze nur subiective Gültigkeit. Ursache: weil freyheit ein Vermögen a priori ist zu handeln.)

7218. *ψ? φ? Pr VII'.*

[entehre] erniedrige die Menschheit nicht in deiner eignen Persohn.

---

21 Unruhe? *ich interpretiere: keine Unruhe oder Angst wegen eventueller Schädlichkeit der Lüge (im Fall ihrer Entdeckung), sondern sittlicher Tadel wegen ihrer Schlechtigkeit und Gesetzwidrigkeit.*

7219. *ψ? φ? Pr VIII.*

Übel ist, was wir zwar sinnlich, d. i. der Empfindung nach iederzeit verabscheuen, was aber der Vernunft nach oft beyfall findet. Böses aber ist, was nothwendiger Weise misbilligt wird. Also machen die Übel des Lebens nicht etwas Böses aus, sondern einen Prüf-Stein des guten.

Obligatio in genere.
§ 10—49.

7220. *ψ? (v—χ?) Pr 11. Zu Cap. I Überschrift:*

Man stelle sich die Freyheit, d. i. eine Willkühr vor, die von Instinkten oder überhaupt der Leitung der Natur unabhängig ist. so ist sie an sich selbst eine Regellosigkeit und der Ursprung alles Übels und aller Unordnung, wo sie nicht sich selbst eine Regel ist. Es muß demnach die freyheit unter der Bedingung der allgemeinen Regelmäßigkeit stehen und eine Verständige freyheit seyn, sonst ist sie blind oder wild.

Was das principium der Regeln im Gebrauch der Freyheit überhaupt ist, ist moralisch.

Das principium der Regeln der Empfindung, es sey der Sinne oder der apperception, oder vielmehr das Wohlgefallen aus der Regelmaßigkeit der Empfindung der Gegenstände oder der apperception ist der Geschmak. Die Regel kan die Einstimung der Vorstellungen unter einander oder dieser blos mit dem subiect betreffen; im letzten falle ists Gefühl.

7221. *ψ. Pr 6. In § 15:*

motiva moralia unterscheiden sich nicht den Graden nach, sondern der Art nach von allen andern.

7222. *ψ. Pr 7. In § 19:*

Man muß die stimulos und motiva weder in der Regel noch in der praxis unter einander mengen.

7223. *ψ. Pr 8. Unter § 22:*

obligatus erga non obligantem, z. E. in Ansehung der Pflicht gegen sich selbst; also obligatio nec activa nec passiva, qvoniam non est relatio.

8 Über der Rfl. steht: Vid: Pag. 4. *Dem entspricht auf Pr 4 über der Überschrift von Caput I „Obligatio“:* Vid. Pag: 11.

29 Pflicht? Pflichten?? || *30* relatio? relata?

7224. *ψ. Pr 9. In § 23:*

Der unmoralische Zusatz zu moralischen Bewegungsgründen verbessert und vermehrt den Werth der ersten nicht, sondern verschlechtert ihn so gar. Es entspringt daraus eine zweydeutige Schatzung aus dem innern Werth und der Nachfrage, ob Gott oder der böse Geist mehr bezahle. Dieser zwar promt in dieser Welt, iener spat, aber die Ewigkeit durch. Je mehr eigennützigerer Bewegungsgrund, desto weniger moralitaet. Die Reinigkeit macht hier den Werth aus.

7225. *ψ. Pr 11.*

Die rationes obligandi sind der species nach von allen Caussis impulsivis, die von einem obiect der Willkühr hergenommen sind, unterschieden. Sie bestehen blos in der Form des Willens, welche an sich legal seyn muß.

7226. *ψ. Pr 11. Zu § 28 Anfang:*

Moralische Gesetze müssen nicht empirisch, sondern apodictisch gelten.

7227. *ψ? (v—χ?) Pr 12. Zu § 31:*

physische Begehungen sind oft nur moralische Unterlassungen, e. g. einen Armen, der mir schuldig ist, auspfänden. Eine Handlung, die dem Rechte wiederstreitet, ist positiv böse; ist sie diesem gemäs, so ist sie negativ gut. Eine Handlung, die der Gütigkeit wiederstreitet, ist negativ böse; ist sie aus ihr entsprungen, so ist sie positiv gut.

7228. *ψ? (v—χ?) Pr 13.*

Alle subiective Verbindlichkeit gründet sich doch zuletzt in der obiectiven. Denn woher bin ich Verbunden, einem andern Willen zu gehorchen?

7229. *ψ. Pr 12.*

Alle obligation beruht auf der Form der maxime; die materie derselben kan sie nicht zur allgemeinen Regel machen, denn die ist willkührlich. Selbst der Begrif der Vollkommenheit, wenn diese eine Realitat bedeuten soll [setzt] oder blos consensus des Manigfaltigen zu einem, setzt ein Zufalliges Gefuhl des Wohlgefallens voraus. Der Wille aber als frey muß determinirt seyn, folglich nur so fern er allem Wollen zur Regel dienen kan.

6 Dieser? Dieses? || promt. || 7 eigennützigerer? eigennützige?

7230. *ψ. Pr 13. Am Rand oben über § 29:*
Regulae (practicae absqve necessitate absoluta, sed tantum ab obiecto depromta consilia).
Leges — Praecepta (Statuta).

7231. *ψ? (φ—χ?) Pr 13. In § 29:*
Wenn wir darum die moraliſche Geſetze befolgen müſſen, weil ſie gott gebothen hat, ſo iſts obligatio positiva. Iſts umgekehrt, ſo iſt ſie naturalis.

7232. *ψ? (v—χ?) Pr 13. Zu § 31:*
Die Unterlaſſung einer nothwendigen Regel iſt peccatum.
Die Unterlaſſung einer willkührlichen und Zufalligen: defectus ad esse oder ad melius esse. In äußeren Pflichten werde ich entweder blos durch meine oder auch anderer Wilkühr moraliſch genöthigt; in Anſehung des andern Menſchen iſt meine Unterlaſſung im erſten Falle reaction, im Zweyten bloße omiſſion.

7233. *ψ? (v—χ?) Pr 13. Zu § 31:*
Wo eine bewegende Kraft der Vernunft iſt (motivum morale) und doch die Wirkung nicht geſchieht, da muß eine reaction ſeyn. Alſo iſt alle phyſiſche Unterlaſſung alsdenn moraliſche Begehung:

7234. *ψ? (v—χ?) Pr 15. In § 36:*
In Anſehung der moralität iſt a die Gute, — a die Böſe und 0 die indifferente Handlung. In Anſehung der folgen aber a Verdienſt, — a Schuld und 0 das, was Recht iſt.

7235. *ψ. Pr 16. In § 36:*
Moralitas a legalitate actionis distingvenda.

7236. *ψ? (v—χ?) Pr 20.*
Zum Herzen muß kein anderer Zugang ſeyn als durch den Verſtand.

---

11 *Zu* defectus *hat Kant nachträglich hinzugefügt:* neglectus est vel. *Die drei Worte sind, der Stellung nach zu urteilen, nach* defectus *einzuschieben.*

26 ff. *Von den Reflexionen 7236 und 7237 sind frühere (bis auf einige zusammenhanglose Silben und Worte unleserliche) Bleistiftnotizen bedeckt.*

Das Herz urtheilt nicht, es hat blos eine bewegende Kraft. In ihm liegt das Gefühl, aber die Urtheilskraft muß unterscheiden, was ihm rechtmaßig zugehöre. Die, so bestandig auf das Gute Herz gehen, die Romanschreiber, die es in Bewegung setzen, bringen es in phantastische oder blos leere Aufwalung und machen es weich und schwach. Das redliche Gemüth ist ruhmwürdiger als das beste Herz.

7237. *ψ? (v—χ?) Pr 20.*

Ob nur ein laster und eine Tugend sey.

Daß der Schmerz nichts Böses (Übel),

daß das Vergnügen nichts Gutes sey (Annehmlichkeit).

Daß honeste vivere und beate vivere einerley sey.

Worinn das Moralische der Selbstzufriedenheit bestehe und die Macht desselben als triebfeder, die sehr Groß werden kan.

7238. *ψ. Pr 21. Über § 45:*

Der Begrif der Vollkomenheit, der vor dem der Zweckmaßigkeit vorhergeht, ist theoretisch und bedeutet den der Vollstandigkeit in der Verbindung des Manigfaltigen zu Einem. Allein der Begrif der Vollkommenheit, der practisch seyn soll, muß den Begrif eines Zwecks voraussetzen, folglich den Begrif eines Guten, weil der imperativ, daß etwas gethan werden soll, sagt, daß eine durch mich mogliche Handlung gut seyn würde.

7239. *ψ. Pr 21. In § 46:*

seqvere naturam, h. e. [fine] ad fines naturae totius contende.

7240. *ψ. Pr 21. In § 47 über „sensu — convenienter“:*

Des sinnlich bedingten oder reinen Willens

Autonomie oder heteronomie.

7241. *ψ. Pr 21.*

Sittlichkeit ist doch nicht allein das ganze hochste Gut, sondern die hochste Bedingung.

4—5 Aufwalung *nicht ganz sicher.*

7242. *ψ. Pr 21. Über, in und unter § 48:*

Alle principien der Sittlichkeit sind entweder die des dem Natureinflusse gehorchenden und Gesetz verwaltenden oder des selbstgesetzgebenden willens. Jenes ist das princip der Glükseeligkeit. Dieses der würdigkeit glüklich zu seyn. Jenes der Selbstliebe (Wohlwollens gegen sich selbst). Dieses der Selbstschätzung (d. i. des Wohlgefallens an sich selbst). Jenes des Werths des Zustandes in den Augen der Person. Dieses des Werths der Person selbst und selbst ihres Daseyns in dem Urtheile der practischen Vernunft überhaupt. Jenes nach dem Urtheile einer sich um glükseeligkeit bewerbenden, dieses im Urtheile einer die Glükseeligkeit allgemein austheilenden Vernunft. Jenes setzt die oberste Bedingung des hochsten Guts in dem, was sehr vom Zufall abhängt. Dieses in dem, was jederzeit in unserer Gewalt ist. Jenes erfodert in der Anwendung viel Erfahrung und Klugheit. Dieses nichts mehr, als seinen willen allgemein zu machen und zu sehen, ob er mit sich selbst stimmt.

Coactio moralis.

§ 50—59.

7243. *ψ. Pr 22.*

Necessitatio actionis non arbitrariae esset coactio physica.

7244. *ψ. Pr 22.*

Obligatio est necessitatio non semper ad actionem invitam, sed tamen non voluntariam. Habitus obligationi satisfacere est virtus, si obstent stimuli.

Arbitrium humanum non est brutum, sed liberum.

7245. *ψ. Pr 22.*

Wenn ein wesen auch vermittelst seines willens wozu bestimmt würde, der Wille selbst aber würde bestimmt, so würde er gerne thun und doch physisch genöthigt seyn; practische Nothigung, die nicht physisch ist, ist nur durch freyheit moglich.

7246. *ψ? (v—χ?) Pr 24.*

Den ich moralisch zwingen kan, den kan ich auch pathologisch zwingen,

6 Die Schlussklammer fehlt. || **15** und sehen
22 obligat: satisfac: || **23** obstent? obstant??

aber nicht weiter. Die heilige des Himmels stehen unter keinem pathologischen Zwange.

7247. *ψ? (v—χ?) Pr 25. In § 56:*
obligamur vel ab aliis vel erga illos. in priori casu vel
stricte vel late.

necessitatio per arbitrium — per voluntatem immanentem.

7248. *ψ. Pr 25. In § 55 Schluss:*
Die freyheit hat würde wegen ihrer Unabhängigkeit; sie hat auch einen hohen Preis, weil wir dadurch Urheber des Guten nach unsern Begriffen werden können, die wir weit über die Naturinstincte der Thiere ausdehnen und vervielfaltigen können.

7249. *ψ. Pr 25. In § 56:*
obligation ist Einschrankung der Freyheit, entweder negative: um den wiederstreit zu Verhindern, und denn positive: um durch Einschrankung der selbstliebe Menschenliebe zu fördern.

7250. *ψ. Pr 26. In § 58:*
Alle obligation ist die Einschränkung der freyheit auf die [allg] Bedingungen der allgemeinen zusammenstimung mit sich selbst. Daher ist alles, was die allgemeinheit der freyheit hindert, unter rechtmäßigem zwang; denn erlaubt ist, was der allgemeinheit der Freyheit gemäs ist.

7251. *ψ. Pr 27.*
Das regulative princip der freyheit: daß sie sich nur nicht wiederstreite; das constitutive: daß sie sich wechselseitig befordere, nemlich den Zwek: die Glükseeligkeit.

7252. *ψ. Pr 27.*
Nur äußere Handlungen können Ungerecht seyn, und zwar nur so fern sie der freyheit anderer, die nach allgemeinen Gesetzen möglich ist, wiederstreiten.

---

6 imanentem?
8 Unabhängkeit
15 fördern? wirken??

Lex.

§ 60—75.

7253. *ψ. Pr 33. Über und in § 68:*

Wir sollen nur einen objectiven Grund angeben von unserm Urtheil, daß etwas geschehen soll, und dieses ist die Zusammenstimung mit einem Princip der Vernunft. Der subjective Grund des moralischen Gefühls, wenn er über alles stark gedacht würde, würde erklären, wie etwas vorzüglich geschieht. Nur Vernunft kan das Sollen vorschreiben. Die Einschränkung des besonderen willens durch die Bedingungen der allgemeingültigkeit ist ein Princip der Vernunft des Practischen. Weil sonst unter Handlungen keine unbedingte Einheit seyn würde.

Vernunft hat Regeln eines bedingten Gebrauchs unserer Kräfte und principien des unbedingten Gebrauchs der freyheit überhaupt. Die letztere sind nothwendig und geben dem Zufalligen die Bestimung a priori.

7254. *ψ. Pr 33. In § 69:*

Der Satz: „perfice te" ist tautologisch. Man will wissen, worin die Vollkommenheit bestehe, die das object des categorischen imperativs ist. Die moralische Vollkommenheit ist die Bedingung, unter der alle andere allein Vollkomenheit heißen kan. Nun will ich wissen, worin die besteht. Sie ist eine Vollkomenheit des Willens; aber worin? Der keinen Guten Willen hat, ist des verstandes nicht werth.

7255. *ψ. Pr 34. In § 69:*

Wir haben ein reines und unbedingtes Vergnügen, welches wir von dem allgemeinen ableiten. Denn dies ist nothwendig in aller Beziehung gültig; also ist der moralische Sinn eigentlich die allgemein gemachte sinnliche Lust, die von Einschränkung frey wird.

7256. *ψ. Pr 33. In und zu § 68 Schluss:*

Es kan nur lex arbitraria lex permissiva seyn. Denn vom adiaphoro giebts kein Gesetz. Es kan auch nicht gesagt werden, daß jemandem seine Handlung imputirt werde, wenn sie als blos erlaubt angesehen wird. Aber

---

4 nur einen? || **10** ein?? einn? eim? eine? || **14** dem? den?

die exceptio a lege durch ein ander Gesetz ist eigentlich ein Gesetz, das vorige aufzuheben.

7257. *ψ. Pr 35. In und zu § 71:*

Daß die Moralischen Gesetze göttliche Gebothe (praecepta) sind, aber nicht statuta: Satzungen. Principia non materialia, sed formalia, nicht heteronomisch.

Ob die Moral nur als Religion möglich sey?

maximen, die zugleich allgemeine principien sind als leges, praecepta, sanctiones.

Die bloße Form der maxime muß der Bestimungsgrund seyn.

7258. *ψ. Pr 37. In und zu § 74:*

Der Grund der Verbindlichkeit ist doch im Göttlichen willen, weil nur das verbindlich seyn kan, was mit unserer Glükseeligkeit zusammenstimt, dieses aber nur Gott thun kann. Also ist die moralität als Regel aus der Natur, als Gesetz aus dem gottlichen willen. Idee, welche in der theologie realisirt wird.

Iuris peritia.
§ 76—86.

7259. *ψ. Pr 38. Neben und zu § 76:*

Ein Gesetz muß nichts der willkühr überlassen, sondern genau bestimmen.

Regula late determinans non est lex. Als die der Gütigkeit in Ansehung der Ethic.

Latitudinarius. Daher heißt auch legalitaet die Übereinstimung mit den Regeln des Rechts, aber moralitaet mit den Regeln der Liebespflicht.

7260. *ψ? v? φ? Pr 39.*

Das Principium der Einheit der freyheit unter Gesetzen stiftet ein analogon mit dem, was wir Natur nennen, und auch einen innern Quell der Glükseeligkeit, den Natur nicht geben kan und wovon wir selbst Urheber seyn. Wir befinden uns alsdenn in einer Verstandeswelt nach besonderen Gesetzen, die moralisch sind, verbunden. und darin gefallen wir uns.

---

10 Am Schluss der Zeile ein Verweisungszeichen, dem kein zweites entspricht.
30 nach? mit?? || **31** darin? darum? dann?? deren?

Die Einheit der intelligibeln Welt nach practischen Principien, so wie der Sinnenwelt nach physischen Gesetzen.

7261. *ψ. Pr 47.*

Die äußere rechtmäßigkeit der Handlungen geht nur auf die That und heißt legalitaet, die innere auf die Gesinung, aus welcher sie entsprungen, und auf das princip und heißt moralitaet. Das ius naturae betrachtet die Handlungen nur nach ihrer legalitaet, folglich wie sie seyn würden, wenn sie auch alle durch den Zwang erpreßt werden müßten. Die Ethik: wie sie seyn müßten, wenn sie ohne allen Zwang blos aus moralischen Gesinnungen entspringen solten.

Principia iuris.
§ 87—99.

7262. *ψ. Pr 48. Zu § 87 Anfang:*

Das subiective princip der Moral ist Vernunft als Gesetzgebung der freyheit, muß von empirischen Bedingungen nicht abhängen.

7263. *ψ? Pr 50.*

Es kan keine Pflicht zum Genießen geben, folglich keine Pflicht aus dem Princip der Glükseeligkeit. Alle Pflicht ist zum thun, nicht zum Genießen.

7264. *ψ? v? Pr 51.*

Vollkommene Pflicht ist diejenige, welche nicht auf die Bedingung eingeschränkt ist, eine andere Pflicht nicht zu übertreten. Ist also so viel als Unbedingte Pflicht gegen sich selbst und gegen andere. Sie ist das Recht der Menschheit oder der Menschen. Die Unvollkomene geht auf die Zweke der Menschheit in unserer Person und die Zweke der Menschen.

Die erste setzen Achtung für die Menschen, die Zweyte Liebe voraus. Wohlwollen ohne Wohlgefallen, und umgekehrt das Recht erfodert Wohlgefallen am Gesetz ohne Wohlwollen.

Das recht der Menschheit in unserer eignen Person kan das Recht der Menschen nicht zur einschränkenden Bedingung haben. aber auch nicht

---

15 Bed:
18 thun?? thuun? thuen?? thun,?
23 Unbedingte?? Unbedingt?

umgekehrt. Denn ein anderer kan kein Recht auf mich haben, als so fern ich Person bin; also gründet sich die Moglichkeit des ersten auf die Persönlichkeit und hat sie sammt dem daraus fließenden Rechte der Menschheit nicht zur Einschränkenden Bedingung.

Der Zwek der Menschheit in meiner eigenen Person ist die Beförderung der Natürlichen Anlagen, d. i. die Vollkommenheit. Diese kan ich nicht an andern zum Zwek haben; denn jeder beurtheilt seine cultur billig nach seiner besonderen Lage, Convenientz.

7265. *ψ? φ—χ? Pr 52.*

Die Ursache, weswegen man das principium der moralischen Beurtheilung im Gefühl setzt, ist, weil lust oder unlust nicht erkentnisse seyn und, wenn etwas vorgestellt wird als angenehm, dieses keine Beschaffenheit am gegenstande, sondern relation auf unsere innere Empfindung bedeutet. Allein unser Urtheil über das moralisch gefallende [gute] ist auch nicht, daß es angenehm sey (denn es ist die bloße gesinnung), sondern daß es Gut sey; und hier ist freylich ein Verheltnis aufs Gefühl der Lust, aber nicht unmittelbar, sondern das Verhaltnis auf die Lust überhaupt nach regeln, deren Beurtheilung nicht den Sinnen, sondern dem Verstande zukommt.

7266. *ψ? Pr 52.*

Wir müssen unterscheiden ethische Pflichten von dem ethischen Grunde aller Pflichten oder der ethischen Pflichtmaßigkeit.

7267. *ψ. Pr 53.*

Das pathologische, das ästhetische, das ontologische und theologische principium der Glükseeligkeit sind insgesamt nur mittelbar practisch. Das moralische ist unmittelbar practisch.

7268. *ψ. Pr 53. Zu § 91:*

Der Satz: „perfice te", wenn er so viel sagen soll als: „sey gut, mache dich der Glükseeligkeit würdig, sey ein Guter Mensch, nicht ein blos glüklicher", kan als das principium der Ethic angesehen werden.

7269. *ψ? v? Pr 53.*

* Principium objectivum: Die Übereinstimmung der freyheit mit der

allgemeinen Gesetzmaßigkeit der Natur. 1. Muß diese Einstimung freywillig seyn; 2. nicht mit den Naturgesetzen, sondern bloß der allgemeinen Gesetzmaßigkeit der Natur, so daß die Maxime unserer Handlungen mit unserm Willen ein allgemeines Naturgesetz seyn könne.

Pr 52:

Denn was die Vernunft gebietet, gebietet sie nicht partheyisch. Wenn mein wille also durch Vernunft bestimt wird, so muß er zugleich von mir als ein allgemeines Gesetz vor jedermann gemeynet seyn.

Pr 53:

*(g moralitaet aus dem Princip der freyheit, so fern sie zugleich (in allem ihren Wollen) Gesetzgebend ist. [Nomothe] Principium libertatis nomotheticae: ich muß nach einem willen handeln, der zugleich Gesetzgebend seyn kan. Also bin ich unter einem Gesetz, um selbst in Handlungen gesetz zu seyn.)

7270. *ψ. Pr 56. Unter § 94:*

Alle obligatio ist stricta, d. i. wovon keine exceptio gilt, aber nicht alle leges obligandi sind strictae, sondern einige auch latae, weil sie nicht die Handlung bestimmen, sondern den Bewegungsgrund, aber unter Einschränkungen enthalten. Pflichten, nicht Schuldigkeiten.

7271. *ψ? v?? Pr 57.*

Zum äußeren Gebote ist der Bewegungsgrund nicht die Pflicht. Das Sollen ist hier der Zwang. Wir werden nicht aufgefodert, dasjenige aus inneren motiven zu thun, was uns zwangsmäßig befohlen wird. Der imperativus iuridicus ist externe tantum obligans und gar nicht moralisch. Es ist der imperativus der Gewalt, welche [mit dem Rechte ver] Rechtmäßig ist, und seine necessitirende Kraft ist auch nur in proportion mit dieser Gewalt. Doch ist das Urtheil dieses Gesetzgebers auf die vim obligatoriam seines Willens gegründet.

Juridisch principium heißt: thue frey, was Gesetzmäßige Gewalt fordert (oder fordern kan).

Ethisch: Handle nach Bewegungsgründen eines innern allgemeingültigen Willens, i. e. so daß du zu dulden, zu lieben und zu achten seyst.

---

13 um? nun?

30 *Die Schlussklammer fehlt.*

Legislator.
§ 100—105.

7272. *ψ. Pr 60. In § 98:*

Gesetzgeber ist, der mit einem Gesetz den Zwang zu verbinden befugt ist.

7273. *ψ. Pr 61.*

Die Regel der handlungen muß allenthalben moralisch seyn, d. i. so daß mein wille zugleich allgemein zum Gesetz dienen könne; aber der Bewegungsgrund ist nicht immer diese Gesetzmaßigkeit, sondern mag seyn, welcher er wolle, kan auch als triebfeder der Zwang seyn.

7274. *ψ. Pr 62.*

vel Leges vel Sanctiones — hae vel pragmaticae (secundum literam) vel morales (animam). lex divina vel arbitraria vel naturalis.

7275. *ψ. Pr 63.*

Die obligation gegen einen menschlichen Gesetzgeber ist, weil wir sonst anderer Rechte unsicher machen würden, und also die Gewalt giebt ihm gegen ungerechte ein Recht, und er kan nur in Verhaltnis auf einen andern Gesetzgeber unrecht haben.

7276. *ψ. Pr 65. Neben § 104, 2b, c:*

Gesetze des schlechterdings nothwendigen Gottlichen Willen oder gesetze des heiligen Willens sind die moralischen.

Gesetze des nur bedingt-nothwendigen göttlichen Willens oder Gesetze des Weisen willens sind die regirenden.

7277. *ψ? (φ?) Pr 66.*

Von dem moralischen Wohlgefallen in Vergleichung mit dem pathologischen. Ich kan aufrichtig sagen: es erfreuet mich mehr, daß ein anderer einen Gewissen Gewinn gemacht hat, als wenn ich ihn gemacht hätte, obgleich, wenn das Letztere wäre, ich ihn ihm doch nicht abgegeben haben würde. Denn im ersteren falle beurtheile ich es aus dem Standpuncte

10 wolle?? wollen?

eines unpartheyischen Zuschauers moralisch, im zweyten aus meinem physischen, und moralisch kan ich auch meine letztere Denkungsart rechtfertigen, weil es nicht nothwendig ist, [daß] andern mit seinem Verlust wohl zu thun.

Praemia.

§ 106—114.

7278. *ψ. Pr 67.*

meritum relative tale ist, wodurch wir einen andern zur Belohnung obligiren, entweder honor oder merces.

7279. *ψ? (φ?) Pr 66.*

Die moralische Gesetze haben wohl das principium obligandi in sich, aber obligiren nicht ohne religion, weil sie nicht durch ihre Natur Verheißung der Glükseeligkeit bey sich führen.

7280. *ψ? φ? Pr 71. Zum vorletzten Satz von § 111:*

princip des Eigennutzes. analogon meriti ist eine [gute] Pflichtmäßige handlung unter hindernissen der entgegen strebenden Natur. Wie kan die Hofnung auf gottliche Güte mit der Uneigennützigkeit Verbunden werden? Wenn sie nicht als praemium betrachtet wird, sondern nur als Beyfall, der unsere Wahl bestätigt.

7281. *ψ? φ? Pr 72. Neben § 112:*

Die Erwartung der Belohnungen vermindert nur dann den moralischen Werth, wenn diese den Bewegungsgrund enthalten, nicht aber, wenn sie nur dazu dienen, die hindernis der moralität in der furcht vor dem Verlust aller Glükseeligkeit aufzuheben.

Praemia als gratuita angesehen obligiren starker.

Aber als merces vermindern sie die moralität.

7282. *ψ^4—ω^1. Pr 73.*

Grade des practischen Werths der Handlungen:

1. Aus objectiver moralität.

---

12 der? oder?

18 unsere Wahl? unser Wohl?

2. Aus subjektiver in ansehung des [gütigen und] heiligen Gottlichen willens, von welchem wir zugleich alles Gute haben. Dankbarkeit.

3. Aus pragmatischen Bewegursachen der Belohnenden Verheißung. Liebe gegen Gott, obzwar eigenützige.

4. Aus Antriebe der furcht vor Strafen. Scheu vor Gott, knechtisch mit Haß verbunden. Nur in subsidium zu gebrauchen.

Poenae.
§ 115—124.

7283. *ψ⁴—ω¹. Pr 74.*

Die pragmatische Strafen haben blos die äußere Wirkung, nämlich jedem das Seine zu erhalten, zur Absicht, obzwar sie zuvor [als] moralisch berechtigt seyn müssen, nämlich als poenae vindicativae da jedem das Gewissen das Urtheil spricht.

Aber moralische Strafen haben entweder die eigene Besserung oder was vorhergeht: die expiation, die Letztere auch darum zur absicht, qvia peccatum est, damit er allererst rein von Schuld sey, ehe er eine Besserung verspricht oder gar dazu beyhilfe hoffen darf, und sind also nicht blos vindicativae, ausgenommen vor dem menschlichen foro, um, daß Gerechtigkeit sey, zu erkennen, denn diese frägt nicht nach der Besserung. Coram foro divino aber sind expiationen nöthig, weil *Pr 75* die Besserung, da sie aus eigenen Kräften nicht kommen kan, vorher eine Reinigung von Schuld erfordert, um dieser Besserung würdig zu seyn.

7284. *ψ? v? Pr 78. Neben § 121, Satz 3:*

Es giebt facta, die keinen moralischen (ᵍ innern) Werth haben, moraliter indifferentia oder facta moralia.

7285. *ψ? v? Pr 78.*

In ansehung des Rechts anderer (iuridische Pflichten) kan ich nur demerita haben, niemals aber ein meritum; in ansehung der Liebespflicht nur meritum, niemals demeritum.

21—22 erfordern

28 *In* demerita *Endung nicht ganz sicher.*

7286. *ψ? υ? Pr 78.*

In poenis pragmaticis ist nicht iustitia, sondern prudentia punitiva.

7287. *ψ? χ? Pr 78. Rand unten:*

Wenn ich jemand schuldig bin, so ist das = — im practischen Verstande; bezahle ich ihm, so ists = +, d. i. mit ienem zusammen = 0. Wenn ich mich aber an jemand verschuldet habe, so ists nicht gnug, ihm [das Ver] den Schaden zu ersetzen; das Unrecht muß noch vergütet werden, und dann ist das iuridische — mit dem ethischen + = 0, d. i. Schuldfrey.

7288. *ψ? χ? Pr 79. Rand unten:*

Alle facta haben + oder — zu ihrem Zeichen und sind niemals bloße unterlassungen. Entweder es entsteht dadurch ein Gutes oder Böses. Die unterlassung ist = zero, wodurch nichts geschieht. Nur ethische facta können + haben, iuristische —. Alles übrige ist = 0.

7289. *ψ. Pr 78.*

Das principium der rächenden Strafen (in Ansehung der Verbrechen gegen andere) beruht darauf, daß ein jeder sich jederzeit bewust ist, daß, was er gegen einen andern thut, daß füge er nach der Regel der Gerechtigkeit sich selbst zu. Aber es ist eine Liebespflicht, kan auch eine schuldige Pflicht gegen das Gantze in statu civili seyn, daß die offentliche Gerechtigkeit [kein] die Strafen alle correctiv oder exemplarisch (s pragmatisch) macht. Allein wären sie nicht schon als rächende Strafen gemacht, so würden sie nicht zur Warnung anderer gebraucht werden können. Man kann niemandem übels thun, der es nicht selbst verschuldet hat, um andern Vortheil zu schaffen.

7290. *ψ. Pr 78.*

Wer der Menschheit in seiner eigenen Person abbruch thut und sich also von ihr trennt oder mit ihr bricht, den verläßt die Menschheit wiederum. d. i. er kan in seinen eignen Augen nicht die Würde eines Menschen haben. Verachtung ist auch seine äußere, aber nicht bürgerliche Strafe.

---

2 poenis? pönis?

5 ihm? ihn? || **8** — frey?

7291. *ψ? φ? Pr 78. In § 121:*
Strafen können nur gerecht seyn, so fern sie von einem gütigen Wesen ausgeübt sind, aber [nicht] sie müssen nicht von der Gütigkeit abgeleitet werden.

7292. *ψ? φ? Pr 78. In § 121:*
adiaphora sind weder merita noch demerita, weder belohnungswerth noch bestrafungs-, weder unter geboten noch verbothen als unter legibus permissivis; sie sind gar nicht facta, weil sie nicht unter moralischen Gesetzen stehen.

7293. *ψ? φ? Pr 79. Über und in § 123:*
Wenn man sagt: Gott straft aus Gütigkeit, so würde man, da wir durch Verbrechen strafen verdienen, sagen müssen, wir verdienten dadurch die Gütigkeit Gottes. Auch der Vater, welcher straft, muß zuerst voraussetzen, daß das Kind sie verdiene; nachher kan er auch sie auf die Gütigkeit richten.

7294. *ψ. Pr 80. In § 124, Satz 3:*
Ob natürliche folgen der laster strafen heißen können?

Imputatio facti.
§ 125—148.

7295. *ψ. Pr 79.*
Eine Handlung kan nur Zugerechnet werden, in ansehung deren das subiect physisch, practisch und moralisch frey ist. Daher kan nur die Unterlassung seiner Schuldigkeit, nicht aber die Leistung derselben zugerechnet werden. und zwar darum. Die Unterlassung muß ein factum seyn, wodurch suum alterius laedirt wird, und dergleichen ist die omissio debiti. Dagegen wo die Unterlassung kein factum ist, als bey handlungen der Gütigkeit, da kan sie nicht zugerechnet werden. In ansehung der leistung seines debiti ist es nicht ein factum; denn er unterläßt nur, den andern zu laediren.

---

11 man *fehlt.* || **14** sie auf? sich auf?
21 *Im Anfang der Rfl. ein* vide pag. 80, *dem auf Pr 80 neben dem Anfang von § 124 (zwischen zwei früher geschriebenen Reflexionen — 7116 und 7117 —) die Worte* Vide pag. 79 *entsprechen.* || **28** ist es? ist er??

Alle juridische Pflichten sind moralisch negativ: man unterläßt blos das Suum alterius nicht zu schmälern, man giebt ihm nichts, was ihm nicht schon dem Rechte nach gehörete, sondern man nimmt ihm nur nichts. Aber die ethische sind positiv: wir geben von dem Unsrigen.

7296. *ψ. Pr 82. In § 126:*

Factum tribuens ist nicht imputans.

Zuschreiben — und zurechnen.

Dadurch daß ich etwas als todschlag ansehe, schreibe ich zu.

Dadurch daß ich etwas als Mord (sub lege) ansehe, imputire ich zugleich das Gesetz.

7297. *ψ. Pr 83. In § 127:*

Imputatio ist die Bestimung der Caussalität der freyheit in Ansehung einer Handlung unter allgemeinen practischen Gesetzen. Wenn die Gesetze die Handlung bestimmen, so liegt die caussalität conform dem Gesetze nicht in der freyheit, die folgen mögen Gut oder böse seyn. Ist der Wille in Ansehung des Gesetzes frey, so bestimmen die folgen die Caussalität. Eine Mordthat konte ich unterlassen, auch nach dem Gesetze. Also ist das Begehen davon imputabel. Aber meine Gegenwehr durfte ich nicht unterlassen; also kan mir der tod des Angreifers nicht imputirt werden.

7298. *ψ. Pr 83. In § 128:*

Die quaestio facti kan niemals etwas anderes als den Grad der freyheit in einer handlung betreffen; denn alles übrige ist nicht factum, sondern entweder physische Caussalität oder gehort zur quaestione iuris. Wenn die frage ist von einem todschlage, so muß ich ihn nicht als Mord betrachten.

Die Zurechnung betrift immer die wirkung, welche eine legale Folge hat. Man kan dem Menschen den Tod eines andern Zuschreiben, ohne ihn ihm zuzurechnen. Wenn es ein Ochs und kein Mensch

---

3 sondern *zweimal.*

6 *In* tribuens *ist die Endung nicht ganz sicher.* || imputat; *K. dachte wahrscheinlich nicht an das vorhergehende* ist; *oder soll* imputat *Abkürzung für* imputatio *sein?*

18 davon? daran?

wäre, so würde keine Zurechnung statt finden. Weil aber die physische folge hier zugleich eine legale folge hat, so wird ihm diese mit zugerechnet.

Also wird ein factum zuerst zugeschrieben und nachher zugerechnet.

7299. *ψ. Pr 83. Neben § 128, Satz 3—5:*

Das, in Ansehung dessen ich nach dem Gesetze frey bin, kan mir die That, nicht aber die Unterlassung imputirt werden.

Wo ich gebunden bin, kan mir die unterlassung, nicht aber die That imputirt werden.

7300. *ψ? χ? Pr 86.*

In Ansehung welcher Handlung ich practisch überhaupt nicht frey bin, die kan mir nicht imputirt werden. In Ansehung deren ich zwar moralisch frey bin *bricht ab.*

7301. *ψ. Pr 89. Neben § 135, 136:*

Summa*: Es kan jederman nur die handlung den Gesetzen gemäß als That, nicht als Unterlassung imputirt werden. Nun sind die ethische wohlthaten blos that, die liebloſigkeit Unterlassung. Juridische Thaten sind blos die Übertretungen, laesiones alterius; die iuridisch rechte Handlungen sind blos Unterlassungen, dem andern das Seine zu nehmen.

*(ᵒ In jedem Syllogism muß minor affirmans seyn, also im imputatorio muß er factum, aber nicht non factum enthalten.)

7302. *ψ. Pr 89. Über und in § 136:*

Das ist die äußere Zurechnung, aber innerlich rechne ich mir auch den Bewegungsgrund der actionis iustae zu, allenfals in demeritum, und auch der Unterlassung der Wohlthaten als ein factum. Beydes ist ein factum der Gesinnung nach. Überdem aber imputire ich mir facta interna als Schuldigkeiten oder auch als Verdienste, e. g. Wollustsünden oder Unterlassene Cultur der talente.

---

5 *Als Kant mit* Das *anfing, hatte er natürlich eine andere Fortsetzung im Sinn als die nachher gewählte. Jetzt muß man vor* Das *etwa* Mit Bezug auf *hinzudenken.* || mir? nur?

16 liebloſigkeit? liebloſigkeiten? || ***17*** Übertretungen? || ***19f.*** *Zu* syllogismus imputatorius *cf. Pr. § 171.* || ***19*** also im? also in?

21 *Der Anfang der Rfl. bezieht sich wohl auf die vorhergehende Rfl., nicht auf die §§ 135, 136.*

7303. *ψ. Pr 94. 95. Zu § 143, Satz 5.*

Pr 94: Der Richter kan sein Urtheil nicht aussetzen; er muß entweder sagen: er ist schuldig oder unschuldig; die Verantwortung nimmt die Gesetzgebung über sich. Mithin ist er moralisch gewiß, wenn er etwas von beydem sagt. Die moralische Gewisheit ist unter aller *Pr 95:* practischen die Größte. 1. Was wir bey aller moralität voraussetzen müssen als triebfedern (Gott und künftig Leben): davon ist jeder moralisch gewiß, aber darum nicht apodictisch und dogmatisch. Ich kan nicht schwören, daß ein Gott sey, aber muß jederzeit so handeln, als ob einer sey; denn er dient bloß, moralitatem zu roburiren. 2. was überhaupt zu meiner Befugnis hinreicht.

7304. *ψ. Pr. 95. Neben § 144, Satz 2—5:*

Die Sätze (es ist ein Gott und ein ander Leben) sind subiectiv moralisch gewiß dem, der principien der Moralität zu seinen maximen macht. legaliter (secundum legem statutariam) potest esse aliqvid certum, wenn es beschworen ist ꝛc ꝛc.

Gradus Imputabilitatis.
§ 159—170.

7305. *ψ. Pr 110. Über § 165:*

Die Würde der Menschheit in seiner eignen Persohn ist die Persönlichkeit selbst, d. i. die freyheit; denn er ist nur Zweck an sich selbst, so fern er ein wesen ist, daß sich selbst Zwecke setzen kan. Die Vernunftlose, die das nicht können, haben nur den Werth der Mittel.

7306. *ψ. Pr 113.*

Von der litera und anima legis moralis. Die lex iuridica befiehlt nur die gesetzmäßige Handlung secundum litteram.

7307. *ψ. Pr 112. In § 168, zu § 168, 169:*

Die Unlauterkeit aller Menschlichen tugend und die [Schwäche] Gebrechlichkeit derselben; es kan für jede ein Grad versuchung gefunden werden, die sie stürtzen.

---

5 beydem? beyden?
21 selbst so? selber so??
29 versuchung? vorsehung?

Imputatio Legis.
§ 171—179.

7308. *ψ. Pr 119. Zu § 177 „Sacra"?*

Heilig ist nichts auf der Welt als die Rechte der Menschheit in unserer Person und das Recht der Menschen. Die Heiligkeit besteht darin, daß wir sie niemals blos als Mittel brauchen, und das Verbot eines solchen Gebrauchs liegt in der freyheit und Persönlichkeit.

Wo sich jene zwey Pflichten wiederstreiten, da behält die erstere die Oberhand.

Diese Pflichten sind officia necessitatis.

Die officia humanitatis sind die, da beyde Gegenstände (nicht blos nicht als Mittel,) sondern auch als Zweke für uns gelten, und da ist eigene Vollkommenheit und andrer Glükseeligkeit der Zwek.

Die Zwey letztere: Das Interesse der Menschheit in unserer Person und das Interesse der Menschen.

7309. *ψ. Pr 119. 118. Zu § 178:*

Die Rechtslehre (ᵍ als Recht der Menschen) ist der Inbegrif der Gesetze, ohne die freyheit nicht äußerlich mit der freyheit von jedermann zusammen bestehen kan. Die Tugendlehre ist der Inbegrif aller Pflichten oder Gesetze, so fern die Idee derselben für sich allein die hinreichende Bestimung zur Handlung enthält. Jene ist die Pflicht der Handlungen, diese der Gesinnungen. *Pr 118:* Beyde können auch unter der Eintheilung der vollkommenen und unvollkommenen Pflichten begriffen werden. Jene beruhen blos auf der form der handlungen, nemlich der freyheit, die in ihrer äußern und innern allgemeinheit betrachtet mit sich selbst bestehen kan. Diese bestehen in der Beziehung der freyheit auf Zweke: 1. Zweke an sich selbst, 2. Zweke der Menschen.

7310. *ψ? τ? Pr 119.*

Der Zwek der Menschen ist Glükseeligkeit, und die Pflicht, sie in anderen zu befördern, schließt die ihres objectiven Zweks, nämlich die [Glükseeligkeit] Sittlichkeit in sich, damit sie ihrer würdig und dadurch theilhaftig

---

6 und *zweimal.* || **14** letztere? letztem?
20 allein die? allein der?

werden; nicht für sich allein, sondern um ihrer Glükseeligkeit willen, weil es unvollkommene Pflicht ist, der wir keine vollkommene nachsetzen können.

Forum.

§ 180—185.

7311. *ψ? φ? τ? Pr 124. Neben § 185:*

Glükseeligkeit ist das Bewustseyn einer immer währenden Zufriedenheit mit seinem Zustande. Nun kan man durch die Tugend an sich glükseelig seyn, wenn man das physische seines Zustandes für gleichgültig hält und im Bewustseyn seines [Zustand] moralischen Zustandes, so fern er ein immerwährender Fortschritt zum bessern ist, den ganzen Werth seines Daseyns setzt.

7312. *ψ. Pr 125. Zu § 185?*

Das christliche Ideal ist das Ideal der heiligkeit, d. i. der reinigkeit der Sitten, die für den Augen Gottes bestehen kan, welches ein Probirstein ist, daran die Vernunft die Reinigkeit der Gesinnung allein Prüfen kan und darnach unser Gewissen als Stellvertreter eines höchsten (inneren) Richters als Herzenskündigers die Handlungen beurtheilt; denn im Standpuncte eines Menschen bringen wir, selbst wenn wir uns das Gesetz denken wollen, die menschliche Schwachheit [und] in Anschlag, um die foderung desselben herabzustimmen, obzwar eben diese schwachheit und Unlauterkeit durch die Heiligkeit des Gesetzes nach und nach gehoben und gereinigt werden soll. Das christliche Gesetz kan auf diese Art freylich nur einen unaufhörlichen fortschritt vom guten zum bessern fodern, verspricht die Versicherung desselben aber doch durch den guten Geist, der, wenn wir herzlich wollen, in uns wohnen wird.

Hierin ist es vom Stoischen Ideal der weisheit unterschieden, welches keine solche Reinigkeit der Gesinnungen, sondern nur Zutrauen zu seiner Stärke in ansehung aller Versuchungen fodert und Eigendünkel erregt, der sehr schädlich ist und den fortschritt verhindert.

---

18 *Man könnte das* selbst *eventuell auch (statt zu* wenn*) zu* wir *ziehen und müsste dann natürlich das Komma nach (statt vor)* selbst *setzen.*

Phase ω.

Allgemeines.

7313. *ω¹—ω². L Bl. Scheffners Nachlaß. A. M. Bd. XXXVII 327.*

Vom hochſten Gut in der Sinnenwelt.

Das Abſolut=Gute kan [darin] und muß als Princip zu dem, was darinn [ge] durch Freyheit geſchieht, gedacht werden, aber dadurch, daß es ſelbſt unbeding' iſt, iſt es noch nicht das Ganze, was zum hochſten Gut erforderlich iſt. Zweytens: [ſeine D] die Darſtellung deſſelben in der Sinnenwelt iſt [nur die] an ſich nicht möglich, denn da beſteht [es] jenes abſolute Gut in der Geſetzmäßigkeit unſeres Verhaltens, ſo fern wir im Streit mit dem ſubjectiven Princip des Abſolut böſen ſind: Denn das iſt Tugend (nicht Heiligkeit). Die Sünde muß hier vorgeſtellt werden, als ob ſie nicht auf bloßen Schranken beruhe ſondern ſelbſt ein wirkſames Princip zum Grunde habe, welches doch nur äußerlich verleitend ſey.

7314. *ω². L Bl. Opus postumum, IV. Convolut, Nr. 44.*

Einwurf: der Menſch kan nicht glüklich ſeyn, ohne wenn er ſich ſelbſt wegen ſeines Charakters Beyfall geben kan. Er kan dieſes aber nur alsdann nicht, wenn er in der Moralität einen abſoluten Werth ſieht.

3ff. *Diese Rfl. findet sich auf der Rückseite eines Folioblattes aus dem Scheffnerschen Nachlaß im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg und wurde zuerst von A. Warda in der A. M. (vgl. oben) abgedruckt. Die Vorderseite enthält den Entwurf eines Schreibens Kants an Beloselsky; vgl. A. M. XXXVII 328—331, Bd. XI 344ff. und Bd. XIII 322f. dieser Ausgabe.*

16ff. *Über dieser Rfl. steht ebenfalls von Kants Hand geschrieben:* Göttingiſche Anzeigen 1792. 197. Stück *und* Recenſion von Kindervaters Predigt. *In Wirklichkeit handelt es sich dabei nicht um Stück 197, sondern 147 dieses Jahrgangs (1792) in den „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen"; vgl. dazu E. Adickes „Kants opus postumum", S. 46.*

Wenn er hierauf nicht rücksicht nimmt, wenn ihm das Wohlbefinden aus physischer Empfindung genug ist, so kan er glücklich seyn, ohne sich im mindesten um die Übereinstimung seines Verhaltens mit der Moral zu bekümmern, davon er nur den äußeren Schein oder die Beobachtung nach dem Buchstaben, [aber ohne den] als eine von den Regeln der Klugheit, benutzt aber ohne die Gesinung, [für] derselben irgend einen inneren Werth zuzugestehen.

7315. *ω².* *L Bl. Reicke Xa. S. III, IV.*

S. III:

Catechism.

1.) Was ist wohl der Größte Wunsch, der alle andre Wünsche in sich enthält? — — daß alles, was ich Verlange, mir zu Theil werde und alles, was ich will, mir gelinge; mit einem Wort, daß alle meine Neigungen befriedigt werden.

2) Du wünschest also wohl, daß, wenn du jemand was vorlügen willst, er jederzeit so blind sey dir zu glauben und zugleich, daß diese Unwarheit niemals an den Tag komme, oder daß, wenn du einen, dem es wohlergeht, beneidest, du ihn nach Belieben unter die Füsse bringen oder sein Eigenthum [an dir mit] durch Gewalt an dich bringen könnest, wenn du willst, ob er es gleich an dir nicht verschuldet hat? — — Nein das Wohl nicht. (ᵍ Das ist häslich so zu denken.)

3) [Das ist häslich so zu denken] Was häßlich: es ist doch klug gedacht, bist du nicht zufrieden, wenn dir (ᵍ dieser) Dein Wunsch gelingt? — — Nicht so ganz.

4) Ich will dich darauf bringen. Du bist wohl mit dem, was du erlangt hast, zufrieden, weil du es wünschtest, aber nicht mit dem, was du gethan hast, um es zu erlangen, d. i. nicht mit dir selbst. Denn wenn du dir bey [5] Also] dir selbst Rechenschaft abforderteſt, würdest du dir doch selbst gestehen müssen, daß du als ein Lügner niedertrachtig und ver-

---

8 ff. *Ein ursprüngliches Quartblatt, doppelt gefaltet, ein Viertel ist abgetrennt. Von den übrigen sechs Miniaturquartseiten enthält S. I einen Briefentwurf an Reuß (vgl. XI 431₅–₂₀), S. II, sowie die freien Stellen der ersten Seite Bemerkungen naturwissenschaftlichen Inhalts (vgl. XIV 499 ff.); während S. III und IV eng beschrieben sind, folgen auf S. V noch einige fragmentarische Sätze zur Rechtsphilosophie.*

achtungswerth, als ein Betrüger nichtswürdig oder als ein Dieb hängenswerth seyest, ob du gleich, weil es keiner gewahr wird, nicht verachtet, nicht von Menschen gemieden und nicht gehangen wurdest, so sehr du es auch verdientest.

5) Wie nennt man den Zustand, da alle Wünsche eines Menschen (a auch allenfalls ohne sein Zuthun) befriedigt werden? — — Ich weiß nicht — — Glückseelichkeit; weil alles solches von Glück herrührt.

6) Also könntest du im hochsten Grade glücklich aber doch mit dir Selbst im hochsten Grad unzufrieden seyn und warum das? Weil du dir bewust bist und selbst sagest, daß du dieser Glückseeligkeit nicht würdig.

7) Kan wohl ein Anderer, der nämlich dich glücklich macht, dich auch der Glückseeligkeit würdig machen, oder mußt du es selbst seyn, der sich so verhält, daß er ihrer würdig wird? — — Ich muß es selbst seyn.

8) Was würde also wohl der erste aller deiner Wünsche seyn müßen, glücklich oder der Glückseeligkeit würdig zu seyn? [Das Letztere] Würdig zu seyn, d. i. so zu handeln, daß ich wenigstens ihrer nicht unwürdig sey. — — Weil du es selbst thun mußt, so bist du frey.

9) Also ist es ein Gesetz in dir und deiner Vernunft, welches alle deine Wünsche an die Forderung bindet, so zu handeln, daß ꝛc. und das, was du dazu thun mußt, heißt Pflicht, *S. V:* welches Wort bedeutet, daß du, was dieses Gesetz sagt, thun mußt ohne [vorher] nach dem Vortheil zu fragen, den du davon haben mögtest, und selbst wenn du dabey deine größte Vortheile aufopfern solltest, überhaupt auch die Handlung höchst beschwerlich und unangenehm wäre; — — denn nach einem solchen Gesetz heißt es: du sollst nicht lügen! — — Kanst du nun noch wohl fragen, was würde es mir für Schaden bringen, wenn man löge, oder ist nicht bisweilen durch einen Mund voll Lügen ein Ansehnlicher Gewinn zu machen? Denn wenn du nicht sofort, als du deine Absicht nur durch Lügen erreichen kannst, [so] diese ohne Bedenken lieber aufgiebst, sondern nur noch bey dir berathschlagst, ob du dich nicht zur Lüge entschließen sollst, bist du ein Nichtswürdiger.

Von nun an [siehe] höre mein Kind nicht mehr nach der Syrenenstimme der Glückseeligkeit, wenn sich die Stimme der Pflicht hören läßet. Diese ist ein Heiligthum.

1—2 hängewerth || *13* wirst *statt* wird || *26* man? einer? || *33* wenn die

10) Wenn du nun alle Glückseeligkeit in deiner Hand hättest, um sie auszutheilen, würdest du sie jedermann in vollem Maaße geben, so viel als er davon nur immer wünschen kann? — — Ja.

11) Das zeigt an, daß du ein gut Herz hast. Laßt uns aber doch sehen, ob du dabey auch einen guten Verstand beweisen würdest! Du wirst also dem Faulen alles, was er wünscht, geben, ohne daß er sich worum bemühen darf, dem Lügner viel Beredtheit andere zu hintergehen, dem [Neidischen und] Geitzigen, der alles an sich reißt, um womöglich jeden Anderen darben zu lassen, dem Verschwender unerschöpflichen Schatz, der immer von selbst neuen Zuflus hat, dem Liebloſen Vermögen um zu schaden ꝛc.? Nein das wohl nicht.

12) Warum denn nicht, da du doch aller Menschen Wünsche zu befriedigen (und jedermann Gesundheit) suchst? Ich will dir (ᵍ nur) sagen, was das ist, was du verlangst, daß der, dem du alle diese Wohlthaten beweisen willst, selbst haben müsse, damit er würdig sey, sie zu empfangen. [Es ist die Würdigkeit] nemlich der gute Wille, dieses alles Gut zu gebrauchen.

13. Aber dieser gute Wille ist doch auch unter dem mit enthalten, was jener wünscht, daß er ihm [mit] zugleich [enthalt] ertheilt werde. Da du nun alle Glückseeligkeit in deiner Hand hast, [so war] warum solltest du ihm nicht auch den guten Willen ertheilen, damit er nicht blos mit seinem Zustande sondern auch mit sich selbst zufrieden sey? — — Hast du nicht gesagt: er müsse vorher ein Guter Mensch seyn, damit er dir würdig sey, [wieder] glücklich gemacht zu werden? Ja.

14. Also muß er den guten Willen aus sich selbst herausbringen; es kan ihm kein Andrer ihn geben, weil du [sonst] immer einen guten Willen voraussetzen mußt, damit er würdig sey, die Erfüllung seines Wunsches zu erlangen. Der gute Wille ist also das erste Gut, welches (ᵍ dir) nicht von einem Andern gegeben werden kann, weil du auch nicht einmal ernstlich wünschen kannst ihn zu haben, wenn du ihn nicht schon wenigstens einem großen Theile nach schon hast.

7316. *ω⁴. L Bl. G 10. S. II, I. R III 34—36.*

S. II:

---

9 Satz *statt* Schatz.

31ff. *Das L Bl. stellt ein Bruchstück eines Folioblattes dar (12,5 : 20,5 cm). S. I enthält zunächst den Schluß einer Erklärung Kants, datiert vom 29. Juli 1797*

Wir haben Erkentniſſe a priori von Objecten. [Die] Es ſind Begriffe (oder Anſchauungen): Die Begriffe a priori, welchen keine Anſchauungen untergelegt ſind, ſind die categorien, welche für ſich gar keinen Sinn und kein Object haben ſondern nur Denkformen ſind. z. B. das vieles zuſammen Eines ausmacht; wie das möglich ſey, kan man ohne Beyſpiel in der Anſchauung nicht einſehen.

Wir können aber a priori nichts anſchaulich erkennen, als nur ſo fern wir die Objecte blos in der Erſcheinung warnehmen. Denn wie die Objecte uns erſcheinen werden, können wir noch vor der Erfahrung inne werden, wenn wir uns der ſubjectiven Form unſerer Sinnlichkeit bewuſt werden, und dieſe Formen ſind Raum und Zeit. Dies iſt das Erkennen (unſerer ſelbſt und der Dinge auſſer uns (a priori)).

Wir haben aber auch noch ein Sollen a priori (das abſolute) in uns vermöge der Idee der Freyheit, welches ohne einen in unſerem Willen vorhandenen categoriſchen Imperativ nicht möglich wäre. — Ohne die zum Grunde gelegte Idealität des Raumes und der Zeit, mithin der Gegenſtände als Erſcheinungen, würden wir die Realität der Freyheit uns gar nicht practiſch denken können, weil ſonſt das Sollen immer empiriſch bedingt ſeyn würde.

Synthetiſche Sätze a priori, zum theoretiſchen Erkentnis gehörig, ſind nur durch Anſchauung in Raum und Zeit als Naturobject, mithin von Dingen als Erſcheinungen, möglich. Synthetiſche Sätze a priori, zum practiſchen Erkentnis gehörig, ſind nur durch die Idee der [als zur] Freyheit [gehör] möglich.

S. I:

Wir können keinen Imperativ der Pflicht haben (categorie, dynamiſche, der cauſalitaet) als nur unter der Vorausſetzung der Freyheit, d. i. einem Vermögen, das von Naturbedingungen in ſeinem Thun und Laſſen unabhängig iſt, alſo nur ſo fern wir ein Weſen oder eine Eigenſchaft (der Cauſſalität) deſſelben [unabhängig iſt] annehmen.

(= 7 Zeilen, zweimal senkrecht durchstrichen); danach folgen drei Zeilen religionsphilosophischen Inhalts. Dann wurde das Blatt gefaltet und die rechte Octavhälfte der S. II eng beschrieben mit moralphilosophischen Bemerkungen, die auf der unteren Hälfte der S. I zu Ende geführt werden.

1 *Rechts am Rande:* Erkentnisvermögen (theoretiſches) und Begehrungsvermögen (practiſches) beydes a priori. || ***12*** *Große Schlußklammer fehlt.* || ***15*** *Rechts auf dem Rand neben* categoriſchen *ein* A. || ***23*** *Nach* möglich *folgt ein Verweisungszeichen mit* verte, *das dem auf S. I vor* Wir können *entspricht.*

B. Wir können im Practischen zur Erkentnis des höchsten Zwecks a priori, d. i. ohne diesen in der Erfahrung (9 von Glückseeligkeit) aufzusuchen, gelangen durch den categorischen Imperativ, der uns die Freyheit entdeckt, aber auch indem er den Pflichtbegrif unerschütterlich Gründet für jenen Endzwek, der zugleich Pflicht ist, die Ideen von Gott und Unsterblichkeit in practischer Rücksicht (9 hinreichend) begründet.

— Wir können zur Erkentnis der Dinge an sich selbst (des Uebersinnlichen), Gott und Unsterblichkeit, nur durch die Realität des Begrifs der Freyheit und also in practischer Absicht gelangen, und der categorische Imperativ ist ein synthetischer Satz a priori, ohne welchen wir nichts für unsere Zwecke überhaupt a priori erkennen würden. Denn wir müßen auch solche Zwecke uns vorsetzen, die wir a priori erkennen (nicht empirische), weil sie das Uebersinnliche betreffen, und diese Begriffe a priori müssen aller offenbarung des Übersinnlichen vorgehen und ihnen zum Grunde liegen.

7317. *ω^4. B. K. B. 14 II. R.-Sch. XI, 2. Abt. 163.*

Daß wir Pflichten auf uns liegen haben (Obliegenheiten), zeigt der categorische Imperativ bey jedem Falle des Gebrauchs unsrer Freyheit.

7318. *ω^5. B. K. B. 13.*

Es ist etwas an sich verabscheuungswürdiges, sich einen militärischen Enthusiasmus zu dencken, einen Trieb und Würde, die Menschheit durch Menschen verabscheuungswürdig zu machen. Man muß das Abstractum des Muths, sich für das Wohl eines Staats überhaupt aufzuopfern, also nur unter der Bedingung der Verderbnis der Menschlichen Natur, aber nicht als Sache an sich selbst darin Ehre und Billigung finden. Indessen liegt darin doch etwas, was den Krieg für sich selbst zum Ehrenstand macht, wenn er auch ein Krieg der Söldener ist, und er ist immer ein Ehrenstand.

7319. *ω^5. L Bl. L 1. S. I:*

Der categorische Imperativ ist irgend von Jemand ausgesprochen,

---

14 ihnen? ihm? ihn? ihr???

16ff. *Zu B. K. B. 13 und 14 vgl. Rfl. 8105.*

20 einen? einem? im?? vom?? von?? || ***21*** Enusiasmus || dencken? dünken? drucken? drücken? || Würde? || ***24*** der Verderbnis? des Verderbens? || ***27*** er ist? von ist?

der Gewalt hat: nicht über sich selbst, denn da kann das Subject nachlassen oder vergeben, sondern von einem Gebieter in mir selbst.

7320. *ω⁵ (1800). L Bl. G 20. S. I.*

Geht in Bestimmung der Willkühr die Lust vor dem Gesetz voraus, so ist die Lust pathologisch —. Geht aber in dieser Bestimmung das Gesetz vor der [freyheit] Lust voraus und ein Bestimmungsgrund der letzteren, so ist die Lust moralisch. Also sind die objectiv bestimmende Triebfeder.

7321. *ω⁵ (1800). L Bl. L 20. S. II.*

Der Begriff der freyheit und die Realität derselben kann auf keinerley Art bewiesen werden als durch den categorischen Imperativ. Der Begriff von Gott auch nicht theoretisch und unbedingt, sondern nur bedingt in practischer Absicht, nämlich der Moralisch-practischen. In technisch-practischer bey Gott Gunst und von ihm Glückseeligkeit zu erwerben, ist er contradictorisch, weil der Wille Gottes, um sie zu ertheilen, stimmt zu diesem Zwecke nicht zusammen.

Der lohnsüchtige Glaube: Bibel.

7322. *ω⁵ (wohl 1801). L Bl. Völkerschlacht-Museum zu Leipzig-Thonberg. S. I. R.-Sch. XI. 2. Abt. 164.*

Man kann nicht besondere Gewissenspflicht annehmen; den Gewissen ist die Lauterkeit und Vestigkeit der sich selbst gethanen Zusagen und Erklärungen. Hier wird nicht nach dem Object der Zusage, die ich

---

2 Statt von: in || mir? einem?!

3ff. *L Bl. (6 : 15 cm) enthält verschiedene Notizen und Daten persönlicher Art; dazu kommen Bemerkungen physikalischen, religionsphilosophischen und moralischen Inhalts, alle kreuz und quer durcheinander.*

18ff. *Zu dieser Rfl. vgl. VI 400f.* || *Ein von Kants Hand beiderseits beschriebenes Blatt von etwa 6½ : 7 cm im Völkerschlacht-Museum zu Leipzig-Thonberg. Außer obigen moralphilosophischen Bemerkungen enthält es noch verschiedene persönliche Notizen. Nachstehend kommt eine Anzahl zum Abdruck, aus denen sich Schlüsse auf die Abfassungszeit ziehen lassen. Auf S. I heißt es:* Die lediggewordenen Bouteillen vom Azoren Wein an H. Geh. R. Pott mit Dank zu schicken.

Über Kants Verhältnis zu Geh. R. Pott vgl. E. Adickes „Kants opus postumum" S. 145f. Kant hat wiederholt Azorenwein von Pott geschenkt bekommen,

mir selbst thue, ob es gut oder böse sey, gefragt, sondern nur nach der Zuverlässigkeit der Declaration sich selbst Wort zu halten, gleich als ob eine höhere Macht zur Guarantie aufgerufen wäre —; conscientia absoluta ist hier der hypothetica contra = distinguirt. Die Bedingung ist logisch; gehört nicht zur Moral oder Ästhetik. Vestigkeit des Vorsatzes ist Wort-halten.

---

und auch von der Rückgabe leerer Flaschen ist zweimal die Rede, beidemal wahrscheinlich im Dez. 1799. Unser L Bl. stammt aber sicher aus späterer Zeit, wie folgende Bemerkung auf S. II beweist:

Die Frau Prof: wird um Bischof gebeten.

H. Prof. Rink hat den 1ten, 2ten und 4ten Band von Kants vermischten Schriften. Ebenderselbe das Leben von Ruhnkenius.

Die letztgenannte Schrift wurde Kant am 9. Febr. 1800 von D. Wyttenbach (vgl. XII 295 f.) übersandt. Mit Kants vermischten Schriften *kann nur die unrechtmäßige Ausgabe von Voigt-Jena (Bd. I—III 1797; Bd. IV 1798) gemeint sein, da der IV. Bd. der Tieftrunkschen Ausgabe erst 1807 erschien. Auf dem Brief v. Högelmüller vom 12. Jan. 1801 hat Kant auf der Briefseite die Bemerkung gemacht:* Brief nach Danzig um von der Gemahlin des H. Prof. Rink seiner Gemalin 15 Bouteillen Bischof mir zu besorgen, eher der Winter eintritt. Der H. Doctor Hagen wird auf Begehren immer guten Bischof verfertigen. *Auf S. IV desselben Briefbogens schreibt Kant:* Ob auch H. Caplan Wasianski einige Bouteillen guten Bischof verfertigen und für den Winter einen hinreichenden Vorrath verfertigen kan, oder ob die Frau des H. Prof. Rink, die es versteht, eine genugsame Menge davon verfertigen und sie in Danzig verfertigen und nach Königsberg schicken müsse. *Diese beiden Bemerkungen werden im Sommer oder Herbst 1801 niedergeschrieben sein und die Notiz auf unserem L Bl. vermutlich zur selben Zeit. Wären Mellins Briefe alle erhalten, so würde folgende Bemerkung von entscheidender Bedeutung für die Datierung sein:* dem H. Prediger Mellin zu melden, daß der dritte Theil der Prüfung den von Maimon u. Aenesidemus gemachten Einwürfen abhilft. *Leider ist aber der betr. Brief Mellins verloren gegangen.*

2 *R.-Sch.:* Erklärung *statt* Declaration. || **5** ist? im *(so R.-Sch.)?*

Rechtsphilosophie.

Erläuterungen

zu

G. Achenwalls

Iuris naturalis

pars posterior.

Reflexionen

zur

Rechtsphilosophie.

IURIS NATURALIS
PARS POSTERIOR
COMPLECTENS
IUS FAMILIAE
IUS PUBLICUM ET IUS GENTIUM
IN USUM AUDITORUM
AUCTORE
GOTTFR. ACHENWALL.

JURIS ET PHILOSOPHIAE SPECIATIMQUE IURIS NATURAE ET GENTIUM
ATQUE POLITICES PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO
IN ACADEMIA GEORGIA AUGUSTA.

EDITIO QUINTA EMENDATIOR CUM PRIVILEGIO
GOTTINGAE
SUMTIBUS VICTORINI BOSSIEGELII
CIↃIↃCCLXIII.

[III] CONSPECTVS UTRIUSQUE PARTIS HUIUS OPUSCULI.

I. Introductio in Ius Naturale, qua traduntur huius disciplinae.

1. usus §. 2. sequ.
2. fontes et subsidia 5.
3. principia generaliora, quatenus involvit
   a. generatim leges s. obligationem, *tit.* I. 7.
   b. speciatim leges naturales, *tit.* II. 20.
   c. specialius leges naturales
      α. perfectas, *tit.* III. 34.
      b. externas, *tit.* IV. 49.
4. divisio, ex statu hominum naturali vel sociali, in Ius Naturale strictissime dictum et Ius Sociale universale §. 60.

[IV] 5. historia litteraria, tamquam additamentum introductionis pag. 38.

II. Tractatio ipsa singularum Iuris Naturalis partium.

Liber I.

Ius Naturale strictissime dictum.

Status naturalis, qui concipitur sine facto iuridico, est absolutus; qui ex facto iuridico, hypotheticus; ex facto iusto, hypotheticus stricte; ex facto iniusto, status laesionis, qui evadit status belli. Unde *Ius Nat.* triplex nascitur: *Absolutum*, *Hypotheticum*, *Belli*, §. 61, 62.

Sect. I. Ius Natur. Absolutum §. 63

tradit singulorum iura atque obligationes circa

1. se ipsos *tit.* I. §. 64.
2. aequalitatem *tit.* II. 69.
3. libertatem *tit.* III. 77.
4. declarationem mentis *tit.* IV. 87.
5. existimationem *tit.* V. 96.
6. res vacuas *tit.* VI. 106.

[V] *Sect. II.* Ius Natur. Hypotheticum, §. 109.

Quidquid adquiritur, est vel res nullius, vel accessorium rei suae, vel alienum. Unde triplex oritur adquirendi modus: Occupatio, Accessio, Pactum.

I. de Occupatione, cuius consideratur
   1. natura et quidem
      A. occupationis verae *tit.* I. 110.
      B. occupationis putativae *tit.* II. 125.
   2. effectus
      A. in genere dominium *tit.* III. 136.
      B. in specie
         a. ius utendi fruendi re sua, hinc *ius accessionis tit.* IV. 146.

II. de Accessione,
         b. ius disponendi de re sua *tit.* V. 156.

III. de Pacto, cuius traduntur
   1. requisita *tit.* VI. 165.
   2. effectus *tit.* VII. 182.
   3. species, pacta benefica et onerosa,
      A. in genere,
         a. praestruunt cognitionem pretii et pecuniae *tit.* VIII. 198.

[VI] b. explicantur usitatiora *tit.* IX. 208.
         c. cum eorum accessoriis
            α. cautionibus *tit.* X. 224.
            β. iuramento *tit.* XI. 230.
      B. in specie, quae sanciuntur mortis causa, uno verbo successio pacticia *tit.* XII. 236. Successio fit

a. citra dispositionem defuncti, et est species occupationis §. 237.
b. ex eius dispositione
α. pacticia 238.
β. testamentaria, quae in Iure Natur. exulat 239.
* spurius adquirendi modus est praescriptio §. 241.
4. Modi, quibus ius ac obligatio pacticia tolluntur *tit.* XIII. 242.

Sect. III. Ius Naturale Belli §. 258
agit de modis
1. ius suum violatum persequendi *tit.* I. 259.
2. lites finiendi *tit.* II. 286.

[VII] Liber II.
Ius Sociale Universale
speciatim
Ius Societatum Domesticarum Universale.

Haec tractatio ad Civitatem cognoscendam viam sternit: eaque de causa considerat tum *Ius Sociale in genere*, tum eas societates, ex quarum coniunctione promanat Civitas, hoc est familias; ideoque et illas societates simpliciores, ex quibus ipsa familia componitur, h. e. societatem coniugalem, parentalem atque herilem, uno verbo *societates domesticas.*

Sectio I. Ius Sociale Univ. in genere.
Consideratur
I. in genere societas *tit.* I, quoad eius
1. notionem §. 1.
2. ius universale 4.
A. intrinsecum 5.
B. extrinsecum 14.
II. in specie societas
1. aequalis *tit.* II. 22.
2. inaequalis *tit.* III. 32.

[VIII] *Sectio* II. Ius Societatum Domesticarum Universale §. 41.
I. simplicium
1. Ius Matrimonii *titulus* I. 42.
2. Ius Societatis Parentalis *tit.* II. 53.
3. Ius Societatis Herilis *tit.* III. 65, speciatimque dominicae 71.
II. compositae ex his simplicibus seu familiae *tit.* IV. 78.

Liber III.
Ius Civitatis Universale
speciatim
Ius Publicum Universale 85.

Iam Civitatis Ius pertractandum, tum Intrinsecum, quo praecipue continetur *Ius Publicum Universale;* tum Extrinsecum, quo potissimum pertinet *Ius Gentium Universale* §. 86, 87.

Sectio I. Ius publicum Univ. in genere.

Considerantur

I. generatim civitatis
  1. characteres 89.
  2. fundamentum, pactum unionis civ. 91.

[IX] II. speciatim imperium civile, quale competit
  1. populo vi originis 94.
  2. imperanti civili, in quem translatum 97. vi pacti subiectionis 98; eiusque imperii
    A. divisio in
      a. plenum vel minus plenum 99.
      b. absolutum vel restrictum 100.
    B. obligationes et iura connexa 101.
    C. extensio 106.
    D. limites 107.

III. specialius diversae rerumpubl. formae e legibus fundamentalibus cognoscendae 109. 110.

Ius Publicum Univ. tradit iura ac obl. Imperantis et subditorum civilium mutuas, quae vel 1) ex notione civitatis et imperii civilis per se, 2) vel posita simul speciali Reip. constitutione, 3) vel denique posita laesione civis colligi possunt. Unde tria Iuris Publ. Univ. capita deducuntur.

[X] *Sectio* II. Ius Publicum Absolutum seu de regimine civitatis.

Ad iura maiestatis per se consideratae pertinet
  1. in statu Reip. ordinario
    A. generatim *tit.* I. potestas
      a. legislatoria 113.
      b. exsecutoria 117.
      c. inspectoria 119.
    B. speciatim
      a. quoad media fini reip. in servientia s. vires civitatis *tit.* II. ius
        A. munerum civilium 120 et hinc dignitatum civilium 122.
        B. redituum publicorum 123 et hinc tributorum 125.
      b. quoad finem reip. s. salutem publicam et quidem

I. intrinsecam
A. securitatem *tit.* III.
a. potestas iudiciaria 126.
b. ius armorum 129.
B. felicitatem *tit.* IV.
a. in genere 130.
b. in specie ius
[XI] α. politiae 131.
β. circa religionem et ecclesiam *tit.* V. 132.
II. extrinsecam *tit.* VI.
A. in genere 142.
B. in specie
a. ius conventionum publicarum et foederum 142.
b. ius legationum 143.
c. ius belli et pacis 144.

2. in statu Reip. extraordinario ius eminens *tit.* VII. 145, complectens et dominium eminens et potestatem eminentem 146.

Sectio III. Ius Publicum Univ. Hypotheticum, s. de diversis rerump. formis.

Pro differentia legum fundamentalium Respublica est
I. simplex, eaque
1. pura
A. monarchia *tit.* I. 149, quae diversa esse potest quoad modum
a. exercendi imperium, quod est
A. plenum et absolutum 151, vel
B. minus plenum aut limitatum 152.
b. habendi imperium *tit.* II, qui modus est
[XII] A. originarius, pactum 158.
B. derivativus, unde monarchia ipsa est
α. generatim
electicia 160, vel
hereditaria 165, vel
mixtae successionis 167.
b. speciatim hereditaria est vel successionis patrimonialis 169, vel
iure familiae hereditaria 171.
B. respublica stricte d. *tit.* III. speciatimque
a. democratia 174.
b. aristocratia 180.
2. mixta 186.
II. composita ex pluribus Rebusp. h. e. systema foederatarum Rerump. 190.

Sectio IV. Modi ius suum persequendi in Civitate.

Civis laedens est

1. subditus civilis 191, contra quem competit Imperanti Civili
   A. generatim ius cogendi 193.
   B. speciatim circa eius delicta et quasi-delicta ius puniendi 194.
   C. specialius circa crimina atrocia ius necis 197.

[XIII] 2. imperans civilis, qui laedit
   A. singulum subditum 200, unde ius subditi laesi
      a. principale, placidis modis quaerendi iuris sui consecutionem,
      b. subsidiarium, ius egrediendi e civitate 202.
   B. integrum populum aut certe partem eius insignem 203, ex quo imperii abusu tandem enasci potest
      a. in monarchia tyrannis 204. circa quam
         α. vera principia iuris stabiliuntur 205.
         β. spuria refutantur
            a. Machiavellistarum,
            b. Monarchomachorum 206.
      b. in Aristocratia oligarchia,
      c. in Democratia ochlocratia 207.
      * additur sententia nostra de Iure Civili Privato Universali.

Liber IV.

Ius Gentium Universale.

Ordo sectionum ex conspectu Iuris mere Naturalis intelligi potest.

Sectio I. Ius Gentium Univ. in genere.

Iuris Gentium Univ.

1. conceptus 209, 210.
2. extensio 211.
3. differentia a Iure N. in genere et Iure mere Nat. singulorum 213.

[XIV] *Sectio* II. Ius Gentium Univ. absolutum tradit

1. generatim iura atque obligationes gentium absolutas 214.
2. speciatim
   A. ius in sui conservationem 215. addito favore necessitatis 217.
   B. ius libertatis naturalis 218.
   C. ius existimationis aequalis 220.
   D. ius sese perficiendi, adquirendi et potentiam augendi 223.

Sectio III. Ius Gentium Univ. Hypotheticum considerat Gentis

1. dominium et ius territoriale *tit.* I.
   A. in genere 224.

B. in specie ius
a. exteras gentes arcendi a territorio suo 226.
b. loca et res vacuas territorio inclusas sibi proprias habendi 227, item
c. accessoria territorii 228.
d. peregrinos tamquam subditos temporarios spectandi 229.
e. occupandi 231.
f. derelinquendi 233.
g. exteris ius constituendi in territorio suo 234.

[XV] 2. Ius Pactorum Publicorum *tit.* II.
A. in genere de pacti publici 234.
a. requisitis 235.
b. effectibus 239.
B. in specie
a. de foedere 241.
b. de conventionibus gentium accessoriis
A. guarantia 243.
B. pacto de dando obside 245.

3. Ius Legationum *tit.* III.
Legati 246. iura ac obligationes
A. in genere 247.
B. in specie
a. circa admissionem et transitum per alterius gentis territorium 248.
b. admissi et ex pacto transeuntis legati
A. generatim 252.
B. speciatim
α. exterritorialitas 253.
β. inviolabilitas et sanctitas 256.
γ. ius, genti mittenti adquirendi, eamque obligandi ex pacto suo 258.

Sectio IV. Ius Belli Gentium
tradit
1. ius gentis laesae in laedentem
[XVI] A. in genere 259.
B. in specie
a. ius repressaliarum 260.
b. ius retorsionis 261.
c. ius belli publici 262, ubi docetur
A. causa belli iustifica
α. vera 263.
β. spuriae 264.
B. ius circa belli initia 267.
C. ius in bello 269.

1. quousque extendatur intuitu
a. finis 270.
b. mediorum coactivorum
α. generatim 271.
β. speciatim
א. in personas hostiles 272.
ב. in res hostiles 273.
γ. specialius ad quaerendum belli socios 275.
2. quomodo limitetur circa pacta 277. speciatim bellica 278.
a. universalia 279.
b. particularia 280.
D. ius circa pactum pacis 281.
3. modos lites gentium finiendi 283.
A. placidos 284.
B. violentos, speciatim pactum vi bellica extortum 286.

IURIS NATURALIS

Liber II.

IUS SOCIALE UNIVERSALE SPECIATIM IUS SOCIETATUM DOMESTICARUM.

Sectio I.

IUS SOCIALE UNIVERSALE IN GENERE.

§. 1.

Consideravimus parte operis huius priori iura atque obligationes naturales, quae in *statu* hominum singulorum extrasociali seu *naturali* obtinent: nunc ad eas, quae ex *statu sociali* deducuntur, explicandas accingimur §. 60 et 61, part. I. Repetendum hic vero e [2] Prolegomenis Iuris Naturalis, quod, si plures ad obtinendum finem quendam communem non-transitorium seu perdurantem iungant vires, ex tali coniunctione seu *consociatione* oriatur *societas*. Consistit igitur SOCIETAS in unione plurium ad persequendum finem communem non-transitorium, seu consistit in eo statu perdurante plurium, quo iunctis sive unitis viribus ad eundem finem consequendum tendunt. Singuli ita uniti appellantur SOCII (membra societatis), et sociorum eiusdem societatis complexus etiam *societas* vocatur, §. 82, Proleg. Coivere igitur homines ea potissimum ex ratione in societates, ut tales fines, qui usum virium per multos actus successivos continuatum requirunt, et sine aliorum auxilio, §. 273, part. I, vel plane nequeunt vel difficilius possunt obtineri, consequi daretur. Atque ita factum est, ut homines

7323. *ψ. J 3. Zu § 3 „societatis salus“:*
formaliter non nisi in unionis perfectione, qvisqvis sit finis.

7324. *ψ. J 4. Ferner zu „progressu ad finem suum socialem“:*
ex arbitrio ipsorum constituendum.

7325. *ψ. J 4. Zu „tanquam una persona“:*
non semper sed quoad negotia socialia.

7326. *ϱ? σ? J 4. Zu dem Schlussatz von § 3:*
Im Staat mögen einzelne Glieder als Verſchwender verarmen, wenn nur der Staat blüht, eben ſo ſocietät der handlungsleute.

---

praeter illam *societatem universalem*, cuius quilibet per ipsam naturam constituitur membrum, §. 82 et 83, Prol., in plures coalescerent *societates particulares*, §. 91, Prol.: de quibus, quod ad earum iura atque obligationes naturales easque perfectas et externas attinet, nunc exponendum.

[3] TITULUS I.

DE

SOCIETATE IN GENERE.

1. F. LANGEMACKII *allgemeines gesellschaftliches Recht*, Berlin 1745. 8.

§. 2.

Cogitatur vero in omni societate 1) *finis communis*, ergo *unio voluntatum* et *bonum commune*, ad quod obtinendum omnes socii conferunt vires, ut obtentum in omnes redundet; 2) *unio virium*, tamquam medium finis socialis, hinc cooperatio omnium sociorum, ad mutuum sibi praestandum auxilium (adiutorium), §. 273, I, in omnibus iis, sine quibus finis societatis obtineri nequit; 3) *plura negotia socialia*, hoc est fini societatis inservientia, a sociis peragenda, §. 1.

§. 3.

Ceterum societates potissimum differunt *fine*, cuius gratia ineuntur; et cuiuslibet SOCIETATIS SALUS consistit in progressu ad fi[4]nem suum socialem consequendum haud impedito, §. 85, Prol.; *societasque omnis*, pro coetu sociorum sumpta, quatenus generatim consideratur, *tamquam una persona* ea propter *spectatur*, quia omnes socii iunctis viribus ad eundem finem contendunt, §. 92, Prol.

§. 4.

Scientia legum naturalium posito statu sociali observandarum vocatur IUS SOCIALE UNIVERSALE (Ius Sociale Naturale, Ius Naturale Societatum). Ergo

7327. *ι. J 6. Zu § 6 „nexus iuridicus, nexus socialis“:*
Societas vel Ethica vel iuridica.

7328. *ϱ? J 6. Zu § 7, später durchstrichen:*
non in omni societate est communitas bonorum aliqvorum.

Ius Sociale Universale est Ius Naturale ad societates applicatum, docetque iura atque obligationes naturales, quae posita demum societate quadam particulari concipi possunt.

§. 5.

Societas considerari potest vel *intrinsece* et per se, respectu *sociorum suorum;* vel *extrinsece*, respectu *extraneorum* (exterorum), hoc est non-sociorum: inde *Ius Sociale Universale* in Intrinsecum et Extrinsecum dispescitur.

[5] *Ius ergo Sociale Universale Intrinsecum* tradit iura atque obligationes naturales, quae sociis erga se invicem competum, et potissimum eas, quae ipsis competunt qua talibus, quae IURA atque OBLIGATIONES vocantur *stricte* et *simpliciter* SOCIALES, et diversae sunt ab iis, quae sociis erga se invicem competunt, licet tantum ut homines considerentur, quippe haec iura atque hae obligationes sunt simpliciter naturales.

Atque eodem significatu etiam *lex socialis*, *suum* et *officium sociale* sumuntur *stricte*, si nempe posita demum societate enata, et vi eiusdem talia facta sunt; cum latiori significatu *lex*, *obligatio*, *ius*, *suum*, *officium* appellentur *socialia*, quae quomodocumque ad Ius Sociale Universale possunt referri.

§. 6.

Supponenda igitur est societas, cuius socii sibi invicem ad finem communem *perfecte obligantur*. In hac ponitur 1) *obligatio* cuiuslibet [6] socii erga quemlibet consocium ad facienda, quae ad finem socialem consequendum pertinent, et hinc 2) *ius* socii cuiuslibet in quemlibet consocium, ut faciat, quae ad finem socialem obtinendum pertinent. Ergo *in omni societate ponitur obligatio quaedam socialis*, *mutua*, *affirmativa*, *ideoque etiam ius quoddam sociale*, *mutuum*, *affirmativum*. Nexus iurium atque obligationum inter plures est NEXUS IURIDICUS, nexus iuridicus inter socios, qua tales, est NEXUS SOCIALIS (sensu iuridico). Quare *in omni societate ponitur nexus quidam*, qui *inter socios omnes* intercedit, *socialis*.

§. 7.

Ergo *quilibet socius commune bonum promovere;* hinc omittere, quae saluti societatis adversantur, committere, sine quibus finis socialis obtineri nequit, eius remedia adhibere, impedimenta removere *tenetur; non tamen ultra quam potest*, §. 8, I.

7329. *ϱ? J. 7. Ferner zu „bonum commune — tenetur“, ebenfalls später durchstrichen:*
dubito

7330. *ψ? J 7. Ferner nach „salus societatis suprema societatis“:*
non sociorum singularium.

7331. *v—φ? ψ? J 7. Zu § 9 „quae citra pactum coalescit“:*
quae fieri debet.

7332. *v—φ? ψ? J 7. Zu „necessaria (legalis)“:*
naturalis (qvoad obligationem), e. g. Eltern und Kinder.

7334. *ι. J 7. Ferner:*
Nulla societas necessaria nec familiae.

7335. *ι? v?? J 8. Zum Schluss:*
Forma societatis est essentiale, ipsius [materia] iuridice spectatum materia est essentiale pragmatice.

---

14 pragmatice? pragmaticum?

---

[7] Quatenus igitur socius ad faciendum, quod bonum commune concernit, obligatur, eatenus *bonum commune bono sibi proprio* (privato) *praeferre tenetur.* Hinc *bonum commune* et *salus societatis suprema societatis lex* dicitur. Atque ex his obligationibus socialibus iura socialia correlata intelliguntur.

§. 8.

Si sumatur *societas* ex *pluribus quam duobus* hominibus *composita;* extenditur obligatio socialis singuli cuiusvis socii in plures consocios et totam societatem, concipiturque simul vice inversa obligatio socialis totius societatis erga singulum quodque societatis membrum. Atque ita in eiusmodi societate *ius* quoddam sociale *universorum in singulos, singulique* cuiuslibet *in universos* concipitur.

§. 9.

Societas, quae pactoconstituitur, est voluntaria (pacticia); quae citra pactum coalescit, necessaria (legalis). Sumamus [8] nunc societatem voluntarium, quippe quo ad unam fere omnes pertinent. Cum fundamentum iuris et obligationis socialis societatis voluntariae e pacto repetendum sit; *societas voluntaria pacto valido nitatur, necesse est,* quoniam ex pacto invalido nullum ius nullaque

7336. *κ? ϱ—σ? J 8.*

Nicht alle ſocietät auch zum Guten Zweke iſt erlaubt, und die an ſich erlaubte iſt nicht immer durch Geſetze beveſtigt.

7337. *ϱ?? φ?? J 8. Zu § 10 „ex pacto et fine societatis“:*
non sociorum

7338. *ϱ?? φ?? J 9. Zu § 10 Schluss „finis vero socialis“:*
sociorum

7339. *σ. J 9. Ferner zu „in subsidium dumtaxat“:*
ad explicandas leges societatis.

7340. *ι—κ. J 9. Zu § 11 „libertas naturalis sociorum restringitur“:*
libertas (ᵍ moralis externa) vel est Ethica, qvatenus aliqvis nemini ethice obligatur, qvatenus vero nemini iure tenetur, est libertas iuris.

---

obligatio pacticia nascitur. Et quoniam societas, quae pacto dumtaxat praesumpto, vel quae iniusto nititur, ius et obligationem socialem producere nequit, ideoque non est societas intrinsece et per se spectata, §. 5, 6; *ponenda societas voluntaria* talis, *quae pacto expresso vel tacito innititur, quaeque non ad iniustum finem persequendum coalescit*, SOCIETAS non illicita, sed LICITA, quae et dicitur LEGITIMA.

§. 10.

In societate igitur pacticia 1) et *obligationes sociales* et *iura socialia* ex *pacto* et *fine* societatis *dimetienda sunt*, ideoque 2) quilibet *socius facere obligatur, quae ad consequendum finem socialem facere potest, et* praeterea etiam, *de quibus, ut ab ipso fiant, specialiter conventum.* [9] 3) Quoniam vero pacto expresso iura atque obligationes sociales, quae e fine sociali colliguntur, pacto speciali tum restringi tum extendi possunt, consensus vero expressus tollat consensum tacitum contrarium; consequitur, ut *in aestimandis iuribus atque obligationibus societatum voluntariarum primario pacti, finis vero socialis in subsidium dumtaxat sit habenda ratio*, conf. et §. 194, I.

§. 11.

Consideranda porro hoc loco *societas*, qualis est *ab origine*, quae scilicet coalescit ex hominibus, qui singuli hactenus in statu constituti erant naturali. Posita societate ponitur status socialis, et eatenus cessat singuli cuiusque socii status naturalis respectu consociorum et societatis suae. Hinc et *libertas naturalis sociorum restringitur quoad eas actiones, circa quas vi initae societatis contraxere*

Nemo libertatem suam iactare praesumitur, h. e. alteri gratis ius in persona sua constituere. Ad rem suam iactare aliqvis potest ita, ut [ipsi] aliis ius constituat ab usu alicuius rei arcendi. E. g. Donans non praestat erictionem qvin pacto donatorio.

7341. *ι—κ. J 9. Ferner:*
er [ſchränkt die] verliert von der natürlichen und erwirbt die conventionelle freyheit.

7342. *υ—φ. J 9. Zu „superest libertas et status naturalis“:*
residuum libertatis naturalis.

7343. *σ—φ. J 10. Zu § 12 „consocium laedit“:*
qvoad iura socialia.

7344. *ψ. J 10. Zu § 13 „laeso ius est postulandi ab universis“:*
et universis ius laesi contra laedentem (delictum publicum).

---

4 qvin pacto? qvia pacto?
9 libert: nat:

---

obligationem. E contrario quoad eas, in quibus ut socii spectari non possunt, ipsis adhuc superest libertas et status naturalis. Quamobrem *socii in iis causis, in qui*[10]*bus ut socii spectari non possunt*, invicem *utuntur Iure mere Naturali*, si nempe societas consideretur, qualis est ab origine.

§. 12.

Si socius consocium laedit, ius laesi in laedentem ex pacto et fine sociali metiendum est, §. 10. Quod si vero res in abstracto spectetur, *laeso contra laedentem competit ius cogendi vel etiam discedendi a societate*, §. 284, I.

Quamobrem *si singulus laedit universos* seu integram societatem, *ab universis cogi vel a societate excludi potest; si* contra *singulus ab universis laeditur; laeso cogere universos, vel excedere societate licet.*

§. 13.

Ceterum si socius consocium laedit ita, ut eius factum pacto vel fini sociali repugnet; universi simul laedi intelliguntur, et laeso ius est postulandi ab universis auxilium contra laedentem, §. 2. Atque ita *societati integrae, cogen*[11]*di vel excludendi laedentem non tantum ius nascitur, sed obligatio etiam.*

§. 14.

Ius Sociale Universale Extriusecum explicat iura atque obligationes naturales, quae sociis erga extraneos competunt; consequenter huc pertinent, quaecumque singulo cuivis socio vel universae cuilibet societati respectu tum singulorum exterorum, tum aliarum societatum, earundemque sociorum singulorum tribui possunt.

§. 15.

Cum socii coniunctis viribus ad communem finem agant, atque ideo iura ac obligationes cum tali fine talique virium usu connexa, ipsis communia sint; *societas est persona moralis* (corpus mysticum, morale), §. 92, Pr., et ab exteris tamqam talis spectari et debet et potest.

§. 16.

Porro societas vi originis respectu exterorum est *persona* in statu naturali degens, ideo[12]que *libera*, §. 77 et §. 96, Prol. et §. 11, hinc ab exteris tamquam libera spectanda. Quamobrem etiam *plures societates* diversae *naturaliter*, hoc est vi originis, *considerandae sunt ut* plures *personae liberae*, *quae erga se invicem utuntur Iure mere Naturali.*

§. 17.

Quoniam societas, quae ad persequendum finem iniustum coalescit, ex. gr. caterua latronum, sua natura atque ab ipsa origine est illicita, §. 9, animumque laedendi manifeste prodit, §. 270, I; *exteris* ex iure securitatis *competit ius non patiendi*, ut *societas*, *quae ad finem iniustum coalescit*, *subsistat*, *hinc ius cogendi* singulos et universos, *ut discedant ab hac unione iniusta*, *atque* ita *societas dissolvatur.*

§. 18.

E contrario societati legitimae competunt respectu extraneorum iura, quae cuilibet personae liberae sunt tribuenda, §. 16: ergo etiam ius in sui, quą societatis, unionisque ergo suae socia[13]lis conservationem, porro ius finem socialem quibuscumque actionibus, modo non iniustis, persequendi, ius aequalitatis, existimationis bonae simplicis et reliqua iura status naturalis absoluta. Inde concipiuntur *iura societatis absoluta*, quae scilicet cum ipso societatis ortu ipsi cooriuntur.

§. 19.

Nec minus eiusmodi societas rerum a se occupatarum fit domina, rerum sibi propriarum accessoria ipso iure, et alienum pacto adquirit. Hinc intelliguntur *iura societatis adquisita.*

§. 20.

Denique laesae societati contra extraneum laedentem competit ius cogendi, ius violentiae, belli, indemnitatis, defensionis, praeventionis, et reliqua iura laesi

7345. ϱ—σ. *J 15. Zu § 23 „nemini competit praerogativa, nemini“:*

singulo sed universis.

7346. ι? κ—λ? *J 15. Ferner zu „attamen societas esse potest aequalis“:*

si tantum voluntas sit aeqvalis, etiamsi commoda non sint aeqvalia.

---

in laedentem. Atque ita concipi possunt *iura laesae societatis in laedentem* extraneum aliamque societatem laedentem.

[14] §. 21.

Quemadmodum vero iura mere naturalia liberae societati competunt, ita quoque *obligationibus mere naturalibus* ipsa adstringitur. Tenetur itaque tribuere cuilibet extraneo, quod eius est, iura eiusdem connata vel adquisita non violare, stare promissis, debita solvere, damnum datum reparare cet. Inde concipiuntur *obligationes societatis absolutae* et *hypotheticae seu iusto seu iniusto facto contractae.*

Titulus II.

De

SOCIETATE AEQVALI.

§. 22.

Ius socii, determinandi pro arbitrio, quae a consocio facienda sunt, est IMPERIUM; et persona, cui competit imperium, SUPERIOR (imperans) est. SOCIETAS, in qua reperitur superior, seu in qua aliquis sociorum habet imperium in consocium, INAEQUALIS (re[15]ctoria); sin minus, AEQUALIS (aequatoria) dicitur. Posito imperante ponitur SUBDITUS (inferior, subiectus), qui imperio alterius subest, seu ab eo dependet, et SUBIECTIO, dependentia alicuius ab imperio alterius, §. 74 et 75, I.

§. 23.

Si societas ab origine simpliciter contrahitur; omnium sociorum ad finem communem persequendum eadem est obligatio et idem ius, §. 6, hinc omnes sunt aequales, §. 70, I, nemini competit praerogativa, §. 72, I, nemini imperium, §. 72, I et §. 22. Quare *societas* eiusmodi (ergo *omnis*, ceu hoc loco spectatur, §. 9 et §. 11) *naturaliter est aequalis*, §. 22. Immo licet expresse conveniatur, ut socio alicui ius competat, quo ceteri carent, vel ut socius ad quid praestandum obligatus sit, ad quod ceteri non tenentur; attamen societas esse potest aequalis, quoniam datur praerogativa, quae non est imperium, et datur obligatio praecipua, quae non est subiectio.

Desgleichen zu dieser Stelle:
ſo lange ſie ſich wechſelſeitig zwingen können.

7347. *ι? J 16. Zu § 24 „consensu est determinandum“:*
per leges vel decreta.

7348. *ι. J 16. Zu § 25 „semper eodem modo“:*
Mutatis legibus conventionalibus societas mutatur.

7349. *ι. J 16. Unter der letzten Zeile des ersten Absatzes stehen, wahrscheinlich der Anfang eines nicht vollendeten Satzes, die Worte:*
Lex societate

---

2 ſo lange — können. *gehört ziemlich sicher der Phase ω' an.*

---

[16] §. 24.

Cum in societate aequali sociorum ius ac obligatio sit eadem, §. 23; *quidquid finis communis consequendi gratia fieri debet a sociis societatis aequalis, communi* ipsorum *consensu est determinandum.* Atque in hoc sociorum consensu communi consistit *voluntas societatis,* qua unius personae.

§. 25.

Cum in societate multa negotia sint expedienda, §. 2, consensus vero omnium sociorum ad determinandum singulum quodque negotium uno quoque tempore exigi nequeat, aut certe difficulter obtineri possit; *salus societatis requirit, ut ea, quae finis consequendi causa semper eodem modo fieri debent, communi consensu determinentur, simul atque societas contrahitur.* Quo facto efficiuntur *leges societatis,* quae *conventionales* (pacticiae) dicuntur, quoniam socii iis vi pacti immediate adstringuntur, §. 182, I. Et talis *lex socialis,* cuius vis obligandi est perdurans, *strictius* appellatur LEX SOCIALIS.

[17] *His legibus socialibus* cum ipso societatis ortu constitutis potissimum determinari solent tum *negotia socialia praecipua et ordinaria, quae et quomodo sint expedienda; tum* vero *etiam ipse modus consentiendi validus* in negotiis reliquis adhuc indeterminatis, pro rerum circumstantiis aliquando determinandis.

§. 26.

Quodsi nempe casu emergente boni communis gratia aliquid faciendum, quod consensu hoc sociorum originario legibusque societatis nondum est determinatum; communi iterum consensu ut de eo statuatur, opus est. Atque hoc votis potissimum perficitur.

7350. *ι? κ? J 19. Zu § 28 „maiora (plurima)“:*
meliora
vota non ponderanda sed numeranda.
Per plurima nihil concluditur circa leges conventionales.

7351. *κ—λ? ϱ—σ? J 19. Ferner zu „ut vota maiora concludant“:*
non constituant. Omnium consensus reqviritur ad pactum fundamentale et originarium.

7352. *κ—λ? J 19. Ferner zu „minor pars obligetur“:*
iudicetur.

Est vero VOTUM (suffragium) declaratio voluntatis socii societati facta de eo, quod communi consensu determinandum est. Si voto declaratur voluntas positiva (volitio), VOTUM dicitur AFFIRMATIVUM; si voluntas negativa (nolitio), NEGATIVUM; si hypothetica, HYPOTHETICUM; si absoluta, CATE[18]GORICUM. Porro VOTUM, cum sit declaratio: vel erit EXPRESSUM sive SCRIPTUM sive ORALE; vel TACITUM, quo pertinent varia facta declarandae mentis symbola, immo et facta omissiva pertinere possunt, §. 88, I.

De cetero votum socii respectu societatis obligationem vel nullo vel aliquo modo parit; illud est VOTUM DELIBERATIVUM (consultatorium, consultativum), hoc DECISIVUM. VOTA vero eorum, qui eiusdem sunt sententiae, dicuntur CONSENTIENTIA, DIVERSA (dissentientia) e contrario illorum, quorum sententiae in diversum abeunt.

§. 27.

Id, quod faciendum per vota determinatur, CONCLUDITUR; unde CONCLUSUM, quod ita determinatum est. Ergo *in societate* AEQUALI *vota sociorum consentientia concludunt*, §. 26, et eatenus *in societate aequali votum cuiuslibet socii est decisivum*, §. 26. Conclusa [19] de iis, quae quovis casu simili emergente eodem modo facienda, ad *leges* societatis *strictius dictas* pertinent, §. 25; distincta ab iis, quae ad casum datum unice directa sunt, quorum vis obligandi transitoria.

§. 28.

VOTA UNANIMIA sunt, si vota omnium sunt consentientia; si maioris tantum societatis partis, MAIORA (plurima); si minoris tantum partis, MINORA; PARIA autem, si consentientium et dissentientium idem numerus. Quo exitum habeant negotia et subsistat societas; *interest* maximopere cuiuslibet *societatis*, *ut vota maiora concludant*, hoc est ut, quod maiori sociorum parti visum fuerit, id habendum sit pro voluntate omnium, atque ita per partem maiorum minor pars obligetur. Quoniam vero in societate pacticia ultra consensum nemo soci-

7353. *ι—λ. J 20. Zu „omnes dissentire intelliguntur“:*
liberum veto.

7354. *ϰ—λ? J 21. Zu § 29 „sine legibus subsistere“:*
nec oriri.

7355. *ι. J 22. Neben § 31, Satz 2:*
Societas ad

---

orum tenetur; *vota maiora, si nempe e solo pacto res decidenda, non concludunt, nisi ita inter socias fuerit conventum expresse vel tacite.* Im[20]mo *si ita conventum* fuerit, *dissentiente uno omnes dissentire intelliguntur.*

Pari etiam ratione, vota *numerari* an *ponderari* debeant? *quota pars* votorum consonorum concludat? an *absentium* quoque, utrum dumtaxat *praesentium* suffragia in censum veniant? an in *paritate votorum certae personae votum vincat*, utrum *calculus Minervae* obtineat, vel res in eo statu, quo est, maneat, cet.? utrum denique in diversorum votorum pluralitate sequendum fit id, quod *paucioribus displicet;* cum sequi non liceat id, quod plurimis placet? illud omne ex legibus conventis dimetiendum est.

1. Io. Iacob. Müllери diss. *de iure partis maioris*, recus. Ienae 1751.

2. Henr. Cocceii diss. *de eo, quod iustum est circa numerum suffragii*, Francof. ad Viadr. 1705, et in diss. eiusd. Vol. II p. 36.

3. Sam. Frider. Willenberg commentatio *de votorum pluralitate non concludente*, Ged. et Lips. 1750, 4.

[21] §. 29.

Ceterum evidens est, 1) *omnes leges societatis aequalis naturaliter esse conventionales*, §. 25; 2) quoniam generatim leges sociales determinant media, ad finem socialem assequendum necessaria, §. *ead., nullam societatem sine legibus subsistere, nulliusque salutem sine custodia legum conservari posse;* 3) *singulum quemque socium legibus societatis subesse* h. e. teneri, ideoque transgressione earum violare ius universorum; 4) *quemcumque qui recipitur in societatem, se legibus societatis subicere* h. e. promittere illarum observantiam expresse vel tacite.

§. 30.

Clarum etiam est, *cuilibet societati* vi libertatis naturalis *competere ius, leges sociales pro arbitrio ferendi, easdemque*, quando visum fuerit, *tollendi, immutandi, aliasque condendi.* Eatenus, *quamquam singuli legibus adstringuntur, universi tamen sunt supra leges positi:* quippe omnis vis pacti a paciscentium consensu, [22] §. 252, I, hinc et vis legum conventionalium a communi sociorum consensu unice dependet.

§. 31.

Societas ad dies vitae inita est perpetua; ad certum tempus, quod

7356. *ι? κ? J 22. Zu § 31:*

Die societat wird dissolvirt, wenn die obligatio ex pacto exstingvirt wird; dieses kann nicht delicto geschehen. Also Kehret die Persohn durch ihr delictum nicht in ihren natürlichen Zustand zurük (welches eben so ist als bey rebus, qvatenus fiunt res nullius). Nur die societät kann pactum zerreissen. Aber *bricht ab.*

7357. *ι. J 22. Auf dem unteren Blattrand:* Vid: Tom. 1. Pag. 189 Nota sup:

7358. *ι. J 23. Zu § 32 „ius praescribendi — potestas“:* Gewalt potestas et potentia.

7359. *υ—φ? ψ? J 23. Ferner:* Ius obligandi per solum arbitrium suum.

7360. *ϱ? σ? J 23. § 32 Schluss:* imperans est, qvi pollet facultate legislatoria.

---

vita brevius iudicatur, TEMPORARIA. *Societatis* igitur *perpetuae lex est, ne umquam a societate discedatur;* ideoque *nemini singulo discedere licet invitis universis:* quod contra in societate temporaria, elapso tempore convento, licet omnino. *Sed universis* tamen *solvere societatem, etiam perpetuam, communi consensu integrum est,* §. *praec.*

TITULUS III.

DE

SOCIETATE INAEQUALI.

1. Valent. VELTHEMII diss. *de iure imperii quaesito,* Ien. 1674. recus. 1678.

1) Petri van VLIESVLIET diss. *de acquisitione originaria iuris in personas,* Lugd. Batav. 1740.

[23] §. 32.

Imperans habet ius obligandi subditum, ut actiones suas pro lubitu imperantis, hinc ad eius voluntatem sic et non aliter determinet; alias imperium esset inutile, §. 22. Cum vero voluntas alterius cognosci nequeat nisi sufficienter declaretur, §. 165, I; imperans aliter obligare non potest subditum nisi declarando sufficienter, quid a subdito fieri velit. Atque ideo *imperanti* competit *ius praescribendi alteri facienda, uno verbo* POTESTAS *per excellentiam dicta.*

7361. *i. J 24. Zu § 34 „ius leges ferendi“:*
an etiam valide imputandi? Potestas legislatoria non executoria.

7362. *i. J 25. Zu § 35 „imperans obligatur ad finem“:*
sed si finis societatis non sit, nisi ut sit summus imperans nullo modo obligatus.

Es kann jemandem das Recht aufgetragen seyn, nach seinem Willen über das Recht der andern zu Urtheilen, damit nur nicht einer der Willkühr der andern unterworfen sey.

7364. *i. J 24. Über § 34:*
Summus imperans non est regens vel Rector.

Quamobrem *subditus* obligatur, actiones suas ad voluntatem imperantis componere, seu praescripta (imperata) superioris facere, hoc est, ipsi OBOEDIRE (parere), *obligatur ad oboedientiam* (obsequium).

§. 33.

Imperium est ius sociale, affirmativum, §. 6, et praecipuum, hinc praerogativa respectu subditorum, §. 72, I, quorum libertas naturalis quoad [24] eas actiones, in quas imperanti qua tali ius competit, cessat, §. 84, I.

§. 34.

Imperans, quatenus est talis, *habet ius leges ferendi* subditis, §. 32: tum de iis, quae semper eodem modo facienda sunt, quarum obligatio est perdurans; tum de iis, quae casu eveniente facienda, quarum obligatio est transitoria, §. 25, 27. Hinc vero etiam *ius* ipsius derivatur, *efficiendi, ut subditi legibus praescriptis satisfaciant*, alias imperium esset inutile; itemque *ius in omnia media ad hunc finem necessaria*, hinc *et in omnes actus cum tali fine connexos.*

Quoniam porro imperans legem ferens obligationem imponit subditis, non sibimet ipsi; *imperans legibus a se latis* naturaliter ipse *non tenetur.* Et denique cum leges imperantis vim suam immediate habeant ab eius voluntate et arbitrio; *imperanti* etiam *ius* est, tales *leges* a se latas *mutandi, tollendique* et *alias ferendi.*

[25] §. 35.

De cetero cum *ius imperantis ex pacto*, unde naturaliter oritur, §. 9 et 11, et *fine societatis* aestimandum, §. 10; *imperans obligatur* ad finem societatis persequendum, hinc tenetur *imperio uti in salutem societatis*, et *leges*, quas fert, *bono communi accommodare.* Quin *iis, de quibus inter ipsum* et *subditos specialiter conventum* est, *vi pacti* tamquam *legibus conventionalibus, ipse* etiam *tenetur, neque* eas *invitis subditis tollere* vel *mutare potest.*

7365. *ι? κ? J 26. Zu § 37 „temperatum“:*
restrictum limitatum

7366. *ι. J 26. Zu § 37 Anfang „Imperium perpetuum“:*
unius [hominis] personae

7367. *κ—λ? ρ—σ? J 26. Ferner:*
illimitatum, qvod origo est iniustitiae, est despoticum. Imperium totius societatis in semet ipsam est illimitatum sed non despoticum.

7368. *χ? ψ? J 26. Zu „despoticum“:*
ohne Geſetze

7369. *ι? J 26. Zu § 38 Anfang „sine potissimum discretae“:*
[abs despotici non] nisi unicus est modus.

---

§. 36.

Si *societas rectoria* est *perpetua*, §. 31; et imperium sociale et subiectio socialis est perpetua, hinc nec subditus subiectionem excutere invîto imperante, nec hic imperio se abdicare invitis subditis potest: quod contra fieri in temporaria iure potest, §. 31. *Qui* igitur *se alteri in perpetuum subicit, renuntiat libertati* naturali, *eamque* transfert et *alienat* eatenus, quatenus se subicit: ex adverso *qui se alteri ad tempus* [26] *subicit, suspendit* dumtaxat *libertatis suae exercitium* per illud tempus, quoad imperio subest.

§. 37.

IMPERIUM perpetuum in omnes alterius actiones est DESPOTICUM, imperium in certas tantum actiones, seu fuerit perpetuum seu temporarium, est TEMPERATUM. Hinc *societas inaequalis* intelligitur esse vel *despotica* vel *temperata*, et *subiectio* vel *despotica* (omnimoda) vel *temperata*. Subiectio omnimoda dicitur SERVITUS, qui in servitute est, servus, servi superior DESPOTA. *Servo* itaque *nihil* plane *libertatis naturalis superest*, quippe posito imperio perpetuo in omnes actiones alterius, huius libertas omnis tollitur.

§. 38.

Temperati imperii complures concipi possunt species, sine potissimum discretae. Generatim vero observandum, quod, *qui se subicit imperio perpetuo temperato, eius libertas* quo[27]ad eas actiones tantum, in quas imperanti ius transfert, tollatur, hinc *imminuatur* dumtaxat, et *ipsi quoad reliquas actiones supersit libertas, minus plena* ergo, §. 84, I, pars et residuum libertatis naturalis. Qui se ad

7370. *σ. J 27. Zu § 38 Schluss:*
Subditi respectu erga se invicem habito sunt aeqvales.

7371. *ν? ψ? J 26. Über und neben § 38:*
Nexus (harmonia) hominum [iurid] est vel per subordinationem (superior, inferior) vel consociationem obligatus perdurabiliter ad certum genus actionum specifice per arbitrium alterius determinandarum est subditus.

7372. *ν? ψ? J 27. Zu § 39 „imperium hominis non extendi“:*
non in actiones (ᵍ externas), in quibus internum externo dissentire nefas est, e. g. ad religionem.

7373. *σ. J 29. In § 40:*
Alle Geſetze des summi imperantis müſſen entſpringen qvasi ex consensu communi, nemlich demſelben nicht nothwendig wiederſtreiten. Dieſes macht das imperium zum patriotico. Wenn ſie nur ex arbitrio privato möglich ſeyn (unus adversum omnes), ſo ſind ſie gewaltthätig, mithin deſpotiſch.

---

tempus subicit, eius libertas, abscisse loquendo, nec tollitur, nec imminuitur; sed restringitur saltem §. 36 et §. 86, I. Quoniam vero subditi quoad eas actiones, in quas imperanti ius non competit, sunt liberi, et imperanti aequales vi originis, §. 70, I; omnis *societas inaequalis temperata quoad ea, quae iuri imperantis non subsunt, spectanda* ut *societas aequalis.*

§. 39.

Ceterum cum nemo obligetur ultra quam potest physice et moraliter, §. 31, I, nec obligatio subditi ullius, *nec* ideo *imperium* ullum *extenditur in ea, quae physice fieri nequeunt*, vel *Divino Iuri sunt contraria.* Per se etiam patet, imperium hominis non extendi nisi in actiones liberas externas. Quoniam porro omne imperium boni communis gratia constitutum est, §. 2, [28] et eo fine ius praescribendi subdito facienda imperanti competit; *imperium*, quamvis in iure actiones subditorum pro arbitrio determinandi consistat, §. 22, *neutiquam ius, de vita* et *substantia subditorum* pro arbitrio *disponendi, comprehendit.* Atque ita differt *imperium* tamquam ius in personas a *dominio* tamquam iure in res, et simul intelliguntur *limites naturales imperii* in abstracto spectati, e quibus etiam *actus imperii* per se *illiciti* colligi possunt.

7374. *ν? ψ?? J 28. Zu § 39 Schluss:*

Imperium ideo est restrictum per conditiones liciti; principatus non est limitatum.

7375. *κ—λ? σ?? J 28. Zu § 39 Schlussatz:*

non differt, si penes subditum non sit [ius externe] voluntas arbitrium imperantis limitans.

---

§. 40.

Si subditus obligationi suae erga imperantem non satisfacit, violat ius imperantis eumque laedit. In subditum laedentem imperanti competit ius cogendi, ut obligationi suae satisfaciat; in maleficum, hoc est dolose laedentem, §. 117, Pr., simul ius vindictae, §. 271, I. Vindicta superioris in subditum est POENA *stricte* et in sphaera Iuris Socialis *simpliciter* dicta. *Imperanti* igitur vi imperii *competit ius puniendi sub*[29]*ditum maleficum*, hinc et *inoboedientem*, qui oboedire, §. 32, dolose recusat, nec non *ius poena sanciendi legum suarum observantiam*, ut nempe proposito malo a transgressione legum absterreantur, §. 34. Consistit igitur poena (si non pro actu puniendi, sed eius effectu sumitur) in malo, quod superior infligit inferiori ob eius maleficium; daturque ius puniendi in eum finem, ut subditus maleficus nolit vel nequeat amplius laedere, §. 271, I, datur etiam ad deterrendum alios subditos a laedendo, §. 34. Facta igitur inculpabilia punire nequit imperans; culposis mala proponere et inferre potest, ut reus aliique attentiores in faciendo officio fiant, §. 271, I. et §. 34, minori tamen gradu quam dolosis factis. Et talia mala ad *poenam* latiori sensu referri solent, unde *ius puniendi* ad omnes laesiones subditorum culpabiles et imputabiles extenditur.

[30] SECTIO II.

IUS SOCIETATUM DOMESTICARUM UNIVERSALE.

§. 41.

SOCIETAS, quae alias societates habet pro partibus suis, est COMPOSITA; sin minus, SIMPLEX: referuntur tamen ad simplices, quaecumque tales esse possunt. Quoniam Iuris Socialis Universalis scopus est, ut intelligatur *Ius Civitatis;* civitas vero e familiis, familia ex societate matrimoniali, parentali et herili est composita; istae vero societates simplices una cum familia sub communi nomine *societatum domesticarum* comprehenduntur, §. 94 et 95. Prol.: considerandum nunc est IUS SOCIETATUM DOMESTICARUM UNIVERSALE, quo traduntur iura atque obligationes, quae in societate matrimoniali, parentali, herili et in familia naturaliter obtinent.

7376. *v—φ. J 31. Zu § 42 Anfang „Societas“:*
perpetua ad commercium sexuale inita.
ius partim personale partim reale.

---

[31] TITULUS I.

DE

MATRIMONIO.

§. 42.

Societas maris et feminae, ad procreandam atque educandam subolem (prolem) inita, MATRIMONIUM (coniugium, societas coniugalis) dicitur. Est vero EDUCARE curare, ut, qui ob teneram aetatem se ipsum perficere nondum valet, ad id aptus efficiatur. Si qua alia igitur de causa inter marem et feminam contrahitur societas, ea matrimonium non est. Socii matrimonii sunt CONIUGES: mas coniux MARITUS, femina coniux UXOR.

1. Due dissertationi sopra *il fine primario del matrimonio:* la prima del Canonico Giovanuandrea IRICO IC., la II. del Conte Don Diego RUBINI, Bergamo 1753. 4.

Cum procreatio subolis et procreatae educatio non possit non *finibus divinis* accenseri: omnis concubitus his finibus contrarius, consequenter omnis coitus extra ma[32]trimonium; immo omnis membrorum genitalium usus solius voluptatis percipiendae gratia, uno verbo omnis *vaga libido* Legi Divinae Naturali adversatur.

§. 43.

Matrimonium naturaliter est *societas voluntaria*, §. 9, *simplex*, §. 41, et *aequalis*, §. 22. *Ex pacto* tamen vel expresso vel tacito maritus adquirere imperium potest, atque ita *uxor* subicitur *marito*.

§. 44.

Quoniam igitur ad validitatem matrimonii pactum validum requiritur: consequens est, ut 1) qui *inhabilis est ad procreandam vel educandam subolem*, sive per aetatem seu per corporis aut mentis defectum quendam, eius *matrimonium sit nullum;* 2) *qui ad matrimonium ineundum fraude inducitur vel vi iniusta compellitur, ex matrimonio non teneatur*, quin potius contra fraudatorem et vim inferentem ius laesi exercere possit; 3) *convalescere* tamen [33] *talismodi coniugium vitiosum, si postea partis laesae accesserit ratihabitio*, §. 175, I, *not.*

1. Hieron. DELPHINI de *Eunuchi coniugio* scripta collecta, Ien. 1737. 4.
2. I. H. BOEHMER diss. de *matrimonio coacto*, Hal. 1717.

§. 45.

PACTUM, quo matrimonium initur, est MATRIMONIALE; a quo distingui possunt SPONSALIA, pactum de matrimonio ineundo. Adimpleti pacit matri-

7377. *x? ϱ?? J 34. Zu § 46 „arctissimam simul unionem“:* Sie machen eine Person aus.

---

monialis initium (prima tori conscensio) NUPTIAE appellantur, qui sponsalia contraxerunt, ante nuptias vocantur DESPONSATI, ergo SPONSUS vel SPONSA. Uniti per nuptias sunt CONIUGES, MARITUS, UXOR *strictius* dicti (§. 42). *Si bina sponsalia contradictoria fuerint celebrata; priora derogant posterioribus, licet his nuptiae accesserint*, §. 190, I.

§. 46.

In societate coniugali si ponis utriusque sexus non nisi unum coniugem, matrimonium [34] est MONOGAMIA; si plures eiusdem sexus, POLYGAMIA (polygamia *simultanea*, ut a *successiva* seu Deuterogamia distinguatur). Si sumis in coniugio plures coniuges utriusque sexus, existit COMMUNIO UXORUM; si plures alterutrius sexus dumtaxat; vel est coniugium unius maris cum pluribus feminis, POLYGYNIA (polygamia virilis); vel unius feminae cum pluribus maribus, POLYANDRIA (polygamia muliebris). Species polygamiae est BIGAMIA, coniugium unius cum duobus alterius sexus. BIGAMIA est vel unius maris cum duabus feminis, BIGYNIA (bigamia virilis); vel unius feminae cum duobus maribus, BIANDRIA (bigamia muliebris).

Praeterea *matrimonium* vel *perpetuum* vel *temporarium*, §. 31.

Reliquis matrimonii speciebus *perfectior* est *monogamia perpetua*, ad ARCTISSIMAM simul UNIONEM inita, hoc est ad mutuum in omnibus vitae casibus adiutorium: unde nascitur omnis vitae consortium. Haec quippe fi[35]ni societatis coniugalis primario obtinendo convenientior reperitur et teste experientia et iudice ratione.

* *Polyandriam* natura abhorret: *polygynia* pluribus adhuc gentibus recepta, nec defuerunt populi, qui *communioni uxorum* indulferunt.

1. *Scripta*, quibus pro *monogamia* contra *polygamiam* disputatur, vel polygamia defenditur, et singulatim, quae ad quadruplex *Bellum* de polygamia exortum, puta *Ochinianum*, *Boeckelmannianum* seu *Boegerianum*. *Lyserianum* et *Willenbergianum* pertinent, copiosa manu suppeditat MEISTER in *Bibl. Iur. Nat.* part. III. voc. *polygamia*.

§. 47.

Coniuges sibi invicem obligantur 1) *ad omnia, quae ad procreandam educandamque prolem necessaria sunt*, §. 42, *nec non* 2) *ad reliqua, de quibus specialiter inter ipsos conventum. Tenentur* itaque *coniunctim onera ma*[36]*trimonii ferre*, hinc et *vitae necessaria* (sustentationem) *suboli coniunctim procurare*, ergo ALIMENTA, hoc est victum, amictum, habitationem *ipsi coniunctim praestare.*

Inde *fides*, §. 184, I, *coniugalis* concipitur, ad quam uterque coniugum adstringitur, *ex pacto et fine coniugii metienda.*

§. 48.

Qui matrimonium invicem ineunt, ad futuri coniugis qualitates individuales maximopere solent respicere: hinc neuter coniugum censendus est, ea iura, quae vi pacti matrimonialis in alterum transtulit, ita transtulisse, ut eadem pro lubitu in alium quendam transferre possit, ideoque ut ipsi competant qua transmissibilia, §. 243, I. Iam vero ultra consensum et intentionem declaratam paciscentes sibi invicem non tenentur: ergo uterque coniugum consendus est, transtulisse in alterum iura personalissima tantum. Hinc itaque conficitur, *iura matrimonialia esse personalissima*, *atque* inde etiam *obligationes coniugis in coniugem* qua [37] talem *esse personalissimas*, *nexumque* ideo *coniugalem*, §. 6, *esse personalissimum.*

§. 49.

Coniuges monogamiae obligantur, *sibi solis invicem usum corporis ad generandam subolem concedere.* Quamobrem *concubitus* talis *coniugis cum persona extranea est iniustus*, et datae fidei coniugali contrarius. Concubitus coniugis cum persona extranea dolosus est ADULTERIUM; cuius facti reus est ADULTER, rea ADULTERA.

§. 50.

VITA, quae ducitur in societate domestica, §. 41, est DOMESTICA; res et negotia, quae ad vitae domesticae commodum pertinent, RES DOMESTICAE, NEGOTIA DOMESTICA, uno verbo RES FAMILIARIS; rei familiaris cura est OECONOMIA.

Coniuges matrimonii perfectioris, §. 46, simul *obligantur*, *sibi invicem in omnibus vitae casi*[38]*bus praesto esse;* hinc etiam *cohabitare*, et *communiter rem familiarem curare*, ideoque *communem habere oeconomiam.* Uterque igitur coniux ad res domesticas comparandas et conservandas, et negotia domestica peragenda tenetur, quantum potest.

§. 51.

Si violatur fides coniugalis, et generalius, si coniux a coniuge laeditur; pars laesa contra laedentem iure cogendi uti, aut discedere a societate matrimoniali potest, §. 12.

Posterius fit per DIVORTIUM, quod consistit in dissolutione matrimonii vivis coniugibus facta. Itaque *contra adulterum vel adulteram laesae parti competit ius ad divortium.*

* *Controversiae circa iura divortiorum* (inter Io. Frid. KAYSERUM et adversarios, puta Io. Mich. LANGIUM et God. Lud. MENCKENIUM) editis opusculis agitatae, collectae atque coniunctim editae, ed. tertia, Halae 1737. 4. Reliquas de hac mate[39]ria commentationes enumerat MEISTER Bibl-Iur. Nat. p. I. voc. *Divortium.*

§. 52.

Cum et *fides sponsalicia*, §. 45 et 184, I, concipi possit; pari modo et *ex*

7378. *x? v—φ? J 40. Zu § 53 „adquirit“:*
num adquirere possum personam, tum mihi foret dominium.

7379. *v—φ? ψ? J 40. Zu § 53 „illud fit meum“:*
ius vitae et necis.

7380. *v—φ? ψ? J 40. Nach § 53 „fit meum“:*
procreatio sobolis est eiusdem acqvisitio.
Non acqvirit ut rem sed ius alios ab eius possessione excludendi.

7381. *v—φ? χ? J 40. Zu § 53 „facto parentum“:*
Non disponere possunt.
Das Recht gegen die Kinder gründet ſich auf Verbindlichkeit.

---

7 excludendi?

---

eius violatione parti laesae ius datur, vel cogendi laedentem, vel dissolvendi sponsalia. Dissolutio sponsaliorum, vivis desponsatis facta, vocatur REPUDIUM.

TITULUS II.

DE

SOCIETATE PARENTALI.

1. Gotthelf Ehrenreich BECKERI diss. *de fundamento iuris patrii*, Lips. 1686.

2. Io. Balthas. WERNHERI diss. *de iure parentum et liberorum secundum legem naturae*, Lips. 1698, et in *Eiusd.* dissert. Iuris Nat. (Vitemb. 1721. 8.)

3. Io. Eberh. ROESLERI diss. *de imperio parentum in liberos*, Tubing. 1718.

4. Ge. Christian. GEBAUERI diss. *de patria potestate*, Gotting. 1750. cap. I.

[40] §. 53.

Si quis iuste efficit, ut aliquid existat, eo animo, ut sit suum; id, cuius existentiam efficit, seu id quod *producit*, adquirit, §. 112, I. Eatenus *quidquid facto meo iusto produco, illud fit meum.*

Proles, ex *generatione*, ideoque facto *parentum* hoc est patris atque matris communi, existentiam nanciscitur: ergo *parentibus in prolem, filium, filiam, liberos competit ius, adquisitum.* Ius parentum in prolem qua talem dicitur PATRIA POTESTAS, vel potius, si exacte loquendum, PARENTALIS; cum ius in prolem non patri proprium; sed matri cum patre ideoque parentibus sit commune.

7382. *v—φ? χ? J 41. Zu § 54.*

Der Eltern Recht kann nur auf ihrer Verbindlichkeit gegründet werden, welche sie sich durch ein factum iuridicum zugezogen haben. procreation.

7383. *v—φ? χ? J 41. Zu § 54 Schluss:*

Die Ausnahme gilt nicht bey jenem angenommenen Grunde.

7384. *v—φ. J 41. Zu § 56 „parentibus ius competit“:*

ad omnes actiones qvatenus sunt media.

Die Eltern haben nur in so weit iura, als sie nothwendige Mittel sind, ihre obligation zu erfüllen; diese obligation gründet sich auf das Unvermögen.

7385. *v—φ? J 42. § 56 Schluss:*

liberi sunt sub imperio parentum, donec sibimet ipsis per naturam prospicere possunt.

---

§. 54.

Proles est *homo:* ergo ipsi ad minimum connascitur ius, eorum omnium, quae homini naturaliter competere possunt, ultimum et supremum, quippe e lege divina de se conservan[41]do, quae omnis iuris perfecti fons atque fundamentum est, immediate proficiscens, *ius in vitae* et *corporis sui conservationem*, §. 137, I, conf. §. 143, Prol. Itaque *parentum ius in liberos non continet ius eos distribuendi, nec ius de vita et corpore ipsorum pro lubitu disponendi;* et generatim concipi nequit tamquam dominium, quippe proles non res est, sed homo.

§. 55.

Ergo *parentalis potestas est tantum ius in actiones prolis*, ideoque *ius, actiones liberorum* pro lubitu eatenus *dirigendi, quatenus haec directio cum conservatione ipsorum consistere potest.* Parentibus itaque in prolem competit ius affirmativum, §. 82, I.

§. 56.

Ad parentalem potestatem igitur pertinet *ius educandi*, §. 42. Ergo *parentibus ius competit, liberos aptos efficiendi* ad bene beateque vivendum, seu *ad vitam hominis ex sese vi*[42]*vendam*, hoc est ad sibimet ipsis prospiciendum de iis, quibus ad conservationem sui indigent, et ad agendum conformiter voluntati divinae; consequenter ius instituendi liberos in religione, scientiis, artibus mediisque, vitae sustentationem sibi quaerendi honestam.

7386. *v—φ. J 43. Zu § 57 „ipsis erga se — incumbit“:*
qvoniam qvilibet in culpa est et alteri tenetur ad explendas obligationes sociale.

7387. *x? ρ? J 43. Zu § 57: „cum patris in matrem“ etc.*
cui neuter renunciare potest.

7388. *x? ρ? J 43. Zu § 57 „non potest ius prolis“ etc.:*
Hier iſt ein exempel einer Schuldigkeit, welche nicht aus dem Rechte eines andern entſpringt wie bey der donation.

7389. *v—φ. J 43. Zu § 57 „perfecte non debentur“:*
proles nihil extorqvere potest, qvoniam nihil acqvisivit nisi gratis.

7390. *ξ? ρ—σ? J 43. Zu § 57 „merum parentum beneficium“:*
Die Eltern ſind dem Kinde nicht verbunden ſondern der Menſchheit überhaupt in Anſehung des Kindes.

1ff. *Auf dem Außenrand J 43 findet sich neben Zeile 1 und 7 ein* NB.

Non vero ad solum ius educandi restringitur parentum potestas; quin potius generatim involvit *ius efficiendi, ut proles actiones* suas *ad voluntatem parentum,* consequenter etiam in *utilitatem parentum componat,* quatenus ius prolis connatum non violatur.

§. 57.

Parentes qua coniuges *ad prolem educandam,* hinc et ad *alendam sibi invicem obligantur,* §. 42. Itaque *expositio infantis, denegatio alimentorum,* et omnis actio parentis, qua *corpus* prolis *violatur,* aut *mens corrumpitur,* est laesio.

Huic parentum ad educandam prolem obligationi, quae (praeter illam moralem, qua [43] Summo Numini adstrictius tenentur) ipsis erga se invicem ex pacto matrimoniali incumbit, et quae est adfirmativa §. 82, I, respondet *ius affirmativum* cum *patris in matrem,* tum *matris in patrem, ut prolem progenitam, quanto fieri studio possit, educet.* Ast vero ex eodem officio parentali deduci non potest *ius prolis in parentes affirmativum,* eo sensu, ut proli competat ius quoddam strictum, exigendi a parentibus, quo ipsi alimenta praebeant, eamque educent.

Atque eatenus *educatio* et speciatim *alimenta,* quae a parentibus proli primis potissimum vitae annis praestantur, ipsi *perfecte non debentur;* quin potius proles maturum iudicium nacta, id omne, quod a parentibus ipsi in hac aetatis suae imbecillitate praestitum fuit, tamquam *merum parentum beneficium* per omnem vitam agnoscere obligatur.

7391. *v—φ? J 45. Zu § 59 Anfang:*
non tenetur parens ex pacto ideo ex facto.

7392. *v—φ? J 45. Zu § 59 Anfang:*
non pactitio.
Ferner: lege non pacto obligantur proles, non acqvirit ius.

§. 58.

Ceterum inter parentes atque prolem nulla intercedit societas, antequam proles coeperit [44] usu intellectus pollere: quippe antea nulla prolis actio tamquam libera, ergo nec ulla eiusdem ad finem quendam socialem persequendum obligatio cogitari potest. Uti vero suboles usu intellectus sensim instruitur: ita et ipsius sensim progeneratur obligatio, ad actiones suas ad parentum voluntatem componendas, §. 55. Cum vero proli qua homini simul ius competat in sui conservationem, §. 54, ideoque et in eius medium, vitae sustentationem; *quatenus exercitium potestatis parentalis impedit prolem, quo minus sibi ipsa de vitae necessariis prospicere possit; parentes ad ea suboli procuranda obligantur.*

Hac itaque ratione concipitur coniunctio parentum et prolis eo fine, 1) respectu *parentum*, ut mediante educationis continuatione, eaque perfecta, mediante saltim sustentatione prolis, ex actionibus eius utilitatem capiant, 2) respectu *prolis*, ut mediante subiectione sub parentali potestate perficiatur et alatur. Cum igitur ex hac coniunctione enascatur *unio ad obtinendum finem quendam compositum*, et eate[45]nus *communem*, §. 1; concipitur inde societas inter parentes, vel inter patrem aut matrem dumtaxat, et prolem, qua tales, quae dicitur SOCIETAS PARENTALIS, speciatimque PATERNA vel MATERNA, prouti inter solum patrem vel solam matrem et prolem intercedit.

* Finis parentum primarius quidem a fine prolis primario distat in societate parentali; sed tamen *finis parentum intermedius* cum *fine primario subolis* et v. v. *conveniunt*, et eatenus parentibus et prolis idem est finis, ipsis hoc casu communis, ad quem obtinendum cum iungantur parentes et suboles, efficitur societas, §. 1. Atque eiusmodi quidem *compositum finem* in pluribus aliis societatibus pari modo observare licet.

§. 59.

Societas parentalis citra pactum coalescit, ideoque est 1) *legalis*, §. 9; licet varia pacta ex postfacto ad eam accedere possint, 2) *simplex* esse potest, 3) est *inaequalis;* potestas [46] enim parentum est imperium, §. 55 et 22, consequenter et dependentia prolis est subiectio, quae, qua talis, dicitur SUBIECTIO FILIALIS.

§. 60.

Quamobrem *parentibus* vi parentalis imperii *ius est praescribendi* liberis, quae

7393. *v—φ? J 46. Zu § 61 „emancipatio“:*
utrum proles opus habeat consensu parentum ad emancipationem.

7394. *v—φ? J 47. Zu „consensus parentum“:*
utrum reqviratur ad matrimonium.

7395. *v—φ? J 47. Zu § 62 „parentalis potestas est ius personalissimum“:*
Er kann ihn nicht fremder Oberherrschaft unterwerfen.

---

eos agere oporteat; *obligandi* eos, ut ad lubitum parentum actiones attemperent; *per eorum operas adquirendi, immorigeros puniendi* cet. Hinc *liberi* citra parentum consensum *sese* alteri *obligare, matrimonium inire, egredi e familia* cet. nequeunt.

§. 61.

Et quoniam *parentalis potestas* non restringitur ad solam educationem, §. 56; *perdurat, licet proles educatione haud amplius indigeat.*

Emancipatio est actus, quo parentes prolem ex potestate parentali dimittunt. Emancipatione igitur parentes potestati suae renuntiant, et *proles emancipata in statum naturalem transit* et fit sui iuris, §. 84, I. *Consensus parentum in matrimonium* vel *separatam oeconomiam prolis* eatenus *tollit parentalem potestatem, quatenus eius exercitium* inde *redditur impossibile;* atque eatenus consensus eiusmodi est *emancipatio tacita.*

§. 62.

Fundamentum potestatis parentalis est factum generationis, § 53; hinc fundamentum subiectionis filialis erga parentes in eo positum est, quod proles parentibus vitam seu existentiam ferat acceptam. Ergo cui non debet vitam proles, eius nec potestati parentali subest. Immo cum *proles*, qua homo, respectu extraneorum sit in statu naturali, ideoque gaudeat libertate naturali; *proles nullius nisi parentum agnoscere tenetur potestatem parentalem.* Ergo parentes alienare pro arbitrio parentalem potestatem non possunt; consequenter *parentalis potestas est ius personalissimum*, subiectio filialis obligatio personalissima, §. 243, I.

[48] * Accedit, quod maxime intersit prolis, utrum parens ipse exerceat parentalem potestatem, an tertius. Parentis utriusque imperium mitigatur naturali illo insito stimulo τῆς στοργῆς, qui *paternus maternusque amor in tertio frustra quaeritur.*

§. 63.

Eam vero parentalis potestatis particulam, quae solo *educationis iure* continetur, valide a parentibus alienari, et a tertio exerceri posse largior; cum

7396. *v—φ? J 48. Zu § 63 „tutelae“:*
ius parentale vicarium.

7397. *v—φ. J 49. Zu § 65 „Subiectus, qui pro alimentis“ etc.:*
distinguitur a locatore operae, qvoniam hic certas operas certo tempore pro certa pecuniae summa praestare tenetur.

7398. *χ? ϱ? J 50.*
Locator operae giebt einem andern nur das Recht zu den producten ſeiner Handlungen und freyheit und bleibt alſo in anſehung ſeines Zuſtandes frey, ſeine Verbindlichkeit iſt kein Gehorſam und des andern foderung kein Befehl. Locator status sui giebt dem andern ein Recht auf ſeine Kräfte in Anſehung einer Art Handlungen überhaupt. Famulus et servus ſind beyde subiecti der letzte aber absqve facultate de obligatione sua valide iudicandi.

---

educatio non nisi in perfectionem prolis tendat, §. 42. Hinc oritur conceptus TUTELAE, quae consistit in iure educandi vice parentum (vicario). Cui competit tutela, est TUTOR, TUTRIX; qui educatur a tutore, est PUPILLUS, PUPILLA; societas inter tutorem et pupillum, qua tales, est SOCIETAS TUTELARIS. *Tutela* itaque *et societas tutelaris cessat, simul atque pupillus aptus est ad vitam hominis ex sese vivendam*, quoniam tunc non amplius indiget educatione, §. 56.

[49] §. 64.

Patri esset soli propria omnis parentalis in prolem potestas, nisi adesset mater, cuius commune ius pater agnoscere obligatur, §. 53: quod vice inversa etiam de matre admittendum est. Hinc *mortuo parentum alterutro parentalis potestas est propria soli superstiti* sive pater sive mater fuerit. *Ius defuncti parentis in prolem devolvitur in superstitem* (ei adcrescit). Matre itaque defuncta proles manet sub *patria potestate*, patre defuncto sub *materna potestate*.

Utroque parentum *mortuo* tollitur prolis subiectio filialis, incipit status naturalis.

TITULUS III.

DE
SOCIETATE HERILI.

§. 65.

OPERAE, quae usibus vitae domesticae, §. 50, inserviunt, DOMESTICAE sunt. Subiectus, qui pro alimentis operas domesticas [50] praestare obligatur,

7399. *J 50. Zu § 65* „Famuli — Hera“:
(s Geſinde.) Brodtherr.

7400. *ϱ? v—φ? J 52. Zu § 70* „*servus domesticus*“:
Es wiederſpricht ſich für ein ſubiect sui iuris zu ſeyn und doch einem andern ein recht in ſich zu conſtituiren in den völlig unbeſtimmten usum

FAMULUS; si est subieeta, ANCILLA dicitur. Famuli vel ancillae superior est HERUS, HERA. Societas inter herum heramve et famulum ancillamve, qua tales, est SOCIETAS HERILIS.

§. 66.

Societas herilis 1) *simplex* esse potest, 2) *est inaequalis.* Famulus et ancilla sunt *subditi heriles*, eorumque qua talium subiectio est *subiectio herilis:* herus et hera sunt *imperantes heriles*, eorumque qua talium imperium *herile imperium* (potestas herilis).

§. 67.

Ius heri in famulum, consequenter et famuli obligatio in herum eo tendit, *ut operae domesticae a famulo ad voluntatem heri*, consequenter in *utilitatem heri praestentur: ius famuli* in herum, consequenter et obligatio heri in famulum pro fine habet, *ut alimenta ab hero praebeantur famulo.*

[51] §. 68.

Quoniam societas herilis naturaliter est pacticia, §. 9; *specialiora iura* atque *obligationes heri et famuli* mutua *ex contractu*, quo societas herilis constituta est, *determinantur.* Qualia igitur alimenta, quanta et quomodo ea herus famulo; qualesque operas, quantas et quomodo eas famulus hero promisit: talia tantaque alimenta herus famulo, talesque et tantas operas hic isti convento modo debet. Contractus eiusmodi est *contractus do ut facias*, §. 215, I, *ad finem nontransitorium*, §. 1.

§. 69.

Alimentis substitui potest eius aequivalens, §. 202, I, speciatim *pecunia*, §. 205, I. Hinc perinde est, sive promittantur famulo alimenta seu certa pecuniae summa, unde sibi alimenta comparare possit, *alimentorum vicarium.* Posteriori casu societas herilis nititur *locatione conductione operarum*, §. 217, I, et pecunia, quae famulo debetur, est *merces*, §. *ead.* I. Inde FA[52]MULUS et ANCILLA pro mercede conducti, dicuntur MERCENNARII.

§. 70.

FAMULUS vel omnes operas vel certas dumtaxat praestare tenetur; porro OPERAS debet vel ad omne vitae tempus, PERPETUAS, vel ad certum tempus, quód vita brevius fore iudicatur, TEMPORARIAS. FAMULUS, qui ad certas et temporarias dumtaxat operas tenetur, LIBERIOR; qui ad perpetuas vel omnes vel certas dumtaxat, RESTRICTIOR est.

Ceterum famulus, qui ad omnes et perpetuas operas obligatur, est servus, §. 37, et speciatim etiam appellari potest SERVUS DOMESTICUS. Herus servi

virium suarum. Er iſt alsdenn blos Werkzeug und nicht Perſon. Ein ſolches pactum iſt null und nichtig. Doch ſchloſſen die Römer aus der Idee des servi conſequent.

7401. ξ—ο. *J 52. Ferner:*
subditus mere passivus.

7402. ξ—ο *J 52. Zu „herus servi est despota“:*
abſoluter Herr.

7403. ξ—ο. *J 52. Zu „dominus servi“:*
Eigenthumsherr.

7404. *v—φ? ρ?? J 55. Aussenrand. Zu § 72:*
Wenn der Zwang auch ungerecht wäre, ſo würde der coactus doch durch ſein pactum obligirt ſeyn, und der cogens hätte doch kein recht.

---

11 Zwischen ſo *und* würde *ein einsilbiges, unleserliches Wort.*

---

est despota, §. 37, et speciatim dici solet DOMINUS SERVI, eiusque potestas in servum POTESTAS DOMINICA. Subiectio servi domestici est servitus, §. 37, et in specie vocatur SERVITUS DOMESTICA; societas dominum inter et servum domesticum, qua tales, est despotica, §. 37, et speciatim nominatur SOCIETAS DOMINICA [53]. Hinc etiam *servae* et *dominae* conceptus promanare intelligitur.

§. 71.

Domino itaque *ius competit perpetuum, ex operis servi omnes utilitates*, quae in vita domestica desiderari possunt, *capiendi*, §. 70; hinc etiam *ius, per operas servi adquirendi.* Quamobrem *servus* citra domini consensum *neque adquirere sibi, neque obligare se aliis, neque excutere servitutis iugum potest.*

Actus, quo dominus servum ex potestate dominica dimittit, est MANUMISSIO. Cum dominus manumissione potestati dominicae renuntiet: *servus, qui manumittitur, redit in statum naturalem*, et fit liber. Servus manumissus LIBERTUS vocitatur.

§. 72.

CONSENSUS eius, qui non consensisset, nisi vim alterius metuisset, est COACTUS (extortus); reliquus ULTRONEUS. SERVITUS, quae nititur consensu servi extorto, est [54] COACTA; quae ultroneo, ULTRONEA. Inde et SERVUS vocatur posteriori casu ULTRONEUS, priori OBNOXIUS, uno verbo MANCIPIUM.

7405. *v—φ? ρ?? J 55. Zu § 72 Anm. „supponunt pactum victoris“ etc:*

pactum leoninum ex tali cogens consensu extorto nullum ius acqvirit, sed coactus iuri suo resistendi renunciat.

7406. *v—φ? ρ?? J 55. Ferner zu „bellum et victoria per se consideratae“ etc:*

etenim consensus coacti non est consensus arbitrii, ergo est superfluus.

Datur consensus extortus, qui est validus, §. 304, I; hinc etiam *datur* potestas dominica valida et *servitus valida*, licet fuerit *extorta* ex. gr. si debitor, qui non est solvendo, in servitutem redigitur a creditore, ut operis praestitis, quae aequiparantur bonis, ipsi satisfaciat. *Naturaliter* vero, scilicet ab origine, §. 11, et remota laesione, §. 62, I, *nemo nisi ex consensu* suo *ultroneo subicitur* alterius *imperio*, §. 76, I, hinc *nec potestati dominicae*, immo *nec herili*. Ergo *naturaliter* omnis *societas dominica*, immo omnis societas *herilis pacto ultroneo coalescit; posita* vero *laesione datur servitus valida*, licet *pacto vi extorto* nitatur; quae tamen et *ipsa* est *pacticia*. Et eatenus *omnis societas herilis atque* speciatim omnis *societas dominica est pacticia.*

* Ex iure laesi in laedentem infinito, §. 261, I, vi cuius omnia licent, §. 265, I, colli[55]gi quidem potest pro ratione circumstantiarum *ius victoris iusti, hostem iniustum devictum*, et generalius *ius laesi, laedentem detrudendi in servitutem:* sed inde non consequitur, dari *servitutem*, quae citra pactum constituatur, ideoque sit *necessaria* et *legalis*, §. 9. Etenim 1) haec voluntas victoris unilateralis nondum efficit societatem: quia renitente adhuc devicto *voluntatum viriumque unio*, §. 2, nulla concipi potest, immo praecise oppositum, *pugna* voluntatum et virium, concipiatur necesse est. 2) *Potestatis dominicae exercitium physice impossibile est citra devicti consensum.* Devictus enim hostis nunquam imperata victoris faciet; nisi quatenus *obsequium*, tamquam *malum minus*, praefert ulteriori victoris *coactioni* mortisque ipsius periculo, tamquam *malo maiori*, hoc est quatenus vult, consequenter quatenus *consentit* vel *tacite* saltem. Ergo omnis *potestas dominica*, immo omne *ius sociale*, et hinc omne *imperium, si oriuntur ex bello et victoria, supponunt* pactum victoris cum devicto, quo finitur hostilitas mutua, consequenter *pactum pacis*, §. 304, I. Omnis igitur *societas eorum, qui hactenus bello concertarunt, est pacticia.* Ergo bellum et victoria per se consideratae non [56] sunt *modus adquirendi* potestatem dominicam, immo nec imperium nec ullum ius sociale adquirendi, ideoque nec modus constituendae societatis, sed tantum horum omnium *occasio.* Unde conficitur,

ius detrudendi devictum in servitutem nondum involvere ipsum imperium; sed tantum *ius obligandi devictum* etiam vi adhibita, ut *consentiat in servitutem*, atque ideo in imperium et potestatem dominicam victoris.

§. 73.

Quoniam ob diversitatem qualitatum personalissimarum, quae tum in hero tum in famulo mente concipi possunt, interest utriusque hunc sibi potius, quam alium eligere famulum herumque, qui societatem herilem pacto ultroneo contrahunt, ad qualitates personalissimas invicem praeprimis attendere censentur. Atque ita *imperium heri in famulum servumque ultroneum*, atque *ius famuli servique ultronei in herum est personalissimum;* consequenter et correlata *subiectio* atque *obligatio est personalissima*, ideoque *nexus* omnis *societatis herilis ultroneae* est *perso*[57]*nalissimus*, §. 48. Itaque *iura atque obligationes eiusmodi societatis mutuae non aliter transmissibiles fiunt, nisi accedente consensu mutuo expresso vel tacito.*

§. 74.

De *mancipii* vero condicione aliter omnino statuendum est. Hosti enim devicto quando servitus obtruditur, integrum non est, an et quemnam sibi velit eligere dominum. Hostis vero victor, propriae potissimum utilitati intentus in constituenda servitute, ad plus quam e natura servitutis colligi potest, se ultro obligare voluisse censendus non est. Quoniam igitur victor detrudens devictum in servitutem renuntiat iuri suo qua laesi in laedentem, et mancipio pro operis nihil promittit nisi conservationem et sustentationem vitae; nihil ipsi ultra debet, consequenter nec contra obligationem hoc pacto contractam agit, sie transfert in alium eam potestatem dominicam, quam sibi pacto vi iusta extorto in mancipium adquisivit. Quamobrem [58] *domino in mancipium competit ius transmissibile: licet ius mancipii in dominum* ad alimenta sibi praebenda *perstet ius personalissimum*, §. 73, quod invito domino transferri nequit in alium.

1. Dan. Frider. Hoheisel diss. *de mercatu corporum humanorum* Lips. 1720.

* Itaque quamvis mancipium domino alium vice sua obtrudere nequeat; attamen domino integrum est, potestatem suam dominicam etiam invito mancipio transferre in alterum. *Differentia iuris* circa servitutem ultroneam et coactam quaerenda est in differentia status servi ultronei et coacti ante initam societatem dominicam. Ultroneus servus erat homo liber, in quem domino *nihil licebat:* coactus contra erat hostis iniustus, in quem domino, qua hosti iusto, tunc *omnia licebant.* Dum *servitus ultronea* constituitur, *ex servi potius* quam domini *arbitrio* pendet, *determinare, in quantum renuntiare velit libertati* suae *naturali:* in *servitute* contra *coacta ex domini potius* quam servi *arbitrio* pendet, *in quantum iuri* suo *hostis iusti* in hostem iniustum *renuntiare velit.* Hinc *terminos* figere *potestatis dominicae* circa *servitutem ultrone*[59]*am* in *servi* potissimum, circa *coactam in domini positum* est *arbitrio.*

7407. *q. J 62. Oberer Rand. Zu § 79:*
Die Glieder (aliirten) und Angehörige der Familie.
Aus einem Kinde wird ein [Angehö] Glied [oder] der Familie.

---

§. 75.

Cum dominus per servum adquirat, §. 71; sequitur, ut *dominus in prolem servi* sui *cum ancilla* sua *progenitam tantum iuris adquirat, quantum iuris transmissibilis in eam naturaliter competit parentibus.* Ergo nihil nisi *ius tutelae* adquirit, §. 63, neutiquam potestatem dominicam, §. 62. Quamobrem ex lege naturali *proles servorum parentum non nascitur servus*, sed *pupillus* dumtaxat *domini* parentum suorum. Quoniam vero proles servi sumptibus domini educanda, a prole olim restituendis; *domino ius est, operas a prole exigendi, donec de sumptibus istis sibi satisfactum fuerit.*

§. 76.

In famulum inoboedientem hero, in servum domino competit ius puniendi, §. 40. Laesio, quam superior subdito infert, dici speciatim solet GRAVAMEN. *In herum* itaque *aut dominum laedentem laeso famulo aut servo competit* [60] *ius postulandi, ut gravamen tollatur; in subsidium ius denegandi oboedientiam imperanti, resistendi aggredienti, vel domo eiusdem excedendi*, §. 12.

§. 77.

Fuere antiquitus et existunt hodienum *domini*, quibus, et *alimenta pro lubitu denegare*, et ipsam *vitam demere mancipiis* suis eorumque liberis et omni posteritati, *fas habetur:* adeo ut servos, omni iure humanitatis exutos laedique nescios, rerum propriarum iure, in quas nihil est nefas, aestiment. Verum *eiusmodi servitus* 1) *non est societas:* quia non continet commune bonum, §. 2, *nec* 2) *pacto niti potest:* consentire enim, ut vita miseriis, malorum omnium formidolosissimis, perpetuo exposita sit, non voluntatis sed furoris est, 3) quim potius *est bellum perdurans*, status ab illo, qui inter socios intercedit, quam maxime abhorrens.

* Ex captivitate devictorum hostium ille mos irrationalis procul dubio originem traxit, in quos ante pacta omnis violentia iusta.

[61] TITULUS IV.

DE

FAMILIA.

§. 78.

Iunge societatem vel coniugalem parentali, vel coniugalem herili, vel parentalem herili, vel coniugalem parentali herilique simul: nascetur societas composita, quae vocatur familia. Est igitur FAMILIA (domus, societas oeconomica seu domestica *strictius* dicta, §. 41) societas ex coniugali, parentali ac herili, vel saltem ex binis earum composita. Prior PERFECTA FAMILIA, IMPERFECTA posterior dicitur.

§. 79.

Familiae membra seu *socii* sunt 1) PATERFAMILIAS et MATERFAMILIAS:

7408. *ρ. J 63. Zu § 82 „imperans familiae“:*
Superior. Er gebietet nicht [sondern] und regirt sondern dirigirt voluntatem communem.

7409. *ρ. J 63. Zu § 82 „deficiente patrefamilias“ etc.:*
Äußerlich ist der älteste Sohn caput familiae.

---

ita nimirum in domo vocantur iidem, qui in societate coniugali maritus et uxor, in parentali pater et mater, in herili herus et hera appellantur, 2) filii familias et filiae familias, 3) famuli et ancillae, servi et servae, qui qua pars familiae vocantur DOMESTICI.

[62] §. 80.

Finis societatis oeconomicae est ex fine societatis coniugalis, parentalis atque herilis compositus: ideoque *in eo consistit, ut obtentio finis singulae cuiusvis societatis*, ex quibus composita est domus, *per singulam quamque* alteram earundem *promoveatur:* ergo ut *salus* cuiuslibet per reliquas *adaugeatur;* consequenter ut *altera sit alteri adiumento* et *remedio*, multo magis, *ut ne* altera alteri *sit impedimento.* Itaque et *salus domestica* in societatis coniugalis, parentalis atque herilis salute iuncta atque hinc invicem aucta vertitur.

Quamobrem *si quis consensu suo fit membrum societatis simplicis*, quae *pars* est *domus;* ipse simul *fit membrum domus*, ideoque vel tacite saltem *se obligat, quod salutem domus partiumque* eius *reliquarum*, quantum potuerit, *promovere velit*, ac propterea iura quoque *huic obligationi respondentia adquirere intelligitur.* Ergo generalius: *Quicumque recipitur in societatem*, quae est *pars maioris* societatis, simul [63] *maioris* huius *fit membrum, iuraque* et *obligationes, quae in ista obtinent, adquirit.*

§. 81.

Familia est societas necessario composita, §. 41, et rectoria, §. 22.

§. 82.

Imperans (caput) *familiae* est *paterfamilias* et *materfamilias*, §. 66 et 59; quibus *imperium domesticum* naturaliter est *commune* respectu *liberorum*, §. 53; *et*, quatenus ipsorum mutuo consensu constituta quoque societas herilis, etiam respectu *famulorum servorumque.* Atque *eatenus imperans domesticus est persona moralis*, §. 92, Pr. Potest tamen *patrifamilias soli* competere *imperium* in domo *ex pacto*, partim per se, partim per matremfamilias exercendum: immo *deficiente patrefamilias* omne *imperium* domesticum *competit matrifamilias soli;* ergo et mortuo patrefamilias in matremfamilias superstitem omne imperium domesticum devolvitur, §. 64.

Imperio domestico subsunt liberi familias, §. 59, et *famuli servique domestici*, §. 66 et 70.

7410. ϱ—σ. *J 64. Zu § 84 Anfang:* Fortdauer der Familien.

---

[64] §. 83.

Imperans in domo habet ius, dirigendi pro arbitrio actiones liberorum familias et domesticorum ad salutem domesticam, §. 22 et 80; hinc *ius, per liberos familias promovendi* simul *salutem matrimonii* et *societatis herilis, atque* vice versa *per domesticos promovendi* et *parentalis* et *coniugalis societatis salutem; ius leges domesticas ferendi*, §. 34, *ius immorigeros liberos familias domesticosque puniendi*, §. 40, cet.

§. 84.

Denique *ex consensu mutuo patris matrisque familias*, ad constituendam in domo societatem herilem, derivatur *ius eorundem mutuum, ideoque et obligatio eorundem erga se invicem, ad promovendam per liberos familias* atque *domesticos rei familiaris salutem.*

* Exortis familiis *ius succedendi ab intestato* et *ex testamento* sensim invaluisse, facile largimur. Interim hoc ius omne ex solo societatis matrimonialis, parentalis aut etiam familiae conceptu demonstrari non potest. Itaque ut constitueretur, ab initio *pactis* opus fuit: post in consuetudinem et in legem familiae tacitam eo facilius abiit; quo magis familiarum vicinarum omnium intererat, ne hereditas defunctorum parentum familias praeda vel servorum vel cuiusvis fieret occupantis.

[65] IURIS NATURALIS

LIBER III.

IUS CIVITATIS UNIVERSALE.

SPECIATIM

IUS PUBLICUM UNIVERSALE.

§. 85.

Cum homo naturali primarioque impulsu feratur in sui perfectionem, §. 5 et §. 73, Pr.; *omnium hominum scopus* seu finis primarius atque supremus *est felicitas; speciatimque*, sicubi nempe a beatitudine atque a vita post mortem cogitanda discesseris, *felicitas externa (prosperitas)*, §. 24, Pr. Hinc quaerunt *media felicitatis externae;* hinc *bona externa, quibus* nempe *ad felicitatem externam* fruuntur, *conservare*, aliisque continuo bonis *augere* satagunt. Horum bonorum dum conservationi student, *securitatem* quaerunt, §. 134, Pr.; dum incrementa persequuntur, ad abundantiam bonorum externorum, hoc est ad SUFFICIENTIAM VITAE, quantum fieri potest, adspirant.

[66] Studium felicitatis externae homines singulos per *fines subordinatos*, tamquam per media, in societates primum simplices, mox in familias, deinde

7411. *ϱ? x? J 68. Neben „Iuris Civitatis — Ius Gentium Universale“, § 87:*

Ius gentium est etiam ius in statu naturali.

---

in varias iterum societates maiores coëgit. Cum vero has coniunctiones ad scopum obtinendum sentirent longe insufficientes; tandem unitis viribus directo contendere ad felicitatem externam coeperunt, atque in eas societates, quae *civitatum* nomine insigniuntur, coaluerunt. Quae quidem *societas*, cum inter ceteras societates maiores, ad bonum quoddam externum obtinendum comparatas, ipsa experientia reperiatur specie *perfectior*; hoc etiam loco tamquam talis est consideranda.

§. 86.

Est vero CIVITAS (respublica *late* d.) plurium familiarum ad persequendam felicitatem externam societas inaequalis. Socii civitatis dicuntur CIVES, suntque vel imperans *civilis* vel *subditi civiles*. Exteri, seu qui membra nostrae civitatis non sunt, PEREGRINI vocan[67]tur. POPULUS in disciplinis, quae de civitate agunt, mox civium mox subditorum civilium eiusdem civitatis complexionem denotat, sumitur et generalius pro multitudine familiarum, quae corpus aeternum constituunt.

Scientia legum naturalium posita civitate observandarum IUS CIVITATIS UNIVERSALE vocatur: quod igitur nihil aliud est quam Ius Naturale ad civitatem applicatum, atque in deducendis iuribus ac obligationibus naturalibus, quae hominibus in statu civili, ideoque civibus et civitatibus competunt, occupatur.

§. 87.

Ius Civitatis tamquam Ius Sociale in Intrinsecum et Extrinsecum dispescitur, §. 5. *Ius Civitatis Intrinsecum* docet iura atque obligationes civium erga se invicem: hinc tradit iura atque obligationes, vel imperantis civilis et subditorum civilium mutuas, vel subditorum civilium erga se invicem; prior species Iuris Civitatis Intrinseci dicitur IUS (civitatis) PUBLICUM, posterior IUS (civitatis) PRIVATUM.

[68] *Ius Civitatis Extrinsecum* docet iura atque obligationes civium ac civitatis erga exteros. Exteri sunt personae vel singulares vel morales atque integrae societates seu minores seu maiores. Eminent prae ceteris societates maiores aeternae atque liberae, quae GENTES appellantur, §. 97, Pr. Inde enascitur species determinata Iuris Civitatis Extrinseci, quae vocatur IUS GENTIUM, traditque iura ac obligationes gentium erga se invicem.

Iuris Civitatis Universalis Intrinseci pars praecipua est *Ius publicum Universale*, Extrinseci *Ius Gentium Universale*.

* * *

Ex illis *scriptoribus*, qui integrum Ius Civitatis Universale, Ius nempe Publicum Universale una cum Iure Gentium Universali singularibus commentariis exposuerunt, notatu praeprimis digni sunt; HUBERUS 1), WOLFIUS 2), BURLAMAQUIUS 3), RUTHERFORTHIUS 4) et VATTELIUS 5).

[69] 1) Ulrici HUBERI *de iure Civitatis* libri III. edit. 4ta cum *notis* Christ. THOMASII, Francof. et Lips. 1708. 4; it. cum commentariis Nicol. Christoph. L. B. de LYNCKER, suppletis cura Io. Christiani FISCHERI, Francof. et Lips. 1752. 4.

Eiusdem *institutiones Reipublicae* in operibus Huberi minoribus (ab Abrah. WIELING Traiecti ad Rhen. 1746. II tomis 4. editis notisque illustratis) tom. I. p. 1.

2) WOLFII *Ius Publicum* et *Gentium Universale*, vid. supra part. I. p. 48.

3) *Principes du Droit Politique* (par BURLAMAQUI), ib. pag. 49.

4) RUTHERFORTH's *Institutes of Natural Law.* London Vol. I 1754, Vol. II 1756. 8.

5) *Le Droit des Gens* p. Mr. de VATTEL, Leide 1758. II tomes 4. Extat enim peculiaris *bibliotheca Iuris Civitatis* 1): usum vero huius studii in Iure Publico Germanico eximium eleganter ostendit STEGERUS 2).

[70] 1. (Anonymi) *bibliotheca Iuris Imperantium quadripartita*, seu commentatio *de scriptoribus Iurium, quibus summi Imperantes utuntur, Naturae* et *Gentium, Publici Universalis* et *Principum Privati*, Noribergae 1727. 4.

2. Adriani STEGERI diss. de *Iure Naturae Iuris publici Imperii R. Germanici principio*, Lips. 1747.

[71] SECTIO I.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE IN GENERE.

§. 88.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE *docet* iura atque obligationes naturales imperantis civilis et subditorum civilium mutuas; eas itaque potissimum, quae ipsis qua talibus competunt, *iura* et *obligationes civiles*. Hinc est *Ius Naturae* applicatum ad imperantem et subditos civiles in relatione erga se invicem; tradit *leges* a subditis civilibus et imperante civili invicem naturaliter observandas; ideoque *nexum iuridicum* inter eosdem intercedentem explicat, §. 6; docetque *officia civilia* imperantis et subditorum mutua.

* * *

Auctores, qui Ius publicum Universale scriptis peculiaribus pertractaverunt, potissimum sunt: SIDNEIUS 1) et LOCKIUS 2), Angli, BOEHMERUS 3), FRITSCHIUS 4) WOL[72]FIUSQUE 5), Germani, IOHANSON 6) Pseudonymus Suecus.

1) *Discours sur le Gouvernement* par Algernon SIDNEY, publiez sur l'original manuscript de l'Auteur et traduits de l'Anglois par A. SAMSON.

7412. *ι? κ?? J 74. Zu § 89, 2 Anfang:*
Non reqviritur, ut felicitas universitatis sit finis omnium, nam ad hoc reqvireretur communio qvaedam bonorum.

7413. *ι? κ?? J 74. Zu § 89, 2: „salus publica“:*
iustitia publica.

à La Haye 1702. III tomes 12; et nouvelle edition (Paris) 1756. IV tomes 12. Anglico sermone prodiit Londini anno demum 1704. fol.

2) *Two treatises of Government*, in the former the *false principles* of Robert FILMER and his followers *are detected* and *owerthrown:* the latter is an *Essay concerning the truë Original, Extent and End of Civil Gouvernement* (by Iohn LOCKE), London 1690. 8, cuius edit. quinta auctior Lond. 1728. prodiit. Huius opusculi Gallice versi aliquot extant editiones, praestantior autem reliquis est, quae sequitur: *Du Gouvernement Civil* par Mr. LOCKE, trad. de l'Anglois, cinquieme edition e. actement *revuë* et *corrigée* sur la cinq. edition de Londres et augmentée de quelques *notes* par L. C. R. D. M. A. D. P. Amsterd. 1755. 12.

[73] 3) Iusti Henningii OEHMERII *introductio in Ius Publicum Universale*, Hal. 1709. 8, ed. 2da emendatior ibid. 1726. 8.

4) Godofr. Ernesti FRITSCHII *Ius publicum Universale*, Ienae 1734. 8.

5) Christiani L. B. de WOLF *de Imperio Publico* seu *Iure Civitatis*, in qua omne Ius Publicum Universale demonstratur, et verioris Politicae inconcussa fundamenta ponuntur, tamquam Iuris Naturalis pars VIII et ultima, Halae 1748. 4.

6) Die *bürgerliche Regierung nach ihrem Ursprunge* und *Wesen* betrachtet von Ioh. Martin IOHANSON (verus Auctor fertur Ioh. MONTIN), aus dem Schwedischen, Stockholm (Leipzig) 1750. 8.

§. 89.

Quoniam itaque civitas in plurium familiarum ad consequendam felicitatem externam societate inaequali consistit; ad civitatem requiruntur 1) *plures familiae:* non exclusis aliis personis singularibus, extra familiam degentibus, ne [74] que exclusis aliis personis moralibus seu integris societatibus, qua reipublicae membris.

2) Requiritur *felicitas externa*, tamquam finis communis et bonum omnibus reipublicae membris commune. Felicitas externa, qua universis civibus communis, vocatur FELICITAS PUBLICA; inde etiam progressus ad eam obtinendam haud impeditus appellatur SALUS, §. 3, PUBLICA, et bonum, quod ad omnes cives spectat, BONUM PUBLICUM. Si qua societas maior ad rapinas et latrocinia agenda coalescit; ea civitatis nomine adeo est indigna, ut ne quidem societas legitima sit, §. 9.

7414. *ψ. J 74. Zu § 89, 3 „Requiritur imperium“:*
illimitatum

7415. *ψ? v—χ? J 75. Zu § 91 „Civitas naturaliter constituitur pacto“:*
fit populus.

---

3) Requiritur *imperium*, tamquam *medium* determinatum, quo finis civitatis persequendus est, hinc *imperium civile* (potestas civilis, imperium publicum) dictum. Atque ita differt civitas a societatibus maioribus aequalibus, ad securitatem vel felicitatem externam persequendam constitutis.

[75] §. 90.

Ceterum *civitas* vi originis *est libera*, §. 16, eademque *perfectior* est, si familiae non suae tantum, sed posteritatis simul suae felicitati consulentes, constituant civitatem ex intentione sua perduraturam, quod ipsarum posteri superfuerint. Atque ita civitas oritur, quae est *societas aeterna* (corpus immortale), hoc est in qua alii socii aliis successive succedunt, §. 97, Pr. Hinc *civitas* hoc loco *spectatur ut libera*, §. 11, et *ut corpus aeternum*, §. 85; immo etiam *ut societas*, certam orbis terrarum regionem constanter inhabitans, seu *quae sedem stabilem habet*, qualem nempe habere perfectiores civitates omnes reperimus.

§. 91.

Civitas naturaliter constituitur pacto, quod vocatur PACTUM UNIONIS CIVILIS. Ex hoc pacto singuli obligantur universis ad bonum publicum promovendum, et universi singulis ad prospiciendum securitati et sufficientiae vitae [76] ipsorum. Hinc *a neutra parte faciendum, quod saluti publicae adversatur.* Quatenus in civitate nihil tale faciendum, hinc bonum privatum postponendum publico; *salus publica suprema civitatis lex* dicitur, §. 7.

§. 92.

Quoniam vario modo et diversis mediis finem civitatis persequi datur; *si constituitur civitas, modus, quo salus publica promoveri*, seu media specialia, quibus ad finem civitatis contendi debet, *determinanda sunt:* quod naturaliter communi civium consensu, hinc iterum pacto perficitur. Atque ex hoc *pacto specialiori*, quo ordinatur respublica, *civitas* quaelibet *formam* suam *specificam nanciscitur*, quam ex pacto generaliori unionis civilis nondum habet.

§. 93.

Cum civitas vi originis spectanda ut libera: *universi pro arbitrio de forma reipublicae suae* [77] *convenire possunt. Hinc ipsis ius est*, constituendi, quaecumque eo fine necessario esse arbitrantur; ideoque determinandi pro lubitu,

7416. *ι—κ. J 77. Zu § 94 „imperium constituitur“:*
constitutio, quo constituitur universitas civilis sive populus, deinde regulativum, quo instituitur respublica qvoad formam.
Zu „ex pacto repetendum“:
non ex pacto reali sed ideali, weil der Zwang voran geht.

7417. *ι—κ. J 78. Zu § 95:*
Voluntas summi imperantis est anima fori externi, ergo iudicia de actionibus imperantis valida cum illis semper consentiunt, ergo delinqvere non potest.

7418. *ι—κ. J 78. Zu § 95 „imperium summum“:*
Oberherr, Beherrſcher, ſouverain.
Ferner: non ideo illimitatum, erga adversus summum imperantem nemini sunt iura. Voluntas ipsius est lex et reciproce ideo summus imperans semper est ipsa civitas.

---

quae constanter eodem modo fieri debent, hoc est *leges ferendi*, decernendique etiam, quid in casu quolibet emergente faciendum.

§. 94.

Quoniam autem pacto unionis civilis simul *imperium* constituitur, §. 86; *singuli se subiciunt universis*, ita ut, *quidquid universis visum fuerit salutis publicae causa determinare, singulos tamquam subditos obligare debeat*, qui igitur universis oboedire tenentur. Quamobrem *imperium civile* naturaliter *ex pacto repetendum*, vique originis *penes populum est*, tamquam ius proprium.

§. 95.

Cum civitas vi originis sit libera; exercitium imperii populi in singulos naturaliter est independens ab imperio alterius hominis cuiuslibet, §. 84, 85, I. Imperium societatis maioris, [78] quatenus eius exercitium a nullius hominis imperio dependet, IMPERIUM SUMMUM (summa potestas), et hinc IMPERANS, cui id competit, SUMMUS appellatur. Quamobrem *imperium civile* vi originis, et hinc imperium, *quale populo originarie competit, est summum.* Vi ergo *summitatis* (suprematus) *imperii* nullus actus, ad imperii exercitium spectans, ullius hominis iuri subest, nec ab ullo homine irritus fieri potest. Imperium civile qua summum, seu qua independens ab alius imperio, vocari etiam MAIESTAS solet.

1. Iani de WITT diss. *Quinam vere habeant maiestatem in societate civili?* Lugd. Batav. 1741.

7419. *ϱ—σ? o?? J 80. Zu § 98 Satz 3 „vocatur“:*
est quasicontractus.
Zu „pactum subjectionis“:
alienati imperii.
Ferner:
Pactum subiectionis absolutae unter den souverain und restrictae unter principem repraesentat ipse populum ex pacto unitum.
Es kann kein pactum mit summo suo imperante ſtattfinden, weil ein theil ſeine Bedingungen nicht zu erzwingen, ja gar nicht einmal darüber zu urtheilen, befugt iſt.

7420. *ϱ—σ? o? J 80.*
Beym pacto subiectionis kann ſich das Volk keine rechte vorbehalten, weil es ſonſt ſich auch eine Gewalt vorbehalten müſte, den imperantem zu zwingen.

---

§. 96.

Si civitas ordinanda: universi inter se conveniant necesse est, utrum imperium civile sibi retinere, an in aliquam personam transferre, et quomodo transferre; utrum in personam unam vel plures coniunctim; totum imperium vel divisum; certa lege aut sine ulla lege; tam[79]quam transmissibile in certos alios aut tamquam personalissimum; num saltem quoad exercitium, an quoad ipsam substantiam deferre malint.

§. 97.

Regit civitatem, qui exercet imperium publicum in civitate; ipsum exercitium est regimen, et is, cui a populo datum regimen, rector civitatis est. Si regimen rectoris civitatis dependet a populo (a populi imperio), non rector civitatis, sed populus est imperans civilis; sin minus, non populus, sed rector civitatis est imperans civilis. Atque ita *is, in quem a populo translatum imperium, ut id exerceat*, est 1) *imperans civilis:* quippe vi translationis *imperium ipsi competit independenter a populo*, ideoque *proprio iure* et *suo nomine*, 2) idemque *summus* respectu et exterorum, vi originis, §. 95, et ipsius populi quem regit, ideoque in ipso *maiestas* residet, §. 95.

[80] §. 98.

Sume imperantem civitatis, qua personam a populo distinctam. Cum imperium civile naturaliter pacto adquiratur, §. 76, I; *imperans civilis imperium et maiestatem habet ex pacto cum populo;* qui in ipsum transfert imperium, atque ideo se ipsi subicit. Unde talis conventio per exc. vocatur pactum subiectionis

7421. *ϱ—σ? o? J 80.*

Contractus socialis nicht principium der Staatserrichtung ſondern Staatsrechts.

7422. *ϱ—σ? o? J 80. Zu § 98 „maiestatem habeat“:*

quasi

Zu „populo“:

deo tantum respondere tenetur (ſ kann nur von Gott gerichtet werden).

7423. *ϱ—σ? ξ—o? J 80. Zu § 98, 3 „usurpator imperii“:*

Usurpator summi imperii aut illius haeres caret titulo aut titulo externo necessario caret, qvi est fons et principium iustitiae externae*, ideoque non laedit, sed interne iniustus est.

*(ϱ iustitia autem externa est status, in qvo ius externum praeditum est effectu.)

7f. s-Zusatz: σ.

(civilis). Quamobrem 1) *imperans civilis maiestatem habet a populo, non* vero *immediate a Deo*, 2) *ius imperantis metiendum ex pacto* tum unionis, tum subiectionis civilis, *et fine civitatis*, §. 35, hinc ex voluntate, quae populo fuit, cum imperium transferret, 3) ut valida sit ipsius potestas, pactum subiectionis validum requiritur. Qui sine iure sibi arrogat imperium, est USURPATOR IMPERII: ideoque *qui e pacto subiectionis vel nullo vel vitioso sibi arrogat imperium publicum, non est legitimus imperans, sed imperii civilis usurpator.* Potest tamen vitium, quod ab initio inest usurpationi, consensu populi subsequente expresso vel tacito sanari.

[81] 1. De controversia, *an maiestas sit immediate a Deo?* inter MASIUM et THOMASIUM acerrime agitata conf.

Hectoris Godofredi MASII *interesse Principum circa religionem Evangelicam*, Hafn. 1687.

Christiani THOMASII *Monathliche Gespraeche*, Decembr. 1687.

MASII comm. *de origine imperii divina et immediata*, Hafn. 1688. 4.

THOMASII *gemischte philosophische und iuristische Haendel*, II Theile, 3tes Hauptst.

2. Historiam litis Augustini LEYSERI de eadem thesi cum *Theologis* et *Philosophis Vitembergensibus* videsis apud LEYSERUM *praef.* ad comment. *de assentationibus Iureconsultorum*, Helmst. 1726. 4. it. ex edit. Henr. Gottl. FRANCKE, ibid. 1741. 4. et *specim.* 568. ad *Digesta.*

7424. *ϱ—σ. J 80. Ferner:*
respectu alius imperium praetendentis.

7425. *σ? φ?? J 82. Zu § 100 „peculiares obligationes adhaerent“:*
reqvirit adhuc superiorem imperantem.

7426. *υ—φ? ϱ—σ? J 83. Zu § 101 „quo perficitur translatio“:*
translatio imperii secundum Hobbes.

---

§. 99.

Quoniam imperium civile consistit in iure determinandi, quaecumque ad salutem publicam sunt necessaria; pro horum differentia varia complectitur iura, indeque *imperium publicum* et maiestas ut *totum ex pluribus partibus com*[82]*positum* spectari potest, atque ideo quodlibet ius particulare maiestatis, immo imperii publici cuiusque, vocatur IUS MAIESTATICUM. Iura maiestatica a quibusdam *partes potentiales* imperii civilis appellantur.

IMPERIUM CIVILE, nulla sui parte (potentiali) diminutum, est PLENUM; MINUS PLENUM contra, si aliqua sui parte diminutum. *Imperium civile, quale originarie populo competit,* vi libertatis naturalis *est plenum; translatum* a populo *plenum* vel *minus plenum competere potest ei personae, in quam translatum:* quippe ius imperantis eiusmodi civilis e pacto subiectionis metiendum, §. 98.

§. 100.

IMPERIUM CIVILE, cuius exercitio peculiares obligationes adhaerent, seu cuius exercitium certis legibus est adstrictum, LIMITATUM (restrictum) dicitur; ABSOLUTUM (illimitatum) vero, quod limitatum non est. *Imperium civile, quale populo vi originis* et liber[83]tatis naturalis *competit, est absolutum; translatum vero absolutum vel limitatum* evadere potest, §. 98. *Quodsi* itaque a *populo transfertur imperium simpliciter;* ei, in quem transfertur, ideoque *naturaliter omni imperanti civili competit imperium publicum summum, plenum* atque *illimitatum.*

De cetero imperium civile minus plenum esse potest absolutum, et vice versa plenum esse potest limitatum, immo pro aliqua parte limitatum, pro reliqua absolutum.

§. 101.

Pone imperantem, in quem imperium publicum simpliciter translatum, sive ille sit persona singularis sive moralis. In pacto subiectionis, quo perficitur translatio, populus, hinc singuli et universi cives sese subicientes, promittunt

Zu „ut curam salutis publicae agat“:
ſchreiben ſie ihm auch vor wie, und behalten ſich die Gewalt vor, ihn zu zwingen.

7427. *σ. J 84. Zu § 101 Schluss:*
ob dieſe obligatio stricta ſey und ius civium cogens?

7428. *ν? ϱ—σ? ο?? J 84. Zu § 102 „curam felicitatis — administratio reipublicae“:*
applicatio ad singulos per ministrum.

7429. *ν? ϱ—σ? ο. Zu „singulos et omnes protegere“:*
Regimen et administratio sunt diversa.

7430. *σ? ϱ?? Ferner J 85:*
Das Heil des Staats iſt ganz was anderes als des Volks. Jenes geht auf das Gantze in Anſehung ihrer ſubordination unter Geſetze und der Verwaltung der Gerechtigkeit, dieſes auf die privatglükſeeligkeit eines jeden; das letztere zu beſorgen gehört zu den Verdienſten eines Fürſten.

7431. *ϱ? ο? χ?? J 84. Zu „Felicitas publica intrinsece“:*
zur Regirung gehöret, daß er nicht blos feldherrn ſetze, ſondern es ſelbſt ſey, weil er die oberſte Gewalt ſelbſt führen muß. Ihm kommt alſo

---

imperanti oboedientiam in eum finem, ut curam salutis publicae agat, §. 86; ideoque imperans civilis acceptando imperium sese obligat ad curandam salutem publicam mediante regimine, atque ob hanc, quam contrahit, obli[84]gationem, populus in ipsum transfert imperium, sibique oboedientiam erga ipsum imponit. Quare *ex obligatione imperantis civilis ad curandam salutem publicam derivatur* ipsius *ius imperandi, populique sui ad oboedientiam obligatio.*

§. 102.

Imperans itaque civilis obligatur ad curam felicitatis publicae mediante imperii sui exercitio, quae cura vocatur ADMINISTRATIO REIPUBLICAE. Hinc *tenetur salutis publicae remedia adhibere, removere impedimenta, bona externa iuraque singulorum et universorum* tum *conservare* tum *augere*, adeoque etiam *singulos et omnes* PROTEGERE, hoc est a violentia aliorum securos praestare; *quantum fieri potest.*

FELICITAS PUBLICA *intrinsece*, id est respectu civium erga se invicem considerata, INTRINSECA appellatur; EXTRINSECA autem, quatenus respectu

zu: Gesetzgebung, Schutz und Regirung, inspection. Aber nicht administration. Der König erniedrigt sich durch administration und macht alles ungewiß durch eigne decreta. Im letzten falle ist seine regirung despotisch, wenn er sich mit sachen der administration befaßt. Er inspicirt das ministerium, das gouvernement und die Landesgerechtigkeit. Er ist also Gesetzgeber, Regent und Feldherr.

7432. *ϱ? o? J 85. Ferner:*

Durch die administration kan jemandem Unrecht geschehen. [Es muß] Nämlich der Unterthan muß nach einer gewissen Regel wissen, was ihm obliege. Diese ist das Gesetz. Wer das Gesetz anwendet, kan also Unrecht thun. Daher muß ein höherer seyn, bey dem er sein recht suche.

7433. *ϱ? o? J 85. Zu § 102 „Tranquillitas“:*

Securitas. Es kan tranqvil aber doch sehr ungerecht zugehen.

Ferner:

ab iniqvitate iudicis e laesione civis et vi exterorum.

Zu „status a metu“:

seditione

7434. *ϱ? v—χ? J 84. Zwischen § 101 und 102:*

Dem Souverain kommt die Bestellung und Erhaltung derjenigen Macht zu, die zur Sicherung der bürgerlichen Verfassung erforderlich ist, d. i. die Regirung; ob er zwar Regent seyn kann, ohne Souverain zu seyn.

7435. *ϱ? o? J 85. Zu § 103 „subditorum civilium“:*

non exterorum

---

15 ab iniqvitate — *Schluß der Refl. v—φ.*

---

exterorum consideratur. Eodemque significatu et *publica salus*, *se*[85]*curitas*, *prosperitas*, *regimen*, *administratio reipublicae* in *intrinsecam* et *extrinsecam* dispescitur. Ad securitatem pertinet TRANQUILLITAS, status a metu violentiae vacuus. *Publica tranquillitas* in singulorum universorumque civium tranquillitate consistit: *intrinseca*, qua civis a concivi; *extrinseca*, qua singulus quisque civis et totum corpus civitatis ab exteris violentiam non metuit. *Et intrinsecae et extrinsecae felicitatis publicae cura imperanti civili incumbit.*

§. 103.

Ex hac imperantis civilis obligatione effluit *ius subditorum civilium, ut salutem publicam actu curet*, non negligat, multo minus evertat; *ut non ad alium*

Ferner:

Er hat keine obligation, denn er hat keinen Willen übel zu thun; der so über den Gesetzen ist, kann nicht unrecht thun.

7436. *ϱ? v—φ? J 87. Zu § 104 Schluss „imperanti civili — ius competit“:*

Das imperium erstreckt sich so weit, als ein Volk über sich selbst beschließen kann. Denn imperans ist immer repraesentant des Volks.

---

finem, publico bono contrarium, regimine abutatur, si ex. gr. utilitati, potentiae, gloriae propriae unice sit intentus; *utque auxilium subditis non deneget*, quo laesis damnum reparetur, adflictis succurratur, periclitantibus securitas praestetur, calamitates propulsentur, necessaria et commoda vitae procu[86]rentur; *ut ne* denique *subditos, gravamina exponentes, protectionem implorantes, aditu prohibeat.*

§. 104.

Quoniam vero in imperantem civilem translatum imperium publicum summum, §. 97; *imperanti civili ius competit, pro arbitrio suo* administrandi rempublicam. Hinc si simpliciter imperium ipsi delatum, §. 100; *ius habet constituendi omnia, quae ad bonum publicum* consequendum *ipsi facere videntur*, ideoque *ius in omnia, sine quibus salus publica obtineri non potest*, immo *obtineri non posse arbitratur.*

Negotia civilia, quae saluti publicae propius inserviunt, dicuntur publica: quae itaque extrinsecam vel intrinsecam salutem concernunt, §. 102, unde illa vocantur extranea, haec domestica. Iura vero maiestatica, si ad regimen extrinsecum pertinent, transeuntia (aequiparantiae) nominantur; ad intrinsecum; immanentia (permanentia, disquiparentiae). Quare *impe*[87]*ranti civili* naturaliter *ius competit, pro arbitrio determinandi omnia negotia publica domestica* et *extranea*, quae et a quo et quomodo expedienda; et competunt *iura maiestatica quaelibet* seu *transeuntia* seu *immanentia*, §. 100.

§. 105.

Huic iuri imperantis civilis respondet in subditis *obligatio* ad *obsequium*, §. 32, *civile*, hoc est ad oboedientiam in iis, quae imperans ad salutem publicam ipsis praescribit. *Tenentur* hinc *subditi submittere voluntatem* et *vires* suas *in iis, quae ad bonum publicum promovendum determinat*, ideoque *omittere*, quae eo fine prohibet, *committere*, quae praecipit; *quantum possunt.*

7437. *ϱ—σ. J 87. Zu § 106, 1 „in omnes actiones singulorum“:*
non singulorum sed omnium sive universorum.

Zu § 106 Anfang:

Er hat ein recht auf alles, was zur öffentlichen ſicherheit und Wohlfarth gehört.

7438. *ϱ? o? x?? J 89. Zu § 107 „actiones civiliter indifferentes — naturalis libertas“:*

e. g. Matrimonium, religio. Die Wahl der Lebensart.

Ferner:

Die natürliche Freyheit wird durch den statum civilem gar nicht vermindert ſondern reſtringirt. Jeder wird ſich ſelbſt verbunden. Alles commercium reſtringirt auch im statu naturali die Freyheit aber nur

---

§. 106.

Imperium civile *extenditur, quousque patet felicitas publica, et patet imperantis ad eam curandam obligatio.* Quamobrem *quatenus id exigit salus publica, ius ipsi competit* 1) immediate *in omnes actiones singulorum* et *omnium subditorum*, hinc et *societatum civilium*, quorum [88] membra sunt subditi civiles; 2) mediate vero *in omne, quod est suum subditorum*, atque ideo *in omnia iura ipsorum* seu connata seu adquisita, tam in personas quam in res, speciatim etiam *in prolem subditorum civilium*, §. 90, quod tamen per se non est imperium civile, §. 75, sed illud demum fit pacto prolis expresso vel tacito; consequenter et 3) in eam regionem, quam populus inhabitat, et in qua originarie imperium habet, h. e. in TERRITORIUM civitatis. Unde concipitur *ius territoriale imperantis civilis*, vi originis *summum* et *maiestaticum*, §. 100.

Ex hac imperii civilis extensione, *subiectionis civilis extensio* simul determinatur. Quatenus igitur subditi imperio civili subsunt; eatenus libertate naturali destituuntur, §. 33.

§. 107.

Ex adverso *imperium civile intra fines salutis publicae restringendum est.* Imperare ergo imperans publicus, quae ad eam promovendam haudquaquam conducunt, vel genera[89]tim imperium hominis respuunt, §. 39, nequit; multo magis, quae in manifestum reipublicae detrimentum tendunt, imperare prohibetur.

Ergo dantur actiones subditorum civilium, quae imperio civili non subsunt, ACTIONES CIVILITER INDIFFERENTES (civiliter adiaphora), §. 49. I, respectu quarum subditis civilibus superstat naturalis libertas. Residuum libertatis naturalis, quod subditis civilibus qua talibus competit, vocatur LIBERTAS

potentialiter. (s Der ſouverain hat ein recht in actiones civiles, ſie zur harmonia civili zu reſtringiren).

7439. *ϱ? o? x?? J 89. Zu § 107 „libertas civilis“:*

Die bürgerliche Freyheit beſteht in der Gleichheit des Beyſtandes der öffentlichen Gerechtigkeit.

Die privatfreyheit in der Befugnis der freyen diſpoſition über alles, was nicht das publicum angehet.

Ferner:

Die Freyheit zu thun, was man will, ohne durch einen andern als den allgemeinen Zwang des Geſetzes eingeſchränkt zu ſeyn.

7440. *ϱ? o? x?? J 89. Zu § 107, 2 „imperium civile ab imperio despotico“:*

imperium in omnes actiones.

1f. s-Zusatz: σ?

CIVILIS. Ergo 1) subiectione civili imminuitur quidem libertas naturalis, non vero omnis tollitur, §. 38, 2) subiectio civilis maximopere distat a servitute, imperium civile ab imperio despotico, §. 37, et a potestate dominica, §. 70.

1. Christ. Erdmanni PFAFFREUTERI diss. prima: *limitum, quibus subditorum erga imperantes terminatur fides, inquisitio generalis*, Lips. 1705. Eiusdem diss. altera: *inquisitio specialis*, Lips. 1706.

2. *Cato's Lettres*, or *essays on Liberty Civil* and *religious* and *other important subjects*, [90] quinta edit. London 1748. IV Vol. 12. Harum epistolarum, primum singulatim 1720—1723. editarum, auctores sunt T. GORDON et TRENCHARD. Germanice versae sub tit. *Cato* oder *Briefe von der Freyheit und dem Glück eines Volks unter einer guten Regierung*, Goettingen 1756. IV Baende 8.

3. Dan. MAICHEL. diss. *de civitatum saluberrimo instituto deque summi imperii limitibus*, Tubing. 1745.

4. *Religious* and *Political Liberty:* an oration by FRANCIS, London 1754. 4.

§. 108.

Ceterum si *dubium* est, *an, quod ab imperante civitatis determinatum, saluti publicae conveniat* vel minus conveniat? *praesumtio est pro imperante civili;* non tantum, quoniam is, qui omnia ad salutem publicam dirigit, melius reliquis ci-

7441. *ϱ? o? ψ?? J 92. Zu § 109 „imperium plenum vel minus plenum“:*

Imperanti civili semper competit imperium plenum sed non principi vel magistratui.

7442. *ι—x? ν—ξ? J 92. Zu § 110 „Democratia“:*

subiectus est simul civis.

---

vibus, quae ad eam rem conducant, perspicere praesumendus est; sed etiam quia *imperanti ius competit, pro arbitrio*, prouti nimirum sibi usum fuerit, *determinandi*, [91] *quae ad salutem publicam* promovendam *faciunt*, §. 104, atque ideo *eius arbitrio* et *iudicio stare*, §. 80, I, hinc *in dubio oboedire tenentur subditi*. Unde etiam, *si probatione opus; non imperanti iuris sui, sed subditis contrarii probatio incumbit.*

§. 109.

Pacta, quibus civitas eiusque forma specifica constituitur, dicuntur PACTA FUNDAMENTALIA (civitatis); et, cum pactum det legem inter paciscentes, §. 182. *not.* I., etiam sccios, §. 10, fundamentaliumque pactorum vis obligandi fit perdurans; appellantur quoque LEGES (civitatis) FUNDAMENTALES, §. 25. Nulla itaque datur civitas ordinata sine legibus fundamentalibus, §. 29; iisque accensenda sunt pactum unionis generale, §. 91, et specialiora, quibus determinatur tum persona, in qua constanter residere debet maiestas; tum modus seu exercendi seu adquirendi imperium civile; quibusque determinatur, quod imperanti [92] publico imperium plenum vel minus plenum, restrictum vel illimitatum competere debeat, pactum item subiectionis, §. 98.

Quoniam igitur leges fundamentales vi pacti universos erga se invicem, §. 94, populumque et imperantem civilem mutuo obligant; *leges fundamentales* immo *omnes, quae vi pacti inter imperantem publicum et populum valent, sine consensu communi eorum, a quibus conditae sunt*, hinc ab una parte altera invita, *tolli vel immutari nequeunt*, §. 182, I. 252, I.

§. 110.

Cum ex determinato modo, quo civitatis finis persequendus, proficiscatur civitatis cuiuslibet forma specifica, §. 92: ex diversa determinatione personae, cui constanter competere debet imperium publicum, formae civitatum existunt diversae.

Si populus retinet imperium publicum, oritur DEMOCRATIA (respublica democratica, respublica popularis, status popularis); si illud transfert in unum hominem seu personam singu[93]larem, MONARCHIA (civitas monarchica, principatus); si in plures simul, ARISTOCRATIA (respublica aristocratica). Aristo-

cratia et Democratia communi nomine RESPUBLICAE *stricte* (conf. §. 86.) vocantur, sumpto vocabulo pro civitate, cuius imperium personae morali inhaeret. Atque *ita differunt civitates spectatae quoad speciale subiectum maiestatis* seu specialem personam, in qua residet imperium publicum, *vi originis*, §. 97. 98.

Quoniam vero in Rebuspublicis stricte dictis imperium civile potissimum civibus patribus familias tamquam capitibus familiarum, §. 82, competere reperimus, pluribus vel paucioribus: ad Democratiam referuntur Respublicae, quarum imperium residet in parte civium patrum familias maiori (respectu scilicet reliquorum civium patrum familias tamquam parte minori). Atque ita civitas, cuius maiestas vi legis fundamentalis residet in uno seu persona singulari, est *Monarchia;* si in paucioribus patribus familias, *Aristocratia;* si in omnibus civibus vel saltem plurimis patribus familias, *Democratia.*

[94] Is, penes quem est imperium Monarchiae, est MONARCHA (princeps). Plures illi, quibus iunctim competit imperium Aristocratiae, dicuntur OPTIMATES; eorumque societas, ad administrandam communiter rempublicam, COLLEGIUM OPTIMATIUM (senatus supremus). DEMOCRATIAE imperans *populi* nomen retinet, licet ita plerumque pars pro toto sumatur. Contra vero in monarchia et aristocratia *populus* denotat multitudinem civium, quatenus distincta est a monarcha vel optimatibus, hinc universos subditos qua tales complectitur, conf. §. 86.

1. Ulrici HUBERI diss. *de iure Popularis, Optimatium* et *Regalis Imperii sine vi* et a *sui iuris populo constituti*, in operibus eius minor. tom. I. num. 2. Opposita haec commentatio orationi Iac. PERIZONII de *origine* et *natura Imperii* imprimis *Regii* a libero populo simpliciter delati (habita Franekerae 1689), quae ibid. adiecta reperitur pag. 37.

[95] §. 111.

His stabilitis nunc specialius considerabimus *iura* atque *obligationes* imperantis publici et subditorum civilium mutuas, 1) quae ex natura civitatis et imperii publici simpliciter et generatim spectati derivantur, quarum complexio efficit IUS PUBLICUM UNIV. ABSOLUTUM; 2) quae ex speciali civitatis constitutione hinc e diversis rerumpublicarum formis specificis atque mutationibus deducuntur, quarum summa constituit IUS PUBLICUM UNIV. HYPOTHETICUM, 3) quae posito facto civis iniusto seu laesione concipi possunt, quae continentur in MODIS IUS SUUM IN CIVITATE PERSEQUENDI.

[96] SECTIO II.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE ABSOLUTUM.

1. Caspar. ZIEGLERI *de iuribus maiestatis* tractatus, in quo pleraque omnia quae de potestate et iuribus principis disputari solent, strictim exponuntur, Wittenberg 1681. 4.

2. Christoph. George IARGOWII Einleitung zu der *Lehre von* den *Regalien* oder *Maiestaetischen Rechten eines Regenten*, IIte verbesserte Ausg., Rostock und Wismar 1757. 4.

7443. *ι—λ. J 98. Zu § 113 „Potestas exsecutoria“:*
Exsecutio legis ut vel [immediata] vel [per decretam] iudicatoria.
Errichtung der Magistraete und der Macht.

7444. *ι—λ. J 98. Zu „Potestas inspectoria“:*
Aufsicht nicht allotriaepiscopia.

5 allotriaepiscopia? allotrioepiscopia?

§. 112.

Supponenda in hac sectione civitas ordinata, cuius imperanti competit imperium publicum summum, §. 95, plenum, §. 99, atque illimitatum, §. 100; sive ille sit ipse populus sive persona a populo diversa singularis vel moralis, §. 110: ut ita rite deducantur iura atque obligationes imperantis et subditorum civilium mutuae, quae e natura civitatis et imperii publici per se spectati, §. 100, colligi possunt, et speciatim, quaecumque ad regimen reipublicae intrinsecum pertinent, **iura maiestatica immanentia, §. 104.**

[97] Titulus I.

DE

POTESTATE LEGISLATORIA, EXSECUTORIA ET INSPECTORIA.

§. 113.

Quoniam imperans civilis obligatur ad salutem publicam mediante regimine promovendam, quantum eius fieri potest, §. 101; *ius ipsi competit in ea omnia, sine quibus finis reipublicae obtineri nequit*, et hinc *ius, constituendi eo fine omnia pro arbitrio*, quae scilicet ipsi videntur ad bonum publicum consequendum pertinere, §. 104.

Ut vero salus publica ab imperante publico actu promoveatur, necesse est, ut 1) determinet quaecumque boni publici causa a subditis fieri debent, seu ut ipsis facienda praescribat, ideoque *leges ferat*, §. 34; 2) curet, quo praescripta a subditis actu fiant, atque leges latae ab [98] ipsis observentur, et generalius, ut subditi obligationi suae satisfaciant; 3) cognoscat, quaecumque in civitate **salutem publicam concernere possunt.**

Cum itaque imperans civitatis ad haec obligetur, §. 101; ad eadem ipsi ius competit, §. 104. Ergo *ad iura maiestatica pertinet* 1) *ius leges subditis suis ferendi*, POTESTAS LEGISLATORIA (ius summum legum ferendarum); 2) *ius efficiendi, ut subditi, obligationi suae satisfaciant*, POTESTAS EXSECUTORIA (ius summae exsecutionis); 3) *ius efficiendi, ut cognoscat, quaecumque in civitate salutem publicam concernere possunt*, POTESTAS INSPECTORIA (ius summae inspectionis).

7445. *x? J 97. Über § 113:*

Die positive Gesetze sind es allein, welche den Unterthan äußerlich obligiren, in Ansehung der natürlichen gilt keine äußerliche Gerechtigkeit.

7446. *x? J 100. Zu § 115 „Dispensatio“:*

utrum impunitas in delicto publico vel privato.

---

§. 114.

Imperans civilis vi potestatis legislatoriae *determinare potest et ea, quae a subditis semper eodem modo sunt facienda, hinc ferre leges stricte dictas*, §. 25, *civiles, et quidquid casu quovis emergente faciendum*, §. 27.

[99] Ergo 1) *omnis lex imperantis publici, intra fines imperii*, §. 39, *civilis*, §. 107, *lata, est civiliter* valida, parit quippe obligationem in iis subditis, quibus lata; 2) quatenus citra declaratam imperantis voluntatem a subditis cognosci nequit, est *positiva*, §. 65. Pr., eademque pro diversitate declarationis *expressa* vel *tacita*, §. 88. I. Cum vero positivae leges non obligent, quatenus sine culpa a subditis ignorantur, §. 8. 16. I, eatenus 3) ut obligent, requirunt *promulgationem* (publicationem), actum quo ad cognitionem legis perducuntur ii, quos ipsa obligare debet, §. 66. Pr., atque ita *leges eiusmodi positivae obligant* demum *a termino promulgationis* et *scientiae*.

Et quoniam leges talismodi positivae vim suam habent a voluntate imperantis publici, tamquam earum auctore: *imperans civilis est legislator*, §. 63. Pr., in civitate *summus*, atque *fons omnium legum civilium, quarum vis* non iam *ex* ipso *Iure Naturali* vel *ex pacto* universo[100]rum, aut populi cum Imperante Civili, derivatur.

1. Car. Ott. Rechenberg diss. de norma legum iustarum ab iniustis discernendarum, Lips. 1711. 4.

§. 115.

Cum vero imperanti civitatis ius competat, ad salutem publicam omnia *pro arbitrio* dirigendi, §. 104: eatenus potest non tantum subditis leges ferre; sed latas etiam tollere et mutare; hinc sublatis alias substituere; extendere legem ad casus, hactenus sub eadem non comprehensos; restringere legem quoad casus, hactenus sub ea comprehensos; singulos quosdam ab obligatione legis latae liberare (eximere); et hinc etiam permittere quibusdam actus, legi latae contrarios. Sublatio legis omnimoda est eius abrogatio; exemtio singuli cuiusdam ab obligatione certae legis in casu singulari, est dispensatio; si vero

7447. *x? J 100. Zu „immunitatis concessio“:*
non in casibus onerum ferendorum.

7448. *x? §? J 101. Zu „Privilegium“:*
potest esse exclusivum.
Ferner:
pertinent ad administra horatiana et possunt esse iniustae.

7449. *x? J 101. Zu „ad iura maiestatica“:*
ad iura non summi imperantis sed principis.

---

6 administra horatiana?

---

ad singularem casum non restringitur, est IMMUNITATIS CON[101]CESSIO. Ergo ad iura maiestatica pertinet *ius*, *leges* subditis latas *abrogandi*, *ius* eas *mutandi*, *ius dispensandi* et *immunitates concedendi.*

Pari modo imperans civilis ad salutem publicam et certis subditis ius tribuere potest, quo ceteri carent, quale ius speciale, certis subditis ab imperante concessum, PRIVILEGIUM vocatur. Si cui competit privilegium; ceteri obligantur pati, ut hoc suo iure utatur, tenenturque nihil facere, quod eidem adversatur; ergo concessione privilegii ceteris lex fertur, ideoque *ius privilegia concedendi ad iura maiestatica* pertinet.

Haec iura maiestatica, quoniam cum *potestate legislatoria* propius connectuntur, ad eandem solent referri.

§. 116.

Cum imperans civilis legem subditis ferendo voluntatem suam declaret, eandemque ad salutem publicam pro arbitrio determinare possit, §. 104: si dubium oritur de voluntate eius [102] per verba legis indicata; determinare eandem potest. Mentem (cogitationem vel voluntatem) declaratam alicuius determinare, est INTERPRETARI. Interpretatio, qua mens dicentis ita determinatur, ut plura contineat, quam eius verba comprehendunt; est EXTENSIVA: qua ita determinatur, ut pauciora contineat, quam verba eius comprehendunt; est RESTRICTIVA INTERPRETATIO. Cum interpretando legem vel restrictive vel extensive revera nova lex feratur: ad potestatem legislatoriam ideoque *ad iura maiestatica* pertinet *ius*, *leges* subditis latas *extensive* vel *restrictive interpretandi.* Quamobrem in dubio interpretatio legis eiusmodi a summo imperante tamquam legislatore est requirenda, quae INTERPRETATIO legis, a legislatore facta, AUTHENTICA vocitatur.

7450. *x? J 103. Zu § 117 „ius competit, vi compellendi subditos“:*

est propositio identica.

7451. *x? J 103. Zu § 118, nach „Imperantis“:*

maiestas magistratuum.

7452. *x? J 103. Zu § 118 „Legis auctoritas“:*

Die auctorität wird dadurch infringirt, daß man dagegen disputirt, daher muß er keine Gründe anführen.

7453. *x? μ—ν? J 104.*

Der souverain hat ein Recht, negative zu obligiren, das ist, daß niemand die Schranken des Rechts eines andern Übertrete; frägt sich, ob er auch ad praestandum obligire, oder ob dieses dem Fürsten zukomme.

---

§. 117.

Cum vi *potestatis exsecutoriae* imperanti civitatis ius sit efficiendi, ut subditi obligationi [103] suae satisfaciant; ipsi *ius competit, eo fine*, si opus fuerit, *vi compellendi subditos*. Et quoniam subditi tenentur non tantum legibus, quas imperans vi imperii tulit, sed etiam legibus fundamentalibus omnibusque iis, quae consensu universorum vel pactione populi cum imperante publico in civitate stabilitae sunt, §. 109; *potestas exsecutoria in leges quoque fundamentales et reliquas pacto constitutas extenditur*, immo etiam *in leges naturales* tam *externas* quam *internas*, *quatenus sine harum observantia salus publica obtineri nequit*, §. 113.

§. 118.

Affectio imperantis, quatenus ei praestatur debita oboedientia, est IMPERANTIS AUCTORITAS: affectio legis, quatenus ei praestatur debita observantia, est LEGIS AUCTORITAS. Quamobrem vi potestatis exsecutoriae imperanti *ius* competit, *conciliandi apud subditos* et *sibi* qua imperanti, et *legibus* suis civitatisque suae *auctoritatem*. Efficitur haec auctoritas 1) apud [104] subditos *probos*, dum cognoscunt *imperantem habere animum ab iniustitia alienum salutisque publicae studiosum;* et LEGES, speciatim eas, quas ipse tulit, esse *iustas* et *ad salutem publicam utiles*, SALUTARES (beneficas): in qua legum adfectione consistit earundem vis obligandi seu *virtus*, §. 42. Pr., *interna*. 2) Apud *pravos* auctoritas haec conciliatur, dum cognoscunt, *imperantem habere* et *potentiam* et *voluntatem constantem*, inoboedientes ad faciendum, quod debent, vi adigendi at-

7454. *x? ξ? J 104. Zu § 118 Schluss:*

sunt pragmaticae non morales leges, enim ipsae sunt civiles non morales quemadmodum prosaicae.

7455. *x? ξ? J 105. Zu § 119 „nemo — inquirenti possit“:*

num semper inquirere deceat.

Ferner:

Si ante imputationem praeviam fiat, necesse est, ut fiat subdito reparatio famae et satisfactio de infractione libertatis.

7456. *x? J 106. Zu § 120 „negotium maiestaticum“:*

sunt, quae fiunt [vel] respectu totius civitatis, sunt vel civilia [respectu subditorum] a principe profecta vel majestatica.

---

que puniendi; cognoscuntque ideo, leges tanta vi tantisque poenis armatas esse, ut ab earum transgressione sufficienter deterreantur. In hac legum adfectione consistit *virtus* earum *externa*. Quamobrem *imperanti* etiam *ius est, legibus suis tales tantasque addendi poenas, quae ad cohibendam earum transgressionem sufficiunt.*

§. 119.

Quoniam porro imperanti publico *potestas inspectoria* competit, ut intelligere possit, quae[105]cumque salutem publicam concernunt, hinc etiam, ut rite, hoc est conformiter bono publico, exercere possit potestatem et legislatoriam et executoriam, §. 113; sequitur, ut vi iuris summae inspectionis *nemo subditorum se suaque occultare maiestati inquirenti possit.* Hinc etiam *ad iura maiestatica* pertinet *ius*, inspecta *subditorum facta et negotia*, 1) quatenus reipublicae salutaria vel saltem innoxia deprehenduntur, *approbandi*, hoc est civiliter valida declarandi, IUS CONFIRMANDI: 2) quatenus contra detrimentosa reperiuntur, *reprobandi*, et civiliter invalida declarandi; IUS ANNULLANDI *facta* et *negotia subditorum.*

[106] TITULUS II.

DE

IURE CIRCA MUNERA ET DIGNITATES CIVILES ET CIRCA REDITUS PUBLICOS.

§. 120.

Cum boni publici obtinendi medium generale positum sit in usu virium reipublicae, eoque primario pertineant actiones et operae singulorum subditorum; ex obligatione imperantis civilis ad salutem publicam promovendam demanat eiusdem *ius, ad maiestatica iura* pertinens, *operas a subditis* ad salutem publicam promovendam *exigendi.*

Negotiorum publicorum, §. 104, species est NEGOTIUM MAIESTATICUM,

Ferner:
Negotia, qvatenus sunt species regiminis, sunt publica.
Persona publica est, qvae qvando violatur, publicum violatur. Non repraesentat rempublicam.

7457. *ϱ? v—φ? J 107. Zu § 121, 2 „nomine imperantis civilis“:* nomine regentis agit magistratus. Nihil fit nomine imperantis nisi promulgatio, nam omnis executio pertinet ad Regimen.

7458. *ϱ? v—φ? J 107 ferner:*
imperans non obligatur.

---

2 species regiminis?

---

quod imperanti summo vi maiestatis peragendum competit. Cura in negotio publico administrando, quatenus certo subdito incumbit, est OFFICIUM (munus) CIVILE, et ipse subditus, cui incumbit, OFFICIALIS CIVILIS: officium [107] civile, coniunctum cum administratione negotii maiestatici, appellatur OFFICIUM PUBLICUM; qui publico officio fungitur, OFFICIALIS PUBLICUS (minister, administer reipublicae) dicitur. Cum imperanti civili ius competat determinandi, quae negotia civilia et a quonam subditorum quoque modo singula peragi debeant, §. 104; *ad iura maiestatica* pertinet *ius conferendi officia civilia*, IUS MUNERUM (civilium): et cum nequeat negotia maiestatica omnia ipse peragere; ipsi competit in specie etiam *ius officiorum publicorum*, et hinc *ius officiales publicos* et *administros reipublicae constituendi.*

§. 121.

Quamobrem 1) *officiales* civiles et publici, *ad salutem publicam* quantum possunt promovendam, *officio suo fungi tenentur;* 2) quidquid *vi officii* sibi commissi *faciunt*, *nomine imperantis civilis* et *dependenter ab eius voluntate* faciunt, 3) ipsique ius competit, praescriben[108]di illis modum in demandato officio observandum, vique compellendi, ut observent, inquirendi etiam, an officio debita diligentia, utrum negligenter vel fraudulenter fungantur, §. 113.

Et quoniam civis, cui negotium publicum administrandum incumbit, qua talis, dicitur PERSONA PUBLICA, quae opponitur personae PRIVATAE seu non publicae; *officiales civiles* et *publici*, (immo ipse *imperans civilis*, licet neutiquam sit officialis reipublicae), *sunt personae publicae;* accensentur tamen eaedem personis privatis, quatenus ut publicae non spectantur.

1. Io. Paul. KRESS diss. *de iure officiorum et officialium*, edit. noviss. Helmst. 1753.

7459. μ—ϱ? *J 109. Zu § 122 „imperium parit dignitatem“:* inviolabiliter
Zu „summa in republica dignitas“: maiestas
Zu „dignitatem civiliter validam“: perpetua observantia

7460. μ—ϱ? *J 110. Zu „insignia gentilicia“:* Wapen
Zu „insignia ordinis equestris“: Ordenszeichen

---

2. August. Leyseri *minister principis delinquens*, olim tribus disputationibus, nunc iterata editione in lucem productus, Witemb. et Lips. 1735. 4. Exstat etiam in eiusdem *meditt. ad Dig.* prima disp. *de falsis ministrorum principis delictis*, spec. 570; secunda *de veris delictis* sp. 571; tertia *de foro delicti ministr.* sp. 80.

[109] §. 122.

Praecellit id, quod aliis perfectius iudicatur, praecellentia personae respectu aliarum personarum est dignitas. Cum iura et speciatim imperium in perfectionum numero sint habenda; *imperium parit dignitatem imperantis respectu subditorum suorum*, et quem quisque tamquam imperantem suum, eius simul etiam prae se dignitatem agnoscere tenetur. Hinc *Imperanti civili inhaeret summa in republica dignitas*, §. 95.

Quodsi igitur *imperans subditum officio publico instruit; ipsi simul confert* dignitatem, quam alii subditi agnoscere obligantur, *dignitatem civiliter validam*, dignitatem civilem.

Itaque *ad iura maiestatica* pertinet *ius, dignitates* (civiles) *conferendi*, ideoque ius, determinandi etiam actus externos, quibus alii subditi hanc dignitatem agnoscere tenentur, quo referendi sunt *tituli* et *praecedentia*, §. 72, I; ut et determinandi alia symbola, quibus utendi ius sit iis, qui dignitate civili exornantur, ex. gr. *in*[110]*signia gentilicia, insignia ordinis equestris.* Ne vero diversorum officialium dignitates collidantur; *ius* imperanti civili competit, *gradum dignitatis* cuiuslibet *definiendi.* Hinc summus imperans vocatur *fons omnium dignitatum civilium.*

§. 123.

Bona, quae quomodocumque ad civitatem pertinent, sunt bona civitatis: quae si simul sunt in patrimonio certorum civium, dicuntur privata; sin minus, publica. Sub bonis privatis comprehenduntur non tantum ea, quae sunt in patrimonio *singulorum*, sed etiam *bona societatum civilium*, §. 106, et praecipue *universitatum*, hoc est earum societatum civilium, quae corpora aeterna, §. 90, constituunt.

7461. *μ—ϱ? J 111. Zu § 123 „ius per bona civitatis salutem publicam promovendi“:*

bona

Bona privata Monarchiae vel sunt *subditorum civilium* vel *Principis qua privati*, §. 121.

Quoniam bona civitatis etiam ad civitatis vires pertinent, eorumque ideo usu tamquam [111] ältero medio generali promovenda salus publica, §. 120, speciatimque ex bonis potissimum desumendi sumptus, sine quibus respublica administrari nequit; *ad iura maiestatica* pertinet *ius* quoddam *circa bona civitatis* quaecumque, tum publica tum privata seu singulorum seu societatum et universitatum civilium; nimirum *ius per bona civitatis salutem publicam promovendi*, speciatimque *ex iis colligendi* sumptus reipublicae administrandae causa faciendos, seu *sumptus publicos*.

1. Augustini a Leyser *de assentationibus iureconsultorum* cum *expositione de domaniis*, tert. edit. cura Henr. Gottl. Francke, Helmstad. 1741. 4.

§. 124.

Reditus alicuius sunt ea, quae quis ex rebus, iuribus vel operis suis adquirit, speciatim fructus, et pecunia. Hinc 1) *reditus civitatis* sunt vel *privati* vel *publici*, 2) reditus publici, qui ex bonis civitatis percipiuntur, vel ex publicis vel privatis bonis percipi possunt.

Bona monarchiae publica, quorum reditus ad sustentandam principis domum seu aulam [112] destinati, vocantur bona domanialia (domanium); si ad alios usus publicos, bona publica *strictius* dicuntur (patrimonium reipublicae strictius dictum).

Complexus redituum, aulae usibus destinatorum, fiscus; aliis usibus publicis, aerarium appellari solet. Reditus itaque ex bonis domanialibus in fisco sunt, ex reliquis bonis publicis ad aerarium pertinent.

Cum reditus publici ad sumptus publicos faciendos sint necessarii; *ad iura maiestatica* pertinet *ius efficiendi*, *ut tanti colligantur reditus publici*, *quanti ad rempublicam administrandam requiruntur sumptus; ius* ergo *redituum publicorum* et *ius aerarii*, speciatimque *ad iura principis* pertinet *ius circa domanium* et *ius fisci*.

§. 125.

Onera reipublicae generatim consistunt in iis, quae subditi salutis publicae causa praestare (dare vel facere, §. 170, I.) tenentur, speciatim sumptus publici, quatenus a subditis sup[113]peditandi. Tributa sunt quidquid subditi e patrimonio suo ad sumptus publicos conferunt, et potissimum *pecunia*, quae eo fine a subditis exigitur, hoc nomine insignitur. Quoniam subditi ad onera reipublicae ferenda et sumptus publicos suppeditandos tenentur, §. 125. 123; *ad iura maiestatica* pertinet *ius onera imponendi*, et *tributa exigendi* a subditis pro modo facultatum cuiusque, quanta ad sumptus publicos sufficiunt, uno verbo *ius tributorum*.

7462. *ϱ? v—φ? J 114. Zu § 126, 1 „ius suum violenter ipse persequatur“:*

Ob nicht im Fall der Ehre?

7463. *ϱ? λ? J 115. Zu § 128 „ius constituendi iudices“:*

non abrogandi nisi coram iudicio comitiali.

Titulus III.

DE

POTESTATE IUDICIARIA ET IURE ARMORUM.

§. 126.

Quoniam ad finem reipublicae primario referenda est *securitas*, atque ideo et *tranquillitas publica*, hoc est singulorum et omnium civium, [114] §. 89, curae imperantis civilis commissa; *ad iura maiestatica* pertinet *ius securitatis* et *tranquillitatis publicae*. Quare, quod securitatem intrinsecam, §. 102, attinet, *imperanti civili ius competit*, 1) *non patiendi*, ut subditus subditum *laedat*, vel *vim inferat metumve incutiat* alteri, *nec patiendi, ut, qui se laesum putat, ius suum violenter ipse persequatur;* itemque 2) *ius efficiendi, ut subdito cuique ius suum tribuatur*, hinc ut consequatur, quod ipsi ab altero debetur, ut damna data resarciantur, et iniuriae vindicentur contra reos, §. 271, I.

§. 127.

Quamobrem *ad iura maiestatica* etiam pertinet *ius lites subditorum singulorum decidendi*, §. 296, I, quod generatim vocatur IURISDICTIO, et quatenus maiestati competit, SUPREMA seu POTESTAS IUDICIARIA appellatur. Cumque is, cui iurisdictio competit, dicatur IUDEX: *imperans civilis est summus singulorum subditorum iudex.*

[115] Quoniam sine causae cognitione decisio fieri nequit, §. 296, I, decisione autem opus est, ut suum cuique tribuatur: in potestate iudiciaria continetur *ius, causas controversas* singulorum subditorum *cognoscendi; sententias*, quibus deciduntur; *ferendi; easque exsequendi*, ideoque partem victam, si sponte nolit, vi adigendi, ut praestet, quod sententiae latae conformiter praestare debet.

§. 128.

Is, cui nomine imperantis civilis iurisdictio competit, dicitur IUDEX SUBORDINATUS, et subinde *simpliciter* iudex; cuius iurisdictio subordinata est officium publicum, §. 120. Hinc *ad iura maiestatica* pertinet *ius, constituendi iudices:* quorum potestas iuris dicundi tanta est, quanta ipsis ab imperante civitatis demandata fuit; omnis tamen, quantacumque fuerit, subordinata maiestati. *Imperans* itaque *civilis omnis in civitate iurisdictionis fons est.*

7464. *v—ψ? J 117. Zu Titulus IV. „De iure circa felicitatem publicam“:*

[officium imprimes. Regiminis]

7465. *v—φ? λ? J 117. Zu § 130 „ius perficiendi civitatem“:* qvoad media, qvibus suam qvisque felicitatem curare possit.

---

3 offic: imp:

---

[116] §. 129.

Quoniam porro securitas et tranquillitas publico obtineri nequit, nisi tanta exstet in civitate potentia, quanta ad superandam vim, reipublicae undelibet metuendam, sufficit: *ad iura imperantis civilis, hoc est maiestatica* pertinet *ius, potentiam sibi conciliandi ad hunc finem sufficientem*, hinc *ius media coactiva ad securitatem publicam tuendam sufficientia parandi* atque *continuo parata habendi*, iisque utendi, quotiescumque opus fuerit, hinc etiam ad superandam resistentiam, quae forte opponitur vi iustae imperantis civilis. Atque hoc ius, quod alicui competit, parata habendi media coactiva securitati suae sufficientia, vocari solet generatim IUS ARMORUM, et refertur ad IUS BELLI, quippe ex vi, vi alterius opposita, bellum oritur, §. 264. I. *Ius armorum* itaque per se *subditis civilibus non competit*, §. 126, *sed* universis seu *populo*, qua libero, *in sui securitatem; et translatum imperanti competit in reipublicae suique securitatem.*

[117] TITULUS IV.

DE

IURE CIRCA FELICITATEM PUBLICAM.

§. 130.

Quoniam imperanti civitatis cura *sufficientiae publicae*, quae per excellentiam *felicitas publica* vocatur, incumbit, quo civitas omnibus bonis externis, quantum fieri possit, abundet, ideoque indies perfectior evadat, §. 85. 86; *ad iura maiestatica* pertinet *ius, perficiendi civitatem.* Cum igitur eo perfectior fit res publica, quo maior civium numerus; quo quisque civitati utilior est sapientia, virtute, industria, opulentia; quo maior legum atque imperantis civilis auctoritas: quo maior omnium civium quoad voluntates viresque unio; immo quo maior omnium, quae in civitate deprehenduntur, personarum, actionum et rerum ad salutem publicam promovendam est harmonia: [118] complura ex his fontibus demanant iura particularia, quae ad maiestatem sunt referenda.

7466. *v—φ? J 118. Zu § 130, Anm.:*
populo non nisi negotia privata et cum privata solo imperanti publica licita sunt.

---

* Pertinet huc ex. gr. *ius maiestaticum, exteros* in *civitatem recipiendi, emigrationes praecavendi; ius summae tutelae: ius pretium statuendi rebus et operis*, in vita civili necessariis; *ius circa scholas, academias, doctrinas; ius circa culturam terrae, opificia, commercia, monetas, vias publicas; ius societates civiles constituendi*, easdemque ad salutem publicam ordinandi, ius *villas, oppida, urbes condendi;* ius usum patrimonii singulorum ad salutem publicam limitandi cet.

§. 131.

Generatim imperanti civili incumbit cura, ideoque competit ius omnia negotia publica domestica, §. 104, etiam minora ita ordinandi, ut per ea salus publica, quantum fieri possit, promoveatur, §. 102. Horum minorum negotiorum determinatus modus, quatenus ad salutem publicam est ordinatus, vocatur POLITIA; quamobrem *ad iura maiestatica* etiam pertinet *ius politiae.*

[119] TITULUS V.

DE

IURE CIRCA RELIGIONEM ET ECCLESIAM.

1. Hugon. GROTII *de imperio summarum potestatum circa sacra*, Paris. 1647. De hoc libro conf. MEISTERI Biblioth. Iur. Nat. part. III. p. 153.

2. Samuel. PUFENDORFII tract. *de habitu religionis Christianae ad vitam civilem.* Bremae 1687. 4; et cum *commentario* Io. Paul. KRESSII, Ienae 1702. 8.

3. Iusti Car. WIESENHAVERN *Grundsaetze des allgemeinen und besondern Kirchen-Staatsrechts der Protestirenden in Teutschland*, Francof. et Lips. 1749. 8.

§. 132.

Determinatus Deum colendi modus est RELIGIO, et societas ad Deum eodem modo colendum inita, consequenter societas hominum eidem religioni addictorum qua talium est ECCLESIA (societas ecclesiastica). Qui Deum [120] colit, studet Deo placere ad obtinendam summam felicitatem. Ergo necesse est habeat cognitionem quandam de Deo mediisque ipsi placendi. Hinc posita certa religione ponuntur quaedam propositiones de Deo eiusque voluntate, quae is, qui hanc religionem profitetur, pro veris habet, DOGMATA RELIGIONIS. Itaque ad sinum ecclesiae pertinet, tum cognitioni Dei et voluntatis Eius operam dare, tum huic cognitioni conformiter actiones liberas in beneplacitum Dei di-

7467. *ψ*$^{3-4?}$ *J 120. Zu § 132 „Dogmata religionis“:* fides
Zu „actus religiosi“: cultus

---

rigere. Actus ad religionem propius pertinentes sunt ACTUS RELIGIOSI, actus non religiosi dicuntur SAECULARES. *Actus religiosus* est vel *internus* vel *externus*, §. 1, Prol., estque porro vel ESSENTIALIS, cuius oppositum contradicit voluntati divinae qua dogmati religionis; vel ARBITRARIUS, cuius oppositum ipsi minus contradicit. Hinc et *negotia ecclesiae* seu *ecclesiastica* vel sunt *religiosa* (ecclesiastica strictius) vel *saecularia;* religiosa vel *essentialia* vel *arbitraria* (adiaphora, respectu nimirum certae religionis).

[121] §. 133.

Ecclesiae nostrae omnes RELIGIONEM profitentur POSITIVAM, cuius dogmata sine fide cognosci nequeunt, quamque speciatim iudicant REVELATAM, a Deo hominibus specialiter patefactam, §. 64, Prol. Hinc certas propositiones de Deo eiusque voluntate rationi incognitas pro veris habent, quae per excellentiam vocantur *dogmata fidei*, quo praeprimis pertinet dogma de *vita futura aeterna*, *piorumque* post mortem *felicitate* et *impiorum infelicitate maiori.*

§. 134.

Quatenus ab arbitrio hominis non dependet, id iudicare falsum, quod hactenus iudicavit verum, et v. v.: eatenus et iudicium de Deo eiusque voluntate, consequenter *assensus* et speciatim *fides*, quam homo dogmatibus religionis revelatae habet, *non pertinet ad actiones liberas*, §. 7, Pr.; ideoque *obligationis*, ergo et coactionis, pacti, imperii, legis, poenae *est expers.*

[122] Cumque actus mentis alterius internos qua tales cognoscere nemini mortalium datum sit, atque ita nemo de internis alterius iudicare possit; omnes *actus interni*, ideoque *et actus religiosi*, qua *interni*, *legem humanam respuunt.*

Quoniam denique obligatio in Deum infinite maior est obligatione in homines, atque ideo in collisione haec neglegenda, ut illi satisfiat, §. 31, I; consequitur, ut *nemo obligari ab altero possit ad faciendum*, *quod contradicit voluntati divinae*, *dogmati religionis* et *fidei suae.* Eatenus et *in actus religiosos externos*, qui sunt *essentiales*, *lex humana* atque *imperium humanum non cadit.*

1. Ger. NOODTII oratio *de religione ab imperio Iure Gentium libera*, Lugd. Batav. 1706. 4. Gallica versio BARBEYRACII reperitur in eiusd. *Recueil de Discours sur diverses matieres importantes*, Amstelod. 1731. 8.

[123] §. 135.

Actus religiosus, legis humanae, consequenter et imperii humani impatiens, dicitur RES CONSCIENTIAE: ergo 1) *assensus* et *fides*, quae dogmatibus religionis habetur, 2) *actus religiosi interni*, atque 3) omnes *essentiales*, hinc *negotia*

ecclesiastica essentialia sunt res conscientiae, §. 134. Cum igitur nemini ius sit, alterum cogendi in iis, ad quae obligari nequit: *vim conscientiae inferre*, et *imperium in conscientiam alterius sibi arrogare nefas est.* Atque ita intelligitur, in quo consistat *libertas conscientiae a nemine violanda et imperii nescia.*

1. Iust. Henning. Boehmeri *de iure circa libertatem conscientiae* praefatio praemissa tom. II. *Iuris Ecclesiast. Protest.*

§. 136.

Sume ecclesiam tamquam societatem civilem. Quoniam imperanti in omnes societates civiles singulosque eiusdem socios competit imperium civile, §. 106; *omnis ecclesia* qua societas civilis, [124] *singulaque eius membra subsunt imperio civili*, ideoque *potestati legislatoriae, iudiciariae, iuri tributorum*, cet. Quamobrem etiam *ad iura maiestatica* pertinet tum *ius cavendi, ne ecclesia noceat* reipublicae; tum *ius efficiendi, ut per ecclesiam reipublicae salus promoveatur*, §. 102, 101, consequenter *ius determinandi* pro arbitrio *ad salutem publicam* omnia *negotia ecclesiae*, quatenus 1) *salutem publicam concernunt, insimulque* 2) *imperium admittunt.*

§. 137.

Ergo 1) *negotia ecclesiae* tum *saecularia* tum *religiosa* ea, *quae salutem publicam concernunt*, et simul sunt *arbitraria*, §. 132; subsunt imperio civili, §. 136.

2) Et cum libertas conscientiae a nemine violanda, §. 136; *res conscientiae* societatis ecclesiasticae *non subsunt imperio civili*, ideoque imperanti non competit ius, circa easdem aliquid praecipiendi aut prohibendi ecclesiae sociis, nec consequenter eos, tamquam legum talium trans[125]gressores, puniendi. At vero *res conscientiae* nihilominus, quantum fieri potest, *subsunt iuri summae inspectionis*, ut diiudicare possit imperans, an revera sint tales, §. 114, tum vero, *quatenus* dogmata fidei et negotia religionis ac ecclesiae essentialia reperiuntur *reipublicae nociva; subsunt iuri imperantis, eos, qui profitentur religionem reipublicae detrimentosam* (quae semper est erronea), *excludendi a civitate*, qua impedimenta salutis publicae, §. 102 et 136.

3) *Negotia ecclesiae civiliter indifferentia* (adiaphora) *non subsunt imperio civili*, quin potius circa haec *ecclesiae*, qua membro civitatis, *competit libertas civilis*, §. 107. *Neque* etiam *imperans ecclesiam eiusve membra ab eiusmodi negotia excludere a civitate potest;* cum quatenus civiliter indifferentia sunt, nihil detrimenti adferant reipublicae. *Subsunt* tamen *haec negotia*, sicut omnia, *iuri summae inspectionis, ut* imperans *diiudicare possit, an actu talia sint*, qualia esse perhibentur.

[126] Ioh. Franc. Buddei diss. *de concordia religionis Christianae et status civilis*, Hal. 1702, auctior cum 4. aliis diss. prodiit 1712. 8.

2. Christ. Thomasii *Historia contentionis inter Imperium et Sacerdotium usque ad saec. XVI.* cum appendice supplementorum *de iure summarum potestatum circa sacra* cet., Hal. 1722. 8.

3. Io. Nelander diss. *de religione Reipublicae noxia*, Lundini Scanor. 1748.

§. 138.

Cum vero plura dentur negotia ecclesiae, quae pro circumstantiarum differentia mox adiaphoris, mox iis, quae salutem publicam omnino concernunt, annumerari possint: *si inter imperantem civitatis atque membra ecclesiae civilis oritur contentio, utrum negotium* quoddam *ecclesiae sit adiaphorum, an ad salutem publicam spectet? in dubio pro imperante civili militat praesumptio*, §. 108; ideoque eius arbitrio standum, donec contrarium ab ecclesia luculenter fuerit probatum.

[127] * Huc pertinent ex. gr. *leges circa negotia arbitraria* communi consensu membrorum ecclesiae stabilitae, *constitutio ministrorum ecclesiae, synodi* et *concilia, ritus ecclesiastici, locus* et *tempus* et reliquus *cultus divini modus, adquisitio patrimonii ecclesiastici* eiusque *usus* et *dispositio, haereticorum excommunicatio* aliaque: quae *in ecclesia minori* facilius ad adiaphora referri possunt; in *maiori* vero pro datis circumstantiis salutem publicam magnopere saepius concernunt.

§. 139.

Concipimus itaqua triplicem gradum iurium, quae imperanti civili circa religionem subditorum suorum et ecclesiam civilem competunt: 1) *gradum minorem*, ius summae in eandem inspectionis, *ius sacrae inspectionis;* 2) gradum *medium*, *ius cavendi*, ne ecclesia reipublicae obsit, speciatimque *ius exclusionis*, ideoque ius *decernendi emigrationem* eorum, qui profitentur religionem reipublicae noxiam, et sequuntur ecclesiam, tali religioni addictam; [128] 3) *maiorem*, *ius dirigendi* ecclesiam ad salutem publicam, quod continet imperium civile in ecclesiam, sensu proprio tale, *imperium sacrum.*

* Ex *iure* 1) *sacrae inspectionis* deducitur ex. gr. ius maiestaticum, *symbolum ecclesiae*, hoc est scriptum, quo dogmata fidei continentur; et *liturgiam*, quo ritus sacri seu actus religiosi sollemnes continentur; item ministros ab ecclesia electos, cet. *confirmandi.*

Ex iure 2) *exclusionis* demanat ius maiestaticum, tales subditos ad emigrationem obligandi etiam poenis propositis.

Ex imperio 3) *sacro* enascitur quoque ius maiestaticum, *constituendi iudices ecclesiasticos*, qui eius nomine in causis ecclesiasticis ius dicant.

1. Contrariam sententiam fovet nimiumque potestatis circa sacra principi tribuit Ludov. de Beausobre diss. *de nonnullis ad ius Hierarchicum Principum pertinentibus*, Francof. ad Oder. 1750.

[129] §. 140.

Atque haec quidem iura imperanti civili in ecclesiam competunt, sive *ipse eius ecclesiae sit membrum, sive minus.*

Ceterum 1) si imperans civilis est membrum ecclesiae, status ecclesiae eiusmodi erit florentior, ipsaque evadet *collegium publicum*, hoc est societas civilis ab imperante publico approbata, privilegiisque et immunitatibus instructa.

Talis ecclesia, si fuerit *collegium aequale;* imperanti simul competet ius voti in coetu ecclesiae qua eius membro, §. 27: si vero fuerit *inaequale;* aut imperans civitatis simul et ipse erit imperans ecclesiasticus aut alius quidam; cuius consequenter imperio ecclesiastico suberit imperans publicus. Posteriori casu *pactis opus est*, quibus *limites utriusque imperii*, civilis nempe atque ecclesiastici, *praecise determinentur, ne ex pugna utriusque imperii respublica detrimentum capiat*, quod quidem praecavere, ad imperantis civilis et obligationem et iura pertinet, §. 102. 104.

[130] 2) Si contra imperans civilis ecclesiae cuiusdam, quae in civitate deprehenditur, membrum non est, sed alienae religioni et ecclesiae addictus: etiam pactis iura imperantis et ecclesiae mutua et certa stabilienda sunt. Cum enim ita in contrarias partes distrahantur imperans et ecclesia; ex mutua diffidentia reperimus enasci tot contentiones tantasque controversias circa imperii publici libertatisque ecclesiae limites, tranquillitati publicae adeo adversas, ut sine talibus pactis rempublicam et ecclesiam una consistere plane non posse satis comprobatum sit.

Positis vero talibus pactis *iura* atque *obligationes* inter imperantem civitatis atque ecclesiam exoriuntur *positivae*, quibus immorari in Iure Publico Universali non possumus.

[131] Titulus VI.

DE
IURE CIRCA ADMINISTRATIONEM REIP. EXTRINSECAM.

§. 141.

Cum imperantis civilis sit, salutem publicam etiam respectu exterorum aliarumque gentium promovere, atque ideo ipsi ius competat, quaecumque administrationem reipublicae extrinsecam concernunt, determinandi pro arbitrio, §. 104; consequitur, 1) ut *imperans civilis*, quatenus in ipsum translatum ius populi, *quidquid hoc fine cum exteris agit*, et *suo*, §. 97, *et* simul *populi sui iure* atque *nomine*, ergo tamquam eius *mandatarius*, *populum* et *civitatem repraesentans*, §. 221, I., *agat*, *populusque* ideo *in facta imperantis publici consentire intelligatur*, §. 222, I. et 105.

Exinde vero etiam consequitur, 2) ut *quidquid imperans civilis salutis extrinsecae gratia subditis praescribat*, *ab his faciendum*, §. 105.

[132] §. 142.

Quamobrem *ad iura maiestatica* pertinet etiam *ius*, salutis publicae causa *cum gentibus exteris deliberationes instituendi, tractatus* §. 174, I. *agendi* et *paciscendi;* ideoque etiam *ius*, *ex tali pacto* tum *civitati suae adquirendi*, tum *eam alteri genti obligandi.* Pactum gentis cum gente sancitum est PACTUM PUBLICUM (conventio publica), pactum publicum sociale dicitur FOEDUS. Cum itaque imperans pu-

7468. *x? ι? J 134. Zu § 144 „ius, milites conscribendi“:*

generaliter non potestas singulos denominandi sed vel per sortem iactam vel *bricht ab*

---

blicus repraesentet civitatem et gentem suam, §. 141: pactum imperantis civilis cum gente extera ictum *est pactum publicum;* et si fuerit sociale, *foedus;* ideoque *ad iura maiestatica* pertinet ius, pacta publica atque foedera sanciendi seu *ius conventionum publicarum* et *ius foederum.*

§. 143.

Quoniam deliberationes, tractatus et pacta cum gentibus exteris pertinent ad negotia publica et maiestatica, §. 120; si imperans civilis constituit subditos, qui nomine suo, ideoque [133] simul nomine gentis negotium publicum cum extera gente tractare debeant; tales subditi evadent officiales publici et ministri reipublicae, §. 120. Subditus, a gente sua (cui paret) ad aliam gentem missus, negotii publici tractandi causa, vocatur LEGATUS. Quamobrem *ad iura maiestatica* pertinet *ius*, 1) *legatos mittendi:* quippe referendum ad ius tractatus agendi et paciscendi cum exteris, atque ad ius munerum publicorum, §. 120; 2) *legatos* sibi ab aliis gentibus missos *recipiendi*, et cum iis *tractatus agendi*, *pactaque publica sanciendi*, uno verbo *ius legationum.*

§. 144.

Cum populo vi libertatis naturalis competat ius belli adversus exteros laedentes, atque universi teneantur singulos securos praestare, hinc etiam eorum iura vi persequi adversus exteros et gentes alias; *imperanti civili competit ius belli* in alias gentes, quod *ad iura maiestatica* pertinet. Atque hoc bellum, quod iure ci[134]vitatis cum alia gente geritur, *bellum publicum* vocari solet.

Personae, ad vim bellicam inferendam ab imperante constitutae, sunt MILITES, militum societas est MILITIA: complexus rerum mobilium, quae belli usibus praecipue destinatae sunt, APPARATUS BELLICUS. Hinc ad ius belli, qua ius maiestaticum, pertinet *ius*, *milites conscribendi*, *militiam ordinandi*, ius *apparatum bellicum constituendi* et *terrestrem* et *navalem;* ideoque et ius *milites armis instruendi*, ut et *ius fortalicia exstruendi*, eaque *praesidiis firmandi*, cet. Militia tuendae securitati extrinsecae potissimum inservit, potest tamen imperans civilis vi potestatis exsecutoriae eadem etiam uti, si opus fuerit, ad compellendum subditos inoboedientes, ut obligationi suae satisfaciant atque ad securitatem et tranquillitatem intrinsecam tuendam, §. 117, 129.

De cetero, quoniam ius pactorum publicorum *ad maiestatica iura* referendum, §. 142; ad eadem etiam pertinet ius pacta pacis sanciendi, [135] quibus scilicet bellum finitur, §. 304, I, quod dicitur *ius pacis*, et vocari etiam solet *ius pacis publicae.*

7469. *ξ—o? ι—λ?? J 136. Zu § 145, statt „neglegendi bonum privatum“:*

non curare ad tempus, postmodum refarciendi.

ψ. Zu „obtineri nequit bonum publicum“:

bonum generale non partis potioris.

replique der Schutz. Aber nichts nehmen ohne Ersetzung, daher nicht das Leben, weil es nicht ersetzt werden kan.

7470. *ξ—o? ι—x?? J 136. Zu § 145.*

Der Oberherr ist eine Macht respectu externo und Regent respectu interno.

---

6 Ersetzung? Erstatung?

---

1. Io. Franc. Buddei diss. de officio imperantium circa conscribendum militem, Halae 1700.; et in eiusd. *selectis Iur. Nat.* et *Gent.* (ibid. 1704. 8.) pag. 443.

2. Henr. Bodini diss. *de obsequio militum in defendendo praesidio*, Hal. 1701. recusa ibid. 1739.

Titulus VII.

De

IURE EMINENTI.

§. 145.

Bonum singuli cuiusdam vel quorundam civium discerni potest a bono ad universos pertinente, sicut generatim in societate quacumque bonum singuli a bono communi, §. 7; atque tunc illud appellatur bonum privatum, hoc publicum significatu strictiori (conf. §. 89.). Est [136] itaque bonum publicum, quatenus opponitur bono singulorum, illud, quod propius ad universos quam ad singulos quosdam cives pertinet; bonum contra privatum, quod propius ad singulum vel singulos quosdam cives quam ad universos pertinet. Potest illud vocari quoque *bonum partis*, illud *totius civitatis bonum*. Atque eodem sensu *publica* etiam *felicitas*, *securitas*, *tranquillitas*, *salus* in *publicam strictius* et *privatum* dispescitur.

Quoniam imperans civilis ad singulorum et universorum civium bonum consequendum obligatur, *quantum potest; ad iura maiestatica* pertinet etiam *ius*, in collisione certorum bonorum civitatis obtinendorum, *maius bonum praeferendi minori*; hinc *negligendi bonum privatum, si aliter obtineri nequit bonum publicum.* Quatenus e contrario consistere bonum privatum cum publico potest, contra

Das Volk wird entweder betrachtet als eine Macht oder als ein Volk (Bürger); die Güter, die zur Macht gehören, sind publica bona universitatis, die dem Volk angehören sind privata bona universitatis und gehören zu ihrem Eigenthum. Dieses ist vor den Regenten heilig. Offentliche Güter des Staats oder des Volks.

7471. *ξ? λ—ν?? J 137. Zu § 146 „ius eminens — necessitatis“:*
favor necessitatis
Ferner: cessante iure incipit vis.

7472. *ξ? χ—ψ?? J 138. Zu § 146 „ratio status“:*
droit de convenance. Das recht der Zuträglichkeit.

7473. *ξ—ο? κ? J 138. Zu § 146, 1—2:*
Die souverainetät ist das oberste principium der öffentlichen gerechtigkeit; alles daher ist äußerlich Recht, ohne welches das erste principium der öffentlichen Gerechtigkeit nicht kann erlangt werden. Daher

---

privatorum salutem aliquid statuere, hinc ius quaesitum ipsis auferre, imperanti non licet.

[137] 1. Christiani Wildvogelii tractatus *de bono publico, an* et *quatenus princeps bonis privatorum praeferre debeat*, Ien. 1695. 4.

2. Christ. Lud. Stieglitz diss. *de iure imperantium in ius quaesitum subditorum*, Lips. 1713.

§. 146.

Status reipublicae, in quo conservatio totius reip. vel maioris eiusdem partis cum conservatione singuli cuiusdam vel quorundam subditorum consistere nequit, est *status* reipublicae *extraordinarius*, §. 143. Pr. Quamobrem *ad iura maiestatica* pertinet *ius, negligendi conservationem singuli* vel *aliquorum* subditorum, *si tota respublica* vel *maior* eiusdem *pars aliter conservari nequit*, quod quidem ius vocatur ius eminens (maiestatis). Ergo *ius eminens locum non habet nisi in casu necessitatis*, ubi nempe eius usus est medium unicum conservandae reipublicae totius vel maioris eiusdem partis. Quoniam igitur in statu reip. extraordinario et casu necessitatis continetur ratio, [138] unde intelligitur ius eminens, haec ratio iustifica, §. 261, I., seu principium iuris eminentis per excell. vocatur *ratio status*. Hinc etiam *ad iura maiestatica* pertinent species iuris eminentis, 1) ius in casu necessitatis disponendi de quorundam subditorum rebus

alles privatrecht, weil es ohnedem ohne jenes nicht kann ausgeführt werden, nur unter jener Hypothesi möglich ist und ihm weichen muß.

Der Casus necessitatis ist kein Recht sondern eine physische (a subjectiv practische) Unmöglichkeit nach der regel des Rechts zu verfahren, weil man dadurch gantz unglüklich werden würde.

Es ist aber unmöglich anzuzeigen, worin das gäntzliche Unglük bestehen könne. Der tod ist es nicht.

7474. *v—ψ. J 138. Zu § 146, 2 „ius disponendi de ipsis personis“:*

Das kan selbst niemand von sich.

Zu „potestas eminens“: Ob man einen unschuldigen zum Beyspiel strafen oder jemanden das seine Nehmen könne?

---

propriis, DOMINIUM EMINENS; 2) ius, in casu necessitatis disponendi de ipsis personis quorundam subditorum, POTESTAS EMINENS. *Ius eminens* omne ex pacto, ideoque ex consensu singulorum et omnium civium enascitur, §. 91: ergo est verum ius, quod cum mero necessitatis favore §. 145 et 146. Pr. ad statum civilem applicato, confundi non debet.

1. Io. Christoph. BECMANNI diss. *de dominio eminenti*, in *Meditationibus* eius *politicis* p. 157—164; et *de eod. argumento* in *polit. parall.* p. 174—180.

2. Iac. Andr. CRUSIUS *de dominio praeeminenti principis et Reip. in subditos eorumque bona ac ius quaesitum*, Mindae 1668. 4, et in eiusdem *opusculis* p. 1—124.

[139] 3. Guil. LEYSERI tr. *de imperio contra dominium eminens*, Wittemb. 1672., quo continentur scripta ad controversiam inter ipsum et HORNIUM de hoc themate agitatam spectantia, conf. MEIST. Bibl. I. Nat. part. I. pag. 150.

4. Tractatus varii *de ratione status*, 1692. 4.

5. Imm. WEBERI diss. *de recta pacis tempore bellique ratione status*, Giess. 1700. Alia de hoc argumento scripta reperias in MEIST. *bibl. Iur. Nat.* III. 133. et Casp. THURMANNI *bibliotheca statistica* s. syllabo eorum, qui de ratione status, principumque ministris, consiliaris, legatis et bonis domanialibus scripserunt, Hal. 1701. 4.

§. 147.

Cum vero in republica omnium civium salus communiter promovenda, omniumque ad onera reipublicae ferenda communis sit obligatio, §. 91, 89; imperans civitatis tenetur, eos, quibus emergente casu necessitatis ex iure eminenti

onus praecipuum imposuit, cessante necessitate publico auxilio sublevare, quantum [140] fieri potest; consequenter ipsi *ius* competit, *ad iura maiestatica* pertinens, *adigendi reliquos cives, ut communiter concurrant ad sublevandum eos, qui onus* tale *praecipuum pertulerunt*, ideoque etiam *ad resarciendum iis id detrimentum, quod ex iure eminenti passi fuerunt.*

1. Corn. van Bynkershoek nonnulla *de dominio eminenti et de refundendo pretio eorum, quae iure eius dominii occupantur*, in eius *Quaestion. Iur. Publ.* lib. II. cap. 15. pag. 290.

[141] Sectio III.

IUS PUBLICUM UNIVERSALE HYPOTHETICUM.

§. 148.

Ius Publicum Universale hypotheticum occupatur in deducendis iuribus atque obligationibus imperantis civilis et subditorum civilium mutuis, quae e speciali civitatis constitutione, §. 111, hinc e diversis rerumpublicarum formis specificis atque mutationibus colligi possunt, consequenter, quae positis certis pactis fundamentalibus legibusque fundamentalibus, §. 109. intelliguntur.

Titulus I.

DE MONARCHIA.

§. 149.

In monarchia imperium publicum est penes monarcham seu principem, personam singula[142]rem, §. 110, in quam a populo translatum imperium, ut illud exerceat, §. 97. Quamobrem *ius principis*, qua talis, metiendum e voluntate et intentione, quae fuit populo, cum in ipsum transferret imperium, ideoque *metiendum e pacto subiectionis, legibus fundamentalibus*, §. 109, *et fine civitatis*, §. 98.

§. 150.

Maiestas involvit imperium civile summum, §. 95, ideoque etiam summam in civitate dignitatem eius, cui maiestas competit, §. 122. Hinc haec ipsa summa in civitate dignitas, quatenus singulari personae inhaeret, vocari solet maiestas personalis; atque hoc respectu maiestas, pro imperio civili summo sumpta, appellari suevit maiestas realis. Populo itaque vi originis competit maiestas realis, §. 95: si vero a populo ordinatur monarchia; in principem transfertur maiestas realis, ipsique simul imprimitur maiestas personalis, consequenter *monarcha naturaliter* (monarcha *civitatis liberae*, [143] qualis vi originis supponitur omnis civitas, §. 90) *instructus est maiestate* non tantum *reali*, sed etiam *personali*.

Atque ex eodem fundamento *principi competit libertas naturalis plena* tum respectu exterorum tum etiam respectu ipsius populi, cui imperat, §. 97; ideoque

7475. *ψ? χ? J 143. Zu § 151 „Monarchia libera“:*
In dieſer iſt es auch unerlaubt, dem monarchen den Gehorſam zu verweigern, weil die Geſetze es verbieten.

7476. *ψ? ν—χ? J 144. Zu § 151 „tantum potest unus“ etc.:*
Er iſt der einzige, welcher vom Geſetze ausgenommen iſt aber darum nicht über das Geſetz und nicht ſouverain.
Der Deſpotismus beſteht darin, wenn der Unterthan aber auch der Miniſter nicht einmal Erlaubnis hat, vorſtellungen zu thun, ſondern alles blos paſſiv iſt und kein automaton.

7477. *κ—ρ. J 145. Zu § 152, 2 „imperium est limitatum“:*
restrictum

---

nec tenetur legibus, quas vi imperii subditis tulit, §. 34, et eatenus princeps dici potest exlex, respectu nimirum earum legum civilium, quarum ipse est auctor et legislator, §. 114; cum contra legibus fundamentalibus omnino sit adstrictus, §. 109.

1. Henr. Lud. Wernheri diss. *de statu summorum Imperantium exlege*, Lips. 1704.
2. Dan. Frid. Hoheisel diss. *de principe legibus soluto*, Halae 1720.

§. 151.

Cum monarchia libera plerumque insigniatur titulo *regni*, atque ideo eius princeps *rex* [144] dicatur, iura maiestatica monarchae competentia appellari solent *regalia* (iura). Quodsi imperium publicum simpliciter principi delatum, ut consequenter ipsi competat imperium plenum et absolutum, §. 100; *ad regalia* monarchae *referenda sunt, quotquot dantur iura maiestatica*, nullo excepto; *atque eadem omnia exercere ad salutem publicam pro liberrimo arbitrio potest*, cum nulla scilicet exstet peculiaris lex fundamentalis, qua vel regale quoddam ipsi fuerit ademptum, vel eius exercitium quodammodo fuerit restrictum. In *monarchia* igitur, *cuius imperium simpliciter* in monarcham *translatum, tantum potest unus, quantum universus populus vi originis* §. 95, 99, 100. Et *penes monarcham talem* est *summitas* et *plenitudo potestatis* (civilis) atque ideo *imperium indivisum* et *illimitatum*.

§. 152.

Quodsi e contrario principi deferatur a populo imperium minus plenum dumtaxat vel limitatum: *princeps* 1) quatenus eius *imperium* [145] est *diminutum, quodum* vel *quibusdam iuribus maiestaticis caret*, §. 99, ideoque *illa tamquam regalia exercere nullo modo potest;* 2) quatenus eius *imperium* est *limtatum*, ipse in exer-

7478. *x—ϱ. J 146. In § 152 setzt Kant „Corregimine" hinzu ein:* non —

Am Rande links: Das Volk regirt nicht mit. Aber es giebt mit Geſetze.

7479. *υ—ψ. J 146. Zu § 153 „ordines (status) monarchiae":* Stände

---

citio alicuius vel aliquorum iurium maiestatis certa lege est adstrictus, ideoque *illa*, quamquam sunt regalia, tamen *contra modum legibus fundamentalibus determinatum exercere non potest*, §. 100, 109.

Hinc quotiescumque interest reipublicae, ut ius maiestaticum prioris generis exerceatur, vel, quoad exercitium iuris maiestatici posterioris generis, a modo determinato recedatur: toties *princeps naturaliter indiget consensu populi. Quatenus* ergo *populus* principi *detulit imperium hac lege, ut sine populi consensu accedente de quibusdam negotiis statuere*, vel *ultra modum definitum regale quoddam exercere princeps non possit;* eatenus in monarchia, cuius imperium iure minus pleno vel restricto competit monarchae, *populus* est *in communione imperii civilis* seu COIMPERIO, et hinc in *communione regiminis* [146] reipublicae, §. 97, seu CORREGIMINE, atque hactenus quoque *populus gaudet libertate naturali* atque *aequalitate cum principe*, §. 38.

§. 153.

Quoniam vero consensus populi seu universorum admodum difficulter obtineri potest, populus plerumque ius suum transtulit in collegium quoddam vel collegia quaedam: quale collegium, cui corregimen monarchiae independenter a principe competit, appellatur COLLEGIUM ORDINUM MONARCHIAE; cum singuli, qui voto decisivo in tali collegio gaudent, dicantur ORDINES (status) MONARCHIAE. Horum ordinum ad exercendum corregimen legitimus congressus COMITIA *monarchiae* appellantur.

Atque ita constat, quatenus *monarchia, cuius imperium* principi *minus plene* vel *limitato modo* competit, *sine ordinibus* et *comitiis esse nequeat;* constat etiam in eadem *principem* [147] *et ordines iunctim* sumptos *maiestatem habere plenam* et *absolutam.*

§. 154.

Ceterum cum ab arbitrio populi dependeat, quomodo transferre imperium velit, §. 96; *si populus imperium defert principi limitatum vel diminutum, varias* etiam *conditiones pacto subiectionis adicere potest*, ut eo fortius adstringatur, ad imperium intra fines determinatos continendum, *adiectisque vi pacti standum*, §. 194, I.

Imm. WEBERI diss. *de regnis sub lege commissoria delatis*, Giessae 1715.

7480. *ψ. J 147. Zu § 155 „nec princeps — abdicare“:*
potest ut Monarcha.

7481. *ϱ? x? J 148. Zu § 157 „imperium publicum — non extenditur“:*
Ob er in Anſehung der Schulden unter obrigkeit ſtehe.
Er übt niemals actus privatos ſelbſt aus ſondern jederzeit durch einen andern, der davor antworten muß.

7482. *ϱ. J 149. Zu § 157 Schluss:*
Die, durch die er handelt, müſſen es verantworten.

---

§. 155.

Quoniam vi pacti subiectionis princeps se obligat ad exercendum imperium, et populus in ipsum ius exercendi imperium transfert; *nec princeps imperium sine consensu populi abdicare, nec ipse invitus a populo abdicari potest*, §. 182, I.

[148] §. 156.

Quoniam porro in monarchia imperium est penes unum, cui consequenter reliqui cives singuli quicumque subsunt; *principis imperium publicum* naturaliter etiam *in* eas personas, quae ad eius *familiam* pertinent, *extenditur; quatenus istae personae ut cives spectari possunt.*

§. 157.

Denique cum actus principis, qua talis, qui nimirum ad exercitium imperii pertinent, seu *actus regii*, distincti sint ab *actibus* eius reliquis seu *privatis;* et princeps quoad negotia sua privata et actus privatos non tamquam imperans sed tamquam privatus spectandus, §. 121; *imperium publicum principis ad eius actus privatos non extenditur.* Neque tamen exinde consequitur, ut princeps in actibus suis privatis teneatur eo Iure Civili Positivo, quo singuli subditi privati inter se utuntur; cum princeps legibus, quas vi imperii subditis tulit, naturaliter sit solutus, §. 150. Quin potius, si res haecce per se consideratur, adstruendum [149] est, *principem vi libertatis naturalis plenae*, §. 150, *in actibus* et *negotiis suis privatis uti Iure Naturali.*

1. Mich. Henr. Gribneri *delineatio Iurisprudentiae Privatae Illustrium*, cura Ioh. Beniamin. Reisig. Gotting. 1736. 8.

2. Burcardi Gotthelfii Struvii *Iurisprudentia Heroica, in ordinem redacta* et *aucta* cura Ioh. Aug. Hellfeldii, Ienae 4. pars I. et II. 1743, III. 1745, IV. 1746, V. 1747, VI. 1748. VII. 1753.

3. Io. Frider. Wilh. de Neumann *meditationes Iuris Principum Privati* Francof. ad Moen. 4. tom. I. II. III. 1751, IV. V. VI. 1752, VII. VIII. 1753, IX. supplementa complexus, 1756.

7483. *ϱ? κ—λ? J 152. Zu § 160 „modus habendi imperium“:* Die Art, wie er zum reiche gelangt.

---

[150] Titulus II.

DE

MODIS HABENDI IMPERIUM MONARCHICUM.

§. 158.

Cum imperium publicum tam illud, quod populo originarie competit, e pacto unionis civilis; quam istud, quod competit personae, in quam primum a populo translatum imperium, ex pacto subiectionis, §. 98, ideoque omne imperium originarie ex pacto oriatur: *modus adquirendi imperium publicum*, vi originis, generatim *in pacto consistit.*

Speciatim, si populus in unum transferre decernit imperium: cum naturaliter a voluntate et consensu ultroneo, hinc ab electione populi dependeat, in quem illud transferre velit, a voluntate vero eius, cui offertur imperium, an illud habere velit; *imperium monarchicum vi originis adquiritur electione populi*, quae fit concluso, §. 27, *acceptata ab electo.*

[151] §. 159.

Cum vero ius monarchae electi naturaliter sit personalissimum, §. 73; *eo mortuo imperium ad populum redire*, hinc *ab eius arbitrio dependere, num velit alium principem eligere, an aliam reipublicae formam constituere*, intelligitur.

Et quoniam civitas est corpus immortale, §. 90, principes vero singuli sunt mortales: si respublica ordinanda; populus convenire debet, quis decedente, et generalius deficiente principe, et quomodo quisque succedere debeat in imperio civili. Cum itaque populus vi originis pro lubitu de modo succedendi in imperio statuere possit, §. 96; *is modus succedendi in imperio monarchico* est *legitimus, qui consensu populi, hinc lege fundamentali constituitur*, atque ideo tot modi succedendi legaliter sunt possibiles, quot concipi possunt.

§. 160.

Monarchia, in qua deficiente principe successor semper est eligendus; vocatur ele[152]cticia (electiva): ea vero, in qua in locum deficientes principis alius citra electionem simpliciter ex certa lege succedit; vocatur hereditaria (successiva, successoria): illa tandem, in qua successor succedit quidem citra electionem certa lege, ita tamen, ut consensus populi accedens simul requiratur; vocari potest monarchia mixtae successionis.

Quoniam *modus habendi imperium* publicum ab ipso imperio distinctum est tamquam res diversa: 1) *in ipso imperio nihil mutat*, ut adeo ex diversis modis adquirendi imperium, idem imperium summum, plenum, illimitatum vel oppo-

situm imperium, et inversa vice ex eodem modo diversum imperium adquiri possit; 2) *monarcha*, quantumvis summo, pleno, illimitato imperio instructus, tamen *pro lubitu determinare modum succedendi*, vel *lege fundamentali determinatum mutare non potest:* quippe modus habendi imperium non est pars imperii, nec ad eius exercitium pertinet.

[153] 1. Io. Werlhofii diss. *de electione et successione in regnis*, Helmst. 1687.

2. Georg. Pauli Roetenbeccii diss. *de variis regna consequendi modis*, Alt. 1706.

3. Io. Iac. Moseri specimen Iuris Publici Europaei novissimi *de iure et modo succedendi in Regna Europae speciatim in Regnum Bohemiae*, Francof. ad Viadr. 1739. 4.

§. 161.

Quando itaque in monarchia deficit princeps, interea donec alius eligatur, vacat thronus, qui status monarchiae, in quo thronus seu sedes regia vacat, seu status monarchiae deficiente principe, interregnum vocatur. *Durante* ergo *interregno a voluntate populi dependet, num imperium in interregno per se*, an *per alium* aut *alios certos administrare malit.* Is, cui tempore interregni competit ius, nomine populi administrandi rempublicam, est vicarius *monarchiae* (regni, principatus, imperii). Itaque vicarius regni est rector civitatis, cui demandatum regimen, §. 97, atque ideo merus [154] administrator reipublicae et *officialis publicus*, §. 120, eiusque *officium* naturaliter est *temporarium*, donec nimirum novus rex eligatur, et *eiusdem iura ex lege fundamentali metienda.*

§. 162.

Cum ius transferendi imperium originarie penes populum sit, §. 96: *ius eligendi successorem principem populus* vel *sibi reservare*, vel *simpliciter in alium* aut *certos alios transferre*, aut *alicui* vel *aliquibus demandare*, vel denique *certas electionis leges condere potest*, quibus determinetur v. c. personae eligibilitas, tempus et modus electionis. Atque hoc casu electio, iuxta leges de eligendo principe conditas facta, est legitima, *et regem illegitime electum populus agnoscere non tenetur.*

§. 163.

Electio effectum sortiri nequit, nisi quatenus pactionem continet, cuius paciscentes sunt [155] populus eligens, qui defert imperium, et is, qui delatum sibi per electionem imperium acceptat, §. 98. Quamobrem *antequam electio perfecta, is, qui in electionem venit, nullum in imperium ius habet.* 2) *Populus eligens quavis in electione novas leges condere potest, iuxta quas futurus princeps exercere imperium teneatur:* quales leges in delatione imperii electo praescriptae capitulatio (pacta conventa) appellantur, 3) *Electo integrum est, imperium sub talibus legibus delatum acceptare* vel *recusare.* 4) *Si acceptat, eo ipso adquirit imperium, sed capitulationi tamquam legi fundamentali adstrictum*, §. 109.

7484. *ϱ? χ? J 158. Zu § 168 „successio — patrimonialis“:* Rusland

---

§. 164.

Quoniam in monarchia electiva ius eligendi successorem competit non principi, sed populo vel iis, quibus a populo delatum aut demandatum est, ideoque eius exercitium naturaliter est independens a voluntate principis; *princeps nec impedire electionem successoris*, quae forte ipso adhuc vivo et regnante susci[156]pitur, *nec obtrudere populo successorem potest. Is* vero, *qui legitime eligitur tamquam successor principis regnantis, est heres*, §. 236, I, *monarchiae*, atque *ius eius exercendi imperium incipit, simul atque antecessoris ius finitur.*

1. Car. Gottl. Weidlichii diss. *de iure principis in Regno Electivo circa prospiciendum Reip. successorem.* Lips. 1729.

§. 165.

Si monarchia hereditaria ordinanda: *condendae leges*, quibus designantur personae throni capaces, et modus succedendi definitur, *ut successor sit certus, atque ita turbae evitentur.* Tales ergo *leges successionis*, consensu populi naturaliter constitutae, atque in delatione imperii, primo monarchae facta, ab ipso acceptatae, *obligant invicem populum et monarcham omnesque eos, quibus exinde ius succedendi in imperio adquiritur vi pacti*, hinc *pertinent ad pacta fundamentalia et ad leges fundamentales.*

[157] §. 166.

Quamobrem in *monarchia hereditaria* qui deficiente principe ex lege successionis est *successor*, novo populi consensu non indiget, atque ita *ipso iure succedit:* idecque licet legibus fundamentalibus adhuc usitatis teneatur, tamen *novis obligationibus aut capitulatione a populo invitus adstringi non potest.* Et haec obtinent, *quousque adsit, qui ius quaesitum succedendi* habet vi *legis successionis.* Talis vero *si amplius non adsit; cessat efficacitas legis successionis*, et *reviviscit ius populi*, tum formam reipublicae, tum legem successionis cet. pro lubitu immutandi.

§. 167.

In *monarchia mixtae successionis qui certa lege ad successionem in imperio vocatur*, existente casu pro lubitu quidem populi praeteriri aut reici non potest: attamen, *si manifesta inhabilitate laborat, vel* etiam *novam capitulationem populi acceptare recusat, populus eum* [158] *agnoscere tamquam successorem principem non tenetur*, §. 160.

§. 168.

In *monarchia hereditaria* si ius succedendi restrictum est ad posteritatem primi adquirentis; haec, quae obtinet, SUCCESSIO dicitur IURE FAMILIAE HEREDITARIA: si vero pendet prorsus ex dispositione antecessoris; talis SUCCESSIO vocatur PATRIMONIALIS.

7485. *ϱ. J 159. Zu § 169 „perfecte talis“:*
Die Spaniſche nicht.

7486. *ϱ? υ—χ? ψ? J 159. Zu § 169 Schluss „omne imperium — indivisibile“:*

auch nicht, daß es als ein Ganzes vor ſich der theil eines andern werde.

Die Erben können wohl in die Rechte der Oberherrſchaft ſuccediren aber nicht das Land, welches ſie ſonſt beſaſſen, dieſes als acceſſion acquiriren. Das geerbte Land muß ſeine beſondere Regirung haben und iſt von dem Intereſſe des andern Landes gänzlich independent.

---

§. 169.

MONARCHIA PATRIMONIALIS est, de cuius imperio monarcha disponere potest in modum patrimonii, §. 236, I, qualis *princeps* ipse inde appellatur *patrimonialis*. Si potest tantum pro lubito in alium transferre, ideoque alienare imperium; MONARCHIA PATRIMONIALIS est IMPERFECTE *talis:* si simul territorium cum imperio pro lubitu inter plures dividere (dividere imperium *in partes sub*[159]*iectivas*); est PERFECTE *talis*. Unde *monarcha* ipse *patrimonialis* vel *perfecte* vel *imperfecte* talis est. MONARCHIA non-patrimonialis vocatur USUFRUCTUARIA, et eius *princeps usufructuarius* dicitur.

Cum ius principis naturaliter sit personalissimum, §. 73; omnis *monarchia naturaliter est electiva*, ergo *non hereditaria, multo minus patrimonialis, quin potius usufructuaria.*

Minime vero omnium monarchia tamquam perfecte patrimonialis naturaliter *cogitari potest.* Cum enim ad primarium reipublicae finem pertineat defensio sui adversus vim externam, pacto unionis civilis stabilita; divisio autem territorii cum imperio in plures partes, hinc divisio civitatis in plures civitates particulares et fini huic primario et unionis pacto e diametro adversetur: *populus neutiquam intelligitur imperium transtulisse in aliquem, nisi ea lege tacita, ne dividatur*, ut adeo *omne imperium naturaliter sit indivisibile* (in partes subiectivas).

[160] §. 170.

In *monarchia patrimoniali successor adquirit imperium mediante dispositione antecessoris*, ita ut populi consensu opus non sit: hinc *a populo* deinde *excludi seu praeteriri*, vel *nova capitulatione adstringi successor non potest*, §. 166.

Si ergo *princeps decedit, non facta successoris denominatione, neque exstet lex fundamentalis, ex qua in defectum dispositionis succedit alius: nemini amplius in imperium ius est;* consequenter populus in libertatem naturalem revertitur, et leges

7487. *ι—κ. J 169. Zu § 171 Schluss „populus sui iterum“ etc.:* necesse itaque est, ut semper fuerit populus, h. e. totum subditorum ideoque duraverit civitas.

---

fundamentales novas, etiam de futura in imperium successione, condere pro arbitrio potest.

§. 171.

In *monarchia*, quae *iure familiae* est *hereditaria*, adest familia, ex qua continuo successor adsciscendus, STIRPS REGNATRIX. *Condenda* ergo *lex de ordine, quo quilibet e stirpe regnatrice succedere debet*, §. 156, et *proximus ordine ipso iure fit successor* in imperio. [161] Cumque ius succedendi stirpis regnatricis ex consensu populi atque primi adquirentis mutuo proficiscatur, §. 159; *successor* ex stirpe regnatrice *tertius*, quartus et *insequentes non ab eo*, cui immediate *succedunt, ius suum derivant*, sed per antecessores dumtaxat *ex pacto* et *providentia maiorum*, hoc est primi adquirentis cum populo.

Quamobrem etiam *nec a populo nec a successore* quodam *lex successionis*, tali pacto stabilita, *immutari potest invitis illis, qui sunt e stirpe regnatrice*, tamquam iis, quibus inde ius est quaesitum, §. 165.

Exstincta vero stirpe regnatrice populus sui iterum *fit iuris, hinc novis legibus fundamentalibus novum imperii modum* et *reipublicae formam constituere, vel aliam familiam iure pristino quaerere sibi regnatricem potest.*

1. Ioh. Franc. BUDDEI diss. *de successionibus primogenitorum*, Halae 1695 et in *Sel. Iur. Nat.* p. 149—192.

2. Gottl. Sam. TREUERS Untersuchung, *wie weit ein Fürst Macht habe, seinen erst*[162]*gebohrnen Prinzen von der Nachfolge in der Regierung auszuschliessen*, 1718. 4.

§. 172.

Ceterum cum in omni monarchia contingere possit, ut princeps sit minorennis, vel alia de causa impediatur administrare rempublicam, utque ideo tutela principis et vicaria reipublicae administratione opus sit; *in monarchia lex condenda de tutela principis minorennis* et *vicaria reipublicae administratione principe impedito*, ad quam observandam obligantur et populus et princeps tamquam ad legem fundamentalem.

1. Ioh. Nicol. HERTII diss. *de tutela regia* sive *Regnis sub tutela constitutis*, Giessae 1682.

§. 173.

Denique interest monarchiae, ut definiatur modus terminandi controversias, quae de successione in imperio exoriri possunt, si nempe plures de iure succedendi potiori contendant, hoc est si AEMULI (praetendentes) REGNI existant, [163] ob dubia forte circa ordinem succedendi vel dispositionem antecessoris

7488. *ϱ? o?? x???* *J 165. Zu § 175 „singuli quique — est liber“:*

ſind nur repraeſentanten nicht mandatarii.

---

vel electionem enata. Ergo *lex condenda de modo, tales lites terminandi*, quae ad fundamentales leges referenda, ex. gr. ut principi regnanti vel populo ius competat decidendi in causa aemulorum regni: si nimirum populus principi cum imperio simul hoc ius, quod populo competit, transfert, vel sibi soli reservat.

Quodsi vero lex talis non exstet, ex qua lis aemulorum regni decidi possit; *aemuli Regni inter se et cum populi*, vi libertatis naturalis, §. 150 et §. 90, *utuntur Iure mere Naturali*, neminique ergo mortalium competit ius, ex potestate iudiciaria hanc litem decidendi. Verumtamen *populus*, ne bello inter regni aemulos exorto ipse extinguatur, *favore necessitatis uti*, atque *alterutrum aemulorum ultro agnoscere, vel victori se dedere, excluso altero, sine iniuria potest*, §. 145. Prol.

1. Diss. mea *de iure in aemulum regni* vulgo *Praetendentem*, Marb. 1747.

[164] Titulus III.

DE
RELIQVIS RERVMPUBLICARVM FORMIS.

§. 174.

Democratiae seu reipublicae popularis imperium est penes populum, hoc est vel penes universos vel certe penes maiorem patrumfamilias civitatis partem, §. 110. Cum de imperio universis vi originis competente supra expositum; *sumamus* nunc *democratiam*, quales hodie sunt pleraeque, *cuius imperium publicum in parte dumtaxat universorum* residet, spectandum ideo tamquam *translatum ab universis*, §. 96. Coetus eorum, quibus iunctim seu collective sumptis in tali democratia competit imperium, appellari potest COLLEGIUM seu CORPUS POPULARE, ut distinguatur a populo pro universis sumpto. Quamobrem in democratia *collegio populari imperium publicum na*[165]*turaliter* (si nempe simpliciter translatum) *competit* tamquam *summum, plenum* atque *absolutum*, immo *cum iure exercendi imperium solet ipsi simul competere ius omne populi universi*, quod ideo hic loci etiam assumendum. Hinc *collegium populare* vocatur *supremum* (summum, §. 95), *eique competit maiestas*, §. 95.

§. 175.

Quoniam itaque in collegium populare translatum ius universorum; *eius imperio subsunt singuli cives quicumque*, seu omnes cives singulatim spectati, ideoque *etiam singuli quique, qui sunt membra collegii supremi.* Quare *in republica populari nemo singulus est liber*, §. 84, I, contra vero ea *collegium populare naturaliter est liberum* respectu et *exterorum* et *sui ipsius* hoc est civitatis suae.

§. 176.

Quoniam itaque collegium populare liberum est, omneque ius universorum habet, §. 175, 174; *collegium populare de omnibus negotiis publicis* [166] *pro arbitrio statuere potest*, et *ab eius voluntate unice dependet determinare, quomodo imperium exercendum, quomodo succedendum in collegio supremo; condere leges fundamentales*, easque *tollere* et *mutare*, §. 96, 109.

§. 177.

Et cum membrorum collegii popularis ius naturaliter sit aequale: *communi* eorum *consensu de negotiis publicis statuendum, legesque condendae et tollendae*, et *quid casu emergente faciendum, communibus deliberationibus, suffragiis* et *conclusis* perficiendum est, §. 26, 27. Conventus collegii popularis negotiorum publicorum agendorum causa COMITIA POPULARIA vocantur; ergo *corpus populare negotia publica*, quae *per se* agere vult, *non nisi in comitiis popularibus agere potest.* Ut vero discordiae evitentur; communi collegii popularis consensu, hinc *lege fundamentali* definiendum, quinam ius comitiorum hoc est votum in comitiis habere debeant, quid pro voluntate totius colle[167]gii censendum, quo loco, tempore, modo collegium convocandum, quomodo proponendum, suffragia ferenda, numeranda, conclusa efficienda cet.

§. 178.

Quoniam democratiae ita solent esse comparatae, ut membra collegii supremi omnia convenire quotidie non possint; *necesse est, ut uni vel certis personis administratio reipublicae committatur*, seu regimen publicum demandetur quoad negotia quotidiana ac moram non ferentia et exsecutionem legum fundamentalium conclusorumque collegii supremi. Atque *ita constituitur* vel persona singularis *rector civitatis*, §. 97, qui est merus reipublicae administrator et officialis publicus, §. 120; vel *collegium certarum personarum, quibus iunctim competit imperium* tamquam *officium publicum*, hinc nomine collegii supremi et totius populi, atque dependenter a collegio supremo exercendum. *Potestas* itaque talis rectoris et collegii subordinati e [168] voluntate collegii supremi et fine civitatis aestimanda. Unde etiam patet, in democratia *exercitium imperii*, quoad ea, quae rectori et collegio subordinato non commissa, cum sibi reservatum sit a collegio supremo, *restrictum esse ad certum locum* et *tempus*, ad comitia nimirum popularia.

§. 179.

Ceterum *democratia*, quae existit omnis, est *hereditaria* eo sensu, ut certis familiis vel certorum praediorum possessoribus ius comitiorum adhaereat: ut ita posteri certorum patrum familias, qui membra collegii supremi fuerunt, et successores in certa praedia, quorum possessores fuerunt membra collegii supremi, in eorum locum successive succedant. Generatim *modus succedendi in ius comitiorum e lege fundamentali aestimandus*, quae consensu ipsius collegii supremi, quatenus ius universorum habet, condenda.

7489. ρ—σ. *J 171. Zu § 183 „senatus supremus“:*
Der Senat regirt. Der Magiſtrat adminiſtrirt.

---

[169] §. 180.

Aristocratiae seu reipublicae aristocraticae imperium competit certis optimatibus collective sumptis seu *collegio optimatium*, §. 110, personae morali, in quam translatum a populo *imperium publicum; quod* ideo *optimatibus naturaliter competit* tamquam *summum, plenum, absolutum*, §. 100. Unde intelligitur, cur collegium tale vocetur *Senatus supremus*, §. 65, *eique competere maiestatem, Senatumque supremum naturaliter tantundem posse, quantum universus potest populus.*

§. 181.

In aristocratia igitur senatus supremi imperio subsunt omnes et singuli cives quicumque cunctaeque societates reliquae, civitatis membra, etiam singuli quique optimates; consequenter *in aristocratia nemo singulus liber, nec corpus ullum a senatu supremo diversum liberum, senatus ipse* vero *liber intuitu cum exterorum tum civitatis suae.* Et cum ius populi in i[170]psum translatum; *senatus supremus repraesentat populum.* Quoniam vero optimates collective dumtaxat habent ius, quod monarcha naturaliter solus habet; naturali ratione *dignitas monarchae praestat dignitate singulorum optimatium.*

§. 182.

Quoniam, si aristocratia ordinanda, populus vi libertatis originariae formam reipublicae pro arbitrio suo determinare potest; ab eius unice voluntate dependet, definire: *quantus esse debeat optimatium numerus, quinam esse possint optimates, quomodo constituendi,* num *eorum regimen temporarium* an *perpetuum esse debeat,* utrum *successores eligendi,* an *certa successionis lex statuenda,* num *ius optimatium ad certas familias* an *ad possessionem praediorum* vel *ad aliam personae qualitatem* restringendum. Atque de his *leges condendae,* quae valent tamquam fundamentales.

[171] §. 183.

Quodsi itaque inter populum et optimates in delatione imperii publici *tales leges* pactae, hinc *pacto subiectionis*, §. 98, *adiectae; senatus supremus iis tenetur vi pacti* cum populo, consequenter *eas tollere* vel *immutare sine populi consensu nequit.* Enimvero *si simpliciter imperium cum omni iure populi in optimates translatum; senatus* sicut collegium populare, §. 174, *leges fundamentales ipse pro arbitrio* et *condere* et *abrogare* atque *mutare potest.*

§. 184.

ARISTOCRATIA est HEREDITARIA, si ius voti in supremo senatu certis familiis, vel certorum praediorum possessoribus adhaeret; ELECTICIA vero, si ius suffragii ex electione vel collegii supremi, vel populi, aut eorum, qui ius

7490. *ϱ—σ. J 173. Zu § 186 „respublica mixta“:*
bey einer Monarchie iſt mehr gleichheit der übrigen, bey einer democratie iſt mehr Ruhe vor ſeines gleichen, alſo mehr ſubordination. bey einer ariſtocratie ſind partheyen, alſo Unruhen und doch keine Gleichheit.

---

populi habent, semper est adquirendum; MIXTAE SUCCESSIONIS, si est electicia, ita tamen ut eligibilitas ad certas fa[172]milias vel certorum praediorum possessores sit restricta.

§. 185.

Si in *aristocratia electicia* ius eligendi optimates successores non ipsi senatui supremo, sed populo aut aliis, quibus id a populo datum, competit; singuli tamen optimates aut saltem totum eorum collegium populi imperio non subest: talis reipublicae forma est aristocratica, et aestimari debet iure aristocratiae; licet videatur esse democratia. Atque eiusmodi respublica, quatenus talis esse non apparet, vocari potest *aristocratia cryptica.*

§. 186.

Forma reipublicae ex monarchia, aristocratica et democratica simul, vel saltem ex binis earundem *composita* non datur; cum totum ex partibus pugnantibus componi nequeat, §. 150, 175, 181. Datur tamen forma reipublicae, quae [173] in aliis ad monarchiam, in aliis ad aristocratiam, in aliis ad democratiam propius accedit, aut saltem ex binis reipublicae formis aliquid participat; qualis RESPUBLICA MIXTA vocatur. Oritur reipublicae mixtae forma ex imperii publici divisione in partes potentiales, §. 99, et eius limitatione, utroque actu a populi voluntate unice dependente, §. 96. Quoniam itaque et divisio et limitatio imperii variis modis pro arbitrio populi fieri potest; *mixtae reipublicae formae pluribus modis differunt*, et *cuiuslibet forma per leges fundamentales definienda.*

1. Gott. Sam. TREVER diss. *logomachia de civitatibus mixtis.* Gotting. 1742.

§. 187.

In republica igitur *mixta dantur plures personae* seu singulae seu morales, *quarum cuilibet competit certa pars imperii* vel *qua propria* vel qua *communis independenter* a se in[174]vicem: hinc *plures singuli* vel corpora, qui sibi invicem *sunt aequales* et *liberi* quoad partem imperii cuique competentem. Quamobrem *in reipublica mixta illi, inter quos divisum est imperium vel commune*, non nisi *iunctim habent imperium plenum et absolutum.*

§. 188.

Et cum in alia republica mixta maior imperii pars uni, in alia optimatibus, in alia denique populo competere possit solet respublica mixta priori casu

MONARCHIA MIXTA, altero ARISTOCRATIA MIXTA, tertio DEMOCRATIA MIXTA vocari, quod scilicet propius ad hanc quam ad illam reipublicae formam accedit. Atque ita ab his formis mixtis distinguendae sunt MONARCHIA, ARISTOCRATIA, DEMOCRATIA PURAE, si puta imperium indivisum seu plenum et absolutum est penes unum, vel senatum supremum vel populum.

[175] §. 189.

Denique etiam *ex pluribus rebuspublicis componi posse corpus unum* mediante pacto, cui standum, nullo negotio intelligitur. Quodsi igitur plures civitates ita coalescunt, ut omnes posthaec idem commune imperium publicum agnoscant; *ex pluribus civitatibus enascitur una civitas.*

§. 190.

Si vero plures civitates in certam societatem aeternam, §. 90, coeunt, reservato cuique imperio publico in iis, quae ad finem conventum communem non spectant, oritur CORPUS FOEDERATARUM RERUM PUBLICARUM (systema rerumpublicarum associatarum seu Achaicarum). *Foederatae* ergo *respublicae manent civitates, diversae spectatae erga se invicem,* sed *mutuis iuribus* atque *obligationibus colligatae, e pacto unionis,* quod ad pacta publica referendum, §. 142, et legem unionis fundamentalem constituit, *meti*[176]*endis.* Sed nihilominus foederatae respublicae *quoad finem conventum* et *intuitu exterorum* ut *unum corpus* spectandae, quod *naturaliter est liberum,* cuique maiestas, quippe quam singulae habent, et iura gentis competunt, §. 87.

[177] SECTIO IV.

DE

MODIS IUS SUUM PERSEQUENDI IN REPUBLICA.

§. 191.

Si subditus civilis ius alterius violat, hinc obligationi suae non satisfacit, eius factum est iniustum et laesio, §. 52, I. Factum dolosum seu meleficium, §. 52, I, subditi dicitur DELICTUM (crimen *latius*), speciatimque ita appellari solet transgressio dolosa *legis poenalis,* hoc est, cui in casum inoboedientiae adiecta poena expressa, seu quae *sanctione poenali* munita est. Factum subditi culposum, speciatimque, quod contra legem poenalem perpetratur, vocatur QUASIDELICTUM. *Delinquens* ergo *esse nequit* nisi *subditus maleficus* seu *facti dolosi reus.*

1. Regn. ENGELHARDI *Versuch* eines *allgemeinen peinlichen Rechts* aus den Grundsaetzen des Natürlichen Rechts, Francof. et Lips. 1756. 8.

[178] §. 192.

Delictum, quō ius universorum vel imperantis civilis propius violatur, seu quod contra rempublicam vel imperantem publicum immediate committitur, est

PUBLICUM DELICTUM (crimen *strictius*); sin minus, est PRIVATUM, quo ergo pertinent omnia delicta, quibus privato damnum datur, iniuria infertur.

§. 193.

Imperanti civitatis ob curam securitatis publicae et vi potestatis exsecutoriae competit ius maiestaticum efficiendi, ut a quovis subditorum suum cuilibet tribuatur, §. 126 et 117, ideoque *imperanti publico competit generatim in omnem subditum laedentem ius violentiae, quo laesus*, quisquis sit, *contra laedentem subditum defendatur, praesteturque indemnis* et *securus*, §. 126.

§. 194.

In specie imperanti competit *ius puniendi delicta* hoc est subditos delinquentes, *ne velint*, [179] aut in subsidium *ne possint amplius delinquere*, immo etiam *puniendi quasi delicta*, ut rei ad officium faciendum fiant attentiores, §. 40. *Ius poenam irrogandi subditis*, quatenus imperanti vi imperii publici competit, *ad iura maiestatica* pertinet; et cum reipublicae intersit, ut delicta non committantur, *ius puniendi competit imperanti etiam ad avertenda delicta.*

1. Andr. Adami HOCHSTETTERI *de iure poenarum* liber singularis, Tubing. 1706 et 1710. 4.

2. De finibus poenarum civilium conf. August. LEYSERI diss. *de ultimo supplicio*, in *Meditt. ad Dig.* sp. 649. Vol. X. p. 367—378.

3. Ioh. Gott. GONNE besondere *Anmerkungen von den Strafen in bürgerlichen Gesellschaften*, in *den Erlang. gelehrt. Anzeigen* 1744. n. 10. p. 73. seqq.

§. 195.

Et cum delicta varios gradus admittant finisque poenae mox maiorem mox minorem poe[180]nam requirat, immo salus publica remissionem poenae interdum requirere possit; *ad iura maiestatica* etiam pertinet *ius, infligendi delinquentibus minorem maioremve poenam*, hinc pro ratione circumstantiarum salutis publicae causa *poenam* constitutam *exasperandi* vel *mitigandi*, vel denique etiam prorsus *remittendi*, quod ius postremum vocatur IUS AGGRATIANDI.

1. Corn. *van* BYNKERSHOEK: *ut solius principis est crimina remittere, sic eius solius esse videtur, criminum impunitates publice promittere, Quaest. Iur. Publ.* lib. II. n. 16. p. 299.

§. 196.

Si ponitur delictum, quo 1) damnum privato alicui datum, 2) et simul lex poenalis violata est: *competit imperanti ius* 1) *adigendi delinquentem, ut damnum* ei, cui datum, *resarciat*, 2) ipsi *poenam* lege praescriptam *infligendi.* Hinc in eiusmodi delictis dicitur *delin*[181]*quens teneri* ad *satisfactionem* et *privatam* et *publicam.*

Quodsi hoc casu imperans vi iuris aggratiandi delinquentem poena eximit, non tamen eo ipso simul eximit ab obligatione, damnum datum reparandi. *In satisfactionem privatam laeso privato ius* est, quod *ipsi invito imperans auferre nequit.*

7491. *ξ—o? σ?? J 182. Zu § 198:*

Keine bloßen Exempelſtrafen.

Ferner: Es kan niemand geſtraft werden als nach bewieſenem Verbrechen. Alſo kann er nicht torqvirt werden. Aber territio findet ſtatt.

7492. *ξ? ι—κ?? J 182. Zu § 198 Schluss „inauditus“:*

utrum nec accusatus (ᵃ öffentlich). Man muß gegen ſeinen Ankläger Recht haben, zu agiren. Daher muß ein ſolcher ſich ſelbſt zur Verantwortung darbieten. Wer auf mich einen Verdacht bringt, laedirt meinen guten Nahmen.

7493. *ξ? J 182. Ferner:*

Ob er ohngehört könne in Verhaft genommen werden und ohne daß der Kläger davor reſponſabel iſt.

---

6 s-Zusatz: Phase ρ?

---

§. 197.

Mala, quae ab imperante subdito delinquenti, dum punitur, inferuntur, varia cogitari possunt. Maximum specie est ultimum supplicium, quod ius summi imperantis, ultimo supplicio adficiendi delinquentem subditum, vocatur IUS NECIS (gladii, quibusdam quoque *ius vitae et necis*).

Cum dentur crimina, ex quibus vel ob atrocitatem facti, vel ob pessimum exemplum imminet reipublicae grave periculum, internecione delinquentis avertendum: *ad iura maiestatica* etiam pertinet *ius, vita plectendi* seu *poena capitali adficiendi delinquentes, ius necis.*

[182] 1. Ioh. Eberh. ROESLERI diss. *de iure summorum imperantium in vitam civium*, Tubing. 1714.

2. *Eiusdem* stricturae selectiores *de iuribus quibusdam potioribus summorum imperantium*, Tubing. 1715. 4. *quaest. tertia.*

§. 198.

Cum ius puniendi exerceri nequeat nisi in delinquentes, nemo autem naturaliter praesumendus delinquens, §. 98, I; *nemo* etiam *puniendus nisi delicto sufficienter probato*, ergo nisi probetur, tale factum existere, quod imputari tamquam delictum tali delinquenti possit, §. 14, I. Ob eandem praesumptionem atque ad eruendam eo certius delicti veritatem cuilibet delinquenti permittendum est, ut proferat, quae ad se excusandum facere posse existimat; ideoque *nemo inauditus* et *indefensus condemnari potest.*

7494. *ϱ—σ. J 184. Zu § 200 Schluss:*

gegen den summum imperantem giebts keinen Richter und keine Gewalt, mithin kann er niemals als laedens angesehen werden.

7495. *ϱ—σ. J 185. Zu § 202 „rectius egreditur e civitate“:*

aber wie wenn dieses nicht erlaubt ist.

---

[183] §. 199.

Quoniam denique imperantis est curare, ne delicta committantur, utque commissa puniantur; *ius imperanti publico competit in medio, sine quibus veritas delicti cognosci non potest*, ideoque *ius inquirendi in delicta*, uno verbo *ius inquisitionis*. Potest tamen imperans salutis publicae causa quandoque etiam eximere ab inquisitione suspectum de delicto perpetrato, hoc est *abolere inquisitionem*. Quoniam inquisitione abolita poena irrogari nequit, §. 198; *abolitio* revera *continet remissionem poena in delicto dubio*, ideoque *ius abolendi ad ius aggratiandi*, hinc *ad iura maiestatica* pertinet, §. 195.

§. 200.

Cum dentur iura, quae singulis in universos atque hinc etiam in imperantem, cui delatum imperium ab universis, competunt, §. 91, 103; *singuli laeduntur ab imperante, in quem translatum imperium, si is facit, quod est con*[184]*tra ius singulorum subditorum.* Quoniam vero singuli adstringuntur tum subiectionis tum unionis pacto; *singulus laesus ius suum persequi ultra, quam quatenus non violat pactum unionis*, nequit.

§. 201.

Cum itaque vi pacti unionis singulus quisque teneatur universis ad non turbandam tranquillitatem publicam, §. 91; *singulus* etiam *quisque, qui se laesum putat, obligatur ad se abstinendum ab omni violenta iuris sui contra imperantem publicum persecutione.* Accedit, quod in dubio praesumptio militet pro iure imperantis, §. 108, immo quod imperans, si quid forte contra ius singuli subditi factum, ex ignorantia vel errore magis, quam deliberato animo egisse, et tollere velle laesionem, simul atque causam cognoverit, sit iudicandus.

§. 202.

Singulus ergo *subditus* ab imperante *laesus non nisi placidis modis, litteris supplicibus, ob*[185]*sequiosa gravaminum expositione saluti suae privatae consulendi ius habet.* His vero frustra tentatis *rectius egreditur e civitate, quam adhibita violentia in publicae tranquillitatis perturbatione quaerere commodum privatum sibi arroget.*

7496. *λ? ι? J 186. Zu § 203 Schlussatz:*
Qvis iudicabit?

7497. *λ—μ? ι? J 186. Zu § 204 „vocatur Tyrannus“:*
Wüterich.
Zu § 204 Schluss: subditi non possunt aliud facere, nisi se subducere imperio tyranni, ne ipsi inserviant instrumenta.

7498. *λ? ι? J 187. Zu § 205 Schluss:*
Utrum tyrannus sit puniendus.
(Phase μ—ν?): nullum bellum est punitivum.

---

§. 203.

Si ius universorum violatur, aut *pars populi insignis laeditur ab imperante; laesi* cives tranquillitatis et salutis publicae causa vi pacti unionis *tenentur*, ut *nullum medium placidum intentatum relinquant, antequam vim opponere imperanti male regenti*, atque ita revera in viscera propria saevire *coeperint.*

Est itaque illud non ius imperantis, sed obligatio subditorum, qua sociorum pacti unionis erga se invicem, unde efficitur, ut *populus ius suum contra imperantem laedentem violentis mediis persequi nequeat, nisi imperans ad tantum laesionum gradum abripiatur, ut periculum, quod reipublicae ex continuata et tolerata imperantis iniustitia imminet, maius sit eo*, [186] *quod ex sumptis contra ipsum armis est metuendum.*

§. 204.

Princeps, qui manifesto proposito in exitium reipublicae imperium exercet, vocatur TYRANNUS, et subinde etiam TYRANNUS EXERCITIO *talis*, ut nimirum distinguatur a TYRANNO TITULO *tali*, hoc est usurpatore imperii monarchici, §. 98; regimen tyranni qua talis TYRANNIS appellatur. *Populus* igitur *tyranno resistere eumque coercere potest, ut se abstineat a tyrannide*, atque intra salutis publicae limites reducat regimen; vel in subsidium *recedere potest a pacto subiectionis* atque abdicare tyrannum, quod fit *dethronisatione.*

§. 205.

Princeps ob tyrannidem throno eiectus cessat esse imperans, non vero propterea simul cessat esse persona in statu libertatis naturalis [187] posita. Populus excusso tyranni iugo cessat esse ipsi subiectus, ideoque respectu tyranni in statum libertatis naturalis revertitur.

Hinc si *tyrannus* et *populus libertatis suae vindex*, armis adversus se invicem contendunt; *hostes evadunt, bellum oritur*, et *ius populi*, bellum contra tyrannum gerentis, *ex iure hostis usti in iniustum est aestimandum.*

7499. *μ? ϱ? ν—χ? J 187. Zu § 206, 1 „obedientia mere passiva“:*

Hobbesianismus

7500. *ϱ? J 189. Zu § 207, Absatz 1:*

Die obere Gewalt einer Parthey, es sey unter den Großen oder dem Volk, die da usurpirt ist.

---

§. 206.

Quibus intellectis facile patet, adsentiendum non esse 1) *Machiavellistis*, qui opinantur, *populum erga principem teneri oboedientia mere passiva*, et *principi competere tale ius irresistibilitatis, ut populo suo iniuriam facere nullo modo queat*, 2) nec *Monarchomachis*, qui opinantur, *principem, ob iniustitiam contra subditos commissam, a populo posse puniri.* Et machiavellistarum sententia, MACHIAVELLISMUS et monarchomachorum, MONARCHOMACHISMUS, errorem continet; quod ex superioribus principiis conficitur, §. 103, 205.

[188] 1. *Machiavellistarum* antesignanus est Nicolaus MACHIAVELLUS, cuius tractatus: *il principe*, 1515 primum editus, his principiis repletus est. Asseclas Machiavellus inter alios habet

Casparum SCIOPPIUM in *paedia politices* Romae 1623: cura Herm. CONRINGII recusa, Helmst. 1663. 4. et

Thomam HOBBESIUM, cuius *elementa philosophiae de Cive* et *Leviathanem* supra commemoravimus part. I. p. 45.

2. *Monarchomachorum* duces potissimum sunt

Georg. BUCHANANUS in *dialogo de Iure Regni apud Scotos*, qui primum prodiit Edimburgi 1580. 4.

Stephanus Iunius BRUTUS in *vindiciis contra tyrannos* seu *de principis in populum populique in principem legitima potestate*, cuius prima editio publicata 1580.

Ioh. BOUCHERIUS in tr. *de iusta Henrici III. abdicatione e Francorum regno*, Lugdun. 1591. 4.

Guilielmus REGINALDUS (William Rainolds) sub nomine Guilielmi ROSSAEI la[189]tens in libro: *de iusta Reip. Christianae in Reges impios et haereticos auctoritate*, Antverp. 1592. 8.

Ioh. MARIANA in tribus libris *de Rege et Regis institutione*, Toleti 1599.

Ioh. MILTONIUS in duplici *defensione Regicidii Caroli I.* Magnae Britanniae Regis, Lond. 1651. et 1654. conf. *Biblioth. Iuris imperantium* pag. 118 seqq.

§. 207.

In *aristocratia* si quidam optimatium, reliquis exclusis, summum imperium usurpant, talis aristocratiae status vocatur OLIGARCHIA (sensu malo, oligocratia, dynastia). In *democratia* vero quando sine ordine et per turbam omnia aguntur, talis democratiae status est OCHLOCRATIA.

(Phase v—χ? ψ³⁻⁴?): Despotismus ist der Privatwille des Souverains als Monarchen, so fern er dem allgemeinen eines Volks überhaupt abbruch thut.

Die Oligarchie ist der Privatwille im senat, der dem Allgemeinen des Senats Abbruch thut. Ochlocratie ist eben das beym Volk.

Ferner: Imperium summum illimitatum est despoticum. (♀ Souverain). Qvod non curat pactum originarium, est Tyrannis. Summus imperans amens qvomodo tractandus.

Cum per oligarchiam maiestas collegii optimatium violetur, et per ochlocratiam tranquillitas reipublicae popularis maxime perturbetur; singuli vero optimates subditi sint collegii supremi, §. 181, et singuli itidem e populo sint [190] subditi populi totius vel collegii populàris, §. 175: consequitur, ut *qui oligarchiam exercent*, vel *rempublicam in ochlocratiam coniciunt, fiant delinquentes*, §. 191, *rei criminis publici*, §. 192, laesae nimirum màiestatis aristocraticae vel popularis, atque hinc a *collegio supremo aristocratico* vel *democratico puniri* iure meritoque *possint*.

IUS PRIVATUM UNIVERSALE

in Iure Naturali exul.

§. 208.

1. Nunc progrediendum esset ad *Ius (Civile) Privatum Universale*, quod complectitur iura atque obligationes naturales subditorum civilium erga se invicem, §. 87, potissimum eas, quae ipsis qua talibus tribuendae, hinc tradit leges naturales à subditis civilibus invicem naturaliter observandas, nexumque iuridicum inter eosdem intercedentem, atque officia eorundem civilia mutua explicat.

[191] 2. Et facili quidem negotio plures hic loci deducere possemus propositiones, revocato in auxilium 1) Iure mere Naturali, 2) Iure Sociali Univ. 3) Iure Oeconomico Univ. et 4) Iure Civitatis Univ. in genere: quippe ex quarum disciplinarum principiis ad statum subditorum civilium applicatis derivantur plures leges privatae universales.

3. Verum enim vero si penitius hanc rem investigaveris, non difficulter poteris convinci, *nihil novi determinatique iuris nec obligationis in* eiusmodi *Iure Privato universaliter adfirmari posse.*

4. Nimirum obligatio subditi civilis in consubditum est obligatio subditi civilis vel qua talis vel non qua talis. Posteriorem obligationem latiori paululum significatione appellare possumus NATURALEM; priorem vero strictiori sensu

CIVILEM OBLIGATIONEM, cuius correlata, *ius civile*, et *suum civile*, quid hoc sensu denotent, facile intelligitur.

[192] 5. Obligationes naturales iuraque naturalia subditorum civilium reciproca ad Ius Privatum Univ. proprie, quatenus nempe ab aliis Iuris Nat. speciebus discernitur, non pertinent: et si huc referantur, nihil tamen novi continent. Atque eatenus Ius Privatum Univ. non esset nisi repetitio eorum, quae in superioribus Iuris Naturae disciplinis tradita fuere.

6. Quamobrem ut Ius Privatum Univ. specialem mereatur tractationem, necesse est ut ex principio: *subditus civilis consubdito cuique tribuat suum civile*, erui possint plures obligationes, quae stricte sunt civiles et universaliter validae. Tales vero deduci posse, quae sint universaliter validae seu universales, equidem adhuc perspicere non possum.

7. Scilicet *obligatio* haec *civilis* generatim consistit in obligatione subditorum ad salutem consubditorum promovendam *mediante imperio civili*, §. 89, consequenter est obligatio ad faciendum, quidquid summus imperans subditis ad [193] salutem consubditorum promovendam imperat. *Ut* itaque *ex hac obligatione generali* atque *indeterminata efficiatur* in certa civitate *obligatio* specialis, quae sit *civiliter valida*, ideoque quae dici possit certa et determinata; requiritur certus imperii civilis actus, quo haec obligatio imponitur, uno verbo *requiritur lex* imperantis *positiva*, §. 114. Et talis lex *actuat* obligationem subditorum erga se invicem civilem, quae ante legem latam est *mere* tantum *possibilis*.

8. Ergo omnis obligatio civilis determinata est ex lege positiva, ideoque non dantur obligationes civiles determinatae universales, nec consequenter datur Ius Privatum Universale.

9. Observes velim, obligationem subditi in consubditum ad eius salutem promovendam esse *obligationem ad finem*, qui finis generalis *pluribus mediis* obtineri potest. Ex istis variis mediis imperanti competit ius, hoc vel [194] illud determinandi tamquam medium. Per hanc demum determinationem, quae fit ab imperante civili mediante eius lege positiva, obligatio subditi in consubditum oritur determinata: ante legem civilem obligatio determinata non adest.

10. Immo cum obligatio subditorum civilis oriatur ex *pacto*, quo se sibi invicem obligant, ad communem salutem mutuo promovendam mediante imperio civili, hoc est *quatenus* ad hunc finem exstabunt *leges* imperantis *positivae;* nec ultra hunc consensum, ideoque non ultra leges positivas tenentur promovere mutuam salutem. Quapropter *omnes subditorum obligationes civiles determinatae sunt obligationes positivae*, nullae dantur universales, *nullum datur Ius Privatum Universale.*

7501. *ψ. J 195. Zu „Iuris naturalis liber IV. Ius gentium universale“:*

1, Das Staatsrecht. (ius publicum civile) internum civitatis.
2, Das Recht der Staaten (ius gentium) externum civitatum.

7502. *ψ—ω? σ? ξ?? J 197. Zu § 210:*

Ob ein Volk den Krieg continuiren könne, wenn sein Souverain gefangen ist?

---

[195] IURIS NATURALIS
LIBER IV.
IUS GENTIUM UNIVERSALE.

§. 209.

Civitas libera respectu exterorum considerata, immo generalius omnis societatis libera maior et aeterna, quatenus ut una persona spectatur, GENS appellatur, §. 87. IUS GENTIUM UNIVERSALE (Naturale) est ius naturale applicatum ad gentes erga se invicem, §. 97, Pr. Ergo Ius Gentium Universale docet leges naturales a gentibus erga invicem observandas, tradit iura atque obligationes, quae genti in gentem naturaliter competunt, explicat officia gentium mutua naturalia, atque etiam iura maiestatica transeuntia, §. 104.

Inter scriptores, qui Ius Gentium Universale singularibus commentariis explicuerunt, [196] eminet ZOUCHEUS 1), TEXTOR 2), GLAFEYUS 3), ICKSTADT 4), WOLFIUS 5) atque VATTELIUS 6).

1) Richardi ZOUCHEI *Iuris et Iudicii Fecialis* seu *Iuris inter Gentes et quaestionum de eodem explicatio*, Oxon. 1650, 4.

2) Ioh. Wolfgangi TEXTORIS *Synopsis Iuris Gentium*, Basil. 1680. 4.

3) Ad. Frid. GLAFEY's Völker-Recht nach dem Rechte der Vernunft betrachtet, 3te vermehrte Aufl. Nürnberg, Frankf. und Leipz. 1752. 4.

4) Ioh. Adami ICKSTADT *Elementa Iuris Gentium*, diss. resp. S. R. I. Comite CAROLO de COLLOREDO, Wirceburgi 1740, 4.

5) Christiani L. B. de WOLF *Ius Gentium* methodo scientifica pertractatum, in quo *Ius Gentium Naturale* ab eo, quod *Voluntarii*, *Pactitii* et *Consuetudinarii* est, accurate distinguitur, Halae 1749. 4.

6) *Le Droit des Gens* par M. de VATTEL supra excitatus liber pag. 69.

[197] SECTIO I.
IUS GENTIUM UNIVERSALE IN GENERE.

§. 210.

Cum gens sit 1) societas, et quidem 2) libera, §. praec.: quaelibet gens respectu alterius gentis est persona moralis degens in statu naturali, §. 16, conse-

quenter *plures gentes erga se invicem spectandae tamquam totidem personae liberae.* Quamobrem *gentes utuntur Iure mere Naturali*, hoc est gaudent iuribus et tenentur obligationibus, quae naturaliter competunt personis in statu libertatis naturalis positis, §. 16.

§. 211.

Gentibus accensenda est omnis *monarchia*, *aristocratia* et *democratia libera*, §. 110, et generalius omnis *societas libera maior* et *aeterna*, sive sit *despotica*, §. 37, seu *foederatarum rerumpublicarum* corpus, §. 190, immo etiam [198] certo modo omnis *respublica subordinata*, quatenus nempe non tamquam subordinata spectari potest. Quamobrem ad has societates maiores omnes Ius Gentium potest applicari vel in omnibus vel in quibusdam.

§. 212.

Quoniam porro *populus*, cui vi originis competit imperium publicum summum, §. 95, *gens est*, §. 209; praeterea autem quilibet *imperans summus* tum *civilis* tum *despota*, *monarcha*, *collegium optimatium* et *collegium populare*, immo et *rector civitatis gentem suam repraesentant*, quatenus ius populi habent translatum vel demandatum, §. 141, et hinc ipsis competunt iura maiestatica transeuntia nomine populi exercenda: consequitur, ut etiam *ad imperantes gentium* et *rectores civitatum* eatenus *applicari possit Ius Gentium.* Quod certo sensu etiam de imperantibus et rectoribus civitatum subordinatarum admittendum est, §. praec.

[199] §. 213.

Cum Ius Gentium Universale sit species Iuris Naturalis in genere et cospecies Iuris mere Naturalis; communia cum his disciplinis habet principia generaliora, ideoque *Ius Gentium Universale a Iure Naturali in genere et Iure mere Naturali quoad principia generaliora non differt.* Sed cum principia generaliora Iuris Naturalis in genere applicentur in iure mere Naturali ad singulos homines, in Iure Gentium Univ. ad integras gentes; homo vero et gens essentia, natura et statu differant; atque ex hac differentia plures diversae eliciantur conclusione: *Ius Gentium Universale* differt *a Iure Naturae in genere* et *a Iure mere Naturali subiecto speciali* et *conclusionibus.*

Ceterum Ius Naturale Gentium pariter atque Ius mere Naturale singulorum est *Ius necessarium*, *universale*, *immutabile* atque *aeternum*, §. 47, I.

[200] Sectio II.

IUS GENTIUM UNIVERSALE ABSOLUTUM.

§. 214.

Quoniam gentes utuntur erga se invicem Iure mere Naturali, §. 210; cuilibet *genti ius competit in sui* qua personae *conservationem* et *in actiones suas iustas*,

§. 64, I. Quamobrem *omnium gentium*, si per se seu in statu originario spectantur, *eadem sunt iura, eaedem obligationes*, §. 69, I; ideoque *omnes aequales*, ita ut nulli plus iuris quam alteri, §. 70, I; 71, I, multo minus imperium in alterum competat, §. 75, I; omnes sunt *liberae* et a se invicem independentes, §. 77, I; *iure sese perficiendi et adquirendi*, §. 81, I, ut et *iure bonae existimationis instructae*, §. 97, I; 98, I.; *nec sibi invicem tenentur nisi obligationibus negativis, nec* igitur *ipsis reciproce competunt nisi iura negativa*, §. 82, I.

[201] §. 215.

Quoniam gens ex pluribus familiis aliisque personis pacto unionis civilis consociatis composita est, §. 89, 91; *ad conservationem gentis pertinet* tum *conservatio universorum* et *singulorum civitatis membrorum*, tum ipsa etiam *unionis civilis perduratio.*

Quamobrem *genti vi iuris in sui conservationem*, §. 214, *ius competit* 1) *in conservationem singulorum et omnium civitatis suae membrorum, summi imperantis* et *subditorum, familiarum* aliarumque *societatum* et *universitatum civilium;* hinc ius ad *protegendum ipsorum vitam, corpus, res iuraque* quaelibet; 2) *in perdurationem unionis civilis, formae reipublicae, legum fundamentalium*, totiusque *nexus iurium* ac *obligationum*, qui *imperantem inter et subditos*, atque *inter subditos mutuo intercedit.* Atque *hoc ius gentis* respectu gentis alius est *simul obligatorium* respectu sui ipsius; quoniam derivatur ex pacto unionis, quo universi singulis tenentur tum ad eos protegendos, §. 91, [202] tum ad tuendam unionis civilis perpetuitatem, §. 90.

§. 216.

Vi huius in sui conservationem iuris *genti* etiam *competit ius*, omne *periculum interitus a se avertendi*, §. 270, I. Interitus vero gentis non tantum in interitu omnium vel plurimorum saltem civium, sed etiam in sublata unione civili consistit, §. 215.

§. 217.

Immo si *gens conicitur in statum extraordinarium*, quo sine neglectione officii alteri genti debiti interitum evitare nequit; *genti competit favor necessitatis*, §. 145, Pr. Quare *gens obligationi suae erga aliam potest non satisfacere in casu necessitatis*, si nempe aliud evitandi interitus medium non suppetit, §. 143, Pr., hinc in eum finem, ut ne omnes vel plurimi cives pereant, aut ne omnis unio civilis dissolvatur, §. 216.

[203] §. 218.

Quoniam gens est persona libera, §. 209, et ius habet tuendi iura civium suorum, §. 215; *ius competit genti non patiendi*, 1) *ut gens alia se suo regimini negotiisque publicis immisceat* 2) *ut cives et subditi sui in actionibus* suis *iustis* et *negotiis privatis turbentur* vel *impediantur.* Atque ita intelligitur, actionibus gentis iustis non solum negotia gentis publica, sed etiam singulorum actiones iustas

et negotia privata posse accenseri. Estque porro hoc ius gentis circa negotia sua publica et civium suorum privata eo fortius, quod innitatur obligationi universorum erga singulos ad tuendâ singulorum iura civitatisque libertatem, §. 215.

§. 219.

Et quia vi libertatis naturalis gens independens est ab imperio alterius, §. 214: *exulat inter gentes superior, oboedientia, iudex, iurisdictio, poena:* et *nefas est genti, aliam habere pro serva.*

[204] §. 220.

Quoniam porro genti competit *ius existimationis* bonae, et gentes existimatione *aequales* sunt, §. 214; *nulla gens honorem aut praecedentiam ab altera exigere potest*, §. 101, I. Nec *ad ius praecedentiae stabiliendum potentia maior, virtus insignior, artium* et *scientiarum cultura potior, religio purior, forma civitatis excellentior, respublica antiquior, maiestas* ex populorum aut regnorum pluralitate *multiplicata, honor ab aliis gentibus exhibitus* eminentior, et id genus reliqua aliquid *valent. Competit genti* etiam *ius tuendi existimationem bonam singulorum suorum civium*, §. 215.

§. 221.

Cum imperantes publici, quibus delatum imperium, gentem suam repraesentent, §. 214; quilibet *imperans imperantem alterius civitatis spectare debet tamquam sibi aequalem*, sicut in reliquis iuribus ita et quoad existimationem. Si quis igitur verbis vel factis contrarium declarat, consequenter si facit, quod in contemp[205]tum vel contumeliam imperantis alterius civitatis vergit; iniuriam infert imperanti eiusque genti.

§. 222.

Ergo *si gens* quaedam *imperanti suo peculiarem titulum tribuit*, quod cuilibet vi libertatis naturalis pro lubitu licet; *eundem* tamen *titulum ut et aliae gentes ipsi tribuant, exigere nequit.* Si vero id pactione impetrat ab altera gente, ut talis titulus tribuatur, pacto standum.

§. 223.

Denique cum genti ius competat, quatenus sine iniuria alterius fieri potest, sese perficiendi atque ius adquirendi, §. 214; *ius ipsi* etiam est, *potentiam suam augendi*, ideoque ius ad ea omnia, quibus potentiam suam citra alterius gentis iniuriam augere potest; im[206]mo etiam *ius* singulos *cives suos protegendi in iis negotiis, quibus adquirere sibi et comparare, quaecumque ad vitae sufficientiam pertinent, modis naturaliter licitis student*, §. 215.

[207] Sectio III.

IUS GENTIUM UNIVERSALE HYPOTHETICUM.

Titulus I.

DE DOMINIO ET IURE TERRITORIALI GENTIS.

§. 224.

Cum genti competant iura personae liberae, §. 210; *gens rerum suarum* naturaliter *domina est*, §. 137, I, *habetque ius, earundem accessoria sibi propria habendi*, §. 149, I, ut et *res nullius occupando*, §. 113, I, et *alienum pacto adquirendi*, §. 168, I et §. 19.

§. 225.

Genti itaque vi dominii, quod in res suas habet, *ius proprium competit*, 1) *rebus suis utendi fruendi*, 2) *de iis pro lubitu disponendi*, 3) *easque possidendi;* consequenter etiam *ius, quamlibet aliam gentem a rerum suarum* [208] *usu quocumque, dispositione, detentione et possessione excludendi*, §. 143, I; 144, I.

Rebus vero, quae genti sunt propriae, non tantum accensendae sunt res, quae ad universos pertinent; sed etiam certo modo res singulorum civium, consequenter eae res omnes, quae sunt in patrimonio vel summi imperantis, vel certarum societatum civilium, vel singulorum subditorum. Cum enim universi singulorum res ad salutem publicam promovendam dirigere, §. 106, ideoque iis certo modo uti, de iisque disponere cum exterorum exclusione possint, dominiumque etiam eminens in res singulorum habeant, §. 146; praetereaque teneantur ad tuenda singulorum iura, §. 215; atque hinc genti ius competat non patiendi, ut aliquis civium suorum in exercitio dominii ab alia gente impediatur, consequenter etiam ius excludendi gentem alteram ab harum rerum usu, dispositione et possessione: res singulorum certo modo esse *res gentis* negari non potest, atque eatenus *genti in res singulorum* [209] *civium competit, respectu aliarum gentium, dominium.*

§. 226.

Hinc et ea orbis terrarum *regio, quam ab origine inhabitat gens quaedam, cum iis, quae in ea sunt*, consequenter regio, in qua originarie imperium habet, hoc est *territorium gentis*, §. 106, est in gentis dominio, §. 225.

Unde colligitur, 1) *nullam gentem intrare alterius territorium*, vel per illud *transire*, aut in eo *commorari*, aut *utilitatem quandam*, etiamsi innoxia fuerit, *ex eo capere posse, nisi consentiente ea gente, quae territorii domina est;* 2) hinc *a voluntate gentis dependere, sub quibus condicionibus exteris permittere velit transitum* per territorium suum, *commorationem* in eodem *usumve eiusdem quemlibet;* 3) ei, cui

competit imperium publicum in territorio, competere etiam eius dominium, seu *imperantem civilem esse dominum territorii.*

[210] §. 227.

Quoniam gens locis vacuis, territorio suo inclusis, uti cum exclusione exterorum physice et legaliter, §. 108, I, potest; talium locorum dominium, si vult, habebit, §. 112, I, consequenter et in iisdem imperium exercere poterit. Iam vero de hac gentis voluntate dubitari non potest, cum maxime eiusdem intersit, ut nullus locus intra territorii sui limites reperiatur, in quo respectu exterorum ipsi non competat dominium atque imperium. Quamobrem si civitas coalescit ita, ut in certa regione tamquam sede gentis stabili oriatur territorium, intra cuius limites loca vacua reperiuntur inclusa: *loca talia vacua, eaque, quae in iis sunt, intelliguntur gentis dominio et imperio subiecta,* ideoque *spectanda eiusmodi loca tamquam a gente occupata,* §. 113, I. Ergo hoc sensu *quidquid est in territorio, est de territorio* (quatenus fieri potest), ideoque *de territorio esse praesumitur, donec de veritate contrarii constiterit.*

[211] §. 228.

Gens, qua domina territorii sui, adquirit etiam accessoria *iure accessionis,* §. 224, ideoque *ipso iure fit domina fructuum* territorii *naturalium* atque *industrialium,* ut et *accessorium fortuitorum,* §. 151, I et 153, I. Immo gens etiam *res alienas, quae territorio suo accedunt, adquirere potest iure accessionis putativae,* ex. gr. res iactas et naufragas; *restituendas* tamen vero harum rerum *domino, simul atque genti factus fuerit cognitus,* §. 155, I.

§. 229.

Quoniam gentis maximopere interest, ut nemo reperiatur in eius territorio, qui summo imperio non sit subiectus, et a gentis voluntate dependet, sub quibus condicionibus peregrino permittere velit, ut transeat per territorium vel in eo commoretur, §. 226: *gens peregrinis transitum per territorium suum et commorationem in eo aliter permittere* (salva lege naturali et declaratione in contrarium), *non intelligitur, quam* [212] *ut imperio et legibus territorialibus subsint peregrini, quamdiu in territorio versantur vel commorantur.* Ergo *quisquis est in territorio, est sub territorio,* hoc est subiectus est imperio domini territorialis, et peregrini sunt subditi temporarii, quoad scilicet in territorio commorantur; consequenter *quicumque est in territorio, sub territorio esse praesumitur, donec contrarium probetur.*

1. Frider. Guil. Pestel diss. *iustitia et benignitas legum Germanicorum erga peregrinos examinata,* Rintel. 1754.

§. 230.

Ex dictis igitur liquet, *territorium* non tantum comprehendere terras et loca, quae a gente actu inhabitantur; sed etiam ad territorium (quoad eius fieri potest), pertinere, quidquid intra limites horum locorum continetur, totum terrarum

et aquarum tractum; quidquid super et subter hunc tractum reperitur, totam *regionem;* quidquid vel *naturae beneficio* in eo existit aut [213] nascitur, ut silvas, montes, prata, inculta etiam et deserta loca, rivos, flumina, lacus, paludes, maria, cum accessoriis, velut brutis, feris, avibus, metallis, mineralibus, terrae fructibus, piscibus, cet.; vel quidquid hominum *industria* in territorio produxit, ut sunt agri, horti, vineae, aedificia, vici, castella, urbes cet.; vel quae *casu* intra territorium nata aut in illud delata fuerint.

§. 231.

Quoniam porro genti competit ius occupandi, §. 224; *gens rerum a se occupatarum dominium adquirit:* modo res sit 1) physice apprehensibilis, 2) nullius, et 3) actu apprehensa eo animo, ut sibi fiat propria, §. 114, 115, I.

Quod ad primum attinet, cum gentis maior sit potentia quam singulorum; *maior* etiam *terrae tractus et plures res simul a* gente, quam quidem a singulis privatis occupari possunt. *Oceanus* tamen *manebit res nullius*, et hinc *liber* (ab imperio alicuius gentis), *quoad unius* [214] *gentis ad reliquas omnes excludendas non sufficiet potentia.*

Ex altero patet, *terram ab alio populo inhabitatam occupari non posse;* licet iste populus sit rudis et incultus, sine legibus et regimine civili, omnis de Divinitate cognitionis moralitatisque expers, qui per ignorantiam atque barbariem suam fertilissimo solo bonisque aliis quam pluribus uti nesciat, ideoque bona sua usibus generis humani subtrahat.

Ex ultimo elucet, *non solo animo, sed corpore simul perfici occupationem.* Si igitur gens declarat, se ex. gr. quendam terrae incultae tractum occupare velle, alia vero gens postea prior fuerit apprehensione; hanc occupavisse non illam, in aprico est. Ergo etiam *quantum gens* quaedam *manifestis signis occupavit, tantum dumtaxat adquisivit.*

* De *libertate* vel *imperio maris* multa est controversia.

1. *Libertatem maris* adstruit Hugo Grotius in diss. *mare liberum*, s. de *iure, quod* [215] *Batavis competit ad commercia Indica*, cuius prima editio sine auctoris nomine prodiit Lugd. Batav. 1609. 8. Ad sectatores Grotii pertinent Ioh. Isaac Pontanus, Theodor. Graswinckel, Ioh. Groeningius aliique.

2. *Imperium maris* defendit.

Ioh. Seldenus in opere: *mare clausum* s. de *dominio maris* libri duo, primum editi Londini 1636. 12. Seldeni sententiam sequuntur auctores varii *Angli, Lusitani, Italici, Germani.*

Conf. Ioach. Hagemeieri syllogen *dissertationum de imperio maris*, Francof. 1663. 12.

3. *Mediae* inter utramque *sententiae* favet Theodor. Grauer in diss. *de mari natura libero pactis clauso*, Traiect. ad Rhen. 1728.

7503. *ψ? v—φ? J 217. Zu § 234 Schluss:* non in bonis civium.

Conf. de scriptoribus Iuris Maritimi.

Ioh. Alb. Fabricii *Hydrotheologie* (Hamb. 1734. 8.), pag. 243 seqq.

[216] §. 232.

Cum res occupata transeat in dominium occupantis, qui omnia pro lubitu iura in rem suam exercere potest, §. 136, I, *gens* etiam *in occupato loco*, veluti insula vel parte maris, terrae adiacentis, exercere imperium potest, immo *imperium exercere velle intelligitur*, §. 227, ideoque *locus a gente occupatus fit pars territorii sui*, §. 226.

§. 233.

Si gens locum quendam dominio suo subiectum, ex. gr. insulam hactenus inhabitatam *derelinquit; talis locus cessat esse res sua*, et consequenter etiam *desinit esse pars territorii gentis derelinquentis, evaditque res nullius, cuilibet occupanti patens*, et *si occupatur ab alia gente, huius dominio et iuri territoriali subicitur*, §. 159, I et §. 232.

Praesumpta vero *derelictio* cum revera sit ficta, neque ideo efficiat, ut is, contra quem praesumitur, ius suum amittat, §. 166, I, *praescriptio* in iure Gentium exulat, §. 241, I.

[217] 1. Oppositae sententiae suffragatur Io. Guolfg. Kippingius in commentatione *de usucapione Iuris Publici*, Helmst. 1738. 4.

§. 234.

Denique cum quilibet de re sua disponere pro lubitu possit, §. 143, I; *genti* etiam *ius competit, genti alteri* vel *eius civibus ius quoddam constituere in territorio suo*, hinc partem territorii *oppignerare*, vel *servitutem* in territorio suo *constituere*.

1. Nic. Hieron. Gundlingii schediasma *de iure oppignorati territorii secundum Ius Gentium et Teutonicum*, Vitemb. et Lips. 1741. 4.

2. Ioh. Henr. Feltzii diss. *de iuris Publici servitutibus*, s. *de iuribus in alieno territorio*, Argentor. 1701. recus. 1737.

3. Christoph, Ioh. Conr. Engelbrechti commentatio *de servitutibus iuris Publici*, Helmst. 1715. 4. et *cum praef.* Chr. G. Buderi, Lips. 1739. 4.

[218] Titulus II.

DE IURE PACTORUM PUBLICORUM.

§. 235.

Genti competit ius paciscendi, et *paciscendo* tum *adquirendi* tum *alienandi* et *sese obligandi*, §. 168, I. 169, I, consequenter etiam pacta cum alia gente, hoc

7504. ψ? χ? J 220. Zu § 238 „Sponsio“: Anheischigmachung

est *pacta publica*, §. 142, *sanciendi*. Referenda tamen *ad pacta gentis* etiam *pacta singulorum* suorum *civium privata*, cum alia gente vel etiam cum privatis alterius gentis qua talibus sancita, quatenus universi tenentur singulis ad tuenda eorum iura, §. 91 et 215, ideoque etiam iura pacto quaesita, erga exteros: unde quoque ad idem ipsis ius competit. Cui iuri unius gentis respondet *obligatio* alterius *gentis non permittendi, ut aliquis civium suorum fidem exteris datam fallat; quin potius efficiendi*, ut *quisque e populo obligationi suae erga exterum contractae, quantum fieri potest, satisfaciat.*

[219] §. 236.

Quatenus *imperans civilis*, cui delatum imperium, et speciatim *princeps ius gentis suae* seu populi *habet, pactum imperantis publici*, qua talis, non tantum ad conventiones gentis, sed etiam ad *conventiones publicas est referendum*; quippe ad iura maiestatica etiam ius pactorum publicorum pertinet, §. 142: ideoque eatenus *ex promisso imperantis sui gens obligatur*, et ex eius *acceptatione gens adquirit.*

§. 237.

Quodsi vero *princeps, qui* vi legis fundamentalis *sine consensu populi pacta publica sancire nequit, eo deficiente pactum cum alia gente nomine gentis suae sancit*, eiusmodi *conventio principis*, qua publica, hoc est quoad civitatem suam concernit, est invalida, §. 167, I, et quatenus inde gentem suam obligare intendit, *vitiosa*, §. 181, I, *nec* consequenter *nisi ratihabitione populi sui*, vel quibus id ius a populo concessum, *valida fieri potest*, §. 175, I. *not.*

[220] 1. Henr. Bodini diss. *de contractibus summarum Potestatum* 1696. recus. Hal. 1748.

2. Georg. Ad. Struvii diss. *de contractibus Principum.* rec. Ien. 1745.

3. Henr. Andr. Waltheri diss. *de contractibus summorum Imperantium*, Giessae 1728.

§. 238.

Sponsio (publica) est pactum, quo quis nomine gentis genti alii aliquid promittit, qui hoc iure munitus non est. *Sponsio* itaque *respectu eius gentis, cuius nomine initur, vim pacti non habet, nisi ab ipsa ratihabeatur. Pacta principis, de quibus* §. *praec.* diximus, *merae sponsiones sunt.*

1. Christ. Thomasii diss. *de sponsione Romanorum Caudina.* Lips. 1684. et in Eiusd. diss. Lips. (1695, 4.) diss. 6. p. 428.

2. *Eiusdem* diss. *de sponsione Romanorum Numantina*, Lips. 1688. et in diss. Lips. diss. 14. p. 976.

7505. *ψ? v—χ? J 221. Zu § 239 „pacta publica sancta sunt“:* weil kein richter iſt als der innere.

Wenn der andre ſich nur auf mein Gewiſſen verläßt, ſo iſt die Anheiſchigmachung heilig.

---

3 mein? *wohl verschrieben für „sein“.*

---

[221] §. 239.

Sanctum *Iure gentium* vocatur id, cuius violatio publicae vel communi gentium saluti adversatur maiori gradu. Cum igitur gentium maxime intersit, ut pacta publica, quippe quae boni publici ergo percutiuntur, non violentur: *pacta publica sancta sunt*, et hinc *fides*, §. 184, I, *publica gentibus sancte habenda.*

1. Gottl. Sam. Treuer *de auctoritate et fide Gentium atque Rerumpublicarum* commentatio, Lips. 1747. 4.

2. Corn. van Bynkershoek *de servando fide pactorum publicorum*, et *an quae eorum tacitae exceptiones?* in Eiusd. *Quaest. Iur. Publici* part. II. cap. 10. p. 251.

§. 240.

Cum gens sit corpus aeternum, §. 90; *gens manet eadem persona moralis* respectu exterorum, *licet mutetur rector civitatis*, vel *reipublicae forma*, vel *modus exercendi* aut *habendi imperium publicum* cet. Quamobrem [222] *iura et obligationes gentis ex pacto publico adquisitae per se spectatae non exstinguuntur morte regis*, aut *mutata reipublicae forma*, vel *mutato modo imperandi* cet. Hanc ob rationem *conventiones publicae* ipsae vocantur *aeternae* (perpetuae, Grotio *reales* dictae), atque ideo *conventiones publicae naturaliter sunt aeternae:* ita ut non solum gentem et principem praesentem, sed simul quoque omnem gentis posteritatem omnesque principis successores obligent, ideoque et in hos quoque ius ex pacto publico quaesitum transeat.

Potest tamen conventio publica ex consensu gentium paciscentium expresso vel tacito *esse temporaria*, quo et referendum *pactum publicum principis personale* hoc est, ex quo principi ius vel obligatio non transmissibilis adquiritur; quemadmodum et *conventio* talis *dissensu mutuo tolli*, et hinc *iura* et *obligationes mutuo adquisitae extingui pro lubitu possunt*, §. 252, I.

[223] §. 241.

Quoniam foedus est pactum gentium, quo societatem ineunt, §. 142; *foedera continent praestationes non-transitorias*, §. 1, sive in perpetuum seu ad certum dumtaxat tempus duraturas, unde *foedera* vel *aeterna* vel *temporaria* sunt.

7506. *ψ? χ? ϱ? J 223. Zu § 242 „Foedus inaequale“:* Bund und Bündnis.

---

§. 242.

Foedus inaequale est foedus aeternum, quod cum imminutione summi imperii aut libertatis naturalis alterutrius gentium foederatarum est coniunctum; quod minus, aequale est. Etenim *gentes foedus inaequale pangentes fiunt inaequales dignitate*, unde etiam gens cuius imperium vel libertas vi foederis pacti imminuitur, vocatur *pars minus digna*, altera ex adverso *pars dignior. Gentes* vero *aequali foedere iunctae manent aequales.*

1. G. Adolph. Schuberthi diss. *de foederibus inaequalibus*, Lips. 1715.

[224] §. 243.

Pactis publicis et foederibus accedere in maius robur possunt iuramenta et variae cautiones, §. 224, I; pactis gentium speciatim *guarantia* caveri solet. Est vero inter gentes guarantia (Guaranda) conventio publica, qua gens genti promittit auxilium bellicum in securitatem a laesione, forte ab alia gente metuenda; ideoque auxilium contra eum, qui ipsi ius quoddam auferre conabitur. Hinc etiam in securitatem promissionis publicae adimplendae guarantia sanciri, tamquam conventio accessoria, potest. Pactum guarantia munitum, seu quod servatum iri guarantia cautum est, vocatur pactum guaranticiatum.

1. Fr. Lud. Waldner de Freudenstein diss. *de firmamentis conventionum publicarum*, Giess. 1753.

§. 244.

Guarantia igitur *a fideiussione* pro gente alia *differt*, quippe qua promittitur, a se praesti[225]tum iri id, quod gens altera debet, nisi id ipsa praestiterit, §. 228, I. *Fideiussor* itaque *ad plus tenetur quam guarandus.* Et cum nemo alteri ius suum auferre possit; *guarantia non intelligitur praestita nisi salvo iure tertii.*

1. Ioh. Cho. Wilh. Steck diss. *de guarantia pactorum religionis ergo percussorum*, Hal. 1756.

§. 245.

Obses est persona, quae traditur in securitatem debiti, scilicet pactum servatum vel debitum praestitum iri. Itaque ut conventiones publicae adimpleantur, etiam datis obsidibus caveri potest, §. 243. Nimirum *qui obsidem accepit, ius nanciscitur, eum retinendi, donec praestitum fuerit, quod debetur; ideoque* etiam *ius, ipsum tamdiu custodiendi, quantum sufficit, ne aufugere possit.*

1. Chi. Ferdin. Harpprecht diss. *de iure in Rempublicam obsides deserentem*, Tubing. 1749.

7507. *ψ? v—φ? J 226. Zu § 246, 1 „mandatarius“:* mandatarius in iure personalissimo.

Ferner: Alſo wegen Krieg und Frieden Grentzen, Allianzen. Denn dieſes recht kann kein ſouverain einem andern cediren, aber nicht wegen des rechts auf irgend einen Theil der Handlung etc.

---

[226] Titulus III.

De

IURE LEGATIONUM.

Scriptores de iure legationum *enumerantur* a Barbeyracio in *praefatione* ad versionem Gallicam tr. Bynkershoekii *de foro legatorum* adiectam nov. edit. tr. Wicquefortii *de l' Ambassadeur* (Amsterd. 1746. 4.) tom. II; et a Meistero in *Bibl. Iur. Nat.* part. II. p. 2 seqq.

§. 246.

Legatus (orator) est persona, a gente, cui paret, ad aliam gentem negotii publici tractandi causa missa, §. 143. Legatus igitur est 1) *mandatarius gentis mittentis*, et consequenter intuitu negotii sibi demandati *gentem suam* qua mandantem *repraesentat*, §. 221, I: qui status legati, quatenus nimirum gentem mittentem repraesentat, vocatur eius character repraesentativus (repraesentaticius). Legatus 2) est *officialis gentis mittentis publicus*, ideoque qua legatus non suo, sed alieno nomine et dependenter a gente sua agit, §. 121.

[227] §. 247.

Legatus cum sit gentis mittentis mandatarius, §. *praec.;* quoad negotium publicum sibi commissum iisdem iuribus fruitur, iisdemque obligationibus tenetur, quibus muniretur et adstringeretur gens mittens, si ipsa negotium exsecutura fuisset, tum respectu gentis, ad quam mittitur, tum etiam intuitu tertiae gentis cuiuslibet, §. 222, I. Atque hoc sensu affirmari potest, *characterem repraesentativum legati per universum extendi terrarum orbem.*

1. Henr. Coccеii diss. *de repraesentativa legatorum qualitate*, Heidelb. 1680.

2. Ioh. Eberh. Roesleri diss. *de iuribus legatorum ex Iurisprudentia Naturali demonstratis*, Tubing. 1713.

7508. *ψ? v—χ? J 228. Zu § 248 „legatum admittere“:* item qvo titulo et charactere vestitum velit admittere.

7509. *ψ? J 230. Zu § 251 „Ius commeatus“:* Passeport

§. 248.

Quoniam a natura res est merae facultatis, et cuiuslibet arbitrio vi libertatis naturalis relinquenda, utrum sui copiam aliis facere, petentem audire, cum alio colloqui, deliberationes agere, negotia tractare, pacisci cet. velit, §. 80, I, [228] *nobis naturaliter ius non est vi exigendi, nec* ideo *ulli incumbit obligatio patiendi, ut ipsi desideria nostra exponamus, vel ab eo aliquid petamus; nisi quatenus nobis aliud remedium ad ius nostrum tuendum non suppetit,* cuiusmodi exemplum exstat, §. 135, I et §. 289, I.

Quamobrem *naturaliter* etiam *a voluntate gentis* dependet, *utrum velit vel nolit* LEGATUM sibi missum ADMITTERE, hoc est ei facultatem concedere, exponendi ipsi negotium sibi demandatum. Hinc *si legatum recusat, genti mittenti iniuriam non infert, nec ipsi rationes reddere recusationis tenetur,* §. 80, I.

§. 249.

Et cum gens territorii sui domina sit, §. 226; *naturaliter* etiam *a voluntate gentis dependet, utrum legatum,* sive ad se seu aliam gentem missum, *a territorio suo arcere, an ipsi aditum, commorationem et transitum concedere velit,* §. 226.

Quamobrem *obligatio gentis ad legatum alius gentis admittendum, ipsive transitum* et *com*[229]*morationem in territorio suo concedendum, naturaliter* ex eius demum consensu, ideoque *ex pacto est repetenda.* Unde simul patet, *gentem legato* alterius gentis *modum et condiciones praescribere posse, sub quibus ipsum admissionem vel transitum ipsi concedere velit,* §. 226.

§. 250.

LITTERAE CREDENTIALES sunt, quas gens mittens dat legato ad eam, ad quam mittitur, et in quibus eum legatum suum apud eandem gentem declarat. *Legatus litteris credentialibus instructus esse debet, quatenus genti aliter de voluntate mittendis constare non posset. Traditis et acceptis litteris credentialibus gens obligatur, legatum sibi missum agnoscere qua talem,* hoc est qua mandatarium et repraesentantem gentis mittentis, §. 246. Et cum acceptando hasce litteras gens in admissionem legati sibi missi consentiat; *acceptatis litteris credentialibus legato competit ius in admissionem.*

[230] §. 251.

IUS COMMEATUS est ius secure hinc inde eundi, et LITTERAE LIBERI COMMEATUS sunt, quibus ius commeatus alicui conceditur. Quoniam gens

7510. *ψ? J 231. Zu § 253, Absatz 2 „una cum comitatu“:* Suite

---

quaevis territorii sui est domina; *legatus transire per territorium alterius gentis ibidemque commorari sine concessione eiusdem nequit*, §. 249. *Datis* vero *a gente et acceptatis a legato vel gente mittente litteris liberi commeatus ad hoc ipsi ius est* vi pacti.

1. Diss. mea *de transitu et admissione legati ex pacto repetendis*, Gottingae 1748.

§. 252.

Cum ius in finem simul contineat ius in media, modo per se non fuerint illicita; *legato, cui conceditur admissio negotiique publici tractatio*, simul *ius confertur in omnia, ad negotium publicum tractandum necessaria. Cui iure respondet gentis, ad quam legatus mittitur, obligatio*, 1) *ad non impediendum legatum in iis, sine quibus negotium publicum tractare non potest*, 2) ad non permittendum, ut in his ab alio quodam in ter[231]ritorio suo impediatur, ideoque *ad ipsum protegendum*, §. 102.

§. 253.

Legato vi mandati *ius competit, nomine* iure *gentis suae*, ideoque, cum gens sit libera, *independenter ab alia gente peragendi negotium sibi demandatum.* In quod cum consentiat *gens legatum admittens*, §. 248.; *consentire* etiam *intelligitur, ut legato competat ius ab ipsa independens in omnia, sine quibus hoc officio fungi nequit, atque in omnes actus ad negotium publicum* sive directe sive indirecte tantum *spectantes.* Quamobrem *legatus admissus, quoad negotium publicum sibi demandatum*, et *quoad omnia, sine quibus hoc negotium gerere nequit*, et *quoad omnes actus huc spectantes, imperio et iuri territoriali gentis, ad quam est missus, naturaliter subiectus non est.*

Atque eatenus *legatus admissus* una *cum* COMITATU, hoc est personis, quarum ministerio utitur in obeunda legatione, *cum suppellectile* atque *vasis* seu rebus suis, atque *cum aedibus*, [232] quas inhabitat; *iure peregrini privati, et* consequenter *iure subditi temporarii haberi nequit*, §. 229; quin potius *ipsi competit* quaedam immunitas seu *exemptio a iure territoriali gentis, ad quam missus est*, quod ius vocari suevit EXTERRITORIALITAS, *quanta* nempe *cum iure gentis in sui conservationem* et *securitatem publicam, cui gens neutiquam renuntiat, consistere potest.*

§. 254.

Pari ratione *si gens legato transitum concedit; consentire* simul *intelligitur, ut legatus* quoad ea, quae ad negotium publicum sibi demandatum spectant, *cum comitatu* et *vasis* et *hospitio* sit immunis ab imperio et iure territoriali suo, ideoque ut *eatenus sit exterritorialis*, §. 253.

7511. *ψ—ω? J 233. Zu § 256 „a iurisdictione — est immunis“:*

non [contra] in praeiudicium legum gentis ubi commoratur.

---

§. 255.

Cum vero genti cuilibet integrum sit, condiciones praescribere legato, sub quibus admissionem ipsi et transitum permittere velit, §. 249; [233] *legatus condicionibus, admissioni vel litteris liberi commeatus adiectis, iisque, quae tamquam tacitae subintelliguntur, adstringitur.* Atque ita patet *modus quo exterritorialitas legati restringi imminuique potest.*

§. 256.

Si legatus laeditur, gens mittens ipsa *intelligitur laedi in persona legati,* non tantum qua subditi sui, §. 246, sed simul etiam qua mandatarii sui et officialis publici, negotium maiestaticum nomine et iure gentis administrantis, §. 246, 120. Unde liquet, legato competere *inviolabilitatem* eminentiori gradu et *sanctitatem* (sanctimoniam), §. 239: quae sanctimonia ipsi speciatim solet tribui, quatenus a iurisdictione alterius gentis est immunis, §. 253.

1. Ioh. Schleussingii diss. *de legatorum inviolabilitate,* Lips. 1690. rec. Vitemb. 1743.

2. Observationes duae, quarum altera *de inviolabilitate legatorum in genere,* altera *de eodem iure in specie* agit, in *Observatt. Halens.* tom. IX. p. 272—355.

[234] 3. Ioh. Laur. Fleischeri diss. *de iuribus et iudice competente legatorum,* Hal. 1724.

§. 257.

Cum vero ad ignorata nemo teneatur; *antequam innotescat* genti, *hanc personam,* quae in territorio suo degit, *esse legatum, ipsum exterritorialem et sanctum* stricto sensu *habere non obligatur, sed potius iure privati peregrini,* consequenter *tamquam subditum temporarium spectare potest,* §. 229.

§. 258.

Quoniam quidquid legatus qua mandatarius gentis mittentis agit, id ipsa gens mittens agere intelligitur, §. 247: *pactum legati, vi mandati sui cum gente alia percussum, est conventio publica,* §. 142; consequenter *quidquid* tali pacto *legatus nomine gentis suae promittit, ad illud praestandum gens mittens obligatur,* et *quidquid* contra *nomine gentis suae acceptat, id gens mittens adquirit,* §. 222, I.

7512. *x—λ? J 235. Zu § 260 „repressaliae“:*
propria non sunt hostilitates, si maneant intra limites damni refarciendi.

7513. *x—μ? J 236. Zu § 261 „eodem et ego erga illum utor“:*
perdurabiliter

7514. *x—μ? J 237. Zu § 261 „retorsio iuris iniqui“:*
Zölle betracten.

[235] IURIS GENTIUM UNIVERSALIS.

Sectio IV.

IUS BELLI GENTIUM.

§. 259.

Genti laesae in gentem laedentem competit ius violentiae, §. 259, I et 210. Laeditur vero gens a gente non tantum, 1) si ius, quod immediate ad universam gentem pertinet, ab altera gente universa violatur; sed etiam 2) si gens universa singulo alterius gentis membro suum non tribuit, §. 215; immo etiam 3) si singulus quidam e gente singulum alterius gentis civem laedit, quatenus genti factum civis sui imputari potest velut approbando vel ratihabendo, §. 31, Pr.

§. 260.

Actus, quibus certae tantum personae, vel certa tantum bona gentis ab altera gente, resarciendi damni causa, capiuntur vel detinentur, vocantur REPRESSALIAE. Speciatim vero captura et detentio certarum personarum alterius gentis eo fine a gente facta, ut ista de [236] iure violato huic satisfaciat, vocatur ANDROLEPSIA (Viricapio). *Genti laesae in laedentem competit ius repressaliarum et androlepsiae, si medium lenius ad ius suum consequendum non sufficit*, §. 259, I.

1. Nic. Cho. LYNCKERI diss. *de iure repressaliarum Iurisque Gentium* et *Civilis* qua illud *convenientia* et *disconvenientia*, Ien. 1691. rec. Ien. 1747.

2. Lud. Mart. KAHLII commentatio de *iustis repressaliarum limitibus tum a gentibus tum a statibus S. I. R. observandis*, Gotting. 1746. 4.

§. 261.

RETORQUEO IUS, si, quo iure sibi viso quis erga me utitur, eodem et ego erga illum utor, seu si, quam quis actionem erga me exercet tamquam iustam, eandem et ego deinceps erga illum exerceo. *Naturaliter* cuique *competit ius, retorquendi ius contra alterum*, §. 72, I. Quamobrem non tantum, si quis officium aliquod caritatis alteri denegat, huic ius est, idem isti alteri vicissim denegandi, [237] qualis retorsio vocatur RETORSIO IURIS INIQUI (molesti); sed etiam si

Zu § 261 „retorsio iuris iniusti“: z. E. Das Strandrecht
Ferner: par pari referre
omnis actio iniusta est, quae [est] fit per maximam necessario dissimulandam. Maximae debent esse (g publice) profitendae (propatulae apertae, retectae).

7515. *x—λ. J 238. Zu § 262 „Privatum“:*
civile
Zum Anfang von Absatz 2: Si sit commercium inter duas gentes dissolutum, non ideo est bellum.

---

2 par — referre *Phase: χ—ψ.*

---

quis officium aliquod necessitatis alteri denegat, huic ius est idem eidem vicissim denegandi, quae retorsio appellari potest RETORSIO IURIS INIUSTI, iuris scilicet spurii, quod ius esse falso contenditur. Atque hoc *ius retorquendi ius iniustum referendum est ad iura laesi in laedentem*, quippe denegatio officii necessitatis ad laesiones pertinet.

Quamobrem et *genti competit ius retorsionis* in gentem aliam, §. 210. Hinc *quod ius*, seu *molestum seu iniustum, gens* quaedam *statuit in cives alterius gentis; eodem iure et haec gens uti in cives alterius gentis potest.* Speciatim vero ad iura gentis laesae referendum etiam est ius retorquendi ius iniustum.

1. Car. Otton. RECHENBERGII *vindiciae iurium reipublicae et fisci in doctrina retorsionis*, Lips. 1726. 4.

2. Ioh. Godofr. BAUERI meditationes *de vero fundamento, quo inter civitates nititur retorsio iuris*, Lips. 1740. 4.

[238] §. 262.

Bellum, quod inter gentes geritur, vocatur BELLUM PUBLICUM; quod inter privatos proprio nomine, PRIVATUM; quod denique una ex parte est publicum ex altera privatum, MIXTUM est. *Genti laesae competit ius belli publici, quatenus ius suum aliter consequi non potest*, §. 259, I.

Bellum publicum a *repressaliis, retorsione iuris iniusti* et similibus actibus violentis et facti viis, *gradu distat*, ita scilicet uti a gradu minori gradus specie maximus: quippe bellum non restringitur ad certos tantum violentiae actus, sed involvit propositum, alteri *omnem, quanta opus fuerit, vim inferendi.*

1. Steph. WAGA diss. *de iis, quibus ius belligerandi competit*, Vitemb. 1739.

§. 263.

Quoniam laesio est causa iustifica belli, tanquam medii ad ius suum tuendum necessarii, sive laesio sit illata, sive actu inferatur, sive immineat; *bellum*

7516. *x—λ? ϱ? J 240. Zu § 266 Schluss: „fieri tamen talis potest" etc.*

Dieſes will anzeigen, daß der, ſo andre unterdrüken will, nur durch ſeine Unbehutſamkeit unrecht hat, ſeinen böſen Willen früher zu entdeken, als er zur Reife gekommen.

---

gentis contra gentem *iustum est* [239] *intuitu finis, cuius finis est, indemnitas, defensio* vel *securitas sua*, §. 267, I.

1. Ioh. Petr. Ludewig diss. *de iuris Gentium laesione*, Halae 1741.

§. 264.

Et cum laesio sit unica belli causa iustifica: *iniustum est bellum, quod geritur ex sola utilitate*, et ex *solis rationibus suasoriis*, utpote quae ab utilitate desumuntur; vel *ad permovendam aliam gentem, ut nostram religionem amplectatur.* Hinc etiam *ob idololatriam, atheismum aliaque in Deum crimina genti inferre bellum*, quod *bellum punitivum* vocant, *nefas est.*

1. Ernest. Cho. Arnoldi diss. *de iure convenientiae quoad Ius Privatum et Publicum*, Giess. 1742.

2. Ioh. Schmidt diss. *de bello punitivo*, Lips. 1714.

§. 265.

Quamobrem *nec potentia crescens* et *praepotentia gentis per se sunt causae belli iustificae: per accidens* tamen tales *evadere possunt, si cum laesione imminente fuerint coniunctae:* [240] qualis potentia crescens et praepotentia vocari solet tremenda. Atque *hoc* quidem *ex factis est colligendum*, si ex. gr. gens gentem vicinam iniustis armis lacessit vel opprimit. Itaque *adversus gentem, cuius potentia crescens* vel *praepotentia est tremenda, ad avertendam laesionem* et *securitatem in futurum sibi asserendam arma capere licet*, §. 263.

§. 266.

Aequilibrium inter gentes est ille plurium gentium status relativus, quo praepotentiae unius vel quarundam potentiae coniunctae aliarum coniuncta potentia est aequalis. Itaque *aequilibrii inter gentes conservatio per se causa belli iustifica non est; fieri tamen talis potest, si gentis unius* vel *plurium coniuncta praepotentia manifesto proposito contendat ad alias gentes subiugandas*, vel *ad earum securitatem iniustis armis turbandam, §. praec.* Atque eatenus ad aequilibrium inter gentes tuendum licent, quae contra gentis praepotentiam tremendam licere ostendimus, §. *praec.*

1. Ioh. Georg. Neureuteri diss. Iur. Natur. *de iustis aequilibrii finibus*, Mogunt. 1746.

7517. *x—μ? J 243. Zu § 270 „ad solvendas impensas“:* poena

---

[241] §. 267.

Actus, quo gens genti expresse declarat, se ius suum adversus ipsam bello persequi velle, est BELLI publici DENUNTIATIO (belli indictio). Quoniam ad belli publici iustitiam sufficit, quod gens sit laesa, et aliter quam bello ius suum consequi non possit, §. 262: *indictio belli*, sive per legatum seu per praeconem seu scripto facienda, *necessaria non est*, ita scilicet, ut bellum sine praevia denuntiatione illatum ea propter simpliciter iniustum praedicari debeat.

1. Ioh. Iac. MULLERI diss. *de iure Feciali*, Ien. 1693.

2. Ioh. Conr. LOEHE diss. *de indictione belli*, Altorf. 1754.

§. 268.

In bello publico gens gentis est hostis: hinc *omnes et singuli cives et subditi utriusque partis belligerantis sunt* hostes erga se invicem et *personae hostiles;* res vero *omnes, quae ad gentes belligerantes earumque cives et subditos* [242] *singulos pertinent, totumque* earundem *territorium* sunt *res hostiles.*

Actus, quo summus imperans subditis suis vel etiam aliis gentibus expresse declarat, se contra certam gentem bellum suscepisse, est BELLI publici PUBLICATIO. Unde facile liquet, *publicatione belli subditis facienda utique opus esse.* Quod *pro datis* quidem *circumstantiis* etiam *de publicatione belli, aliis gentibus facienda, valet.*

§. 269.

Cum gens sit persona libera; *genti in bello iusto ius competit in omnia media coactiva, sine quibus ius suum consequit, nequit,* §. 259, I *hinc ius infinitum in gentem laedentem,* §. 261, I, et *in dubio ipsius iudicio relinquendum, quid ad ius suum consequendum necessarium esse existimet,* §. 262, I.

§. 270.

Quamobrem *gens* in bello iusto *ius habet, tantam vim adhibendi, quanta sufficit ad su*[243]*perandam hostis iniusti resistentiam, ad eius vires imminuendas, ad ipsum permovendum, ut a resistentia desistat, et bellum finiat.*

Porro, cum omne detrimentum, quod hosti iusto ex bello oritur, hosti iniusto imputari possit tamquam damnum ab ipso datum, ad quod resarciendum tenetur; consequenter *hostis iniustus teneatur ad res bello iniusto ablatas restituendas,* aut in subsidium *ad aestimationem praestandam, ad satisfaciendum de damno,* si quod dedit, *irreparabili,* et *ad solvendas impensas* ab altero *in iustum bellum factas:* etiam *illa vis gentis* iuste belligerantis, *quae ad hoc consequendum est necessaria, iusta est.*

7518. *x? ϱ?? J 246. Zu § 273 „direptio“:* Plünderung

Atque *hoc ius perdurat*, ideoque *bellum continuare licet, donec* iustus belligerator *ius suum fuerit consecutus*, ideoque *donec pars advers aequas pacis conditiones offerat*, aut *oblatas acceptet*, in subsidium vero, donec prorsus *devictae pactum pacis extorqueatur.*

[244] §. 271.

Et cum *ad hos fines obtinendos* ius hostis iusti sit infinitum, §. 269; eatenus *omne medium nocendi iustum erit*, sive *manifestum* sive *occultum* fuerit, §. 262, I, *quocumque tempore* et *quocumque loco* inferatur, modo ius tertii non violetur. Et hinc *iusti erunt* omnes ACTUS BELLICI, hoc est quomodocumque belli causa susceptI, et omnes OPERATIONES BELLICAE, tales actus bellici, quibus hosti vel rebus eius vis actu infertur, vel vis inferenda aut arcenda propius praeparatur.

§. 272.

Itaque *in hanc finem genti iuste belligeranti ius competit, personas hostiles*, ad gentem nempe hostem iniustum pertinentes, *invadendi, capiendi*, et *resistentes interficiendi.*

Atque ideo ipsi etiam *licet uti dolo* (modo non in pactis adhibeatur, §. 179, I.), quo simulatio, dissimulatio, falsiloquium, insidiae, cet. pertinent; porro *uti veneno*, STRATEGEMATIS, quae sunt actus bellici improvisi, [245] tam in dolo quam in vi consistentes; EXPLORATORIBUS, qui clam commorantur apud hostem, ut inquirant et nuntient, quod de statu et proposito hostis nosse interest hostis alterius; et PERCUSSORIBUS, qui mercede conducti ex insidiis hostem interficiunt.

1. Ioh. Georg. SCHERTZII diss. *de dolo in hostem licito*, Argent. 1703.
2. Chr. Car. STEMPELII diss. *de stratagematibus bello licitis*, Vitemb. 1713.
3. Wilh. Hier. BRUCKNERI diss. *de exploratoribus*, Ien. 1700. rec. 1746.

§. 273.

Pariter *eo fine* et *in res hostiles* iusto belligeranti *ius patet;* ideoque ius, tum *vi aperta*, tum *dolo* atque *strategemate adhibito*, *eas in potestatem suam redigendi.* Unde intelligitur *quatenus licita sit* OCCUPATIO BELLICA, i. e. actus, quo hostis rem alterius hostis in potestatem suam redigit; rerum hostilium EREPTIO, quae strictius earum [246] ablationem violentam denotat; et speciatim DIREPTIO, rerum mobilium ex locis hostium, in quibus adservantur, ereptio, atque fortaliciorum *expugnatio;* immo etiam VASTATIO rerum hostilium, hoc est actus, quo ipsae corrumpuntur vel destruuntur.

Hinc tali belligeranti etiam *ius est, territorium hostile in potestatem redigendi;* atque ab hostibus devictis *operas aliasque praestationes* quae, quatenus in dando consistunt, *tributa militaria* vocari solent, *exigendi.*

7519. *x—λ? v—φ? J 247. Zu § 274 Schluss:*
er muß verſprechen, ſich nicht zu empören.

7520. *x? ρ?? J 247. Zu § 275 „quae fert auxilium“:*
Wenn die Hülfe etwas allgemeines und beſtimmtes iſt, ſo kan ſie nicht als feindſeeligkeit angeſehen werden.

---

§. 274.

Et quia hostis iustus rerum hostilium in potestatem redactarum dominium adquirit, §. 266, I; *genti cedit, quidquid iusto bello occupat, eripit, diripit,* et omnis PRAEDA, quae consistit in rebus mobilibus hosti a militibus ablatis; unde et *depraedationis* conceptus et iustitia patet.

Similiter et *in devictos atque captos hostes ipsi potest acquiri imperium pactione desuper sancita, cuistandum. Sola* quippe *victoria decidens* [247] et *captura hostis non sufficit ad adquirendum in ipsum imperium*, §. 72, immo *nec sola captivitas liberat ab hostilitate*, §. 304, I.

§. 275.

Porro cum genti iusto belligeranti iura hostis iusti omnia competant, §. 259; *genti in bello iusto* etiam *ius est, belli auxilia*, §. 274, I, *et socios quaerendi*, hinc *foedera belli pangendi*, §. 142. *Gens tertia, quae fert auxilium bellicum iusto belligeranti*, ipsa *evadit hostis iustus:* sin *belligeranti iniusto*, ipsa *tamquam hostis iniustus est spectanda*, §. 274, I.

1. Henr. COCCEII diss. *de iure belli in amicos*, Francof. ad Viadr. 1697.

§. 276.

Ceterum cuilibet *genti* vi libertatis naturalis *permittendum, ut in bello aliarum gentium neutras partes sequatur*, ideoque cuilibet *competit ius neutralitatis*, §. 275, I. Et cum talis gens sui sit domina territorii, in quod nemo sibi ius arrogare potest, §. 226; *nulli genti* quam[248]vis iuste belligeranti *licet, in territorio pacato*, hoc est in territorio gentis mediae *hostem suum persequi, aut res eius capere.*

1. Chri. Godofr. FRANCKENSTEINII diss. prior *de his, qui neutras in bello partes sequuntur*, Lips. 1687.

§. 277.

Quatenus in hostem iniustum omnia media coactiva licita, §. 269; *ius* etiam *est genti iuste belligeranti, quae ex pacto, ante bellum inito, hosti debet, ipsi non praestanti*, et *quae vitalis pacti praestitit, iterum eripiendi.* Atque ita *hostis iustus* et *gens in bello iusto naturaliter non tenetur pactis, cum hoste iniusto ante bellum ortum initis.*

Quodsi tamen *consenserint gentes, ut etiam in casum belli pactum aliquod valere debeat, valebit:* quippe tunc promittens renuntiavit in antecessum iuri suo, recedendi a pacto, quod ipsi exorto bello contra hostem iniustum aliquando competere posset; ideoque eidem stare obligabitur.

[249] §. 278.

PACTA BELLICA vocantur, quae inter belligerantes perdurante bello sanciuntur: ita nimirum, ut per ea bellum non finiatur. Cum pacta sint servanda, *pacta* etiam *bellica sunt adimplenda.* Et cum hostis, etiam iniustus, homo esse non desinat, iuriumque humanorum, hinc et iuris promissa acceptandi, particeps maneat; hostis vero, etiam iustus, quatenus quid hosti iniusto per pactum promittit, iuri suo in hostem iniustum renuntiet, §. 277; porro pacta inter gentes maiori gradu inviolabilia sint et sancte habenda, gentisque genti data fides non fallenda, §. 239; immo si falleretur, pax ipsa, cuius tamen causa ius belli datur, vehementer retardaretur, bellumque sine necessitate ideoque sine iure protraheretur: *quidquid hosti, etiam iniusto, ab hoste, etiam iusto, pacto* ceteroquin valido *promittitur: id ipsi est praestandum.* Atque haec obligatio corroboratur ex ea obligatione, qua singulis universi tenentur, ad bellum, tot calamitatibus funestum, quantocius finiendum, [250] pacemque almam quovis modo accelerandam, §. 91.

1. Ioh. Ioach. RANGONIS diss. *de fide bellica*, Lugd. Batav. 1694, auctior rec. Rostoch. 1698. 8. et Helmst. 1746. 4.

2. Iac. Aug. FRANCKENSTEINII oratio *de dolo in bellis illicito*, Lips. 1721. 4.

§. 279.

INDUTIAE sunt pactum bellicum, quo suspenduntur utrimque ad certum tempus omnes actus bellici. Quoniam intentio belligerantium in hac pactione est, ut intra tempus conventum pars utraque ab omni vi sese abstineat, elapso autem hoc tempore hostilitatibus denuo utrimque locus sit: consequitur, ut *indutiae per tempus conventum et personis et rebus utriusque partis securitatem praestent*, atque *indutiis sancitis omnis vis bellica ad tempus cesset*, unde indutiae appellantur *pactum bellicum universale.* Nihilominus tamen *per* [251] *indutias bellum non finitur*, etiamsi in longius tempus fuerint contractae.

1. Conr. Sam. SCHURZFLEISCHII diss. *de induciis*, Lips. 1668.

2. Ioh. STRAUCHII diss. quinque *de induciis bellicis*, cum aliis eius diss. Brunswig. 1662. 4. et seorsim Wittemb. 1668. 4.

§. 280.

Reliqua *pacta bellica* sunt *particularia*, quibus vis bellica quoad certas res, loca, personas, negotia aut prorsus tollitur aut ad tempus suspenditur. Pertinent huc pacta bellica, quibus *liber commeatus*, §. 251, conceditur, vel SALVA-GUARDIA, hoc est immunitas certarum personarum vel rerum a vi bellica; porro ARMI-

STITIUM, pactum, quo suspenduntur utrimque actus bellici ad certum negotium transitorium exsequendum, quod breviori tempore peragi potest; PACTUM DEDITIONIS, quo convenitur, ut certus locus hosti tradatur, vel ut certae personae se hosti tradant; *pactum* de *redimendis* aut *permutandis* utrim[252]que *captivis*, cuius species est *pactum* de LYTRO, quo convenitur de pretio, pro reddendis captivis solvendo. Quibus pactis omnibus eorumque condicionibus standum.

§. 281.

Bello publico finem imponit *pactio pacis*, §. 304, I: quae pertinet ad pacta subiectionis, si gens devicta vi illius imperio victricis sese submittit, §. 98; sin minus, est conventio gentis cum gente, consequentur *conventio publica*, §. 142, quo et referendum est *foedus inaequale*, pacto pacis stabilitum, §. 242.

Pactio pacis, quatenus nempe eius validitati nihil obstat, §. 168, I, *utrimque sancte servanda*, §. 239, tamquam *conventio aeterna*, §. 240; et cum PAX RUMPI dicatur, si pacis pactio non servetur, *pax non rumpenda*.

1. Andr. Eliae ROSSMANNI progr. *de exceptionibus Iuris Gentium in negotio pacis*, Halae 1738. 4.

[253] §. 282.

Quoniam belligerantes pace facta litem, quae causam belli dedit, mutuo consensu terminant; aut certe iuri, ius suum controversum vi armorum in futurum persequendi, renuntiant; quippe alias non pax, sed indutiae essent pactae, §. 279; *pace facta, propter eandem causam atque litem, ob quam bellum hactenus gestum fuit, denuo bellum suscipere nefas est.*

§. 283.

Ceterum *lites gentium pleraque ius* vel quodammodo saltem *dubium*, etiam probatione utrimque instituta, *complectuntur:* atque *eatenus* vi libertatis naturalis *utrique litigantium* tum *a parte adversa* tum *a reliquis* etiam *gentibus permittendum, ut suo stet iudicio*, §. 297, I; *tertiae* certe *genti nullum ius est, pro suo arbitrio decidendi aliarum gentium controversias*, §. 297, I.

[254] §. 284.

Atque ideo *lites gentium* pleraeque *non nisi mutuo litigantium consensu* terminari possunt: qualis deprehenditur in *amicabili compositione*, §. 298, I, *transactione*, §. 298, I, *laudo*, §. 299, I, *sorte*, 300, I; eumque in finem *legati mitti, congressus et tractatus institui, mediatores* etiam *et arbitratores adhiberi possunt*, §. 301, I.

§. 285.

Quodsi in causa dubia gens altera offert placidum terminandae litis modum aequis condicionibus, altera vero consentire in oblata recusat; offerenti ius belli competit in partem adversam, ut ipsi in causa dubia vel saltem pro parte et aliquo modo satisfaciat, ideoque *ius, partem adversam ad transactionem vi et bello compellendi*, §. 302, I.

§. 286.

Quoniam itaque pleraeque gentium lites, et hinc bella publica ex causa dubia exoriuntur, §. 283; praetereaque si inter gentes, iudicem [255] communem non agnoscentes, secundum leges Iuris Naturalis praecise determinandum esset, a cuius parte stet veritas in lite, et quantum ipsi tum ob ius suum in litem deductum, tum ob bellum inde enatum debeatur, negotium exitum non haberet: *aliud* experientia teste *finiendae litis inter gentes belligerantes non reperitur medium, nisi ut, in dubio relicta, tum causarum belli tum factorum in bello utrimque perpetratorum, iustitia seu iniustitia, solo consensu mutuo rem conficiant.* Quamobrem omnis *pacis pactio*, qua conventio publica, *naturaliter per modum transactionis conclusa intelligitur*, §. 298, I et §. 285.

§. 287.

Amnestia est iniuriarum utrimque factarum et acceptarum in sempiternum sancita oblivio. Cum gentes belligerantes facta pace ob eam causam, propter quam bellum gestum, bellum denuo suscipere nequeant, §. 282, immo transigant de iniuriis, utrimque hactenus factis vel [256] acceptis, §. 286: liquet, *pactioni pacis naturaliter inesse amnestiam quoad actus externos.*

1. Henr. Coccеii diss. *de iure postliminii in pace et amnestia*, Heidelb. 1691, rec. Francof. ad Viadr. 1712.
2. Wolfg. Ehrenr. a Klüx diss. *de amnestia*, Lips. 1736.

§. 288.

Si pace facta res quaedam alteri danda vel reddenda: cum ex pacto statim incipiat ius acceptantis, §. 193, I; *res tradenda, qualis est tempore pacti sanciti,* ideoque *non licet eam deteriorare vel corrumpere, antequam tradatur.* Ergo eiusmodi *res* etiam *tradenda cum omnibus iuribus ei cohaerentibus*, et *cum omnibus fructibus aliisque accessoriis a die pacti perfecti.*

Reflexionen

zur

Rechtsphilosophie.

Phase ι.

Allgemeines.

7521. *ι. J I.*

Iudicium de iure cuiusdam alteri obligatorium est competens iudicium, competens ad effectum (ᵍ iuris) sufficiens est validum.

Qvoniam in re [sua] propria iudicium neminis adversum alterum [sit] est competens neqve verum iudicium ad praestandum iuris effectum [sit] necessario sufficiat, [omnia iudi] omne ius in statu naturali est effectu vacuum. Caret enim iudicium qvodlibet effectu iuris, etiamsi comitatum sit vi sufficienti at non obligatoria. Ergo iudicia omnia in hoc statu sunt idealia.

Omnis obligatio valida nititur subiectione, nempe sub legibus cogentibus; ergo summus imperans valide non obligatur neqve delinqvere potest in subditum nec hic liberatur ullo modo delicto imperantis.

Pactum unionis civilis est pactum subiectionis, qvo actuatur status civilis, ideoque civis hoc pacto non acqvirit *bricht ab.*

Ius sociale universale in genere.

§ 1.

7522. *ι. J 2.*

Qvidam statum socialem a statu societatis distingunt, priorem a statu solitudinis distingvendo et eum in relatione ad alios homines qvacumque ponendo.

Personae, qvatenus sunt concausae unius eiusdemque finis, sunt vel sibi [sub] qvoad causalitatem subordinatae vel coordinatae. Si prius una est causa principalis altera instrumentalis. Si posterius una est alterius causa socia sive Socius. Sociorum qva talium totum est Societas (materialiter spectata), nexus societas formaliter spectata.

Aus der definition der Gesellschaft erhellet schon, daß die Glieder der Gesellschaft müssen gleiche Rechte gegen einander haben, d. i. eines jeden Urtheil muß eben so viel Rechtskraft haben als das andere, imgleichen daß sie gleiche Gewalt haben müssen, einander zu zwingen. *J 3.* Zur Gleichheit gehöret eine gleichheit der Mittel, sein Recht zu persequiren.

7523. *ι. J 2. Zu § 1:*

Status naturalis parum congrue opponitur sociali. Status enim naturalis potest esse vel solitudinis vel societatis, dummodo omnium actiones non habeant iudicem competentem nisi iudicium privatum.

7524. *ι. J 3.*

Societas est totum personarum, [qvarum actiones iura reciproca] qvatenus [se obligarunt] obligatae sunt ad agendum secundum voluntatem communem.

Est itaque [voluntas] societas persona moralis. cuius voluntas complectitur voluntates omnium unitas et cuius vis omnium vires iunctas.

7525. *ι. J 2.*

Consociatio est coniunctio plurium ad perseqvendum finem communem et perdurabilem. Unio inde profecta est societas.

De societate in genere.
§ 2—21.

7526. *ι. J 3. Zu § 2:*

1. voluntas sola communis iure valida et cuiuslibet ius in omnes socios aeqvale per voluntatem communem et iudicium tantum competens societati.

2. vis omnium unita ad securitatem cuiusque juris praestandam.

7527. *ι. J 7. Zu § 8:*

Auctor putat in trium societate ius et obligationem respectu societatis referri ad caeteros duos, qvod falsum, sed ad omnes tres. Ergo etiam in societate duorum diversa est relatio singuli adversus societatem, qvam qvae respicit socium. Qvanqvam in applicatione iuris in

societate duorum absit,* qvod aeqvilibrium et [voluntatis] iudicii et virium tollere possit. Hoc autem valet de omni numero pari

*es ist die Frage, ob, wenn von den Pflichten des Mitglieds gegen die Gesellschaft die Rede ist, das iudicium desjenigen, dessen Recht gestritten wird, mit zu dem iudicio communi gehöre.

7528. *ι—κ. J 7.*

Constitutiva societatis sunt socii.

Societas vel denotat totum sociorum [vel modum] ratione communi iunctorum qvae est finis, vel formam coniunctionis. Forma societatis constat in subiectione voluntatum sub voluntate communi; igitur coordinantur subordinatio et consensus merus non est societas. essentiale, hic est, est cuiuslibet voluntas alium determinet non nisi per voluntatem communem et aeqvaliter.

De societate aequali.

§ 22—31.

7529. *ι? κ? J 17. Zu § 26.*

Die societät kann vermittelst der Mehrheit der Stimmen [nicht] nur über allgemeine objecte beschließen; sie können nur aufs allgemeine gehen, daher sind es Gesetze.

(Das Gantze beschließt über das Gantze; allein das Gantze weniger ein theil ist nicht das Gantze).

Ein jeder muß eben dasselbe über alle beschließen, was alle über ihn, d. i. es ist ein Gesetz.

Beym votiren wird die societaet als eine Persohn und die Glieder als besondere Willen und Neigungen derselben Person angesehen.

Man kan in der societaet entweder den socium als das accidens ansehen, was intro subsistirt, oder die societaet und einen socium, was nur im socio subsistirt.

7530. *ι? κ—λ? J 18. Zu § 26 Schluss:*

Utrum aliqvis nonnisi voto proprio ad legem sed caeterorum omnium ad faciendum vel potiendum.

---

27 Nach intro *noch ein zweisilbiges, unleserliches Wort; vielleicht gehört es auch mit* intro *zu einem einzigen Wort zusammen.*

7531. *ι? υ—φ?? J 19. Zu § 28.*

Ob die Freyheit mehr eingeschränkt ist, wenn nur die unanimitas decidirt oder pluralitas; ienes sichert die Unabhängigkeit, d. i. negative Freyheit, dieses die Macht, positive freye Macht.

7532. *ι? υ—φ?? J 19. Ferner:*

Ob ein Gesetz, wodurch man sich selbst die Freyheit der deliberation über die Freyheit raubt, nicht der Freyheit entgegen sey?

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7533. *ι? χ?? J 75. Zu § 90 Anfang:*

et qvilibet [cives] subditus est in libertate non licentia naturali.

7534. *ι? χ?? J 75. Zu § 91:*

Hominum in commercio positorum primaria obligatio est, ut sint in statu civili, hinc si nondum hic ortus sit, ut secundum regulas iuris actuent, si iam actu reperiatur, ne illam disrumpant. [Si nondum sit aliqvis status nulla obligatio] Ergo obligatio civilis et publica non est pactitia sed quomodocumque civitas sit orta et imperium necessario est indissolubilis, qvamqvam si fieri potest in melius mutabilis.

Vtrum itaque civitas orta sit pacto an vi quaestionem iuris nihil attinet. Neque [cadit pactum] licet subiectis obligationes suas conditionibus sancti adstringere, qvoniam iura omnia pendent a iudicio alterius.

7535. *ι? χ?? J 75. Ferner:*

[pactum] contractus originarius utrum sit realis an idealis et utrum vi acqviratur ius imperandi.

7536. *ι—χ. J 77. Zu § 94.*

Die öffentliche Person, die aus dem pacto civili entspringt, heißt der politische Körper, Republic. In demselben werden alle Glieder zusammen-

---

17 quomodocumque? || ***18*** melio? melius??

genommen betrachtet als bekleidet mit der obersten Gewalt, genannt Souverain, als regirt durch dessen Willen, der Staat. Ein iedes Glied [des Staats] der republic, als ein theil des Souverains, heißt Bürger, als ein theil des Staats, Unterthan. Die Glieder des Staats im Verhältnis gegen einander, so ferne sie das subiect der association sind, heißen das Volk.

7537. ι—ϰ. J 77.

Keiner unterwirft sich dem Andern sondern ein ieder dem Ganzen, d. i. er gehöret mit zur Einheit desselben.

7538. ι—ϰ. J 78. Zu § 96:

summum imperium transferri non potest sed, si occupetur, obligat.

J 79. Zu § 97:

[Summus iudex]

Imperans est, qvi leges fert; regens, qvi exseqvitur et penes priorem est voluntas irreprehensibilis, penes posteriorem vis irresistibilis.

lex, decrete, edicte.

Der Regent hat nicht die höchste Gewalt sondern den Theil derselben, den ihm der souverain verwilligt.

Die Gesetzgebung, Regirung und Gerichtshof.

Gesetzgeber, Regent* und richter; potestas legislatoria, rectoria et iudiciaria.

*(s als princeps ist er keines gewalt unterworfen und kann nicht unrecht thun, obzwar andre, die ihm gehorchen, unrecht thun können.)

Zu § 97 „populus est imperans civilis“:

non populus ut multitudo.

Rector, subordinatus est magistratus.

7539. ιʔ λʔ J 84:

Administratio est vel rectoria vel iudicatoria, prioris causae instrumentales immediatae dicuntur ministri, status mediata magistratus.

---

17 Der Regent — *Schluss der Rfl. gehört verschiedenen Phasen an:* ϰ—σ? *29* mediata magistratus?

7540. *ι—ϰ. J 88.*

bona gehören allen, disiunctive zusammen genommen, und sind privata, nicht allen collective (ᵍ copulative) zusammengenommen, und sind nicht publica. Der souverain ist eine idealische Person und hat kein Eigenthum. Die Gesetze der republic sind iuris non Ethicae nicht die größeste gemeinschaftliche Glückseeligkeit, sondern iedes besonderes recht gegen ieden andern soll unterstützt werden.

Ius belli gentium.
§ 259—288.

7541. *ι? ϰ—λ? J 249. Zu § 278:*

Die violatio iuris in genere distingvenda ab ea, qvae fit violando ius alterius. Causa (iuridice) est ius controversum. Quaedam tangunt causam generis humani. Qvaecumqve media iuris humani in genere irrita faciunt, pertinent ad causam generis humani ab universitate punienda; E. G. Promissio, fallax. Fit in praeiudicio generis humani. Ingratitudo qvaedam merentur animadversionem. Cuilibet incumbit omnem nexum arbitrarium cum tali tollere.

Phase ϰ.

De societate in genere.
§ 2—21.

7542. *ϰ. J 7.*

Der Landesherr ist nicht befugt die Bürger zu Handlungen zu nöthigen, die dem bono communi gemäß seyn, sondern die gemeinschaftliche Gewalt dazu anzuwenden, daß der finis privatus eines jeden nicht gehindert werde.

7543. *ϰ? ϱ— σ? J 7.*

Wenn die societät nur um des rechts willen errichtet ist, so geht ihr das privatwohl nichts an.

De societate aequali.
§ 22—31.

7544. *ϰ—λ? ι? J 14.*

Auctoritas est praerogativa* (ᵍ facultatis alios obligandi), arbitrii in obligandis aliis. (ˢ Je allgemeiner die Befugnis ist andre zu obligiren, je weniger bestimmt und restringirt diese Freyheit der Willkühr ist, desto größer ist die autoritaet. arbeiten, gehorchen, dienen, unterthan seyn.)

*(ᵍ obligantis, non obligandi per arbitrium alterius.)

7545. *ϰ—λ? ν—φ?? J 14. Zu § 22 „imperium“:*
Oberherschaft. Befehlshaber. Würde.

---

16 ff. *s-Zusatz: Phase λ?*

7546. *κ—λ? ϱ? ω?? J 14. Ferner:*

deſſen bloßer Wille einen andern stricte obligirt, iſt imperans.

7547. *κ—λ? ι? J 14.*

[Superior est genus, inferior species]

Superior, cui est potestas leges ferendi, est imperans. Imperans non est socius; hic enim consocio perfecte est obligatus, qvoniam autem imperanti competit potestas legislatoria. omnis obligatio socialis pendet ab imperante, ergo hic sibimet ipsi esset iure obstrictus.

Potestas legislatoria societatis non potest residere nisi in voluntate communi.

Imperans itaque non est nisi societas.

Ius imputandi sibi valide leges, qvi alteri constituit, est subditus.

Societati non competit ius valide imputandi.

Si est societas duorum: utrique hoc ius competit.

Imputatio valida est decretum.

7548. *κ—λ? ϱ? J 15.*

Societas aeqvalis est, in qva non sunt obligationes (ϱ affirmativae) nisi arbitrio contractae et media iuris utrinque aeqvalia.

Alle societas iſt aeqvalis. Denn alle theile eines Gantzen ſind einander coordinirt (das iſt reciproce actio). Zu der unione voluntatum wird erfodert, daß ein jeder Wille ein Theil vom geſamten Willen ſey und alſo ein jeder durch den Gantzen willen nur regirt wird, ſo fern er ſeinen eignen Willen mit der anderen ihrem Verbunden hat. Zwiſchen imperante und subdito iſt keine ſocietät.

7549. *κ—λ? ϱ? J 15.*

omnis societas qvoad potestatem est aeqvalis non qvoad usum.

7550. *κ—λ? ϱ? J 15.*

Societas aeqvalis est, qvae non tantum oritur ex arbitrio communi, sed cuius omnes actus non procedunt nisi secundum arbitrium commune.

7551. *x—λ? ϱ? J 16. Zu § 25.*

Pacta conventa leges constitutivae proficiscuntur ex unanimi consensu, qvoniam iis societas oritur. His positis societas sancit leges deliberativas e consensu plurium et constituit iudicem competentem, cuius iudicia feriunt singulos et dicuntur decreta.

7552. *x—λ? ϱ? J 17.*

Vnanimi consensu muß beſchloſſen werden [welcher], ob und was consensu plurium könne beſchloſſen werden; d. i. leges constitutivae können nur unanimiter beſchloſſen werden, die leges executivae per maiora.

7553. *x—λ? ϱ? J 17.*

Voluntas societatis est vel publica vel privata; prior in socium indeterminate (in genere) posterior in socium determinate, h. e. in (specie) tendit. voluntas publica est legislatoria privata decretoria. In priori societas immediate, in posteriori casu non nisi mediate concludit. Persona, cui a societate demandatum est voluntatem generalem applicandi, in individuo habet potestatem executoriam.

De societate inaequali.
§ 32—40.

7554. *x—λ? ι? J 23.*

Praestationem [operae] facti alicuius petit, qvi actionem alicuius erga se non nisi titulo Ethico expectat, qui titulo iuris exigit, qui actionem ab aliqvo exigit, qvatenus ipsi hanc non determinate sed ut contentam sub genere actionem pro arbitrio ipsi determinare ius est imperat.

7555. *x—λ? ψ?? J 26. Auf dem unteren Blattrand:*

Cuius obligationes singulares (ϑ sub certo genere contentae specifice) per arbitrium alicuius solum determinantur, est alteri subiectus, cui ius competit, alterum ad actiones (ϑ sub certo genere contentas) pro arbitrio specifice obligare, est superior. Superior iubet. Superior, cuius

---

16 est habet.

iussui in certo [genere actionum] statu ius suum opponere nefas est imperans, alter subditus.

7556. *x—λ? ψ?? J 27.*

Imperans, cuius arbitrium omnimode obligat, est absolute imperans et ipsi subditus est: Unterthan, subiectus. Qvi ipse nullam sui obligationem agnoscit, est Despota et subditus despotae, cui nullum adversus imperantem ius, est servus.

7557. *x—λ? σ?? J 26. Zu § 37.*

[Arb] Imperium [ad qvod refertur], cui respondet obedientia subditi mere passiva, est despoticum. Qvatenus potestas imperantis arbitrio subditi limitatur, est temperatum.

7558. *x—λ? ϱ—σ? J 26. Zu § 37.*

Utrum omnimode subiectus imperanti sit servus domini?

Nempe [subditus] imperans, qvatenus ipsius imperium legibus qvibusdam est adstrictum, quae conditionem obedientiae subditi constituunt, est Rector, non Dominus, et subditus parens proprie legibus, qvibus nititur potestas legislatoris, non dicitur servus.

7559. *x? ϱ? J 26. Auf dem oberen Blattrand:*

Gebieter — princeps		Herr — dominus
subjectus est civis		subjectus est servus Leibeigner
Oberhaupt des Staats	oder	Eigenthumsherr
Das Staatsoberhaupt		Staatseigenthümer
		despot

Er kann Beherrscher heißen, ohne Eigenthumsherr zu seyn, indem er der Schutzgeist des Eigenthums aller ist.

7560. *x? ϱ? J 26.*

Imperans, qvatenus est dominus*, est despota. Der Eigenthumsherr, der Unterthan.

*(ᵍ qvatenus non nisi pro arbitrio communi est princeps. Dominatrix potestas vel principatus.)

7561. *x—λ? ι?? J 26.*

Qvatenus [status subditorum pendet a lubitu imperantis] imperans de statu subditorum pro arbitrio suo disponere potest, hic est dominus.

7562. *x—λ? ϱ?? J 26. In § 37:*

Imperium absqve consensu subditorum per se sufficiens sive imperium ex arbitrio privato est despoticum ex communi patrioticum. Da er den Staat beherrſcht als eine familie. Alsdenn [ſind die subditi] iſt der Staat in anſehung der unterthanen ein Vaterland des imperantis; auctorität iſt blos auf die Erhaltung aller Rechte eingeſchränkt. Er ſchränkt ſeine Handlungen ſo ein, daß das imperium eben ſo perpetuum ſey wie der Staat, d. i. ſo, daß die Regeln, welche die Staatverfaſſung (nicht Einrichtung) beſtändig machen, ſeinen Willen reſtringiren.

7563. *x—λ? o? v?? J 27. Auf dem oberen Blattrand:*

Die durch die condition der Dauerhaftigkeit des Staats und der Beſtändigkeit in den Regeln der Regirung reſtringirte Gewalt iſt nicht limitirt, denn ſie wird dadurch allererſt rechtmäßig. (Die Ausnahmen von dem, was an ſich ſelbſt unrecht, d. i. moraliſch Unding, ſeyn würde, iſt keine Einſchränkung ſondern nur die feſtſetzung einer Regel.)

De matrimonio.
§ 42—52.

7564. *x—λ? ι?? J 30. Auf dem oberen Rand:*

Eine Societät iſt legitima, wenn ſie keines Rechte wiederſtreitet; ſie iſt legal, wenn ſie der Grund eines gegenſeitigen Rechts der sociorum iſt.

1f. Der g-Zusatz steht auf dem Innenrand von J 27.
7 s. = sive?
18 ſie dadurch || *20* *Schlussklammer fehlt.*
25 wenn der

Ob die scortatio oder concubinatus legitim sind iure naturae, darauf dient zur Antwort: ia, aber negative, d. i., sie sind möglich ohne daß dadurch iemand unrecht geschieht, aber sie sind keine nexus legales.

Pactum sexuale semper est bilaterale, non temporarium sed perpetuum.

7565. x—λ? ι?? *J 31. Auf dem unteren Rand:*

Die Nominal definition des matrimonii ist: est societas legitima maris et feminae, per qvam ipsis licet mutuo uti facultatibus et viribus sexualibus.

Die Real definition ist diejenige, welche die conditiones anzeigt, unter welchen diese societas iure valida sey.

Si ius utendi facultatibus et viribus sexualibus non est mutuum, societas illa est concubinatus. Si plane non adest societas, perdurabilis est scortatio.

(' Würde das Recht der Menschheit nicht die freyheit über seine Person zu disponiren einschränken, so müßte man einer Kuplerin zugestehen, die Person, die ihre Keuschheit verkauft hat, zu zwingen, contract zu halten.)

7566. x—λ? ι?? *J 31. Auf dem oberen Rand:*

Jus nemini constitui potest in [statum] actiones, legibus Ethicis contrarie oppositas, sed in tales qvae illis privative oppositae sunt. Non consentire ad finem naturae est defectus moralis. Repugnare effectibus, qui constituunt finem naturalem actionum liberarum, est Vitium. Status, qvi cum vitio morali necessario iunctus, est illegitimus, qvi cum defectu morali non item.

(' Er handelt nach dem Gesetz der Natur intellectualiter obzwar nicht rationaliter.

Qvaeritur quidnam, hic sit iuris naturalis non Civilis nec Ethicae. Reqviritur, ut liberi procreandi sit certi patris absque legibus.)

---

15 ff. s-Zusatz: Phase μ—ο? υ—φ?

29 absque legibus!!

7567. *x—λ? ι?? J 31. Auf dem Aussenrand:*

Considerandus venit primo status consociationis maris et feminae, cuius finis est usus mutuus facultatum et virium sexualium, qvo non intenditur propagatio sobolis. Hic est licitus dummodo non impediat consectaria, quae finis naturae cum tali commercio coniunxit. Si esset illicitus, foret etiam der ledige coelibatus.

(Secundo utrum [licitus sit] status talis natura non excludat alios ab eodem commercio). Secundo utrum societas illa necessario sit perpetua? Tertio utrum necessario excludat omnes alios extra societatem perpetuam commercio illo usuris, h. e. utrum ius hoc sit alienabile sine status extinctione? Item utrum alieni concedi possit facultas moralis utendi commercio sexuali absque societate perpetua?

[Qvarto] utrum [sit] locatio, conductio [absque], an etiam pactum gratuitum de usu huius commercii concedendo possibile sit? Responsio: concubitus naturalis dat ius societatis perpetuae et simul obligationem.

7568. *x—λ. J 31.*

Man kann kein Recht aus dem Verwilligten Gebrauch seiner Zeugungsglieder an eine Person anderes Geschlechts erwerben als dadurch, daß man sich ein Recht constituiren läßt, den andern in Ansehung dieses Gebrauchs sich beständig eigenthümlich zu haben. *J 30:* Hier derivіren sich die iura utendi a iure in re propria (societatis). Denn weil nach dem ersten Zwek der Natur die functiones sexuales auf die propagation und education abzielen, so haben sie es zum Vornemsten Gesetz, daß der Vater gewiß sey; daher kan eben dasselbe Weib nicht einigen gemein seyn; also ist das Recht des Beyschlafs ein eigenthümlich Recht des Mannes.

7569. *x—λ. J 30.*

Es kan etwas factum iniustum seyn respectu iuris naturalis in genere oder iniustum respectu iuris alicuius in specie, h. e. non delinqvitur in aliqvem in specie. Die Ursache ist, daß im ersten falle das mögliche Recht der Menschen laedirt wird, d. i. gehindert wird, daß sie die iura naturalia erwerben können. Lügen.

---

2 venit? || ***14*** R = Responsio?

23 so haben es

31 naturalia *nicht ganz sicher.*

7570. ϰ—λ. *J 31.*

Es frägt sich nicht, ob die Hurerey und das concubinat moralisch möglich sey, sondern ob es auch rechtskräftig werden kann. Nemlich ob iemand locatione conductione ein recht auf den concubitum oder eine deflorata durch den pactum ius alimentationis erwerben könne, oder pactum concubinatus iure validum sey. Responsio: Ich kan nicht sagen, uti partes de corpore suo disponunt ita ius est.

7571. ϰ? μ—ο?? ν?? *J 30.*

In ansehung der Geschlechtseigenschaften haben weder mas noch femina ius utendi re sua sondern nur ius alteri usum fructum concedendi. Die Ursache ist, weil die wesentliche ([σ] Bedingung) der Gliedmaßen auf der Erhaltung der Art beruht, und er nicht dawieder handeln muß. Sie können nur in communione sich derselben bedienen. Man laedirt die Menschheit, wenn man wieder die Mittel ihrer Wesentlichen Zweke handelt aber nicht, wenn man solche nicht befördert. Denn diese hat sie aufs Belieben ankommen lassen und sich blos des instincts und nicht der Pflicht bedient. Man kan über sich selbst nicht per vagam libidinem disponiren.

([s] Dieses ist die einzige disposition über der Persohn eines andern, sonsten ist nur ein ius reale in Sachen. Das dominium reciprocum personae ist möglich, so daß niemand anderes über dem einen disponiren kann ohne consensu alterius. Unio perfecta.)

7572. ϰ—λ? ϱ? *J 30.*

Von den Pactis, da jemand über seine Persohn zum Gebrauch des andern disponirt. Sie sind alle null und nichtig ausser das matrimonium; denn niemand ist sein eigen Eigenthum, weil er sonst, indem er über sich muß disponiren lassen, eine Sache und, indem er disponirt, eine Persohn. Wenn über ihm aber kann disponirt werden, so hat er keine iura. *J 31:* Weil wenn er über sich selbst disponirt (nicht blos über das seinige pertinens non adhaerens), so hat er auf seine Persöhnlichkeit renunciirt. Die renunciation aber kann kein actus iuridicus seyn, weil dazu eine person

18 ff. Der s-Zusatz, wohl der Phase ϱ angehörig, steht in § 41, während die eigentliche Rfl. sich auf dem Aussenrand neben diesem § befindet; ganz sicher ist seine Zugehörigkeit zu dem Voraufgehenden nicht.

gehöret, also ꝛc ꝛc. Über das, worüber jemand disponiren kann, kann auch ein anderer ad satisfaciendum iuri suo disponiren, folglich eine persohn in Zahlung nehmen.

Das commercium sexuale ist unter keiner andern condition als des matrimonii erlaubt. Wer von beyden theilen dem andern dieses ausschlägt, hat so zu sagen der conditioni tacitae des actus entgegengehandelt, oder vielmehr der dadurch leidet, kann den andern zur Ehe zwingen, weil aus einer natürlich unerlaubten Handlung man alle entspringende Schaden repariren und alles wieder der Natur gemäs einrichten muß.

7573. *x? μ—o? v?? J 31.*

Pactum necessarium ex facto obligatorio ist das matrimonium.

7574. *x? μ—o? v?? J 31.*

Est pactum naturalibus legibus restrictum, i. e. usus facultatum sexualium non est iuridice arbitrarium.

7575. *x—λ? ϱ? J 30. Innenrand neben § 41:*

Pactum fornicationis, concubinatus sind null und nicht.

Doch muß die Gemeinschaft der Geschlechter pacto geschehen, vel gratuito vel oneroso. Das letztere ist nur erlaubt und zwar reciprocae dominii pleni, welches sich also auf die Gleichheit restringirt und kein anderes recht übrig läßt als in usum sexus.

7576. *x—λ? ϱ? J 30. Ferner:*

Alles pactum, welches der Menschheit wiederstreitet, ist a naturâ null und nichtig. Ich kann aber mich oder meine Gliedmaßen nicht veräußern.

7577. *x—λ? ϱ? J 30. In § 41:*

Ich kann nicht consensu alterius ein recht ad naturaliter illicita bekommen; non possum alicui ius constituere in naturaliter turpia.

---

20 usum?

7578. *x—λ? ν—φ? ψ? J 30. In § 41:*

Contractus commercii sexualis.

7579. *x—λ? ν? φ? J 30. 31. Am oberen Rand. 30:*

Man muß beweisen, daß ein Weib, wenn sie sich auch Willkührlich dem Manne zum Gebrauch überlassen hat, *J 31:* dennoch facto ein recht bekommen hat, ihn zu einer Ehe zu zwingen (factum obligatorium), und dieses entweder um der Pflicht der Menschheit willen oder um des Kindes willen. Jenes ist natürlich.

7580. *x—λ? ρ?? J 32. 33.*

32: Alle theile des Menschen haben ihrer Natureinrichtung gemäß einen absoluten Gebrauch vor die Persohn selbst, der sie angehören, die Geschlechter-Gliedmaßen und Kräfte ausgenommen. Sie gehören als theile des Körpers der Persohn selbst an, so ferne sie aber gebraucht werden sollen, muß einem andern ein Recht dazu constituirt werden. Nun ist durchaus dominus utilis nöthig,* wenn iemandem usus soll licitus seyn. Die Person selbst ist nicht dominus utilis, also muß einem einzigen andern das dominium utile constituirt werden. Nun kann dieser usus keinem concedirt werden, ohne daß der andere vicissim den usum concedire, und dieser kann auch nicht ohne das dominium utile concedirt werden. Also hat der Mann und das Weib wechselseitig in Ansehung der Geschlechtstheile dominium utile doch so, daß es dem dominio directo nicht wiederstreite, d. i. der Gesundheit und Gemächlichkeit des andern, worüber der andere theil nur urtheilen kann. Dieses dominium utile kann vom iure utendi nicht getrennet werden. Es ist nicht divisibel auch nicht alienabel. Es ist ius in re. Denn es ist ius in membra non praestationem operae. Es giebt sonst kein ius in re ad alterius personam pertinente. (s Wäre es ein ius personale ad praestandam operam, so könte dieses Recht andere nicht ausschließen ab eadem opera praestanda.)

Hieraus folgt von selber: 1. daß die Hurerey iure naturae unerlaubt sey, nicht weil man dadurch einen andern laedirt, sondern weil nach der Regel des Rechts der andere den usum der sexual Eigenschaften nur sub conditione dominii erlangen kann; dieses also tacite tradiret ist, und es

---

16 *Zu* dominus utilis *vgl. Achenwall, Ius naturale, pars prior, § 162.*

eine contradiction des Rechts ist, daß keiner Weiter an den andern gebunden seyn soll.

2. daß dieses dominium utile indivisibel sey; also die polygamie und polyandrie unerlaubt sey.

3. daß der dominus utilis sein recht auch nicht zum theil alieniren könne.

4. daß dieses pactum nicht anders als delicto partis alterius könne dissolvirt werden.

5. daß der coelibat erlaubt sey, folglich das connubium auch als sterile könne angetreten werden.

6. daß weil niemand anders ein Recht hat, von dem Gebrauch der sexual Eigenschaften des andern zu urtheilen, als die paciscentem; daß spadones und evnuchi heyrathen könen, ob es gleich civiliter vetitum ist.

7. daß die validität des pacti matrimonialis nicht auf der spe propagandae sobolis beruhe, weil es sonsten auch nur so *33:* lange würde gültig seyn, als diese Hofnung währet, und weil wir keinen instinct haben, der unmittelbar auf die propagation gehet, aber wohl einen, der unmittelbar aufs Geschlecht gehet, und daraus die Natur auch ohne Absicht der Menschen Kinder ziehet. Wer aber dem Natürlichen Instinkte nach dessen Gesetzen folgt, handelt nicht dem Gesetz der Natur entgegen, ob er gleich nicht den entferneten Zweck intendirt und auch weiß, daß er nicht erreichet wird. Dieses ist malum defectum non vitium.

32: (ᵍ coelibatum)

(ᵍ Wem das Kind aus der Hurerey gehöre.)

33: *(ᵍ Es ist besonders, daß in Ansehung der Zeugungstheile kein Mensch dominium utile seiner eigenen habe und also kein Recht habe, sie selber zu gebrauchen: ius utendi, fruendi re sua, wie ich dieses sagen könne, da er doch nicht einen andern laedirt; 1ᶠᵗˡⁱᶜʰ ist hier peccatum internum 2. actio, qva utile non solum privatur usu sed etiam utilitate externa, est laesio potentialis.)

7581. *x—λ? ρ?? J 33.*

Ob ich sagen könne, eine Frau habe Freyheit de re sua zu disponiren außer der Ehe?

7582. *κ—λ? ϱ?? J 33.*

Es frägt sich, wem gehören die Kinder? Wenn sie als früchte angesehen werden, so gehören sie dem, so das dominium utile hat. Nun sind sie früchte so wohl des Mannes als des Weibes, und beyde haben dominium utile; also gehören sie beyden. Dieses ist so ferne, als ein jeder das recht hat, es zu fodern. Was aber die Verbindlichkeit anlangt es zu behalten und zu ernähren (weil man einem Rechte renunciiren kan), so ist der Grund darin zu suchen, daß in Ermangelung des domini utilis der dominus directus Eigenthümer der Früchte ist.

7583. *κ? ξ? J 33.*

Munus proxeneticum, der Kuppelpelz. Arrha.

7584. *κ? μ—ο? J 33.*

Daß das recht auf die Geschlechtseigenschaften des andern kein ius personale ad operam praestandam sondern reale sey, erhellet daraus, weil erstlich, wenn mir alle opera geleistet werden, diese einem andern auch könnte geleistet werden, und ich auch nur das recht hätte, im Ehebruche nur wieder die Frau nicht aber gegen die Männer zu agiren.

7585. *κ—λ? ϱ?? J 33.*

Es frägt sich ob das pactum matrimoniale vor dem usu mutuo sexuali voraus gehe oder dadurch tacite anfange. Antwort: weil alsdenn praesumirt werden kann, die Frau so wohl als der Mann habe die Absicht utendi, fruendi re sua, so ist dadurch das dominium utile nicht tradirt sondern vielmehr ein Grund, kein solches pactum einzugehen. Wem gehöret aber das Kind?

7586. *κ—λ? ϱ?? J 33.*

Matrimonium est societas maris et feminae, qvibus erga se mutuo competit ius (^{s} secundum naturam) completum in usum facultatum et membrorum sexualium.

(^{s} est ius personalissimum. cuius laesio est laesio personae.)

27, 29 *s-Zusätze gehören höchstwahrscheinlich der Phase υ—φ an.*

7587. *x—λ? ν—φ? J 33.*

Der Mann hat potestatem rectoriam rei domesticae aber kan der Frau nichts befehlen; alſo hat er ein Vorzug der diſpoſition.

7588. *x—λ. J 34. Zu § 46.*

Die polygamie iſt vom concubinat in nichts unterſchieden, als daß ein Mann viele concubinen zugleich hält. Die Frau hat in [andern ihrer] iener Geſellſchaft nicht das Recht, den Mann zur abſtinentz anzuhalten und in der polygamie auch nicht, obzwar alle in Communione ein Recht zu eben demſelben Manne haben, welche communion aber Unbeſtimt iſt, indem es auf das Belieben des Mannes ankommt, wie viel er Weiber haben will.

7589. *x—λ. J 34.*

Der concubinat iſt von dem stupro (ˢ scortatione) nur unterſchieden, daß darin ein pactum iſt, wo ein theil den andern auf eine Zeitlang oder beſtändig von anderer ſexualgemeinſchaft ausſchließt, der andere aber an dieſe abſtinentz nicht gebunden iſt.

7590. *x—λ? ν?? J 34.*

per pactum coniugale constituitur, cuilibet sexui servitus in re sexuali alterius, et haec servitus est reciproca et personalis. maris potissimum ius potest comparari servituti ipsi in femina constitutae, feminae autem ius potius est personale, quia maribus operam praestare tenetur, uxor autem pati obligatur, ut alter re ipsius utatur; igitur iura sexus non plane aeqvalia, (ˢ servitus aliqvid faciendi vel patiendi et iterum erga alios non faciendi vel non patiendi) servitus mulieris eatenus est negativa, qvatenus cum nemine. usum hunc rei suae communicare, ideoque aliqvid non facere tenetur. (ˢ jeder verehlichte kan actionem realem in Anſehung der Entweihung anſtellen.)

7591. *x? ϱ?? J 34.*

Wenn matrimonium temporarium möglich wäre, ſo wäre auch ein momentaneum möglich, d. i. aber ein stuprum.

22f., 25f. s-Zusätze: Phase ν—φ.

7592. *x—λ? v?? J 34. Auf dem unteren Blattrand:*

Daß die Zweke der Vorsehung nicht immer die der Menschen seyn dürfen, sehen wir hieraus: Die Liebe soll mehr auf Eltern als auf Kinder gehen, aber die Natur wirkt umgekehrt. Wir sollen mehr [auf] die Nichtigkeit des Lebens als ihre Annehmlichkeit erkennen, aber wir thun es umgekehrt.

7593. *x—λ? v—φ? J 35.*

Matrimonium est respectu usus (ꝺ liciti) facultatum sexualium [vel] non societas arbitraria sed necessaria. [Si finis sit arbitrarius procreatio sobolis et mutuum adiutorium erit societas arbit] (Necessitas haec non derivatur ab obligatione externa sobolem creandi, ergo si sit societas hypothetice necessaria.) Si usus facultatum sexualium [absqve] praeter matrimonium absqve laesione ulla sive repugnantia iuris sit, possibilis erit societas arbitraria et non nisi forte ethice necessaria et matrimonium non erit iuris naturae praeceptum.

Indagandum itaqve est, utrumne usus facultatis sexualis citra matrimonium sit natura illicitus? qvanqvam neminem laedat, utrumne se pro re [iactando] venditando humanum ius iactet, adeoqve iura naturalia perturbet.

7594. *x—λ? v—φ? J 35.*

Crimina carnis contra naturam.

1. Onania. 2. Paederastia. 3. Sodomia.

Stuprum violentum est, est contra naturam humanam, priora contra naturam animalem. crimina carnis naturalia sunt: fornicatio, scortatio, concubinatus, polygamia (successiva), adulterium. Woher haben die crimina carnis contra naturam die größte Abscheulichkeit, ob sie gleich keine vindictam in statu naturali verstatten, weil, indem man die Menschheit abwürdigt, man nicht mehr die Rechte der Menschheit hat. Wenn man nicht voraussetzen kan, daß ein andrer den Zwecken der Menschheit gemäß handeln werde, so schränkt seine bloße Natur unsere Freyheit nicht ein. Denn die Übereinstimmung mit den wesentlichen Zweken der Natur ist doch der oberste Grund der Verbindlichkeit gegen einen andern. Wir haben ein Recht sie unter der Menschheit zu schätzen. Er verdient nicht das Recht der Menschheit von andern, wenn in demjenigen, was zu den

angebohrenen Beziehungen auf andre Menschen gehöret, er die Natur verkehrt. Es sind keine Gliedmaßen, die lediglich eine Beziehung auf andre Menschen haben, als die Geschlechtsglieder. Es ist also eine Beleidigung des Menschlichen Geschlechts überhaupt. Auch die organisation der Zunge zum Sprechen ist blos vor andre, demnach entehrt sich der lügende und verlirt das Menschliche Geschlecht überhaupt (^{s} defraudatio humanitatis); die Einwendung von den Papageyen.

7595. *x—λ? v—φ? ψ?? J 35.*

Matrimonium (^{g} omne est aeqvale), inaeqvale [(qvoad bona qvoad non sunt communia)] ad Marganaticam. (^{g} effectus der Gemeinschaft auser matrimonio ist, daß kein Recht daraus erwächst.) Qvoad subordinationem vel est Androcratia vel Gynocratia. Maritus non vestitus est imperio sed gubernatione rerum domesticarum.

Penes maritum est potestas propter alimentationem et tutelam.

7596. *x—λ? ϱ? v—φ?? J 35.*

Die fälle, wo jemand unrecht thut ohne eine bestimte Beleidigung irgend einer Persohn, sind: 1. Die Lüge. 2. Die Wiedervergeltung der Untreue. 3. Die crimina carnis. 4. Die versäumung der Elternpflicht. 5. Die wegwerfung unter des andern despotische Gewalt.

(^{s} Der Mann ist nicht superior naturaliter, nec qva mas sed qvoniam obligatur ad nutriendum et defendendum, habet ius de omnibus qvatenus ad eum finem necessaria sunt disponendi.)

7597. *x—λ? v—φ? ψ? J 35.*

1. Der [Zweck] Grund der Rechtmäßigkeit der Ehen nach der ehelichen Gemeinschaft ist nicht procreatio sobolis sondern usus facultatum sexualium; daher deren Mangel die Ehe im Anfang trennt. Jenes kan auch nicht versprochen werden. sterilität. (Aber weil die natürliche Befugnis zur Geschlechtsgemeinschaft von der Absicht der propagat) Man verspricht sich nur die Geschlechtsgemeinschaft.

---

9 qvoad non? ejus non?? || ***10*** *Zu* Marganaticam *vgl. Du Cange, Glossarium (Niort 1885), Tom. V 279.*

20ff. *s-Zusatz: v—ψ.*

7598. κ? ρ? *J 37.*

Wenn der Göttliche Zwek immer auch unser Zwek seyn müste, so wären wir nicht allein beym Heyrathen verbunden auf den Zwek, den Gott mit unsrer Neigung gehabt hat, als den Grund der Befugnis Acht zu haben, sondern wir wären auch um unsrer Organisation willen verbunden zu heyrathen, denn diese hat uns Gott auch zu diesem Zweke gegeben.

7599. κ? ρ? *J 37.*

Gott hat uns appetit zum Geschlecht gegeben, welcher nicht immer Liebe ist, sondern öfters gantzlich einer Absicht auf Glükseeligkeit des andern Geschlechts wiederstreitet. Gott hat also den dringendsten Zwek, der keinen Aufschub erlitte, nämlich die Erhaltung der Art, auf einen unüberwindlichen Trieb gegründet.

7600. κ? ρ? *J 36.*

Nur in Ansehung des Geschlechts hat die Natur uns vor andere bestimmt, also nur darin könen wir einem andern den Gebrauch concediren, aber weil wir nicht befugt seyn, unsere Persohn zu veräußern außer durch den actum, der die Veräußerung wieder herstellt, d. i. da wir uns zugleich wieder erwerben, so sind wir befugt, unsre Persohn zu einem mit den Zweken der Natur einstimigen Gebrauch einem andern zu veräußern*, aber unter der Bedingung, daß wir eben dasselbe dominium auch in ansehung des andern bekommen. Nun heben sie die iura *J 37*: reciproca, einer den andern zu nöthigen, in allen fällen auf, wo die Natur nicht Einstimmungen selbst gemacht hat (♂ in allen andern fällen außer in dem Punkte der Vereinigung); also bleibt in pacto matrimonii kein ius reale übrig als in membra sexualia. Das dominium mutuum läßt sich auch nur in Ansehung einer Persohn verschiedenen Geschlechts anstellen, weil die Natur nicht eine Natürliche beziehung der Persohnen verschiedenen Geschlechts errichtet hat, welche einen solchen contract nothwendig machte.

*(♂ wer ein Gliedmaas einem andern vernichtet, der disponirt über die Menschheit und hebt wenigstens seine Persöhnlichkeit, da er selbst Herr sey, auf.)

7601. κ—λ? ι? *J 38. Zu § 50 Schluss:*

Morgengabe

Die bona einer Frau sind recepticia oder paraphernalia oder dotalitia.

Die Frau hat proprietatem ad Usum oder propiet. Der Mann aber Usum oder Fiscus matrimonii, hoc est:

bona universitatis ad bonum societatis non voluntatem socii.

7602. *x—λ? ι? J 38.*

Das mutuum adiutorium ist eine natürliche folge des pacti matrimonialis.

Ob die Ehe natürlicher Weise societas aeqvalis oder inaeqvalis sey, ob Mann imperans?

Ob die Ehe ohne delictum alterutrius (ϱ aus Eckel) könne mit beyderseitiger einstimmung getrennet werden?

7603. *x? ϱ? J 38. Zu § 51.*

Ob, wenn Kinder seyn, ein divortium erlaubt sey?

7604. *x—λ? v—φ? J 38. Ferner:*

Die Ursache liegt [in allem was keiner] blos in der culpa des einen Theils, so fern er dem wesentlichen Recht der Ehe zuwieder ist

---

7605. *x—λ? v—χ? J 38.*

Wenn die Frau den Mann nicht gantz erwirbt, so kommt sie nicht wieder in ihren eignen Besitz sondern hat nur auf den Mann reciproce ius in re aliena, welches unerlaubt ist. Sie kann nur einen Theil von sich besitzen, indem sie sich gantz besitzt und also, wenn sie einen theil weggiebt, muß sie sich gantz weggeben und auch wieder gantz acqviriren.

De societate parentali.
§ 53—64.

7606. *x? μ? ι?? J 40.*

Die Eltern acqviriren das Kind iure rei suae, h. e. iure ventris; daher in so fern das Kind nicht als persona angesehen wird, daher es

nicht sui iuris seyn kann, also ad suum alterius entweder gehöret oder ist nullius et cedit occupanti.

Der Status parentalis vel est [intrinsice] internus oder externus; das ius status parentalis interni parentis respectu liberorum in nativitate est reale et sensim fit personale. aber das ius status parentalis externum ist.

7607. *ϰ? μ? ι?? J 40.*

Wie kann aber iemand ius personale gegen iemanden haben, welcher ad praestandum factum nicht kann obligirt werden, d. i. Eltern gegen ein Kind; oder wie kann ich ius personale absqve facto translativo alterius acqviriren?

Ferner wenn die Eltern schuldig sind, die Kinder zu erziehen, wem sind sie es schuldig? Thun sie den Kindern dadurch unrecht oder überhaupt unrecht?

7608. *ϰ—μ? ϱ? ι?? J 40.*

Der Eltern Recht in Ansehung des Kindes gehet nicht auf die disposition über seine substantz, über seine Gesunde Gliedmaßen; er kan es nicht derelinqviren und das Kind ist nicht allein sein, sondern er kann es auch nicht alieniren.

7609. *ϰ—μ? ι?? J 40. Zu § 54:*

Warum der Kindermord nicht erlaubt sey?

7610. *ϰ—μ? ϱ? J 40.*

Wenn ein Kind jederzeit dasjenige bliebe, was es bey der Geburt ist, so wäre es eine sache und der Eltern Recht in Ansehung des Kindes ein Recht in der Sache disponendi de eius etiam substantia derelinqvendi, alienandi etc.

Nun ist es aber persona in potentia proxima. Daher entspringt relatio voluntatis erga voluntatem obligatoria. (ϑ In iedem respectu iuris personalis, qvoad obiectum iuris) est relatio voluntatis erga voluntatem und in dem des iuris personalis respectus voluntatis erga rem.) Das Erste in diesem respectu morali obligatio parentum respectu prolis. Es frägt sich, wie diese obligation contrahirt werde. Responsio: actu gene-

randi, qvi, qvoniam non est actus opificis sed protractio (ˢ evocatio), in lucem absqve consensu alterius efficit, ut voluntatem sit mutua dependentia moralis. Quum vero personalitas adhuc sit in potentia qvaeritur, qvomodo actu illam laedere possit, [cujus] e. g. Wie ich einen Menſchen laedire, den ich im Schlafe beraube.

Dieſe obligation kan nur contrahirt werden, indem parentes zugleich iura acqviriren und ſo umgekehrt. Dieſe iura gründen ſich auf den qvasi contract. (ᵍ wo kein expressus contract gemacht iſt, da wird ſynallagmus praesumirt, d. i. permutatio iurium.)

Es frägt ſich ob die iura parentum noch fortdauern, wenn gleich die Kinder ſich ſelbſt ernähren können. Nein, ſondern da die iura nur auf der obligation ſich gründen, dieſe aber auf der Kinder Unvermögen*, ſo muß, wenn dieſes aufhöret, auch die obligatio parentalis und alſo ius aufhören.

J 41: *Das Recht der Eltern in Anſehung der Kinder gründet ſich auf der obligation, die ſie haben, die Kinder zu erhalten, welche ſie ſich generando contrahirt haben, welches zum Theil ſich auf der Kinder Unvermögen gründet; ſie müſſen ein Recht haben dieſes zu ſuppliren (obligatus habet ius ad mediam). Zweytens weil dieſe obligation der Eltern gratuita iſt oder praestationis beneficae, ſo haben die Eltern noch ius ex qvasi contractu, ſo lange die Kinder unmündig ſind, aber doch operam praeſtiren können; ſolche zu praeſtiren *bricht ab.*

Ob Eltern von den Kindern in der Folge noch die Bezahlung ihrer Erziehung fodern können?

7611. *x? μ? J 41.*

Die Eltern haben ipso iure ein ius possidendi liberos non vero proprietatem [Die Kinder ſind ho]; ferner ſo haben ſie in den erſten Zeiten kein ius personale, weil [ſie] dieſe noch nicht Perſohnen ſind aber auch kein reale, d. i. ius in re, nec propria nec aliena.

7612. *x? J 41.*

Das Recht, was die Eltern über die Kinder haben, iſt nicht ein ius personale, weil ſie nicht können ad [obli] praestationem obligirt werden.

---

1 s-Zusatz: ψ. || *4* e. g.? || *16* ſich ſich.

7613. ×? *J 41.*

Wenn der Eltern Schuldigkeit, die Kinder zu erziehen, eine solche wäre, die den Kindern ein Recht gebe, so würden sie dadurch, daß sie die Kinder erziehen, sie nicht obligiren, aber die Erzeugung ist als eine donation anzusehen; da donans Unrecht thun würde, wenn er den donatarius dieser donation oder deren Werthes beraubte, ob zwar donatarius kein ius cogendi hat.

7614. ×? *v—φ?? J 41.*

Si ex mero arbitrio orientur infantes, non geniti sed artefacti, qvilibet suum opus destruere posset sed non vitam adminiculis destitutam.

7615. ×? *μ? ϱ?? J 40.*

Ob der Mann necessario imperium domesticum führe?
Ob Kinder necessario famuli domestici sind?

7616. ×—*μ? ϱ? J 40.*

affirmativum. Die Verbindlichkeit der Eltern gegen die Kinder rührt nicht daher, weil sie Menschen seyn, sondern weil die Eltern Ursache seyn, daß sie daseyn.

7617. ×? *ϱ? J 39.*

Kinder sind kein product sondern progeniti;
sie machen sie nicht sondern bekommen sie;
sie besitzen die freyheit der Geschlechtsgemeinschaft onerose.

Der Eltern Pflicht gegen Kinder qva infantes (die sich selbst nicht ernähren können) ist Zwangspflicht, diese sind von jenen in die Welt gesetzt und ihr Zustand muß nicht Elend seyn. Aber es ist doch eine Pflicht, die eine Erkenntlichkeit verdient, weil die Erziehungsart nicht kan erzwungen werden, man aber dem ungezwungenen Willen eben so als dem wohlthätigen verbunden ist. [arbitrium vel est benefic] opera est vel benefica vel coacta.

---

10 adminiculis?
19 progeniti?

7618. *x? ρ? J 49. Auf dem oberen Rand:*

Die Angehörige sind entweder Glieder einer familie.
— — — untergebene. Kinder.

Der Vater verändert sich aus dem Gebieter in den Ältesten, wenn die Kinder mündig sind und hat nicht mehr Recht als über seine jüngeren Geschwister.

De societate herili.
§ 65—77.

7619. *x? ρ? J 50. Über und neben § 66:*

dominus plenus kann auch unrecht thun aber nur coram foro conscientiae.

Wenn die Menschen selbst ungerecht sind, so verlieren sie das Recht über andere valide zu urtheilen.

Die Herren thun alsdenn wohl Unrecht aber nicht ihre Unterthanen. Das einzige Mittel ist hier dieses, nach der regel eines contractus idealis zu handeln.

7620. *x? ρ—σ. J 50. § 66, Schluss:*

Famulus debet operam.
servus — personam.

7621. *x? ρ? J 53. Aussenrand, § 71:*

Man kann niemanden zwingen als zufolge seiner obligation, folglich so, daß er selbst ein Recht habe über seine Verbindlichkeit zu urtheilen, sonst [sind die oblig] ist das ius dominium reale.

7622. *x? ρ? J 54.*

[Servitus est vel bruta vel [liber] moralis]

7623. *x? ρ? J 59. Aussenrand, § 75:*

Da der victor ein recht hat die Eltern zu tödten oder in Knechtschaft zu bringen, so hat er auch ein recht sie der Kinder zu berauben.

7624. *x? ξ? ϱ? J 57. Über § 74:*

Die Eltern haben kein recht weiter auf Kinder als bis zu ihrer völligen Erziehung, so viel können sie auch veräußern, wenn sie die Kinder selbst nicht erziehen können, folglich nicht die freyheit auf Lebenszeit.

7625. *x? o?? J 52. Neben § 70:*

Ein Bedienter ist, der die Persöhnliche Beqvemlichkeiten eines andern auf seinen befehl besorgt. Ein commis der seine Geschefte. Ein officir der öffentliche Geschefte auf Befehl eines andern besorgt.

7626. *x? ϱ? v—χ?? J 53. In § 71:*

Die Gütigkeit eines gewalthabenden gegen den untergebenen, der nichts aus seinem Rechte von ihm erwarten kan, heißt Gnade, und der so unterworfene, heißt Leibeigner. Weil das Recht, welches mit keiner Befugnis zu zwingen verbunden ist, kein äußeres Recht ist, so ist des Souverains Güte Gnade, wenn er Monarch ist. Daß Unterthanen desselben selbst wiederum gnädige Herren seyn, würde machen, daß einige Unterthanen, nemlich die Leibeigenen, keine Pflichten gegen den souverain haben können, weil sie keinen Willen haben sondern nur kräfte, deren Gebrauch dem Willen ihrer gnädigen Herren unterworfen ist.

7627. *x? o? J 52.*

Der director, der principal, der patron, der magistrat, der herr.

7628. *x? ϱ? J 52.*

In statu naturali, qvi opponitur civili, impossibile est ius domini. [Nemo] Paciscentium enim uterqve necessario ius habet de [imputatione] applicatione legum pactitiarum valide iudicandi, neqve transferri potest in alterum praerogativa iustitiae, hoc est facultas [solum] excluso altero de iure suo valide iudicandi.

Nemini potest constitui ius in re propria contra alium valide iudicandi excluso iudicio alterius. Ergo in relatione *bricht ab.*

7629. *x—ξ? ϱ? J 52.*

Servitus status a servitute rei differt.

Obligatus per statum ad operas praestandas est famulus. Si de statu suo disponere potest, est servus liber, sin minus est Leibeigner.

Diener und Knecht sind unterschieden.

7630. *x—ξ? ϱ?? v—φ?? J 52.*

Locator [vel commodator] operarum suarum est operarius. — nemo suum iactare praesumitur. Operarius, qvatenus tenetur alterius voluntati respectu operarum in genere, est servus. Servus itaqve est subiectus. Imperans servi est dominus. Servus non habet ius valide iudicandi de voluntate domini in specie, h. e. dominus solus habet ius regulas subiectionis valide applicandi. Cum omne imperium sit ius personale, h. e. facultas exigendi ab altero operam propter obligationem. Necessitatio autem obligatoria requirat ut obligatus actionem suam sub lege obligante subsumat. Patet regulam obligatoriam, qvae ius obligati tollit, actiones suas sub conditione obligante subsumendi nullam esse. Ideoque subjectio omnis, qvae non est civilis, neque iuri civili subest, est illegitima.

7631. *x—ξ? ϱ?? J 53.*

Potest alicui praerogativa iuris nemini iustitiae constitui.

Actus, qvo aliqvis se ipsum capite minuit et personam iuridicam exuit, non potest esse legitimus sed contradictorius, qvia semet ipsum privat iure alteri ius aliqvod constituendi et tamen constituit.

Qvilibet homo est sui iuris nisi infans et amens.

7632. *x—ξ? ϱ?? J 53. Über § 71:*

Man kan einem andern kein Recht auf sich constituiren als nur personale, d. i. me ad actiones obligandi. Also muß ich frey genug seyn, um nur wegen meiner obligation so zu handeln. Daher kann der andere nicht über meine substantz disponiren und mich nicht zwingen ad patiendum sondern ad agendum.

---

4 Leibeigner? leibeigen?

7633. *x? ϱ? J 54. Aussenrand. Zu § 72:*

Niemand kan seine Freyheit veräußern und dem andern ein persönlich recht auf sich constituiren, ohne sich die Gewalt vorzubehalten, den andern zu Leistung seiner Pflicht zu zwingen. Man kann keinem andern ein ius illimitatum auf seine Persohn auftragen; ist es aber restrictum, so muß man sich die Gewalt vorbehalten, den andern zu Leistung der Condition zu zwingen. Wer diese in des andern willen stellt, hat den andern in den Stand gesetzt gegen ihn kein Unrecht zu haben. Man kan wohl sein Leben aber nicht seine Freyheit aufopfern.

7634. *x? ϱ? v—φ?? J 54. Zu § 72:*

Diese Handlung ist eine violation seiner eignen iurium, denen man nicht renunciiren kan. Man handelt gegen sich selbst als gegen eine personam iuridicam, d. i. er macht, daß er aufhört persona iuridica zu seyn, nemlich daß sein iudicium in Ansehung des andern iure validum sey.

7635. *x? ϱ?? J 54. Unterer Blattrand:*

Ius homini in altero constitui potest vel personale obligans ad actiones vel reale ad disponendum de substantia modisque subiecti, tanqvam passivi ius posterius in homine obligari nescio ut phrenetico infante constitui potest.

Persona moralis non est, qvi caret iure de obligatione sua valide iudicandi.

7636. *x? ϱ? J 54. Zu § 72 „obnoxius“:*

pro solis alimentis.

7637. *x? ϱ?? J 55. Unterer Blattrand:*

Pactum de extinguenda potestate sua iuridica adversus obligantem nullum est. Qvia enim secundum leges voluntatem universaliter sumtam necessitantes se obligat, sed simul omnes laesiones alterius iudicio submittit, renunciat conditioni sine qva alteri non competit facultas obligandi, nempe valori voluntatis suae, qva licentia actionem alterius

---

6 die die Gewalt

tollatur, nam volenti (hoc est, qvi ius non habet repugnandi) non fit iniuria.

7638. *x? ϱ? J 56. Oberer Blattrand:*

Die Knechtschaft kann nichts anders als Strafe seyn vor eine Beleidigung, denn es ist ein positives Böse. Man kan sich dazu nicht selbst offeriren noch der andre es annehmen, so wie wenn einer sich offerirete den andern etwas aus seinem fleische schneiden zu lassen, so könnte es dieser nicht annehmen. Die Strafe aber geht nicht auf die Nachkommen. Es muß aber möglich seyn, sich durch Wohlverhalten von einer Strafe zu befreyen. Wenn also auch die Knechtschaft erblich wäre, so muß es ein bestimmt Mittel geben im Verdienste gegen den Staat oder dem Abfinden mit dem Herrn, sich davon los zu machen.

7639. *x? ϱ? J 56. Aussenrand zu § 72:*

Die Knechtschaft kann unmöglich erblich seyn, wenn sie als eine obligatio angesehen wird, denn dieser correspondirt nur ein ius personale; sie muß sich alsden auf ein ius reale gründen, was man in der Natur hat.

J 56. Zu § 72, Schluss der Anm. „ius obligandi devictum“:

ius vi obligandi non datur, sed ius obligationis praestationem vi extorquendi.

7640. *x? ϱ? J 56. Zwischen § 72 und 73:*

Das Recht, iemand in Knechtschaft zu bringen, kan sich nur auf ein delictum gründen, welches, wenn es privatum ist, nur auf die praestationem damni, wenn es publicum ist, auf den gänzlichen Verlust der Freyheit ausläuft. Da der Krieg in statu naturali ein modus ius suum perseqvendi ist, so ist die violentia kein delictum und kan nicht mit der servitute perpetua bestraft werden.

7641. *x? ϱ? J 57. Oberer Blattrand:*

Die Unterthänigkeit (ϱ im Staate) ist eine Herrschaft unter einer Herrschaft welche ein pactum der regenten ist aber nicht ein Verhältnis der Unterthanen im Staate gegen einander.

7642. *ϰ? ϱ? J 60. Aussenrand bei § 77:*

Si concedatur dari rationes instar propter qvas aliqvem in servitutem detrudere possimus, tamen [inde non acqviritur] ius illud non est ius obligandi et pacis sed bellum continuum. inde servus caret statu, h. e. conditione, qva iurium aliqvorum capax est et caret capite. nempe Libertate civitate atque familiae.

7643. *ϰ? ϱ? J 60. Ferner:*

Servus potest occidi, vendi, noxae dari, vindicari, servile caput nullum ius habet: Nullae nuptiae cum servis sunt nec liberos habet suos, nulla ipsi iniuria fieri potest, nihil possunt acqvirere.

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7644. *ϰ? μ—ξ? o?? J 72.*

Bürgerliche Gesellschaft.

Im innern Verhältnisse, das gemeine Wesen { Bürger
Im äußern Verhältnisse, der Staat { Unterthan

1. Gewalt im innern.
2. Macht im äußern.

7645. *ϰ? μ—ξ? o?? J 73.*

Der Zustand, wenn iedermann nur nach seinem eigenen Urtheil und durch seine eigne Gewalt sein vermeintlich recht Sucht, ist der status belli.

7646. *ϰ? μ—ξ? o?? J 73.*

Im Zustande des Friedens bin ich sicher durch mein Recht. Im natürlichen durch nichts als meine Gewalt; ich muß iederzeit in der Kriegsrüstung seyn, bin jederzeit bedroht durch andere; also ist dieses ein Zustand des Krieges iuridice.

7647. *ϰ? μ—ξ? o?? J 73.*

[Im nat] Ich bin von andern Menschen, die im natürlichen Zustande

---

8 occidi?

sind, laesus per statum. Denn ich habe keine sicherheit und das Eigenthum ist immer in Gefahr. Ich bin nicht verbunden, in dieser Furcht zu bleiben.

7648. *x? μ—ξ? o?? J 73.*

Man kann gezwungen werden, aus dem statu naturali heraus zu gehen.

Es ist nicht erlaubt, den Rechtszwang abzuwerfen.

7649. *x? μ—ξ? o?? J 73.*

Der status naturalis ist der Zustand der (o äußerer Freyheit) Freyheit ohne Rechtszwang.

7650. *x? μ—ξ? o?? J 73.*

Ein vor äußere Gerechtigkeit gültiger Rechtsgrund ohne ein äußerliches Recht.

7651. *x? μ—ξ? o?? J 73.*

In statu naturali kann wohl ein gültiger Rechtsgrund anzutreffen seyn, sich ein Recht constituiren und äußerlich gültig nach öffentlichen Gesetzen constituiren zu lassen. Es ist aber noch kein äußerliches Recht, weil keine äußerlich Gültige Regel bestimmt ist.

Von der Verbindlichkeit in den statum civilem zu treten.

7652. *x—λ? v—ψ?? J 90.*

Subditi vel sunt cives vel non cives (mancipia).

De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria.
§ 113—119.

7653. *x. J 97.*

1. Der Gesetzgeber muß nicht Richter seyn, denn der Richter muß unter dem Gesetze stehen, damit sein Urtheil mit dem Gesetze übereinstimme, also kann er nicht selbst der Gesetzgeber seyn; ausserdem ist der Souverain nur immer das Gantze und der Richter ein Theil.

2. Der Souverain ist der Grund der Rechte von dem Staat gegen den Unterthan (dem Unterthan gegen den Staat) und dem Unterthan gegen den Unterthan. folglich müssen seine Gesetze nicht blos aufs Gantze sondern auf alle gehen. Daher ist die Gleichheit des Rechts nothwendig. Alle praestationes subditorum geschehen von Allen und ihre Beziehung ist auf den Nutzen von allen. Doch so, daß alle bona privata bleiben.

7654. *x. J 97.*

Es ist eine Hauptpflicht des souverains, alles auf die Gleichheit der Unterthanen sowohl dem Grade nach als der Absicht nach zu beziehen. Denn diese Gleichheit findet vor dem sozialcontract statt. Er wird dadurch auch nur möglich, folglich ist er die Bedingung der Gesetzgebenden Gewalt. Er kann also wohl einen Unterschied der Gewalt in der administration der öffentlichen Befehle einführen aber im Privatleben keinen Vorzug jemandem über andre einräumen. Auch in den Lasten muß gleichheit der Austheilung seyn. Keiner Muß Autorität haben, des andern Glük zu machen. Ein ieder macht sich so glüklich, als er kann, und hat dabey keine Verbindlichkeit gegen andere.

De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicos.

§ 120—125.

7655. *x—λ? J 109.*

Ob der Souverain Ämter nach Belieben nehmen könne.

Von den Rechtsansprüchen, deren Erfüllung man doch vom Souverain, der Monarch ist, aus seiner Gnade erwartet.

7656. *x—λ? J 110. Zu § 123:*

Der socialcontract giebt keinem ein recht über das, was zu dem suo alterius pertinirt, sondern sichert einem jeden sein Recht; daher kann daraus keine Gemeinschaft entstehen. Daher sind die Güter des privati nicht Güter des souverains.

De potestate iudiciaria et iure armorum.
§ 126—129.

7657. *x—λ? J 114.*

Ius omne est vel subditi adversus subditum
vel subditi adversus principem. qvaeritur, qvinam hic habeat potestatem exsecutoriam;
in utroque casu iudex supremus est magistratus.
At si res sit inter iudicem summum et principem defertur ad summum imperantem.

De iure circa religionem et ecclesiam.
§ 132—140.

7658. *x—λ. J 119.*

In sachen der religion und überhaupt der Meinungen ist niemand iudex competens als des Menschen eigne Vernunft oder Gott selber.
Der äußere Richter kann nur statt finden darin, daß er die freyheit, die ein jeder hat, auf den Grad einschränke, daß er die freyheit anderer nicht stöhre.

De monarchia.
§ 149—157.

7659. *x? ϱ?? J 141.*

Der monarch ist das Oberhaupt eines Staats, der in sich selbst eine solche Verfassung hat, die sich nach Gerechtigkeit und Weisheit selber erhält. Der diese Verfassung aufhebt und in seiner Person alles dieses Verbinden will, ist despot. Aber wie soll der genandt werden, der einen Vezier hat, welcher niemand verbindlich ist und dessen Macht doch veränderlich ist, nemlich dem sie genommen wird, wenn der Herr will.
Ein jeder Monarch, um sein Reich dauerhaft auf die Nachkommen zu machen, muß durchaus den despotism einschränken, d. i. seinem Reiche dadurch eine festigkeit geben, daß er nicht seine souverainetät verringert aber doch dem Nachfolger die möglichkeit nimmt, die Gründe der admi-

---

5f. qvinam hic?
26 Herr = ♄

niſtration aufzuheben. Dieſe müſſen beſtändig ſeyn. Regiren iſt die adminiſtration anordnen und ihr ſeinen Allgemeinen Willen auftragen, deſſen Befolgung aber von der Einrichtung dieſer adminiſtration abhängt.

7660. *×? o? ϱ?? J 141. Zu § 148:*

Ob dieſes eine Eintheilung der Staatsverfaſſung oder der Regirungsart ſey. Die letzte betrift nur die Mittel und iſt alſo accidental. Da, der regirt, nur actus singulares ausübt, in Anſehung deren er sub legibus universalibus ſtehet und alſo unter dem ſouverain, ſo kommt es auf die Arten der ſouverainetät an.

[Die form der] Der ſouverain mag ſeyn, welcher er wolle, ſo iſt es nicht die Materie ſondern die Form des Willens, d. i. die daraus entſpringende relation der Bürger gegen einander, was Recht oder Unrecht iſt.

Phase ξ.

De matrimonio.
§ 42—52.

7661. *ξ. J 30. Über der Überschrift zu „Sectio II“:*

Niemand kan über seinen Körper disponiren zum Gebrauche oder Genuße eines andern, und seine Glieder sind nicht res utiles. Die Geschlechtsgliedmaßen aber haben gar keinen Gebrauch als nur den Gemeinschaftlichen mit dem andern geschlecht. Allein dieser Gebrauch muß so beschaffen seyn, daß eine iede Persohn über seine Gliedmaßen *bricht ab.*

7662. *ξ? σ? J 30. In § 41:*

Wir haben nur zweyerley Genuß eines Menschen von dem andern (des fleisches): der cannibalische oder der wollüstige Genuß. Der letztere läßt die Persohn übrig. Der concubinat ist societas inaeqvalis (subiectionis) der Geschlechtsgemeinschaft.

Das pactum matrimonii ist arbitrarium aber doch hypothetice per naturam necessarium.

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7663. *ξ! ϱ—σ? J 71.*

Weil man kein ausschließend recht worauf haben kann, als daß vorher das Recht des Bodens bestimmt sey, so kann niemand die Oberherrschaft über ein Volk führen, ohne der Eigenthümer des Bodens zu seyn, denn sonst wird er nur Geduldet. Also ist das Eigenthum des Bodens die Bedingung all seiner andern rechte. Ein Fremder steht unter seinen Gesetzen blos, weil er auf seinem Boden ist. Das ius reale ist das fundamentum des personalis. Die Kinder sind den Gesetzen unterworfen, nicht

weil sie an die Verbindlichkeit der Eltern verbunden sind, sondern weil sie aus demselben Boden erwachsen, über welchen der Souverain Herr ist. Also ist er Beherrscher weil er Landesherr ist. Daher die Bestimmung der regalien. Sie müssen in dem bestehen, was der Boden nicht durch Cultur hervorbringt sondern origetinus in sich enthält und zu seiner substantz gehört. Metalle, See und Quellstellen, davon muß nämlich der Gebrauch ins Allgemeine gehen, weil die substantz eine allgemeine Brauchbarkeit hat.

7664. ξ? σ? *J 71.*

Die potestas legislatoria muß auf der Bedingung beruhen, daß sie nicht Unrecht thun kann. Daher ist nur beym Volk originarie potestas legislatoria. Diese ist illimitata, weil keiner sich selbst Unrecht thun kan; alle andre ist eingeschränkt. Diese potestas originaria beziehet sich auf die idee eines pacti originarii, weil, wenn alle einstimmig beschließen, dieses ein pactum ist.

7665. ξ? ϱ—σ? *J 72.*

Es ist kein Recht oder Eigenthum ohne Gesetz. Aber eben dasselbe Gesetz, welches mir Verbietet, etwas, was ein andrer in gewisser form und qvalität besitzet, nicht anzutasten, muß mir auch sicherheit leisten, daß ich bey dem, was mir zusteht, auch werde geschützt werden. Ich kann nur [gezwungen] verbindlich seyn bis zum Zwange, so fern ich eben so wohl andere zwingen kann. Demnach ist kein Recht ohne eine Unwiederstehliche Gewalt. Aber es giebt wohl gründe des Rechts und der Gesetze, ehe diese Gewalt errichtet ist, und darauf müssen sich auch die Gesetze gründen. Diese Gründe des rechts sind aber so der Gemeinschaftliche Wille in potentia, so wie von den Staatsgesetzen der gemeinschaftliche Wille actu.

Also fängt alles Eigenthumsrecht nur in bürgerlicher Gesellschaft an. Dasjenige, was vor ihr vorherget, ist das ius necessitatis, d. i. der Nothhülfe; d. i. das Recht der Selbsterhaltung, welches die thiere haben und auf iedes sicherheit beruht, die man nicht stöhren kann, ohne sich in Gefahr zu setzen und wo jeder seiner Neigung folgt.

Daher gehört das erste Eigenthum dem Staat. Alles andre ist abgeleitet. Nicht des Staats seines durch freywilligen Vertrag aus jenem.

---

27 Also *für das wahrscheinlich verschriebene* Alles.

Aus dem Eigenthum und der tüchtigkeit arbeitsamer Bürger, solches zu erwerben, besteht die Macht des Staats. Der Müssige Bürger ist eine 0 dem Ansehn nach.

Der Staat kann sein Ursprüngliches Eigenthum gegen den Bürger nicht veräußern. Denn alsdenn würde dieser unabhängig. Er kann ihm nur die Erbnutzung zugestehen und die disposition über dieselbe. Denn alle Gewalt des Staats gründet sich auf dieses allgemeine Eigenthum als den ersten actus der constitution des rechts der Bürger.

7666. ξ? ϱ—σ? *J 72.*

Ich erkenne kein Gebot als das, was mich zugleich schützt, indem ich mich sonst selbst erhalte. Dieses Geboth muß nicht als Rath sondern aus autorität entspringen, und da kömmt es von demselben Schutze her, ohnedem ich vogelfrey seyn würde. Der Natürliche Mensch ist vogelfrey.

7667. ξ? ϱ—σ? *J 73.*

hobbes sahe alle Gesetze, selbst die moralische, als despotisch an, d. i. solche, wozu unsre wenigstens vernünftige Einwilligung oder Beystimmung gar nicht erfodert wird. Denn er glaubte die Gewalt möge hinkommen wo sie wolte, so mache sie das Recht. Imgleichen unterschied er nicht das Unrecht, was der Usurpator begeht, von dem was er den Unterthanen thut.

7668. ξ? ϱ—σ? *J 73.*

Cain wurde wegen eines Mordes schutzverlustig erklärt, d. i. vogelfrey ⊖. Ein Sinnbild der Nothwendigkeit des bürgerlichen Zustandes.

7669. ξ? ϱ—σ? *J 73.*

Der Wohlthäter kann nicht gehorsam sondern folge verlangen, weil der andre auf die Wohlthat renunciiren kan. Denn er hat nicht seine ganze Erhaltung von ihm, sondern iener kann ihn nicht fortdauernd machen, wenn dieser nicht will. Gott aber kann Leib und Seele wieder unsern willen erhalten und verderben; d. i. Elend machen.

---

23 Zu dem Verweisungszeichen konnte kein entsprechendes anderes aufgefunden werden.

7670. ξ? ϱ—σ? *J 73.*

Das recht zu gebieten, mithin die schuldigkeit des Gehorsams, gründet sich darauf, daß der Wille des Unterthanen an sich ohnmächtig und mithin vor sich selbst nichts ist. Ein solcher Wille kan sich nicht entziehen, ohne sich zu vernichten.

De iure circa administrationem reip. extrinsecam.
§ 141—144.

7671. ξ? κ? *J 131. Zu § 141, 1:*

summus imperans suo nomine agit, ergo nulla actionum ipsius imputari potest populo, sed tenetur hic qvemadmodum res ad cautionem iurium omnium alterius gentis hic non valet; qvod qvid facis per alium, ipse fecisse putandus. Der souverain ist nicht mandatarius sondern cessionarius oder vielleicht prior occupans aber nicht von mehr rechten, als das Volck hatte, mithin nur von der allgemeinen Gesetzgebung. Wenn das Volk sich nicht selbst regiren kan, so ist die regirung res nullius und muß occupirt werden. Von dem, was man nicht selbst besitzt, kann man kein cession machen.

7672. ξ. *J 131.*

Administratio interna. Militärische Regirung ist nicht diejenige, in welcher die Kräfte des Staats vorzüglich auf die Erhaltung desselben zum Kriegsstande verwandt werden: denn das kommt auf die besondere Lage des Staats an, sondern in welcher diejenige, welche das Regiment führen, gar nicht räsonniren dürfen wie in einer Armee, der diejenige entgegengesetzt wird, in welcher die Verwaltung des Gemeinen Bestens von einer publiquen Person (nicht bloßem Instrument des Souverains) so geführt wird, daß sie den Staat nach dem besser eingesehenen willen des Souverains, wie er nämlich seyn sollte, geführt wird, da also immer Gegenvorstellungen erlaubt sind, welches bey einer Armee nicht geschehen darf. Ein solcher Mann, er mag auch in einem niedrigen Range seyn, wird vermißt, wenn er abgeht; bloße Instrumente werden nicht vermißt.

---

3 Unterthan? Unterthanen?
11 alium?
24 welcher die welcher die

7673. ξ. *J 131.*

Der Souverain muß Urtheilen was und wie eine Verfaſſung dem Willen des Gantzen Gemäs ſey. Der Regent, was den beſonderen Zweken aller beſonders gemäß ſey, mithin ſich unter einen allgemeinen Willen dem Zweke nach ſubſumiren läßt, und der muß ſelbſt eine Macht haben und nicht wiederum angewieſen werden zu Urtheilen. Endlich der Richter, welcher ob die Subſumtion des Zweks des Einzelen unter dem Geſetz der Freyheit aller recht ſey oder nicht. Es iſt alſo 1. Macht und Freyheit 2. Vermögen und Zwek 3. Zwek unter dem Geſetz der Freyheit.

De iure eminenti.
§ 145—147.

7674. ξ? ϱ—σ? *J 136.*

Ob etwas ein öffentliches oder privatgut ſey wird nicht durch die Anwendung und den Nutzen des Gutes ſondern durch den Willen, der darüber disponirt, ausgemacht; über die bona privata singulorum disponirt ein jeder exclusive,
— — — — — — universorum ein jeder ohne excluſion des andern.
— — — — — — universitatis nur der geſamte Wille. Alle bona privata gehören zu dem suo universitatis sed non sunt communia. Dieſe bona universitatis *bricht ab.*

De modis ius suum persequendi in republica.
§ 191—207.

7675. ξ—ο. *J 177.*

Es ſind dreyerley Art von laesionibus. 1. damnum absque iniuria datum, ([g] da einer nicht weiß, daß etwas einem Geſetze wiederſtreitet; entweder weil er das Geſetz oder den Wiederſtreit nicht Vermuthet). 2. Culpa 3. dolus. Durch das erſte iſt kein Geſetz violirt worden. Durch das zweyte iſt es negative violirt, durch das dritte positive. Die zwey letzte können beſtraft werden, das erſte: poena [medicinali] ([s] exemplaria

485s1—4861 s-Zusatz Phase: υ—φ?

animadversione oder correctione), das zweyte: vindicatoria; das erste: ne peccetur, das zweyte: qvoniam peccatum est.

7676. *ξ—o? ϱ—σ?? J 177.*
Durchs crimen ist das Gesetz vernichtet worden.

7677. *ξ—o? ϱ—σ? J 177.*
Ob die Befugnis zu strafen in statu naturali sey. Negatur.
Ob in statu civili man sich selbst der Strafe pacto unterwerfen müsse?

7678. *ξ? ι?? J 178. Zu § 193:*
publicum est summa subditorum;
imperans publicus est summa civium;
crimen publicum est vel laesio publici vel maiestatis posteriora;
summus imperans ius habet remittendi.

7679. *ξ? σ? J 182.*
Auf Leidenschaften der Selbsterhaltung oder [Vertheidigung] Bewahrung für noch schlimmerem Zustand gegründete Verbrechen (als ein falscher Eid um sein ererbt Vermögen zu erhalten) müssen Gelinder als die Verbrechen, die, um zu gewinnen oder sein Vermögen zu extendiren, geschehen. Weil das erstere mehr Versuchung bey sich führt als das Zweyte.

Ob nicht Strafen außer der Warnung noch um der Achtung der öffentlichen Gerechtigkeit willen nöthig seyn. damit jedem geschehe, was recht ist. Das wären unmittelbare Gerechtigkeitsstrafen.

Medicinische Versuche mit lebenden Verbrechern sind unverständig.

Gotteslästerung ist Frevel wieder den, den auch die höchste Obrigkeit fürchten muß und die letzte Sicherheit den Menschen giebt in Ansehung ihres Oberhaupts, den sie nicht zwingen können; daher ist es eine Art von Hochverrath.

7680. *ξ—o? σ?? J 185. 184. Zu § 203:*
185: Der summus imperans thut Unrecht und könte mit gewalt ge-

---

1 vindicatoria? vindicativa?
17 Vermögen?? Vergnügen? || ***22*** unverständig? unanständig?

zwungen werden. Die Unterthanen* haben Recht aber keine erlaubte Gewalt und bedienen sie sich ihrer eignen, so thun sie nicht dem imperanti unrecht, sondern es ist formaliter unrecht. Sie handeln wieder die form des gemeinen wesens und ihren Vertrag. Der Wiederstand der Unterthanen wiederspricht sich selbst und der geduldige Gehorsahm ihrer Glükseeligkeit, ienes entscheidet.

184: *(s sie können sich niemals wiedersetzen aber doch wiederstehen, d. i. weigern, das an sich moralisch unmögliche zu thun und darüber alles erdulden. Die Ursache hiervon ist, weil der Mensch ein thier ist, was nur unter dem Zwange Gut ist, und der da zwingen soll, selbst Mensch ist. Es geschieht dem auch hierin kein Unrecht, der jederzeit die Bande des Rechts zerreißen will.)

---

7 ff. s-Zusatz Phase: ϱ? χ??

Phase o.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.
§ 65—70.

7681. *o? ϱ? ϰ?? J 66. Zu § 85:*

Die Errichtung der Societät iſt willkührlich, wenn die Menſchen im Stande der Natur in keiner Gemeinſchaft ſtehen. Alsdenn können ſie nur durch ihren Nutzen bewogen werden, einander ein Recht zu conſtituiren.

Sind ſie in Gemeinſchaft, ſo hat jederman gegen den andern ſchon ein Recht, und die conſtitutionen gehen nur auf die Mittel, dieſes Recht zu exſeqviren.

Alle conſtitutionen gehen nun entweder auf einen Nutzen, der ohne die Geſellſchaft nicht erreichet wäre (es ſey der ſicherheit des Nutzens im ſtande der Natur oder des Erwartens anderer), oder auf beveſtigung des Rechts; iene machen einen politiſchen dieſe einen moraliſchen Körper aus.

7682. *o? ϱ? J 66. Neben § 86, Anfang:*

So fern ſich die Geſellſchaft blos aufs Recht bezieht (indem, was den Nutzen anlangt, ein ieder ſeinen eignen ſucht), ſo iſt der Grund derſelben die Errichtung eines [gemeinſchaftlichen] competenten Urteils nach dem gemeinſchaftlichen Willen und die Errichtung einer Gnugſamen Gewalt, dieſen zu exſeqviren.

Die Errichtung eines fori externi iustitiae und einer potestas exsecutoria. Die Civitas iſt societas, in qva (universi necessitantur maxima) iustitia externa vi sufficienti coniuncta.

Ergo potestas legislatoria. Forum. Et potestas exsecutoria.

---

16 *In § 86, über „externam societas" das Wort* Zaporogi, *dessen Bedeutung nicht weiter aufgehellt werden konnte.* || **22f.** *Endung von* exsecutoria *nicht ganz sicher.*

Die äußere Gerechtigkeit, so fern sie auf alle Geht, ist die öffentliche Gerechtigkeit. Nach der Regel des Rechts muß eines jeden Willen mit sich selbst nach allgemeiner und äußerlicher Regel übereinstimen; folglich muß er gleichsam ein Wille des Gantzen seyn, und die actuation des Gemeinschaftlichen Willens ist die bürgerliche Gesellschaft.

7683. *o? ϱ? v—φ? J 66. In § 85, Schluss und J 67: über und neben § 87, Anfang.*

J 66:

Recht und Gerechtigkeit muß in der Welt seyn. Sind die Menschen von Natur gut, so ist der Zustand der öffentlichen Gerechtigkeit status naturalis, sind sie böse, d. i. ist ihretwegen keine Sicherheit wegen des rechts, so ist es ein Zustand einer öffentlichen Zwangsgerechtigkeit. Das Privatrecht zu zwingen, ist kein Zustand der Gerechtigkeit. Geschöpfe die ohne Zwang keine Sicherheit. Würde ein drittes völlig *J 67:* gutes und einsehendes Wesen, welches mit [aller] unwiederstehlicher Macht begabt wäre, da seyn, so würde es das Oberhaupt der bürgerlichen Verfassung seyn. Wie ist blos von verderbten Menschen ein bürgerlicher Zustand [nöthig] möglich. Der da gebieten und zwingen soll, muß untadelhaft seyn und, wenn er es nicht ist, können gezwungen werden. Das Hauptgesetze ist nicht salus publica sondern iustitia publica, aber um diese zu erhalten, Muß eine gewisse öffentliche Macht errichtet werden. Die privatwohlfarth, d. i. die der Bürger, ist kein obiect des Rechts sondern die Wohlfarth des Staats, doch ohne dem privat Recht der Bürger Eintrag zu thun, ihre Eigne Glükseeligkeit zu besorgen.

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7684. *o? ξ? x??? J 92.*

Der summus imperans hat auch potestatem legislatoriam in Ansehung der religion, nemlich negative, nemlich daß niemand Gewalt habe äußere Religion zu erzwingen, d. i. daß keine religion äusserlich sey. Hiedurch hindert er nicht die öffentlichen Lehren der religion, aber er verhütet alle Zwangsmittel des cultus externi. Man kann annehmen, ein wohl-

1 alle? alles?

verstandenes summum imperium könne niemals der inneren Religion Hindernisse entgegensetzen. Es ist aber etwas verkehrtes, daß neben dem summo imperio in civilibus noch ein independentes sein soll in ecclesiasticis, welches auf inappellable Art äusserlich Urtheilt und vorgiebt die administration positiver Gesetze zu besitzen, welche nicht aus der souverainen Gewalt entspringen, status in statu. Noch ärger ist es, wenn der Landesherr diese kirchliche Gewalt exercirt und über das, was blos vor das forum internum gehört, ein forum externum constituirt.

Der Landesherr kann alle Laster bürgerlich erlaubt machen, die nur nicht dem pacto civili (der Bürger unter einander) wiedersprechen und daher alle irreligion erlauben. Allein davor muß er zu dem foro interno und dessen Vergrößerung alle Gelegenheit geben.

Ob ausser dem pacto civili nicht noch ein anderes ist wodurch summum imperium constituirt wird.

7685. *o? x? J 93.*

Die aristocratie der Geistlichen wurde in den Alten Zeiten zugelassen, weil es eine vermeinte theocratie war, welche der damals schwachen bürgerlichen Regierung zu hülfe kommen konnte.

7686. *o? x? ϱ?? J 93.*

Der Monarch, welcher despotisch ist, hält den Staat als sein Erbgut (patrimonium), der patriotisch ist, als sein Vaterland. Das Land selbst ist eine Verbrüderung aus einem Gemeinschaftlichen Vater. Es ist die Herrschaft des ältesten. Alsdenn haben unterthanen auch im Staat ein Vaterland. Weil sie wissen, was sie von Vätern bekommen haben und als Väter hinterlassen können.

7687. *o? x? ϱ?? J 93.*

Der Satz, daß die Regirung eines despoten, wenn er selbst weise, d. i. geschickt und zugleich gut ist, die beste sey, hat darin einen Wiederspruch, weil wenn er das wäre, so würde er eine so unbillige Herrschaft nur so lange führen, bis er eine Gesetzmäßige, da der Staat sich selbst regirt, eingeführt hätte. Aber die Regirungsart oder Staatsverfassung ist gewiß schlecht eben darum, daß die bonität der Regirung auf den Willen des einzigen ankommt, ob er gut sey oder nicht.

Der Wille aller ist jeder Zeit gut. Der Willen der einzelnen mag noch so böse seyn. Denn das Böse hat darin etwas Besonderes, daß es unter allen Zusammen nicht einstimmig ist und sich so aufhält, daß es kein resultat herausbringt als nach der regel des Guten.

7688. *o? x? ρ?? J 93.*

Der Staat enthält in der monarchie den organismus, der ein leben im Staatskörper voraussetzt; die despotische regirung verändert sie in den mechanismus, der immer von fremder Hand abhängt.

7689. *o? x? ρ?? J 93.*

Der Monarch regirt das Land als einen Staat, der despot als provintz. Der erste Vaterländisch. Der zweyte als eine Eroberung.

7690. *o? x? ρ?? J 93.*

Der Monarch regirt als einer in der Reihe, die nach einer gewissen Regel beständig ist. Der despot als vor sich allein. Der eine hat ein Vaterland, der andere ein bloßes [Erbgut] Eigenthum.

7691. *o? x? ρ?? J 93.*

Der Monarch ist, welcher einzeln ein Recht zur Gesetzgebung hat.

Der Adel, deren jeder ein Erbrecht an der Gesetzgebung hat.

Das Volk, die nur Zusammen aber nicht einzeln ein Recht an der Gesetzgebung haben.

Der Adel macht den Grund zu der beständigen Regel, durch welche der Staat was Permanentes wird, also ist er des Staats Stütze. Das Volk sieht jeder auf sein eigen recht und macht das Volk aus. Der Monarch macht die Stärke des Staats aus, d. i. die Vereinigung und daß er eine Macht ist.

De iure eminenti.

§ 145—147.

7692. *v? λ? v?? J 136. Zu § 145:*

Bonum publicum est bonum communitatis, h. e. societatis non so-

ciorum commune. Bonum privatum est vel singulis proprium vel omnibus commune.

Aller Gut zusammengenommen ist bonum civitatis aber nicht bonum civis privati sumti.

De modis ius suum persequendi in republica.
§ 191—207.

7693. *o? ι—x?? J 177.*

Der modus ius suum persequendi in republica est per actiones non per vim privatum: Aber zur unmittelbaren Vertheidigung hat er das natürliche Recht zur vi offensiva nicht.

7694. *o? ι—λ?? J 178. Zu § 193, Schluss:*

Er kan keinen von einer privatschuld lossprechen noch moratoria geben noch Billigkeit befehlen. Alles dieses gehöret zum casu necessitatis.

7695. *o? μ? ϱ? J 178.*

Criminalgericht ist, was die iustitiam punitivam nicht distributivam ausübt; dasselbe muß [zwar] das factum nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes sondern nach dem, was dem inquisiten vortheilhaft ist, nehmen; aber in civilactionibus muß er es nach dem Buchstaben nehmen, damit jedem [sein] das seinige durch das Gesetz genau bestimmt sey. Die Strafe aber nimmt das Gemeine Wesen nicht der privatus, also muß jenes seine Bürger zu erhalten suchen.

7696. *o? λ? ν?? J 178. Zu § 192:*

vel delinqvitur in praeiudicium publici vel delinqvitur in scandalem publici.

vel delinqvitur contra qvemlibet subditorum, h. e. contra publicum vel contra summum imperantem; posterius est delictum publicum.

delictum publicum non ideo vocatur, qvia factum materialiter repugnat obedientiae tanqvam exceptio sed qvia formaliter, h. e. potestati legislatoriae contrariatur et iuri maiestatico.

7697. *o? λ? v?? J 178. Zu § 193:*

non semper ipse est laesus.

7698. *o? λ? J 179. Zu § 194:*

ius legum poenalium non ius infligendi poenas.

Ob er dazu so harte Mittel brauchen kann, als er will, e. g. auf den kleinsten Diebstahl den Tod. Der Mensch ist nicht als ein Mittel zu anderer Bestem aufzuopfern.

7699. *o? λ? J 179. Zwischen § 194 und 195:*

Das principium der legum poenalium nach dem iure talionis.

5ff. Ob er — aufzuopfern. *Phase: o? x?!*

Phase ϱ.

Allgemeines.

7700. *ϱ? χ—ψ? J. Schluss.*

Bey einer Armee ist die [Ordnung 1. subordination] Subordination 1. parition (keine Wiedersetzlichkeit) 2. disciplin (blinder Gehorsam). 3. Mechanismus (ᵍ nichts vor sich selbst, sclavisch — —). Der letzte rottet die Ehre aus, vornemlich wenn er den officir trift.

Eben so: Gesetzmäßige Regirung — eigenmächtige — (ᵍ despotisch).

Beym Mechanismus wird kein guter Wille mehr vorausgesetzt sondern blos die Furcht. Staatsverfassung ist die Form nach Regeln des Rechts. Regirungsform ist die äußere Einrichtung, eine Staatsverfassung auszuführen.

Eine gesetzlose regirung ist barbarisch, eine eigenmächtige despotisch, eine unterdrükende (ᵍ raubsüchtige), plagende tyrannisch.

barbarisch keine sicherheit der Bürger vor einander (ˢ wenn einer despot des andern ist bey der Asiatischen Regirung; mundus regitur opinionibus; barbarey ist Annäherung zur Wildheit) und der Obrigkeit vor den Bürgern.

despotisch: keine sicherheit vor das Oberhaupt.

tyrannisch: quälend

patriotisch, souverain

[Patriotisch] consultatorisch, dictatorisch. despotisch.

[regirt nach Gesetzen] giebt Gesetze.

Giebt gesetze.

Der despotism ist entweder barbarisch oder (methodisch) regelmäßig. Der letzte ist nicht immer der, wo die meiste Freyheit übrig ist oder doch die meiste sicherheit.

---

6 Nach sclavisch *noch ein 1—2silbiges unleserliches Wort.* || ***15 ff.*** *s-Zusatz Phase:* ψ^4*—*ω. || ***24*** Giebt ges

7701. *ϱ? κ?? J I.*

Die gantze Lehre vom iure reali gründet sich auf eine philosophische fiction von der verbindlichkeit der Sachen gegen Menschen. und diese ist das Mittel der (ᵍ gemein gültigen) Rechtsverschaffung; allein die Begriffe von der Verbindlichkeit der person und dem iure personali sind die Gründe der Rechtsbeurtheilung, die blos speculativ ist. In der Gesetzgebung sieht man auf das erste, in der Gewissenslehre auf das letztere. Die Sache ist von Natur frey, sie wird obligirt durch den Willen des andern und ausschließungsweise, nemlich sie weigert sich andern durch Zeichen von dem Zwange darin sie unter dem andern steht. hat er sie nicht völlig in seiner Gewalt, so kann er sie nicht zwingen und sie bleibt eatenus frey, e. g. territorium, was ich nicht bedecken aber bearbeiten kann.

Wen trift das Unglük, den dem eine Sache gestohlen ist oder der sie bona fide gekauft hat? Dieweil das letztere weder in der Gewalt des Käufers ist zu verhindern, noch er dazu verbunden ist, so ist es ein Unglük vor den Eigenthümer nicht vor die Kaufleute, daß sachen gestohlen werden.

De societate parentali.
§ 53—64.

7702. *ϱ? κ? J 39.*

Die Zwangspflichten der Eltern gegen Kinder leiten sich lediglich aus den Natürlichen Principien des bürgerlichen Rechts ab. Weil der Staat ewig seyn muß, wenigstens so viel natürlicher Zuwachs ist, nicht muß zerstöhrt werden. An sich selbst haben Kinder gegen Eltern kein Zwangsrecht; sie könen also von jenen ausgestoßen werden, und obgleich den Eltern um der Göttlichen Ordnung willen die größeste Pflicht obliegt, so sind sie doch den Kindern nicht verbunden.

7703. *ϱ? ν—φ? χ? J 39.*

Ich acqvirire ein Kind und alle Rechte über das Kind, (ᵍ auch wieder seinen Willen) zu disponiren oder alles zu verfügen, so fern es zu seiner Glükseeligkeit beyträgt; hier gründet sich das Recht auf obligation.

---

10 dem andern? den andern? || ***13*** oder sie

7704. ϱ? *v—φ. J 43.*

Die Kinder haben ein Zwangsrecht in Ansehung der Eltern aber nicht weiter als auf ihre nutrition, Ernährung, conservation, Pflege und defension. Aber sie haben keine Befugnis vorzuschreiben wie. Sie können nichts verlangen, als was die äußerste Nothdurft der Natur erfodert. Demnach da keine Befugnis in der Art, wie sie erzogen werden sollen, zu zwingen möglich ist und sie, wenn nur das geschehe, was aus Zwang gefodert werden kann, gewiß umkommen würden, so könen sie operam parentum als gratuitam ansehen und sind verbunden, und zwar aus qvasi contractu zur obedientz.

De societate herili.
§ 65—77.

7705. ϱ? *v—χ? x?? J 56. Unterer Rand:*

Der Leibeigene hat sein arbitrium aufgeopfert; folglich hat er sich nicht unter eine obligation begeben können. Eine Einwilligung, einem Zwange gehorchen zu wollen, da man keinen willen mehr hat, ist contradictorisch. Der Zustand, keine verbindlichkeit mehr zu haben beym Menschen, ist wieder alle Verbindlichkeit und es kann diesen Zustand nichts anders einführen als Verbrechen, die das Zutrauen auf den Willen gänzlich aufheben.

7706. ϱ? *x?? J 58. Aussenrand zu § 74, Schluss:*

Es giebt keine Verbindlichkeiten (ϱ gegen Menschen) als unter der Bedingung, daß einer Rechte hat, und der Verlust dieser Rechte ist das, was dem andern die Befugnis giebt, uns zu zwingen. (Bey Gott sind es Ansprüche auf seine Gütigkeit, die wir verlieren, wenn wir nicht seinen Befehl erfüllen.) Nun kan zwar der laesus den laedenten aller Rechte verlustig und ihn zu seinem dominio machen, aber alsdenn kann er nicht weiter von der Verbindlichkeit des servi was erwarten sondern nur von seinem Zwange. Wenn das nun auch gegen einen laedenten erlaubt ist, z. E. Staat gegen Mörder in Vestungen, so ist die servitus doch nicht erblich, noch kan sie pacto eingeführt werden. Weil ein Mensch dem andern Unrecht thun kann, so kann keiner Verbindlichkeit gegen einen andern haben, wo er nicht zugleich rechte hat.

7707. *ϱ? x? v—φ?? J 59. Zu § 75, Schluss:*

Educatione (^{g} extorta) nemo debitum contrahit. ad eam nempe cuilibet competit ius a natura. Die Kinder können durch das delictum der Eltern des Rechts erzogen zu werden nicht beraubt werden, (^{s} eben so wenig wie einer seines Rechts wegen einer Schuldfoderung durch das Verbrechen des debitoris verlustig werden kann. Der so den Verbrecher straft, muß das Kind ernähren), wer jenen das Vermögen dazu nimmt, unterwirft sich selbst der obligation.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale. § 85—87.

7708. *ϱ? x? J 66.*

Die qvaestio iuris ist diese: wie ist der Zustand beschaffen, so daß eines jeden Menschen Eigennutz nach einer solchen Regel geschehe, die auch vor den Eigennutz anderer gilt und also gerecht sey? Ist die Staatserrichtung blos willkührlich, oder ist eine Staatserrichtung (^{s} iuridice) nothwendig; imgleichen welche Verfassung des Staats ist allein rechtmäßig. Also ist ein Grund des Rechts, der die Staatserrichtung nothwendig macht und ist ein Grund des Rechts, der nur eine einzige Staatsverfassung rechtmäßig macht. (^{s} Ist der status naturalis ein status iuridicus oder ein Zustand der Ungerechtigkeit, Zustand aber kein Stand. Der status naturalis ist ein Zustand der Freyheit ohne Gesetz, folglich unrecht zu thun.)

7709. *ϱ? x? J 67. Zu § 86:*

1. Multitudo, 2. populus, qvatenus stabilita est, voluntas communis 3. Civitas, qvatenus per voluntatem leges fixae sunt pro omnibus validae, 4. Gens.

7710. *ϱ? x? μ?? J 66.*

Würden die Menschen vollkommen [im Wissen seyn] einig im Willen seyn, so wäre kein Gesetz nöthig. Wären sie im Urtheil über einen fall einig, so wäre kein Richter nöthig. Würden sie das Gute alles gern thun, so wäre kein Zwang nöthig.

---

4 ff. s-Zusatz Phase: ϱ.

7711. *ϱ? κ? μ??* *J 66.*

Wie ist ein rechtmäßiger Zwang möglich nach allgemeinen Gesetzen?

7712. *ϱ? κ? μ??* *J 66.* *Zu § 85:*

Die idee von dem Zustande des äußeren Rechts.

7713. *ϱ? κ?* *J 67.*

Es muß eine uneingeschränkte oberste Gewalt seyn: souverainität. Nur der Gemeinschaftliche Wille kann diese oberste Gewalt haben. Er kann nicht unrecht thun. Aber die execution ist nicht vom Gemeinschaftlichen Willen. Also kan diese Unrecht thun.

7714. *ϱ? κ?* *J 67.* *Zu § 86:*

Civitas — gens

Ferner:

qvatenus continet cives, est respublica.

Summum imperium { summus imperans / et subditi

subditi, qvatenus membra sunt imperii summi, sunt cives et efficiunt rempublicam. Omnia officia erga se invicem sunt populus,

qva externus — gens

qva praestationem legislativam — respublica.

Wenn auch Gleich die Gesetzgebende Gewalt da ist, so ist doch der Richter nicht möglich, weil die Menschen nicht unfehlbar und nicht unschuldig sind. Die Schwierigkeit ist, wie Wesen, die zur Gerechtigkeit gezwungen werden müssen, sich selbst einen Stand der Gerechtigkeit hervorbringen. Die Gerechtigkeit allein kann das Recht hervorbringen.

7715. *ϱ? κ?* *J 67.*

1. Was aus dem bürgerlichen Zustande überhaupt, 2. Was aus der Menschlichen Natur in diesem Zustande fließt.

---

17 Omnia?? || *19* praestationem? potestatem??

7716. ϱ? x? *J 68.*

Gesetzgeben, Regiren, richten.
Souverain, Gouverneur, Iudex.

7717. ϱ? υ—χ? *J 64.*

Der status naturalis als status iuridicus ist der Zustand einer iustitiae commutativae ohne eine distributivam. Das ist aber nur bey vollkommenen Menschen möglich; folglich ist status iuridicus gar nicht status iustitiae externae.

7718. ϱ? υ? *J 68.*

Die Gründe des Staatsrechts sind von denen der Staatserrichtung und Staatserhaltung unterschieden. Ob es erlaubt sey, das summum imperium zu occupiren, oder ob es potestas deferenda sey, ob das Volk den Staat erhalten könne, oder dieser sich selbst erhalten müsse, gehört dahin nicht.

7719. ϱ? ψ? *J 68.*

Der bürgerliche Zustand ist die unterwerfung unter die Gesetze als Unterthan. Der oberste, dem die übrige unterworfen sind, ist [kein] nicht Unterthan, mithin auffer dem bürgerlichen Zustande. Mithin ist seine rechtliche Verbindlichkeit und Beobachtung frey. Hier läßt sich das erste eben so wenig begreifen als in der ontologie.

7720. ϱ? x?? *J 69.*

Der souverainen Macht eines eintzigen fehlt es an der Gesetzgebrischen Gerechtigkeit (denn regiren kan er durch magistratum gerecht). Der republicanischen an einer gerechten Regierung. Der democratie an einer Gewalt, weil sie sich in Partheyen trennen. Es fehlt iederzeit etwas.

7721. ϱ? x?? *J 69.*

Wehe dem, der das Gesetz oder die idee der Vollkommenheit, die zum Muster dient, verfälscht, vor chimärisch ausgiebt und seine Regel schon den Übeln accomodirt, die er vor sich findet.

---

23 magistraetum

Menschen können durch gerechte Regirung immer besser werden, also können durch eine Gute Regel die Hinderniſſe ihrer executionen immer weniger werden; aber ist die Regel lächerlich gemacht oder verfälscht, so ist der Keim des Guten ausgerottet.

7722. *ϱ? ×? J 69.*

Wir haben ein Recht auch andre zu zwingen, daß sie in den statum civilem treten, damit man gegen sie die Mittel des Friedens: nämlich actionem civilem anstellen kann.

7723. *ϱ? ×? J 69.*

Daß wir nicht ein Recht haben zu verlangen, nach der idee von der Vollkommenen Gerechtigkeit regirt zu werden, weil wir selbst immer müssen gezwungen werden.

7724. *ϱ? ×? ι?? J 69.*

Populus, Gens. [Respublica] Subditus, Civis.

7725. *ϱ? ×?? J 69.*

Die Maiestät kommt dem zu, der gar nicht subordinirt ist; die Hoheit dem, der unter allen subordinirten der Oberste ist. Die Regirung ist unter dem Gesetze, also hat sie keine Majestät. Sie ist nicht heilig, denn sie kann mit recht getadelt werden. Der Souverain kan nicht regiren, denn der Regent steht unter dem Gesetze, ist verbunden darnach zu regiren und kann getadelt werden. Dagegen ist das Gesetz (ex voluntate communi) untadelhaft, heilig. Die dignitas legislatoria ist also maiestas, er ist untadelhaft. Er erniedrigt sich, wenn er regirt. Er inspirirt nur den Regenten. (Das Volk kan sich selbst nicht regiren.) Der Regent und noch weniger der Souverain kann richten. aber der Richter kann auch [richten] Urtheilen über die Regierung, aber nicht valide, und der souverain hat potestatem inspectoriam in ansehung beyder.

7726. *ϱ? ×? J 70.*

Weil niemand verbunden ist, sich dem rechte eines andern wieder allen seinen Vortheil zu unterwerfen, wofern er nicht sicher ist, daß sein

Recht eben so viel wirkung bey dem andern haben wird, so ist das erste die sicherheit vor das Recht eines jeden.

([s] In statu naturali ist iedes ius ein ius dubium, wo es heißt alter iure aggreditur, alter iure resistit: also status belli.)

7727. *ϱ? v—φ?? J 70.*

Bis dahin haben wir die Gründe des Natürlichen rechts erwogen aber ohne Rechtspflege (iustitia administrans), die Gründe der diiudication aber nicht der actuation (principia essendi non fiendi). Eine bloße idee, in welcher der status iuridicus nur potential ist und welche den Grund enthält, nach welchem die iustitia externa soll angeordnet werden. ([s] Die Möglichkeit eines Status iustitiae externae oder distributivae.)

Weil niemand von einem andern etwas fodern kann, ausser so fern er ihm dagegen sicherheit giebt, daß er nach denselben Gesetzen auch gegen ihn sein Recht erlangt, so muß ein principium seyn, welches von dem privatwillen eines jeden unterschieden ist und so wohl das Gesetz als die Anwendung und Ausführung desselben enthält.

7728. *ϱ? o? v? J 70.*

Iustitia externa. Leges personarum

Lex publica	forum publicum	vis publica
Maiestas	Imperium forum	Principatus (Regimen)
Potestas legislatoria	Auctoritas iudicatoria	Potentia rectoria*

*([g] Der status civilis ist nur auf die actuation der äußern Gerechtigkeit nicht öffentliche Wohlfarth gerichtet.)

Necesse est, ut sint summa. ideoque 1 mo irreprehensibilis
unica 2 do inappellabilis
[Non possunt] 3 — irresistibilis

Non sunt adunabiles praeter in Deo

Hae potestates vel competunt singulis vel universis vel enti summo:
status naturalis, respublica, theocratia,
repraesentativa.

3f. *s-Zusatz: v—ψ¹.*

9 den Grund? der Grund? || *10* nach welchem? nach welcher? || *10f.* *s-Zusatz: v—ψ¹.*

Summus imperans, dessen wille muß iederzeit recht seyn.
iudex, — Urtheil — — — gerecht seyn.
princeps, — Gewalt — — — irresistibel *sein*;
man darf sich keinem Wiedersetzen.

7729. *ϱ? J 70.*

Die regeln der rechtmäßigkeit enthalten die Bedingungen, unter welchen iederman ein Recht constituirt werden kann.

Aber die Gründe, wodurch das Recht überhaupt constituirt wird, sind von der äußern Gerechtigkeit.

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7730. *ϱ? μ—o?? v?? J 71.*

In iure status naturalis docemur qvidnam obligemur erga alios sed non nisi per statum civilem obligamur aliis.

(*s* Das ius in statu naturali trägt die Gründe der rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Handlungen vor. Das sind nur Gründe der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Handlungen. Das ius civile trägt die Bedingungen vor, nach welchen iedem sein recht constituirt wird. Es wird nun aber nur ein Recht constituirt durch *bricht ab.*)

7731. *ϱ? o? x? J 71.*

Regimen geht auf Gerechtigkeit und sicherheit, administratio auf Wohlfarth.

7732. *ϱ? o? x?? J 71.*

Ich bin nicht verbunden mich in ansehung eines andern einem Naturgesetze zu unterwerfen, wenn ich nicht sicher weiß, daß er dieses Gesetz auch als das seinige erkennen wird. Ich bin *bricht ab.*

7733. *ϱ—σ? ω?? J 74. In § 89, 2:*

[Die moral] Das ius naturae besteht in der allgemeinen Glükseeligkeit,

---

3 irresistibel?

15ff. *Für den s-Zusatz kommt vor allem die Phase υ—φ in Frage.*

so fern sie durch allgemeine Einstimmung der privat wilkühr möglich ist, das ius publicum in den Mitteln, diesen Zustand zu actuiren.

7734. *ϱ—σ? ω?? J 76.*

(ϱ Der socialcontract ist die Regel und nicht der Ursprung der Staatsverfassung.)

Der socialcontract ist nicht das principium der Staatserrichtung sondern der Staatsverwaltung und enthält das ideal der Gesetzgebung, Regirung und öffentlichen gerechtigkeit.

Frägt man nun, welches ist das principium obiectivum der staatserrichtung, so antworte ich: in einer Vereinigung frey handelnder Wesen, die doch alle als den Zwangsgesetzen unterworfen betrachtet werden sollen, ist die zwingende Gewalt nothwendig ausser ihnen und es ist kein principium obiectivum der Staatserrichtung möglich. Vor iedem Zwangsgesetze geht die Gewalt vorher. Diese Gewalt, wo sie nicht natürlicher Weise dem beyrechnet, der auch das Recht der Gesetzgebung hat, so kann sie gar nicht rechtlich errichtet werden. Denn weil seine Gewalt an die Bedingung gebunden ist, daß sein Wille recht sey und ihm auch nur nach Regeln des rechts solche zu theil werden soll, wer zwingt ihn darnach zu verfahren. Überdem, wer ein an sich zufälliges Recht wozu hat, muß nach einem Zwangsgesetze verbunden werden können, damit er nur durchs Recht und nicht durch willkühr seine Gewalt habe. Nun ist aber denn keine Gewalt mehr, die ihn zwingen könne.

Das recht der Gesetzgebung ist beym Volk originarie aber beym monarchen derivative. Das der Regirung kann nur derivation seyn, weil die execution zwey opponirte Personhen voraussetzt, da keiner in Ansehung des andern ius originarium hat.

7735. *ϱ—σ? ω?? J 76.*

Der Satz: exeundum est e statu naturali bedeutet: Man kann ieden zwingen mit uns oder unserer republic in statum civilem zu treten. Daher der Krieg in dieser Absicht allein gerecht ist.

7736. *ϱ—σ? ω?? J 76. Zu § 91, Schluss:*

Iustitia publica est finis reipublicae.

Ferner:
finis constitutionis est 1. conservatio totius. 2. suum cuiusque.

7737. *ϱ? x?? μ?? J 76.*

Die idee des socialcontracts ist nur die Richtschnur der Beurtheilung des Rechts und der Unterweisung der prinzen imgleichen einer möglichen Vollkommenen Staatserrichtung, aber nach dieser idee hat das Volk nicht wirkliche rechte.

Es scheint nichts natürlicher, als daß, wenn das Volk rechte hat, es auch eine Gewalt habe; aber eben darum, weil es keine rechtmäßige Gewalt etabliren kann, hat es auch kein strictes recht sondern nur ein ideales.

7738. *ϱ? x? μ?? J 77.*

Contractus originarius als die Richtschnur, principium, exemplar des Staatsrechts. Es muß aus ideen nicht aus factis auch nicht aus den Gründen des flores eines Staats, d. i. dem Wohlstande, hergeleitet werden.

7739. *ϱ? x?? μ?? J 77.*

Die Gesetzgebende Gewalt mit der Regirung zu verbinden war blos um der Erhaltung des Gemeinen Wesens willen, mithin welches sich sonst nicht wohl erhalten will.

7740. *ϱ? x?? μ?? J 77.*

Es ist die Frage: Gründet sich alle obrigkeitliche Gewalt und Ansehen auf einen contractu primitivo? Wer diesen nicht vorzeigen kann, ist der Usurpateur? Kan man auch praesumiren, daß wirklich ein contract zwischen dem Volke und einem, der zum souverain constituirt ist, vorgegangen sey.

(ˢ Der Contractus originarius ist nicht das Princip der Erklärung des Ursprungs des status civilis, sondern wie er seyn soll.)

7741. *ϱ? v? J 77.*

1. Pflicht in einen Statum civilem zu treten, weil status naturalis

---

6 Staatserrichtung? Staatseinrichtung??
25 f. *s-Zusatz: v—q? ϱ??*

hominum in commercio ein status belli omnium contra omnes ist, also laesionis mutuae et periculi imminentis. 2. Den Willen aller als das oberste Gesetz anzusehen, weil der allein nicht unrecht thun kan. 3. mit jedem Rechte auch öffentlichen Gesetzen eine (unwiederstehliche) Gewalt zu verbinden, die jedem sein Recht sichern.

7742. *ϱ? v? x?? μ?? J 78.*

In jeder civitate muß ein summum imperium seyn. Imperans universitatis, Summus imperans muß ein uneingeschränktes Recht und die gäntzliche Gewalt haben. Summus imperans kan also vom Volk nicht unterschieden seyn. Denn alsdenn würde dieses gar kein Recht haben. Weil, wenn es ein solches hätte, kein Gemeinschaftlich gültiger Ausspruch und keine Gewalt, die beyde nöthigen kan, da seyn würde.

7743. *ϱ? v? x?? J 78.*

Es ist gut, daß dem Volke vorher bekannt gemacht werde, was die Regierung (Minister) dem Souverain vorgeschlagen hat, damit es durch seine Magistraete seine Bedenken darüber sagen könne.

7744. *ϱ? x? J 79.*

(Imperium summum est plenum et illimitatum, es hat nicht allein die höchste Gewalt sondern alle Gewalt.)

7745. *ϱ? v? x?? J 79.*

Es sind im Staate drey Mächte: Die Oberherrschaft, die Regirung und die Staatsverwaltung. Er ist Souverain durch sich selbst, Regent vermittelst des Ministers und [erhält] enthält sich der administration, worüber er nichts als richter oder inspector ist. Die administration ist dem Staate verbunden und das Volk muß sein Recht wieder sie suchen können.

Er regirt durch den Minister, damit die administration darauf sehen könne, ob es den Gesetzen gemäß geschieht. Der Minister muß kein Vezier seyn. Die administration hat unter sich das Gouvernement. Dieser die Magistraete und die Gerichtshöfe. Ob der Gouverneur auch im Frieden

---

18 es hat? er hat? und hat??

28f. die *vor* Magistraete *ist möglicherweise mit einer 2. Silbe, die nicht zu entziffern ist, verknüpft.*

über die Armee richter sey. Wenn der Souverain despot und der Minister Vizir und der Gouverneur Bassa ist. Die souverainetät wird durch nichts eingeschränkt aber wohl gemäßigt und zwar durch den Willen, daß der Staat in sich selbst einen Grund der Fortdauer habe ohne unterschied der Printzen.

7746. *ϱ? v? x?? J 78.*

Der Monarch muß verhüten, daß der Staat nicht blos auf seiner Persohn beruhe, ob es zwar brillant ist. Die unberühmteste aber verdienteste Ehre ist, ihn so einzurichten, daß er nach ihm im Flor ist selbst unter schwachen regenten.

7747. *ϱ? v? x?? J 79.*

Wenn sich das recht der Könige von einer Thathandlung (facto) des Volcks derivirt, so könte das Volk keine größere Macht ertheilen, als es selbst gehabt hat. Es muste also die souverainetät gehabt haben, um solche auf einen andern zu transferiren. Nun kan sich das Volk nicht selbst Beherrschen oder Regiren, also hat es diese Gewalt auch nicht auf den andern transferiren können. Es können menschen nur ihrer Natürlichen Freyheit zum Vortheil eines andern entsagen, aber dann können sie sich nichts vorbehalten.

7748. *ϱ? x?? μ?? J 78.*

Ob die Unterthanen, wen sie auch durch ein wirklich pactum das summum imperium übertragen hätten, sie das Recht sich vorbehalten hätten, über die Beobachtung des pacti von Seiten des imperantis valide zu urtheilen. Daraus sieht man, daß ein solches pactum, wodurch man sich rechte vorbehält, aber keine Befugnis, andre zu zwingen, juridisch [gültig] nichtig sey.

7749. *ϱ? v? x?? J 79.*

Die Regirung hat nicht die Gringste Ähnlichkeit mit der Väterlichen autorität, welche die aller uneingeschränkteste unter allen ist. Der Vater muß das Kind ernähren und an seiner Statt Brod verdienen. Beym Regenten ist es umgekehrt. Jeder unterthan mag sein interesse selbst besorgen, aber nur was wechselseitige Rechte betrift, ist das Volk unmündig im-

gleichen in Ansehung der Staatsverhältnisse. Da ist der Regent aber nicht vater sondern repraesentant.

7750. *ϱ? v? x??* *J 79.*

(ˢ Imperium et regimen. Das letzte komt dem Souverain zu, so fern er auf die Beobachtung der Gesetze sieht.) Princeps, staatsoberhaupt hat keinen über sich aber darum nicht alles unter sich. Es muß eine administration seyn, welche im Nahmen des Volks verwaltet; denn weil das Volk das eintzige im Staat ist, was immer dauert, so kan der Staat keine beständige Grundsätze seiner Fortdauer (so wie bey dem Thiere die Ernährung und innere Erhaltung seines Lebens) ohne eine Stellvertretung des Volks haben. Der Gouverneur ist der Stellvertreter des regenten.

7751. *ϱ? v? x??* *J 79.*

Die Gesetzgebung wird geführt durch den Souverain, die Regirung durch den *Minister im Nahmen des Souverains. Die administration (durch das directorium) im Nahmen des Volks. Der Gouverneur oder Stadthalter respicirt die Rechte des souverains wie in Holland. Der Statthalter ist wirklich der regent, hier aber erblich.

*(ˢ [subjumirt] applicirt die pflicht des Unterthans gegen den souverain oder das Volk unter dem Gesetz. Richter, die pflichten thun.)

7752. *ϱ—σ? o?* *J 79.*

Der Wille des summi imperantis ist allgemein, soll aber auf ieden einzelnen angewandt werden, entweder so fern dieser ein Glied des Staats ist, um durch das besondere zum allgemeinen zu gehen, oder im Verhältnis auf privates steht (im privatverhältnisse). Der regent actuirt den allgemeinen willen im Besondern. aber der Richter muß im strittigen Falle urtheilen, ob es dem allgemeinen gemäß sey. Der Regent kan unrecht thun.

7753. *ϱ? o? x??* *J 78.*

Alle Gewalt des Staats ist entweder legislativ oder exsecutiv. Die erste hat der Souverain, das zweyte der printz, Magistrat, Gouvernement.

4f. *s-Zusatz: ψ³⁻⁴.* || ***9*** bey ihm Thiere || ***10*** *Schlussklammer fehlt.*
18f. *s-Zusatz: σ.*

Das Gouvernement ist ein Zwischencörper zwischen dem Souverain und dem Staat. Des ersten actus sind Gesetze, des zweyten decrete.

7754. *ϱ? o? x??* *J 78.*

Der souverain etc. kann nicht alienirt werden.
In dem Staat ist der souverain die einige Macht.

7755. *ϱ? v? x??* *J 78.*

Selbst die göttliche Befehle sind nicht despotisch. Er hat eine solche wohleingerichtete Regirung in uns gelegt, daß seine Befehle uns billig vorkommen und selbst da, wo sie nicht wohl gehöret werden, doch antreiben.

7756. *ϱ? o?* *J 78.*

Der Wille des summi imperantis muß jederzeit recht (d. i. irreprehensibel) seyn, weil sein Wille bestimmen soll, was recht ist und das oberste principium iustitiae publicae seyn soll. Seine Gewalt muß (in Ansehung der Landesgerechtigkeit) irresistibel seyn, weil nur in so fern der imperans iedem sein Recht sichern kann, als dieser unter seinen Gesetzen steht. Er muß einig seyn. Er muß voluntas communis seyn.

7757. *ϱ? v—ψ?* *J 78.*

imperans ist souverain oder herrscher. Ist dieser Monarch Selbstherrscher?

7758. *ϱ—σ? o?* *J 80.*

Hat der Souverain ein Recht auf die Persohn vermittelst des Bodens oder auf den Boden vermittelst der Persohn, denn beyde Rechte sind verbunden. Das erste ist wahr, denn nur der Boden bleibt, die Persohnen wechseln und der Vorfahr kan auf den Nachfolger keine Verbindlichkeit bringen als nur vermittelst einer dritten Sache, dazu er ihm ein Recht hinterlassen will. Ist nun dieses wahr, so ist der Souverain dominus directus des Bodens, der Unterthan nur dominus utilis (dominium publicum); hievon derivirt sich aber privatum, welches daher muß restringirt

11 *Klammer vor* d. i. *fehlt.* || *15* kann dieser unter.

seyn unter der Bedingung, daß das subſtrat der bürgerlichen Geſellſchaft ſo wie dieſe ſelbſt daure. Das iſt Luft, Waſſer, Erde und Feuer.

Er darf alſo nicht das Holtz vertilgen.

7759. *ϱ? v—φ? J 80. Zu § 98.*

Es iſt zwiſchen dem imperante und den Gliedern der ſocietät kein pactum.

7760. *ϱ? v—φ? J 80. 81.*

80:

Der ſouverain regirt durch den Miniſter und giebt durch ſich ſelbſt Geſetze. Das directorium iſt eine Art parlament, durch welches alle Edikte gehen müſſen, ehe ſie geſetze werden. Edikte ſind beſonders begünſtigende oder drückende Verordnungen, die einen Theil zum Vortheil anderer beläſtigen. e. g. Auflagen auf Äcker. Das directorium muß als repraeſentant des Volks in Pflicht genommen ſeyn aber vom ſouverain ernannt werden. *81:* Es kan nur weigern zu regiſtriren und muß abſchied nehmen, dadurch wird der Wille des ſouverains dahin limitirt, daß es ein ſouverainer Wille des Staats und dauerhaft vor die künftige Zeit ſeyn kan.

Der ſouverain giebt alſo aus eigner Gewalt (obzwar mit fremder Beyhülfe) Geſetz, regirt durch den Miniſter (Verordnungen gehören zur Regirung) und läßt durch eine andre perſon den Geſetzen gemäß Richten. Er richtet nicht durch andre, weil er ſonſt ſelbſt part und richter ſeyn würde.

7761. *ϱ—σ. J 80.*

Usurpator kann nur iemand ſeyn, der einem andern summo imperanti Eintrag thut, aber nicht in Anſehung des Volks.

7762. *ϱ—σ. J 81.*

Der Usurpator hat jederzeit Unrecht, aber das Volk hat kein Recht gegen ihn. Denn iener iſt im Beſitz das Recht zu verwalten und dieſes iſt das principium, woraus alles beurtheilt werden muß von den Unterworfenen.

---

3 Holtz?

7763. *ϱ? o? v??* *J 89.*

Die Staatsverwaltung ist den Gesetzen unterworfen, mithin auch der richterlichen Gewalt, also kan sie der souverain nicht führen.

7764. *ϱ? o? v??* *J 89.*

Despotismus. Wenn die Staatsverwaltung soll den Gesetzen gemäß seyn, so muß sie auch ihre eigne regeln der Ausführung der öffentlichen Geschäfte haben, woran das ministerium gebunden ist und worauf es vereidet ist. Soll sie gerecht seyn, so müssen diese Regeln sich auf die Gleichheit der Rechte aller beziehen und die gleiche Vertheilung der Lasten imgleichen darauf, daß ein jeder, der besonders beläftigt ist, sein Recht suchen kann. Soll sie dauerhaft seyn, so müssen die Regeln derselben eine Beständigkeit haben.

Der Souverain, der noch selbst seine Hand in die Staatsverwaltung mengt, ist despot. Als souverain schreibt er die schifsroute vor, als regent führt er das steuerruder, das ministerium treibt das Schiffsmaneuvre. Zuletzt inspicirt er den Weg und vergleicht ihn mit dem dessein.

7765. *ϱ? o? v??* *J 89.*

Man verliert keine rechtmäßige Freyheit des status naturalis als nur die Gesetzlosigkeit, indem das Zwangsgesetz die Freyheit auf die Bedingungen der allgemeinen Sicherheit restringirt. Der Mensch muß unter Zwangsgesetzen stehen; dieses ist ein Beweis, daß er von Natur böse sey. Das Gute an ihm im gesitteten Zustande ist selbst die Wirkung des Zwanges, der unvermerkt ihm die Wildheit nimmt und die moralische Bewegungsgründe durch die Zurükhaltung der Eigenliebigen entwickelt.

7766. *ϱ? o? x??* *J 88.*

Das bonum publicum setzet das bonum (iustum) privatum singulorum nach dem Satz des Wiederspruchs voraus, denn alle ausser einem sind nicht alle. Es kommt aber noch die Wohlfarth des gantzen dabey in Betracht oder vielmehr, es ist durch das Gantze und dessen zusammenhaltung nur das bonum privatum möglich.

7767. *ϱ—σ? o?* *J 90.* *Zu § 108.*

non potest inter imperantem (ϱ souverain) et subditum ius esse

dubium sed inter subditos, und wenn es scheint, daß ein Unterthan eine Beschwerde gegen den Oberherrn habe, so hat er sie nur gegen die regirung oder administration oder gegen Mitbürger.

7768. *ϱ? o? v? J 91.*

Ein monopolium in Ansehung dessen, was andere im Staate eben so gut verrichten könnten, ist kein Gesetz sondern eine Privatgunst zum Nachtheil anderer Bürger, also wieder den Socialcontract.

7769. *ϱ? o? x? J 91. Zu § 109.*

Der actus, da die Menge durch ihre Vereinigung ein Volk macht, [ist schon] constituirt schon eine souveraine Gewalt, welche sie durch ein Gesetz auf irgend einen übertragen. Denn die pacta sind Gesetze und supponiren schon eine Gesetzgebende Gewalt.

Wenn das Volk jemand die souverainetät aufträgt, so kan es solche nicht einschränken, denn alsdenn ist es nicht souverainetät. Alle Einschränkung setzt voraus, daß das Volk die oberste Gewalt behält.

7770. *ϱ? o? x? J 92.*

Kein Theil der souverainen Gewalt kann dem andern wiederstreiten, weil sonst keine obere Gewalt seyn würde, die darüber entschiede. Aller Wiederstreit betrift nur die Regirung und das gouvernement.

7771. *ϱ? o?? J 92.*

Ohne patriotismus der Regirung ist kein patriotismus des Unterthans, (ϱ denn dieser besteht darin, daß er sich als ein Glied nicht als ein Eigenthum des Staats ansieht). Zu den rechten eines Unterthanen eines patriotischen Staats gehöret, daß er unter der Gleichheit der Verdienste, zu denen er sich erheben kann, er auch mit jedem andern zu gleicher Würde gelange. Also muß er selbst nicht zum patrimonio anderer gehören und kein Erbunterthan eines privatmannes seyn. Als Mittel die Freyheit der Feder.

---

13 kan sie *statt* kan es

25 zu die *statt* zu denen

7772. ϱ? o?? *J 92. 93.*

92:

Die rechte des Bürgers gehen nicht auf den monarchen sondern seine Mitunterthanen. Warum soll er dieses allein leisten oder leiden, wenn es auch nicht andre trift. Er will unter allgemeinen Gesetzen stehen und nicht gleichsam von den Übrigen beherrscht seyn. Daher kann der Monarch nicht einem das Leben nehmen, ohne iedem es in eben den Umständen zu thun. *93:* Die Frage ist nicht, ob der Monarch dieses oder ienes mit Recht gebiete, sondern ob seinem allgemeinen Gesetze gemäß dieser oder iener mit Recht hie- oder dazu gezwungen werden könne, wenn andre davon frey seyn. Im patriotischen Staat giebt es Vornehme und gringe aber nicht Mächtige und Ohnmächtige. Jeder ist durch sein Recht eben so mächtig als der andere. Gnugthuung vor Beleidigung kan auch in einer monarchie gegeben werden. Baſcha und Nabobs.

7773. ϱ—σ. *J 93. Zu § 110 Schluss von Absatz 2, Anfang von Absatz 3:*

Man muß in [democratie und] (ˢ autocratie des Volks oder) heterocratie eintheilen; denn wenn das Volk nicht sich selbst beherrscht, so ists einerley, ob der Andre eine einzelne Persohn oder persona moralis ist.

7774. ϱ? o?? *J 94.*

Der despotism hängt nicht blos an der monarchie (ˢ sondern auch an einem Theil des Volks mit Unterdrükung des andern). Ob die Gesetzgebung oder Regirung despotisch könne genannt werden.

Der despotismus ist die Verhinderung der Mittel, wodurch die Einsichten sowohl der religion als der Staatsverwaltung können erweitert werden. Der status in statu. Den *bricht ab*

7775. ϱ? o?? *J 94.*

Der Souverain ist Selbstherrscher (der allein herrscht), autocrator.

---

14 Baſcha? Baſchan? *jetzt in der Regel „Pascha“. Nabob ist die bengalische Aussprache für das arabische „Nawwāb“, d. i. ein Statthalter, während der Pascha ursprünglich unumschränkter Selbstherrscher war.*

17 s-Zusatz: υ—ψ.

21f. s-Zusatz: σ.

Der Monarch, der zu oberst oder mitherrscht, ist also der Beherrscher. Der Printz ist der Regent. Der Oberbefehlshaber ist der Gouverneur. Denn Befehl und Gesetz ist nicht einerley.

7776. ϱ? o?? *J 94.*

Die Souveraine Gewalt ist die Landesherrschaft. Als ein eintziger heißt er Beherrscher; als uneingeschränkt, Selbstherrscher. Ists aristocratie, so heißts der Herrenstand.

7777. ϱ? o?? *J 94.*

[Entweder der] Der Fürst ist entweder Landesherr oder nicht. Im [letztern] erstern falle tragen die Vasallen von ihm das Land zu Lehen und sind die natürliche Vertheidiger desselben und also gebohrne Anführer. Der das Erbrecht der succession im Lehngute hat, ist ein wirklicher edelmann und ist ein gebohrner officir unter den Baronen. Die mit dem von bezeichnet sind, um dadurch sich zu Officirstellen zu qvalificiren und Landgüter kaufen zu können, sind titular Edelleute. Die Engländer cadets und ihre männliche descendenten sind wahre Edelleute, denn auch das übrige ist ihnen obzwar nicht exclusive erlaubt. Der Herr, welcher, so viel er will, dominus utilis vom gantzen Lande *ist*, ist der despot. Der Bürger ist gar nicht einmal dominus. Der adel ist dominus eventualis.

Die aristocratie ist die oberherrschaft des collegium der Herren, d. i. der proprietärs des Landes. Das übrige ist das Volk: Bürger, Bauren, Knechte und Arbeitsleute, wovon die drey letzten der Pöbel heissen. Die democratie ist, wo alles insgesammt, [volck] was ein Haupt der Familie ist, Bürger ist.

Der Fürst, der ohne Einwilligung des Adels und Volks nichts thun kann, trägt die regirung zu Lehen aber hat keinen dominum über sich.

7778. ϱ? o?? *J 95.*

Der Staat ist ein automaton. Das ist eine heilige Pflicht, die ihm die Achtung vor das Menschliche Geschlecht und die Wesentliche Bedingung seiner Wohlfarth auferlegt, diese Kunsteinrichtung nicht zu stöhren. Wehe dem Prinzen, der die Triebfeder oder das Schwungrad wegnimmt, welches

---

6 heißt es

alles in Ordnung hält, und sich unternimmt, mit kühner Hand selbst alles zu regiren. Und wenn er Engelweisheit besäße, so ist er vor all das Unglück, was den Staat durch innere Treulosigkeit seiner Diener und durch Unfähigkeit seines Nachfolgers trift, Verandtwortung schuldig.

7779. *ρ? o?? J 95.*

Ob Ehrlichkeit (Gerechtigkeit und Treue) nicht die beste politic des Staats und der Regirung sey (externe et interne), eben so wie in den Verhältnissen der Bürger. Es ist der kurze weg der Staatsklugheit.

Einige haben die Staatsverfassung verglichen mit einer Herde und dem Hirten. Der Fürst hält sein Volk wie das liebe Vieh, er schiert ihm die Wolle knapp ab, läßt sie nicht nach ihrem sondern seinem Sinn weiden und davor, daß er sie durch seine Hunde wieder den Wolf bewacht, speiset er sie auf; Andre mit einer familie und dem Hausvater. Der Oberherr tractirt die Unterthanen wie rotzige Jungen, läßt ihnen keinen Verstand als zum Gehorchen und ist der allgemeine Eigenthümer: iesuiten in paraguay. Noch andre mit einem thier, was durch einen lebenden Geist regirt wird, der vor alle Glieder sorgt; aber diese Vergleichung ist zu metaphysisch, und es ist auch eine dergleichen innigliche Vereinigung der wechselseitigen abhängigkeit unter Menschen nicht möglich, überdem empfinden die Glieder gar nicht sondern nur der Geist, und es ist also kein getheiltes und widerstreitendes interesse. Keiner hat sie verglichen mit der Verbindung der Nachbarn und ihren ältesten. Wir können die jetzige mit einem Bienenstock vergleichen, welchen jemand nur darum gegen Witterung und Raubbienen schützt, damit er ihm etwas von dem Honig nehme, den sie vor sich gesammelt haben. Sie nehmen ietzt nicht mehr den Überflus sondern die nothdurft. Der Stok schwärmt nicht mehr, die Bienen verzehren ihren rest und sterben in Faulheit.

---

15 *Zu* iesuiten in paraguay *vgl. IX 431 und aus Encyclopädie Ersch u. Grubers Sec. II. 15, 450: „Wie in Paraguay, so führten sie ⟨die Jesuiten⟩ auch in Brasilien und Maragnon einen lebhaften Handel und machten die neubekehrten Indianer zu ihren Leibeigenen, für deren Unterhalt sie zwar hinreichend sorgten, ihnen aber keinen ..... Erwerb eigenen Vermögens gestatteten.“* || ***22*** ihren ältesten? ihrem ältesten?

De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria.
§ 113—119.

7780. *ϱ? o? J 96.*

(s a) Die Staatsverwaltung und regirung ist nicht einerley. Der Printz regirt, wenn er nach seinen Sachen sieht; er verwaltet, wenn er sie selber führt. Es geht immer besser, wenn er nur regirt, d. i. darauf sieht, daß jeder seine Pflicht thue, bey der Gesetzgebung dabey ist und andren die Verwaltung überläßt. Der Herr braucht nicht selbst die Pferde zu regiren noch wie Nero zu Kutschiren. Er braucht so gar nicht einmal dessen Handwerk zu verstehen. Wenn er nur versteht, wenn die Pferde gut seyn und wie viel oder wie gut er was verlangen kann, und darauf sieht, daß jener die guten Thiere, die ihm arbeiten sollen, nicht verhungern lasse oder sie übertreibe, so geht alles gut. Auch so gar muß er kein Soldat seyn, aber doch es zu beurtheilen wissen, denn er wird sonst einen Stand vor dem andern schätzen. Er muß keinen Liebling haben. Wenn er die administration andern überläßt und nur die Aufsicht über sie führt, so hat das auch diesen Vortheil, daß der Haß nicht auf ihn sondern den minister fällt.

7781. *ϱ? o?? J 98.*

Der Souverain giebt Gesetze, regirt (nicht administrirt) und inspicirt die Gerechtigkeit. Er muß nicht administriren, denn das ist ein actus singularis, der unter dem Gesetze steht, welcher unrecht seyn kan und wieder welchen ein Schutz im Staate seyn muß. Sein Wille gehet nicht auf einen actum singularem, da ein Fall unter dem Gesetze subsumirt wird (in dieser subsumtion kann allein das Unrecht bestehen aber nicht in der sanction der Gesetze, weil die allein das Recht bestimmen); dergleichen das directorium, das Gouvernement und Magistraete thun; denen der Souverain durch den Minister seinen Willen kund thut. Ob er aber gleich nicht administrirt, so regirt er doch, indem er das gouvernement einsetzt, absetzt und so weiter. Er ist Oberrichter (inspector). Er spricht kein Urtheil im besondern Falle sondern setzt andere Richter ein oder auch ein Ausserordentlich gericht, weil dieses wiederum eine allgemeine Handlung ist, da er aus dem Volk selbst die Hülfe vor ihr Recht nimmt und sich also das Volk selbst recht spricht. Auf ihm haftet also kein

---

29 (inspector)?

Tadel, er ist heilig und irreprehensibel. Wenn er aber seine Hand an die Rechte einzelner legt, so hat er ein ius controversum nicht sanctum.

Alles Richten muß öffentlich seyn. Die Glieder des Gerichts müssen von den magistratus, die das publicum vorstellen, ernannt werden.

7782. *ϱ? o?? J 98. Zu § 113.*

Er muß nicht die magistratus übernehmen oder gouvernement. Er regirt *bricht ab.*

7783. *ϱ? o?? J 98.*

Der souverain, der administrirt oder richtet, ist despot oder ein erblicher dictator, denn die dictatur kann in Nothfällen wohl statt finden.

7784. *ϱ? o?? J 99.*

Zwey Mächte im Staat. Bürger und Kriegsleute. Im Frieden sind die letztern auch Bürger, also die Gerichtsbarkeit ist hierin eben dieselbe.

7785. *ϱ? o?? J 99.*

Bey den Gründen der Rechtsklugheit in der Gesetzgebung ist nöthig zu fragen, ob, wenn ich von dem strengen Rechte abgehe, noch eine Regel statt finde [denn die].

7786. *ϱ? o? x?? J 105.*

Der Satz: Mundus regitur opinionibus ist nicht ein Sprichwort des Spottes über die Thorheit der Menschen sondern eine [gute] Maxime der Klugheit vor Regenten. Die opinion der Freyheit und einer gewissen Wichtigkeit, die man zu haben glaubt, macht, daß die Menschen den Zwang in Ansehung anderer Stüke nicht fühlen. Es ist auch möglich, daß, indem man sie in der Abhängigkeit in Ansehung der Sachen erhält, sie doch glauben, eine Völlige Freiheit in Ansehung ihrer Persohn zu genießen, e. g. keine bestimte Aushebung der Recruten sondern allgemeine Ausschreibung. Gesetze, die jeden Vornehmen abhalten, ein anderes Ansehen dem Untergebenen empfinden zu lassen als das der Gesetze und des Oberherren; daher in ansehung persöhnlicher Beleidigung der größeste Beystand und nicht zuzugeben, daß jedermann sich einen Persöhnlichen sondern nur

einen substituirten Vorzug im Nahmen eines andern anmaße. Vornemlich das Ansehen der Friedensrichter, worunter alles militär steht, und alle erdenkliche remedia iuris. Das ist das wahre Mittel, den ächten Stoltz, den arbeitsamen Eifer, den patriotismus, die Verdienste emporzubringen. Nichts als die opinion, denn am überfluße und dem luxus hängen wir nur durch opinion, und wenn alle schlecht essen, so ist uns eine schlechte Mahlzeit gut genug. Daher servitus realis. Eigenthum, und das mit abgaben belegt. Die Persohn frey. Aufs Gantze die Lasten und die repartition ihnen selbst überlassen.

De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicos.

§ 120—125.

7787. *q? o? J. 107.*

Hier ist die Frage, ob ein bürgerliches Amt vom Souverain blos verliehen oder pacto auf ihn transferirt werde, so daß ohne beyderseitige Einwilligung (oder eines Theils Übertretung des pacti) das Amt nicht könne genommen werden. Wenn die zum Amte erfoderliche Geschiklichkeit selbst im bezahlten Amte muß gelernet werden wie beym Soldatenstande, so ist es blos verliehen, d. i. der Gebrauch blos concedirt unter gewissen Bedingungen, welche, daß es gratis verliehen sey, nicht aufheben. Hat aber die Geschiklichkeit müssen mitgebracht werden, so ist es ein contract.

Man könnte sagen, wenn das Ammt ein bloßer Dienst ist, der dem Staat geleistet wird, so sey es amovibel; ist es aber ein Recht, welches Unterthanen gegen einander haben, nämlich einander Recht zu sprechen oder sich unter einander zu lehren, worinn der Souverain keine Änderungen nach Belieben machen kan, so sey das Amt als veräußert anzusehen. Der Kriegsdienst ist eine Commission auf eine unbestimmte in den Willen des Souverains gesetzte Zeit, weil das die Sache des bloßen Souverains ist, den Staat zu vertheidigen.

7788. *q? o? J 107.*

Ein Amt, das erblich ertheilt worden: als das Stadthalteramt oder Dienst in Holland, kan nicht ohne beyder zusammt der Erben Einwilligung

genommen werden. Es ist die Veräußerung eines Theils seines Rechts wie bey einer Erbpacht. nur daß diese nicht transmissibel ist.

7789. *ϱ? o? J 107.*

Unterschied zwischen Amt und Dienst. Jenes ist ein öffentlich geschäfte, dieses ein besonders einer Person geleistetes.

7790. *ϱ? χ? J 111.*

Der souverain kan abgaben ausschreiben; die Vertheilung derselben ist eine Sache der Unterthanen, darüber sie streiten müssen. Das ministerium muß wegen der größe der Abgaben könen Vorstellungen thun. Die magisträte dem minister wegen Vertheilung derselben.

De potestate iudiciaria et iure armorum.
§ 126—129.

7791. *ϱ? χ? J 113.*

Das richterliche Amt ist jederzeit ein Geschäfte des subditi, denn der richter ist genöthigt, dem Gesetz gemäß zu urtheilen und kan unrecht thun, daher muß er auch dem Zwange unterworfen werden. (ϱ und dieweil er dies nicht kan, so entspringt die Ungereimtheit, daß man jemand unrecht thun kann, ohne daß es erlaubt ist, ihm zu widerstehen). Der summus imperans verringert also seine Majestät, wenn er sich mit dem Geschäfte des subditi bemengt. Er bestätigt nur Urtheile oder dispensirt von Strafen (dadurch keiner beleidigt wird), und die declaration, daß seine Collegia den Gesetzen gemäß gerichtet haben, ist seine Bestätigung.

7792. *ϱ? χ? J 113.*

Der summus imperans muß irreprehensibel und eben darum aus seinem Rechte irresistibel seyn.

7793. *ϱ? κ? J 114.*

Das Faustrecht gilt nicht im Gemeinen Wesen. Aller Gewalt ist einerley, und der unterschied beruht nur auf dem Recht.

De iure circa religionem et ecclesiam.
§ 132—140.

7794. *ϱ—σ. J 119.*

Alle Lehrer der Religion haben ein Recht, ihre Religion zu prüfen, auch zu Einwürfen und Zweifeln und Änderungen in Ansehung derselben. Auch selbst die, die einer Kirche dienen, weil sie es doch sind, welche oder ihre Vorfahren die Gestalt der Religion gegeben haben und also sie auch müssen bessern könen.

7795. *ϱ? o? J 119.*

Selbst das volk kann so gar nicht einstimig in ansehung der religion positive Zwangsgesetze machen. Denn man kann nicht von Menschen zu dem gezwungen werden, was nur Gott angeht und sie können sich zu nichts anheischig machen, was, so bald sich ihre Meinung davon ändert, auch es über alle Menschen furcht zu ändern nöthigt. Noch weniger kann dieses durch der meisten Urtheil geschehen.

Einen Gott zu glauben, wenigstens bey ihm zu schweeren, kann es zwingen, weil das Gewissen bey dem, der keinen Gott glaubt, dawieder seyn kann.

7796. *ϱ? o? v?? J 119.*

Das Volk hat zwar ein strictes Recht, seine eigene Wohlfahrt zu besorgen unbekümmert um das Wohl der spätern Nachkommenschaft, die auch vor das ihrige sorgen mag. Aber gleichwohl ist es eine Pflicht der Billigkeit auch in Ansehung der Religion, nicht solche Einschränkungen der Freyheit zu machen, welche dem menschlichen Geschlecht den Fortgang zur Vollkommenheit unmöglich machen, e. g. daß Prediger gewisse Artikel beschweeren müssen und daß Landesbedienungen nur unter besonderen und beliebigen Religionsbedingungen ertheilt werden.

7797. *ϱ? o? v?? J 118.*

Worüber das ganze Volk selbst nicht disponiren kann, darüber kann

---

17f. dawieder seyn kann *scheint besagen zu wollen, dass Gewissensspruch und Schwur nicht übereinstimmen, d. h. ein Meineid geleistet wird; also „bei Gott schwören" vermag allein die Befolgung des Gewissensspruches zu verbürgen.*

auch kein souverain, als sich aller religionsuntersuchungen zu entschlagen und diese Freyheit zu verbieten.

7798. *ϱ? v—χ? J 126. Zu § 137 Anm. 1:*

Die Hierarchie des Souverains gründet *bricht ab.*

De iure eminenti.
§ 145—147.

7799. *ϱ. J 137.*

Zwischen dem Menschen in statu naturali und dem in statu civili ist der Unterschied, daß iener durch seinen bloßen willen das, was andern nützlich seyn könte, abschlagen kann (e. g. Weg über seinen Boden); der Bürger aber hat seinen Willen schon in den allgemeinen Gegeben.

7800. *ϱ? χ?? J 137.*

Das Recht auf Erbunterthänigkeit kann allein dem souverain zukommen. Denn weil über ihm keine Gewalt ist, so muß man alles von seiner Gnade erwarten. Aber daß man von der Gnade eines Unterthans was alles erwarten müsse, ist ungereimt; gegen den muß ich auf mein Recht mich fußen können.

7801. *ϱ? χ?? J 137.*

Minister heissen oft auch gnädig, weil man öfters über sie kein Recht iudiciren kann.

7802. *ϱ? κ?? J 137.*

Wenn derselbe Schade allen begegnen würde, den man von einigen abhalten wolte, so ist dieses die Preisgebung eines Gliedes. Aber wenn die übrigen zu gewinnen denken, dadurch daß sie einen aufopfern, so ist dieser nicht ein Mitglied sondern eine Sache.

7803. *ϱ. J 138.*

Der Staat kann etwas geschehen lassen, zugeben, nicht hindern aber nicht selbst als ein Mittel verhängen.

7804. *ϱ—σ. J 140.*

Der souverain muß die ganze Regirung führen. (ˢ Er muß nicht die administration führen, d. i. die Ausschreibung und Vertheilung der Lasten nach Gesetzen. Dazu hat er Diener des Staats, die das dauerhafte Beste, d. i. das Volksbeste mit dem Willen des Monarchen vereinigen und die allgemeinheit in der Anwendung zu erhalten suchen. Der über privatgüter disponirt, ist despot. Mithin wenn er selber bestimmt, wie und von wem die Staatslasten getragen werden sollen, und die Unterthanen nicht ihre wechselseitige Rechte dabey beobachten können. Der souverain schränkt sich hiebey selbst dahin ein, nicht daß sein Wille Abbruch erleidet sondern nur auf die Harmonie mit jedes privatwillen gebracht wird.)

[Wenn des monarchen imperium limitirt]

Der Monarch ist summus imperans: 1. weil er keinem bürgerlichen Zwange unterworfen ist. 2. Weil andere seiner Gewalt unterworfen sind. Die monarchie ist entweder absolut oder limitirt. Im letzteren Falle ist seine Gewalt durch Gesetze restringirt, also muß seiner Gewalt eine Gewalt des Volks entgegengesetzt seyn. Nicht ihn zu zwingen oder zu richten sondern blos sich seiner Gewalt entgegenzusetzen, indem man die Werkzeuge seines Willens angreift.

In der democratie führt die Regirung der senat.

In der monarchie führt der senat die administration.

despotisch ist der monarch, der nicht die oberste Gewalt in Ansehung seiner Nachkommen unter eine Regel bringt.

7805. *ϱ? χ? J 140.*

Niemals muß etwas zwangsweise geschehen ohne nach einem Gesetze.

Die subsumtion unter dem Gesetze ist das einzige, was fehlen kan, und in Ansehung dessen ein Richter nöthig ist.

De reliquis rerum publicarum formis.

§ 174—190.

7806. *ϱ? ξ—ο? J 164.*

Staatsverfassung (forma reipublicae) ist etwas anderes als Staats-

---

2ff. s-Zusatz: χ.

verwaltung (administratio) und diese noch etwas anderes als Staatswirthschaft (oeconomia publica). Die größt-mögliche Bevölkerung darf zwar nicht die Absicht derselben muß aber doch die Wirkung seyn.

7807. *ϱ. J 164.*

Es giebt dreyerley Staatsverfassung (wo ein Wille ist, den kein anderer einschränkt), wo iedes einzelnen Wille aber nicht von allen sondern nur von einigen eingeschränkt wird (wo iedes Wille durch iedes andern eingeschränkt wird) [aber nicht] und drey Regirungsarten bey eben derselben Staatverfassung. e. g. England ist democratie als Staatsverfassung und monarchie der Regirungsart nach. Es giebt keine gemischte Staatsverfassung, weil das summum imperium einig und untheilbar ist, aber wohl vermischte Regierungsart, wo England das Muster ist: 1. Staatsoberhaupt 2. Unterthanen, unter diesen aber: a. derienige Theil, der ein recht hat, des andern decreta zu beurtheilen und zu verwerfen. b. Der nur das recht hat zu stimmen. Der erstere, nämlich der Adel, erhält also die Regirung den Gesetzen gemäß und hat potestatem inspectoriam.

De modis ius suum persequendi in republica.
§ 191—207.

7808. *ϱ. J 185.*

Der casus necessitatis findet einzig und allein in dem streit zwischen dem natürlichen und bürgerlichen Rechte statt (^{s} oder zwischen der unvollkommenen und bedingten Pflicht und dem eignen Nutzen.). Bisweilen muß dem ersteren um des zweyten Willen entgegen gehandelt werden, bisweilen umgekehrt. Die Ursache ist, weil man sich um der Gerechtigkeit willen einer in potentia Ungerechten Regirung unterwerfen muß.

7809. *ϱ? σ?? J 185.*

Mit dem iure necessitatis ist es so bewandt, daß es einen statum naturalem voraussetzt wenigstens virtualiter und daß der eine absqve iniustitia angreift der andre aber iure wiedersteht und straft. Es setzt dieses das Ende des status civilis voraus und die Gewalt, welche einen andern statum civilem regenerirt.

21f. *s-Zusatz Phase: σ.*

7810. *ϱ. J 186.*

D'e Selbſtvertheidigung im statu naturali iſt der einzige casus necessitatis ad agendum (permissionis), aber in statu civili iſt er niemals wozu anders als ad patiendum. Die höchſte obligation iſt gegen das corpus civile. Wenn der Monarch in ſeinen Handlungen daſſelbe nicht mehr repräſentirt, ſo hat das Volk ein Recht gegen ihn, wenn es ein corpus civile ohne ihn ausmachte. Da in einer ſouverainen Regirung dieſes nicht iſt, ſo hat die multitudo gar kein Recht und jeder einzelne thut dem Volke unrecht, den Grund der unionis civilis anzufechten. Daher hat zwar der Souverain als einzelne perſon kein Recht, einen tyrannen vorzuſtellen, die Unterthanen aber haben gegen ihn auch kein Zwangsrecht und werden von ihm im Falle einer Empörung oder eines complots vermöge des Rechts als Oberhaupt des Staats oder als Regent geſtraft. Es iſt ein status necessitatis, der Zuſtand des Zwangsrechts in statu civili; daher alsdenn alle Selbſthülfe des Rechts aufhörete.

Der ſouverain hat die praeſumtion vor ſich, daß er jederzeit bona fide handle. Der, ſo ſich bey ſich ereignender Gelegenheit wiederſetzt, hat die praeſumtion wieder ſich.

7811. *ϱ? o?? J 186.*

Dem Tyrannen geſchieht kein Unrecht vom empörten Volk aber der Regirung überhaupt und dem Menſchlichen Geſchlechte, ſo fern es ein Mittel bedarf, ſich zu regiren.

Wenn jemand durch Betrug das ſeinige vindicirt oder vielmehr recuperirt, ſo hat er Unrecht gethan. Zuerſt ſtellete man ſich ſeiner Gewalt unterthänig, nachher wirft man ſie ab. Alles, was nicht aus freymüthiger declaration geſchehen kann, iſt Unrecht, und ſelbſt der Unterdrüker erwirbt ein recht zu beſtrafen durch die ſchändliche treuloſigkeit derer, die ſich zum Scheine ſeiner Macht unterworfen haben.

7812. *ϱ? v—χ? ψ?? J 187.*

Wenn ein jeder im Volk ſeinen Untergang beſorgen muß, ſo iſt dieſes der casus necessitatis und hat favorem necessitatis vor dem Urtheil der Vernunft*; aber es laedirt doch den imperantem und dieſer kan mit recht reſiſtiren. Durch ein Geſetz kann dieſes Recht nicht eingeführt werden.

*(ϱ Denn es kan dieser Wiederstand nicht verboten werden, weil doch nur eben ein so großes Übel gedroht werden könnte.)

7813. *ϱ? χ?? J 187.*

Das Volk hat nur als multitudo ein Recht gegen den Oberherrn, mithin nur ein privatrecht aber kein öffentliches Recht. Nun ist der casus necessitatis, daß die iura in statu naturali den principiis fundamentalibus in statu civili weichen müssen, also ꝛc ꝛc.

Der Unterthan kann gegen den Oberherrn nur ein Zwangsrecht haben, so fern sie sich beyde in statu naturali befinden. Denn in statu civili sind sie einander nicht subordinirt wechselsweise.

7814. *ϱ? v—χ? ψ?? J 187.*

Der blos passive Gehorsam geht auf das erdulden nicht auf das Thun.

Dem Monarchen [steht] ist darum nicht alles an sich erlaubt aber doch externo iure.

7815. *ϱ? v—χ? ψ?? J 186.*

Die Frage ist, ob das Volck einen solchen Vertrag mit dem Souverain machen könne, da es das Recht sich vorbehält, ihm zu wiederstehen. Alsdenn müßte es sich auch eine Befugnis über ihn zu richten und eine executive Gewalt vorbehalten.

Ius belli gentium.
§ 259—288.

7816. *ϱ? (v?) x?? μ?? J 235.*

Das Zwangsrecht besteht darin, daß einer, der Recht hat, befugt ist, eine Zwingende Gewalt zu errichten, die seinem rechte assistire und der der andre also unterworfen sey: Weil aber nicht jede Gewalt zum Zwange hinreichend ist, wenn eine gleiche ihr kann entgegengesetzt werden, so hat das Recht nur einen schlechten Vorzug, wenn es keine andre gewalt zur Begleitung hat als die eigne.

Die wahre Gewalt, die mit dem Recht verbunden ist, besteht darin, daß jedermanns Gewalt wieder den ist, der Unrecht thut.

7817. *ϱ? (v?) x?? μ?? J 234.*

Das Recht des Krieges ist das Recht, was einem zukommt, so fern der status naturalis als erlaubt angesehen oder zugegeben wird. Dieses Recht gehet nur auf die application der Gesetze des Naturrechts, welche geschieht durch eigen Urtheil und Gewalt. Hiebey wird vorausgesetzt, daß die Maximen der Handlungen doch allgemeingültig sind. Sind sie es nicht, so ist die Mäßigung der Gewalt bis zu der persecratio des iuris controversi aufgehoben, d. i. der Krieg wird ad internecionem geführt.

7818. *ϱ? (v?) x?? μ?? J 236.*

Das Völkerrecht beruht auf diesem eintzigen Probierstein. Wenn meine Unternehmung zu beschaffen ist, daß die Maxime derselben als öffentlich bekant kan angenommen werden, ohne daß dieses ihr widerstreitet, so ist sie recht. Dagegen ist die Handlung *unrecht*, deren maxime, wenn sie öffentlich bekannt wäre, sich natürlicher weise allgemeinen Widerstand verursachen müßte.

Die allgemeine Gewalt wird als irresistibel angesehen. Weil aber jedermann, der an das Recht gebunden ist, sich auch auf sein Recht muß verlassen können, so folgt daraus eine Verbindlichkeit des Völkerrechts jedem, dem eine [deutlich] offenbare Gewalt geschieht, beyzustehen.

Wenn jemand also blos die Vorteilhafte Gelegenheit wählt, um einen andern Staat zu unterdrüken, so muß er sich vorstellen, daß diese maxime öffentlich bekannt wäre; folglich ein jeder urtheilen könnte, daß an ihn auch die Reihe kommen könne.

In einer Sache, die ich vor gerecht halten kann, öffentlich die maxime zu äußern, daß ich öffentliche Gewalt brauchen wolle, ist der Natur der Sache gemäß. Dagegen Angriffe ohne Kriegsankündigung (dazu gehören nicht die capereyen), Giftmischen, Meuchelmord, angestiftete Verrätherey, Bestechen der Diener des Andern, falsch Geld müntzen, auf maximen sich gründen, die man sich nicht äußern kan. Der Verlust vergeblich. Wenn der Nachtheil, der mir aus der Bekanntmachung meiner maxime zuwachsen würde, größer wäre, als der Verlust meiner Absicht seyn kann, so ists unmöglich, sie als bekannt anzunehmen. Nun sind alle tückische Handlungen von der Art.

---

29 man? nur??

Handlungen, deren maxime nothwendig dissimulirt werden muß, sind unrecht. Die maxime aller rechtmäßigen Handlungen muß öffentlich seyn und von der Art, daß sie von jedem wenigstens angenommen werden kan.

7819. *ϱ? (ν?) κ?? μ?? J 236.*

Man muß solche maximen zum Handeln haben, als nur allein möglich sind, wenn Wir solche öffentlich declariren müsten. Man muß sich des Vortheils, geheim zu seyn, begeben und handeln vor den Augen von jedermann. Die ethische maximen, wenn sie öffentlich bekannt seyn sollen, können nicht lieblos seyn, weil sie uns aller Liebe berauben würden, auch nicht unnatürlich, weil wir uns dadurch von der Menschheit absondern.

7820. *ϱ? κ? μ?? J 237.*

Handlungen, deren Maxime ich unbeschadet meiner Absicht als jederzeit bekannt annehmen kan, sind recht in statu naturali.

Wir denken stumm und handeln laut. Die Gerechtigkeit sucht alle maximen auf die öffentliche zu führen.

Stumme Grundsätze und schreyende Ungerechtigkeit Maximae dissimulandae.

7821. *ϱ? (ν?) κ?? μ?? J 237.*

Maximen sind allgemeine formeln der intention (subiective Gesetze).

Gesetze drücken die Nothwendigkeit gewisser Handlungen aus.

Regeln, wornach etwas geschehen muß, wenn ich etwas zur Absicht habe.

Die Sittlichkeit hat Gesetze, die Klugheit Regeln und der Lebenswandel eines jeden Maximen.

Zwischengeschrieben: Die Norm der Absicht, die Norm der Ausführung.

7822. *ϱ? (ν?) κ?? μ?? J 237.*

Das principium der rechtlichen Pflicht ist: ich muß so handeln, als wenn meine maximen eben so von jedermann wie von Gott gesehen würden. Ich kann mir des Vortheils nicht bedienen, daß mein Herz Fensterladen

---

5 zu *statt* zum

12 ich als

hat. Würde einem jeden ins Herz gesehen werden können, so müßte er gute maximen annehmen.

7823. *ϱ—σ? ψ⁴—ω?? J 237.*

Ein Gesetz ist etwas allgemeines, wornach man sich richten kan.*
Diejenige Handlung, deren Maxime unmöglich öffentlich gesetz werden kann, ist unrecht.

*(ϱ Woraus einer weiß, was er in iedem Falle zu thun und wessen er sich zu einem andern zu versehen hat.

Eine Regel kann auf eine privatabsicht abzielen, ein Gesetz aber geht auf viele in Beziehung auf einander. Der Eigennutz kann niemals zum Gesetze dienen, weil niemand in bestimmtem falle daraus was schließen kan, aber zur Regel kann er wohl dienen. Ein Gesetz enthält einen Zwang auf gewisse Weise zu handeln, damit man *bricht ab*).

7824. *ϱ? ν—χ?? J 238.*

Der Krieg ist blos ein Gebrauch der Gewalt in Ermangelung der Rechtspflege in statu naturali. Es ist also der Feind kein Beleidiger sondern der Gegenpart in der Behauptung eines zweifelhaften Rechts. Also muß es weder Haß noch Rache darin geben. Das Übel des Krieges kann nur den Gebrauch der Waffen betreffen und das Recht der Menschen unangetastet lassen.

7825. *ϱ—σ? ν—χ? J 238.*

Wilde Völker sind die, deren innere Streitigkeiten durch kein Recht entschieden werden. barbarische, [die mit andern Völkern in keinem Verhältnisse] deren Krieg kein öffentlich erklärtes Recht und rechtfertigung vor andern Völkern voraussetzt. Demnach ist das Gleichgewicht im Rechte das Merkmal civilisirter Nationen. Gewalt ohne declarirt Recht ist Gewaltthätigkeit. Andre Völker sind die natürliche arbitri. Weil es schon in der menschlichen Natur liegt, sich seiner obermacht zu misbrauchen, so kommt der Vorwurf der barbarischen Völker denen zu, welche nicht gnugsam einig werden können, die Anmaaßungen eines Eroberers zurükzuhalten.

7826. *ϱ? (ν?) κ?? J 239.*

Eine Einwilligung zu Handlungen, zu welchen ich iemand zwingen

kann, bedarf ich nicht. Und bey einer Einwilligung, die ich erzwungen habe, ist [das] mein Recht nicht aus der Einwilligung sondern auf der rechtmäßigkeit meiner Foderung gegründet.

7827. *ϱ? (v?) x?? J 241. Zu § 268:*

Die Bürger stehen im Frieden, so fern sie im Staat bleiben. Die Bürger sind nur Feinde im innerlichen Kriege.

Der Feind muß alles vermittelst der magistráte haben.

Das höchste, was er thun kann, ist seine Gegner zu seinen Unterthanen zu machen. Denn sein Krieg ist wieder den Staat.

7828. *ϱ? (v?) x?? J 241.*

Die tödtung eines Bauern ist ein Mord. Die Plünderung ein Raub, das Ansteken eine Mordbrennerey. außer in casu necessitatis.

7829. *ϱ? (v?) ξ—o?? J 243. Zu § 270:*

Der Sieger kan zwar vor die Kriegskosten Ersetzung fodern bey den Friedensunterhandlungen, aber in den Friedenspuncten kann dieser Titel nicht vorkommen, außer in so fern der Überwundene als unterworfen dem Rechtsausspruche des Siegers angesehen wird. Denn der Krieg desselben wird alsdenn vom Sieger valide vor ungerecht erklärt, und diese Erklärung ist eine Sententz. Die Verlangung der Kriegskosten ist nur eine declaration gegen andre Mächte, daß man durch den Krieg nicht habe acqviriren wollen.

7830. *ϱ—σ? χ? J 246. Zu § 274:*

Durch den Sieg bekommt er die Gewalt, den andern zur Unterthänigkeit zu zwingen, durch die laesion des andern hat er ein recht dazu. Die Einstimmung des andern ist überflüßig darum, weil sie nicht willkührlich ist. Das eine ist nöthig, daß ihm nur angekündigt werde, daß er zu gehorchen habe. Es scheint hier nur zu fehlen, daß der andre Theil wisse, daß er Unterthan seyn solle. Ein Versprechen ist nur nöthig, wo ein praestandum nicht erzwungen werden kan.

7831. ϱ—σ? χ? *J 247.*

Die Überwindung ist die occupation der Rechte der Oberherrschaft, die respective auf den beleidigten Sieger von dem Beleidiger Verlohren war. v. pag: 239.

Ein entscheidender Sieg ist, wodurch eine irresistible Gewalt über einen Feind erworben wird, so lange es noch im Willen des letzteren beruht, etwas einzuräumen oder abzuschlagen, so ist die Gewalt nicht irresistibel. Wenn also der Sieger absolut gebietet, so ist das pactum nicht zu seinem sondern des Überwundenen Vortheil und jener acqvirirt nicht dadurch sondern dieser und zwar, daß er nicht völlig aufgerieben werde.

7832. ϱ? (υ?) ξ? ο?? *J 249. Zu § 278.*

alles ist heilig, was das letzte und oberste Mittel ist, das Recht der Menschen zu erhalten. Also ist das Gut eines andern das Versprechen, was ich einem Mitbürger thue, nicht heilig aber Verträge unter Völkern, Friedensschlüsse, vornemlich die obere Gewalt des Souverains, voraus aber der Göttliche Wille ist heilig, weil über dem gar kein Mittel ist, das Recht zu bestimmen und zu sichern.

7833. ϱ? υ—χ?? κ?? *J 248.*

Es ist kein Recht des Krieges (in demselben), wenn man sich nicht versprechen kann, daß der andere Theil eben so verfahren werde und daß alle in gewissen Grundsätzen einig seyn. Diese Grundsätze sind solche, ohne welche gar keine Sicherheit und also Friede seyn würde. Also gründet sich das Recht des Krieges auf den Qvasi contractum gentium. Es sind aber die Grundsätze, daß man zwar seine Absichten geheim aber die [Richtsch] Regel derselben öffentlich annehmen müsse. Das alle Völker natürliche mediatores iedes streits seyn, daß eine amicabile composition tentirt werde.

2. im Kriege kein Meuchelmord, kein gebrochen Wort, kein Diebstahl durch den, der sich unter den Schutz des andern einschleicht und also gekannt aber nicht verkannt ist. Ob Annehmung eines Verräthers — Spione —.

Der Krieg ist ein medium necessitatis ius suum persequendi.

---

4 v. pag: 239 *kann sich wohl nur auf Rfl. 7826 beziehen.*

7834. *ϱ? (v?) x?? J 249.*

Die Verbindlichkeit ist zufällig, die aufhören kann. Die so immerwährend ist und zum Grunde liegt, ist nothwendig. Also die Verbindlichkeit.

Ein Versprechen, das nicht durch eine spätere laesion aufgehoben worden, zu halten.

7835. *ϱ—σ? v—φ? J 252. Zu § 281.*

Es ist kein pactum, weil das Versprechen des überwundenen von dem Überwinder anbefohlen wird; wenn aber noch der Sieg nicht gäntzlich entschieden hat, so kan ein pactum subiectionis oder convention beyder als freywillig den Krieg endigen.

7836. *ϱ? v—χ? J 252.*

Die Annahme des Überwundenen in Pflicht ist statt pacti pacis hinreichend. Der Überwundene paciscirt dadurch nicht über die Fortsetzung oder Endigung des Krieges, sondern er renunciirt seiner Freyheit.

7837. *ϱ? v—χ? ψ? J 252.*

Ein Friede muß jederzeit als ewige Aufhebung alles Rechtsstreits aus Gründen, die Gegenwärtig existiren, angesehen *werden*; denn sonst ist die Suspension der Feindseelichkeiten nur ein armistitium, wo man sich noch immer Gründe zu künftigen Feindseeligkeiten vorsetzlich aufbehält. Also setzt ein jeder Friede voraus, daß alle Ansprüche, die bis auf den Zeitpunct ein Staat auf den andern haben konnte und die zu Feindseeligkeiten Anlas geben könnten, abgethan und für Null erklärt sind. Mithin macht der Friede einen neuen Abschnitt zwischen zwey Staaten, über den hinaus zurük nichts hervorgesucht werden darf, was nicht als abgemacht betrachtet würde.

7838. *ϱ? v—χ? ψ? J 253.*

Es ist die Frage, ob ein Volk befugt sey, das Friedenspactum seines Souverains oder dieser unter dem Vorwande, er habe nicht die Befugnis das Staatsbeste zu verletzen, es zu zerreißen. Keines von beyden. Denn hätte er nicht die Befugnis, so mußte dieses eine öffentliche und durch die

innere Verfassung durch Macht gesicherte Einschränkung seiner Gewalt seyn. Alsdann aber würde er auch kein Gehör finden, ein solches Pactum anzubieten.

7839. *ϱ? v—χ? J 256. Auf dem unteren Blattrand:*

Die praescription findet iure naturae statt, wenn jemand durch seine Schuld unterläßt, sein Recht zu reclamiren und sich iura zu reserviren. auch bey praetensionen der Staaten. Der Nachkomme kann nicht mehr erben, als sein Vorfahr sich rechte reservirt hat.

Phase σ.

Allgemeines.

7840. *σ? χ? J Schluss.*

Eine Handlung, deren Maxime eine Laesion des Menschlichen Geschlechts ist, ist formaliter unrecht, z. E. Lüge, vaga libido, welche das weibliche Geschlecht um alle Ansprüche bringt.

Ius sociale universale in genere.

§ 1.

7841. *σ. J 2.*

Societas est [unio arb] status agendi per arbitrium pluribus commune.

Die [Stiftung] Vereinigung der Willkühr *bricht ab.*

De societate in genere.

§ 2—21.

7842. *σ? φ? ξ?? J 3.*

Societas est vel obiective necessaria vel arbitraria. Iuridice nulla societas per se est necessaria sed tantum conditionata.

7843. *σ? ϱ? J 3.*

In der societaet sind Glieder, die zusammen den Grund eines Rechts enthalten zu irgend einem Zwek und deren der eine den Willen des andern einschränkt.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.

§ 85—87.

7844. *σ? χ? J 65.*

Von den nothwendigen bürgerlichen Gesetzen zum unterschiede der

Willkührlichen. Ob in Ansehung der Geschlechtsvermögen nothwendige Gesetze sind. Ob die moralität in der Beziehung auf den Vorsatz, den bürgerlichen Gesetzen gemäß oder zuwieder zu handeln, mit zu dem bürgerlichen foro gehöre. Von der nothwendigkeit der Gesetzgebung in Ansehung der praescriptionen.

7845. σ? ξ? *J 65.*

Man kann sich 1. denken, daß in einer universitate voluntatum universi determiniren singulos (vom allgemeinen zum besonderen. Regel), 2. daß singuli bestimmt und regirt werden zur universitate zu stimmen. (Werden der Regel unterworfen. Vom besondern zur Wohlfarth des allgemeinen), 3. daß singuli singulis zusammenstimmend gemacht werden (das besondere mit den besonderen).

7846. σ? ξ? *J 65.*

Es giebt kein Recht des Monarchen, wo nicht eine Gewalt ist, den Unterthan dabey zu schützen. Kein recht des Unterthans ohne Gesetzmäßige Gewalt, es zu behaupten.

Der Monarch hat Unrecht, manches zu befehlen, aber der Unterthan hat Unrecht, sich diesem Befehl zu wiedersetzen. Denn der status civilis muß nicht aufhören. Es ist aber im statu civili keine Art sein Recht zu perseqviren als durch processum. Und hier ist kein Richter. Der Erfolg macht hier ein neues Recht.

Man muß darum beym fürsten nicht alles Recht heissen, weil der Unterthan gehorchen muß.

7847. σ? φ?? *J 67.*

Die bürgerliche Verfassung ist nicht willkührlich sondern nach Gründen des Rechts um der Sicherheit des andern nothwendig. Die Gesellschaft ist auch nicht die Ursache dieses Zustandes sondern die Wirkung. Der practische souveraine Grund des Rechts macht eine Gesellschaft, aber weil dieser Grund von aller Wille gegen einen andern obzwar nicht von seinem eigenen sich unterwerfenden Willen hergenommen ist, so werden die Gesetze so angesehen als von allen gegeben. Ein schon errichtetes gemeines Wesen kann wohl verbessert aber nicht zerrissen werden, und das Bewustseyn der allgemeinen Ungerechtigkeit macht, daß man auch gegen einen tyrannen kein

Recht hat, weil man ihm keine Sicherheit leistet, wenn man sich vorbehält ihn zu strafen.

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7848. *σ? o?? J 81.*

(ᵒ Summus imperans (souverain) ist vom Principe dem Staatsoberhaupt unterschieden.)

Der Wille des souverains wird nicht durch den des Volks eingeschränkt. Es ist nur ein einiger Wille. Sondern weil ein Theil des Volks den andern zum allgemeingültigen Willen einschränkt, so fühlt der Souverain nur dadurch, daß die tutores des Volks (denn es ist unmündig) ihren Dienst nicht ausüben können, den Mangel der Einheit, und der Souverain schränkt seinen (ᵒ temporairen) willen selbst ein, damit er ein ewiger Wille sey. Die Souverainetät ist eine idee.

7849. *σ? o?? J 81.*

Das Volk kann noch kein recht ertheilen, indem es einen souverain constituirt, sonst muste es selbst schon eine souveraineté gehabt haben. Es [bekommt] tritt allererst vermittelst eines souverains in den statum iustitiae externae.

7850. *σ? o?? J 81.*

Alles Urtheil des Volks über den titel der acquisition des imperii summi ist leer, weil, wenn einmal ein solches da ist, das Volk sich nicht anmaßen kann, darüber zu richten, weil es sonst den titel seiner Autorität selbst zeigen müste, auch keine Gewalt anwenden kann, die Staatsverfassung aufzuheben, weil daraus ein Rückfall in statum naturalem erfolgen würde.

7851. *σ? o?? J 81.*

Ob das pactum subiectionis nicht als qvasi contractus originarius könne angesehen werden. Alle Menschen wollen nothwendiger weise recht und müssen alsdenn sich auch gefallen lassen, anderer Recht Einflus zu verstatten. Sie sind aber an sich selbst in ansehung dessen passiv und

31 verstatten *ergänzt aus* ver.

können sich nicht vereinigen. Der so es übernimmt, handelt ex qvasi contractu.

7852. *σ? o?? J 82.*

summus imperans steht unter keinem zwangsrecht, weil kein Gesetz davon gegeben werden kann, ohne daß er inferior wäre.

7853. *σ—χ. J 83.*

Es giebt eine einfache Staatsverfassung, wenn nemlich ieder sich das Gesetz in Gemeinschaft mit andern gäbe und ieder sich selbst danach regirte. Soll aber ausser der Gesetzgebung eine Gewalt daseyn, ieden zu zwingen danach zu handeln und zugleich eine Macht der Erhaltung des Staats, so kann die Einrichtung nicht einfach seyn, man mag einen einzigen Menschen oder einen senat oder das ganze Volk zum Oberhaupt machen. Die alleinige Gewalt kann nicht einem einzigen zukommen. [Also muß die Gewalt gesetze zu geben selbst unt] Es müssen immer drey Stände seyn. Das Ansehen, die Würde, die Majestät, welche einander das Gleichgewicht halten. 1. Ein Oberhaupt 2. Das Volk, welches das größte Eigenthum hat. 3. Ein cörper der Vornehmen, welche das größte corps reicher Leute ist, welche vereinigt sind und beyden vorigen das Gegengewicht halten. Dieses wird durch Ehre das Volk durch Vortheil regirt.

7854. *σ? ξ? J 87.*

Ein jeder Mensch sucht zwar seine Glükseeligkeit und tritt auch in den bürgerlichen Bund in der Absicht, seine Glükseeligkeit zu befördern. Das ist aber gar nicht seine Absicht, daß ihm der Staat bestimme, worin er seine Glükseeligkeit setzen soll, sondern er will sie selbst besorgen. Der Staat soll ihn nur wieder Menschen sichern, die ihn in dieser eigenen Sorge für seine Glückseeligkeit hindern könnten.

7855. *σ? (ξ?) J 95.*

Die freyheit muß sich selbst einschränken, (ᵍ Pflicht gegen sich selbst als Staatsoberhaupt und Zwar strenge Pflicht, welche beschworen wird und unwandelbar ist). Also ist der souverain niemals absolut, sondern er restringirt sich selbst dadurch, daß er seinen Willen zwar keiner Gewalt

aber doch den Vorstellungen des directorii Unterwirft. Das directorium stellet die Rechte der einzelnen gegen das allgemeine Vor und tadelt die administration.

De modis ius suum persequendi in republica.
§ 191—207.

7856. *σ. J 178.*

Criminel ist dasjenige, wodurch öffentliche Sicherheit lädirt wird. Wo also ein jeder auf die Art leiden kann, so ist der Betrug nicht criminel sondern delictum privatum; denn man darf nur nicht trauen, aber Diebstahl ist criminel. Ehebruch ist criminel von seiten der frauen. Nothzüchtigung ist criminel aber nicht stuprum. Der Duell ist ein crimen wieder den ganzen Staat. Bürger können nicht ihr Leben muthwillig aufs spiel setzen. Das crimen laedirt die bürgerliche Gesellschaft aber nicht ihr Oberhaupt.

Phase v—φ.

Allgemeines.

7857. *φ? J 1.*

(s Vom dominio territorii civitatis.)

Salus societatis prima eius lex est — plus quam dico. Residuum libertatis naturalis — Praerogativa obligantis non obligandi — imperans summus non est socius sed societas. Leges Societatis Jesu non sunt conventionales — Der subditus domesticus iſt Famulus non servus (qui animam debet) — der famulus kan den Gebrauch ſeiner kräfte wohl einem andern concediren aber ihn nicht alieniren — personalitas non est alienabilis — die Schuld durch ein Verbrechen kann nicht anerben. Ein pactum ſeine Rechte aufzugeben iſt contradictoriſch. pag. 57. 59 — p. 64 unten — 69 unten 70, 71 00, 74, 77, 80, 82, 87, 88 NB, 93, 94, S. 96, a. b. 98. 99. 106, 7. 108, NB 111—117, 118*, Relig. 131 seqv.

De societate in genere.

§ 2—21.

7858. *φ? σ? J 3. Zu § 2:*

Vnio iuridica: qvatenus plura [eodem iure] eadem causa iuridica durabiliter coniunguntur. Vnio talis hominum est coniunctio plurium durabilis per unam eandemqve voluntatem. Haec voluntas est vel communis omnium et est Vnio coordinationis societatis vel unius horum respectu ceterorum.

finis est vel privatus omnium vel communis. In priori casu est non nisi voluntas communis mediorum.

---

5 dico? duo?? || ***7*** Societatis Jesu? = S. J. || ***13*** 00 *kehrt auf S. 71 wieder zu Beginn des § 86.*

19 coniunguntur? || ***21*** societas

De societate aequali.
§ 22—31.

7859. *v—χ? ψ?? J 15.*

Imperans non est socius subditi, sed est causa societatis sociorum.

7860. *v—φ? ψ? J 15.*

Imperans socius ist der, gegen den die subditii ein Zwangsrecht haben.

De societate inaequali.
§ 32—40.

7861. *v—φ? ψ? J 28.*

Die Persohn selbst ist nur das frey handelnde Wesen. Mit welchem Recht vertheidigt man das, in dessen Besitz und vereinigung er von Natur ist? Nach dem Rechte der Menschheit, daß nemlich seiner freyen Willkühr das übrige (thierische) untergeben worden. Ist aber dieses Recht nicht auf die Bedingung gegründet, der Menschheit gemäß sich seiner Freyheit zu bedienen?

7862. *v—φ? ψ? J 28.*

Die Verbindende kraft alles Rechts liegt nicht so wohl in dem, was einer Persohn eigen ist, als vielmehr in dem Rechte der Menschheit. Daher haben alle Menschen die Verbindlichkeit, das Recht jedes einzelnen zu unterstützen. Dieses Recht der Menschheit verbindet auch einen jeden Gegen sich selbst. Er ist in die Menschheit aufgenommen acqvirirt ihre Rechte aber unter der Pflicht, die Würde derselben zu erhalten. Daher alle Pflichten gegen sich selbst.

Man muß unterscheiden, was zu der Persohn des Menschen gehört und was zu seinem Besitz zum letzteren Organe, Vermögen und alles, worüber die freyheit gewalt hat. Aller Besitz ist zufällig. Also das recht in Ansehung dessen nicht originarium sondern acqvisitum. Ich acqvirire alles dieses nur conformiter mit der Idee der Menschheit, (denn diese ist der Grund der Möglichkeit des Menschen); also ist die acquisition unter der Bedingung der conformität der Freyheit mit der Idee der Mensch-

heit möglich; also ist ein status originarie obligatorius und meine iura *bricht ab.*

7863. *v—φ? ψ? J 28.*

Der Gebrauch der Geschlechts Eigenschaften ist ein Genuß derselben, mithin keine opera praestanda, also [ist] macht der Mensch sich dadurch zur Sache (oder gar sich selbst). Dieses geht nun nicht an, ausser wenn er zugleich in dem Besitz der Persohn ist, der er sich so zu geniessen giebt; denn alsdenn besitzt er sich selbst. Daher weder bey einseitiger freyheit noch bey theilnehmung anderer dieses Eigenthum bestehen kan, daher weil wir darüber nicht ein gantz Eigenthum an derselben Frau haben können, die Vielweiberey nicht erlaubt ist.

7864. *v—φ? χ?? J 29.*

ad pag: 30. Alle angebohrne Rechte gründen sich auf eine (g natürliche) obligation; denn da wir keine selbstständige und Ursprüngliche Gewalt, Vermögen und selbst Daseyn haben, so könen wir auch kein ius originarium haben; daher obzwar andere auch kein Recht über uns haben, so thun sie uns durch ihre Angriffe doch kein Unrecht, weil wir kein verliehenes Recht auf unsrer Seite vorzuzeigen haben. Damit wir nicht allein recht handeln, uns zu beschützen. (wobey der andre vielleicht auch Recht handelte, uns anzugreifen) sondern ein materiales Recht haben, so müssen wir den titel der acqvisitionis a natura vorzeigen. Dieses sind nun **überlieferungen der Menschheit in unsre Vorsorge unter der Bedingung, daß wir ihren Wesentlichen Zweken nicht entgegen handeln oder handeln lassen sollen.** Diese obligatio connati ist nicht gegen andre weil andre uns nicht angebohren sind; aber sie schränkt unsre freyheit in Ansehung unsrer selbst ein. Wir sind nemlich Verbunden in Ansehung unsrer natürlichen Absichten, erstlich die Befugnis zu suchen und uns das Recht dazu erwerben durch die **Verbindlichkeiten, denen wir uns unterwerfen,** welche diesen Gebrauch unter eine beständige Regel bringen, **damit wir nicht nach instinct über die Menschheit disponiren.**

Alle Gliedmaassen, alle Vermögen sind unsrer Willkühr unterworfen

---

1 meine iura *nicht ganz sicher*
10 wir darüber?

und gehören uns gleichsam an. Wären sie durch uns selbst nothwendig da, so würde unsere freyheit mit ihrem Geziemenden Gebrauch jederzeit übereinstimen. Nun sind sie acqvirirt oder derivirt auf uns, und es muß also ein titel seyn, unter dem wir sie besitzen und eine einschränkung der Befugnis, uns derselben zu bedienen. Die rechte eines Zufälligen Wesens Gründen sich auf seine Verbindlichkeiten.* Weil die Abhängigkeit die erste condition aller seiner rechte ist zwar nicht von Menschen aber von der Ursache seines Daseyns. Andre haben ein Recht uns alsdenn zu verachten.

*(g Denn woher hat er dieses recht, oder qvo titulo besitzt er es? (g titulo rei connatae. Das gilt vor andere, aber in Ansehung seiner selbst nicht. Denn was heißt das, es ist ihm angebohren: Er ist selbst zufällig.)) Er darf davor zwar nicht andern antworten, aber da er der Menschheit verbindlich ist, so können sie ihn mit recht verachten, aber bestraft werden darf er nicht, aber er verliert auch die Ehre, worauf er kein Recht hat.

7865. *v—φ? x?? J 29.*

Der Gebrauch seines Geschlechtsvermögens ist auch ein Verbrauch (abusus) desselben, Daher ist in diesen Handlungen immer etwas, was die Menschheit abwürdigt.

De matrimonio.

§ 42—52.

7866. *v—φ? σ? J 30. In § 41:*

Usus membrorum et facultatum sexualium est vel contra vel secundum naturam; posterior est commercium sexuale.

Man kann nicht durch Zwang gehindert werden, sich selbst in Ansehung des commercii sexualis wegzuwerfen, aber man hat ein recht, ein solches pactum zu zerreissen und ist nicht gebunden.

Pactum naturaliter illicitum ists auch iuridice.

---

11 vor vor
19 derselben

7867. *v? φ? J 31.*

Die definitio des matrimonii ſagt, daß wenn iemand heyrathet, er dieſes ſupponiren kann und ſich ſonſt ſcheiden. Es iſt aber darum nicht unerlaubt societas aeqvalis in commercio sexuali positorum.

7868. *v? φ? J 31.*

Es ſcheinen keine reſtringirende Bedingungen des pacti im Naturrecht zu liegen.

7869. *v—φ. J 31.*

Commercium hominum vel usus practici (ˢ uter opera alterius) vel physici (ˢ utendi, fruendi physice); posterius a natura est illicitum nisi sub conditione unionis domesticae aeqvalis, per qvam qvisqve pertinet ad patrimonium alterius. Die perſöhnliche union erlaubt nicht einmal, daß ein theil mit dem consensu alterius über ſich disponiren kan. Ein iedes pactum iſt nichtig, was der weſentlichen Pflicht gegen ſich ſelbſt, (ᵍ d. i. der Perſöhnlichkeit), wiederſpricht.

7870. *v—φ? ψ? J 30.*

Die erſte ſocietät entſteht durch inſtinct (die Ordnung nach Geſetzen), die zweyte aus Pflicht, die dritte aus Gemächlichkeit.

Mann und Frau acqviriren wechſelſeitig ihre iura sexualia, ia, nach der Nehmung:

1. Haus 2. Familie (in statu naturali), alle iura reciproce; ius in persona est vel in disponendum vel in curam vel in fructionem.

(Die Art, wie ein Menſch acqvirirt wird, als Frau und Kind oder Leibeigner.)

7871. *v—φ? ψ? J 32. Zu § 42, Schluss:*

crimina carnis vel secundum vel contra naturam, priora vel vaga libido vel concubinatus.

1ff. *Rfl. 7867 scheint nicht selbständig zu sein; Schrift- und Stellungsindizien lassen jedoch keine bestimmte Zugehörigkeit erkennen.*

9f. *s-Zusätze: Phase ψ.*

20 Nehmung *nicht ganz sicher.* || ***22*** disponendum? || fructionem? fruitionem?

7872. *v—φ? ψ? J 33. In § 45.*

Die Ehe mit einer Alten frau ist erlaubt; denn ihre Unfähigkeit, alters wegen nicht zu gebähren, ist der Natur zuzuschreiben, der Instinct zu cohabitiren aber auch.

7873. *v—φ? ψ? J 33.*

NB. Wenn menschen keinen usum facultatum sexualium zu machen geneigt sind, so sind keine leges commercii sexualis nöthig. Wenn wir aber einen Gebrauch davon machen wollen, so ist es uns erlaubt per commercium sexuale. Dieses aber nur per matrimonium; societas coniugalis non est arbitraria.

7874. *v—φ. J 32. Zu § 43 Anfang:*

Was ist es vor ein pactum? Nicht locatio conductio, zwar ist hier do, ut des, do, ut facias, facio, ut facias zusammen. Es ist permutatio iurium stricte dicta. Die coniunctio ist nicht subordinationis sondern consociationis, also unio voluntatum, also nicht subiectio. Sed marito votum tantum decisivum ergo praerogativa non respectu praestandae operae sed rerum aliarum, qvia tenetur ad alimentationem et propterea qvod secundum instinctum naturae, qvi praestat liber sit, qvi patitur solus, potest esse subordinatus.

7875. *v—φ. J 32. Über § 44:*

definitio: Es liegt das commercium sexuale zum Grunde. Und es frägt sich ob matrimonium so definirt werde, wie manns gewöhnlich nimmt oder nehmen soll.

7876. *v—φ. J 32. In § 44:*

Von der wesentlichen intention der Ehe. commercium sexuale. Ius exclusivum, mithin personalissimum in membra et facultates sexuales.

7877. *v—φ. J 32. In § 44:*

vaga libido, concubinatus, matrimonium
monogamia, polygamia

uti partes de iure suo disponunt ita ius est.

---

2 Alten frauen

7878. v—φ. J 34. In § 46:

unio est obligatio ad curam plurium propriae reciproce aeqvalem. Matrimonium est unio arctissima Maris et Feminae pacto communionis sexualis nixa.

7879. v—φ? κ? J 36.

Die Menschen sind nicht allein in Ansehung der Geschlechtseigenschaften schamhaft (ᵍ Beweis aus dem purismus moralis aller heiligen und philosophen in diesem Stük), sondern es schikt sich auch vor sie schamhaft zu seyn (sie schämen sich nicht so wie sonst dieser Schamhaftigkeit); vor das weibliche Geschlecht schikt sich dieses noch mehr. Der mensch wird hier durch seine Natur das obiect der Begierden anderer und durch seine Neigung das Spiel des Reizes von andern, bedürftig andere Menschen als Werkzeuge zu gebrauchen und selbst ein Gegenstand oder Werkzeug vor die Begierden anderer. Wir sind den Sachen eigentlich nicht unterworfen, weil dieselbe nicht disponiren können, aber durch diesen trieb sind wir anderen unterworfen; dieses erniedrigt die Menschheit und nähert sie mehr der thierheit als irgend eine andre Eigenschaft. Wolte er hierin nur von sich selbst in Befriedigung der Begierden abhengig seyn, so wäre es noch schlimmer. Ich kann nicht aus der Person des andern einen Gegenstand meines appetits machen und darüber disponiren, ohne mich selbst zu erniedrigen und auch den andern. Damit diese Unterwerfung aufgehoben werde, muß ein jeder theil mit seinen Geschlechtseigenschaften zur proprietät des andern gehören und umgekehrt, also zur proprietät der Gemeinschaft, und dieses recht ist nicht transmissibel noch mit andern zu theilen möglich.

7880. v—χ? κ? ψ?? J 37.

Weil niemand ein recht auf den Gebrauch des Geschlechts des andern erwerben kann, ohne zugleich ein uneingeschränkt recht auf seine gantze Person zu erwerben*, und weil dieses wechselseitig auch vom andern theile gilt, so** erwerben sie wechselseitig uneingeschränkte Rechte einer in die Person des andern; da sich aber diese so weit einschränken müssen, daß ein gemeinschaftlicher Wille, der auf alle Handlungen und Angelegenheiten eines jeden gilt, entspringen muß, so ist dieses die Ehe als eine communio voluntatis ac iurium; ob commercium sexuale *bricht ab.*

---

3 Maris et Feminae = M. et F.

Wir können zwar den usum der Sachen aber nicht der Personen acquiriren. In Ansehung dieses kann nur usus operae stattfinden, weil [wenn der wille eines andern] von ihr [kein actus der] nichts als handlungen der freyheit gefodert werden können, indem sie selbst nicht über sich als sachen disponiren und so ihren Gebrauch concediren können.

*(s Ein ius reale in der Person eines andern kann nicht auf einen Theil gehen, denn die Person ist ein untheilbares Ganze. Es wird aus Zweyen eine Moralische Person.)

**(s Es soll ein ius in re und doch zugleich ius personale seyn, d. i. der person allein und ihrem willen anhängen. Es muß also nicht ein auf eine Person blos in Ansehung eines bestimmten Gebrauch sondern auf den ganzen Willen der Person sich erstrekendes Recht seyn, d. i. die Person selbst muß acquirirt werden.

7881. v—φ? χ? ψ? J 39.

Es giebt eine dreyfache Verbindung, die aus der Natur der Menschheit fließt: 1. da der Mensch ein anderes Geschlecht nöthig hat. 2. Da er Eltern bedarf. 3. Da er zuletzt einen Herrn nöthig hat.* Alle drey zu seiner Erhaltung. In allen dreyen ist die juridische würde der Menschheit, welche dieser Verbindung schranken der subordination setzt. Diese dignitas iuridica ist die personalitas. Nach derselben ist nicht die bloße subiection sondern societät nothwendig, d. i. kein ius reale in den Menschen sondern ius personale.

Die gänzliche Beraubung der freyheit hebt die Persohn auf.

*(9 Der Mensch bedarf eine subiection unter einen andern Menschen als oberen, weil ohne Befehl der Menschliche Wille nicht allgemein zusammenstimmt.)

7882. v—φ? χ? ψ? J 39.

Die drey Arten, wie ein Mensch andere nach der Beschaffenheit seiner Natur bedarf 1. durch instinct; 2. zu erhaltung des Lebens; 3. zu Erhaltung und Bestimmung seiner Rechte. Die societät ist hier ein Besitz aber der Person, und einer hat den andern in seiner gewalt und kann über seine substantz oder seine handlungen oder Leiden nach Belieben disponiren.

6ff. s-Zusätze: ψ. || *11* eine blos

21 den Menschen?

De societate herili.

§ 65—77.

7883. *v—χ? κ—o? J 52. In § 70:*

Qvi operas indeterminate locavit, est famulus. Cuius non opera sed status est in arbitrio alterius collocatus, est servus.

7884. *v—φ? κ? ρ? J 53. In und neben § 71:*

Die servitus absoluta besteht darin, daß servus gar nicht selbst befugt ist, seine obligationes selbst zu bestimmen; also hat er obedientiam coecam und kein eigenes arbitrium; est res non persona. Personalitas non est alienabilis.

Dieses degradirt die Menschheit; man kan sich nicht willkührlich darin geben noch einem dazu gleichsam abkaufen, aber man kan delicto inexpiabili et animo deliqvendi incorrigibili dazu gezwungen werden.

7885. *v—χ. J 53. Unterer Blattrand:*

Der Famulatus erstreckt sich auf die Grentze, daß das pactum zwischen beyden kann getrennet werden, wenn der eine Theil seine verbindlichkeit nicht erfüllet, mithin muß es durch conditiones restringirt seyn. Der absolute famulatus ist Knechtschaft. Oder wenn meine subiectio immer bleibt, der andere mag thun, was er will, so habe ich ein pactum gemacht, was nicht kan zertrennet werden. Nun ist aber ein jedes pactum auf die natürliche condition restringirt, seinen Zustand nicht anderer Willkühr anzuvertrauen, und auf diese condition kan ich nicht renunciiren, also muß es können zertrennt werden.

7886. *v—χ? ρ? J 54. In § 72.*

Die Leibeigenschaft ist der Tod der Persohn aber das Leben des Thiers. Es geht an bey einem Todesverbrechen. Aber es kan nicht auf contract gegründet werden, denn der muß alles iuridischen Zutrauens und aller obligation unfähig seyn, der keine rechte behalten kann.

---

12 einem? einen?

7887. *v—φ? J 55.*

Der Sieger hat kein recht aufs Leben als nur unter der Bedingung der Wiederſetzlichkeit, aber auf das Eigenthum.

7888. *v—φ? J 55.*

Non melior est conditio victoris post pactum, qvia habet et absqve illo potestatem agendi. Wenn er aber freywillig von ſeinem Rechte nachläßt, in dem der andre ſich verbindlich macht, ſo iſt es ein pactum voluntarium.

7889. *v—φ? J 55.*

Man kann den Beſiegten in Knechtſchaft bringen, wenn er nicht die conditiones (securitatis) status socialis eingehen will oder leiſten kan. Das letztere bey einem delicto inexpiabili oder animo incorrigibili.

7890. *v—φ? μ—o? J 55. Oberer Rand:*

Servitus est vel absoluta (bruta), (ª Leibeigenſchaft) vel restricta (moralis), prior in qva nullum ius servo [reliqvi factum est] superest de obligatione sua iudicandi nullaque licita vis alterum intra limites iuris sui coërcendi.

Servitus absoluta non est [status] obligatoria sed violentia licita.

7891. *v—φ? ϰ—λ? J 54.*

[datur ius violentiae in servitutem detrudendi] ob laesionem alterius non datur ex facto licito utriusque, h. e. pacto.

7892. *v—φ? ξ—o? ϱ—σ?? J 55.*

Es giebt unter freyen Staaten keinen Krieg der als ein Verbrechen, das Strafe verdiene, könne angeſehen werden, weil ieder iudex putative competens iſt; viel weniger kann der Soldat Verbrecher ſeyn. Das Recht zu tödten komt nur von der Sicherheit wegen künftiger Beleidigungen her; folglich kann die Knechtſchaft nicht länger dauern, bis dieſe Sicherheit da iſt. Ein verbrechen kan auch nicht erben; folglich könnte auch die Knechtſchaft nicht erblich ſeyn.

---

5 melior? || **7** ſo ſo

7893. *v—φ? ρ?? J 55. Aussenrand:*

1. Frage: Ob Servitus plena erlaubt sey, sich derselben zu unterwerfen.

2. Ob, wenn sie erlaubt ist, sie kann erzwungen werden.

3. Ob citra pactum oder auch mit pacto.

4. ob sie erblich sey, Leibeigenschaft.

7894. *v—χ? ψ?? J 55. In § 72:*

Es scheinen auch alle Clostergelübde null und nichtig zu seyn, weil der Mensch auf die Freyheit renunciirt, sein Glük iemals nach Veränderten Einsichten zu machen. Alle Untrennbare Ehen, [wenn] alle Anheischigmachung zu Glaubensbekenntnissen, die niemals geändert werden sollen.

7895. *v—χ? ψ?? J 57. Über und in § 74:*

Wenn der Mensch in den Zustand versetzt wird, daß fremder wille über ihn gänzlich disponirt, so kan er niemals verbindlich gemacht werden; weil er nicht zwischen einer Handlung und ihrem Gegentheile zu wählen hat. Er kan daher nicht Unrecht thun, und mithin ist ihm erlaubt, sich dem Zwange zu wiedersetzen. Die Gewalt, welcher eine Befugnis sich zu wiedersetzen, correspondirt, ist ungerecht; folglich ist die Gewalt über einen Leibeigenen ungerecht. Ein iedes pactum subiectionis servilis ist an sich null und nichtig. Er kan nur operam lociren; aber wie weit geht das. Das ist die Schwierigkeit. So weit als die inemissible Pflicht sein Leben und Gesundheit imgleichen seine menschliche Bestimung in Ansehung des Geschlechts dabey erfüllet werden kan. Ein Mensch, der keine obligation mehr erkennt, (dergleichen der Mörder, weil er als einer angesehen wird, welcher die obligantes vertilgt) muß vertilgt werden. Er kan aufhören zu seyn aber nicht leben und aufhören ein Mensch zu seyn, weil er ohne Verbindlichkeit kein Recht und ohne Recht kein Mensch, aber doch frey, mithin ein allgemein Hindernis der Freyheit nach Regeln seyn würde. [Auf] Seiner Kinder [kan er] operas kan er noch weniger lociren. Wobey kein pactum zur abwendung der Gewalt möglich ist, da ist kein Recht möglich; folglich ist entweder diese Gewalt ungerecht oder der Mensch, der alles pacti unfähig ist, lebt wiederrechtlich.

Die absolute subiection (oder Leibeigenschaft) findet nur statt unter einem völlig guten willen, der niemals unrecht seyn kan, dem also der

unsrige völlig passiv unterworfen sey (aller andre Wille ist restringirt); aber auch da müssen wir überlegen, ob der Wille auch ein völlig gerechter Wille ist, mithin ist die Verbindlichkeit niemals eine blinde Unterwürfigkeit, die völlig passiv ist.

7896. *v—χ? ψ? J 57. Auf dem unteren Blattrand:*

Der Knecht ist nicht Sclav der noch über den Willen des Herrn vernünfteln und seine eigene Pflicht ob er ihm gehorchen soll befragen darf. Nun kann kein Mensch sich selbst aller Pflicht der Verantwortung begeben.

7897. *v—χ? J 58. Zu § 74 Schluss:*

Ein Mensch kann in Ansehung des andern weder absoluter Herr noch absoluter Unterthan seyn, weil der erste Gar kein Unrecht, der zweyte gar kein Recht hat. Ein iedes Recht setzt von der andern Seite verbindlichkeit voraus. Die Verbindlichkeit aber ist nur eine Einschränkung des Rechts einer Persohn, aber nur unter Bedingungen des Rechts eines andern. Das Recht eines Menschen in Ansehung des andern ist durch diesen iederzeit eingeschränkt.

Ius publicum universale in genere.
§ 88—111.

7898. *v—φ? ψ? J 82.*

Imperium summum, qvod ideo neminis arbitrio est subiectum, semper est illimitatum, h. e. arbitrium ipsius suprema lex.

7899. *v—χ? ψ? J 82.*

Ein iedes pactum originarium, d. i. subiectionis civilis, muß unter einem summum imperantem geschehen und ist jederzeit unbedingt, weil niemand ist, der die Gewalt des summi imperantis restringiren kann. Aber superior sive princeps ist nicht immer summus imperans.

7900. *v—χ? ψ? J 82. Zu § 99 Schluss:*

minus plenum [externe validum non est] et iure externo aliorum re-

strictum non est summum; (^{s} mit ieder Einschränkung der Oberherrschaft muß eine Befugnis zu zwingen nach Gesetzen verbunden seyn), nempe necesse est, ut adsit, qvi cogat. Die Unterthanen können auch nicht von der gelegenheit profitiren, das joch abzuschütteln, indem sie allererst völlige Unterthänigkeit angeloben oder doch der Oberherrschaft ohne Wiederspruch folgen.

7901. *v—φ? σ? J 82.*

Summum imperium est illimitatum et absolutum. Sed non principatus.

7902. *v? ϱ? o? κ?? J 82.*

Das Ansehen des Oberherrn muß mehr von dem Ansehen des Ältesten als dem Väterlichen abgeleitet werden. Das letzte ist despotisch, die Unterthanen sind unmündig. Es ist auch unnatürlich. Denn es dauert nicht in die erwachsenen Jahre.

7903. *v—χ? J 83.*

Das summum imperium hat nicht nöthig, sein Recht zu beweisen, weil kein forum ist, was darüber valide urtheilen kann und ienes selbst erstlich iustitiam distributivam ausmacht. In statu naturali ist nur iustitia commutativa aber nicht distributiva.

7904. *v? o? κ?? J 84.*

Der Magistrat ist der die Rechte der Bürger gegen sich administrirt.

7905. *v? o? κ?? J 84. Zu § 102:*

Die Staatsverwaltung besteht in der execution aller *bricht ab.*

Der Regent repraesentirt den souverain gegen den Unterthan nicht gegen das gantze Volk und führt die Geschäfte des ersten.

Der Unterthan führt seine Geschäfte gegen einen andern Unterthan.

Der oberste Richter urtheilt über die Verhältnisse der Bürger gegen einander und des Regenten gegen das Volk.

1f. *s-Zusatz: χ? ψ⁴?*

11 des Ältesten? der Ältesten?

26 seine *aus* eigene *oder umgekehrt.*

Der regent kan nur Urtheilen, indem er seinen Rechten renunciirt (aggratiirt).

7906. *v—χ? ψ?? J 84.*

Regimen besteht in der Einrichtung [der Glieder des Gemeinen] die Gesetze der richter *bricht ab.*

7907. *v—χ? ρ?? J 84.*

Die Regirung besteht in der Einsetzung des ministerii, des gouvernements und der magistrate und in der inspection auf dieselbe.

De iure circa felicitatem publicam.
§ 130—131.

7908. *v—χ? J 117.*

Es fragt sich, ob im Gemeinen Wesen die Gesetze eben dasselbe für rechtlich in Ansehung der Bürger gegen einander erklären können, was in statu naturali rechtlich ist; z. B. Ich kann zwar eine Waare für eine andre Verkaufen um welchen Preis ich will [damit so] aber nicht creditiren, denn wenn hernach [ein] andere creditoren dazu kommen, so werden die, so ehrlich gehandelt haben, laedirt. Daher die Bestimmung der pro Centa.

De iure eminenti.
§ 145—147.

7909. *v—χ? ρ? J 138.*

Das ius in casu necessitatis ist das recht des status naturalis in Ermangelung des Beystandes aus dem statu civili.

7910. *v—χ? ρ? J 135.*

Ein Fürst muß dem Volk nichts kosten oder das, was er kostet, muß in Vergleich mit der ganzen Masse des Verzehrens für nichts gehalten werden. Denn sonst wäre er entweder Eigenthümer von dem volkseigenthume, also Verzehrte er [titulo] iure rei suae, oder er wäre locator operae,

---

5 der richter? unrichtig!?

welches beydes falsch ist. Er wird also angesehen, als habe er als Person keine Bedürfnisse sondern nur als Staatsoberhaupt, den alle bedürfen und der keines bedarf.

7911. *v—χ? ψ? J 139.*

Das ist nicht ein Recht, dem andern sich zu wiedersetzen befugt seyn. Einer von 1000 im Volk hat gegen die übrige 999 eben so viel recht als diese gegen ihn. Die Menge giebt kein größeres Recht. Nicht der Staat sondern ein Theil wird durch die Aufopferung des andern erhalten. Wenn die übrige dieses thun, so ist kein Mittel dawieder, also keine Strafe derselben möglich, also coram foro humano ist es zuläßig. Aber der das Staatsopfer werden soll, darf sich wiedersetzen; mithin beweiset dieses, daß die übrige kein Recht hatten.

De modis ius suum persequendi in republica.
§ 191—207.

7912. *v—χ? σ?? J 181. Zu § 197:*

*Laesus hat adversus laedentem ius infinitum. Also auch das Volk gegen den, der ihm die Sicherheit des Lebens nimmt. Der Mörder also wird am Leben gestraft, nicht als wenn er sich dazu selbst verstanden hätte und also obligirt wäre, die strafe zu leiden. Denn niemand kann angesehen werden, als leide er aus obligation einen Zwang, weil dieser nur den trift, der seine obligation nicht erfüllen will. Sondern der Beleidigte hat ein Recht, auch ohne Einwilligung das ius talionis auszuüben.

*Summus imperans hat verbindlichkeit, iedermann den Besitz des unentbehrlichen und dessen Verlust irreparabel ist, zu sichern. Dieses ist nur möglich durch Vertilgung des Verbrechens.

7913. *v—χ? ψ? J 180.*

Weil der Mörder selbst dem Daseyn andern Menschen gefährlich ist, so verliert er gänzlich das Recht eines Menschen und ist vogelfrey.

7914. *v—χ? ψ? J 180.*

Der Bürger hat nicht, wie Beccaria glaubt, das recht über sein Leben

---

15 *Nach Absatz 1, § 197 steht* Beccaria.

an den Souverain abgetreten und da er hierüber nicht disponiren kann, einen unerlaubten und nichtigen Vertrag gemacht, sondern [er verliert] es kommt gar nicht auf sein Belieben an, ob er wolle gestraft werden, sondern er verliert den statum civilem und ist vogelfrey.

7915. *v—φ? ψ? J 180. Zu § 197 „vocatur ius necis“:*

Was jemand gegen einen andern verübt, dazu giebt er eben dadurch dem andern ein Recht, es gegen ihn zu verüben, wenn nicht das Gegentheil unter ihnen beschlossen ist. Daher darf kein pactum vorhergehen, damit das Gemeine Wesen recht habe, den Mörder am Leben zu bestrafen; das kommt allen, denen die Vertheidigung aller Rechte des Beleidigten obliegt, lege zu. Er kan gar nicht über Unrecht klagen. Es ist auch nicht eine verletzung der Menschheit überhaupt (wie etwa Lüge) sondern eine Handlung, wodurch das, was die Menschheit entehrt, aufgehoben wird. Auch muß die Strafe spezifisch einerley seyn mit dem, was Thäter ausgeübt hat, wo nicht der Beleidigte einwilligt: Beschimpfung mit Beschimpfung, Beraubung mit Beraubung. Das publicum fordert doch noch etwas mehr wegen seiner Sicherheit. Schläge beschimpfen nicht, wenn man sie erwiedert, aber wohl, wenn man sie vor geld und gute worte vorlieb nehmen würde. Geldstrafe ist eben so viel, als ob der Beleidigte sich sein Recht zu klagen hätte abkaufen lassen.

7916. *v—χ? ψ? J 183.*

Die Todesstrafe kan nicht als freywillig einem jeden sich selber (wie jedem andern) durch ein pactum auferlegt angesehen werden, denn es versteht sich von selber, daß, wenn ihm das von Andern wiederfährt, was er gegen einen von ihnen ausgeübt hat, er nicht über unrecht klagen könne. Er hat sich selbst des Rechts der Erhaltung verlustig gemacht. Es ist lächerlich zu verlangen, daß durch ein Gesetz, der so etwas dergleichen ausgeübt hat, mit dem Rechte der Wiedervergeltung verschont bleiben solle. Auch ist es absurd, daß jemand sich verbindlich mache, gestraft zu werden. Ein jeder kan nur ein Recht gründen, so fern er sich selbst von aller künftigen Verletzung anderer, für unverdächtig halten zu lassen, fodern kann. Er stimmt immer zur Bestrafung anderer, und da alle nach seinem Vor-

13 aufgehoben?? aufgeboren?

gange, es auch thun, so ist er durch das Recht anderer ohne seine Einwilligung der Strafe unterworfen. Sonst müßt man sagen, er sey verbunden sich freywillig zwingen zu lassen. Da alsdenn das Übel, was ihm begegnete, gar kein Zwang und also auch keine strafe wäre, sondern wie etwa reuigte Sünder ihre Schuld bezahlen wollen und sich dem Richter selber offeriren.

7917. *v—χ? ω? J 183.*

Wenn das Recht am Leben zu strafen als von einem pacto des Ganzen Volks mit jedem einzelnen betrachtet werden sollte, so würde man vielmehr sagen, es könnte nicht [als] gerade die Todesstrafe verhängen. Denn thäte die Nation es nicht, so würde sie anderen gleichsam die Erlaubnis geben (d. i. sie nicht hindern), ihr Leben zu rauben, welches niemand befugt ist. Denn eine jede andere Strafe als die Todesstrafe ist gerade dem Werthe, den jeder in ein Object setzt angemessen und die einzige gerechte, weil aus Gefängnis einer mehr als aus dem Tode der andere weniger macht. Also läßt man das letztere in dubio und übt das Recht der Wiedervergeltung, das gar keinem Zweifel ausgesetzt ist, aus.

7918. *v—χ? ω? J 181.*

Bey dem iure gladii frägt man nicht, ob es als Abhaltungsmittel andrer erlaubt sey, einen Mörder zu tödten, sondern ob es nach Ideen der Strafgerechtigkeit nothwendig sey. Das Recht der bürgerlichen Gesellschaft, [in Ansehung d] welches ihr aus der Verpflichtung zukommt die Substanz eines jeden zu erhalten, führt es mit sich, daß nicht allein ein Mörder nicht mehr im Staate existire, sondern daß er mit seinem Leben den Abbruch, den er dem bürgerlichen Zustande überhaupt verursacht hat, ergänze.

Phase ψ.

Allgemeines.

7919. *ψ⁴ (nach dem 13. Okt. 1788). LBl. D 7. S. II. R I 202—203.*

S. II: Von der Schwierigkeit, die Regel (ᵍ nicht so wohl) des Rechts als der Sicherung seiner Rechte für Staaten bestimmt zu geben, ist beynahe unüberwindlich. Wäre man sicher wegen Erwiederung der Gerechtigkeit, so würde Alles bestimmt seyn. Aber diese Unsicherheit, die gleichsam vertragsmäßig ist, macht, daß in einem solchen Stande der Ungerechtigkeit keine Regel übrig bleibt als die, sein Verfahren so einzurichten, daß daraus ein wechselseitiges Vertrauen entspringen könne [welches] und eine allgemeine Mentalverbindung, es zu erhalten, gleich als ob es ein status civilis wäre.

Das Nothrecht entspringt nicht aus der physischen Noth im Gegensatze gegen Pflicht sondern der moralischen Nothwendigkeit, die einer größeren nachstehen muß, z. B. Eltern umkommen zu lassen, um seine Kinder zu erhalten.

Der Staat kan keinen zwingen, glücklich zu seyn oder Andere glücklich zu machen, sondern mus jedermanns freyheit sichern. Daraus folgt, daß, weil alle Staatsverfassung nichts anderes als der Zustand eines wechselseitigen Gesetzmäßigen Zwanges der Bürger ist, den nur der souverain ausübt, das Princip der Staatsverfassung nicht die Glückseeligkeit der Bürger, sondern diese nur allenfals [als] Mittel zu dem eigentlichen Zwecke seyn könne.

---

3 *Das LBl., das Fragment eines Briefes an Kant mit dem Datum „Königsberg den 13ten Octbr. 1788“ (19,5 : 9 cm, mit einer abgerissenen Ecke) enthält auf S. I 48 Zeilen zur Erkenntnislehre und einige Zahlen (vgl. XVIII 212—213); auf S. II finden sich noch 11 Zeilen denselben Gegenstand betreffend und fernerhin 14 lange Querzeilen der Rechtsphilosophie zugehörig.* || ***12f.*** *R:* ein status im Gegensatz gegen stat. civilis wäre. || ***14f.*** *R:* Noth sondern

Qualification der Maxime zum allgemeinen Gesetz; dessen Form ohne Materie durch die Vernunft ein Bestimmungsgrund wird.

7920. *ψ. J Schluss.*

Der despotism scheint die Art der Regirung zu seyn, da die Collegia nicht das Recht haben zu remonstriren, mithin dem Landesherrn die Wohlfarth des Staats vorzustellen oder auch, da der Printz selbst richtet.

Metaphysisch ist das Staatsrecht, in der alles aus dem bloßen Begriffe des Staats ohne Beymischung desjenigen, was zum zufälligen der Menschlichen Natur und dem empirischen des Weltlaufs gehöret, abgeleitet wird.

De societate aequali.
§ 22—31.

7921. *ψ. J 15.*

Der summus imperans ist kein Glied der Gesellschaft, als Mensch aber hängt seine Macht doch von den Kräften der Gesellschaft ab. Also ist er nichts anders als die Ganze Gesellschaft. Ein jedes Glied der Gesellschaft muß ein Zwangsrecht haben und ihm auch unterworfen seyn. Der summus imperans muß keines Zwanges bedürfen, weil sein Wille jederzeit aus dem princip des allgemeinen Willens entspringt, folglich immer gut ist.

De societate inaequali.
§ 32—40.

7922. *ψ. J 25.*

(ᵍ summus) Rector et (ᵍ summus) imperans non sunt unum idemque.

7923. *ψ. J 25.*

summus imperans est etiam solus legislator; ergo non fert leges per conventionem sed propria auctoritate.

---

1 R: Qvalification der Meinungen aller im Gesetz.

De matrimonio.

§ 42—52.

7924. *ψ. J 34. In § 46:*

Societas sexualis perpetua (aeqvalis), absqve aeqvalitate iuris in commercio sexuali est concubinatus. Si est aeqvalis matrimonium, igitur qvodlibet matrimonium est bigamicum.

Homini ius in alium non competit nisi ad actiones alterius, h. e. personale, ergo ius reale in facultates et membra sexualia alterius partis locum non habet. Tale pactum, e. g. concubinatus, est illicitus.

De societate herili.

§ 65—77.

7925. *ψ? χ?? J 52, 53, 54, 55, 59.*

J 52:

Servitus ist der gantzliche Verlust der Natürlichen freyheit unter den Befehl eines andern. Der alles verbunden ist zu thun, ist auch verbunden alles zu dulden. Denn er darf sich nicht wiedersetzen. Er hat kein Recht. Also ist er kein Mensch. Nur das, was dem *J 53:* Menschen alle rechte gegen andere nimmt, kan ihn der freyheit berauben: Mord, habitueller Diebstahl. *J 54:* Der servus muß können vor sich acqviriren, so wohl iura realia als personalia. Sein Dienst muß ein modus acqvirendi seyn, locatio operae. Diese operae müssen also restringirt seyn auf die Bedingungen seiner eigenen und nicht blos unbestimmten und blinden Meinung von seiner Wohlfarth durch contract, dadurch er seinen Herrn zwingen kan. Ist sie nicht expresse bestimmt, so muß sie tacite verstanden werden. Er kan die persönlichkeit nicht verlieren und ein Hausthier werden, welches blos durch den Willen des Eigenthümers bestimmt wird. *J 55:* Ein pactum, worin einer sich versprechen läßt, was dem andern beliebig seyn wird, ist null und nichtig. Eben so, wo der Herr sich so viel Dienste versprechen läßt, als ihm selbst zu fodern gefallen wird. vid. pag. 59.

J 59: vid. pag. 55. Niemand ist befugt, seine Glükseeligkeit gänzlich in die Hände eines andern zu geben und nach dem Gutdünken und der Wahl eines andern glüklich zu seyn. Er kan also nicht operas illimitatas

---

6 matrium = matrimonium?

verſprechen, deren große Dauer und Art blos vom willen des andern abhängen. Ein ſolches pactum iſt null und nichtig. Er kann auch nicht dem Urtheil des andern überlaſſen, wie viel und was er zu ſeiner Erhaltung werde gut finden, ſondern muß dieſes auch beſtimmen; folglich iſt es locatio operae, wo beyderſeits rechte gleich ſeyn und er eine Befugnis hat zu reſiſtiren. Denn ſonſt hat er kein Urtheil und iſt blos paſſiv, hat alſo nicht die freyheit zu wählen, mithin ſteht er nicht unter obligation ſondern unter dem blos abſoluten Zwange.

7926. *ψ? v—χ?? J 53. Über, in und neben § 72, Anfang:*

Servitus personae iſt ius in persona tanqvam re aliena (qvi sui iuris est) constituendum, qvod igitur implicat; denn niemand kan das recht des Gebrauchs irgend einer ſeiner Kräfte alieniren, d. i. unbeſtimmt dem andern Verſprechen, ſondern nur conſentiren, d. i. beſtimmt auf Zeit und Grad concediren.

7927. *ψ. J 54. In § 72:*

Libertas non amittitur plenarie nisi delicto.

Man kann ſeine freyheit ſuſpendiren aber ihr nicht renunciiren, den usum virium suarum alteri concediren nicht alieniren. Es iſt nicht locatio operae, dem andern ein ius in omnes operas, auch die uns unerträglich fallen, lebenslang zu conſentiren. Der Herr iſt denn Meiſter über meine Glückſeeligkeit des Lebens. Ein jedes pactum muß, wenn es nicht mit dem Leben des Menſchen beſtehen kan oder der Luſt zu leben, diſſolubel ſeyn.

7928. *ψ. J 56. In § 72, Schluss:*

Wenn die actiones des servi dem arbitrio domini unterworfen ſind, ſo agirt iener niemals libere (und alſo nicht aus Pflicht). Der dominus hat alsdenn ius in re obzwar nur utendi und fruendi aber nicht de substantia disponendi. Er muß ſeinen Unterhalt verdienen und die condition ſeines Glüklichen Lebens in ſeiner Gewalt haben wenigſtens im Ganzen deſſelben, dem kan er nicht renunciiren.

7929. *ψ. J 56. In § 73:*

Die acqvisitio servi kann nur ſtatt finden dadurch, daß er ſich der

freyheit gänzlich unwürdig gemacht hat, indem er keine Grenzen derselben durch Gesetze erkennen will, folglich blos anderer Gewalt und absoluter Willkühr muß unterworfen werden.

Es ist der Tod der Persohn, und er lebt nur gleichsam wie ein Thier; dieses kan aber nur dauern, so lange diese Unsicherheit dauert. Der Sclav gehorcht nicht aus Pflicht; denn könnte er seiner Pflicht gemäß handeln und dadurch regirt werden, so verdiente er nicht Sclav zu seyn. Es kan sich also auch niemand sich zum Sclaven verpflichten, d. i. zum Zustande, wo nichts von seiner Pflicht erwartet wird.

7930. *ψ. J 59. In § 75:*

Zu einem Zustande, darin einer dem andern dienen muß, kann kein Mensch gebohren werden. Wenn er also sich nicht durch contract oder Verbrechen dazu Verbindlich macht, ist er frey. Nur glauben viel Gutsherren, daß sie besser für die Glükseeligkeit ihrer Unterthanen sorgen können, als diese selbst wollen; also daß jene ihre Wohlfarth von ihrer Gütigkeit haben sollen nicht das, was sie aus ihrem Recht fodern können, nämlich ihre Glükseeligkeit selbst zu besorgen.

7931. *ψ. J 60.*

Der, welcher den andern so laedirt, daß er dadurch zu erkennen giebt, er erkenne keine Pflicht gegen ihn, hat auch kein Recht gegen denselben. Der Beleidigte hat also ein Recht, dem kein Recht des andern entgegensteht, zu allem Gebrauche desselben gleich einer Sache. Dergleichen delictum ist Leib und Lebensgefahr, die keine Hofnung zur Abwendung übrig läßt, und unaufhörliche Unsicherheit des Eigenthums. So acqvirirt man einen obnoxium delicto.

Aber ad operas indeterminatas perpetuas kan, da einer sich pacto verbinden, der acceptant facto iusto acqviriren? Nein! Denn ein pactum ist null und nichtig, wodurch ich alle Freyheit aufgebe, denn alle arbeiten sich aufbürden zu lassen schränkt die freyheit des Hausherrn gar nicht ein, er hat das Thun und Lassen des Knechts völlig in seiner Gewalt. In jedem pacto aber macht promittent sich verbindlich das Versprechen zu halten, setzt also voraus, daß er frey sey; er macht sich aber verbindlich nicht frey

---

4 wie Thier

zu seyn, weil der acceptant über seine [Kräfte disponirt] Zeit und den Gebrauch seiner Kräfte überhaupt disponirt; so hat der dominus doch allein die freyheit und der andere also kein Recht. Dieser behält sich zwar durch den contract vor, ihn nicht zu tödten, zu verstümmeln oder zu verkaufen, also ihn nicht durch that als Sache zu behandeln. Aber er ist doch gleichsam dominus utilis von ihm. [Ob] locatio operae perpetua oder operae determinatae ist nicht damit zu vergleichen.

Vitium est in pacto vel turpitudo vel nullitas. Perpetuas indeterminatas operas alteri lociren heißt den usum virium suarum alieniren, mithin seine Freyheit und seine Person selbst veräußern. Denn ohne Gebrauch der Kraft [ist] nach seinem eignen willen [giebt] ist die freyheit nichts. — In der Concession des Gebrauchs seiner Gliedmaßen ist turpitudo, der Kräfte nullitas pacti.

Ius civitatis universale speciatim ius publicum universale.
§ 85—87.

7932. *ψ? χ? J 68.*

Wäre servitus personae nach dem Naturrechte möglich, so würde der souverain zu seinen subditis sich verhalten wie dominus zu servis. Denn es ist nichts was seinen Willen einschränkt. Nur die democratie wäre erlaubt, wo jeder zugleich sich selbst acqvirirt, indem er das condominium über alle andere hat.

7933. *ψ? v—χ? J 65.*

Das Principium dieses Rechts ist, daß ohne eine iustitia distributiva es keine commutativam geben kan, d. i., daß niemand ein Recht habe einem andern freyheit einzuschränken, wenn der andere nicht zugleich unter derselben Bedingung seine freyheit einschränkt, daß niemand ein Recht fodern kann, wenn er nicht dem andern seine Rechte sichert.

7934. *ψ¹? χ? J 64.*

officia sunt vel humanitatis vel iustitiae. posteriores vel commutativae vel distributivae. Honeste vive. Neminem laede. Suum cuique tribui.

---

12 Concession?

7935. $\psi^{1?}$ *J 64.*

status hominum sub legibus universitatis cogentibus.

7936. ψ^{1-3}. *J 64.*

Status naturalis iuridice est status belli, denn der modus ius suum perseqvendi ist nicht per processum sondern per bellum.

Der status civilis ist also nicht arbitrarius sondern necessarius, so wie wenn menschen in commercium sexuale treten, so ist der modus nicht mehr willkührlich, sondern nur das per matrimonium ist legal. Dieser Zustand ist auch die erste iuridische Handlung.

7937. ψ^{1-3}. *J 64.*

A natura ist zwar jedermann frey und nicht verbunden, mit jemand in ein pactum unionis civilis zu treten, so fern man auch gewiß ist, daß er nicht laediren werde, d. i. so fern ich für ihn gesichert bin. Aber da dieses nicht ist, so ist, so fern verschiedene in commercio stehen, ein jeder Verbunden, entweder aus dem commercio oder aus dem statu naturali heraus zu gehen. primum principium iuris publici et iustitiae externae constitutivum status civilis.

7938. ψ^{3}. *J 64.*

Im Staatsrecht ist nicht das Glük der Bürger (denn das mögen sie selbst besorgen) sondern das Recht derselben, was das princip der Verfassung ausmacht. Der Wohlstand des Ganzen ist nur das Mittel, ihr Recht zu sichern und sie dadurch in den Stand zu setzen, sich selbst auf alle Weise glüklich zu machen. Daher müssen sie auch die Armen selbst versorgen, Schulen unterhalten und ihre Kinder selbst erziehen, aber auch die Freyheit dazu haben, ihre Religion selbst bestimmen, aber nur durch Einstimmung sie verändern.

7939. $\psi^{1?}$ $(\chi^{?})$ *J 65.*

Status naturalis ist dem civili nicht sociali in allerley beliebiger Absicht entgegengesetzt, exeundum esse e statu naturali non enim status iustitiae externe validae. ergo est status belli omnium contra omnes

non bellum sive hostilitas; alter iure (externo) aggreditur, alter iure resistit.

7940. *ψ[1]? v—χ? J 67.*

Status civilis est status iustitiae publicae. Da nämlich einem jeden sein Recht beſtimmt und zugleich geſichert wird. Das erſte geſchieht durchs Geſetz für alle (universos) oder auch durch den Richter für singulos. Zur ſicherheit des Rechts Gehört gewalt. Alſo die Geſetzgebende Autorität und die Richterliche mit hinreichender Gewalt verbunden.

Ius publicum universale in genere.

§ 88—111.

7941. *ψ? v—χ? J 74. Unterer Blattrand:*

Ius universitatis et personalissimum non potest nisi intereunte universitate amitti. Sed amittitur delicto sive animo delinqvendi et cedit occupanti.

[Status] Ius publicum est [vel] civile [vel ius gentium]. hoc proprie non est publicum. Vnio civilis est non arbitraria sed aeqvaliter necessaria.

Der die oberſte Gewalt hat, kan nicht richten. Denn der richtet, kann unrecht thun; wieder ihn muß alſo Gewalt ſeyn. Vornemlich kann der ſouverain nicht richten, weil die Geſetze alsdenn nichtig ſeyn würden, weil die ſententz doch von ſeiner eignen Willkühr abhängt.

7942. *ψ? v—χ? J 75. Unterer Blattrand:*

So wie ein Gewinnſt in den Händen aller iſt, wenn es indeterminirt von jedem kann gewonnen werden (disjunctive universaliter) aber nicht von allen Zuſammengenommen, ſo iſt die öffentliche Gerechtigkeit in den Händen des Volks ob zwar nicht aller Zuſammen, denn es iſt contradictoriſch, daß dieſes richte. aber eines jeden unter ihm, der Geſchick und

---

23 *Vor* So wie *steht ein Verweisungszeichen, zu dem kein entsprechendes aufgefunden werden konnte.*

Verdienst hat, wenn der Landesherr als souverain die Klagen über die persönliche Verbrechen des richters einer commission übergiebt.

7943. *ψ? v—χ? J 74.*
Militärisch recht im Kriege.
Ob der souverain könne domainen haben.

7944. *ψ? v—χ? J 74.*
Der souverain regirt nur durch den Minister vermittelst decrete und exeqvirt durch officire, die alle unter Richtern stehn.

7945. *ψ? v—χ? J 74.*
Der Regent kan laesiones iuris maiestatici nicht vergeben, weil er dem Volk nichts Vergeben kan aber wohl, was wieder seine Person ist. Er kan nichts verschenken.

7946. *ψ? v—χ? J 75.*
Unio civilis oder status beruht nicht auf dem pacto weil iedes validum pactum schon iustitiam distributivam erfodert.

7947. *ψ? v—χ? J 75.*
Muß die Gewalt vor dem Rechte vorhergehen und kan man sagen, man wolle sich zwingen lassen: oder ist der unvermeidliche Zwang nicht die Bedingung einer möglichen rechtlichen Handlung.

7948. *ψ. J 74.*
Maiestas legislatoriae potestatis, Auctoritas rectoriae et sanctitas iudicatoriae.

7949. *ψ? χ? ρ?? J 74. In § 89, 2:*
Die Regirung unter einem souverain ist directorium.

7950. *ψ? χ? ρ?? J 74. Ferner:*
Jede societät ist willkührlich, das totum civile ist nothwendig, kann nicht aufgelöset werden.

7951. *ψ? χ? ϱ?? J 74. In § 89, 3:*

Regirung durch den Miniſter, das directorium, gouvernement. Magiſtrat est iure irresistibilis. Omnis resistentia est laesio Maiestatis, Non remonstratio nec admonitio.

7952. *ψ? (ϱ?) κ?? J 76. In § 92:*

Der Souverain iſt der Geſetzgeber, er kan nicht unrecht thun, alſo [muß er] iſt er das Volk. Er kan nicht adminiſtriren, mithin nicht regiren noch richten. Denn die ſtehen alle unter Geſetzen.

7953. *ψ? υ—χ? J 78. Über und in § 95:*

Der despotismus (durch keine Geſetze eingeſchränkte Gewalt eines einzigen) iſt darin unrecht, weil, wenn er angenommen wird, den willen des oberherrn kein Recht mehr einſchränkt, denn alles iſt Recht, was er gegen andre Will. Was jemand gegen ſich ſelbſt mithin der Staat in anſehung ſeiner Glieder will, iſt recht. Es iſt alſo abſurd, daß eine Befugnis, kein Unrecht thun zu können, jemandem ertheilt werde, oder daß es rechtskräftig ſey, wenn menſchen ſich ihres Rechts überhaupt begeben. Hier ſteckt die gantze Schwierigkeit, ſo wie in der metaphyſic vom abſoluten necessario, wie ein oberſter Wille, der da beſtimmt, was recht ſey, möglich iſt und eine irreſiſtible gewalt doch ſelbſt rechtmäßig ſey, obgleich ſie durch nichts äußeres eingeſchränkt wird auch nicht durch das Recht andrer, denn alsdenn würde eine noch höhere Gewalt erfodert werden.

7954. *ψ[1–2]. J 74. 75.*

J 74:

Constitutio civilis non potest esse inter homines complete iustitiae conformis, qvia in constituendo iudice supremo hic potest laedere (qvia est homo, qvorum qvilibet iure praesumitur malus sit) et de iure suo nemini datur securitas. Sed propter animum exedendi carent iure semet ipsos regendi, ergo imperium summum cedit occupanti* sive potius Regimen.

Sed unio civilis necesse est, ut antecedat regimen; ergo haec necesse est, ut nitatur pacto saltim ideali. Ergo Princeps non est summus

imperans, sed vices ipsius sustinet et obligat ad conditiones contractus originarii.

Potest leges ferre et regere non iudicare.

Contra ipsum nulla vis est licita, ergo est inviolabilis, qvoniam alias qvilibet securitate sua privaretur.

J 75:

*(ᵍ hoc etiam inde patet, qvoniam in statu naturali nemo sui iuris compos est, ergo iuris [sui] omnium custodio est res nullius et cedit occupanti.)

7955. *ψ¹⁻². J 74. In und zu § 89, 2:*

Nicht das princip der allgemeinen Glükseeligkeit sondern Freyheit nach allgemeinen Gesetzen macht das princip der Staatserrichtung und die Idee davon aus.

7956. *ψ. J 75. Zu § 90 Anfang:*

contractus originarius non est principium fiendi (Errichtungsgrund) sed cognoscendi (Verwaltungsgrund) des Staats, leges decreta sententiae.

7957. *ψ³⁻⁴? J 75.*

Im Zustande der äußeren Gerechtigkeit muß der Anfang seyn die Errichtung einer gnugsamen Gewalt, weil sonst die Gesetze selbst nichtig sind.

7958. *ψ³⁻⁴? J 75.*

Alles können die Menschen noch im statu civili verwalten nur nicht das oberrichterliche Amt, weil dieses nur zum Göttlichen Rechte gehöret. Dem Fürsten kommt also nur custodia iuris singulorum zu. Er regirt also in eigner Persohn, (ᵍ muß durch ministeer die edicte der regirung ausführen, damit diese dem Gericht unterworfen sind), giebt Gesetze im Nahmen des Volks und inspirirt die Gerechtigkeit als ein Diener Gottes. Potestas legislatoria est repraesentativa, rectoria est personalis inspectoria [est gestoris negotii] protectoris, des Beschützers der Rechte des Volks.

Niemand kann die Stelle der Gottheit Vertreten. Die Oberrichterliche Gewalt Gottes ist ius personalissimum, aber er kan die Rechte des Volks bewahren, d. i. darauf sehen, daß die Gewalt nicht das Recht in

seine Hände bekomme. Denn im Rechtsausspruche kan ich mir selber nicht anmaßen, einem andern sein Recht inappellabel zu bestimmen, ich überlasse es denen, die ihr Recht unter einander suchen, d. i. dem Volk, und constituire Gerichte; diese können sprechen, weil sie müssen und der souverain kan in privatsachen nichts ändern, in denen wieder das (9 Volk) publicum auch nicht. aber in denen wieder die Regirung kann er begnadigen. Die potestas inspectoria hat die Schranken. Das Volk compromittirt auf den Ausspruch der Personen, die nicht die oberste und beständige Gewalt haben. Aber diesem muß geklagt werden können, also andere ernannt werden, damit es ja auf keinen determinirt sey.

7959. *ψ³⁻⁴? J 75. In § 90:*

Die Gerechtigkeit ist heilig, aber durch das Gesetz wird das Recht erst constituirt.

7960. *ψ³⁻⁴. J 75. In § 90:*

Weil unio civilis nothwendig ist, so muß die idee eines pacti als originarii vorangehen, dessen Inhalt aber nur auf die institutiones externas geht und darin salutem publicam setzt, übrigens mag jeder sein Heil besorgen.

7961. *ψ³⁻⁴. J 75. In § 90:*

Ob die constitution unanimia erfodere. In der Idee guter Menschen, Ja. Aber so wie sie sind so viel, daß andere können gezwungen werden. Nach dem principio exeundum e statu naturali.

7962. *ψ³⁻⁴. J 75. § 92 Anfang:*

Pactum est voluntas communis qvae semper est iusta.

7963. *ψ¹⁻². J 76. Zwischen § 92 und § 93:*

Der iuridice und gesetzgebende Zwek der Errichtung eines Status civilis ist nicht die öffentliche Glükseeligkeit sondern ein ius publicum.

---

9 diesem? dies??

Principium constitutivum ist der Gemeinschaftliche Wille. pactum originarium.

7964. $\psi^{3?}$ *v—χ??* *J 76. Zu § 91 Schluss:*

extra rempublicam nulla salus. salus publica besteht in der Erhaltung und Verwaltung der rechte aller Bürger gegen iederman innerlich und äußerlich. Die Mittel dazu sind alles, was die Wohlfarth befördert. Sonst mag ein jeder vor sich selbst sorgen.

7965. ψ. *J 77.*

Der Souverain kann keine Handlung thun, die unter dem Gesetze ist, denn alsdenn ist er subditus und muß können nach den Gesetzen gezwungen werden. Die Administration steht unter dem Gesetz. Er kan also nicht anders als durch den Minister administriren alles andre ist seiner Maiestät zuwieder.

7966. ψ^{3-4}. *J 77.*

Pactum originarium wird geschlossen, um 1. ein Gemeines Wesen in sich selbst, 2. einen Staat, d. i. einen Stand unter andern gemeinen Wesen, auszumachen, 3. Eine Macht, um mit andern gemeinen Wesen ein einiges auszumachen.

7967. $\psi^{3-4?}$ *v—χ?* *J 77.*

Der Oberherr giebt Gesetze durch sich selbst, regirt durch andere und richtet nur durch [die Werkzeuge der] Magistráte.

7968. ψ^{3-4}. *J 77.*

Die Staatsverwaltung oder goubernation ist theils der magistrat theils der Gerichtshof. Das Staatsoberhaupt Mus selbst Gesetze geben durch den Ministre regiren und durch Magistraete richten oder verwalten.

	Summum imperium,	regimen et gubernatio.	
	souverainetaet	Regirung und gouvernement	
(a Wenn die	Prinz	Minister	magistrat
Rechte strittig	Gesetzgeber Maior	Richter	Obrigkeit
sind)			

7969. ψ^{3-4}. *J 79. In und zu § 97:*

Originario ist imperium beym Volk und bleibt auch bey ihm in der Idee. Regimen summum ist auch bey ihm aber magistrat nicht.

7970. ψ^{3-4}. *J 81. Zu § 98.*

Die Frage, wer ein Recht zum summo imperio habe, ist denn gantz rechtmäßig, wenn das volk noch keinen summum imperantem hat. hat es aber einen, so ist schon ein status civilis da und nur kraft desselben kann bestimmt werden, wer summus imperans sey und dieser kann nur sprechen, also kann der summus imperans sich selbst nicht aufheben, ohne in den statum naturalem zurükzufallen.

7971. ψ^{3-4}. *J 82. 83.*

J 82:

Das Staatsoberhaupt stellt eine dreyfache Person vor: als Gesetzgeber ist er souverain, hat keinen über sich und alles ist unter ihm. Als Regirer, der nach Gesetzen ruhe und Glückseeligkeit austheilen soll, steht er unter den Gesetzen, muß können gezwungen werden und kann also mit dem Souverain nicht ein und dieselbe Person seyn. Als Richter steht er unter den Gesetzen und dem Regiment wegen der Austheilung der Glückseeligkeit nach dem Gesetze des Souverains und dem Willen des Regenten, alle an der Wohlfarth theilnehmen zu lassen. Gütigkeit aber nur in proportion der Heiligkeit des Gesetzes soll ihn bestimmen, also ist er wiederum eine besondere Person und zwar darum nicht mit dem Regenten, weil er dessen Gütigkeit einschränken soll. Diese drey Personen können nur in der Gottheit verbunden seyn, weil sie alle diese Vollkommenheiten zugleich in sich faßt. *J 83:* Die Vorsorge geht aufs Ganze aber auch aufs einzelne. Das Gesetz fodert Leistungen, (9 Lasten); wie sollen die Ausgetheilt werden. auch Aufopferungen, wen sollen sie treffen?

7972. $\psi?\ v-\chi?$ *J 85.*

Summus imperans kan zugleich Regent seyn aber nicht Magistrat, d. i. in Ansehung des allgemeinen Gerichtshof und Governement befehlen aber nicht selbst richten oder gouverniren noch gegen einzelne executiren. Doch kan er diejenige bestellen, die den Zwang ausüben, welchen summus imperans selbst jederzeit in Händen haben muß.

7973. *ψ. J 86.*

Regimen ist die Anwendung der Gesetze auf alle universos durch gouvernement, die administration auf einzelne durch magistratus.

7974. *$\psi^{3-4?}$ ω?? J 86.*

In jedem gemeinen Wesen ist ein summum imperium, folglich auch subditi. Vor aller wirklichen Herrschaft aber und Unterwerfung muß ein Recht der Menschen vorhergehen, nach welchem sie ursprünglich möglich ist. Dieses kan kein anderes seyn, als daß alle Unterworfen sind allen zusammen genommen: weil nur so eines jeden freyheit mit seiner subiection durchgängig zusammenstimmen kann. Also muß alles Gemeine wesen von einem idealen ursprünglichen Contracte als abgeleitet angesehen werden. Die Republik in Ansehung anderer ausser ihr heißt ein Staat. Alle Staaten im Verhältnis gegen einander betrachtet, heissen die Welt, welche auch als ein gemeines Wesen betrachtet werden muß, wenn [sie] ihr Verhältnis gegen einander rechtlich seyn soll. Der Unterthan der zugleich gleicher Theilnehmer an der Oberherrschaft ist, heißt Bürger. Hat er diese nicht, ist aber doch zugleich keinem besonderen Theile des Gemeinen Wesens sondern nur der Oberherrlichen Gewalt unterworfen, so ist er Zunftbürger (civicus), hat er jene, so ist er civis, d. i. Staatsbürger; [und in Ansehung aller] der Staat selber aber kan als weltbürgerlich oder als Kriegsstaat betrachtet werden. — Der Unterthan unter einer Gesetzgebung, welche nicht für alle gleich geltend ist, heißt Erbunterthan, wenn er [nicht durch eine] als ein solcher gebohren wird. Ein erblicher Zunftbürger heißt unadlich [wenn andere] zum unterschiede derjenigen, welche als erblich zum Befehlen in der Staatsadministration die habilität haben. Jener gehört zum gemeinen Volk (plebs) dieser zum Adel (status equestris). Die letzteren gehören entweder [in der] zugleich als glieder zum summo imperio und sind erbliche senatoren (patricii, Lords) oder sind nur die Vornehmen (optimates), welche [zu den] exsecutoren der obersten Gewalt als Unterbefehlshaber ein Erbrecht haben (titulirter Adel). Es ist die frage, ob es recht sey, daß das summum imperium solche erbliche Herren setze als Marqvis, Graf ꝛc.ꝛc. Sie wären alsdenn nicht blos Staatsbürger sondern würden eine erbliche Dignität haben und zwar nicht der bloßen Erinne-

---

16 Oberherrschaft hat

rung eines alten Verdienstes ihrer Vorfahren sondern ein praerogativ der Unabhängigkeit von gewissen Ständen, die aber von ihnen abhängig seyn können.

7975. *ψ³⁻⁴? χ²? J 88. 89.*

J 88:

NB. Dem summo imperanti (Beherrscher, Oberherr) steht nichts frey, worüber selbst der privatwille nicht disponiren kann: (ᵍ arbitrium), z. E. Moralität. Religion zu wählen. Sich selbst verkaufen (ᵍ contra Hobbes). Aber es steht ihm alles frey, wo ieder über sein Recht disponiren kann, e. g. Auflagen, Strafgesetze, Krieg, Frieden.

Princeps, das Staatsoberhaupt ist dem Staat nicht unterworfen. Der Souverain hat keine privatgüter, domainen, aber der Prinz, und ist in Ansehung deren dem Gesetz unterworfen. Die Güter lassen sich von der Persohn absondern. Daher die Persohn des Prinzen nicht kann angetastet werden.

J 89:

NB. In Ansehung welches Zustandes man nicht passiv seyn soll, den kann man nicht den Gesetzen unterwerfen, z. E. Religionsurtheile und Lehren. Die obere Gewalt kann demnach die Freyheit der Religionsmeinungen* und die Bekantmachung derselben nicht gebieten.

Wenn nun aber gleichwohl summus imperans alle die Schranken überschreitet, so ist kein Wiederstand erlaubt. Aber in Dingen der moralität gleichwohl seinen Gehorsam zu verweigern und alles über sich ergehen zu lassen. Denn da kann man über sich disponiren.

J 88:

(ᵍ Der Unterthan kan nur Schutz gegen Gewalt fodern; aber die Meinungen anderer sind keine Gewalt sondern so gar die einzige Bedingung, seine eigne zu berichtigen. Geistliche können nicht verlangen, daß anderer Meinungen und Einwürfe verboten werden. Sie können kein exclusives privilegium verlangen, die ihrige vorzutragen. Es kann nicht Gewalt seyn, wodurch sie sich rechtfertigen, sondern sie müssen sich durch das Übergewicht ihrer Gründe vertheidigen. Der summus imperans ist nur durch die Natur eines Gesetzes überhaupt restringirt und nicht durchs Gesetz sondern zu Gesetzen verbunden, alle seine actus sind publici nicht privati.

Die Gesetzgebung, Regirung und administration oder Staatsverwaltung. Die letzte geht auf die rechte des unterthans gegen den souverain und die Vorstellungen, die er als Unterthan gegen die Gesetze oder Regirung zu machen hat.)

7976. *ψ? v—χ? J 88.*

Dem Souverain gehört das territorium (aber nur universorum nicht singulorum). Denn dem Gesamten Volk gehört es. Aber so wie das Ganze Volk nicht über eines einzelnen territorium disponiren kann, was es nicht zugleich sich selbst auferlegt so auch nicht der Monarch einzeln darüber, ohne zugleich aufs Gantze zu repartiren, disponiren. Es fragt sich, ob aus dem iure territorii alle iura in rem des souverains müssen abgeleitet werden. Nein, denn das territorium kan ursprünglich nicht von der Societät sondern nur von den einzelnen occupirt seyn. Also war das Eigenthum vor der Societät und also auch dem imperio civili. Viel mehr Gründen darauf die coloni als subditi (oder umgekehrt) ihre Rechte gegen den Souverain. Nur auswärts kan es nicht verkauft werden.

7977. *ψ³—⁴. J 93.*

Souverain ist der [Oberherr, Selbstherrscher] Beherrscher, der nicht Unterthan ist; (ᵍ Souverainetät, Oberherrschaft).

Monarch ist der Oberherr.

Monarch als Souverain ist Selbstherrscher, Autocrator.

7978. *ψ³—⁴. J 93.*

Cives sunt, qui partem oneris publici ferre possunt potissimum ad defensionem.

7979. *ψ³—⁴. J 94.*

Die despotische Regirung ist die patrimonialregirung (Land wie haab und Gut); patriotische Regirung, als solle der Souverain es eben so der Regirungsart nach seinen Nachkommen hinterlassen. Ist die Regirungsart durch Gesetze geschehen, so kann er es so hinterlassen, denn das ist was bestimtes; hat er aber durch decreta regirt, so ist es unmöglich, denn da

---

27 eben?

hier keine Regel ist, sondern privateindrüke alles ausmachen, so kan der Nachkomme und selbst das Volk nach ihnen nicht richten. Patriotisch von patria nicht pater, denn die Väterliche Regirung (nach dem princip der Glückseeligkeit), regimen paternale, ist die ärgste.

7980. *ψ³⁻⁴. J 94. 95.*

J 94: (ª Machtsprüche in der despotischen Regirung.)

J 95:

Der Unterschied zwischen despotism und patriotischer Regirung betrift nicht die Regirungsart sondern das wirkliche Regiment. Daher kan man von keinem Reich sagen, es sey ein despotisch Reich sondern es wird despotisch regirt. Allein Rusland würde ein solches seyn, wenn der Monarch seinen Nachfolger ernennen dürfte.

Militärische Regirung ist ein Wort ohne Begriff, denn wenn das militär regirt, so ist eigentlich keine Staatsverfassung, sondern das Militär macht die oberste Gewalt aus, welche nicht durch Gesetze sondern durch tumulte Magistrate ein- und absetzt. Es ist ein status belli. Wo aber die ganze Verfassung auf den Krieg angelegt ist, wie bey sparta, da ist nicht militärische Regirung.

Ius publicum universale absolutum.

§ 112.

7981. *ψ³⁻⁴. J 96.*

b.) Der Souveraine Wille ist der, welcher nach einem Grundsatze, der auch für den Staat unter jedem Nachfolger gelten kann, beschließt. Also ist der despotism ein Wille, der sich erniedrigt. e. g. Besondere Religionsmeynungen aufzudrängen, weil der Nachfolger andere haben kann.

Der Souverain wird nur durch das, was unter seiner Würde ist eingeschränkt, denn nichts ist über sie. Also nicht durch des Volks recht gegen ihr, sondern weil er sich selbst unter das Volk mengt. Der Wille des Souverains muß auch in Zukunft unabänderlich seyn in Ansehung seines Grundsatzes, denn sonst wäre er jetzt schon ein tadelhafter Wille.

8f. betrift die

De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria.
§ 113—119.

7982. *ψ³⁻⁴. J 98.*

Der allein nicht unter dem Gesetze steht, ist der Monarch. Wenn er allein zugleich Gesetze giebt, ist *er* der Souverain (Autocrator). Wenn er zugleich das Gesetz in besonderen Fällen in Ausübung bringt, administrirt oder richtet, so ist er despot. Denn ich muß über den, der nach dem Gesetze mich bestimmt, klagen können; es muß also einer über ihn seyn, sonst ist mir alle Gerechtigkeit benommen; (ᵍ es ist, als ob ich gar nicht unter dem Schutze der Gesetze stände.) Der Despot ist ein Tyrann, wenn er wieder die Gesetze und ungeachtet der Gesetzmäßigkeit der Handlungen die Freyheit raubt, die mit dem Gesetze wohl zusammenstimmt.

Der Gesetzgeber kann nicht unrecht thun, weil nach seinem Gesetz erstlich, was unrecht ist, beurtheilt werden soll. Doch muß der Gesetzgeber alleinig die Gewalt haben, und alle Gewalt (welche die des Ganzen Volks ist) geht von ihm aus. Diese Gewalt bestimmt nicht, was recht ist, sondern beschützt und vertheidigt es nur.

7983. *ψ³⁻⁴. J 99.*

Was ein Volk nicht thun kann, das kan auch ein jeder Souverain nicht thun. Er kan nicht administriren und richten, weil ein Theil über den anderen alsdenn beschließen könnte und also unrecht thun könnte, dennoch aber keiner über demselben ist, der jedem sein Recht sicherte. Er kann Gesetze geben, mehr nicht. Das andere ist unter seiner Majestät.

Das Volk aber kann einzelne Personen zu Ämtern ernennen unter der Bedingung, sie ihnen zu nehmen, wenn es ihm beliebt, aber es kann nicht strafen und richten. Denn im ersten Falle kann der Beammte selbst einwilligen, im Zweyten nicht.

7984. *ψ³⁻⁴. J 99.*

Die Regirung und der Richter sind verbunden, nach Gesetzen zu regiren und zu sprechen. Daher sind sie unter den Gesetzen, also kann der souverain weder regiren noch richten. Er hat aber potestatem instituendi und inspiciendi.

7985. *ψ³⁻⁴. J 99.*

Der nicht unter dem Gesetze steht, ist entweder externus, ein wildfremder, exlex und gehört nicht zum Gemeinen wesen, oder er gehört dazu, also nur als Gesetzgebend und nicht als Glied des gemeinen Wesens, das wiederum den Gesetzen unterworfen ist. Der vom Gesetz überhaupt unabhängige kann nur ein einziger seyn, denn viele (aristocraten) müssen ein Recht unter sich haben. Der Monarch muß für sich allein keine Gewalt haben, der Volkswille muß ihm wiederstehen können. Er muß daher nicht das Gesetz geben können.

7986. *ψ? v—χ? ϱ?? J 99.*

Die Potestas exsecutoria (das Staatsoberhaupt als Regirer) ist das Recht desselben, daß nach den Gesetzen ein staat bestehe, folglich der den Staat seiner Einrichtung nach den Gesetzen conform macht, d. i. die Verfassung oder den Zustand desselben so einrichtet, daß den Gesetzen gemäs einem jeden (ϱ auch dem Staat selbst) das seine bestimmt und erhalten werden könne, oder welcher Macht hat, den Zustand des gemeinen Wesens (den Staat) so einzurichten und zu erhalten, [daß er] als nothwendig ist, damit die Gesetze darinen ihre Wirkung haben. — Potestas iudiciaria ist die Macht, welche den Gesetzen gemäßen Effect in (ϱ Ansehung der Glieder des Gemeinen Wesens gegen einander bestimmt) vorkommenden einzelnen Fällen bestimmt.

Also 1. die Substanz des Staats in den Gesetzen, 2. dieser ihre Causalität, 3. die Gemeinschaft.

7987. *ψ? v—χ? J 100.*

Die Gesetzgebung muß ex voluntate communi hergenommen seyn und nicht ex arbitrio qvodam privato et in favorem.

Wenn der summus imperans ein allgemein Gesetze giebt, so handelt er wie *ein* souverain; wenn er decrete giebt, die Befehle aber nicht allgemeine Gesetze sind und doch als souverain nicht von ihm appellation entweder auf ein wirklich Gesetz oder überhaupt auf allgemeine Gesetzgebung erlaubt, so handelt er als despot.

---

2 externus? exterris?

19 den den Gesetzen || *23* *anstatt* 3. *nochmals* 2.

7988. *ψ³? J 101.*

Zu der maiestät des summi imperantis wird erfodert, daß er nicht unrecht thun könne, weil er sich selbst den Unterthanen gleich macht. Er kann also Gesetzgeben und regiren aber nicht administriren und richten. Das erste durch minister und [magistraete] gouvernement, das zweyte durch magistrat und richter.

7989. *ψ³⁻⁴. J 102.*

Im Staat muß eine einige potestas legislatoria seyn; diese muß zugleich die höchste irresistible Gewalt haben. Nun kan sie zwar aus mehreren Personen oder Theilen bestehen, die alle einen Antheil an der Gesetzgebung und Gewalt haben, aber nicht aus solchen, die zwar gesetzgebend aber nicht gewalthabend* seyn, weil sie sonst keinen durchs Gesetz obligiren können, indem sie nicht zugleich dabey schützen können. Es kan aber der, so die Oberste Gewalt hat, Unrecht thun, indem er sie ganz an sich reißt, aber, weil er nun das Oberhaupt der Gerechtigkeit ist, so thut jedermann unrecht, der wieder ihn Gewalt braucht. Also hat er als Staatsoberhaupt immer recht, obzwar als Mensch unrecht.

J 103:

*(ᵍ Der Staat muß einen einzigen Souverain (ᵍ Beherrscher [Selbstherrscher], Herrscher — ist er einzeln Selbstherrscher) haben, der allein Gesetzgebend und auch allein Gewalthabend ist. Nun *kann* keiner den Souverain in Ansehung der Gesetze einschränken, also muß es ein Theil des Souverains seyn, der den andern einschränkt und dazu auch volle Gewalt hat. Denn wäre das nicht, so hätte dieser Theil zwar Gesetzgebendes Ansehen aber nicht eine ihm Gemäße Gewalt. Der Souverain aber, dessen Gesetzgebung eingeschränkt wird, hat nicht das Ganze Gesetzgebende Ansehen, und da ohne dasselbe und ohne das Recht auch keine Gewalt seyn kan, würde ihm Gesetzmäßig auch nicht alle Gewalt zukommen, d. i. er wäre kein Souverain. Wenn er nun aber ein solcher ist aber unter pactis constitutionalibus der Einschränkung auf die Einstimmung anderer vom Volk, so hat dessen Privilegium nicht gesetzgebendes Ansehen sondern nur das Recht der remonstration, welches kein Recht ist zu wiederstehen sondern zu imploriren, welches kein strenges Recht ist, und vom Souverain auch genommen werden kann.

Die Unterthanen werden selbst durch die resistentz gegen den souverain in ihrer Sicherheit laedirt, denn diese ist der Grund ihres pacti civilis und bey dessen Veränderung seiner Gewalt, und daß er resistibel wird, sind sie nicht gesichert. Selbst ein vsurpateur, wenn er einmal alle Gewalt hat, thut zwar dem Kronprätendenten Unrecht, aber das Volk hat kein Recht zu resistiren, [weil es entweder alsdenn sich selbst] denn es hätte entweder alle dazu gehörige Gewalt aber ohne Abdankung des Souverains bekommen, so wären im Augenblick zwey Souveraine, oder es hätte sie nicht, so wäre kein völliger Gesetzgeber, weil die Gewalt vor dem Gesetz vorher geht.

7990. *ψ³⁻⁴. J 102.*

Es ist nur eine rechtmäßige Regirungsart möglich, nemlich die aus einem Staatsoberhaupt und dem Volk besteht. Selbst in der Aristocratie müßte das Volk noch einen repraesentanten haben, der an den Gesetzen theil hat und auch Gewalt besitzt; aber das Volk kan wieder durch zwey einander einschränkende Glieder einen.

7991. *ψ³⁻⁴. J 102.*

Was müßte aber wohl der Souverain thun, wenn er wirklich dem Volke einen Einflus auf die Gesetzgebung, also auch eine Gewalt einräumen, mithin sich aus einem souverain in einen Monarchen verwandeln wollte: Er müßte das Ganze Volk berufen und sie darüber rathschlagen lassen; denn sonst könnte die Sicherheit vieler für ihre Rechte unter einer getheilten oberen Gewalt leiden.

7992. *ψ³⁻⁴. J 103.*

Es ist keine Möglichkeit, sich eine Constitution zu denken, worin daß Volk gesetzmäßig ein recht bekäme, den Souverain zu beurtheilen, zu richten und ihn abzusetzen, ja auch nur ihn im Mindesten einzuschränken. Denn da mußten sie auch dazu eine Gewalt haben, und da nur ein Souverain seyn kann, so wäre der erstere nicht souverain.

7993. *ψ? χ? J 104.*

Die Frage ist, ob es zum Gesetz genug sey zu sagen, ein Vergehen werde bestraft werden, oder nöthig sey zu sagen, wie und wie sehr es werde bestraft werden.

---

15 wieder? viele??

Wenn der Gesetzgeber straft, so ist es nicht nöthig, wohl aber den Gerichten.

7994. *ψ³⁻⁴. J 104.*

Worauf gründet sich die potestas puniendi? nicht auf die Einwilligung eines ieden, gestraft werden zu wollen, sondern auf den Willen eines ieden, ieden andern zu strafen.

7995. *ψ³⁻⁴. J 104.*

Die Strafe muß in dem Gesetze selbst bestimmt werden und zwar nicht um der Verbrecher sondern des Publici und ihrer Freyheit willen in Ansehung der Willkühr des Richters. Sonst dem Verbrecher kann nicht Unrecht geschehen.

7996. *ψ³⁻⁴. J 104.*

Recht habe ich auch im statu naturali und bin dabey noch frey. Weswegen bin ich denn in den statum civilem, wo ich Befehlen gehorchen muß, getreten? Um meines Rechts gesichert zu seyn. Erstlich, wenn es sollte bezweifelt werden, damit ein öffentlich Gesetz da sey, auch ein Richter, der den Fall unter dem Gesetze subsumire; Zweytens aber, mein nunmehr ausgemachtes durch Gewalt zu unterstützen. Also ohne eine solche Gewalt bin ich im statu naturali. Der aber, welcher sie sich anmaßt, ohne in der Constitution, daß und wie er sie brauchen solle, ihm bestimmt sey, ist Rebell.

7997. *ψ³⁻⁴. J 105.*

An der Gesetzgebenden Macht hat niemand einen (ᵍ wirksamen) Antheil als derjenige, dem durch das constitutional Gesetz auch eine hinreichende Gewalt und Befugnis zu dem Gebrauch verliehen ist, jedem, der dem Gesetze gehorcht, sein Recht zu sichern. Einen Unwirksamen Antheil kan jemand daran haben, nemlich durch votum consultativum in remontrairen. Wenn nun in dem constitutionalgesetze [etwas] versprochen ist, daß die Einstimmung (ᵍ negativer Antheil zu verweigern) von jemanden erforderlich zum Gesetz diesem aber gar keine Befugnis zum Gebrauche

---

27f. remontrairen? remontraerum?

irgend einer Gewalt gegen den Gesetzgeber oder seine Werkzeuge verliehen ist, so hat [dieser] das Volk, so fern es jenem Theilnehmer an der Gesetzgebung gehorcht, keinen Schutz zu hoffen und dieser Hof thut selber unrecht, das Volk zum Wiederstande zu bewegen, nämlich er thut dem Volk unrecht. Aber auch dem Souverain, weil das votum des Hofes nur consultativ war.

De iure circa munera et dignitates civiles et circa reditus publicos.

§ 120—125.

7998. *ψ³—⁴? J 106.*

[Es ist] 1. Frage, ob ein Souverain noch jemanden seinen Dienst nehmen könne. Ohne dessen Verbrechen. Hier muß man sich vorstellen, daß das Volk sich selbst einen Volkdiener Gewählt habe. So bald dessen Dienst eine besondere Lebensart ist, bey der er seine andere Angelegenheiten als Heyrath, Vorsorge für künftiges lebenswieriges Auskommen fortsetzen muß, so kan es über sich selbst nicht die Unbeständigkeit eines solchen Amts beschließen, denn sonst wäre es eine bloße comission. 2te Frage, ob er die nach Zeitumständen im Werthe fallende Besoldung erhöhen müsse. Es ist eben so nothwendig, als daß er sie nicht verringern dürfe, weil hier nicht der Mann sondern das Amt, was so besoldet seyn muß, daß es einen tüchtigen und thätigen Mann hoffen kan, in Betrachtung kommt. Ausserordentliche Fälle, nämlich Staatsnoth, machen Ausnahmen.

7999. *ψ⁴? ω? J 108.*

[Das] Unter dem Staatssystem ist 1. das administrationssystem (Regirung und Magistráte (ª Gouvernement)), 2. das Beschatzungssystem (quaestura), 3. das Policeysystem. In allen diesen ist die Regirungsart der Grund der Staatverwaltung und der Unterschied zwischen Staatsunterthan und Staatsbürger oder Stadtbürger zu machen. Staatverwaltung ist von Staatswirtschaft unterschieden. Das letztere nach dem physiocratischen System, nach welchem in Ansehung der ersten Lebensbedürfnisse der erste Verkäufer allein beschatzt wird und dafür den Preis machen kan, [das zweyte] oder nach dem physiopathischen System, nach

4 es thut

welchem aller Schätzung das Princip des freyen Verkehrs zum Grunde liegt. Der Souverain muß nie den Preis machen, nicht allein nicht in der Staatsverwaltung sondern auch nicht, wo er selbst Käufer ist. Er muß nicht handeln nicht landbauen, nicht künste für seine Rechnung treiben lassen. — Die Auflagen müssen auf den Grundbesitz (a Amt) und Verkehr niemals aber auf [Personen] den Kopf gelegt werden, weil dieses der Bevölkerung zuwieder ist, deren Größe der Maasstab der guten Verwaltung ist.

De iure circa felicitatem publicam.
§ 130—131.

8000. *ψ³⁻⁴. J 117.*

Armenanstalt. Hülflose Arme müssen ernährt und, wenn sie Kinder sind, gepflegt werden. Warum? weil wir Menschen und nicht Bestien sind. Dieses [folgt] fließt nicht aus dem Rechte der Armen als Bürger sondern aus ihren Bedürfnissen als Menschen. Nicht schuldfreye; denn da würden es wenige seyn. Wer soll sie ernähren? Es ist nicht die Frage, ob der Staat oder der Bürger, Denn wenn sie der Staat ernährt, so ernährt sie auch der Bürger, sondern nur, ob es vom freyen Willen des Bürgers oder vom Zwange abhängen soll — als Geschenk oder als Contribution (Steuer). Das letztere bringt Concurrenz der Candidaten zur Verpflegung hervor: es ist ein Modus acqvirendi und auch ein titulus der Ansprüche. Wer aber soll die Hülflosigkeit bestimmen? Der Magistrat, der seine Bürger kennt? Und der Beytrag geschieht durch collecten durch die, welche selbst hiebey am freygebigsten sind. Die Aufmunterung und Verweise im Allgemeinen durch Geistliche. Alles Privatwohlthun kann bleiben, aber es wird von Magistrat und Geistlichen ignorirt. Es sind opera supererogationis.

8001. *ψ³⁻⁴. J 117.*

Es ist die Frage, ob durch einen Fonds oder durch jedesmalige Beyträge. Ein jedes Zeitalter muß seine Armen ernähren, weil sonst zuletzt derer, die genährt werden und die darin bequemer leben, als das Zeitalter es im Stande ist, zu praestiren. Die Armuth entspringt oft aus Mangel des Fleißes oder der Sparsamkeit, und so muß auch die Austheilung unter Armen geschehen. Aus einem Fonds aber würde eine disproportion des

Wohllebens der Armen und der wohlhabenden entspringen. Es ist wie mit dem Getränke, welches wohlfeil gegeben wird. Es wird eben so viel als sonst verzehrt.

8002. *ψ³⁻⁴. J 118. Zu § 131 Schluss:*

Policey ist die Einschränkung der Freyheit weder durch das Recht einzelner Personen noch durch das Recht der ganzen Societät sondern durch das Beste aller. Denn das erste gehört zur öffentlichen Gerechtigkeit, das Zweyte zum Bestehen des Ganzen als Staat, was aber einem jeden Schaden kan, ob es gleich keinem wirklich Unrecht thut als die Vertheurung der Preise (Taxen), die Dienstlosigkeit derer, die kein Gewerb haben, die Bordels —.

De iure circa religionem et ecclesiam. § 132—140.

8003. *ψ? χ? J 119.*

Der summus imperans kan keine religion gebieten und verbieten, weil darüber selbst der privatwille des subditi nicht disponiren kan. Er kan auch die öffentliche Bedienungen nicht auf die Bedingung einer gewissen religion setzen (außer wenn diese einen imperantem hat, der vom summo imperio exionirt ist), denn die Unterthanen haben, wenn sie nichts verbrechen, ein recht auf Bedienungen des Staats. Man sieht, er muß nur darauf sehen, daß Gelegenheit da sey, alle Religionskentnisse zu erwerben. Allgemeiner Friede der Lehrer derselben und Anhänger und es den Unterthanen selbst überlassen oder den Wissenschaften, die Religion zu bestimmen. Der souverain mengt sich sonst in Geschäfte, die unter ihm sind.

8004. *ψ³⁻⁴. J 120.*

Vtrum pertineat ad statum civilem, vt qvisqve religionem publicam aliqvam profiteatur. Vtrum religio qvaelibet opus habeat confirmatione summi imperantis. Vtrum religionis reformandae tentamina publica sint licita.

8005. *ψ³⁻⁴. J 120.*

Wo die Religion, wie die Menschen sie sich selbst vorstellen, in lauter

Gebräuchen besteht wie bey Griechen und Römern, da ist sie ein Theil der Staatsregirung durch Aberglauben und da hat der Staat recht, einen aberglauben zu privilegiren.

Wenn sie aber in Gesinnungen und moralischen Grundsätzen besteht, für deren wahrhaftigkeit das Gewissen stehen muß; wo sie in Begriffen besteht, die die Vernunft allein sich machen kann, die niemals nachahmend sondern selbst denkend seyn muß, wenn sie die moralische Gesinnung bestimmen soll, da kan man sich nach keiner Regirung als der moralischen Richten, die Gott allein führen kann. Doch kan der Souverain negativ vieles anordnen.

8006. *ψ³⁻⁴. J 120. 121.*

120:

Alles ist unter der Würde des Souverains, wo er gegen das Volk Unrecht haben kann und also der Vernunft nach dem Urtheile des Volkes unterworfen ist. Nun kann er in der Religionsbestimmung unrecht haben; folglich muß er sie dem Volke (dem publicum) überlassen. Noch mehr ist es unter seiner Würde, *121:* die Placita seiner Unterthanen durch sein Gesetzgebendes Ansehen zu bestärken, denn alsdenn ist er ein Werkzeug der Gesetzgebenden Macht der Geistlichen (die er nicht Priester zu werden erlauben darf).

8007. *ψ³⁻⁴. J 121.*

Zum Staat gehört außer dem summo imperante civili noch ein summus imperans universi. Von dem aber Gefragt wird, ob die Unterthanen diesem Unmittelbar nach ihren Begriffen oder nach der Vorschrift des imperantis civilis (der doch hier auch subditus ist) dienen sollen.

In Ansehung der natürlichen Religion kan und muß der imperans Civilis alle Freyheit geben, weil das Volk diese Freyheit als zur Pflicht der Menschheit gehörig selbst nicht aufgeben kan.

8008. *ψ? χ? J 124.*

Der Staat kann verhindern, daß niemand anders lehre, als worauf er berufen worden, aber kann nicht verhindern, daß nicht jedermann vorschläge zur allgemeinen Verbesserung öffentlich thue.

De monarchia.

§ 149—157.

8009. *ψ³⁻⁴. J 141.*

Die oberſte Gewalt eines einzigen iſt die monarchie.

Die alleinige Gewalt — — — — — der deſpotism*.

Die alleinige Gewalt überhaupt, es ſey eines einzigen oder mehrerer, iſt die ſouverainetät.

*(a ſonſt heißt Deſpot derjenige Monarch, der ſeinen Willen dem Princip eines allgemeinen Willens nicht unterordnet. Folglich wenn er ſelbſt richtet oder durch Reſcripte, die nicht Geſetze werden können, verfährt.)

8010. *ψ³⁻⁴. J 142.*

Der Monarch iſt es entweder der Regirung oder dem imperio nach. Im erſten Falle iſt er der einzige, der unter keinem ſteht und deſſen Gewalt, im zweyten iſt er Souverain.

Eben ſo ariſtocratie —, daß volk kan ſie nicht abſetzen.

Bey der democratie iſt die ſouverainetät lediglich beym Volk und die beſtellt die Regirung.

8011. *ψ. J 142.*

Monarcha est solus nemini subiectus.

Despotes est monarchia omnia quaelibet imperans.

8012. *ψ³⁻⁴. J 142.*

Daß nur ein einziger exlex ſeyn kan, folgt daraus, weil wieder einen ſolchen kein richter iſt und er auch nicht unrecht thun kan. Nun muß aber einer, der nicht unter Geſetzen ſteht, dem andern, der auch nicht darunter ſteht, als zwey gleich freye Perſonen unrecht thun können, und doch iſt kein Geſetz, durch welches ſie eingeſchränkt werden.

8013. *ψ³⁻⁴. J 142.*

Der Monarch, der zugleich Souverain iſt, iſt Deſpot, wenn er nicht blos durch Geſetze ſondern auch durch Decrete, die kein Geſetz zum Grunde haben, beſchließt oder den Staat adminiſtrirt.

8014. *ψ³⁻⁴? χ?? J 143.*

Es kan nur einen im Staate geben, der nicht unter dem Gesetze ist, nämlich den, welcher die oberste executive Gewalt hat. Denn wären mehrere, so [würde es eine noch höhere executive Gewalt geben müssen] würden sie alle beyde die Oberste executive Gewalt haben müssen, [folglich zwey gleiche] welches unmöglich ist, denn die oberste Gewalt ist die des gantzen Volkes. Der Monarch als Regent setzt den Magistrat und das Forum ein aber kan [sie] diese nicht absetzen, ausser so fern sie durch andere Richter condamnirt seyn; denn sonst hätte er Richterliche Gewalt. Er nimt sich Minister, diese aber stehen unter Gesetzen, und demnach muß er durch sie verfahren. Er selbst kann nicht unrecht thun.

8015. *ψ? v—χ? J 143.*

Princeps ist der, unter dem alle magistraete stehn; dieser kann nicht unter Gesetze stehen, sonsten müßte so wohl das richterliche Ansehen als die executive Gewalt über ihm seyn.

8016. *ψ? χ? J 143.*

Ob eine souverainetät vom Volke einem Monarchen konte aufgetragen werden und sich darauf sein ius [absolutum] illimitatum gründe. Wenn er alle Gewalt hat, so hat niemand ein ius strictum gegen ihn.

8017. *ψ⁴—ω³. J 142.*

Der Monarch ist ein Befehlshaber, der allein nicht unter dem Gesetz ist. Er muß also doch mit gesetzgebend seyn, weil wenn er es gar nicht wäre, er entweder unter dem Gesetze stehen oder Befehle geben würde, die nicht Gesetze zum Grunde hätten.

8018. *ψ⁴—ω³. J 144.*

Das Volk kan zwar einen contract mit dem Fürsten machen, dadurch es sich ihm wozu obligirt, indem es ihn dagegen respectiv auf sich verbindet aber nur, so fern es selbst die souverainetät hat und behält. Denn der aus einem Contract auf sein Recht provocirt, muß zugleich die Befugnis und Macht zu zwingen haben. Hat also nicht das Volk die souverainetät, so

kan es nicht zwingen und sich auch zu nichts obligiren, gleich als ob es einen freien Willen hätte, denn es wird zu allem durch den Souverain gezwungen. Eben darum aber hat auch der Souverain, wenn er vom Volke unterschieden ist, sein Vorrecht nicht aus einem Vertrage sondern blos facto, weil kein Vertrag zu einem passiven Gehorsam möglich ist: sondern die höchste Gewalt steht zugleich dem Rechte vor. Wenn also ein König das Volk in seinen repraesentanten zusammen beruft, um den Staat zu reformiren, so hält sie nun keine Verbindlichkeit ab, dem Staate eine ganz andre Form zu geben, und sie können so fort die Souveränetät an sich nehmen.

8019. *ψ³⁻⁴. J 148. 149.*

149:

Was vor Auflagen ein Monarch befehlen will, [ist] würde die Sache des Volcks gegen den souverain seyn zu beurtheilen, welches unmöglich ist; aber wie er sie [distribuiren] repartiren will, ist die Sache eines theils des Volks gegen das andere, und da kan der monarch Unrecht thun, wenn er zum Vortheil des einen und Nachtheil des Andern die Eintheilung macht. Hierüber hat also das Volk ein recht zu urtheilen.

Die souverainität hat bey einer wohl disciplinirten Armee den Vortheil, daß daraus das größte Weltbeste entspringen kann, weil alsdenn ieder frey schreiben darf so wohl in Ansehung der Religion als Gesetzgebung, welches freye Staaten vielleicht zwar einräumen aber zu befolgen nicht wagen können, weil bey ihnen jede Neuerung aufruhr oder Verlust der freyheit droht. Allmählig wird eine solche regirung patriotisch. Der Weltpatriotism bewegt den philosoph das zu wünschen. *148:* Mit der Zeit wird der souverain nicht durch eine so unendliche Kluft von seinem Volke getrennt, daß er unter keinem das Volk aber lediglich unter seinen Gesetzen steht. Sondern er wird collegia haben, die auch Macht besitzen, die als magisträte inviolabel sind aber doch unter dem Gesetze stehen, dadurch wird die Gute Regirung sich immer bessern und auf die Nachkommen fortpflanzen können. Die Gewalt aber einzuschränken kommt darauf an, daß Officire zugleich magisträte sind.

31f. *sollte doch wohl heissen:* daß Officire nicht zugleich . . . .?

De modis habendi imperium monarchicum.
§ 158—173.

8020. *ψ³⁻⁴. J 150.*

1. Der Beherrscher, Souverain. 2. Das Staatsoberhaupt oder Oberherr. Monarch.

Ist der Monarch zugleich Souverain, so ist er despot, (ᵍ Selbstherrscher, der nicht allein Gesetz giebt sondern auch regirt). Usurpirt er die Souverainetät, so ist er Tyrann, obgleich seine Verwaltung nicht barbarisch sondern civil seyn kan.

Ist er nicht Souverain, so steht er zwar nicht unter den Gesetzen, aber alle unter ihm stehen unter Gesetzen und müssen also für das hafften, was sie nach seinem Befehle thun.

Die Monarchische Souverainetät [oder der Despotism], die sich selbst* einschränkt, ist patriotische regirung.

Ist der Regent unter dem Souverain, so muß der Souverain zugleich regiren, welches sich wiederspricht. Also ist alsdenn jener ein bloßer Staatsverwalter nach Vorschriften.

Der Rath des Souverains in der Staatsverwaltung ist der minister. Die execution des Befehls des Souverains sind Beamte, officianten. Die Beamte, die zugleich richten, sind Magistraete.

*(ᵍ auf die Bedingungen des allgemeinen Volkswillens —, die so seinen Privatwillen nicht dem allgemeinen zum Gesetze macht, despotisch.)

8021. *ψ. J 151.*

Wenn [er etwas decretirt] er durch decrete ohne Gesetze regirt 1. indem er besondere Lasten auferlegt nach Gunst und Abgunst, 2. Wenn er selbst Richter ist.

8022. *ψ. J 151.*

Despot kann auch ein Guter König seyn, wenn er nach seiner Idee von Volcksglükseeligkeit und nicht des Rechts der Menschen, das aus ihrer freyheit fließt, regirt.

---

8 *Schlussilbe von* Souverainetät *nicht sicher.* || ***13*** der sich

De reliquis rerumpublicarum formis.
§ 174—190.

8023. *ψ. J 176.*

Ob ein Staat ein Erbgut eines andern Staats seyn könne. Nein. Denn der Staat hat seine natürliche Freyheit und unabhängiges interesse und nun wird er von dem interesse eines andern Staats abhängig. Also verliert er seine Selbständigkeit. Von einem, der ihn allein besitzen soll, kann er geerbt werden, denn alsdenn bleibt er im Ganzen immer sui iuris und wird kein pertinens eines andern Staates. Der neue Herr, acqvirirt nicht so wohl den Staat, als er succedirt den vorigen, so daß der Staat nur den Nahmen des Oberhaupts verändert. Es ist keine Veränderung sonst vorgegangen, als [unter] wie wenn eine generation der Bürger der andern folgt. Vorher war er ein Ganzes, jetzt wird er ein Theil.

Ob ein Theil eines Staats zu einem andern durch ein pactum pacis könne geschlagen werden. Da er erstlich mit einem andern ein gemeinschaftlich interesse [aus] gehabt hat, so fängt er ein anderes an. Sein interesse wird wenigstens ohne seine Einwilligung verändert, er ist also nicht unabhängig als Staat. Denn dieser Nahme begreift Volk und Souverain.

De modis ius suum persequendi in republica.
§ 191—207.

8024. *ψ. J 177. Zu § 191:*

laesio vel per damnum datur vel per delictum.

8025. *ψ. J 177. Zu § 191, 2. Hälfte:*

utrum praecepta divina sint, qvae non sunt leges morales ob internam bonitatem actionis datae sed sanctiones non nisi metu poenae extorqvendae.

8026. *ψ. J 177.*

Strafe ist das Zwangsmittel, den Gesetzen achtung zu verschaffen. Laesionen einer Person werden abgewehrt aber nicht bestraft in statu naturali, weil da kein äußeres Gesetz ist.

8027. *ψ. J 177.*

Wenn jemand einen andern Bürger desjenigen beraubt, dessen er nach dem pacto civili theilhaftig seyn solte, so beraubt er sich selbst auch des Vortheils aus dem pacto.

8028. *ψ? v—χ?? J 179. Zu § 194, Anfang:*

Ob dem Rechte zu strafen eine Verbindlichkeit, Strafe zu leiden, zukomme? ja, so fern die Verbindlichkeit iuridisch aber nicht so fern sie moralisch genommen wird, d. i. so fern noch eine besondre Strafe auf die wiedersetzung gelegt werden kan, die der Strafrichter mit Recht ausübt. Also muß der Richter nur die Strafe als poenam correctivam, die aus gütigkeit gegen den Verbrecher ausgeübt wird, zugefügt wird, ansehen; denn er erwartet noch ferner von ihm Handlungen aus Verbindlichkeit. Aber bey der poena vindicativa, Todesstrafe ist es anders.

8029. *ψ? v—χ?? J 179.*

Alle Strafe im staat geschieht wohl zur correction und zum Exempel, aber sie muß allererst um des Verbrechens an sich selbst willen gerecht seyn, qvia peccatum est. Der Verbrecher muß nicht über Unrecht klagen können.

8030. *ψ^4—ω^3. J 178.*

Alle Strafe müssen die poenas vindicativas (die der Bosheit angemessen sind) nicht überschreiten, ausser in casu necessitatis, wo selbst ein Versuch mit dem Tode bestraft werden kan.

8031. *ψ^4—ω^3. J 176.*

Contra Beccariam. Niemand kan wollen, daß er gestraft werde. Denn die Strafe ist gerade etwas, was ihm wieder Wunsch und Willen zugefügt wird, sonst wäre es keine Strafe. Er kan es aber wollen, so fern er sich in einer eingebildeten Person vorstellt, nämlich wie andere ihn allenfalls beurtheilen könnten, daß er etwa auch ein Mörder seyn könnte. Über diese eingebildete Person, also über einen moralisch anderen, als er

---

15 im statt geschieht

23 Zu Beccaria *vgl. VI 334₃₇ und die Erläuterung dazu.*

selbst ist, verhängt er die Strafe. — Einer, der sich bewust ist, er könne wohl einmal ein Mörder werden oder Dieb oder Betrüger, kan in so fern kein Gesetz geben. Alle geben ein Gesetz für alle, so fern keiner weiß, wie er gesinnet seyn werde, doch so, daß ein jeder sich für seine Person redlich glaubt.

8032. *ψ⁴—ω³. J 176.*

Ob alte Stiftungen für die kirchliche Verfassung sammt denen Prälaturen und Einkünften, ohne jemand zu lädiren, können aufgehoben werden. So bald der Begrif von der Landesreligion nicht mehr existirt, so hört auch jene Stiftung auf. So waren z. B. solche Summen zum Messelesen für Verstorbene legirt. Der Glaube hört auf und der Staat wendet es nach der analogie des vormaligen Willens an Aussatzen.

8033. *ψ³⁻⁴. J 178. 179.*

178: Ein delictum publicum kan nicht verziehen werden, weil das Recht oder die Sicherheit des Volks nicht weggegeben werden kan. *179:* Ein delictum privatum kan verziehen werden. Daher ist es demjenigen, der dadurch leidet, einerley, wie der laedens ihn befriedige und er kan es ignoriren, weil es eine Sache zwischen ihm und andern privatleuten ist aber nicht, wenn die laesio ein delictum publicum war; denn da dadurch der ganze Staat lädirt wird, so muß er den laedentem nicht in Nothwendigkeit versetzen durch ein ähnliches delictum, das erste zu vergüten.

8034. *ψ³⁻⁴. J 178.*

Keinem Unterthan komt es zu, sich selbst Genugthuung zu nehmen (ᵍ Satisfactio privata). non est iudex in causa propria. Er laedirt dadurch seine Mitbürger aber auch seine Obrigkeit und das summum imperium. Aber er kan sich in casu necessitatis gegen Gewalt vertheidigen.

8035. *ψ⁴—ω³. J 178. 179.*

178: Die iustitia punitiva hat zur Absicht: 1. den Unterthan aus einem schlimmen in einen besseren Bürger umzuwandeln; 2. durch warnende

---

10 jene? seine? || zum? jenem?
17 in befriedige

179: Beyspiele andere abzuhalten; 3. unbesserliche aus dem Gemeinen Wesen, es sey durch deportation, exilium, oder Tod wegzuschaffen (ob durch Gefängnis). Aber alles dieses ist nur Klugheit der politick. — Das Wesentliche ist die Ausübung der Gerechtigkeit selbst alsdenn noch, wenn die Verfassung aufgehoben würde.

([g] Ob auch Experimente mit Missethätern der medicin halber gemacht werden dürfen.)

8036. *ψ. J 181.*

Das recht zu strafen gründet sich nicht auf ein pactum sondern unmittelbar aufs Gesetz. Denn alle Gesetze sind strafgesetze. Die Art der Strafe ist einerley, als Strafe kommts nur auf den Grad an, und der ist gerade dem Bösen, was als That angesehen werden kann, gleich. Würde das Strafgesetz ein besonder pactum voraussetzen, so müßte man wiederum ein pactum machen, wenn jemand sich der Strafe entzöge, ihn denn zu bestrafen.

8037. *ψ? χ? J 180.*

Wenn eine Gesellschaft um eines beliebigen Zwekes willen Zusammen tritt, so kann sie sich nicht zu Lebensstrafen verbinden. Tritt sie aber zu dem durch die Natur nothwendigen Zwek zusammen, eine bürgerliche Gesellschaft zu stiften, so ist die obligation zu allen unter andern auch Todesstrafen nothwendig.

8038. *ψ? ϱ? χ?? J 180. Zu § 195, Schluss:*

non denegandi satisfactionem publico.

8039. *ψ^4—ω^3. J 180.*

aber die Bedingungen dieser Begnadigung muß ihm das Naturrecht vorschreiben nicht zum Nachtheil der öffentlichen Sicherheit. Gnade hat kein Princip aber wohl Billigkeit in Ausübung der gesetzlichen Gewalt. Die Nachlassung der strafgerechtigkeit heißt nur Gnade in Ansehung des Verbrechers. Der Souverain muß sich auch darüber rechtfertigen, weil es an sich ungerecht ist, von einem allgemeinen Strafgesetze einem zu

---

11 Grad? Grund?

Gunsten eine Ausnahme zu machen, so wie wenn der Fürst aus dem öffentlichen Schatze den unverdienten belohnete. Da alsdenn andere dieses hergeben müßten. Er muß also einen rechtlichen Grund der Strafmilderung anführen können, der allen zum Besten dient. Der Richter muß ihm den Verbrecher empfehlen.

8040. *ψ? χ? ϱ? J 181.*

Der summus imperans kann nicht eine strafe vor die andere setzen sondern muß hiebey das Urtheil des Ganzen zu rathe ziehen. Er muß strafen nach dem Maaße als die unterthanen selbst den Werth worin setzen. Nun hat bey ihnen das Leben den größten Werth.

(s Er kan nicht begnadigen in dem, wovon die Sicherheit aller abhängt, aber wohl die Verletzung in dem, was blos die formalien des Rechts betrift, vergeben.)

8041. *ψ³⁻⁴. J 182.*

Alle Strafen und Belohnungen sind entweder vorkehrende oder vergeltende (praemunientes vel rependentes). Die vorkehrende sind entweder Exempelstrafen oder Züchtigungen. Die Vergeltende zeigen an, daß sie das Übel, welches das Verbrechen anrichtet, ihn selbst fühlen lassen und sind möglich nach aller Regel der Weisheit. aber in der Staatsverfassung, da nicht auf die Moralität gesehen wird, nicht rathsam. Doch müssen sie als vorkehrungsstrafen zuvorderst gerecht seyn. Sie sind als bloße Mittel wohl erlaubt aber nur als Vergeltungen gerecht.

Die Vorkehrende Belohnungen müssen auch nicht über das Verdienst zu Handlungen antreiben.

8042. *ψ⁴? ω? J 182.*

Die Strafen der Androhung (Abhaltung der Verbrechen) müssen um so größer seyn, als die Versuchung dazu größer ist; sie sind aber gemeiniglich um deswillen gegen den einzelnen desto ungerechter, nur dem Rechte der Bürger angemessen. Dagegen könnten sie um desto kleiner seyn, wenn die Versuchung dazu kleiner ist. Beydes ist nur die Strafe als Mittel be-

---

10 ihnen? ihm? || ***11ff.*** *s-Zusatz Phase: ω.*
26 *Schlussklammer fehlt.*

trachtet. Betrachtet man sie aber moralisch nach dem absoluten Unwerth des Menschen in dieser Handlung, so müssen sie desto größer seyn, jene kleiner. Die Versuchung war, aber sie mußte als eine solche nicht angedroht werden. Es ist also hier ein Wiederstreit zwischen der Androhung und der moralischen Strafwürdigkeit oder auch Bestrafung.

8043. *ψ³⁻⁴. J 184.*

Das Volk kan nicht durch Aufruhr (seditione) seine Freyheit vindiciren sondern nur durch das ihm in der constitution zustehende Recht, wenn der summus imperans das pactum fundamentale gebrochen hat und zwar [durch] nicht durch eine neue angemaaßte Gewalt sondern vermittelst derjenigen, die es nach dem pacto fundamentali immer gehabt hat, nach einem Gesetze, welches ihnen diese zusammt der Schranken derselben bestimmt hat, so daß das summum imperium jederzeit ununterbrochen bleibt nach der Form der constitution und nicht zwischeninne der Status naturalis eintritt, denn in diesem hören sie auf, ein Volk zu seyn, es ist kein Gesetz, kein Oberer gegen *welchen* Gehorsam Pflicht ist. Ein Aufrührer, so fern er das Recht des Oberherrn verletzt, ist rebell. Nicht jeder Aufrührer ist Rebell, nämlich derjenige nicht, welcher sich dem Gehorsam desjenigen Herrschers entzieht, der selbst dem Fundamentalvertrage Abbruch gethan hat. Denn er thut ihm nicht unrecht, gleichwohl aber kan er doch Unrecht thun in Ansehung des Völkerrechts überhaupt (scandalum iuris gentium, indem er die Achtung fürs bürgerliche Gesetz schwächt oder aufhebt, auf dem das Heil eines gemeinen Wesens beruht). Man nehme nur einen allgemeinen Aufruhr des Volks an, so legt er zum Grunde, daß seine Pflicht zum gehorchen aufgehört, dieweil aber, weil nicht schon der nun an die stelle des entsetzten Herrschers zur Gesetzgebung und Regirung berechtigte da ist, keiner Gehorsam fodern kan und so ein status naturalis entspringen würde, so muß der, so des Volks rechte vertheidigt nach der constitution, immer schon den Regenten theils in der Gesetzgebung theils verwaltung eingeschränkt haben. Er muß aber alsdenn auch eine Gewalt besessen haben, weil er die, von denen er Gehorsam fodern soll, muß schützen können. Alsdenn ist es aber auch kein Aufruhr, weil der Wiederstand gesetzlich ist. Wo das nicht in der constitution liegt, da hat

---

1 Betracht

27 so muß *statt* und so || ***31*** weil die

das Volk sich dem Guten Willen ihrer Oberherrschaft überlassen, und jeder Aufruhr kan als Ungerecht nicht gegen den fürsten sondern gegen das Volksrecht überhaupt beurtheilt und im Nahmen des Volks bestraft werden, weil dieses, da niemand ausser dem Fürsten befugt ist zu gebieten, durch den Aufruhr in statum naturalem versetzt wird. — Alles, was durch Rottirung (per turbas) geschieht, ist dem Staatsrechte zuwieder.

8044. *ψ³⁻⁴. J 184.*

Die Frage: wer soll Urtheilen bey einem gebrochenen pacto, kan leicht beantwortet werden. Aber wer soll richten, d. i. rechtskräftig Urtheilen, so daß Gehorsam aufgesagt wird? Das kan in England das parlament, weil das schon gewalt hatte, aber keiner im Volk per turbas.

8045. *ψ³⁻⁴? ω? J 185.*

Alle Staatsverbesserung durch revolution ist unrecht, weil der Grund dazu nicht in den Rechten des vorhergehenden Zustandes liegt und also zwischen diesem und dem folgenden ein status naturalis eintritt, da kein äußeres Recht ist. — Es ist eben so bey religionen. Man kan keinen noch reformirt nennen sondern nur protestantisch gegen die Usurpation einer Autorität über die Gewissen und ein Zustand der fortdauernden Arbeit zu reformiren, welches Recht durch die freyheit bewirkt wird.

8046. *ψ³⁻⁴. J 185. 174.*

185: Das Volk muß durchaus repräsentirt seyn und als ein solches auch nicht allein Recht zum Wiederstande sondern auch Gewalt haben, damit ohne Aufruhr es seine freyheit recuperiren und dem Regenten den Gehorsam versagen könne.

Eigentlich muß es so heißen: das Volk muß keinen Augenblik aufhören, ein Ganzes zu machen, denn sonst geschieht alles per turbas, d. i. durch usurpirte Gewalt, die auf jemanden nicht rechtlich übertragen werden. Also muß es repräsentirt worden seyn, wenn es sich gesetzlich absondern und wiederstehen kan.

Es kan sich zutragen, daß, wenn ein Staat seine Regirungsart änderte, er so fort seinen Nachbarn zu schwach seyn würde. Der große Hause hat hier keine Stimme, denn dem ist es einerley, wem er angehört, aber der Staat will sich erhalten und muß sich erhalten. vid. p. 174.

174: vid. p. 184. Herrschaft ist die Unterwerfung des Willens einer Person oder vieler unter die absolute Willkühr eines einzigen Willens (es mag nun seyn einer einzelnen Person oder der Vereinigung vieler). Alle Herrschaft ist facto vsurpirt, iure soll sie constitutional seyn. Denn vsurpirt ist dasjenige Recht, welches ohne ein pactum oder delictum alterius acqvirirt worden. Die Herrschaft über Menschen ist eine Sache, welche als res iacens eines Besitzers bedarf, weil Menschen nur in einer Gesellschaft unter Gesetzen rechtlich existiren können (dies ist der Status der Menschen) und sie wird als res nullius von dem ersten Besitznehmer occupirt. Mit der Zeit wird das imperium constitutional; so lange, ob es gleich nur vsurpirt ist, muß es doch respectirt werden. Das imperium des Herren über den Knecht oder Leibeigenen ist seiner Natur nach nicht constitutional sondern occupirt entweder occupatione bellica oder vsucapione und muß einmal constitutional werden. Es ist keine constitution, wenn nur einer Gesetze giebt und der andere ihnen passiv unterworfen ist. Weil aber vor aller Berathschlagung über die Form der constitution die Vereinigung in einem cörper vorgehen muß, diese aber schon von einigen nach einem gewissen Plane veranstaltet seyn muß, welcher die Berathschlagende vereinigt, so ist alle regeneration einer gewesenen und nun aufgehobenen Verfassung wiederum nur vsurpation (per turbas agitur), und die Erlangung der Oberherrschaft durch Aufstand ist jederzeit vsurpation.

Die Oberste Gewalt ist ihrem Begriffe nach uneingeschränkt. Sie kann aber aus der wechselseitigen Einschränkung des Willens derer, die dem Gesetz gehorchen sollen, indem sie es zugleich geben, entspringen. Alsdann ist es ein imperium patrioticum. Ist aber irgend ein Wille, der nicht der Wille des Ganzen ist, uneingeschränkt, so ist es Despotie, es sey des Adels oder des gemeinen Volkes oder des Prinzen. — Von der Knechtschaft der Mongolischen Völker gegen die Tataren und Araber davon den Mittleren die Freyheit gefährlich ward.

8047. *ψ³⁻⁴. J 174.*

Wenn darum, weil der Oberherr sein Versprechen gebrochen hat (da-

---

20 *Zu* per turbas agitur *vgl. IX 311₁₂.* || ***27f.*** *Ganz eindeutig liess sich nicht ermitteln, was Kant mit dieser Bemerkung meint; wahrscheinlich schwebte ihm dabei die Eroberung und Unterwerfung des vorderen Orients durch Genghiz-khan um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts vor; vgl. Deguignes, Allgemeine Geschichte der Hunnen und Türken, Bd. IV.*

durch er allerdings seines Rechtes verlustig geworden) das bürgerliche Band aufgelöset ist, so haben die Aufrührer darum nicht sogleich ein neues. Alte obrigkeiten haben ihr Ansehen, welches sich auf eine comission des oberhaupts gründete, verloren. Es soll nunmehr eine neue Autorität entspringen, oder es muß vielmehr eine schon daseyn, um die form der Gleichheit zu wege zu bringen, die zur freyen Einrichtung nöthig ist. Aber da macht die größere Gewalt die Einrichtung.

8048. *ψ³⁻⁴. J 174.*

Endlich frägt es sich, ob, wenn ein Souverän die ganze Nation zusammenberuft und sie sich vollständig repräsentiren läßt, er alsdann die Rechte eines Souverains in dieser Zeit behalte? Er [ist] war nichts mehr als Stellvertreter, Statthalter, mit welchem das Volk nicht Contract gemacht hat sondern ihm blos seine Rechte zu vertreten aufgetragen hat. So lange er dieses thut, kann er alle Bewegungen des Volks hindern, dadurch sie sich zu constituiren Vorhabens sind. Hat er sie aber einmal zusammen berufen und constituiren sie sich, so ist seine Autorität nicht allein suspendirt, sondern sie kann gar aufhören, wie das Ansehen eines jeden repraesentanten, wenn sein Machtgeber selbst gegenwärtig ist.

8049. *ψ³⁻⁴. J 174.*

Zwischen dem Souverain und dem Volk findet kein pactum statt, welches eine Bedingung enthielte, deren Nichthaltung einen theil berechtigte, dasselbe aufzuheben. Denn in der Überlassung der Allgewalt ist schon die renunciation auf alle Befugnisse der Wiedersetzung enthalten. Es ist also kein contract sondern ein pactum gratuitum (9 kein contract) und auch als ein expressum wäre es illicitum. Es ist also tacitum, weil das Volk sich unvermögend fühlt, sich selbst zu beherrschen. — Wenn aber der monarch als Souverain sich selbst unvermögend fühlt, den Staat zu erhalten und beruft das Volk durch seine repraesentanten den Staat zu erhalten, so ist dieses wiederum kein contract sondern, da er nur Stellvertreter des Volks war, eine Niederlegung seiner Würde.

8050. *ψ¹⁻²? χ?? J 188.*

Der souverain thut als tyrann auch Unrecht und ihm geschieht also

3 comission?

kein Unrecht; er verliert auch alle Ansprüche, wenn er vertrieben worden, aber das Volk hat das recht nicht, ihn zu vertreiben. Ein ieder beyder Theile thut in solchen fällen Unrecht, obgleich er dem Andern kein Unrecht thut.

8051. *$\psi^{1-2?}$ $\chi^{??}$ J 188. 189.*

188: Es ist alles* erlaubt, wo wieder kein äußerliches Gesetz da ist, und es ist kein äußeres Gesetz, ohne daß ein competenter Richter constituirt sey, welcher darnach richte und eine Gewalt, jederman demselben Gemäs zu zwingen. Nun kan über den souverain keine richterliche Gewalt und kein rechtmäßiger Zwang seyn, weil sonst nicht er sondern diese Macht souverain seyn würde. Also kann kein äußerlich coram foro humano gültiges Gesetz, welches den souverain einschränkt, gefunden werden.

Das Volk hat kein Recht, als worin auch ein äußeres Gesetz da ist, und geheime Rechte, die sich nicht in äußeren Gesetzen declariren lassen, sind usurpationen. Gewalt also gegen den souverain ist jederzeit den Grundsätzen aller civilverfassung zu wieder. Aber alle Unterthanen können doch verbunden [seyn] werden, den Gesetzen, die die Macht des Monarchen einschränken, zu gehorchen, und es kann ein Gericht seyn, welches ihre Handlungen, die sie auf Befehl des souverains *189:* thun, beurtheilt und richtet. Auf solche Weise kann ihm aller Gehorsam entzogen werden. Es frägt sich aber, ob er denn nicht aufhöre Oberhaupt zu seyn. Ja aber er kehrt in den statum naturalem, weil aber der Staat doch ein Oberhaupt nöthig hat, so wird dieser nöthigen, entweder als Unterthan zu leben oder das Land zu meiden.

189: *(s Wo das Volk solche Rechte nicht hat, da ist es unerlaubt, gegen den Monarchen Gewalt zu brauchen. Denn setzet, es stütze sich auf sein Naturrecht, so muß dieses doch auch ein civilgesetz haben werden können, ia werden sollen, weil die bürgerliche constitution alle Rechte des Volks und des souverains [bestimmen] enthalten muß. Das Volk hat also sein Recht aufgegeben und vernachläßigt und hat kein Recht. Weil aber doch die Gewalt das Volk außer Stande setzen konte, dieses zu thun, so scheint es, als habe es auch ein Recht zur Gewalt. Aber Gewalt, vor welche kein rechtskräftig Urtheil vorher geht, ist unrechtmäßig, folglich kann es sich nicht wiedersetzen außer in denen fällen,

---

5942_5—5952 s-Zusatz Phase: $\psi^{3?}$

welche gar nicht in die unionem civilem kommen können, e. g. religionszwang. Zwang zu unnatürlichen Sünden: Meuchelmord ꝛc.ꝛc.)

8052. *ψ³. J 189.*

Wenn das Volk selbst seine deputirte wählt, wenn diese den Staat verkaufen, so kann es nicht klagen noch hat ein recht zu Gewalt —.

8053. *ψ³⁻⁴. J 190.*

Alles vergebliche Recht, welches so beschaffen ist, daß, wenn es durch ein öffentliches Gesetz bekant gemacht würde, sich selbst aufhebt, ist unrecht, z. B. daß das Volk als bloßer Unterthan seinen Souverain verändern solte, oder auch nur das Staatsoberhaupt (der nicht Beherrscher ist aber doch die oberste Exfecutive gewalt hat), e. g. England.

8054. *ψ³⁻⁴. J 190.*

Despotisch ist die Regierung, [welche] in welcher der Souverain das Volk als sein Eigenthum behandelt. Selbst die Democratie kann despotisch seyn, wenn ihre Constitution ohne Einsicht ist, z. B. wie die athenienfische, welche ohne rechtliche Ursachen nach vorgeschriebenen Gesetzen jemand blos durch Mehrheit der Stimmen zu verurtheilen erlaubte. Das Volk kann sich selbst nicht einmal als Eigenthum betrachten. — Es kann despotische Regirungen geben, es giebt aber keine despotische Staatsverfassung, d. i. constitution durch den allgemeinen Willen des Volks und zwar nach einem förmlichen Gesetze.

Patriotisch ist die Regirung, wenn der Souverain [das Volk] sein Land als Vaterland [betrachtet] und dessen Organisation als die seiner eigenen Person betrachtet. Nur in einer patriotischen Verfassung kan es constitutive, d. i. eigentliche organisation, geben.

8055. *ψ⁴? ω¹⁻³? J 190. 191.*

190: In Frankreich* konnte die Nationalversammlung die constitution ändern, ob sie zwar nur, um das Creditwesen der Nation in Ordnung zu bringen, zusammen berufen war. Denn sie waren Repräsentanten des Ganzen Volks, nachdem der König erlaubt hatte, nach unbestimmten Vollmachten zu decretiren. Der König repräsentirte sonst das Volk; hier war er

also Vernichtet, weil das Volk selbst gegenwärtig war. In Grosbrittannien kan man nicht sagen, der König repräsentire das Volk, sondern er mit den Ständen zusammen genommen macht allererst das Volk aus und ist in Ansehung jener primus inter pares. Also kommt das Unglük des Königes, nachdem er einmal alle Volksdeputirte sich hatte versammeln lassen, gerade von seiner Souveränetät her, er war alsdenn nichts; denn seine Gesetzgebende Gewalt gründet sich nur darauf, daß er das ganze Volk repräsentirt; daraus erhellet *191:* auch die Ungerechtigkeit einer einzelnen Person als Souverains. Er kan nicht zugeben, daß der, welchen er repraesentirt, sich selbst darstelle. Weil er das Ganze vorstellt, so wird er nichts, wenn er dieses Ganze, von dem er kein Theil sondern nur dessen Stellvertreter ist, sich selbst stellen läßt. Wäre er ein Theil, so könte ohne seine Beystimmung das Ganze niemals statt finden und ein gemeinschaftlicher Wille entspringen, welcher zu oberst gesetzgebend ist. Kan aber nicht auch ein Souverain stände zusammen berufen? Ja, aber nur um über die Rechte, die ein Stand gegen den andern in Ansehung des allgemeinen Willen des Königs hat, zu deliberiren, da der König dann die dritte Stimme hat. Also war das Coalesciren der Stände gerade das, was einer Macht gegen den König erhob.

191: *(9 Die Nationalversamlung wurde berufen, um den Staat dadurch zu retten, daß sie alle durch den Aufwand der Regierung auf ihn gelegte Schulden durch ihre Guarantie deckten (nicht blos Entwürfe machten). Sie mußten sich also mit ihrem Eigenthum freywillig verbürgen (9 sie mußten sich also in einen Zustand setzen, da sie allein über ihr Eigenthum disponiren konnten, mithin in den Stand der Freyheit zwar unter Gesetzen aber solchen, die sie selbst gaben, d. i. einen republicanischen oder einen freybürgerlichen), und der Hof hat damals das Recht, sie zu belasten, selbst aufgegeben. Damit sie aber jene Bürgschaft leisten konnten, mußten sie eine constitution, die keine Gewaltthätigkeiten über sie ausüben könte, errichten.

Ius gentium universale absolutum.

§ 214—223.

8056. *ψ³⁻⁴. J 200.*

Der Völkerbund ist keine allgemeine Monarchie. Denn alsdenn wären

18 wohl was sie zu einer

die cives nicht völker, welches doch hier Gefodert wird. Ein solcher Bund wäre aber schweer möglich, wenn die Staaten nicht jeder für sich ein Freystaat wäre.

8057. *ψ³⁻⁴. J 200.*

Wir sehen das Völkerrecht in statu naturali derselben nur als einen Inbegrif von Gesetzen an, um sich dem statui pacis zu nähern und in dessen Ermangelung sich selbst so lange sein recht zu verschaffen.

8058. *ψ³⁻⁴. J 201.*

Es ist eine abscheuliche maxime des tyrannischeren Völkerrechts pacisque imponere morem — parcere subiectis et debellare superbos, die maxime alles zu bekriegen, was sich nicht unterwerfen will regere imperio populos romani memento [parcere subi] (hae tibi erunt artes, dieses kann weggelassen werden). Es kann nichts ungerechter seyn, als die Gütigkeit zum princip des Staats oder Völkerrechts zu machen, da man sich selbst zum Besorger der Glükseeligkeit anderer aufwirft und ihnen die Freyheit nimmt, um sie nach seiner Meynung glüklich zu machen.

8059. *ψ. J 203.*

Der Streit der Staaten unter einander ist gleich dem Streit der Familien, ob eine jede unter einander ihre Sachen schlichten und disponiren soll oder sie einem andern übergeben. Daher die Bestrebung zur allgemeinen Monarchie und die entgegengesetzte, der Zertheilung in kleine Staaten.

De domino et iure territoriali gentis.
§ 224—234.

8060. *ψ³⁻⁴. J 216. Zu § 233:*

Weil ein ieder Friede, wo keine restriction beygefügt wird, ewig ist, so wird dadurch festgesetzt, daß niemand an demienigen, was der andere Theil zu der Zeit besitzt, noch Ansprüche habe. Es wäre sonst eine pacificatio dolosa. Also sind alle Ansprüche auf dasienige, was ein Staat schon vor dem Frieden mit einem andern Staat besaß, wenn sie nicht im Frieden erwähnt werden, erloschen.

---

9 *Endsilbe von* tyrannischeren *nicht ganz sicher.*

Ius belli gentium.
§ 259—288.

8061. *ψ²⁻³. χ?? J 234. 235.*

234: Das Völkerrecht ist ein recht im Zustande (iuridice) des Krieges, d. i. des Mangels öffentlicher Gerechtigkeit, und es giebt also kein anderes Princip desselben, als daß alle Handlungen des Volks in Ansehung anderer unter den Bedingungen stehen, unter denen allein die Stiftung einer öffentlichen Gerechtigkeit, d. i. ein Völkerbund, möglich ist. Darauf gründet sich das Recht zum Kriege und das Recht im Kriege. Das erste hat solche Ursachen an dem Feinde zum Grunde [unter] [welche der Möglichkeit eines allgemeinen Völkerbundes Hinderniſſe], welche in einem allgemeinen Völkerbunde nothwendig verboten werden würden, daß Zweyte solche Bedingungen, unter denen allein ein allgemeiner Völkerbund möglich ist. Denn wenn gleich keine öffentliche Gerechtigkeit da ist, so sind doch Völker an das gebunden, wodurch sie allererst möglich ist.

Im Kriege ist es nicht erlaubt Giftmischen und Meuchelmord, weil dadurch die Sicherheit selbst im allgemeinen Völkerbunde würde aufgehoben werden, weil sich diese Handlungen gänzlich der öffentlichen Gerechtigkeit entziehen.

Stand bedeutet [entweder] eine Stelle, die jemand einnimmt in relation gegen andere, woraus die Gesetze seiner Verhältnisse abzuleiten sind, Zustand bedeutet die wirkliche Modification in diesem Stande. Der Positus oder die station muß an sich Principien involviren, die für jeden Zustand gelten. Das Naturrecht in statu hominis vel civis. Da er gegen andre Menschen blos als Mensch ohne Verpflichtung gedacht wird (doch ist potentia obligatio), nämlich ohne willkührliche und keinen Richter oder Gesetzgeber hat. *235:* Der Rechtszustand ist entweder der des Kriegsrechts oder des Friedensrechts.

8062. *ψ. J 235.*

Der Krieg ist nur in so fern ein modus licitus ius suum perseqvendi, als er aus solchen Gründen oder maximen entspringt, die nicht den Krieg allgemein nothwendig machen; also muß er sich mit einer allgemeinen friedlichen Gesinnung zusammenschiken.

8063. *ψ. J 235.*

Bey einem rechtmäßigen Kriege muß blos die subsumtion unter eine gute maxime strittig seyn. Die Gute maxime ist diese, welche die Befolgung aller Regeln des Rechts in sich schließt. Der Erfolg böser maximen, e. g. sich blos seiner Übermacht zur Vergrößerung zu bedienen, ist, daß keine Gesinnung zum Frieden statt findet und daß der Krieg unendlich ist so wohl in aller Zeit als von allen gegen einen. Daher ist der Krieg, der nothwendig gegen sich den allgemeinen Willen der Ausrottung hat, ungerecht. Also muß die maxime des Staats, der Krieg führet, auf die *bricht ab*

8064. *ψ. J 239.*

Recht woran thun und ein Recht zu haben ist nicht einerley. Eine neutrale Macht thut Recht, einer der Kriegführenden alles zuzubringen. Aber sie hat kein Recht (ius quaesitum) dazu. Aber der Kriegführende hat ein Recht, seinem Feinde alle Hülfe abzuschneiden, also auch dem Zuführenden die Zufuhr abzunehmen. Ausser wenn sie sich darüber vergleichen.

8065. *ψ. J 240.*

Die Macht eines Staats wächst. 1. Durch innere Verbesserung seines Wohlstandes. 2. Durch Vergrößerung seiner Kriegsverfassung (z. B. Flotten bauen, neue Corps stiften). 3. Durch anbau neuerworbenes territorii als rei vacuae. 4. Durch Erbschaft, Kauf, Tausch. 5. Durch occupationem bellicam. Der erste wachsthum giebt keine Ursache zum Kriege, weil sie keine Anstalt zum Kriege enthält. Alle andere haben keinen andern Grund als den Anwachs der äußern Macht, folglich der Vermehrung der Gefahr für andere.

Einzelne Menschen in statu naturali können gezwungen werden mit andern in statum civilem zu treten. Auch Völker, die keine eigentliche bürgerliche Verfassung haben, so daß ein benachbartes civilisirtes Volk wieder einzelner Personen Gewalt bey ihnen Gerechtigkeit finde. Aber Völker können einander nicht so in den Statum civilem Zwingen, daß eines den andern oder mit dem andern einen gemeinschaftlichen Herrn erkenne, es sey denn daß seine Läsion den Frieden auf alle Zukunft vergeblich macht, und da kann dieses auch nur mit Zustimmung anderer Geschehen.

Ein einzelner Mensch, weil er keine andere Sicherheit wegen künftiger Beleidigungen leisten kann, ist iuridisch nur accidens, welches nur existiren kan inhaerendo. Ein bürgerliches Ganze ist Substanz.

Es ist die Frage, ob die Verwandlung der substantzen in accidentia oder dieser in substantzen der Zwek der Menschheit und Pflicht des Staats gegen sich selbst sey, sich als besondern Staat zu erhalten und diese Pflicht nicht könne aufgegeben werden. Im letzteren Fall bleibt Einheit des commercii (Völkerbund) das einzige, was den Zwek der Menschheit ausmacht, nicht Einheit der Inhärenz, nicht Einheit der dependentz von einem obersten Schiedsrichter sondern der Freyheit jedes einzelnen Staats unter allgemeinen Gesetzen. Autonomie.

8066. *ψ. J 240.*

In statu naturali singulorum gilt das principium: Qvilibet praesumitur bonus, nisi probetur contrarium, in statu naturali gentium: qvilibet praesumitur malus, nisi securitatem dedit oppositi. Exeundum esse e statu naturali ist die letzte Norm.

8067. *ψ. J 241.*

Die belligerantes versiren immer in re illicita, weil sie in statu naturae als illicito leben. Um deswillen ist ihnen auch nicht alle Gewalt im Kriege erlaubt, sondern nur so viel als mit der Erhaltung des menschlichen Geschlechts zusammen bestehen kan und als zum processu erfodert wird.

8068. *ψ. J 241.*

Das principium ist: ein jeder Krieg muß aus solchem Grunde angefangen oder geführt werden, daß der Zwek damit bestehen könne in einen allgemeinen Völkerbund und -stand der äußeren Gerechtigkeit zu treten.

8069. *ψ? v—χ?? J 244.*

Man kann sich keiner andern Mittel gegen einen Feind bedienen, als von denen es möglich ist, daß sie allgemein darin übereinkommen, sich derselben gegen einander zu bedienen. Nun ist nicht möglich, daß sie den Meuchelmord dazu wähleten, weil es weder ein Wettstreit der List noch Gewalt ist, sondern alle Sicherheit der Person selbst im Frieden aufhebt.

8070. *ψ? v?? J 244.*

Der so genannte status naturalis ist eigentlich unter Vernünftigen wesen praenaturalis, also der Krieg ein status extraordinarius, der nur als casus necessitatis erlaubt ist.

Der Krieg muß nur als modus ius suum perseqvendi angesehen werden [und pacem parare bello] und er muß so geführt werden, daß ein wechselseitig Zutrauen im Frieden möglich sey. Giftmischen und Meuchelmord sind von der Art, daß *sie* auch im Frieden unvermerkt fortdauern können, wenn man das Kunststück derselben inne hat, und bringen einen Krieg ad internecionem hervor, der keine Sicherheit als durch den Untergang des Feindes giebt.

[Ein jeder] Im Kriege ist nicht alles wechselseitig erlaubt sondern nur so viel, als mit der wirklichen Neigung zum künftigen Frieden zusammen bestehen kan.

8071. *ψ? v?? J 244.*

Hassassinen ein Scherz der Drusen.

8072. *ψ? v—χ?? J 245. Zu § 272:*

Der souverain kann keinen zwingen, spion zu seyn. Denn der spion thut seiner Seits unrecht, der Herr aber thut ihm Unrecht, wenn er ihn zwingt, Unrecht zu thun. Dagegen erkauft er den spion, so thut er ihm nicht unrecht, weil dieser einwilligt, dem Feinde auch nicht, weil ius laesi erga laedentem infinitum ist.

8073. *ψ? v—χ?? J 246.*

Wer ist hostis: der Bewafnete oder Unbewafnete des feindseeligen staats? Der Bürger, der gäntzlich passiv ist und bereit, jedem zu gehorchen, der Gewalt über ihn hat, ohne feindseelig zu handeln, ist der Gegenstand des Streits, wer ihn beherrschen soll, und man kan ihm nichts nehmen, außer wenn man ihn zugleich sich unterwirft und so gegen jedermann schützt.

Er kan nur seinen Herrn verändern, denn der Krieg wird gegen den Staat und nicht gegen einzelne, folglich nur gegen den souverain als solchen, geführt.

15f. *Diese Rfl. konnte trotz ausgiebiger Nachforschungen nicht weiter aufgehellt werden.*

Phase ω.

Allgemeines.

8074. *ω^{2-3}. LBl. G 5. S. II. R III 17—18.*

S. II:

Pflichten

1. 3.

Allgemeinheit der Geſetze (Vernunft)
Particularität der Zwecke (Urtheilskraft)
(Gewiſſen)

2.

Gebote
Verbote
Erlaubnisgeſetze

Bey Errichtung einer bürgerlichen Verfaſſung (= Geſetzgebung) geht die Gewalt nothwendig vor dem Recht vorher. Denn der mich durch ſein Recht dem Geſetze gemäs ſoll zwingen dürfen, muß mir auch den Schutz für mein Recht gegen jedermann anders ſichern; eher hat das Geſetz keine verbindende Kraft für mich, d. i. der Geſetzgeber hat kein Recht.

8075. *ω^{3}. LBl. E 27. S. I. II. R II 107—108.*

S. I:

Bey dem, was man denkt, iſt man natürlicherweiſe aufrichtig. Aber bey dem, was man ſagt, und ſollte es auch im innerſten unſerer Seele vor Gott ſeyn, kan Falſchheit einlaufen, ſich ſo auszudrücken, wie man

---

13 *R:* Erläuterungsgeſetze || ***13 f.*** Erlaubnisgeſetze *ist von* Bey Errichtung *durch einen Zwischenraum von 5 cm getrennt.* || ***18*** *R:* keine Rechte.

19 ff. *Das LBl. (10 : 6 cm) hat auf S. I 11 Zeilen und auf S. II noch 2, die man mehr oder weniger in diesem Zusammenhang hier bringen kann. Auf S. II finden sich ferner noch 11 Zeilen verschiedenen (physik., physiol. und geograph.) Inhalts.*

wünſcht, daß man billig denken ſollte. — Man beurtheilt ein Volk wie Einheit in Anſehung des Verfahrens der Theile unter einander, und in der That iſt es eben darum zu thun, dieſe Einheit hervorzubringen. Eine revolutionäre Regierung ſieht man als eine ſolche an, die ſchon jetzt conſtitutionell iſt.

Von dem Seinen nach dem Tode z. B. der Ehre, und ob jemand darin lädirt werden könne. Von der Mishandlung des Körpers nach dem Tode.

Vom idealiſchen Mein und Dein, z. B. in Anſehung des Nachdruckers und dem realen des Verlegers.

S. II:

Über die Schwierigkeit des Einverſtändniſſes der Menſchen bey einerley Abſicht. — (e. g. der gironde mit den Jacobinern.)

8076. *ω⁴⁻⁵. (1799). LBl. Reicke Xb 14. S. I.*

S. I: So wie man ſonſt der ſichtbaren Kirche eine unſichtbare (als ihr Urbild) zum Grunde legte mit der Überſchrift: auſſer der Kirche iſt kein Heil: ſo ſagt man jetzt mit Recht vom politiſchen Zuſtande der Staaten und Völker: auſſer der Republik iſt kein Heil, ſondern immerwährender Krieg, nicht immer mit immerwährenden Gefechten, ſondern immerwährenden Drohungen zu Bekämpfungen, wenn irgend einer in Zurüſtungen und Beſteurung des Bürgers zu Kriegsrüſtungen nachließe: ſo heißt es mit Recht: auſſer der Republik iſt kein Heil. — Eine Weltrepublik würde allenfalls die ſeyn, wo ein einziger Staat nicht Kräfte (*g* gnug) hat, die große Republik im Nothfall zu bekämpfen, er doch wieder die Barbaren, welche ihn mit Angriffen bedrohen, in der Lage iſt, ſich zur Republik zu ſchlagen oder für ſich ſelbſt allein zu ſorgen. — Der Zuſtand auſſer der Republik iſt alſo ein heilloſer Zuſtand, aus dem wir nie herauskommen.

8077. *ω³⁻⁵. (1795—1799). LBl. Reicke V. S. I—IV.*

28ff. *Dieses LBl. (ein Doppelblatt in Folio-Format) ist auf allen 4 Seiten eng beschrieben. Inhaltlich erinnert es stark an den „Streit der Facultäten“ II. Abschnitt. (Der Streit der philosophischen Facultät mit der juristischen. Erneute Frage: Ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Besseren sei.) Da das „Directorium“ als in Frankreich regierend erwähnt ist, so muss der Aufsatz zwischen dem 26. Okt. 1795 und dem 9. Nov. 1799 geschrieben sein, was mit der*

S. I:

⊖—⊖ vid. C, A unten.

Hiebey ist es freylich Zufall, wenn diese begonnene Staatveränderung gerade auf ein großes [macht] und über sein Interesse aufgeklärtes Volk trifft, da ein kleineres der Gegenrevolution ausgesetzt [seyn würde] und so die endlich doch unvermeidliche Umänderung der Dinge verspätet werden würde.

Allgemeine Anmerkung:

Was ist [das] es, was die bloße Zuschauer (ᵍ der Revolution) eines [sich] vorher absolut beherrschten, jetzt sich unter den größten inneren und äußeren Bedrängnissen republicanisirenden [Staats] Volks mit so lebhafter Theilnehmung und Wunsch zum Gelingen (ᵍ dieser) ihrer Unternehmung erfüllt: daß selbst die Unterthanen eines eben so beherrschten, die dergleichen, könnte es auch ohne gewaltsame Revolution geschehen, für sich nicht wünschen (theils, weil es ihnen (ᵍ erträglich) wohlgeht, [vornehmlich theils] am meisten aber, weil die Lage des Staats, dem sie angehören, zwischen den benachbarten keine andere Verfassung [desselben] (als die Monarchische für den ihrigen) erlaubt, ohne Gefahr zu laufen, daß er aufgelöset werde), daß, sage ich, diese bloße Zuschauer mit Affect daran (ᵍ ganz uneigennützigen) Antheil nehmen. — Das Factum ist unbezweifelt wahr und in der Crisis der französischen Staatsumwandlung und unerachtet aller [dab] damit verbundenen schrecklichen Übel und Greuel nicht blos an dem kannegießernden gemeinen sondern auch dem mit Sachkenntniß räsonnirenden aufgeklärten Mann, bey der ungeduldigen [der] und heissen Begierde (ᵍ desselben) nach Zeitungen [und] als dem Stoffe zu (ᵍ den interessantesten) gesellschaftlichen Unterhaltungen (die darum keinesweges politische Clubbs sind) unverkennbar wahrzunehmen. — Hieran (ᵍ und um einen solchen Enthusiasm allgemein zu erwecken) muß ein wahres oder wenigstens gutmüthig gemeintes Interesse des ganzen Menschengeschlechts dem Zuschauer vorschweben, der sich hier eine Epoche denckt, von welcher an [der] unsere Gattung nicht länger im (ᵍ steten) Schwancken Besseren

---

Abfassungszeit des II. Abschnittes des „Streits der Facultäten" nach Otto Schöndörffer auch übereinstimmen würde (vgl. dazu Altpr. Monatsschrift, Bd. 39, S. 637 ff.).

2 Dieses Verweisungszeichen (wie ein weiter unten folgendes) deutet darauf hin, dass vorliegendes L Bl. nur ein Bruchstück einer grösseren Abhandlung darstellt. || C *aus* B || *3 Rechts oben am Rande:* Fortschritt B. || *5 Vor* da *eine Anfangsklammer.*

zum Schlechteren und so (ᵍ wieder) umgekehrt bleiben*, sondern (ᵍ immer) zum besseren, wenn gleich in langsamen doch ununterbrochenen Fortschritte, gebracht werden wird. — Pitt, der [da will es solle] so gar von (ᵍ einem anderen benachbarten Staat will, es solle in ihm) beym Alten bleiben, oder [ist] sey es aus dem Gleise gekommen, so solle es dahin wieder zurückgebracht werden, wird als [ein] Feind des menschlichen Geschlechts gehaßt, und die (ᵍ Nahmen derer), welche die Sachen in Frankreich in die neue Ordnung bringen, die [da] allein würdig ist, sich ewig zu erhalten, werden für den Tempel des Nachruhms [für ihr unsterbliches Verdienst aufgestellt] aufgespahrt, um darinn dereinst aufgestellt zu werden. — England, welches [ehedem] sonst auf die Theilnehmung der besseren Menschen in der Welt wegen der (ᵍ muthigen) Erhaltung ihrer oft angefochtenen (scheinbaren) Freyheit rechnen konnte, ist (ᵍ jetzt) gänzlich daraus gefallen, nachdem es die [von] in Frankreich beabsichtigte, (ᵍ auf viel gründlichere Art freye) Constitution [wenn sie] mit Gefahr des Umsturzes seiner eigenen zu stürtzen bedacht war. — Um (ᵍ einzusehen), was eigentlich [der Character] das Kennzeichen eines Staats, [des] der sich [der] seiner Volksfreyheit rühmen darf, ausmache oder das Gegentheil beweise, [wollen war] will ich [zum] den letztern zum Beyspiel vornehmen.

*Ich lege kein sonderliches Gewicht auf den (ᵍ moralischen) Beweisgrund, der aus der ewigen Weisheit (einem Deus ex machina) genommen werden dürfte, daß diese nämlich dem Menschengeschlecht es nicht verstatten werde, sich ewig der Narrheit übergebe, den Stein des Sisyphus auf eine gewisse Höhe zu wältzen und [dann] ihn dann wieder zurückrollen lasse, um diese Arbeit von neuem anzufangen [sondern sie werde es so einleiten daß]. Es ist eine Sache der Freyheit, von der man nichts mit Sicherheit vorhersagen kann. Auch ist es Vermessenheit bestimmen zu wollen, was der obersten die Welt regirenden Macht für ein Verfahren anständig sey. Ob nicht die blosse Mannigfaltigkeit der innern wechselnden und auf unendlich vielerley Art variirten Auftritte das Menschengeschlecht, ohne daß der Mensch hiebey für seine Person Ehre beweise, der Plan derselben sey. Uns geziemt nur nach dem zu forschen, was uns die Natur des Menschen, wie wir ihn kennen, und der Gang desselben, so weit wir ihn haben absehen können, für das künftige erwarten läßt.

---

13 konnte? könnte?? || ***33*** *Am Rande:* (ᵍ Ich setze in Beweise aus der Weisheit göttlicher Direction kein Gewicht.)

S. II:

[Wenn ein] Welcher Monarch (9 aus eigener Machtvollkommenheit) aussprechen darf: es soll Krieg seyn, und es ist alsdann Krieg, der ist ein unbeschränkter Monarch (9 und seyn Volk ist nicht frey.) — Der aber, welcher zuvörderst [des] bey dem Volk öffentliche Anfrage thun muß, ob es einwillige, daß Krieg sey, und wenn dieses sagt, es soll nicht Krieg seyn, alsdann auch kein Krieg ist, (9 der ist) ein beschränkter Monarch, (9 und ein solches Volk ist wahrhaftig frey.) — Nun hat Englands König constitutionsmäßig das Recht zum ersteren, die Republik Frankreich aber [noch] nur zum letzteren (daß das Directorium den das gesammte Volk repräsentirenden Rath befragen muß). Also hat das Staatsoberhaupt in England absolute, in Frankreich aber [nur] blos eingeschränkte Gewalt, und das Volk im ersteren ist nicht frey sondern unterjocht, denn welche Lasten kann [nun der nicht] der Grosbrittanische Monarch nun nicht den Schultern seiner Unterthanen selbstbeliebig auflegen? So große [und eine unab] auf unabsehbare Zeit drückende, (9 in der Folge vielleicht den Gantzen Staat umstürtzende) und selbst die Moralität des Volks direct untergrabende, daß an (9 das) Fortschreiten [eines] des Menschengeschlechts zum Besseren (9 in einem großen Theil desselben [nicht allein] gar nicht zu denken ist und, obgleich [die Kunst] der Flor (9 und Anwachs) der Künste den Verfall noch eine ziemliche Zeit hinhalten kan, gleichwohl der (9 nur um desto gefahrlichere) Einsturtz (9 früh oder spät) mit Gewisheit voraus zu sehen ist.

Es ist ein Blendwerk, wodurch man nur Kinder hintergehen kann, daß doch das Volk durch seine Repräsentanten im Parlament die Kosten zum Kriege (auch das gewaltthätige Pressen der Matrosen) dem Könige bewilligen müsse, [und] sie also abschlagen und dadurch den Krieg verbieten könne. Allein abgesehen (9 von der Ungereimtheit), [davon] daß der König [zuerst] zuvor den Krieg einem anderen Staate ankündigen und nachher allererst um die Mittel dazu bey dem Volke, das (9 sie) abschlagen kann, wenn es will, Ansuchung thun soll, so muß er doch gewiß wissen, daß die [Repräs] Volksrepräsentanten den Willen nicht haben werden, sie abzuschlagen [und] (der Krieg mag [in dies] im vorkommenden Falle klug, Gerecht, oder beydes nicht seyn). Wodurch kann er dieses aber gewiß wissen? Weil er alle [Macht] Mittel in Händen hat, ihren Willen durch den mächtigen Einflus des Eigennutzes zu lenken, wie er will: Die Be-

18 Fortschreiten *aus* Fortschritte || *33* *Schlussklammer fehlt.*

setzung aller [Äm] einträglichen Ämter in der Armee, Flotte, Civilgerichten, in der Kirche, [ohne] der Sinecurestellen nicht zu gedenken. Nun hat ein jeder dieser Volksrepräsentanten, (ᵍ wenn er gleich für seine Person uneigennützig wäre, doch) seine Anverwandten, gute Freunde, die sich zu einer oder anderen dieser Posten und Ämter empfehlen. Der Minister aber, (ᵍ der es bedarf, der Stimmenmehrheit versichert zu seyn), schlägt [nicht] dem, den jener ihm empfiehlt, nicht leicht etwas ab, und [die Meisten sind es] unter Menschen sind es doch immer die Meisten, bey welchen solche Einflüsse über die [Redlichkeit in Vor] Vorstellung des gemeinen Besten die Oberhand haben. Also ist, [es] ohne jene Männer eben darum für bösartig und niederträchtig anzunehmen, doch [gar w] das Phänomen einer nie [ausbl] mangelnden Mehrheit der Stimmen auf Seiten des Ministers gar wohl zu erklären, folglich auch den Beweis zu führen, daß die Constitution von Grosbrittanien nicht die eines freyen Volks (ᵍ (als welches hiebey kein veto hat)) sondern eine politische Maschine sey, den absoluten Willen des Monarchen auszuführen. — Daß die Gesetze jeden Bürger in diesem Lande dawieder schützen, daß der Hof nicht einzelne Personen nach seinen Launen das Ihrige nehme, sie in Gefängnisse werfe (ᵍ (die habeas corpus Actu)) oder sonst willkührlich behandle, sondern den Gerichten ohne Lenkung der obersten Gewalt es überlassen müsse, ist etwas, womit Englander als einem Kleinod ihrer Verfassung grosthun, was aber auch in Absolutmonarchischen Staaten doch nur so selten geschieht (wie etwa in der Müller-arnoldschen Geschichte) und öffentlich vom Volke getadelt wird, daß es wie ein Hagelschlag oder eine Wasserhose dem schönen Wetter nichts benimmt.

S. III:

Wenn nun alle (ᵍ absolute) Staatsverfassungen durch das Kriegsübel, wodurch [sie] eine jede die anderen mit der Auflösung bedroht, eine natürliche Tendenz zum Republicanism haben (so daß, wenn sie auch nicht diese [Form derselben] Form annehmen, doch die Regierung nach dem Geiste derselben sich genöthigt sieht), wenn es unter dem mannigfaltigen Staatswechsel nicht ausbleiben kann, daß nicht (ᵍ irgend) einmal es einem mächtigen Volke (ᵍ nicht blos) im Schwindel [seiner] (ᵍ egoistischer) Freyheitsansprüche [gelinge, welche ihrer Natur] sondern in der unvermeidlichen Begeisterung durch Ideen des (ᵍ gemeingültigen) Menschenrechts (die doch bey zunehmender Kultur nicht ausbleiben können) nach Principien auf

2 Kirche Kirche || *20* *Am Rand:* England, politische Maschine.

diesen Zweck auszugehen, und diesen endlich obgleich unter Greuelthaten (die nicht ausbleiben können, weil (9 aus) der affectvollesten Mishelligkeit die leidenschaftlichste Einhelligkeit hervorgehen soll) zu behaupten, nicht gelingen sollte. — Von da an aber und dieser Wiedergeburt eines Staats, welchem diese fieberhafte innere Bewegung nicht den Tod einer gänzlichen Barbarey zugezogen sondern alle Künste, die zur Cultur gehören, übrig [geblieben] gelassen hat, von da und der (9 auch ausserhalb gesicherten) Constitution desselben an würde sich der Zustand des Menschengeschlechts in fernerem beständigen Fortschreiten zum Bessern datieren lassen.

Es kam darauf an, diesen allen wohldenkenden Menschen [natür] von auch nur etwas erweiterten Begriffen natürlichen Wunsch auf die Hofnung anzuknüpfen, welche nöthig ist [nicht um etwas wenn man an den] nicht blos darum, damit der Weltlauf, so wie man ihn vor sich sieht, dem denkenden Menschen und dieser sich selbst (9 endlich) anekele (denn dieses wäre eine ästhetische, müßige und sich mit lieblichen Phantasieren spielende Unterhaltung), sondern, wenn man jenes zu hoffen Ursache hat, seinem Theile nach dahin auch mitzuwirken; also eine Hypothese in (9 moralisch) praktischer Absicht, die immer hinreichend gegründet ist, wenn man ihr nur nicht die Unmöglichkeit entgegenstellen kann, welches hier der Fall nicht ist. — Aber damit über den Wunsch und die Hofnung des Besseren noch die That hinzu komme, dazu wird noch eine theoretische Erkentnis (9 der beabsichtigten Wirkung und) des Vermögens, wodurch diese Wirkung zustande gebracht werden kann, erfordert. — Und da ist, was das Erstere betrifft, nicht der Fortschritt in [reiner] der Moralität menschlicher Gesinnungen sondern nur in Thaten zu verstehen, welche mit Pflichtgesetzen übereinstimmen, ob sie gleich nicht davon (9 und ihrem Erkentnis) abstammen. Der Geschmak und die (9 ihm gemäße) Kunst werden (so unlauter auch die Quelle seyn mag) [große] immerwährend im Guten (mit der Moral übereinstimmenden Nützlichen oder Angenehmen) fortschreiten: Die wechselseitige Annäherungen der Menschen im Umgange, in Dienstleistungen, Stiftungen guter das Talent bildender oder auch Unvermögenden Versorgender Anstalten.

NB. Staatsbürgerlich und zugleich Weltbürgerliches Regiment ist in jeder Verfassung möglich.

---

9 Am Rand: denn die Vereinigung der Staaten zur Freyheit würde wachsen. ||
28 mag) werden

Sich als ein nach dem Staatsbürgerrecht mit in der Weltbürgergesellschaft vereinbares Glied zu denken, ist die erhabenste Idee, die der Mensch von seiner Bestimmung denken kann und welche nicht ohne Enthusiasm gedacht werden kann.

Was ist die Ursache dieses Zujauchsens zu den Siegen jener Nation? Daß diese auf dem Wege ist, diejenige constitution zu gründen, in der alle Nachbarn Friede [zu er] von ihr zu erwarten haben und diesen Zustand nicht blos seines Nutzens wegen sondern als den einzig rechtlichen über alles hochschätzen, und daß dadurch der Krieg verbannt wird, der Fortschritt zum Bessern eingeleitet wird, welches bey einer constitution des willkührlichen Rechts nicht geschehen könnte. Daß dieses sich aber einmal zutragen muß, davon [ist auf] kan auch ein einziges Exempel in diesem Gange der Dinge ein hinreichendes Vorzeichen seyn, weil, wenn es auch einen Rückgang erleiden mußte, es doch nie in Vergessenheit kommen kan, um es auf andre Art anzufangen, bis es gelingt, und alsdan fernerhin nicht aufhören kann.

Man kan nicht voraussagen, daß es gelingen werde [aber doch] sondern nur, daß sie es versuchen und so oft versuchen werden, bis daß es doch einmal gelingen muß.

Es ist in der menschlichen Natur eine Moralische Anlage für den Rechtsbegriff als eine über das Menschengeschlecht in seiner Verbindung herrschende, zu oberst Gebietende Gewalt. vor der sich alles zuletzt beugen muß.

Es ist hier nicht von einer Person sondern von der [Idee des der natu] in der moralischen Anlage des Menschen befindlichen [Anlage] Idee des über alle Menschen (ᵍ innere) Gewalthabenden Rechts die Rede, und auch das nur darum, weil sie eine rechtliche Verfassung Gründet, dadurch der Krieg nach Grundsätzen verhindert wird, die ein bestandiges Fortschreiten zum Bessern wegen der republicanischen Verfassung begründet.

Am Rand: Es ist nur ein Begrif von einer volligen reinen Staatsverfassung, nämlich die Idee einer Republik, wo alle Stimmfähig vereinigt die ganze Gewalt haben (entweder division in der Democratie oder coniunction in der Republik): Respublica noumenon oder phaenomenon.

---

5 den? dem?? || *9* dadurch der der || *24* Person die Rede || *27* das? || *32* Democratie? Democratia?

Die letztere hat drey Formen, aber respublica noumenon ist nur eine und dieselbe.

Ein absoluter Monarch kann doch auf republicanische Art regieren, ohne in seiner Stärke einzubüßen.

Mir scheint der Begriff einer eingeschränkten Staatsverfassung einen Wiederspruch zu enthalten: denn sie wäre dann nur ein Theil der Gesetzgebenden Macht.

S. IV:

Die Fortschritte des menschlichen Geschlechts (ϑ zum Besseren) nach den verschiedenen auf einander wechselseitig wirkenden Völkerschaften können als Entwickelung (ϑ entweder der) [ihrer] Naturanlage oder [ihrer] der moralischen Anlage desselben betrachtet werden. Die erstere [sich] im Wohlbefinden nach dem Zwecke, den jeder hat, die Zweyte im Wohlverhalten nach demjenigen, den jeder haben soll, es immer weiter zu bringen. — [Die erstere enthalten Das] Zu beyden ist die Cultur aller unserer auf [beliebige] Zwecke gerichteten Vermögen das Mittel, diese zu erreichen, und selbst die der Moralität ist ein solches und (ϑ dient zur Beförderung der) [befördert] Fortschritte in pragmatischer (auf Klugheitsregeln und [dadurch darnach] (ϑ diesem Gemäs) auf jedes seine eigene Wohlfahrt [ab] gerichteter) Absicht; so daß die Politik [die Lehre], wenn sie gleich die Moral (ϑ sammt der Religion) für lauter Pedanterey oder bloßes Geziere hält, es doch nicht verschmäht, die Sprache derselben zu führen, weil dadurch auf die Wohlfahrt des Staats (die Einigkeit der Bürger und den Gehorsam der Unterthanen) gewirkt werden kann. Daher es auch noch keine Regierung gewagt, sich frey und offen zu erklären: Recht und Unrecht wären Schimären, auf die sie keine Rücksicht nähme und daß sie dem Zu Folge blos ihren absoluten Willen zum Gesetz mache, sondern sie wendet sich immer an das Rechtsgefühl ihrer Unterthanen als freyer, moralischer Wesen, auf welche sie nie kräftigen Einflus haben kann, wenn sie nicht zugleich dem Rechtsbegriffe derselben, der in der gemeinen Menschenvernunft liegt, wenigstens als einer unumgänglichen Bedingung (conditio sine qua non) huldigt und sich ihrem Ausspruche zugleich mit unterwirft.

5f. ein Wiederspruch || **24** *Schlussklammer fehlt im Original.* || **32** *Nach* unterwirft: †† S. oben. *Eine darauf bezugnehmende Verweisung an einer andern Stelle des Schriftstücks konnte nicht ermittelt werden; damit ist wiederum deutlich, dass dieses Doppel-Folioblatt in einen umfassenderen Zusammenhang einzuordnen ist.*

Aber alle diese (ϑ technische, pragmatische und moralische) Cultur kann doch [nicht] den Krieg, das größte Übel, was dem Menschengeschlecht begegnen kann, (ϑ nicht) verhüten und so auch nicht [verhüten] hindern, daß selbst [im] das Fortschreiten des zum Physisch-Besseren (ϑ von Zeit zu Zeit) Hemmungen, ja gar Umwältzungen und Rückfall in Elend oder Verwilderung zu erdulden hätte, wo dann, die Moralität in diesen Umsturz mit verwickelt, dieser Verlust aber nur mit geheuchelten Thränen bedauert [wird] oder umgekehrt, dem Verfall der Moralität der Verfall des Staats (ϑ in Strafpredigten ans Volk) zugeschrieben, indessen daß es klar einleuchtet, diese Greuel nicht von unten nach oben sondern von oben [herab abwerts] herabkommen und die Kriegssucht der Beherrscher, nicht die Wiederspenstigkeit des Unterthans, sie herbey führte. — Diese aber und ihre Anmaßungen abzuwehren, ist nicht anders möglich als durch eine bessere aufs natürliche Recht innerlich im Staate (ϑ selbst) getroffene Verfassung, weil, man mag (ϑ den Einflus) der moralischen Anlage im Menschen (wie der Politiker pflegt) noch so niedrig anschlagen, [so ist] doch der Anspruch desselben [auf aus] auf Achtung für sein angebohrnes Recht so mächtig und unbezwinglich ist, daß er nicht ermangeln wird, bey vorkommender, ihm günstigen Gelegenheit Gewalt gegen Gewalt zu versuchen, ob er zwar sonst willig seyn möchte, das äußere bürgerliche [Gesetz] (aber nicht ganz willkührliche) Gesetz gehorsam zu befolgen. Diese Widersetzlichkeit entspringt selbst aus der moralischen Anlage im Menschen; aber statt den Fortschritt zum Moralisch-Besseren zu befördern, bringt sie (weil sie nur durch Veranlassende Gelegenheit aufgeregt worden) gewöhnlichermaßen den Rückgang ins Schlimmere hervor. — Die Ursache hievon ist, weil [jene Gesetze ihn] die Befolgung jener Gesetze nicht eigentliche auf Achtung für dieselbe sondern auf Hinsicht zum Vermeynten Nutzen (Erhaltung der Ruhe und der Haabe des Volks) gegründet war, welches eigentlich (ϑ gar) keine [absolute (ϑ innere) Achtung sondern nur eine bedingte ist, welche äußerlich] innere Achtung sondern eine äußere, dem Gesetzgeber [beweisen wird] nicht dem Gesetz bewiesene Achtungsbezeigung ist.

Die (ϑ Tendentz zum continuirenden) Fortschritt des Menschengeschlechts zum Besseren [ist also eine moralisch-practische Vernunftidee, deren objective Realität daß ihre Ausführung statthaft sey] kann also [erstlich] nur dann

---

7 bedauert? bedauret? || *28* *Schlussklammer fehlt im Original.*

als wirklich eingetreten angenommen werden, wenn (ª erstens:) hinreichende Zeichen da sind, daß gantze Völker innerlich zu Gründung einer Verfassung streben, dadurch endlich der Krieg, der alle gemachte Fortschritte rückgängig macht, aufhört (die ächtrepublicanische, wenn sie gleich bloße Idee ist, der sie sich nur immer annäheren). Zweytens: wenn bewiesen werden kann, daß das Streben zu diesem Zweck nicht etwa bloße Wirkung der Naturanlage, nämlich (ª auf) dem Verlangen zur Glückseeligkeit, (ª gegründet) sondern Entwickelung der moralischen Anlage im menschlichen Geschlechte sey, welche jenen als Zweck an sich selbst (nicht in der Qualität eines bloßen Mittels zu anderen Zwecken) zum Grunde hat. Drittens: daß der Einflus dieser Idee aufs Gemüth aller Menschen, die einiger Cultur ihrer practischen Vernunft fähig sind, ohne Ausnahme so allgemeine und zugleich tief eindringende Theilnehmung an jenem höchsten Weltbürgerlichen Gut bewirke, daß sie wenigstens dem Wunsche nach der mächtigsten moralischen Triebfeder gleichkommt: als ein Factum, über dessen Wirklichkeit man alle Menschen zu Zeugen rufen kann.

Am Rand: Der Krieg kann durch nichts vermieden werden als durch den wahren republicanism eines mächtigen Staats —; ohne Vermeidung desselben ist der Fortschritt nicht möglich. Aber selbst der Krieg treibt zum republicanism und muß ihn zuletzt doch hervorbringen.

Wie, wenn der Krieg aufhört? Wenn Freyheit und Gleichheit, welche die Ursachen sind, daß kein Krieg entsteht, der cultur auch immer bessere Handlungen und so das Fortschreiten ohne Ende hervorbringen können?

De potestate legislatoria. Exsecutoria et inspectoria.
§ 113—119.

8078. ω^{1-3}. *J 97.*

Die definition von der Freyheit in der Darlegung und Bestimmung der Menschheitsrechte durch die nationalversamlung in Paris [heißt] ist: Frey seyn heißt alles thun können, was dem Andern nicht schadet. — Ferner das Gesetz darf der Gesellschaft [nicht] nur schädliche Hand-

---

22 der? die?? || **22** können? könne?

28 *Der Terminus a quo ist hier zweifelsohne der 27. August 1789; ob sich Kants Bemerkung auf diese erste Erklärung der Menschheitsrechte bezieht, ist wohl höchst wahrscheinlich, wenngleich nicht über allen Zweifel erhaben.*

lungen verbieten. Beydes sind falsche Sätze. Denn ich könte vielleicht beweisen, daß dem andern meine Handlung nützte —, aber er ist dabey doch nicht frey.

8079. *ω? ψ⁴? J 98. Zu § 113:*

Potestas est facultas obligantis, qvatenus non est obligatus. 1. Per leges. 2 do. Cogendi secundum leges. 3, in iure dubio decidendi, qvid sit legale, qvid minus. Potestas exsecutoria est, qvae effectum legum actuandi ius supremum habet. Ergo non potest cogi. Er ist Regent und bey ihm ist Majestät. Er kan nur in einer republic von dem Souverain verschieden seyn.

Erstlich: die Majestät der Gesetzgebung, das allgemeine des Willens in Ansehung der Freyheit; zweytens: die autorität der subsumtion des Besonderen unter dem allgemeinen in der Regentschaft. Urtheilskraft, [drittens] Zweckmäßigkeit. 3ᵗᵉⁿˢ: der Bestimung des einzelnen nach Gesetzen, Gerechtigkeit. Alle 3 Vollmacht potestas.

8080. *ω? ψ⁴? J 99. Zu § 113, 3:*

Die erste Macht bringt die Freyheit hervor, die Gesetzmäßig ist, die 2ᵗᵉ enthält den Zwang, die dritte jedes recht gegen andre durch den Zwang.

---

11 das allgemeine? || ***15*** *Die erste Silbe von* Vollmacht *nicht ganz sicher.*

Reflexionen

zur

Religionsphilosophie.

Phase γ—δ.

8081. *γ—δ? η? (ϱ?) LBl. G 7. S. I—IV. R III 25—28.*

S. I:

Die Fragen sind zwiefach: 1. ob es eine ausserordentliche direction gebe, 2. ob man aus sichern Merkmalen die ausserordentliche direction erkennen könne (ᵍ entweder zum voraus oder nachdem sie geschehen).

Beydes entweder a, a priori oder b. a posteriori.

a. Nur die erwiesene unzulänglichkeit der ordnung der Natur zu dem ganzen Gottlichen Willen kan eine ausserordentliche direction a priori rechtfertigen. z. E. daß die Tugend nicht gnugsam durch die natürliche Folgen belohnt sey, und so umgekehrt das Laster. So ferne man annimmt, daß die freye Handlungen nicht durch [die] ihre Ursachen nach der Ordnung der Natur necessitirt werden, so wird die Zusammenstimung derselben mit dem Gottlichen Willen so wohl (ᵍ in Ansehung) ihrer selbst als ihrer Folgen nicht gänzlich durch die Ordnung der Natur möglich seyn. z. E. das Laster mit der Vorsichtigkeit verbunden, die Frömmigkeit mit der Andacht. Daher wird man einräumen müssen, es gebe eine ausserordentliche direction, und der Bewegungsgrund dazu sey die übereinstimmung der Vernünftigen Wesen mit seinem Willen.

b. Nicht die besondere vermuthliche Zweckmäßigkeit kan einen Beweis abgeben von einer ausserordentlichen direction. Die seltenheit ist wohl ein zeichen des ungewöhnlichen, aber nicht ausserordentlichen, und es gehört mit zur Regel der Ordnung, daß, was nur wenig möglichkeit hat, dann und wann geschehen müsse. Zum Beweise a posteriori werden viel Fälle erheischet, von denen man gewiß ist, daß sie einer besondern Regel zufolge geschehen, aber nicht der Regel der Natur, also der ausserordentlichen direction. Nur die Offenbahrung erzählt uns dergleichen.

---

2 Ein Doppelblatt in Oktavformat; das 1. Blatt dicht, das 2. nur z. Tl. beschrieben. || **25** einer *aus* einen

Es stimmt also eine ausserordentliche direction mit dem gottlichen Vollkommensten Willen, und die Bewegungsgründe dazu sind das wohlverhalten (Gebet). Aber wir können niemals auf eine bestimte Begebenheit zu folge desselben eine Anwendung machen.

Aber auch die bona secundum directionem ordinariam deo sunt accepta ferenda.

[Die Zuversicht auf]

(δ Die ausserordentliche direction ist jederzeit ein Wunder.)

S. II:

In dem Gebrauch der Mittel zu unserer Wohlfarth ist Fleiß und Redlichkeit eine Ursache nach der ordinaria directione, Andacht und Gebeth eine Ursache nach der extraordinaria.

Beyde müssen nicht einander einschränken.

d. i. ich muß nicht weniger Fleis anwenden aus zutrauen auf die ausserordentliche direction, die meinem Gebet conform ist. Türken.

auch nicht weniger devot seyn aus zutrauen auf den Fleis.

[Derjenige der in dem Urtheile über die providentz den Bewegungsgrund [determinirt] erforschet ist ein vorwitziger Klügling der so aus einem Bewegungsgrunde das gottliche decretum].

Wir kennen die erfolge nach der Ordnung der Natur auf eine bestimte Weise, nemlich was aus gewissen Ursachen fließen werde, aber die aus der Gottlichen ausserordentlichen direction nur unbestimt, daß es Gut sey. Sowohl in der Erklärung als Erwartung.

(δ 2.) Ausserordentliche direction beym Tode. Schlachten. [Heyrathen.] proportion der gebliebenen Officiere und Gemeinen.

(δ 3.) In wiefern die ausserordentliche direction ein Trost sey? Da nemlich mein Verhalten ein Grund wird der Rathschlüsse. Nothwendigkeit des Gebets: moralische Pflicht,

der Klugheit. Nützlich.

(δ 5.) Das Gebet geht nicht allein auf die ausserordentliche, sondern auch auf die ordentliche direction.

---

11 ordin: || **12** *Statt* eine ... der *im Ms. vier wagrechte Striche direkt unter den entsprechenden Worten der Zeile vorher.* || extraord: || **19** *R:* decretirt || **23** Erkl: || **24** 2 *aus* 5? || **24f.** *Vgl. Ha 58 II; II 111.* || **26** 3 *aus* 2 || **27** Rathschlüss || **28, 29** *Rechts von* Pflicht *ein leerer Raum von* $3^1/_2$, *rechts von* Nützlich *ein solcher von fast 3 cm.* || **30, 31** *Im Ms. zuerst* ordentliche *mit darüberstehenaer* 2, *sodann* ausserordentliche *mit darüberstehender* 1.

[Beſo]

(9 1.) Was aus der Erfahrung ſich von beyder Art der direction ſchließen läßt.

[Beſondere und allgemeine Vorſehung]

(9 4.) Man hoft die wirkungen der beſonderen Vorſehung in der andern Welt. Weil der göttliche Zwek, nemlich das Heil der creatur, bekant iſt, ſo iſt es einerley, ob es durch die ordentliche oder außerordentliche direction geſchehe.

Von den Reden der Menſchen, die anſtatt der natürlichen Urſachen immer die Gottliche Führung nennen. So Gott will.

Von der beſondern und allgemeinen Vorſehung.

S. III:

Wenn man eine allgemeine Vorſehung zugiebt und eine beſondere verneint, ſo will man ſo viel ſagen: die Vorſehung gehet [thei] auf alle von einer gewiſſen Art, d. i. in ſo fern ſie das genus gemein haben; in ſo fern ſie aber individuale Unterſchiede haben, e. g. Orter, beſondere Moraliſche Handlungen etc., ſo gehe auf ſie nicht die Vorſehung.

Diejenigen, welche ein Zutrauen durch das andere einſchranken, e. g. den Fleis und Klugheit durchs gebeth, von denen kan man ſagen, daß die letztere am meiſten verliehren.

eine Handlung der außerordentlichen direction, in ſofern ſie das complementum der ordentlichen giebt, iſt concursus dei.

S. IV:

Die Begebenheiten ſtehen unter der auſſerordentlichen direction, wenn die ſubordination derſelben unter dem gottlichen auſſerordentlichen Willen potential iſt; iſt ſie actual, ſo geſchehen ſie durch denſelben.

Alles, was einem Willen conform und auch damit Verbunden iſt (als conditio sine qua non), iſt entweder damit accidentaliter verbunden (negativ) oder essentialiter (poſitiv); ſie ſind entweder mit dem Zweke verbunden oder im Zweke enthalten als coſines. Was ſo beſchaffen iſt,

---

7 auß: || **16** *R:* Arten *statt* Orter || **16f.** *In* Moraliſche Handlungen *die Endungen unsicher.* || **17** gehe? geht?? gehn *(so R.)*??? || **17f.** *Zwischen Zeile 17 und 18 ein freier Raum von fast 2 cm.* || **20f.** *Zwischen Zeile 20 und 21 ein freier Raum von fast* $4^1/_2$ *cm.* || **22ff.** *Zwischen Zeile 22 und 24 ein freier Raum von* $4^1/_2$ *cm.* || **24** wenn? von? vom? || **25** dem? den?

daß ohne daſſelbe der Zweck complet (motiva agendi sufficientia) wäre, iſt nicht im Zweck enthalten, ſtimmt aber gleichwohl [mit] zu der Abſicht negativ. Usus rerum non sunt etiam fines rerum.

(ᵉ Accidentaliter iſt mit dem Zwecke verbunden, was auch ein Zweck ſeyn kan, aber ohne welches doch der Zweck complet iſt; negativ aber: deſſen Verhinderung dem Zwecke entgegen iſt.)

Alle auſſerordentliche direction iſt entweder miraculum praestabilitum oder occasionale.

Eben daß die übereinſtimung mit gewiſſen (ᵍ beſonderen) Zwecken ſelten geſchieht, beweiſet, daß ſie nach einer natürlichen Ordnung geſchehen, [weil nach derſelben und nur eine [ausna] Abweichung von der gew] denn die Allgemeine Regeln der Ordnung der Natur wiederſtreiten nicht einzelnen Zwecken, folglich können die auch, obzwar nur ſelten, dadurch erreicht werden.

Die Regirung iſt die Erhaltung der allgemeinen Ordnung der Natur. Die direction aber die conformirung derſelben mit beſondern Zwecken. ſo fern dieſe den Grund der allgemeinen Geſetze enthalten und alſo unter dieſen mit begriffen werden, ſo iſt es die ordentliche direction; ſind ſie nicht durch allgemeine Geſetze, ſondern durch beſondere Handlungen möglich, ſo iſt die Auſſerordentliche direction. Die direction als eine harmonia praestabilita iſt Vorſehung [respective auf poſitive], als ein occasionalismus concursus. Die Vorſehung respective auf [Dinge] Zuſtände, die ihre Zwecke ſind, Vorſorge.

8082. *γ—δ? η? (ϱ?) LBl. G 21. S. I, II. R III 69—71.*

S. I:

---

4 *R:* nie *statt* ein; *den Buchstaben nach möglich, dem Sinn nach nicht.* || ***9*** übereinſtimungen || ***14f.*** *Nach Zeile 14 ein freier Raum von fast 3 cm.* || ***21*** *In* poſitive *die Endung unsicher.* || occasionalism || ***22*** *R:* Zufälle *statt* Zuſtände || ***23*** *Am Schluss freier Raum von 2 cm, auf dem eine Rechnung steht:*

17
17
119
17
289

24 *Ein Oktavblatt, auf beiden Seiten von Kants Hand beschrieben; das damit zusammenhängende Fragment eines zweiten Blattes ist leer.*

Es stehet alles unter der Gottlichen direction. Es geschieht manches durch dieselbe.

Ordentliche direction. Jahreszeiten. Vorsorge vor Thiere. Ihr Bau.

Ausserordentliche. nicht eine regel der Ordnung der Natur [obzwa]. Wer eine ausserordentliche statuirt, behauptet, daß die ordentliche nicht zulange.

Sind wahre Wunder. e. g. Holland.

[allgemeine und besondere Vorsehung ist wahr]

Es steht alles unter der ausserordentlichen und ordentlichen direction, es geschieht aber nicht alles durch die letztere.

Ob etwas durch die ausserordentliche direction geschehe, würden wir mit sicherheit schließen konnen, wenn durch die einstimmung vieler solcher Begebenheiten wir eine Regel des Gottlichen unmittelbaren Willens entdeken könnten. e. g. Juden. [Daraus aber daß es] Begebenheiten können gewohnlich, aber doch übernatürlich seyn.

Alles seltene und ungewöhnliche hat keine deutliche Merkmalen bey sich, nach welcher regel der Ordnung der Natur oder des Gottlichen unmittelbaren willens es soll erklärt werden.

(2 Fragen: ob es eine ausserordentliche direction gebe, und was dadurch geschehe?)

[Wir könen] Alles, was als eine einzelne Begebenheit eine Gottliche Absicht war, geschieht nach der außerordentlichen direction; was als eine von vielen zufolge einer gemeinen Regel geschieht, ist nach der ordentlichen direction. z. E. so ist eines Menschen interesse oder Gebet nicht nach der Ordnung der Natur ein Grund eines günstigen Erfolgs.

Wir können niemals mit volliger Gewisheit die außerordentliche direction ausschließen; es ist aber unphilosophisch, weil das besondere daselbst aus dem allgemeinen hergeleitet werden soll.

Es ist das ungewohnliche und seltene kein Grund, es von der Regel einer ordnung auszunehmen. Auch nicht das passende.

Aus einzelnen Fällen läßt sich gar keine Regel schließen.

Wer a priori die besondere direction schließen will, nimt an, daß die conformitaet mit dem Gottlichen Willen nicht gnugsam gesichert sey durch die ordentliche, als wenn die Natur ein besonderes principium wäre

3 vor?? von? vom? || Thiere? Thier.? Thieren?? || *17* *R:* welchen regeln

(er [betrachtet] nimt nicht harmoniam praestabilitam, sondern occasionalem an), imgleichen daß alle Wirkungen zwecke und alle Ursachen mittel wären.

a posteriori. 1. Setzet er voraus, daß aus der besondern Übereinstimung mit gewissen vermuthlichen Zweken die besondere Absicht zu schließen sey. 2. Aus viel solchen schließet er eine Regel des Göttlichen Willens, e. g. Juden.

Aus einzelnen Absichten laßt sich kein Lauf der Welt nach allgemeinen Gesetzen ableiten.

S. II:

Die Vorsehung ist die Unterordnung aller Dinge der Welt unter den Göttlichen Willen. In so ferne allgemeine Gesetze des Laufes der Natur unter dem göttlichen Willen stehen, so heißt sie die Allgemeine, in so ferne besondere Regeln ihrer Veränderungen oder auch einzelne Dinge als diesem göttlichen Willen unterworfen betrachtet werden, so heißt sie die besondere Vorsehung. Weil wir gezeigt haben, daß gewisse Folgen in einem Rathschlusse mit begriffen seyn können, ob sie zwar mit dem Zwecke nur accidentaliter und nicht als Bewegungsgründe verbunden sind; [daher] indessen stehen doch alle diese unter der Vorsehung, in so weit sie dem Göttlichen Willen unterworfen sind. Die göttliche Direktion ist diejenige Verhältnis, welche alle (a auf einander folgende Dinge) Dinge der Welt [auch] auf die Absicht Gottes haben, indem sie damit jederzeit übereinstimmen, und wird eben so wohl wie die Vorsehung in die allgemeine und besondere eingetheilt. Die [Vorsehun] direction will noch etwas mehr als die Vorsehung sagen. Ich kan sagen: alle Sonnen und Mondfinsternisse stehen unter der göttlichen Vorsehung, in so ferne er sie alle voraussahe und die Ursachen dazu beschloß, er mag sie nun als zur Absicht gehörig oder als Nebenfolgen aus andern Absichten beschlossen haben. Wenn ich aber sie unter der Göttlichen direktion betrachte, so sehe ich sie in dem besondern Verhältnisse auf die Göttliche absichten an, in wie ferne er könnte sie intendirt und ihre Ursachen als Mittel gebraucht haben. Ferner bedienet man sich des Worts Vorsehung von allen Dingen der Welt ohne Unterschied, des Worts direction aber in Ansehung der aufeinander folgenden Weltveränderungen.

1f. *R:* harmonie in praestabilirten . . . occasionalen || **6** *R:* vielen

(s Die Vorsehung bey der Schopfung Vorsicht bey der Erhaltung direction.

Anstatt Vorsehung solte man Vorsorge sagen.)

8083. *γ—δ? η? (ϱ?) LBl. Ha 58. S. I—IV.*

S. I:

Nicht alles Gute, das ein vernünftiges und wählendes Wesen aus seiner Handlung voraus sieht, gehört zu seiner Absicht. Die Absicht ist Vorstellung desjenigen Guten in einer vorausgesehenen Handlung, welches den zureichenden Bewegungsgrund der Ent-

---

1f. bey? Bey? *(beidemal)* || *Es ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn auch sehr unwahrscheinlich, dass Kant nach* Erhaltung *einen, jetzt durch einen Tintenklex verdeckten Punkt gesetzt hat.* || *Wir haben unsererseits keine Interpunktion hinzugefügt. Es bestehen drei Möglichkeiten: 1) Nach* Schopfung *und* Erhaltung *je ein Punkt oder Komma; 2) vor* Vorsicht *ein Komma, nach* Vorsicht *ein Punkt; 3) nach* Vorsehung *ein Kolon, nach* Vorsicht *ein Komma (die Unterscheidung zwischen* Vorsehung *und* direction *würde im 2. und 3. Fall eine andere sein als im ursprünglichen Text und auf die Unterscheidung von Ha 58, S. II, Abs. 2 und Ha 58, S. III, 4. letzter Absatz hinauskommen).*

4 *Das LBl. Ha 58 ist ein Quartblatt, das in der Mitte gebrochen ist und jetzt also ein längliches Doppel-Octavblatt darstellt. Alle 4 Seiten sind von Kant beschrieben, S. II—IV in umgekehrter Richtung wie S. I. Öffnet man das Blatt und dreht das Oberste zu unterst, dann steht S. II (die Rückseite von S. I) rechts, S. III links. S. IV ist (in dieser Lage) die Vorderseite von S. III. S. II scheint, der Ähnlichkeit der Schrift im 1. Absatz nach zu urteilen, bald nach S. I in Angriff genommen zu sein.* || ***Zu Nr. 8081—83:*** *S. I (Absatz 1 und 2) und S. II (Absatz 1) von Nr. 8083, S. II von Nr. 8082 haben in ihrer Schönschrift und ihrer braun-rötlichen Tinte grosse Ähnlichkeit mit dem Beginn von Nr. 40 und Kants Briefentwurf an Lavater vom Jahre 1775 (X 171f.). Die übrigen Seiten der 3 Blätter zeigen in der Hauptsache schwarze Tinte und stark abweichende, teilweise sehr flüchtige Konzeptschrift, wie wir sie in Phase ϱ¹ ähnlich antreffen. Wir würden nicht anstehen, die 3 Blätter in die Phase ϱ zu setzen und sie mit Lavaters Bitte um ein Urteil über seine Abhandlung vom Glauben und Gebet in Verbindung zu bringen (X 167, 171), in dem Sinn, dass diese Bitte Kant zu einem erneuten Durchdenken der ganzen Fragen veranlasst habe, schriebe er nicht in den Nrn. 8081—83 den Buchstaben Jod durchweg mit j statt, wie in der Phase ϱ fast regelmässig, mit i. Die Schreibung mit j treffen wir auch in den 60er Jahren, die ausser der Phase ϱ als Entstehungszeit in Betracht kommen können. Parallelen für die Schönschrift liegen hier in der Phase δ (vor allem in den Nrn. 3709 und 3710) vor, für die Concept-*

schliessung enthält. Alles Gute, ohne welches der Bewegungsgrund zur Entschliessung nicht wäre vollständig gewesen, ist mit der Absicht essentialiter verbunden; alles vorausgesehene Gute, ohne welches gleichwohl die Bewegungsgründe der Handlung zur Entschliessung zureichend waren, ist mit der Absicht accidentaliter verbunden. In so ferne dieses Gute also nur accidentaliter mit der Absicht verbunden ist, so steht es mit dessen Ursachen, die es hervorbringen, nicht in nexu finali, d. i. diese Ursachen sind nicht Mittel und die Wirkungen nicht Zwecke. Ich werde sie gute Nebenfolgen nennen.

Die Wesen der Dinge haben wegen ihres gemeinschaftlichen Ursprunges aus dem Göttlichen Wesen eine bewundernswürdige Harmonie, nach welcher, [in so] wenn gewisse Verknüpfungen um eines gewissen Nutzens willen schon zureichend nothwendig seyn und also ein motivum completum sie zu beschliessen abgeben, sie gleichwohl noch viel andere Nutzbarkeiten enthalten, die ihnen nothwendig seyn, die aber mit ihren Folgen nicht in nexu finali stehen und mit der Göttlichen Absicht nur accidentaliter verbunden seyn. Beyspiele davon aus der Natur. Es stehen demnach alle Nutzen der Dinge unter Gott als ihrem Ursprunge, nur man kan darum nicht sagen, daß sie jederzeit besondere Göttliche Absichten waren.

(8 In der Physik ist man gewohnt, alles mechanisch zu erklären, und dieses ist ein Gesetz, ob zwar manches durch Geister mag gewirkt

---

schrift vor allem in der Phase η. Doch wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Schönschrift auch in η noch ganz ähnlich gewesen sein, und anderseits in δ die Konzeptschrift, wie letzteres durch Nr. 3707 sogar für die Phase γ bezeugt wird. Die 3 Blätter scheinen uns alle aus einer Phase zu stammen, und zwar ihrem ganzen Inhalt nach, auch die s-Zusätze. Ob sie mit der Arbeit am Einzig möglichen Beweisgrund *in Verbindung stehen? Auf vorhandene Berührungspunkte ist in den Anmerkungen hingewiesen. Die Wendungen:* Ich werde sie gute Nebenfolgen nennen *(S. 624 8 f.) und:* Weil wir gezeigt haben *(S. 622 16) deuten entweder auf Vorarbeiten zu einem Druckwerk oder auf Collegzwecke hin. In M kommt die Sectio von der Providentia Dei (§ 950—975, besonders § 955—963, 975) als Anknüpfungspunkt in Betracht. — Vielleicht weist das 2. der eben angeführten Citate auf Nr. 8083 S. I hin. Das L Bl. G 7 scheint uns am spätesten entstanden zu sein, da es auf S. I und II die Probleme ausführlicher bzw. fortgeschrittener behandelt als die andern beiden Blätter. Zuweilen scheinen anderseits gerade die Formulierungen dieser letzteren die reiferen zu sein. Möglich ist auch, dass Kant, etwa an verschiedenen Arbeitsplätzen (Schreibtisch und Stehpult), gleichzeitig zwei L Bl. in Arbeit hatte.* || *Zu den folgenden beiden Absätzen vgl. II 100 ff., 131 f.* || **17** demnach? dennoch?? || **21** ob *aus* ob man

werden. In der Welt überhaupt muß man alles natürlich erklären, obgleich manches unmittelbar durch Gott mag gewirkt werden.)

S. II:

Folgende zwey Ausdrücke sind zu unterscheiden: Es stehet etwas unter der besondern göttlichen Vorsehung, und: es geschieht etwas durch die besondere Göttliche Vorsehung und direction. Der Verstand des ersteren ist dieser: daß auch in besondern Regeln oder auch einzelnen Fällen der Weltbegebenheiten dieselbe den letzten Grund ihres Daseyns im Rathschlusse Gottes haben, imgleichen daß es jederzeit möglich war, daß Gott durch seinen Rathschluß sie hätte ändern und verhindern können. ([s] Ingleichen daß sie der gottlichen absicht niemals wiederstreiten.) Der zweyte Ausdruck bedeutet: daß Gott einzelne Begebenheiten oder in besondern Gesetzen der Weltveränderungen diese selbst zu Zweken habe und die Ursachen als Mittel gebrauche.

Man nennet eine jede Handlung der Vorsehung, in so ferne sie bey der Erhaltung der Dinge erwogen wird, die Direction. Die [besondere] eintzelne direction heißt auch die Aufferordentliche, weil sie nicht unter einer höhern Ordnung der Natur begriffen wird.

([s] [Aufferordentlich] Aufferordentliche direction ist möglich.)

Man kan nicht darthun, daß ohne aufferordentliche direction in jedem Falle die Vollkommenheit der Welt nicht würde erreicht werden.

Hieraus folgt, daß in jedem einzelnen Fall nur muß aus Erfahrung ausgemacht werden, was da möchte durch aufferordentliche direction geschehen seyn. Allein:

Vollkommenheiten überhaupt sind kein Beweis, denn die konnen unter der allgemeinen Vorsehung stehen. Z. E. Fleis macht Glüklich. Schelme scheitern.

S. IV:

Auch der Mangel desjenigen Ausganges, der nach der Ordnung der Natur gemeiniglich pflegt eine Folge zu wege zu bringen, beweißt nichts — —

Außerordentliche Begebenheiten beweisen nichts, weil sie selten seyn. ([g] Vielmehr zeigt erfahrung, daß keine sonderliche Ausnahmen im Sterben, Treffen, Heyrathen geschehen.)

---

8 den? der? || letzen || ***12*** Gott eine einzelne || ***15*** bey *aus* in || ***20f.*** *Vgl. II 108.* || ***24*** *Nach* Allein *ein Punkt.* || ***25*** unter? || ***33f.*** *Vgl. II 111.*

Eine jede aufferordentliche direction ist ein wahres Wunder. (ᵍ Man nennt nicht bloß ein Wunder, was nach natürlichen Ursachen geschieht.)

In dem [Regel des] Verfahren muß man sich nach der ordentlichen Vorsehung richten.

(ᵍ Die allgemeine direction ist Gut.)

Es führet keinen größern Trost bey sich, sich vorzustellen, daß etwas durch aufferordentliche direction geschehen sey oder geschehen werde, als durch die Ordentliche: denn ich muß doch jederzeit dabey denken: wo es der göttlichen Weisheit gemäß ist; bey der ordentlichen muß ich eben dasselbe gedenken*.

(ᵍ Warum man der Menschen Klugheit vor unzulänglich hält. Concursus.)

*(ᵍ Die Ordnung der Natur ist mir bekant, die Ordnung der aufferordentlichen direction nicht.

Glück und Unglück.

Üppigkeit. Candide. Hiob.)

Ich weis, daß alles nach gottlichem Wohlgefallen 1. durch außerordentliche direction geschehen kan.

2. Auch durch ordentliche. Daher bete ich und arbeite. Das Zutrauen zum Gebet wird gemindert, was den bestimten Fall anlangt, aber nicht den gantzen Werth des Wunsches.

Im Durchschnitt ist der gute Ausgang nicht die Wirkung des Gebets, sondern des Fleisses.

Falsche Reden der Menschen von Strafen.

S. III:

(ᵍ Ob die Natur der Materie nach von Gott unabhängig sey.

Oder ob auch Gott von der Materie den Grund, aber nicht durch seinen Willen enthalte.)

Wenn man von einer Begebenheit der Welt Grund angeben will, so ist es verkehrt, Gott und die Natur einander zu contradistingiren. Denn

---

2 *Zwischen* was *und* nach *ist wohl* nicht *einzuschieben.* || **3** dem Verfahren *aus* des Verfahrens. || **16** *Zu* Üppigkeit *vgl. II 104.* || *Zu* Candide *vgl. II 373, 502.* || *Zu Hiob vgl. X 168.* || **17** 1. *fehlt.* || **21** den? dem? *jenes würde von* anlangt *abhängen, vor diesem wäre* zu *aus* zum *zu ergänzen.* || **24** *Vgl. II 104f.* || **27f.** *Vgl. II 100.*

es soll heißen: Gott entweder durch die Ordnung der Natur oder ohne dieselbe.

Wer der Natur etwas beymißt, der entzieht es nicht Gott. Diejenige, die solches behaupten, scheinen die Natur vor ein abgesondert principium zu halten.

z. E. Der Arzt hat geholfen. Die Geschiklichkeit hat das Treffen gewonnen. der Fleis hat mich glüklich gemacht.

Der concursus findet statt 1. bey einer Wirkung zweyer [einander] Ursachen, deren eine [qvoad existentiam] der andern qvoad causalitatem nicht gantzlich subordinirt ist*. als der Mensch concurrirt zur fruchtbarkeit des Ackers: (ª 2. Bey einer Handlung eben desselben Wesens zur andern, der Gnade zur Natur.)

von Gott kan (ª man) nicht sagen, daß er zu demjenigen, was nach mechanischen Gesetzen geschieht, concurrire in sofern er der autor dieser Ordnung ist. z. E. daß Gott zu der fruchtbarkeit der Jahreszeit im Sommer concurrire.

Wenn die Handlungen der Menschen aus Willkühr eben so von Gott als der ersten Ursache herkomen, so ist kein concursus.**

Die Freyheit ist ein analogon einer independentiae qvoad causalitatem, da gilt concursus.

*(ª Concausae (ª sibi) subordinatae non concurrunt. sed coordinatae. Ich kan nicht sagen: Gott und der Arzt haben zum Theil geholfen, einer [ist] hat das complementum causae insufficientis ad sufficientem gegeben.)

Die Vorsehung ist die Handlung, den Zustand der Substantzen dem Göttlichen Willen gemäß zu machen. Geschiehet dieses durch Gründe, die darum schon vorher in die Dinge gelegt sind, so ist es die eigentliche Vorsehung. Geschieht es nach und nach, so ist es die [direction] (ª Regierung; geschiehts durch die Bestimungen der Natur, so ists direction.)

Die Conformitaet mit dem Göttlichen Willen ist entweder, so fern die Begebenheiten zweke sind oder nur diesen nicht entgegen stehen. Consensus positiuus vel negatiuus. Bey der Schopfung oder Erhaltung.

---

8 1. *fehlt.* || *12* andern zu. der; *es ist wohl nur ein Versehen, dass* zu. *nicht durchstrichen ist; oder sollte es verschrieben sein für* z. B.? || *27* darum? deren?? || *32* positiuus? positionis?? || negatiuus? negationis??

Nicht alles Gute in der Welt ist ein Zwek. Aufserordentliche direction: was sie sey. Es steht alles unter der ordentlichen und aufserordentlichen Vorsehung, aber nicht durch dieselbe.

**(ª Gott concurrirt entweder zu [der Handlung eines] seiner eigenen Handlung, nemlich durch übernatürliche zu denen nach der Ordnung der Natur, oder zu den Handlungen eines von ihm Unterschiedenen und von ihm unabhängigen subiects.)

Wir können alles Gute von der aufserordentlichen Gottlichen direction vermuthen oder erwarten, aber nur unbestimmt.

---

2 si || 4 seiner?! seinen? || 5 Handlung? Handlungen?!? || denen? den?

Phase ϱ—σ.

8084. ϱ—σ. *LBl. M 22.*

Nachrichten von Geheimnissen sind von offenbahrungen unterschieden. Es ist nicht gnug den Nahmen von dem, was andern offenbart ist, zu wissen und die Bedeutung davon nicht zu kennen. Geheimniß der Menschwerdung, der Dreyeinigkeit, der Versöhnung mit Gott. Geheimniß ist [das was] im theoretischen Verstande: was man nicht wissen kann, im practischen: was nöthig ist zu verbergen. Esoterisch und exoterisch.

8085. ϱ—σ. *LBl. M 22.*

Aus der Heiligkeit des Gesetzgebers [fließt]: daß die Gebote keine Milderung in Betracht der Neigungen und Leidenschaften der Menschen erleiden; aus der Gerechtigkeit des Richters: daß die Verurtheilung nach diesem Gesetz, nicht nach Güte, sondern Gerechtigkeit, d. i. nach Würdigkeit geschehe, daß also alles Bitten um Gunst und Verzeihung umsonst sey und daß nur der aufrichtige und aus der Moralitaet entspringende Wunsch, des göttlichen Beystandes würdig zu seyn, die Güte der Vollendung unsrer Heiligkeit und dadurch der Gerechtigkeit erwerben könne. Es ist also nicht unsre eigene Gerechtigkeit, sondern fremdes Verdienst, was zu unsrer Seeligkeit erfodert wird.

8086. ϱ—σ? χ? *LBl. Ha 55.*

Es konnte zu gewissen Zeiten nöthig seyn zu wissen, wie Gott die Gebrechlichkeit unserer Moralität ergenzete (um den Menschen von aber-

---

2ff. *Ein LBl. von unregelmässiger Gestalt, auf der einen Seite mit Bleistift beschrieben. Den beiden hier wiedergegebenen religionsphilosophischen Bemerkungen geht noch eine erkenntniskritische Reflexion voraus.* || ***5*** Geh.

20ff. *Zur Beschreibung des LBl. vgl. XV 690f.*

gläubischen Satzungen los zu machen); aber an sich selbst ist dem Menschen nichts mehr nöthig als zu wissen, wie er sich dieser Beyhülfe würdig mache.

Damit wegen der vorher begangenen Sünden, deren Schuld er nicht tilgen kann, sich nicht durch abergläubische Mittel zu befriedigen suchte, so wurde das Verdienst einer Persohn im nahmen des Menschlichen Geschlechts vorgestellt, damit der Mensch jetzt keine andre Gnugthuung selbst suchte, als in einem ganz neuen Lebenswandel.

8087. ϱ—σ? χ? *LBl. G 8. R III 29.*

S. I:

Von allem, was zur Bildung der Seele gehöret, ist nichts dem Charakter verderblicher als ein [falscher] verkehrter und an sich heuchlerischer Begrif von Religion, nach welchem man die moralische Gesetze als [bloße] willkührliche gottliche Befehle [ansieht und], deren verbindende Gewalt im Willen des Oberherrn besteht, ansieht, und die Religion in eine oder andere Art von Gunstbewerbungen setzt, um sich in Ansehung seiner Handlungen [Vergünstigung] Nachsicht und Straflosigkeit auszuwirken. [Alles] [Man kan sagen daß alles] Diese Gunstbewerbungen [sind alles was] bestehen überhaupt [in dem man] darin, daß man etwas anderes als den guten Lebenswandel, wenigstens die ernstliche Bemühung zu demselben, vor [dienlich] tauglich hält, des hochsten Wesens Gunst zu erwerben; (dieses andere Mittel mag nun der Religionswahn [ausgedacht haben] setzen, worin er wolle, hiedurch erlischt aller Charakter im Guten, und wenn nicht noch mehrentheils die Gutartigkeit des Gemüths und eine Anlage zum Charakter zurückhielte, so würde dieses principium alle Keime des Guten vernichten.) Hiedurch verschwindet die innere moralische Gesinnung und das gute steckt alsdann nicht im Charakter, sondern in der vermeintlichen klügsten Art der Einschmeichlung, um [die] auch ohne die reinigkeit der Gesinnungen die Glückseeligkeit [durch] zu erschleichen.

Es mag immer die großte Bestrebung im guten Lebenswandel mangelhaft seyn und Erganzung erfodern, so [ist d] kan doch kein anderes Mittel

---

17 was]? *aus* wovon? || *28, 29 Zwischen beiden Absätzen ist ein leerer Zwischenraum von 5 cm.*

seyn, dieser Ergentzung würdig zu werden, als eben diese aufrichtige Bestrebung. Alle andere Mittel machen den Schwarm der Andächteley aus, [er mag] welcher sich auf den Aberglauben gründet, der immer einerley ist, er mag in diesem oder ienem vermeintlichen Mittel der Gunstbewerbung bestehen. Es sey in Hochpreisungen in Formeln [Gebeten] ꝛc.

---

2 Andächteley *(so R.)*? Andechtelung?

Phase ψ.

8088. *ψ³⁻⁴. LBl. M 25. S. IV:*
23. Gebet nicht nach einem Formular.

8089. *ψ³—ψ⁴. LBl. G 9. R III 31—33. S. II:*

Religion.

Alle Glaubensbekentniſſe müſſen ſo gefodert werden, daß volle Aufrichtigkeit damit verbunden werden kan [alſo müſſen]. Glaubenslehren ſind [nicht] Gnadenbezeigungen, die man gern annimmt und die nicht aufgedrungen werden. Des Gewiſſens zu ſchonen, iſt das erſte, worauf der Lehrer zu ſehen hat, denn wenn dieſes abgehärtet iſt, worauf will man Religion [ſonſt] gründen? — Setzt: Gott hätte nicht allein, wie er es wirklich that, dem Hiob ſeine Vermeſſenheit in Beurtheilung ſeiner Weltregierung vaterlich verwieſen, ſondern ihm dagegen auferlegt, fernerhin die Gerechtigkeit, in allem was ihm wiederfahren, zu preiſen: was wäre geworden? Er hätte die Worte gebraucht, aber das Herz wäre niemals dabey geweſen, weil er [ſich die Ein] es nicht mit dem Bewuſtſeyn ſeiner Rechtſchaffenheit in Vergleichung gegen andere vereinigen konnte. Gott hätte alſo einen Heuchler aus einem ehrlichen Manne gemacht. Er führte ihn auf die Wunder ſeiner Macht, Weisheit und Vorſorge in der Natur, da doch auch viele zwecklos und ſchädlich ſcheinende Dinge angetroffen werden, und lies ihn ſelbſt urtheilen. Natürlich mußte er ſo wie in dieſer alſo auch in jener Ordnung die Schuld des Übelſtandes in ſeiner Unwiſſenheit ſuchen. So wie gezwungene Schmeicheley im Umgange falſche

---

4 *Dieser Vorlesungszettel in Quartformat enthält auf S. I 25 Zeilen zur praktischen Philosophie. S. II, die schon in der Überschrift* (Rel:) *den Inhalt anzeigt, trägt auf dem linken Aussenrande die Notiz* Decan Mangelsdorf Jacob Simon, ein Jude, für den Bernhard Meier cavirt hat *(vgl. dazu R III 33 Anm.).*

Freunde macht [so] und erzwungene Unterwerfung selbstverachtung und Hochpreisung [seiner] eines Mächtigen treulose Unterthanen und selbst die Monarchen mehr auf die innere Hochschätzung der Heiligkeit, die dem Oberhaupt der öffentlichen Gerechtigkeit und Ordnung zukommt, als auf kriechende (ᵍ und falsche) Gunstbewerbungen rechnen müssen ꝛc. Der Priester, welcher sich als einen göttlichen Geschäftsträger ansieht, der mit dem Ansehen bekleidet ist, allein Gnaden auszutheilen und zu entziehen, ist ein Pfaffe. Die Hochachtung für die eingeführte Religionsübung wird immer bleiben, selbst wenn keine 39 Artikel beschworen werden.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Erklärung seiner Meynung in Ansehung [dessen] der Frage, was eine Sache [und] ist und der, wie diese Sache zuerst introducirt worden. In der besten bürgerlichen Verfassung herrscht viel Ungewisheit in Ansehung der Frage, wie sie introducirt worden, ob durch einen ursprünglichen Contract, ob durch allmählige revolution oder eine fremde Gewalt [Allein darinnen]. Hierüber mögen Gelehrte immer disputiren, Bürger wenn sie nur darinn einig seyn, daß eine ihnen heilsame Verfassung, wenn sie einmal da ist, müsse heilig gehalten werden. Alle Wunder gehören zu den Mitteln der Introduction, welche uns historisch mitgetheilt werden müssen. Das, was alle Welt wissen muß, weil jedermann darnach handeln soll, muß sich auch unabhängig vom Historischen, folglich von Gelehrsamkeit, erhalten lassen und im practischen bestehen. Man kan also alle Wunder bezweifeln, ohne sie [zu be] für unmöglich auszugeben und darum zu leugnen, ja auch nur die Aufrichtigkeit der Erzähler, deren Moralität besser als historische Critik cultivirt war, verdächtig zu machen: Und doch der Religion als einer, die solcher Wunder ganz wohl [fähig] würdig war, innigst anhänglich seyn. Er läßt sie in ihrem Werthe für jedermann. Die Religion (practisch) gewinnt durch diese Denkungsart.

8090. *ψ³—ψ⁴. L Bl. G 14. S. I und II. R III 46—48. S. I:*

Religion.

Die Nothwendigkeit, Menschen der Religion halber durch einen Grund zu versammeln, der für sie alle auch ohne Einsicht gnugsames und zwar

---

29 *Am oberen Rand rechts:* Priester, die im Monopol der Gnadenmittel sind.

moralisches Interesse hat, erfodert, daß man gewisse Observanzen, die sonst blos zum Cultus gehören, als Gnadenmittel vorstellt, als 1. Die Kirche zu frequentiren [2. Die Ko], mithin die Heiligung des Sabbaths. 2. die Formalien der Aufnahme in die (ᵍ geistige) Gemeinschaft mit Christen durch die Taufe 3. die oftere Erneuerung dieses Bundes der Gemeinschaft vermittelst der Communion. Diese celebrirung [der] frommer Gebräuche sind constitutive Gesetze [einer] der moralischen Vereinigung der Menschen in einer Religion, gleichsam der Errichtung einer sichtbaren Civitatis Dei: Aber hier ist doch starke Gefahr, daß Aberglaube hieraus die Religion selbst und das Wesentliche derselben machen möchte. Man muß ihnen also die Nothwendigkeit erklären, eine göttliche Vorsehung in Gründung und Erhaltung seiner Kirche anzunehmen und eine daraus entspringende Verehrung eines wirklich (ᵍ eingeführten) vorhandenen blos darauf abzielenden Gebrauchs, der, weil er unmittelbar auf die [Errichtung] Vereinigung und Erhaltung seines Volks zu seinem Wohlgefallen abzweckt (wozu auch Belehrung der Jugend durch Religionslehrer gehört), als von Gott befohlen angesehen werden kan, mithin an sich und vor allen moralischen Folgen doch als ein Dienst Gottes angesehen werden kan.

Der gemeine Begrif der Imputation in der Christlichen Religion ist, daß uns die gute Handlungen nicht imputirt werden, so fern sie von uns selbst herkommen, sondern nur so fern ein guter Geist sie in uns gewirkt hat, daß uns dagegen die böse Handlungen, die ein anderer (Adam) vor uns gethan oder auch ein böser Geist in uns noch hervorgebracht hat, gänzlich imputirt werden. Zuletzt, daß die Strafe nicht dem, der sie verbrochen, sondern dem Unschuldigen auferlegt, allein als vom Schuldigen erlitten ihm imputirt werde. Hier muß ein Misverstand anzutreffen seyn.

S. II:

Wunder dienen uns jetzt garnicht mehr zu Beweisgründen desjenigen, was uns Religion ausmachen soll. Sie [sollten da] konnten damals dazu dienen, um dem durch Wunder eingeführten, durch Christum abgeschaften Ceremonienwesen einen Beweis von gleichem Gewichte entgegen zu stellen. Jetzt, da alles auf Pflichten gestellet ist, davon ein jeder durch Vernunft überzeugt werden kan, da es selbst nicht einmal erlaubt seyn würde, auf

einen blos historischen Glauben Religions-, d. i. Gewissensbekentnisse seiner Ueberzeugung zu thun, die nie die dazu erfoderliche Gewisheit haben, ist es nicht erlaubt, solche Sätze zu nothwendigen Glaubensvorschriften zu machen, die sich blos auf Nachrichten gründen. Das Christentum erfodert Lauterkeit, nichts erheucheltes, nichts gewagtes in Anheischigmachung zu dem, worin man nicht Meister ist. Gleichwohl dürfen wir nur [auf] Sätze, die blos diese Autorität haben, nicht eben anfechten. Sie [sind] betreffen insgesammt Gnadensachen, die keinem aufgedrungen werden, die dem der sich davon überzeugen kan [werth], heilig und dem, der sich davon nicht überzeugen kan, immer noch Achtungswürdig sind und worüber andere irre zu machen nicht rathsam ist, aber ebenso wenig sie aufzudringen.

Es muß eine sehr einfache Sache mit der Religion seyn, wenn man annimmt, daß sie für jeden Menschen eine freye Religion seyn soll, denn alsdann [ist] kan sie nicht anders als so natürlich und einleuchtend seyn, daß [sie] ein jeder sich davon selbst überzeugen kan. Soll sie aber nicht eine freye Religion seyn, sondern wenigstens für den Großen Haufen eine eingeführte und [mit] durch obrigkeitliches [Ansehen] oder Priesteransehen unterstützte Religion seyn, so kan und muß sie so auf unzuganglichen beglaubigenden Beweisgründen und Urkunden beruhen, daß der große Haufe genöthigt wird, sich ihr zu unterwerfen, ohne darüber zu vernünfteln, weil er keine Wahl hat. Nun scheint, (o nicht allein) wenn man die Geschichte befrägt, daß es jederzeit so gewesen sey, sondern auch wenn man nachsinnt, ob jemals durch freye Religion und ohne eigentlichen Gottesdienst nach göttlicher statutarischer Vorschrift eine Landesreligion bestehen kann, das letztere zu seyn, und wenigstens in Ansehung gewisser Artikel ein Zwangsglaube nöthig zu seyn und zwar, um eine Gemeinde zu machen, welche gleichsam ein vereinigter geistlicher Körper ist, der sich wie ein Staat in einer bestimmten Form erhält. ——— Priester ist derjenige, der im [dem] öffentlichen Glauben [steht] dafür [angesehen] gehalten wird, daß seinen Händen die Ausspendung himmlischer Gnadenmittel ausschließlich anvertraut sey. Der Priester ist ein Pfaffe, wenn er sich darum als geistliche Obrigkeit aufführt. Ein Geistlicher ist der, welcher Religionslehre und Seelsorge verbindet. Prediger, der blos Religionslehrer ist.

8091. *ψ⁴. (1788—1790.) L Bl. Kiesewetter 4. R.-Sch. XI 1 S. 267f. Hb. IV S. 504f. Ki. u. L. S. 198f.*

Ueber particuläre Providenz.

Wir können uns keine Einrichtung nach Zwecken als bei dem Zufälligen denken; folglich kann die göttliche Vorsehung sich nur beim Zufälligen beweisen, und es ist ungereimt, sie auf das Nothwendige auszudehnen. Es entsteht nun die Frage: Sorgt Gott blos für das Allgemeine oder auch für das Besondere? Wir nehmen die Frage in dem Sinn: Hat Gott nur blos einen großen allgemeinen Zweck, dem Alles untergeordnet seyn muß, oder hat er sich mehrere einzelne Zwecke vorgesetzt, die zusammengenommen einen Zweck ausmachen?

Man muß die erste Frage bejahen, die andere verneinen; denn ich kann es mir nicht vorstellen, wie mehrere Zwecke zusammengenommen einen ausmachen; unsere Vernunft geht vielmehr den entgegengesetzten Weg und nimmt eins an, von dem sie auf mehrere herunterſteigt; dessen ungeachtet können mehrere Beschaffenheiten als zweckmäßig gedacht werden, ohne doch wegen eines besonderen Zweckes da zu seyn. Alles, was in der Welt geschieht, muß zwar dem großen alleinigen Zweck nicht entgegen seyn; allein ich kann mir nicht vorstellen, daß es selbst wieder eines besondern Zweckes wegen da sey; denn nähme man das Letztere an, so würde man in große Verwirrung gerathen, weil nicht blos der Willkür zu viel überlassen bleibt, sondern auch eine Sache um mehrerer Zwecke willen da seyn würde, welches unmöglich ist, da ein Zweck den zureichenden Grund eines Dinges enthalten muß, und ein Grund doch nicht mehr als zureichend seyn kann.

Z. B. die Luft ist zum Leben nothwendig; sieht man nun das Leben der Geschöpfe als den Zweck der Luft an, so wird dies als der zureichende Grund derselben gedacht. Die Luft dient aber auch zum Sprechen; doch muß man nicht sagen, das Sprechen sey der Zweck derselben; denn sonst würde sie zwei zureichende Gründe haben. Die Luft ist zum Sprechen zweckmäßig; das heißt aber keineswegs, das Sprechen sey der Zweck der Luft, weil dies sagen würde, das Sprechen sey der zureichende Grund, weshalb die Luft geschaffen sei. Sehr oft meint man, es seyen Dinge als Mittel zu Zwecken hervorgebracht, die offenbar blos mechanischen Ur-

1 Kiesewetter 4 und 5 lag uns nicht im Original vor; es folgt hier eine getreue Abschrift Schuberts.

sprungs sind; z. B. wenn man sagt: der Continent ist Insel; er ist aber deshalb mit Meer umgeben, damit die Gemeinschaft unter den Menschen erleichtert werde, so begeht man gewiß einen Fehler, indem deutliche Spuren vorhanden sind, daß die jetzige Beschaffenheit der Erde eine bloße Wirkung mechanischer Ursachen ist. — Wendet man ein, daß, wenn Alles blos Mittel zu dem einen großen Zwecke der Gottheit ist, es dadurch nothwendig gemacht wird, und also die Zufälligkeit z. B. der Schicksale der Menschen aufhört, so muß man bedenken, daß bei Gott der Unterschied zwischen möglich, wirklich und nothwendig wegfällt.

8092. *ψ⁴. (1788—1790.) LBl. Kiesewetter 5. R.-Sch. XI 1 S. 268—270. Hb. IV 505f. Ki. u. L. S. 200f.*

Vom Gebet.

Dem Gebete andere als natürliche Folgen beizulegen, ist thöricht und bedarf keiner ausführlichen Widerlegung; man kann nur fragen: Ist nicht das Gebet seiner natürlichen Folgen wegen beizubehalten? Zu diesen natürlichen Folgen zählt man, daß durchs Gebet die in der Seele vorhandenen dunkeln und verworrenen Vorstellungen deutlicher gemacht, oder ihnen ein höherer Grad der Lebhaftigkeit ertheilt werde, daß es den Beweggründen zur Tugend dadurch eine größere Wirksamkeit ertheilt u. s. w.

Hierbei ist nun erstlich zu merken, daß das Gebet aus den angeführten Gründen doch nur subjectiv zu empfehlen ist; denn Derjenige, welcher die vom Gebete gerühmten Wirkungen auf eine andere Weise erreichen kann, wird dasselbe nicht nöthig haben. — Ferner lehrt uns die Psychologie, daß sehr oft die Auseinandersetzung eines Gedanken die Wirkung schwächt, welche derselbe, da er noch im Ganzen und Großen vorhanden, wenngleich dunkel und unentwickelt war, hervorbrachte. Aber endlich ist auch bei dem Gebete Heuchelei; denn der Mensch mag nun laut beten, oder seine Ideen innerlich in Worte auflösen, so stellt er sich die Gottheit als etwas vor, das den Sinnen gegeben werden kann, da sie doch blos ein Princip ist, das seine Vernunft ihn anzunehmen zwingt. Das Daseyn der Gottheit ist nicht bewiesen, sondern es wird postulirt, und es kann also blos dazu dienen, wozu die Vernunft gezwungen war, es zu postuliren. Denkt nun der Mensch: Wenn ich zu Gott bete, so kann mir dies auf keinen Fall schaden; denn ist er nicht, nun gut, so habe ich des Guten zuviel gethan;

ist er aber, so wird es mir nützen; so ist diese Prosopopöia Heuchelei, indem beim Gebet vorausgesetzt werden muß, daß Derjenige, der es verrichtet, gewiß überzeugt ist, daß Gott existirt. Daher kommt es auch, daß Derjenige, welcher schon große Fortschritte im Guten gemacht hat, aufhört zu beten; denn Redlichkeit gehört zu seinen ersten Maximen — ferner, daß diejenigen, welche man beten findet, sich schämen. In den öffentlichen Vorträgen an das Volk kann und muß das Gebet beibehalten werden, weil es wirklich rhetorisch von großer Wirkung seyn und einen großen Eindruck machen kann, und man überdies in den Vorträgen an das Volk zu ihrer Sinnlichkeit sprechen und sich zu ihnen so viel wie möglich herablassen muß.

Phase ω.

8093. *ω. LBl. L 10.*

Unterſchied der 2 Wörter: ein Chriſt, und: ein Chriſtianer genannt zu werden. „Ich bin ein Chriſt" heißt ſoviel als: „ich bin der Meſſias."

8094. *ω. LBl. L 16.*

Die ſehr wohlthätige Täuſchung, durch vorgeblich heilige von Gott ſelbſt eingegebene Lehren den Verſtand mechaniſch zu leiten, heilige Schriften, die der Lehrer nicht einmal verſtehen, noch weniger beurtheilen kann, ihn doch zu cultiviren und als Hirt eine Heerde aus dem Volk zu machen.

8095. *ω. LBl. L 52.*

Sey Willfährig Deinem Wiederſacher, ſo lange du mit ihm auf dem Wege biſt! — Damit er dich nicht überliefere dem Ankläger und dem Richter und werdeſt ins Gefängnis geworfen — — [warlich du wirſt warlich du]. warlich du wirſt nicht von dannen kommen, bis du den letzten Heller bezahleſt!

Von einem Prediger in England, der eine ſolche Predigt an einem Sonntage hielt: und zum Thema zu einem Bustage hielt, wo er nichts als Wieder Erſtattung Predigte: desine! fata deum flecti sperarere precando: Laß ab, das Göttliche Geſchik geht durch dein bitten nicht zurück!

Er ſtarb unter der wütenden Catolike Maria von Schottland, am Pfahl verbrannt.

8096. *ω². LBl. E 30. R II 115f.*

Vom radicalen Böſen in der menſchlichen Natur.

(ᵍ Was von einem factum anfangt iſt nicht originarium ſondern malum contractum.)

---

7 *Vor* heilige *ist zu ergänzen:* durch. || ***9*** machen?

18 Wieder? || ***20*** *Zu* Maria von Schottland *vgl. Zedler, Universal-Lexikon Bd. XIX, 1428ff.*

22ff. *Ein Oktavblatt, nur eine Seite beschrieben.*

Hierunter wird ein Böses, nicht ein Übel, aus dem nur zufällig und mit unsrer Schuld ein Boses entspringt, verstanden. Folglich nicht peccatum originarium, welches ein Wiederspruch ist, sondern angebohrne Anlage verstanden, worunter nur eine Verwerflichkeit in uns verstanden wird, da wir entweder besser gewesen und nur verdorben worden [oder] und zwar mit unserer eigenen Schuld, oder es den Schranken unserer Natur unter der Vorschrift der Freyheit anhängt, worüber wir nichts entscheiden; sondern nur das Böse betrachten, wie es ist.

Es ist die Frage: ob der Neid das erste sey (als Bosheit) mithin das hassenswürdige, welcher eine ursprüngliche Feindseeligkeit unter Menschen bedeutet oder die Falschheit. Wir würden uns aber nicht beneiden, wenn wir uns unser Scheinglück und unser Scheinverdienst uns, wie wir es selbst kennen, andern ohne Zurückhaltung eröfneten. Auch ist die Rivalität eine Triebfeder zum perfectioniren, und wenn wir uns nicht vorstelleten, würden wir unsern Rang unter andern nicht dadurch, daß wir andern ihren verkleinern, um den unsrigen hervorragend zu machen, suchen, sondern unsere eignen Gebrechen würden uns keine Ansprüche machen lassen, sondern wir würden [alle] jeder für sich zuerst müssen gut zu seyn trachten und blos die Thunlichkeit desselben an andern bemerken ohne Haß.

[Die Falschheit gegen andere ist (♂ so fern) auch nicht das radicale Böse; denn es kann auch blos aus der Beeiferung entsprungen seyn, wozu die Verheelung seiner Gebrechen eine gute Naturanlage seyn kann und die Gleisnerey nur zufallig hinzu kommt. Man spiegelt vielleicht einen Vorzug (♂ Verdienst) vor, dessen man sich nicht bewust ist, um nur nicht verachtet zu werden. Also ist die Falschheit in der Beurtheilung unser Selbst das radicale Böse.]

Die Falschheit gegen andere ist der angenommene Schein ihrer Achtung so wohl als Wohlwollens und Freundschaft, indessen daß sie entweder nichts oder gar das Wiederspiel davon in sich haben. (Vom plebejen im Umgange, d. i. der Freyheit, die man sich erlaubt, ohne gnugsame delicatesse in Ansehung der Achtung, die der andere fordert.) Daß sich jemand von der besten Seite in Ansehung dessen, was den inneren Werth des Menschen [ausmacht] oder seinen Marktpreis ausmacht, zeige, gehört zu den Mitteln der selbsterhaltung, wodurch er keinen betrügt, weil keiner ein Recht hat hievon die Warheit zu erfahren. Aber in äußerer declaration der Freundschaft, des Wohlwollens und der Achtung kan ich Warheit fordern, und die Nachäffung der Manieren der Freundschaft [wenn sie] und überhaupt der Geselligkeit bringt den Verdacht hervor, daß nichts der-

gleichen in der Wirklichkeit vorhanden sey. Es ist ein formales Böse, welches durch nichts berechtigt werden kan, wie es wohl mit dem materialen, z. B. dem Neide und Schadenfreude, berechtigt werden kan. Es kostet den Falschen nichts diese einzige würde der Menschheit, nämlich warhaftigkeit, zu verlassen. — Die Lüge (deren Anfänger Teufel genannt wird aber auch der erste Neider) ist ein formales Böse, welches in keinem Verhaltnisse gut seyn kan. Dazu kan keine Anlage in der menschlichen Natur und keine Triebfeder anerschaffen seyn. Wir haben auch eine ursprüngliche Verachtung gegen sie. Der ganze Werth des Menschen wird dadurch vernichtet, z. B. in gelehrten Sachen.

8097. ω^2. *LBl. G 5. S. I. R III 15f.*

Theologie.

Was denkt man sich unter der Idee von Gott?

1. Ob die Moral ohne Theologie möglich sey? Ja, aber nur in Ansehung der Pflichten und Rechte der Menschen, nicht in Ansehung des Endzweks. Denn würde man annehmen, daß [man sich] das erstere nicht möglich sey, so würden ohne gottliche Gebote keine Pflichten gedacht werden können, also auch nicht ohne Religion als Pflicht gegen Gott, also müßten wir doch allererst Lehre von Pflichten haben, ehe wir Gott erkenneten, welches der Hypothesis wiederspricht.

2. Ob eine Theologie ohne (σ oder vor der) Moral möglich sey, d. i. die gottliche Natur blos (σ aus) theoretischen Principien entweder der reinen Vernunft oder aus der Physik (teleologischen Principien [der] nicht des practischen Endzwecks sondern der Zweckmäßigkeit in der Natur überhaupt)?

3. Ob [wir] eine Naturerkentnis auch ohne Theologie möglich sey? Ja, aber nur nach der Analogie der Zwecke.

4. Ob eine Moral ohne Religion möglich sey?

vid. mein Colleg. von der natürl. Religion.

[Ob] Vom Deismus, Theismus, und Pantheismus.

Ob die gottliche Oberherrschaft als Theokratie (wie die der Juden) oder Aristocratie unter Engeln oder einem Staatsverwalter oder als De-

---

11ff. *Ein schmaler Streifen (19 : 8 cm), beide Seiten z. Tl. beschrieben; S. I enthält u. a. 31 Zeilen religionsphilosophischen Inhalts.* || ***13*** *Nach der ersten Zeile folgt ein Zwischenraum von 1 cm.* || ***25*** *Schlussklammer fehlt.*

mocratie, d. i. als ein Bund der Menschen sich freywillig einer Religion zu unterwerfen, vorgestellt werden könne?

Pietas morosa — blandiens: beyde sind Andächteley und Schwärmerey; Jene Pietismus, diese Philadelphie. Jene angstvoll wegen der Versuchungen des bösen Geistes, diese schmachtend und schmelzend in Liebe zum guten Princip und im schwarmerischen vertraulichen Umgange mit demselben. Keine von beyden hat keinen andern Quell der Tugend als durch überschwengliche Empfindungen und geistige Gefühle, die das moralische möglich machen sollen.

8098. *ω²—ω³. LBl. E 24. R II 104.*

S. II unten: Ob Vernunft und Geschichte eine Religion begründen können. Nein! aber wohl eine Kirche, worin Religion und Cultur einander unterstützen.

8099. *ω³. LBl. E 25. R II 105.*

Gott als ein einziger hat keinen Nahmen, und wo er einen führt, so bedeutet daß polytheism, in welchem ein Gott der oberste ist (Jehovah);

Ob die christl. Rel. sich durch ihre Sanftheit und liebevollen Character auszeichne.

Sie verlangt Glaube an böse Geister, die uns immer belagern — leibliche Besitzungen, eine Hölle, welche den größten Theil der Menschen verschlingt. — Man muß nicht heucheln (seufzend sich demüthigen) (ϕ oder bedeutet dies aus einem Munde kalt und warm blasen) und nicht schmeicheln (schmiegen).

8100. *ω³. LBl. F 13. R II 323.*

S. I:

Der determinismus ist entweder der der Freyheit oder des Fatalismus. (Die Freyheit ist dem Ungefähr und dem fatalism entgegengesetzt.)

Der determinism der Caussalverbindung in der Zeit ist der praedeterminism.

---

16 *R:* dieser *statt* daß *(= das).*

25 *Voraus als 1. Zeile am oberen Rand steht:* Plato's Atlantica. Morus Utopia. Harringtons Oceana. — Severambia.

Dieſer iſt allein der Freyheit entgegengeſetzte cauſalitaet.

Wenn das hochſte Gut dem moraliſchen Antheil nach aus der Freyheit entſpringen ſoll, ſo haben wir keinen Grund es von der Gottlichen Schopfung und auch nicht von uns ſelbſt zu erwarten nach theoretiſchen Principien. Aber in practiſcher Abſicht, um unſere Handlungen darauf zu richten, haben wir doch Grund in unſerer Moralität. —

Theoretiſch würde es Myſtik und Taumaturgie.

Myſtic iſt [teleologie] theoretiſche teleologie des Ueberſinnlichen. Geſetzgeber. Regieren. Richter.

Schwärmeriſche myſtick oder abergläubiſche Taumaturgie.

8101. *ω³. LBl. G 22. S. I, II und III. R III 72ff.*

S. I:

1) Daß der Menſch keinen andern Gott verehre, als den er ſich einſtimmig mit dem moraliſchen Geſetze macht.

2) Daß [ſeine Religions] er keine Handlungen zur Religion rechne, [die] (ᵍ deren Zwek) auf Gott gerichtet ſeyn ſoll, ſondern nur auf Menſchen in der Welt [und], zu denen er die Erweckung [aus] und Aufmunterung [von] aus dem Vernunft- oder Offenbahrungs-Begriffe von Gott hernimmt. +

3) Daß er im Selbſtgeſtandniſſe ſeines Glaubens ſowohl was den Gegenſtand als den Grad deſſelben betrifft die größte Aufrichtigkeit und lautere Warhaftigkeit beobachte und ſich darüber aufs ſtrengſte prüfe. Auch in den Fällen, wo er zum Lehrer berufen iſt, eben ſolche Offenherzigkeit nur nicht diejenige hiſtoriſche Lehren ohne Noth anzufechten.

+ Es giebt daher keine Pflichten gegen Gott, [ſond] aber wohl [können] ſollen alle Pflichten als Gottliche Gebote befolgt werden. Warum aber das? Es iſt nicht an ſich Pflicht und nothwendig einen Gott anzunehmen,

---

11ff. *Ein Quartblatt in Oktav gefaltet: S. I auch auf dem Rand noch eng beschrieben mit religionsphilosophischen Bemerkungen; S. II und III eine einheitliche Schreibfläche, welche ursprünglich eine Schiffahrtsliste darstellte („Vom 24. bis 30. Aug. 1794 verschiffet"), zeigt 13 Zeilen von Kants Hand, von denen noch 5 religionsphilosophischen Inhalt haben, während die übrigen über das Licht und den „Wärmestoff" handeln. S. IV enthält eine Vorarbeit zu der Beilage des Briefes an Soemmering vom 10. Aug. 1795 (vgl. XII 31ff.).*

aber es ist ein moralisches Bedürfnis bey der [abs] auf das hochste Gut in der Welt zu befordern gerichteten Absicht. Eben so ein künftig Leben zu glauben. Das letztere ist nur ein Glaube vom zweyten Rang. Denn es ist nicht nothwendig, daß wir existiren oder ewig existiren aber wohl, daß, so lange wir leben, wir uns des Lebens würdig verhalten.

Ob Gott dem Menschen einen Glauben geben könne (z. B. dem Abraham in Ansehung seines Sohnes Isaak)? Wenn er sich bewust wäre, ein anderes Wesen habe ihn ihm gegeben und er sey also nicht aus ihm selbst entsprungen, so würde er wirklich nicht glauben. Überhaupt ist das Urtheil, daß etwas eine Erscheinung Gottes (Theophanie) sey, überschwenglich; denn man kan eine solche Anschauung garnicht haben, wir können die Offenbahrung nicht in uns aufnehmen. Es muß ein ganz anderes Wesen seyn dem sie inhäriren [soll] könne und überhaupt kan dieses Wesen nur Gott selber seyn. — Wenn es heißt, der Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat es uns verkündigt, so bedeutet das nur, daß der durchs heilige moralische Gesetz erleuchtete (ᵍ gemeine Mann (nicht viele Weise) redlich von Gesinnung aber idiot) nicht der theoretische Philosoph oder Priester ihn uns verkündigt habe.

Dem Staat ist es von der größten Nützlichkeit und kann auch ohne Gefahr geschehen, daß die Geistlichen lehren, daß alle Gnadenmittel Glaube, Gebeth, Communion ꝛc. garnichts bewirken wenn nicht die rechtschaffene moralische Gesinnung zu Grunde liegt. Daher man jene nicht anfechten darf, wenn sie auch überflüßig sind.

S. II u. III:

Von dem Bedürfnisse des Menschen, etwas zu haben, das er lieben könne als der großten Bewegursache zum Heurathen, imgleichen daß nach menschlicher Vorstellung Gott keinen andern Grund gehabt habe, eine Welt zu schaffen.

Sünde wieder den h. Geist.

Der Zwek der Schöpfung, so wie ihn Menschen sich denken möchten, ist, das Gott gleichsam ein Bedürfnis hat [etwas], ein andres Wesen zu haben, was er lieben könne und was ihn dagegen liebt.

---

29 Diese Zeile steht 6 cm vom vorausgehenden und 1 cm vom nachfolgenden Text getrennt.

8102. ω^4. *LBl. E 23. S. III, IV. R II 100f.*

S. III:

Von Anschauung Gottes im künftigen Leben; daß dieses keinem Geschopf moglich sey (nämlich ihn seiner Natur nach zu erkennen), sondern daß je länger und mehr er in der unendlichen Manigfaltigkeit der Geschopfe, gleichsam anschauend, der Erkentnis der schaffenden Ursache sich genähert haben wird ꝛc. — Was ist Freygeist?

Hrn. Abt Henke Magazin 5ten Bandes 2tes Stück, wo der innere Betrieger im Menschen, der Geitz selbst um seine Absicht betrogen wird. Das Geld besitzt den Reichen: er nicht das Geld, sondern er ist nur der Verwalter seines Geitzes.

Geld und Gut ist der Gott dieser Welt, aber soviel ein reicher Mann [haben mag] immer haben mag, so ist er doch nur der zeitliche Verwalter desselben, [denn er muß es er nimmt nichts davon wenn er durch den Tod von seiner Stelle abgerufen mit sich] weil, wenn er durch den Tod abgerufen wird, er es in anderen Händen zurücklassen muß. Nun sagt ihm [so] die Hinfälligkeit [seines] des [Alters] Leibes, daß er so viel von seinem Leben schon hingebracht habe, daß er jene Abrüstung täglich erwarten könne. wo es dann nicht einerley ist, ob er aus den Gütern gejagt oder ehrlich verabschiedet wird [um in], um in der andern Welt reputirlich [angestellt zu werden anzulangen] empfangen zu werden. Weil er aber nichts hat, was ihm aus dieser Welt mitzunehmen erlaubt ist, da er kaum seine eigne Schuld in der gegenwärtigen abzutragen vermögend war, so kommt er natürlicher Weise in sorgen. — Nun war ein kluger Mann, der viele Schuldner hatte, die ihm, wenn er hart seyn wollte, schon bezahlen müßten. Diesen erließ er dieselben und nahm Assignationen von ihnen, in der andern Welt zahlbar, an. Von diesen hoffete er, sie würden vor dem Weltregierer für ihn reden.

1ff. *Ein Brief von Kriegsrat Heilsberg an Kant, datiert vom 22. Mai 1796. K. hat das Folioblatt doppelt gefaltet und die so entstandenen vier Rückseiten mit Bemerkungen verschiedenen Inhalts versehen.* || ***3*** Anschauung? Anschauen? || ***8—9*** [Hrn. ..... wird] *ist im Original eckig eingeklammert.* || *Vgl. Henke's Magazin f. Religionsphilosophie, Exegese u. Kirchengeschichte V. Bd. (2. Stück). Helmstädt 1796. S. 336—362: „Versuch einer neuen Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter, Luc. 16, 1—15".* || ***17*** *R:* seines Leibes || ***22*** erlaubt ist — *Schluss des Abschnittes steht auf dem unteren Rand der vorhergehenden Seite.*

S. IV:

Ein Mann, dem es bisher immer wohl gegangen ist (ein reicher), wird alt und fragt sich selbst, was er wohl gutes gethan habe, das ihm übrig bliebe. Er hat sein Leben und alle Mittel Gutes zu thun durchgebracht, er muß diese Vorwürfe von seinem Gewissen höhren, gleich als ob ihm alles um ihn dieses vorwürfe. Nun wird ihm bange vor das Schicksal, das seiner nach dem Tode erwartet. Er kan zum künftigen Wohlleben nichts mitnehmen, ob er gleich reich war. Wie schafft er sich mit seinem Reichtum Anweisung auf eine künftige Welt? Eins kann er noch thun, [sich] nämlich andere sind ihm schuldig (er war nur verwalter seines Reichthums). Nun könnte er dieses mit Härte beytreiben. Aber was hilft ihm das: er muß doch alles in der Welt zurücklassen und nimmt nichts mit. Er besinnt sich auf ein gutes Mittel: Er erläßt seinen Schuldnern; seinen Beleidigern ꝛc. Das Alles ist doch verdienstlich, und er erwartet in der Zukunft, daß alle die ihm Wohlthaten verdanken, für ihn sprechen werden.

8103. *ω⁴. LBl. E 26. R II 107.*

S. II:

Die Unredlichkeit der Menschen als das radicale Böse.

8104. *ω⁴⁻⁵. LBl. Kuffner 2. S. I:*

Religion ist das Erkentnis des Menschen von seinen Pflichten als (ª tanquam) göttlichen geboten. Hiezu wird nicht erfordert, daß man glaube, es sey ein Gott, sondern es ist gnug, eine Idee von einem solchen sich zu machen, welches in Ansehung der Freyheit des Menschen so wohl der Schiksale desselben ohne schranken machthabend ist. Man kann, wenn man den Lauf der Welt in Erwägung zieht, vielleicht zweifeln, ob dieses Wesen nach moralischen Gesetzen die Welt regiere, wie denn auch der Anschein es giebt, daß es den Guten und Bösen Menschen, so weit wir es einsehen können, auf Gleiche Art behandle. Aber es ist doch der Moralität halber nothig, ihn als ein moralisch vollkommenes Wesen anzunehmen. Man kann aber nicht sagen, daß man zu einem ihm zu leistenden Dienst

---

15 verdanken *fehlt.*

24 in Ansehung *zweimal.*

verbunden sey — auch nicht in Lob und Preis seiner Vollkommenheiten, die man nicht kennt, heuchlerisch aus zu brechen. — Es giebt eine Geschichtsreligion oder reine Vernunftreligion.

8105. *ω^5 (1799). L Bl. B. K. B. 13. S. I—III.*

S. I:

Vernunft — Offenbarung. | Natur und Gnade.

Geist und Buchstabe der Schrift ꝛc ꝛc. sind die zwey Thürangeln, um welche sich die Thür zum Heiligtum der Religion dreht, zu welchem der Schlüssel entweder absichtlich verborgen oder [gen] oder *bricht ab.*

(*9* Weil nichts die Freyheit beweiset als das moralische Gesetz in mir durch den categorischen Imperativ, dieser aber eben darum allgebietend und allgewaltig, d. i. das Subject dieser hohen Würde Gott ist, so ist Gott selbst, der Menschen zum Menschen selbst gebietet, also ein Andrer, der doch aber Gott und das Ewige ist.)

Religionsglaube als Geschichts- oder Vernunftglaube. Der erste setzt Offenbarung voraus und ist empirisch; der zweyte ist a priori begründet, aber nur für die practische Vernunft und nicht von Zeit und Ort abhängig. Muß nicht jederzeit die Vernunft es seyn, welche das Bedürfnis selbst einer Offenbarung fühlt und so nur ein sinnliches Mittel zu dieser Beruhigung auffaßt oder sich selbst — — Patres Oratorii in Paris.

Natur und Gnade.

Ein Vergehen wieder die Klugheit und das, was auf eignen Vortheil berechnet ist, wirft man sich selbst vor, aber das wieder die Pflicht wirft mir ein Andrer in meiner Person vor. Man kann sich jenes vergeben, aber dieses nicht.

S. III:

Daß der Mensch thue, was das Gesetz [von] ihm gebietet, kann von ihm gefordert werden. Daß er es gern thue, nicht.

Der Illuminatism vom Mysticism unterschieden.

Von dem alten Streit über Natur und Gnade (Mystic). Verdienst-

---

2 aus zu brechen? uns zu benehmen?

9 absichtlich || [gen]? [gar]?? || ***14*** das Ewige? der Ewige? Einige? Endiger?? || ***20*** selbst? setzt?? || *Zu* Patres Oratorii in Paris *vgl. Zedler, Universal-Lexikon Bd. XXV, 1736 f.* || ***24*** wirfs mir || ***27*** gebetet || ***647$_{27}$—648$_6$*** Daß der Mensch *bis* zernichten zu lassen *abgedr. bei R.-Sch. XI, 2. Abt. 164.*

liche und überverdienstliche Werke. — Von Menschen gegen Menschen. O curas hominum!

Eigentlich ist der Streit philosophisch und geht nicht von der Schwärmerey aus, sondern kann sie vielleicht herbey führen. Willmans konnte allenfalls zur Absicht haben, das eine so wie das andere Princip durch die Entgegensetzung zweyer Theorien — sich beyde zernichten zu lassen.

Maucharts allgemeines Repertorium für empirische Psychologie.

Berliner Königliche Bibliothek, Kant-Blatt Nr. 13. Ein Quer-Oktavblatt, den Schluss eines Briefes von Jensch (vom 25. Mai 1799) enthaltend. Die Briefseite wurde von uns als 13[I] bezeichnet und von Kant neben, zwischen und unter den Briefzeilen beschrieben. Der g-Zusatz steht bis Imperativ *incl. zwischen Zeile 9 und 15; der Schluss steht zu unterst auf der Seite. Über diesem Schluss stehen, mit Bleistift geschrieben, die Worte:* Flanell und Parchend. *Aus der Rückseite hat Kant zwei Seiten gemacht, indem er das Blatt in der Mitte knickte. Auf 13[III] (der rechten Hälfte der Rückseite) stehen unter den abgedruckten Bemerkungen noch Bleistiftnotizen, die Kants Haushalt betreffen und zu einem grossen Teil unleserlich sind, ausserdem, mit Tinte geschrieben, die Worte:* Graf Dohna von Wundlo bey der Cammer von Koenigsberg. —

13[II] enthält folgende Notizen: Das blecherne Coffee Service meiner Köchin oder dem Lampe anzuweisen. | Geldbeutel. | Von Flach Rechnung.

Dankſagung an D. Motherby, jetzt in Berlin, wegen seiner Mir dedicirten inauguralDissertation. Ich habe dieses mit so schönem Einbande gezierte werk Ihrem HE. Vater zum Andenken gegeben.

---

2 curras || **4** *K. Arn. Wilmans schrieb 1797 eine Dissertation: „De similitudine inter mysticismum purum et Kantianam religionis doctrinam“. Kant druckte einen der Dissertation „beigefügten“ Brief im „Streit der Fakultäten“ ab. Auf einen Brief von Wilmans vom 4. Mai 1799 liegt eine Antwort Kants im Entwurf vor (XII, 277–280). 1800 wandte R. B. Jachmann sich gegen Wilmans in seiner „Prüfung der Kantischen Religionsphilosophie in Hinsicht auf die ihr beigelegte Ähnlichkeit mit dem reinen Mysticism“. Kant schrieb zu dieser Schrift eine Einleitung (vgl. Bd. VIII dieser Ausgabe).* || **7** *Von I. D. Maucharts Repertorium erschien der IV. Band (1798). Er enthielt einen Aufsatz Maucharts „über die Selbstschätzung, als Princip der Sittlichkeit“, in dem M. sich in den Hauptpunkten zu Kants Moralphilosophie bekennt. Im V. Bd. (1799) bekämpfte G. N. Brastberger Maucharts Ansichten.* || **19** *Vgl. XII, 281.* || Wundlo ... *konnte nicht völlig entziffert werden.* || **22** *Zu* Flach *vgl. XII, 300.* || **23** *vgl. XII, 294.*

Warum die Telltauer Rüben noch nicht angekommen sind, an HE. D. und Prof. Kiesewetter.

Faßliche Darstellung der Kantschen Philosophie von Sebastian Mutschelle. München.

Von der Verschiedenheit der Menschenracen nach Kantschen Principien.

Herr Andersch an der reformirten Kirche.

Azorenwein. Toussin.

Daß um Jahrmarkt und Weynachten die Verdingung des Gesindes geschlossen wird.

Mit Bleistift: H. Andersch.

8106. *ω⁵ (1799). LBl. L 20.*

Der Geschichtsglaube, z. B. Von der Schöpfung, dem Fall der ersten Eltern, der (ᵍ vorhistorischen) Sündfluth, welche die schon bevölkerte Erde bis auf eine kleine Familie vertilgte. Dann die vom Jehovah [als] gestiftete besondere Staatsverfassung nach der Sprachen- [wirkung] verwirrung und die Vorliebe für sein Volk, was mit allen andern im Kriege war u. s. w., begründen keine Religion.

Es ist unmöglich, daß ein Mensch ohne [Rel.] Religion seines Lebens froh werde.

8107. *ω⁵ (wohl 1800). LBl. B. K. B. 17.*

(ᵍ Lobrede: panegiricus.)

Es ist ein Großer Unterschied dazwischen, daß ein Mensch sich selbst tadelt; denn er kann sich doch bessern oder durch verdienstliche Handlung das ersetzen, was er verbrochen hat.

Aber sich selbst verdammen durch ein peccatum, welches er als immortal ansieht, kann er nicht; sondern, da er doch bey einer Lüge mit Vorsatz Böses thut und sich verwerflich macht oder findet, so verdammt ihn nicht er selbst, sondern er ist sich bewust, daß ihn ein Anderer Höherer,

---

1 *Vgl. XII, 291.* || ***2*** *cf. XII, 291. Danach war die Anfrage Kants spätestens am 15. Nov. 1799 in Kiesewetters Händen.* || ***3f.*** *Vgl. Erich Adickes, Kantbibliographie: 485—489 u. a. besonders 2307.* || ***7*** *Vgl. XII, 300.*

22 panegiricus? panegirricus? panegiriccus? || ***26f.*** imortal? imortel?? || ***27*** da ihn doch

aber doch in seiner Menschheit residirend, aber doch allgemeingültig verdammt. Niemand kann sich selbst verfluchen.

8108. ω⁵. *LBl. L 3.*

Am oberen Rand, S. I: Ist die christliche Religion eine sanfte? Giebt es neben dem guten Princip noch ein böses in demselben Menschen? Oder ist's gnug, die Menschheit als Vernunftwesen und Sinnenwesen zu betrachten, wo das letztere nur Mangel, nicht positiv ist?

8109. ω⁵. *LBl. L 3.*

Am unteren Rand, S. I: Von der Menschheit in zwiefacher Person. — Nicht des Guten und Bösen, sondern des Guten und falschen Princips.

8110. ω⁵ *(1800). LBl. L 22. S. I und II.*

S. I:

Der Begriff von einem Gesetzgeber in mir, einem Ankläger (der aber auch selbst der Verführer ist) und einem Richter. Der Mittlehrer ist der Teufel. Sie sind als außer uns als so vielfache Personen (personae) gedacht. — Woher kommt es, daß wir das, wir nur von unserm Eigenen Gewissen haben, uns unrechtmäßig als etwas ausser uns denken müssen?

S. II:

Der Begriff von Gott entspringt aus der Moral. Die Befolgung aller Moralischen Pflichten als (instar) göttlicher Gebothe. — Geht die Furcht vor Gott vor dem Gesetz vorher, so ist sie physisch. — Ist es Umgekehrt, so ist sie moralisch, d. i. Gewissensache: Da sich die Gedanken einander anklagen oder entschuldigen. Da ist zuerst ein Gesetzgeber, ein Ankläger und ein Richter. hier ist ein Anklagen der Persönlichkeit zwischen drey Potenzen.

---

1 Menscheit

10 Princips? Princip?

11ff. *Ein kleiner Zettel, 5 : 10,5 cm, mit einigen weiteren privaten Notizen auf S. II und einem Siegel der „Königlich Preussischen Oberschulcasse“ auf S. I.* ||
14 Mittlehrer? Mittlehre? || **17** unrechtmäßig?

8111. *ω⁵ (1800). L Bl. L 28.*

Die Frage ist: ob jemand sich für einen Anderen zum Tode hingeben kann, um an seiner Statt zu sterben? Ich sage Nein; denn er hat nicht die Befugnis, sich dem Tode, den er vermeiden kann, hinzugeben, Wohl aber wer sonst genöthigt wäre, ein Verbrechen zu begehen.

Nichtdatiertes:

8112. *Bemerkungen Kants in seiner Bibel:*

1. Mose I2: Am Schluss, nach „Wasser“:
Chaos.

1. Mose I7: Nach „Vesten“ will Kant eingeschoben haben:
Luft zum Regen und Wolken unter dem Himmel.

1. Mose I12: Nach „war“ folgt am Schluss:
Dieses geschah ohne Sonnenwärme.

1. Mose I16 u. 17: Auf dem Aussenrand beider Verse:
Damit die künftige Thiere sehen könten.
Denn gewächse brauchen nicht Licht.

7ff. *Kants Bibel („Biblia das ist: die gantze Heil. Schrifft, alten u. neuen Testaments, nach einer Teutschen Übersetzung D. Martin Luthers, samt einer Vorrede von Hieronymo Burckhardt, der Heil. Schrift Doctor. Basel, bey Johann Rudolf Im Hof. 1751.“) befindet sich im Besitz von Herrn Professor Heydenreich in Wiesbaden, der sie dieser Ausgabe in liberalster Weise zur Verfügung gestellt hat. Sie ist in Ganzleder einfach gebunden und auf allen drei Seiten mit Goldschnitt versehen. Ausser verschiedenen Bemerkungen Kants finden sich darin die verschiedenartigsten Zeichen, deren Sinn und Zweck nicht mehr festzustellen sind: Der Zahl nach kommen Unterstreichungen einzelner Worte und Sätze mit schwarzer bzw. bräunlicher Tinte am häufigsten vor.*

Dass die religiös-sittliche Bedeutung des Unterstrichenen nicht immer massgebend gewesen sein kann, zeigt z. B. 1. Mose 23, wo sich derartige Striche in Vers 16 unter den Worten finden: „wug ihm das Geld“ und „vier hundert Seckel silbers“, in Vers 18 unter: „Dass die Kinder Heth zusahen“ und in Vers 20 unter: „ward bestätiget der Acker.“ Besonders zahlreich sind solche Unterstreichungen im 1. Buch Mose, in den 4 Evangelien und in den Briefen des neuen Testaments.

Sehr häufig sind auch Versziffern unterstrichen, besonders oft in den Psalmen z. B. 9, 22, 46, 57, 65, 90, 103 und in Jesaja 53. Auch sonst finden sich Zeichen über den Versziffern und am Schluss einzelner Verse. Man könnte darnach der Ansicht sein, die Bibel sei eine Schulbibel der Kantischen Familie gewesen; doch das ist

1. Mose I 21: Am Schluss des Verses:
Bevölkerung des Wassers und der Luft.
1. Mose VI 4: Auf dem Aussenrand des Blattes:
theocratie, bürgerliche Gewalt.
1. Mose IX 3 u. 4: Auf dem äusseren Blattrand zu beiden Versen:
Fleischspeise hebt an, cap. 1. v. 28.

In Psalm 103 will Kant nach den Versen 6, 18 u. 22 ein Wort eingeschoben wissen, das wahrscheinlich
halleluja
heisst.

Habacuc 2 3 scheint Kant „Weissagung" durch das am Rand mit Bleistift vermerkte Wort:
Aussicht
ersetzen zu wollen.

Matthäus 7 13 über den Worten „Pforte ist weit":
Kirche.
Matthäus 9 16 über den mit schwarzer Tinte unterstrichenen Worten „alt Kleid":
judenthum.
Matthäus 13 11 auf dem Blattrand:
Des innern Gottesdiensts.
Matthäus 13 15 nach dem letzten Wort „hülfe":
Weil ihre Bekehrung unächt ist.

---

nicht möglich, da die Bibel erst 1751 gedruckt wurde, in welchem Jahr Kants Bruder schon 16 Jahre und Kants jüngste Schwester schon 20 Jahre alt war.

Auf den Blatträndern stehen auch sehr verschiedenartige Zeichen, die meist nur mit Bleistift geschrieben sind, z. B. senkrechte und wagrechte Striche, Kreuze, gebogene Linienzüge und Klammern, an drei Stellen auch Ziffern z. B. in Apostelgeschichte 13 27—32 die Zahlen 1—6, ähnlich finden wir es in Philipper 4 4—8 und in Jacobus 1 18—22; ferner sind die Kreuzzeichen von verschiedener Grösse und z. Tl. von Kreisen eingeschlossen.

11 *Das Wort* Ränke, *welches neben dem Schlusswort „Fündlein" von Sprüche Salamonis 23 4 steht, stammt nicht von Kants Hand her. Ebenso nicht das mit Bleistift geschriebene Wort* Betrachtung *in Jesaja 1 Vers 1.*

Matthäus 18 4 auf dem Rand neben den Worten „Wer sich nun selbst erniedriget, wie“:
zur Einfalt.
Matthäus 22 12 hinter dem letzten Wort „verstummete“:
beſudelt mit Laſtern.

Lucas 13 14 will Kant anscheinend für „es tuts nicht“ die auf dem Rande beigefügten Worte:
es geſchieht nicht
eingesetzt haben.
Lucas 16 11 neben „Mammon“ auf dem Blattrand:
Eigenthum.
Lucas 16 12 neben „treu seid“ auf dem Rand:
Glücksgütern,
nach „euer ist?“ am Schluss des Verses:
Moralitaet.
Lucas 17 20 nach „äusserlichen Gebärden“:
ſichtbare
(Geſtalt).
Lucas 17 21 dem Wörtchen „wird“ übergeschrieben:
kan.
Lucas 18 19 am Ende des Verses:
Schuldige Pflicht.
Lucas 18 22 den Worten „was du hast“ übergeschrieben:
Verdienſtliche.
Lucas 19 13 auf dem Blattrand neben „und gab ihnen zehn Pfund und“:
ieden eins.
Lucas 19 14 auf dem Rand bei der letzten Verszeile:
verſchleuderten ihr Pfund.
Lucas 19 21, 22 auf dem Blattrand beider Verse:
verlangt Früchte des guten auch von verderbten Menſchen.
Lucas 19 26 nach den Worten „Wer da hat“ will Kant folgende auf den Rand geschriebene Bemerkung eingesetzt haben:

---

17 ſichtbare? ſichtbarer? || **29** Pfund = th.

sich selbst was Gutes erworben hat, noch immer besser wird, als er gemacht war.

Johannes 3 13 nach „im Himmel ist“:
Die Menschheit in ihrer natürlichen Reinigkeit.
Johannes 20 29 auf dem Blattrand:
Die Auferstehung.

Römer 7 13 auf dem Blattrand:
Pag. 301.

Philipper 2 6 auf dem Blattrand:
Pag. 362.

Das mit Bleistift geschriebene Zeichen:
col. *bzw.* coll.
findet sich nach folgenden Stellen: Jesaja 53 12, Lucas 2 14, Lucas 2 21, Lucas 17 19, Johannes 10 16, Apostelgesch. 2 13, Römer 8 23, 1. Korinther 5 8, 1. Korinther 15 10, Epheser 3 21, 1. Petri 2 20, 1. Petri 3 5 u. 1. Johannesbrief 5 9.

BEMERKUNGEN ZU BAUMGARTENS INITIA.

Rechtschreibung: Die richtige Schreibung wurde hergestellt in folgenden Formen: adscensus, aestumo, caussa, coecus, caetera, connubium, ditio, enuncio, imo, mercenarius, quanquam, quatuor, quicunque, secius, tanquam.

Interpunktion: grundsätzlich beibehalten, mit folgenden Ausnahmen:

1. Verweisungen, die als Klammerbemerkungen gedacht sind, stehen zwischen Satzzeichen, gewöhnlich Kommata; in den übrigen Fällen, wo sie einen Teil des Satzes bilden, ist die auf sie folgende Interpunktion beseitigt.
2. Die Setzung der Interpunktion ist durchgeführt bei Aufzählungen am Ende jeder Nummer.
3. Die Interpunktion vor einer Klammer ist beseitigt, wenn in der Klammer Synonyma stehen, u. U. nach der Klammer gesetzt (z. B. 92, 169).

Über weitere Änderungen gibt folgendes Verzeichnis Rechenschaft:

Praefatio S. 8 Z. 18 practicam statt practicarum
Synopsis Obligantia C. II. statt Obligantia.
§ 15 Z. 2 per connexionem statt perconnexionem
§ 21 Z. 2 Obligatio. Si statt Obligatio: Si
§ 25 Z. 1 requirit 1) liberam statt requirit, 1) liberam
§ 28 Z. 15 dictum), aut statt dictum) aut
l. Z. falsitatis), §. 15. statt falsitatis. §. 15.
§ 32 Z. 3 Priores, bona moralia, §. 29 statt Priores bona moralia §. 29 M. 787 statt M. 788
§ 34 Z. 3 197, quaedam statt 197. Quaedam
§ 35 Z. 3 §. 32 statt §. 33
§ 39 Z. 4 i. e. homo statt i. e. Homo
§ 45 Z. 4 466, ergo statt 466. Ergo
§ 48 Z. 2 laetius statt latius
§ 51 Überschrift lies §. 51 statt §. 57
§ 63 Z. 1 (legem servat) zugefügt.
§ 71 l. Z. §. 4 statt §. 5
§ 74 Z. 5 iura divina statt iura, divina
§ 79 Z. 2 STRICTE DICTA statt SRICTE DICTA
§ 81 Z. 11 in arbitrio statt inarbitrio

§ 83 Z. 1 legem servat, in gewöhnlichen Lettern und § 63. zugefügt.
§ 88 Z. 8 est, posset statt est posset
§ 89 Z. 6 88, etiamsi statt 88: Etiamsi
§ 95 Z. 2 ab hoc statt abhoc
Z. 4 COGNITUM, eam statt COGNITUM eam
§ 96 Z. 4 subiecto, peius statt subiecto peius
Z. 5 subiecto, pessime statt subiecto pessime
§ 105 Z. 3 v. u. inferioritas). Servitutis statt inferioritas) servitutis
§ 106 Z. 8 continet, est statt continet est
§ 111 Z. 2 v. u. 109, iterum statt 109 iterum
§ 119 Z. 5 per se statt perse
§ 122 Z. 7 liberae malum physicum visum, est statt liberae, malum physicum visum est
Z. 6 quidem, poena statt quidem poena
§ 124 Z. 9 §. 105 statt 108
Z. 10 RELATIVA est statt RELATIVA, est
§ 125 Z. 9 quae statt que
§ 131 Z. 1 determinationes, non statt determinationes non
§ 133 Z. 9 in potestate statt inpotestate
§ 140 Z. 4 in tenebris statt intenebris
Z. 6 nitorem, immo statt nitorem immo
Z. 7 conscientia, claritate statt conscientia claritate
§ 155 Z. 1 causa moralis statt causa, moralis
§ 161 Z. 6 imputabilia, iis statt imputabilia iis
§ 165 Z. 7 ortum statt artum
§ 167 Z. 2 MORALIA dicamus statt MORALIA, dicamus
§ 177 Z. 5 quorum significatum statt quorum, significatum
§ 184 Z. 4 STRICTIUS statt STRITIUS
§ 186 Z. 1 conscientiae, rationis statt conscientiae rationis
§ 198 Z. 6 demeritum, est statt demeritum est
§ 198 l. Z. §. 169 statt §. 198

In diesem Verzeichnis fehlen die von Baumgarten selbst in den Errata typographica aufgeführten Verbesserungen.

BERICHTIGUNGEN ZU BAUMGARTENs INITIA.

§ 16 stimmt der Hinweis auf M. 75? (anscheinend §§ 180f).
§ 10 stimmt der Hinweis auf M. § 81? findet sich auch richtig in § 40.
§ 27 letzte Zeile possumus statt Possumus.

§ 28 letzte Zeile fehlt Schlußklammer nach falsitatis.
§ 32 Z. 3 sollte bona moralia zwischen Kommata. § 29 scheint nicht zu stimmen. Statt m § 788 ist zu lesen M. §. 787. M. § 145, 146 scheinen nicht zu stimmen, ob §§ 135, 136?
§ 35 Z. 3 lies §. 32 statt 33,
§ 37 stimmt M. 408? (in der zweitletzten Zeile)
§ 45 Z. 4 schreibe: 466, ergo statt Ergo
§ 48 Z. 2 ob laetius statt latius?
§ 52 Z. 1 ob zu schreiben SECUNDUM QUID?
S. 23, Z. 6 ob nicht auch Hinweis auf § 11 wie in 51?
§ 57 Z. 2 v. u. stimmt § 49?
§ 60 Z. 2 v. u. stimmt § 24?
§ 71 am Ende ob § 4 statt § 5?
§ 72 Z. 3 wohin ist sed etiam zu stellen?
Z. 4 ist § 29 richtig?
§ 74 Z. 5 ist Streichung des Kommas nach iura möglich?

BEMERKUNGEN ZU ACHENWALLs IUS NATURAE.

Rechtschreibung ist hergestellt in folgenden Worten: electitius, foenus, mercenarius, obedire, oppignorare, pactitius, soboles, thorus, caussa, fecialis, sumtus, abilcio etc., quum, quemdam, arctus.

Beibehalten ist die alte Schreibung: herus, herilis (wofür richtiger wäre erus, erilis).

Im Conspectus ist, außer in den Überschriften, die Setzung kleiner Anfangsbuchstaben durchgeführt, ebenso im Text in Wörtern wie respublica, civitas, democratia, aristocratia, monarchia etc.

Interpunktion: durchgeführt ist die Setzung eines Komma vor den Verweisungen auf §§. Gestrichen ist der Punkt hinter der §-Zahl, wenn der Satz weitergeht oder eine andere Interpunktion (wie Komma, Klammer) folgt.

Text weist folgende Änderungen auf (soweit nichts anderes bemerkt ist, sind sie der 7. Auflage von 1781 entnommen): ein * zeigt meine eigenen Änderungen an.

Conspectus Seite IV hypotheticus stricte statt hypothethicus stricte
XI (letztes Wort): est statt ste
XII (bei §. 194): quasi-delicta statt quasi delicta
XIII (letzte Zeile) ist 213 hinzugefügt

§ 1 auxilio, §. 273 part. I, vel statt auxilio vel
§ 2 adiutorium), §. 273. I, in statt adiutorium) §. in

§ 10, 7—8 *voluntariarum* statt *voluntarium*
§ 15, 2 connexa, ipsis communia statt connexas; ipsis communia (die 7. Auflage bietet connexae, ipsis communes, was auch möglich)
§ 26, 7 (volitio), VOTUM statt (volitio); VOTUM
* CATEGORICUM statt CATHEGORICUM
§ 39, 3 *Divino Iuri* statt *Divino Iure*
*§ 40, 11 laedere, §. 271. I, statt laedere §. 271,
*§ 42, A. Giovanuandrea statt Gianuandrea (7. Aufl.: Giuanandrea)
*§ 54, 5 143. Prol. statt 142. Prol.
§ 64, 3 *alterutro* statt *alterutri*
§ 73, 5 atque *ius* statt atqu *ius*
*§ 82, 4—5 92, Pr. Potest statt 92. Pr. I. Potest
*§ 85, 7 §. 134. Pr. statt §. 134. Pr. I.
§ 87, 17—18 Wolfius und Rutherforthius statt Wolffius und Rutherfortius
* Anm. 4. Institutes of Natural Law statt Instituts of Natural Laws
* Anm. 5. VATTEL, Leide 1758 statt VATTEL, Londres 1758.
[Der Anonymus ist I. F. W. de Neumann.]
§ 88 Anm. 1. par A. Samson statt par p. A. Samson
* Anm. 2. Extent and End statt Extend and End
* Anm. 5. WOLF statt WOLFF
* Anm. 6. IOHANSON statt IOHANNSON
§ 89, 6 externa, qua statt externa; qua
7 PUBLICA; inde statt PUBLICA; Inde
§ 90, 5 succedunt, §. 97. Pr. statt succedunt §. Pr.
§ 95, 2 v. u. iuri subest statt iure subest
*§ 96, 3 v. u. in certos statt incertos
§ 98, 5 *habet a populo* statt *habeat a populo*
* 6 *metiendum* statt *medium* (7. Aufl.: *mediendum*)
§ 107 Anm. 2. *religious and other important subjects* statt *religions and other important subiects*
Anm. 4. Religious statt Religons
§ 109, 7 constanter statt constanstanter
7 modus seu exercendi statt modus seu seu exercendi
*§ 110 Anm. 1. Franekerae statt Franeckerae
*§ 112 Anm. 1. *maiestatis* statt *maiestaticis*
§ 114, 10 ii, quos ipsa statt ii, quas ipsa
*§ 120, 3 demanat statt dimanat
§ 121, 7 administrandum statt admininistrandum
§ 122, 1 iudicatur statt indicatur
§ 130, 2 v. u. demanant statt dimanant
§ 132 ist die Schreibung von deus mit großen Anfangsbuchstaben durchgeführt
* Anm. 2. PUFENDORFII statt PUFENDORFFII

* Anm. 3. WIESENHAVERN statt WIESENHAVEN
Staatsrechts statt *Statsrechts*
* *Protestirenden* statt Protestanten
§ 133, 3 patefactam, §. 64. Prol. statt patefactam §. Prol.
*§ 134 Anm. 1. *Recueil de discours* statt *Recueil des discours*
§ 137, 5 circa easdem statt circa eadem
in den Lit. Angaben: supplementorum statt suplementorum
§ 139, 2 ecclesiam qua societatem civilem statt ecclesiam civilem
2 v. u. ecclesiam ad salutem statt ecclesiam, ad salutem
* im Zusatz: *liturgiam* statt *lithurgiam*
* demanat statt dimanat
*§ 146, 3 §. 143. Pr. statt §. 141. Pr.
* 2 v. u. lies §. 145 et 146 Pr. statt §. 142. et 143. Pr.
Anm. 1. BECMANNI statt BECKMANNI
Anm. 3. Guil. statt Gul.
*§ 147 (ebenso 195. 239. 246) BYNKERSHOEK statt BYNCKERSHOECK.
§ 150, 8 supponitur statt suponitur
*§ 157 Anm. 2. HELLFELDII statt HELFFELDII.
§ 158, 4—5 originis, generatim statt originis generatim
§ 169, 7 non patrimonialis statt non patrimonialis
8 ius quod populo statt ius, quoad populo
*§ 173, Ende lies §. 145. Prol. statt §. 142. Prol.
*§ 181, E. *dignitati* statt *dignitate*
*§ 186, 5 propius accedit statt proprius accedit
*§ 191 Anm. Regn. ENGELHARDI statt Rein. ENGELHARDI (in 7. Aufl. Reinh. ENGELHARDI).
§ 193, 3 *imperanti publico* statt *impetranti publico*
*§ 206 Lit. Angaben: (bei Hobbes) lies part. I. p. 45 statt part. I. p. 44
* (bei Reginaldus) lies Rainolds statt Raynold
*§ 209 lies ICKSTADT statt ICKSTATT (je 2 Mal)
WOLFIUS statt WOLFFIUS
ZOUCHEI statt ZOUCHAEI
*§ 217, 2 lies §. 145. Pr. statt §. 141. Pr.
* 4 §. 143. Pr. statt §. 144. Pr.
*§ 229, 4 v. u. *territorio, est* statt *territorio est*
*§ 231 Anm. 2. HAGEMEIERI statt HAGEMEYERI
§ 238, 3 ist *vim pacti non habet* in Kursive statt in Antiqua gedruckt
§ 241, 2 *non-transitorias* statt *non transitorias*
§ 242, E. *iunctae manent* statt *iuncti manet*
§ 246, 2 causa missa statt caussa missus
§ 256 Anm. 1. SCHLEUSSINGII statt SCHLEUSINGII.
* 2. lies 272—355 statt 272. 355.

§ 260 Anm. 2. lies S. I. R. statt S. R. I.
*§ 263, 2 v. u. *finis est indemnitas* statt *finis, indemnitas* (7. Aufl.: *finis est, indemnitas*)
*§ 272 Anm. 2. *strategematibus* statt *stratagemalibus*
§ 278, 3 v. u. *promittitur: id ipsi* statt *promittitur; id ipsi*
2 v. u. singulis universi tenentur statt singulis universis tenetur
*§ 279 Anm. 1. SCHURZFLEISCHII statt SCHURTZFLEISCHII.
§ 283, 2 v. u. *suo stet iudicio* statt *suo iudicio*
*§ 285 (am Ende) lies §. 302. 1. statt §. 302.

GTU Library
3 2400 00710 7893

Kant, Immanuel
Gesammelte schriften ...
QJ62
1910
v.19

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-250(
All items are subject to recall